7.12.02

From the Library of

Professor William Henry Green

Bequeathed by him to

the Library of

Princeton Theological Seminary

BS1575
.J96

W. Henry Green
Princeton N.J.

May 5. 1886

J O E L.

Neu übersetzt und erläutert

von

Dr. Karl Wilhelm Justi,

Superintendenten, Konsistorialrathe, Professor und Oberpfarrer an der evang lutherischen Pfarrkirche zu Marburg.

Leipzig,

bei Johann Ambrosius Barth.

1820.

Die heiligen Dichter.

Eine Fantaſie.

Oft, wenn des Abends Purpurflammen glüh'ten,
Ihr Schlummerlied die Waldbewohner ſangen,
Das nach und nach im ſtillen Säuſeln
Der nimmer raſtenden Natur erſtarb:

Dann ſah mein geiſtig Aug' in jenen Flammen
Den Abglanz von der unerſchaff'nen Sonne,
Und in den Melodieenopfern
Des Haines hört' ich Seel'ger Weihgeſang!

Auch ſchwebten (hohe Täuſchung!) dann auf Schwingen
Des Weſtes, und von Glanzgewölk' umwallet,
Im Auge Gluth, die Gottvertrauten
Vom Hügel nieder — Moſes, Hiobs Geiſt;

Die Geister Asaphs und der Königs-
Sänger, *)
Und Habakuk's, Jesaias's und Joels —
Der Söhne Korachs Feuergeister —
Des holden Hirtendichters Amos Geist.

Einst flammtet ihr, wie Sommerabendröthe,
Wie Wetter Gottes in der Nacht, und strömtet
Der Vorwelt Thatkraft in die Seele,
Gefühl für Tugend einem Schlummervolk!

Wie Maienregen flossen eure Lieder,
Und labten Seelen, wie Gewitter Gottes
Die Fluren; — und auf Adlers-Schwingen
Stieg euer Sang zum Wolkenthron' hinauf! —

„Wohlan! erhebe dich mit dem Gesange
„Der Dichterweisen, und in Fantasieen
„Verloren, horche wonnetrunken
„Dem Nachhall ihrer Hochgesänge zu!"

*) David und Salomo.

So flüstert mir mein Genius; — so flüstert
Dein Geist mir, Mendelssohn! der du einst Psalmen
Mit süssem Zauberton' den Söhnen
Germaniens auf Davids Harfe sangst! — —

Durch deinen Sang begeistert, wag' ichs dreuster,
Auch meiner Harfe Töne zu entlocken,
Zu singen, Joel, deine Klagen,
Die im odaischen Gesang' verweh'n! *)

Entschwebe, Lichtumglänzter! jenen Auen,
Wo Silberfluthen Harfenklang entrieselt; —
Umschatte mich mit lindem Flügel,
Und sieh' die Thräne, die mein Aug' dir zollt! —

*) „Die Turteltaube girrt im Anfang über den Verlust der Fluren; und der Adler schwingt sich am Ende der Sonne des Glücks entgegen." Eichhorn, in seiner Einleitung ins A. T. Th. III. S. 219.

Wüfst' ich, Verklärter, ach! in welchen Landen
Jahrhunderte die Reste deiner Hülle
Schon Muttererde birgt; und Weste
Sanft über deines Hügels Blumen weh'n:

Ich blickte seegnend hin nach deinem Hügel,
Und schöner blühten, wie vom Thau erfrischet,
Die Blumen, und im Palmenschatten
Zerstörte sie nicht Sonnengluth, nicht Sturm!

Doch sind auf immer nicht die Zaubertöne,
Die du dem Saitenspiel' entlockt, verhallet;
Sie tönen reiner nun in Eden!
Und Sonne! wenn mein Geist dich dort begrüfst!

Dann singen wir, vereint in Glanzgefilden
Uns der Vollendung nähernd, Jubellieder;
Und schau'n zurück auf edle Thaten,
Des Erdelebens seeligen Gesang! — —

I.

Vorerinnerungen.

Was jene Inschrift an einer Bildsäule der Isis in der Stadt Sais sagte: „Die Hülle meines Schleiers hat noch kein Sterblicher von mir abgezogen *)!“ das läßt sich in gewissem Sinne auch von so manchen ehrwürdigen Ueberresten der althebräischen Sänger sagen; denn welcher Sterbliche dürfte sich rühmen, den Schleier, der sie umhüllet, von ihnen abgezogen zu haben? — Wäre dieser Gedanke stets in seiner ganzen Stärke beherzigt worden, so würden wir wahrscheinlich manchen Versuch über jene frühen Sänger weniger haben, und ob wir uns dabei besser oder schlimmer befinden würden? — dies ist eine Frage, die sich selbst beantwortet.

*) Plutarch. de Iside et Osiride.

Jene Ueberreſte ſind Gemälde, die für europäiſche Augen meiſt eine Staffel zu hoch hangen, und nur von wenigen Kennern aus dem rechten Standorte betrachtet werden; alle bisherigen Verſuche, ſie nachzubilden, waren Nachtſtücke, vom Mondſchein' erhellt; und für nichts mehr, als für einen Verſuch, einigen Schimmer über die Geſänge eines der ſchönſten und bilderreichſten Dichter des hebräiſchen Alterthums zu verbreiten, möcht' ich daher auch gegenwärtige neue Bearbeitung angeſehen wiſſen! —

Doch gelingt es vielleicht in der Folge noch deutſchem Geiſt und deutſcher Anſtrengung, ſtatt jener Nachtſtücke, Gemälde zu liefern, die im aufgehenden Morgenlichte lieblich prangen, — das heiſst, etwas mehr als ſchwachen Schimmer über die ehrwürdigen Reſte althebräiſcher Dichtkunſt zu verbreiten: denn wie vieles iſt deutſchem Geiſt und deutſcher Anſtrengung nicht ſchon gelungen! Fortgeſetzte Verſuche, dieſe Reſte mehr und mehr aufzuhellen, ſind daher weder überflüſsig, noch ſind ſie, wie uns die Erfahrung lehret, bis jezt fruchtlos geweſen. Wir dürfen wohl noch etwas weiter gehen, und ſagen, daſs es einigen noch lebenden treflichen Männern

gelungen ist, uns der anbrechenden Morgenröthe der Schrifterklärung wirklich näher zu bringen. Mehrere schöne Bearbeitungen der Alttestamentlichen Schriften überhaupt, und einiger Bücher besonders, sind Beweise für diese meine Behauptung. Doch können, ihrer innern Beschaffenheit nach, weder alle einzelne Bücher — dunkel durch den Abstand der Zeit, durch Sprache, die darinn aufgestellten Sittengemälde, Landesgebräuche u. s. w. — gleich gut aufgehellt, noch alle für unser reiferes Zeitalter gleich viel Interesse haben. Alle diese Dinge machen sie einer grössern oder geringeren Aufmerksamkeit und Mühe der Bearbeitung werth.

Unter mehrern althebräischen Sängern behauptet Joel — in welchem man, nächst Jesaias und Habakuk, den bilderreichsten und originellsten Propheten erkennet, — eine vorzügliche Stelle, und verdient mehr, als so viele andre, die Aufmerksamkeit der Nachwelt. Seine männliche, und doch blühende Sprache, sein pathetischer Gang, seine lebhaften, hinreissenden Schilderungen, die ihm eigene Würde durch Sanftheit gemildert, seine Kraft zu rühren und wieder zu beruhigen, zu beugen und zu erheben — seine

Kunst, dem Leser oder Zuhörer Alles zu vergegenwärtigen; — diese Vorzüge zeichnen ihn aufs glänzendste aus. — Gerne bekenn' ichs, dass mich dieser Dichter immer ganz vorzüglich angezogen hat, und um so mehr hab' ichs beklagt, dass Herder, der, wie sein schätzbares Werk: Vom Geist der ebräischen Poesie hinlänglich beweiset, in den Geist der heiligen Dichtungen eingedrungen ist, diesem Propheten, der es doch so sehr verdient hätte, den Blick der Untersuchung nicht geschenkt hat. Vielleicht thut er das, was er noch nicht gethan hat, in einem dritten, von jedem Freunde der geschmakvollen Bibelauslegung sehnlichst gewünschten Theile des so rühmlich angefangenen Werkes. — —

Die Forderungen, die man in unsern Tagen an einen Uebersetzer des alten Testaments thut, „dass er nicht nur der Grundsprache, so wie der deutschen mächtig seyn, sondern sich auch, durch anhaltendes Studium, den eigenthümlichen Geist und Karakter seines Originals zu eigen gemacht haben, dass er die Eigenheiten eines fremden Genius aufzufassen, und sich seiner verborgensten Züge und Schattierungen zu bemeistern verstehen müsse;"

dieſe und noch mehr andere Forderungen ſind allerdings groſs. Daſs beſonders bei der Uebertragung der Altteſtamentlichen Schriften alle Hebraismen, (worinn warlich keine Gotteskraft ſteckt,) vermieden werden müſſen, verſteht ſich ohnehin. Doch müſſen auch auf der andern Seite wieder manche karakteriſtiſche Nebenideen beibehalten, manche eigene Züge nicht verwiſcht werden, die noch etwas mehr als ſimpler Sprachgebrauch ſind. Einem Deutſchen iſt es ſchon ſchwer, eine ganz treue und geiſtvolle Kopie von einem engliſchen, franzöſiſchen oder italiäniſchen Originale zu geben, und, wie das Original, lebendige Gefühle zu erwecken, und die zarten Saiten des Herzens zu harmoniſchen Schwingungen zu erſchüttern; — wie viel ſchwerer muſs es einem Abendländer überhaupt ſeyn, eine treue Kopie von einem Morgenländiſchen Produkte zu geben! — Daher gedeihen auch nur ſo ſelten die Pflanzen des Orients in unſerm kälteren Klima, auf unſerem minder wohlthätigen Boden!

Allein Treue der Ueberſetzung, richtige Uebertragung, Lokalkenntniſs u. ſ. w. ſind noch nicht die einzigen Forderungen, die man an einen Bibelüberſetzer thun kann;

will er einen feurigen Dichter übersetzen, so muss das Feuer auch in seiner Uebersetzung noch sprühen. Und soll die Uebersetzung eines biblischen Sängers auch von Nichttheologen und Nichtgelehrten überhaupt mit Vergnügen und Theilnahme gelesen werden, so muss sie einen gewissen Rhythmus, und noch besser, wenn's ohne Zwang geschehen kann, ein gleiches Silbenmaass haben, dass der Uebersetzer nicht bald in Trochäen, bald in Jamben, bald in Daktylen übersezt, und bald wieder zur tiefsten Prosa herabsinkt, so dass höchstens nur das Auge des Lesers durch Absetzung der Zeilen, nicht aber sein an die Harmonie anderer Dichter gewöhntes Ohr getäuscht wird; wiewohl es auch auf der andern Seite nicht rathsam ist, die Zahl der Füsse vorzuschreiben, um dem Uebersetzer keine unnöthigen Fesseln anzulegen. Die Uebersetzung darf endlich weder zu frei, noch zu gebunden seyn *). „Eine freie Uebersetzung (pflegte der geistvolle Vater

*) Frei im besseren Sinne des Wortes, ist wohl eine Uebersetzung, in so fern sie die Wortfügung und die spezielle Art des Ausdruks ihres Originals verläßt, und beides auf den Genius ihrer Sprache überträgt: gebunden, in so fern sie genau den Sinn des Originals, ohne ihn zu erweitern oder zu verkümmern, darstellt.

des Verfaſſers der Lebensläufe zu ſagen) iſt nicht hin, nicht her, iſt Wein und Waſſer, wo oft das Waſſer die Kraft des Weins erſäuft, und doch, ſezt' er hinzu, muſs die Ueberſezung frei ſeyn, in Abſicht der Sprache, in die man überträgt *)."

Nicht nur alle dieſe Forderungen, ſondern auch manche, nicht ganz gelungene Verſuche ſonſt würdiger Gelehrten würden mich abgeſchrekt haben, meine Kräfte an einem ſo originellen, und nicht immer ſo leicht zu erklärenden Dichter zu verſuchen, wenn mich nicht eines Theils ſeine ungewöhnlichen Schönheiten zu ſtark angezogen hätten, und andern Theils die bisweilen wohl angedeutete, aber von einem unſrer geſchmakvollſten und geiſtreichſten Schrifterklärer, die von Eichhorn aufs neue bekräftigte und ſchön ausgeführte Idee, daſs die Orakel Joels Ein ſchönes Ganze ausmachten, worinn der Sänger durchaus nur eine ſchreckliche Heuſchreckenverwüſtung — mit ihren geglaubten Urſachen und Folgen, in Rückſicht ſeines Volks ſchildere — ohne an andere wirkliche feindliche Kriegsheere zu denken; — wenn dieſe Idee

*) Siehe Lebensläufe nach aufſteigender Linie — 2 Theil. S. 553.

nicht zu viel Reiz für mich gehabt hätte, es zu verſuchen, ob ſie ſich, bei einer zuſammenhängenden Erklärung des Propheten, auch ganz durchführen laſſe? Wie viel ſchiefe Erklärungen fallen da auf einmal weg! — Eine genaue, von billigen Kennern angeſtellte Prüfung meiner Arbeit, und beſonders die Prüfung des treflichen Mannes ſelbſt, der dieſe Idee, nach der bekannten groſsen Gewandtheit ſeines Geiſtes, ſo einleuchtend anzugeben wuſste, wird es entſcheiden, ob mirs gelungen, in den Geiſt meines Originals einzudringen, und Licht über manche dunkele Seite deſſelben zu verbreiten? oder ob meine Arbeit ganz überflüſsig ſey?

Es würde Miſsbrauch der groſsen Nachſicht ſeyn, welche mehrere verehrungswürdige Gelehrte meinem erſten Verſuche einer Schrifterklärung*) haben wiederfahren laſſen, wenn ich nun ſogleich ganze Bände von Schrifterklärungen in die Welt ſchicken, und ſolche, wie dies nicht anders möglich wäre, mit mancher unreifen Geburt heimſuchen wollte. Doch

*) Triumphgeſang über Babylon. Jeſ. K. XXXXVII. Verſuch einer Ueberſetzung und Erläuterung. — Marburg, 1789. 64 S. in 8.

davon bin ich weit entfernt! Meine Berufsgeschäfte liefsen mir Zeit genug übrig, um meinen Dichter mit Mufse und Sorgfalt zu bearbeiten, und meiner Verdeutschung in Absicht auf Ausdruck, Korrektheit und Wohlklang, nach meinen geringen Kräften, nachzuhelfen. — Dabei verkenne ich die Verdienste meiner Vorgänger — wovon ich hier nur der gelehrten Eckermannischen Arbeit erwähne, ohne andern verdienstvollen Männern zu nahe zu treten, — keineswegs. Ich bin vielmehr Hrn. D. Eckermann und einigen andern, die gerade nicht den Joel allein erläutert haben, wie z. B. Herrn Geheimen Kirchenrath Döderlein in seinen vortreflichen animadverss. (S. unten) gar manche Belehrung schuldig, die ich mit wahrer Dankbarkeit erkenne. Da, wo ich meinen Vorgängern nicht beistimmen konnte, habe ich meine eigene Meinung gröfstentheils so darzulegen gesucht, dafs sie sich gewissermafsen selbst vertheidigt, um meiner Arbeit nicht ein gehässiges polemisches Ansehen zu geben. Nur hier und da glaubt' ich, aus Gründen, die Urheber andrer Erklärungen nennen zu dürfen.

Von den Lebensumständen eines so treflichen Sängers als Joel ist, wurden uns

nun genaue Nachrichten höchst schätzenswerth seyn; allein leider! weiss man kaum etwas mehr, als nichts von ihm! Ueber seinen Stamm, sein Geschlecht, seinen Geburtsort und sein Zeitalter schweigt die Geschichte, und wenn wir nicht gänzlich von leeren Muthmaasungen abhängen wollen, so müssen wir in allen diesen Stücken unsre grosse Unwissenheit gestehen. Karpzov hat, in seiner Einleitung, die verschiednen Muthmasungen der Gelehrten fleissig gesammelt und beurtheilt. (S. Introduct. in v. T. pag. 302 seq.) Ephraem Syrus z. B. glaubt, Joel sey im Stamm Ruben gestorben und begraben worden, ohne jedoch seine Meinung mit den nöthigen Gründen unterstützen zu können. Wir wissen weder, in welchem Stamme er gebohren, noch in welchem er gestorben sey, und sagen daher lieber mit Semler: „Incertum est, de qua fuerit tribu.“ (Appar. ad lib. V. T. interpret. p. 266.)

Nur den Namen seines Vaters: Petuel, giebt uns die Ueberschrift, nach einer bei den hebräischen Propheten und arabischen Dichtern nicht seltnen Sitte, an, die auch in dem Falle statt fand, wenn der Vater sich durch nichts berühmt gemacht hatte. Um

jedoch etwas mehr zu thun, als seine gänzliche Unwissenheit in Ansehung unsers Propheten zu gestehen, hat man lieber alle biblische Personen, welche den Namen Joel geführt haben, verglichen, obgleich, meiner Einsicht nach, von allen diesen keiner unser Prophet gewesen seyn kann. Baumgarten (in seiner Einleitung zur Auslegung des Propheten Joels. Halle, 1756 4.) hat eilf Personen des A. T. verglichen, welche den Namen Joel führen. Wer Vergnügen an solchen Vergleichungen findet, den verweise ich auf die Baumgartensche Schrift selbst.

Dass Joel im Reiche Juda gesungen habe, lässt sich darum mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit behaupten, weil seine Orakel auf dieses Reich die meiste Beziehung haben. So gedenkt er der Opfer im Hause des Jehovah, die wegen der Landesplage aufhören mussten. K. 1, 9. Er gedenkt der Priester v. 13, u. a. Zions und Jerusalems, K. 2, 1. 15. K. 3, 5 u. a. Eben so borgt er auch gröstentheils von Juda und Jerusalem seine lokalen Bilder, und „sein Herz fühlt (wie Eichhorn schön sagt) das Landeselend, wie nur Inbürger es zu fühlen pflegen.“ *)

*) Da, wo der Ausdruk Israel in Joel vorkommt (K. 2, 27. 4, 2. 16.) ist derselbe nicht

Die gewöhnlichen Gründe, woraus man Joels Zeitalter zu bestimmen sucht, sind sehr schwach und unzulänglich. Einige Ausleger scheinen ihn in ein zu frühes, andre in ein zu spätes Zeitalter zu setzen. — Aus dem sehr unbedeutenden Grunde, dass 2 Kön. 8, 1 — auch einer Hungersnoth erwähnt werde, haben ihn einige zu einem Zeitgenossen des Propheten Elisa gemacht. Ueberdies trat auch Joel in Juda, und Elisa in Israel auf. Andere lassen ihn unter dem König in Juda Manasse weissagen. Herr Dr. Eckermann aber glaubt, unter einem so ausschweifenden Abgötter und Volksverführer (2 Kön. 23.) würde es Unsinn gewesen seyn, eine solche allgemeine Rükkehr zur treuen Verehrung Jehovahs zu erwarten, als Joel erwartete und zu bewirken wünschte. Allein, traurig wäre es doch, wenn auch unter dem verderbtesten Könige das Volk nicht nur durchaus verderbt seyn müsste, sondern auch jede Hoffnung einer Rükkehr und aufrichti-

in der engeren Bedeutung vom Reiche der zehn Stämme, sondern in der weitern Bedeutung zu nehmen, wo er von dem ganzen israelitischen Volke, oder allen zwölf Stämmen und Nachkommen Jakobs gebraucht wird. Vergl. 1 Kön. 2, 17. 1 Makk. 1, 21. 22.

richtigen Besserung desselben, wenn es denn wirklich verderbt seyn sollte, — eine Thorheit wäre! Aussichten in eine bessere Zukunft kann der edle Patriot auch bei einer mislichen und traurigen Lage seines Volkes haben.

Wiederum andere Ausleger sezen den Joel unter den Josias, einen der lezten Könige in Juda. So thut Hr. Dr. Eckermann, und vor ihm that es Tarnovius. Auch Drusius glaubt, er habe nicht lange vor dem babylonischen Exil geblühet. Allein kann man wol in diesen Zeitalter noch eine solche Sprache erwarten? — Wenn bei den Dichtern Göttinnen oder wohlthätige Feen, nach ihrer Erscheinung verschwinden, so pflegen sie noch einen hellen Schein oder einen Rosenduft — das Zeichen der nähern Gottheit — zu hinterlassen. Etwas ähnliches liesse sich vielleicht von den verschiedenen Perioden der Dichtkunst eines Volkes behaupten; es bleibt immer noch ein lieblicher Schein, nach einer verschwundenen glänzenden Periode zurük; allein — auch nichts mehr als Schein! Meiner Meinung nach aber sind die Orakel Joels — des erhabenen, feurigen und bilderreichen Sängers — warlich etwas mehr, als bloser Wiederschein und zurükgebliebener

Schimmer; und bloſſes Studium älterer vorzüglicher hebräiſcher Dichter dürfte, auch bei der beſten Anlage, ſchwerlich einen Dichter, wie Joel, gebildet, und eine Sprache, wie die ſeinige, erſchaffen haben. Einem Jeremias fehlte es gewiſs auch nicht an ſchönen Anlagen; allein welcher Abſtand zwiſchen ſeinen Orakeln und denen eines Joels! Darum mögt' ich unſern Sänger nicht in ein ſo ſpätes Zeitalter der hebräiſchen Dichtkunſt herabſezen. —

Noch andere Gelehrte machen ihn zu einem Zeitgenoſſen des Jeſaias, Hoſeas und Amos, zum Theil aber aus äuſserſt geringfügigen, und bisweilen aus wahrhaft lächerlichen Gründen; wie unter andern aus dem Grunde: „weil ſein Buch zwiſchen Hoſeas und Amos in der Mitte ſtehe.“ Allein wem iſt unbekannt, daſs die Propheten in unſrer Sammlung altteſtamentlicher Urkunden gar nicht nach ihren Zeitaltern geordnet ſind, und daſs die Folge derſelben in alten Ueberſetzungen gar häufig verſchieden iſt? Andere machen ihn darum zu einem Zeitgenoſſen von Amos, „weil er mit dieſem einerlei Gegenſtände beſinge — Heuſchrekenverwüſtung und Dürre.“ Daran, daſs beide im Oriente ganz gewöhnliche Plagen ſeyen, und daſs bei-

de Propheten dieſe Plagen auch nicht einmal auf eine Art beſingen, daſs Joel eine wirkliche Heuſchrekenverwüſtung ſchildere, Amos hingegen Heuſchreken nur in einem Geſichte ſehe, — dachten ſie nicht.

Man geſtehe daher lieber ſeine Unwiſſenheit, als daſs man ſeine Zuflucht zu ſolchen nichtigen Gründen nehme. *) — Jedoch berechtigt uns die Feinheit und Harmonie der Sprache Joels, ihn, wie auch Hr. Hofr. Eichhorn thut, in ein blühendes Zeitalter hinauf zu ſetzen. Nicht ganz unwahrſcheinlich haben ihn einige zwiſchen den Jeſaias, Hoſeas und Nahum, davon die erſtern ungefähr ums J. d. W. 3220, der leztere hingegen ums J. 3290. blühte, geſezt, und dann wär' er allenfalls ein Zeitgenoſſe des Micha geweſen, der ums J. d. W. 3230. blühte. Wer aber die Unzuverläſſigkeit der ältern Zeitrechnung kennt, der wird doch ſchwerlich eine ſo genaue Zeitbeſtimmung wagen. —

*) „Inter tam contraria et diverſa ſtudia commentatorum, (ſagt Semler) facillime ſe expediunt, qui fatentur, ſe nihil de tempore ſcire ſatis certo.“ Apparat. ad lib. V. T. interpretationem. Halae Magd. 1773. p. 266.

Die Veranlassung der Joel'schen Orakel läßt sich leichter angeben, als sein Zeitalter. Ein fürchterlicher Heuschrekenschwarm hatte das Reich Juda überzogen, und die schreklichste Verwüstung angerichtet, und diese Plage, die, wie gewöhnlich, von grosser Dürre begleitet wurde, besingt der Dichter; ein neuer Heuschrekenschwarm war im Anzuge, und drohte das ganze Land zu verderben; — diese doppelte Plage stellt Joel, nach den damals herrschenden Volksbegriffen, als Strafe der Sünde vor, er ermahnet sein Volk zur gänzlichen Sinnesänderung und aufrichtigen Besserung, und vertröstet es auf glüklichere Zeiten, welche Zeiten er aufs herrlichste ausmalet. Sein Gesang fängt mit Trauern und Wehklagen an, und verhallt in Jubel und Froloken, er beginnt mit Jammer über ein verwüstetes Land, und endet mit den herrlichsten Aussichten in goldene Zeiten. — Eine weitere Ausführung dieser Ideen und eine Uebersicht des Ganzen, als Dichtung betrachtet, wird man unten im dritten Abschnitte dieser Schrift finden, wo zugleich die einzelnen Züge genauer entwikelt werden.

Dass Joel im eigentlichsten Sinne Dichter sey, lehret den Unbefangenen auch eine

nur flüchtige Anſicht ſeiner Orakel. Seine Dichtungen ſind feurig, maleriſch und gröſstentheils originell; lezteres heiſst hier ſoviel, daſs wir bei ihm Bilder und Vorſtellungen antreffen, die wir bei keinem frühern, uns übriggebliebenen hebräiſchen Dichter finden *). Dahin gehört unter andern ſeine ſchöne Dichtung vom Thale Joſaphat; (K. 4, 2. 12.) von der Quelle, die ſich aus Gottes Tempel ergieſſen ſoll, um Sittims Thal zu tränken. (K. 4, 19.) Ein beſonderes Feuer der Einbildung zeichnet unſern Dichter aus: Vergangenheit und Zukunft ſteh'n ganz vor ſeinen Augen da. Aus dieſer mentalen Gegenwart entſteht denn eine beſondere Lebhaftigkeit, welche gern detaillirt, kein Bild unvollendet läſst, und in einer bilderreichen Sprache die Sitten der damaligen Zeit mit ihren wahrſcheinlichen Folgen ſchildert. Das Gebrochene, und den bisweilen jähen Abfall der Ideen, wodurch einzelne Stel-

*) Herr Dr. Eckermann meinet, Joel habe bei manchen Bilde den Stoff aus Jeſaias, Amos und andern entlehnet, dieſer entlehnte Stoff aber habe unter ſeiner Bearbeitung an neuer Schönheit gewonnen, wie dies überhaupt oft der Fall ſey, wenn ein Genie vom andern etwas borge. — Eine weitere Ausführung und Begründung dieſer Meinung würde den Freunden der Muſe Joels erwünſcht geweſen ſeyn.

len etwas dunkel werden, *) hat Joel mit allen morgenländischen Dichtern gemein. Auch erschwert die Gewohnheit der Alten, keine besondere Anzeige der redenden Personen und des beigemischten Dramatischen in ihren Gedichten zu geben, bisweilen die Erklärung. So redet in unseren Propheten bald Gott, bald die Priester, bald der Dichter selbst, ohne dass dies jedesmal ausdrüklich angemerkt werden sollte.

Doch mögen diese dramatisch-artigen Stellen durch die lebhafte Deklamation der Morgenländer beim Rezitiren ihrer Gedichte das nöthige Licht erhalten haben. „Aktion und Aussprache mussten dabei stärker im Gesange selbst sichtbar bleiben, je weniger noch die Buchstabenschrift einerseits die Bezeichnung der Unterscheidungsmerkmale erleichterte, andererseits aber das Feuer der Begeisterung ex-

*) Eine gewisse Sach-Dunkelheit in einzelnen Stellen des Joels bemerkt Lowth, wenn er sagt: „Verum — elocutionis perspicuitatem et dispositionis nitorem laudantes, non negamus, magnam interdum esse rerum obscuritatem, etc.“ Def. p. Hebr. prael. 21. ed. Gotting. p. 433.

temporirter Gedichte beim bedächtlichen Nachschreiben schwächte. *)"

Uebrigens gehört Joel unter diejenigen Dichter der Hebräer, deren Orakel den meisten Zusammenhang und die meiste Vollendung haben. — Seine Bilder sind nicht selten kühn und gewagt. So führt (K. 2.) Jehovah selbst den furchtbaren Heuschrekenschwarm an, und ertheilt Befehle an dessen Spitze. Eigentliche Lehren und Ermahnungen kommen nur sparsam vor, alles ist vielmehr Darstellung, Bild und Deutung. Lebhafte Einbildungskraft, die selbst in kleinen Dingen Aehnlichkeit mit grosen und erhabenen Gegenständen erblikt, und lebende, aus der Natur, dem Geiste des Orients und der jüdischen Theokratie entlehnte Malerei scheinen den Joel vorzüglich als Dichter zu karakterisiren.

Dass derselbe Nachahmer werde gefunden haben, ist leicht zu denken. Ezechiel

*) Vergl. Hrn. Gen. Superint. Velthusens hohes Lied. Einleitung, S. 40 u. 61. — Wood hält ursprünglich alle Dichtkunst der Alten für dramatisch, und nimmt eben diese Eigenschaft auch beim Homer wahr. S. Originalgenie des Homers, S. 49. 296.

(Kap. 47.) und Zacharias (K. 14, 8.) haben sich die Quelle, die er aus dem Tempel sich ergiessen läfst, zu nutz gemacht. Doch bleibt der erstere bei dem schönen und simplen Bilde Joels nicht stehen, er läfst das Wasser gemessen werden, erst gehts ihm bis an die Knöchel, dann bis an die Lenden, endlich mufste er drüber schwimmen, u. s. w. Auch der spätere Verfasser der Apokalypse hat unsern Propheten nachgeahmt. Er entlehnt unter andern sein Heuschrekengemälde aus Joel 2, 3—9, und beweiset eben dadurch, dafs man die angeführte Stelle zu seiner Zeit nicht von einem wirklichen Kriegsheere, sondern von Heuschrekenschwärmen verstanden habe. Jesus selbst entlehnt (Matth. 24, 29.) ein Bild von Joel; auch Petrus bedient sich (Apostelgesch. 2, 17.) einer Stelle desselben.

Aus Sirach 49, 12. ersehen wir, dafs schon zur damaligen Zeit bei den Juden, aufser den so genannten grofsen Propheten, die Benennung *των δωδεκα προφητων* üblich gewesen, und dafs die Orakel Joels folglich damals schon in der Sammlung der zwölf kleinen Propheten befindlich gewesen seyen. Josephus führet die 12 kleinen Propheten als Ein Buch an, und nennt sie *δωδεκα τον αριθμον*. Näh-

me man den Joel hinweg, so bliebe die Zahl zwölf nicht vollständig. Die Kirchenväter fanden den Joel gleich hinter dem Hoseas, weil sie — wiewol auf eine seltsame Art! — sein Zeitalter nach dieser Folge bestimmen. Doch folgte, nach des Hieronymus Bericht, in dem Exemplar der LXX, Amos auf den Hoseas, und Joel nahm nach den Amos erst die dritte Stelle ein.

Am Schluss dieser Vorerinnerungen mögen nun noch die Titel der mir bekannt gewordenen Uebersetzungen und Erklärungen des Joels stehen. Ich gebe es gern zu, dass eines Theils dieses Verzeichniss noch vergrössert werden könne, und dass es andern Theils manchen Erklärer aufstelle, der jetzt allenfalls kaum noch dem Namen nach gekannt zu werden verdiene. Doch wird mich vielleicht mancher Leser, dem es um einige Vollständigkeit zu thun ist, gern entschuldigen. Die ältern Erklärer der sämtlichen kleinen Propheten habe ich, um nicht zu weitläuftig zu werden, übergangen: von einigen neuern hingegen, die entweder vorzügliches Licht über dieselben verbreitet haben, oder deren Namen wenigstens sehr bekannt geworden sind, mogt' ich nicht schweigen!

1. Joannis Leusdenii Joel explicatus, nec non Obadias illustratus. Ultraject. 1657. in 8.
2. Joannis Merceri Commentarii in prophetas quinque priores inter eos, qui minores vocantur. (Genevae ap. H. Steph. ohne Anzeige des Jahres oder Drukorts.)
3. A Commentary on the prophecy of Joel, by Edward Pococke. Oxford. 1691. fol. Ins lateinische übersezt: Lipsiae, 1695. in 4.
4. Theod. van Toll Uitleggin e van den propheet Joel. Utrecht, 1700. in 4.
5. Salomonis Gesneri comment. in Joelem. in 8.
6. Joh. Wilhelm Zierolds Prophet Joel, aus dem Grundtext übersezt, u. s. w. in 4.
7. Jo. Henr. Ursini comment. in Joelem. in 8.
8. Jo. Musaei scholae propheticae — in Danielem, Micham et Joelem. Quedlinb. 1719. in 4.
9. A Paraphrase and critical commentary on the prophecy of Joel, by Samuel Chandler. London 1735. in 8.
10. Joh. Jakob Schuurmans prophetie Joels opycheldert. in 4.
11. Gilb. Genebrards Erläuterung Joels. (Dieses Verf. und Leusdens Erläuterungen sind nichts, als bloße Sammlung einiger rabbinischen Auslegungen Joels.)
12. Chr. Fr. Bauers Interpret. prophetae Joelis. 1742. in 4.
13. Siegm. Jak. Baumgartens Auslegung des Propheten Joels. Halle, 1756. in 4.

14. Ge. Joh. Ludw. Vogels Umschreibung der zwölf kleinen Propheten. Halle, 1772. in 8.

15. Prophetae minores — illustrati a Jo. Augusto Dathio. (Dies Buch erschien zum erstenmal: Halle 1773, und ist nachher noch zweimal aufgelegt worden. Die dritte Edition erschien Halle, 1790. in gr. 8.)

16. Neue Uebersetzung der Weissagungen Jesaiä, Joels, Amos, Obadja und Micha, nach dem hebräischen Text, mit Zuziehung der griechischen Version von Chr. Gottfr. Struensee, Rekt. der Domschule zu Halberstadt. Halberst. 1773. in 8.

17. Hugonis Grotii annotationes in Vet. Testament. emendatius edidit Ge. Jo. Lud. Vogel — continuavit Jo. Chr. Doederlein. Tom. II. Halae 1776. gr. 4.

18. Scythische Denkmäler in Palästina, von Karl Friedr. Cramer. Kiel, 1777. in 8. (Ueber Joel und Zephania.)

19. Joh. Dav. Michaelis deutsche Bibelübersetzung des A. T. mit Anmerkungen für Ungelehrte. Elfter Theil, welcher die 12 kleinen Propheten enthält. Göttingen, 1782. in 4.

20. Die zwölf kleinen Propheten, aufs neue aus dem hebräischen übersezt, und mit kurzen Anmerkungen für unstudirte Leser begleitet von J. C. Volborth. Göttingen, 1783. in 8.

21. (Joh. Büttners) Joel, vates olim hebraeus. Coburgi, 1784. in 8.

22. An Attempt towards an improved version, a metrical arrangement and an explanation of the twel-

ve minor prophets, by William Newcome. etc. London 1785. gr. 4.

23. Die kleinen Propheten, übersezt und mit Kommentarien erläutert von M. Georg Lorenz Bauer. Erster Theil. Leipz. 1786. 8.

24. Joel, metrisch übersezt, mit einer neuen Erklärung von D. Jak. Chr. Rud. Eckermann. Lübek und Leipzig 1786. in 8.

25. Animadversiones in quaedam duodecim prophetarum minorum loca proponit — Chr. Gotth. Hensler. Kilon. 1786. 4.

Aufserdem sind noch zu vergleichen:

26. Jo. Alph. Turretini de s. scr. interpret. tract. etc. ed. Teller. Franc. ad Viadr. 1776. in 8. (pag. 307 — 348.)

27. C. Ph. Conz differt. de charactere poetico Joelis.

28. Eine Uebersetzung Joels steht im Christl. Magazin. Herausgegeben von J. K. Pfenninger. 3 Bdes 1 St. 1780. S. 35. u. f.

29. Charakteristik der Bibel von A. H. Niemeyer. 5 Th. Halle 1782. gr. 8.

30. (Hefs) Geschichte der Könige Juda und Israels, nach der Trennung des Reichs. Zweiter Band. Zürich, 1787. 8. S. 268. f.

31. (Tychsens) Illustratio vaticinii Joelis III. Gottingae, 1788. in gr. 4.

II.

Ueberſetzung.

I.

1. Offenbahrungen Jehovahs, die er Joel, dem Sohne Petuels, ertheilte.

2. Vernehmet dies, ihr Greiſe!
Merkt alle auf, die ihr im Lande wohnet! —
Iſt — was geſchah — zu eurer Zeit, —
Zu eurer Väter Zeit geſchehen? — —
3. Erzälet's euren Söhnen,
Laſt's dieſe ihren Kindern,
Und die dem kommenden Geſchlecht' erzälen!
4. Was eine Brut Heuſchrecken übrig ließ,
das ward der zweiten Raub,
Und was der zweiten Brut entgieng,
Verſchlang die dritte drauf,
Und was die dritte nicht verzehrte,
Ward von der vierten weggemäh't! — —
5. Erwachet, Trunkene, und weinet!
Ihr Weinberauſchten, klaget,
Denn euren Lippen wird der Moſt entrükt!
6. Ein Heer fiel in mein Land,
Gewaltig, ſonder Zahl!

Gleich Löwenzähnen waren ſeine Zähne,
Gleich dem Gebiſs der Löwin ſein Gebiſs!
7. Verödet hat es meine Reben,
Und meinen Feigenbaum zerſtücket,
Ihn abgeſchält, die Zweige weggeworfen;
Weiſs ſtehn nun ſeine Ranken da! — —
8. O! weine (Zion), wie die Braut, in Trauerhülle,
Um ihrer Jugend Trauten weinet! —
9. Entzogen iſt Geſchenk und Opferwein Jehovahs Tempel;
Die Prieſter, des Erhabnen Diener, jammern!
10. Verwüſtet iſt das Feld, die Landſchaft trauert;
Verderbt iſt das Getraid' — dahin der Moſt!
Geſchehen iſt's um alles Oel! — —
11. Drum klaget, Ackerleute,
Und heult, ihr Winzer, nun —
Um Waizen, und um Gerſte! — —
Des Feldes Aernte iſt dahin! —
12. Verdorret ſteht der Weinſtok da,
Der Feigenbaum verwelket,
Granat- und Palm- und Aepfelbäume, —
Und alle Bäum' im Felde ſind verdorret!
Verſchwunden iſt der Menſchen Freude! —
13. Verhüllet euch, und klagt, ihr Prieſter!
Heult, Diener des Altars!
In eurer Trauerhülle übernachtet,
Ihr, meines Gottes Diener;
Denn Speiſ' und Opferwein
Entgeht des Herren Tempel!
14. Ein Faſten kündigt an,
Verſammelt die Gemeine;

Laſst Greiſe ſich, und alle Landbewohner
Im Hauſ' des Ew'gen, eures Gottes, ſich verſammeln!
Und ſchreit zu ihm empor:
15. „O! weh des Unglükstages!
„Der Tag Jehovahs nahet,
„Kommt, wie Verwüſtung vom Allmächtigen, heran!
16. „Verſchlingt man nicht vor unſerm Aug' die Speiſe?
„Und ſchweigt im Hauſe unſres Gottes
„Nicht Freud' und Jubel? —
17. „Verdorret ſind die Saamenkörner unter ihren Schollen,
„Leer ſind die Vorrathshäuſer,
„Die Scheunen öde, weil Getraid' nicht wuchs!
18. „Wie ſtöhnt das Vieh, wie irren Rinderheerden
„Beſtürzt herum, weil nirgends Weide für ſie iſt!
„Selbſt Schaafe fühlen dieſe Plage! — —
19. „Dich ruf' ich an, Jehovah,
„Denn Gluth verzehrt die Triften,
„Und Sonnenbrand verſengt des Feldes Bäume;
20. „Auch das Gewild lechzt auf zu dir,
„Denn alle Waſſerquellen ſind verſieget,
„Und Feuer hat der Triften Mark verzehret!" —

II.

1. Auf Zion blaſet die Drommete,
Und rufet laut auf meinem heil'gen Berge!
Es zittre jeder Landbewohner! —
Schon kommt Jehovahs Tag — ſchon nah't er ſich!
2. Ein düſterer und ſchattenvoller Tag!
Ein wolkigter und nebelichter Tag! — —

Wie Dämmrung über die Gebirge ſich verbreitet:
So jezt ein zahlreich ſtarkes Volk,
Wie nimmer eins geweſen,
Und keines nach ihm kommen wird,
In allen Folgezeiten!

3. Voran geht ihm verzehrend Feuer,
Und lichte Flamme folgt ihm nach;
Wie Edens Garten blühete vor ihm das Land,
Und nach ihm trauert's — eine öde Wüſte! —
Entgehen kann ihm nichts! — —

4. Es gleichet Roſſen an Geſtalt,
Und ſprengt, wie Reiter ſprengen.

5. Wie Wagen rennen über der Gebirge Gipfel,
So rennt's; und tönt, wie das Gepraſſel
Der Flamme, wenn ſie Stoppeln friſſt!
Ein mächtig Volk, zum Streit gerüſtet!

6. Vor ihm erzittern Nationen,
Und aller Wangen glühen. —

7. Gleich Helden, laufen ſie,
Erſteigen Mauern, gleich den Kriegern;
Ein jeder zieht gerade vor ſich hin,
Und keiner weicht von ſeiner Bahn.

8. Es drängt den andern keiner,
Und jeder wandelt ſeine Straſſe fort;
Sie ſtürzen mitten durch die Dolche,
Und brechen ihren Zug nicht ab.

9. Sie ſchwärmen in der Stadt umher,
Erklimmen Mauern, und erklettern Häuſer,
Und kommen, gleich den Dieben, durch die Fenſtergitter.

10. Vor ihnen bebt die Erde,
Der Himmel wird erſchüttert,
Verdunkelt werden Sonn' und Mond,
Der Sterne Glanz verſchwindet.
11. Jehovah donnert an der Spitze ſeines Heers,
Denn ſeiner Schaaren ſind ſehr viele,
Und mächtig die Vollſtrecker ſeines Willens.
Groſs iſt des Ew'gen Drangſalstag, und ſchrecken-
voll!
Wer kann ihn faſſen? — —
12. „Und doch iſt's nicht zu ſpät — ſo ſpricht Je-
hovah —
Mit ganzem Herzen kehret um zu mir,
Mit Faſten, Weinen und mit Klagen!"
13. Zerreiſſet eure Herzen, nicht die Kleider,
Und kehret um zum Ewigen, zu eurem Gott,
Denn er iſt gnädig, und erbarmend,
Langmüthig, voller Güte!
Es jammert ihn die Strafe!" — —
14. „Wer weiſs, ob er nicht umkehrt, ſich erbar-
mend?
Ob er nicht Seegen und Geſchenke,
Nicht Opferwein zurükläſst für Jehovah, euren
Gott? —
15. Wohlan! auf Zion blaſet die Drommete! —
Stellt einen Faſttag an; berufet die Gemeine!
16. Verſammelt alles Volk — weiht die Verſammel-
ten!
Berufet Greiſe; bringt die zarten Kinder
Bis zu dem Säugling an der Bruſt herbei!
Der Bräutigam verlaſſe ſeine Kammer,

Die Braut ihr Brautgemach! —
17. Laſst zwiſchen Halle und Altar
Die Prieſter, Gottes Diener, weinend flehen:
„Jehovah, ſchone deines Volkes,
„Laſs die Erkohr'nen keinen Spott, —
„Kein Hohngelächter der Barbaren werden!
„Was ſoll man unter Feinden fragen:
„Wo iſt ihr Gott?“
18. Dann wird ſein Land Jehovah wieder rächen,
Wird ſeines Volkes ſich erbarmen!
19. Zu ſeinem Volke wird er ſagen:
„Ich ſchenk' euch Korn und Moſt und Oel im Ueberfluſs,
„Barbaren ſollen ferner euch nicht ſchmähen!
20. „Das Heer von Mitternacht werd' ich von euch entfernen,
„Und in ein dürres, ödes Land es treiben;
„Sein Vortrab ſoll ins Meer von Oſten,
„Sein Nachtrab in das Weſtmeer ſinken;
„Geſtank und Moder wird's verbreiten,
„Weil es ſo trozig that! — —
21. „Drum fürchte nichts, o Land;
„Frohlocke, freue dich!
„Noch gröſsre Dinge thut Jehovah!
22. „Befürchtet nichts, ihr Thiere auf den Feldern;
„Denn eure Weidepläze grünen,
„Die Bäume tragen wieder Früchte,
„Der Feigenbaum und Weinſtok ſpenden ihre Schäze.
23. „Frohloket Zioniten,
„Und freuet euch Jehovahs, eures Gottes;
„denn er verleiht euch Regen, der befruchtet,

„Läſst Herbſt- und Frühlingsregen ſich ergieſsen;
24. „Daſs eure Tennen ſtrozen von Getraide,
„Von Moſt und Oel die Keltern überflieſsen.
25. „Und ſo erſtatt' ich auch die Jahresfrüchte,
„Die euch Heuſchrecken aller Art verzehrten —
„Mein groſses Heer, das gegen euch, nach meinem Willen, zog.
26. „Dann eſſet ihr, bis euch genüget,
„Und preiſet euren Gott Jehovah,
„Der wunderbar mit euch verfuhr;
„Und nimmer trügt in ſeinen Wünſchen ſich mein Volk;
27. „Dann fühlet ihr's, daſs ich Iſraels Gott noch ſey,
„Jehovah ich! und nicht ein andrer!
„Nie trügt in ſeinen Wünſchen ſich mein Volk!"

III.

1. „Nach jenen Zeiten will ich meinen Geiſt
„Ergieſsen über alle Erdbewohner!
„Weiſſagen ſollen eure Söhn' und Töchter,
„Und Träume haben eure Greiſe;
„Geſichte ſehen ſollen eure Jünglinge!
2. „Auch über Knecht' und Mägde werd' ich dann
„Ergieſſen meinen Geiſt! — —
3. „Und Zeichen will ich thun
„Am Himmel und auf Erden;
„Blutgüſſe — Feuerfraſs und Dampfaufthürmung! —
4. „Dort oben wird die Sonne ſich in Dunkel,
„Der Mond in Blutſchein wandeln;
„Bevor Jehovah's Tag erſcheinet,
„Der groſse, ſchreckenvolle Tag! —

5. „Wer dann wird zu dem Ew'gen flehn, der wird
„entrinnen!
„Auf Zions-Berg, und zu Jeruſalem
„Iſt Zuflucht dann, wie Gott verſprach!
„Entrinnen werden der Gefahr Jehovahs Diener!“ —

IIII.

1. „Vernehmt's! In jenen Tagen,
„Zu jener Zeit, wo ich die Weggeführten aus
Judäa,
„Die Bürgerſchaft Jeruſalems
„Aus der Gefangenſchaft erlöſe;
2. „Werd' ich die Völker all' verſammeln,
„Und nach dem Thale Joſaphats ſie führen.
„Und rechten werd' ich dort mit ihnen,
„Um meiner Nation,
„Und um Iſraels, des geweihten Volkes, willen,
„Das ſie zerſtreuten unter die Barbaren,
„Und theilten ſich in mein erkohr'nes Land. —
3. „Sie warfen um mein Volk das Loos,
„Und gaben hin für Huren deſſen Söhne,
„Verkauften ſeine Mädchen
„Um Wein, womit ſie ſich beraufchten. —
4. „Und nun, was wollt ihr denn an mir?
„Du Tyrus und du Sidon!
„Du ganzes Philiſtäa!
„Wollt ihr an mir euch rächen? —
„Wohlan! rächt euch an mir!
„Schnell ſoll euch eures Unrechts Strafe finden!

5. „Hinweg nahmt ihr mein Silber und mein Gold,
„Mein Schönstes, Bestes schlepptet ihr in eure Tempel!
6. „Judäer und Jerusalems Bewohner
„Verkauftet ihr den Griechen,
„Um weit von ihrem Land' sie zu entfernen!
7. „Doch seht, ich hole sie zurük aus jenen Ländern,
„Wohin ihr sie verkauftet,
„Und treffen wird euch eures Frevels Strafe!
8. „Durch Juda's Söhne will ich wieder eure Söhn' und Töchter
„An die Sabäer, ein entferntes Volk, verkaufen! —
„Jehovah hats gesagt! — —
9. „Verkündigt dieses unter den Barbaren,
„Und weihet euch zum Streit'!
„Die Helden bietet auf!
„Herbei ihr Krieger alle! —
10. „Zu Schwertern schmiedet eure Pflüge um,
„Zu Lanzen eure Traubenmesser!
„Der Schwache spreche: „stark bin ich!" — —
11. „Versammelt euch; kommt Völker rings umher!
„Versammelt euch dorthin, wo eure Helden
„Jehovah wird zu Boden strecken! —
12. „Brecht auf! zieht hin, ihr Nationen,
„Ins Thal Jehosaphats!
„Dort werd' ich richten
„Die Völker weit umher! —
13. „Schlagt an die Sichel, denn schon reift die Aernte,
„Kommt, stampfet, denn schon ist die Kelter voll —
„Die Kufen fliessen über,

„Ha! voll iſt ihrer Bosheit Maas! —
14. „Schaut Völkerhaufen! Völkerhaufen
„Im Thal' der Niederlage!
„Des Ewigen Gerichtstag nah't, im Thal der Pein!
15. „Verfinſtert werden Sonn' und Mond,
„Der Sterne Glanz verſchwindet!
16. „Jehovah läſst von Zion aus ſich furchtbar hören,
„Und ſpricht im Donner aus Jeruſalem,
„Daſs Himmel drob und Erd' erbeben! —
„Doch iſt er Zuflucht ſeinem Volke,
„Und Schuz Iſraels Söhnen!
17. „Erfahren werdet ihr's, daſs ich — Jehovah,
euer Gott —
„Auf Zion, meinem heil'gen Berge, throne!
„Und daſs Jeruſalem ein heil'ger Wohnſiz ſey,
„Wohin kein Ungeweihter mehr ſich wagen darf! —
18. „Des Landes Berge werden dann von Moſt,
„Von Milch die Hügel triefen,
„Und waſſerreich Judäa's Bäche flieſsen!
„Ein Quell wird ſich aus Gottes Tempel
„Ergieſsen, Sittims Thal zu tränken!
19. „Aegypten wird zur Wüſte,
„Und Idumäa zum verödeten Gefilde werden;
„Für all' den Frevel, den an Juda ſie verübten,
„Da ſie unſchuldig Blut in ihrem Land' vergoſſen! —
20. „Judäa wird dagegen immer blühen,
„Jeruſalem in allen Folgezeiten! — —
21. „So werd' ich dann ihr Blut nicht ungerochen
laſſen —
„Ich, Gott Jehovah, der auf Zion thronet!“ — —

III.

Ueberſicht des Ganzen

als

Dichtung betrachtet,

und

nähere Entwikelung der einzelnen Züge.

Eine furchtbare Heuſchreckenverwüſtung, die im Morgenlande gewöhnlich von groſser Dürre begleitet wird, veranlaſste den heiligen Sänger zu ſeinen Klagen. Mit einer feierlichen Aufforderung ſeiner Mitbürger, nach den verſchiednen Ständen und Altern, beginnt ſein Geſang. — Aehnliche feierliche Aufforderungen ſind in den Altteſtamentlichen Schriften nichts ſeltnes. So fängt der Verfaſſer des 49ſten Pſalms mit dieſen Worten an:

Vernehmet dies, ihr Völker alle,
Ihr Weltbewohner merket drauf!
Ihr Niedrigen und Groſsen!
Ihr Reichen und ihr Armen! —
Mein Mund ſoll Weisheit reden, u. ſ. w.

Noch feierlicher fängt Moſes ſein leztes Lied an, wenn er ſingt:

Ihr Himmel, merkt auf meine Rede!
Vernimm es, Erde, was mein Mund verkündet!
Sanft flieſse, wie der Regen, mein Geſang!
Es träufele, wie Thau, mein Lied!
Wie Regenſchauer auf das junge Grün,
Wie Wolkenträufeln auf das Kraut!
Die Fügungen Jehovahs will ich ſingen! u. ſ. w. *)

Keiner von Joels Zeitgenoſſen, und keiner von ſeinen Vorfahren hat ähnliche Verwüſtungen erlebt! Greiſe — reich an Erfahrungen — fordert der Dichter zuerſt auf; ſie mögen reden, ihr Alter berechtigt ſie dazu! So ſagt dort Elihu:

Das Alter, dacht' ich, das mag reden!
Das graue Haupt theil' ſeine Weisheit mit!
(Hiob 32, 7.)

Allein, weder Greiſe, noch ihre Väter haben ähnlichen Jammer erfahren! (v. 2.) Ein ſo merkwürdiger Vorfall darf der Vergeſſenheit

*) 4 B. Moſ. K. 32, 1-3. Vergl. hierbei L. J. K. Juſti's Ueberſezung und Erklärung dieſes Geſanges. Göttingen, 1774. in 8.

nicht überlaſſen werden, ſondern die ſpäteſte Nachwelt muſs ihn wiſſen, und ſie wird drüber erſtaunen (v. 3.). Nunmehr folgt der Gegenſtand der Ueberlieferung, der merkwürdige Vorfall ſelbſt (v. 4.). Schon war das ganze Land durch Heuſchrecken verwüſtet, dem erſten Schwarm folgte ein zweiter, dieſem ein dritter, u. ſ. w. Der raſche Genius des Sängers hat nicht Zeit, die Leſer oder Zuhörer lange vorzubereiten, er ſtellt ihnen vielmehr den Gegenſtand der Ueberlieferung ſogleich ſelbſt vor Augen. Seine Fantaſie malt die Scenen des Jammers treffend aus, und führt die verſchiedenen Landesbewohner, nach einer ſchönen poetiſchen Diſtribution, vor.

Zuerſt apoſtrophirt er an die Weinzecher; ſie ſollen aus ihrem Taumelſchlaf erwachen, und werden weinen müſſen, wenn ſie die ſchrekliche Verwüſtung ihrer Weinſtöcke ſehen. Wein und Moſt — dieſe ſüſsen Labſale für ihren Gaumen — ſind für ſie verloren! Die Urſache dieſes Jammers iſt ein allverwüſtendes Heuſchreckenheer; der Dichter ſchildert daſſelbe näher, nach ſeiner Geſtalt, und ſeinen ſchreklichen Wirkungen. Daſs von einem eigentlichen Kriegsheere nicht die Rede ſeyn könne, fällt in die Augen; denn

Krieger haben weder Löwengebiſs, noch ſchälen ſie Bäume und Weinſtöcke ab. (v. 6. 7.)

Darauf wendet ſich Joel an den Staat. Zion ſoll trauern, wie eine Braut, wenn ſie den Geliebten ihres Herzens, den Freund ihrer Jugend verliert, den ſie mit der ganzen Wärme jugendlicher Zärtlichkeit, mit dem Feuer der reinſten Liebe liebte; — trauern doch ſelbſt die Prieſter, Jehovahs Diener, weil auch ſie der allgemeine Jammer trift; denn um alle Speis- und Trankopfer iſt's geſchehen. (v. 8. 9.). Ackerleute und Winzer haben nicht weniger Urſache zu klagen, denn Korn, Wein und Oel, Weizen und Gerſte — die Hauptprodukte ihres geſegneten Landes — ſind dahin. Die Weinſtöcke ſind verdorret, die Feigenbäume verwelket, die Granat- Palm- und Apfelbäume, ſonſt der Schmuck Paläſtina's, ſtehn dürre da. — Alle Menſchenfreude iſt verſchwunden! (v. 10-12.)

Die Menge und Güte von Weinſtöcken, womit Paläſtina geſegnet war, verſchaften ihm ſogar den Namen eines Landes der Weinberge. Vergl. 2 Kön. 18, 32. Jeſ. 36, 17. Manche Häuſer waren ganz von Weinreben umſchlungen, und hinter Feigenbäume

gleichsam verstekt. Der Weingarten mit seinem Zugehör war manches Hausvaters vornehmste Sorge, Freude und Einkommen. — Mandeln, Granät- und Palmbäume gaben dem Lande gleichfalls mannigfaltigen Reiz, und seinen Bewohnern die angenehmste Abwechslung von erquickenden Früchten. Der Palmbaum war zumal ein Unterscheidungs- und Ehrenzeichen von Paläſtina. Man findet ihn auf mehrern Münzen, die sich auf die Geschichte dieses Landes beziehen. (Vergl. die Anmerk. zu v. 12.) Um die ganze Schönheit des Joel'schen Bildes zu fühlen, muſs man an die um Paläſtina herum liegenden baum- und wasserlosen Wüſten denken, und erwägen, daſs diese so wohlthätigen und herrlichen Bäume verwelken, von Heuschrecken abgeschält, und absterben muſsten, als ob sie mit der Axt gefällt wären, daſs Judäa jenen segenslosen Einöden nun ähnlich geworden war! —

Mit einer neuen Wendung, und neuen Mannigfaltigkeit im Ausdrucke, kehrt der Dichter zu den Prieſtern zurük; (v. 13 u. f.) Sie, die sonst nur beim Absterben ihrer allernächsten Blutsverwandten trauern durften, sollen in die allgemeine Trauer einstimmen. Nach den Begriffen des Hebräers der höchste Grad

von Trauer! — Sie haben es Urſache, zu jammern, denn es giebt keine Gaben und Spenden mehr für den Tempel, Jehovah ſcheint an ihrem Dienſt, an ihren, und des Volks Huldigungen kein Wohlgefallen mehr zu haben. — Alles Landeselend wird auch hier (nach der Vorſtellungsart der alten Welt) als beſondere Strafe der Gottheit angeſehen. Dieſe Strafe kann nur durch Beſſerung wieder abgewendet werden. (Vergl. die Anmerk. zu v. 14.) Der Dichter ermahnt daher ſein Volk zur Beſſerung, alle Stände und Alter fordert er zum Faſten und zur Trauer auf, er fordert ſie auf, ſich im Tempel Jehovahs zu verſammeln, und den Ewigen da um Rettung und Gnade anzuflehen. Vielleicht, daſs Gott ſich ihrer dann wieder erbarmet, ſie begnadigt, und die ſchwere Landesplage von ihnen abwendet! Den Prieſtern, die mit ihrem Volk und deſſen Aelteſten den Jehovah um Abwendung des Jammers anrufen ſollen, legt der heilige Sänger ein rührendes Gebet in den Mund, das bis zum Ende des 2 Kapitels fortgeht. — Schön endet das rührende Gemälde der allgemeinen Noth:

Verſiegt ſind alle Waſſerquellen,
Verſengt hat Sonnenbrand die Fluren! —

2.

Nachdem der Dichter eine kleine Pauſe gemacht hat, damit ſeine Zuhörer ſich wieder ſammeln mögten, beginnt ſein furchtbar prächtiger Geſang von neuem. Ein friſcher Heuſchreckenſchwarm iſt im Anzuge; — ſeine Ankunft wird durch Drommetenſchall von Zion herab bekannt gemacht. Schon ſtellt ſich dem Seher das furchtbare Heer vor Augen; er beſchreibt es ſeinen Zuhörern treffend; reiſst ſie mitten in die Szene hinein, und beweiſt durch ſein ſtarkes, fortreiſſendes Gemälde, daſs die Horaziſchen Worte:

Semper ad eventum feſtinat, et in medias res,
Non ſecus ac notus auditorem rapit;

mit vollem Recht auf ihn angewendet werden können. Nur wuſsten die Ausleger ſich nicht immer in Joels erhabene Dichterſprache zu finden; eine vorurtheilsfreie Anſicht ſeines Gemäldes aber lehrt es, daſs er, wenn er furchtbare Heuſchreckenzüge ſchildert, auf richtigen Geſchmak keineswegs Verzicht thun müſſe.

Ein neuer Heuſchreckenſchwarm — noch ſchreklicher als die vorigen, — iſt im Anzuge; die ganze Luft wird durch ihn verfinſtert;

Wie wann Notos die Höh'n des Gebirgs mit Nebel umwälzet,
Hirten zwar nicht lieb, doch Dieben bequemer, als Nachtzeit:
Denn man ſchauet ſodann nicht weiter, als man den Stein wirft; *)

Der Dichter beſchreibt den geflügelten Feind allegoriſch, wie ein furchtbares Heer Gottes; Drommetenſchall und Kriegsgeſchrei verkündigt ſeine Ankunft. Es zieht heran, wie dunkles Wettergewölke, das den ganzen Horizont verhüllet, und ſein Geräuſch erfüllt die Luft:

Alſo lärmet ein Zug von Kranichen unter dem Himmel,
Welcher dem Winter entfloh, und unausſprechlichen Regen;
Schwebt mit ſolchem Gelärm hoch über des Ozeans Fluthen,
Mord und Untergang pygmäiſchen Völkern zu bringen.
Luftherüberziehen ſie dieſe mit fährlicher Fehde. **)

*) Nach Bürgers Ueberſetzung der Iliade, 3 Geſ. v. 10—12. Im Original heiſt's:
Εὖτ' ὄρεος κορυφῆσι Νότος κατέχευεν ὀμίχτην,
ποιμέσιν οὔτι φίλην, κλέπτῃ δέ τε νυκτὸς ἀμείνω,
τόσσον τίς τ' ἐπιλεύσσει, ὅσον τ' ἐπὶ λᾶαν ἵησιν.

**) Iliade, 3 Geſang, v. 3—7. Nach der Bürgerſchen Verdeutſchung, im Journal von

Was kann ſchreklicher ſeyn, als dieſe

„Heere ſchwirrender Grillen,
Die vor ſich her ein blühend Land,
Und hinter ſich Wüſten ſeh'n? — — “

Ramler.

Joel vergleicht Heuſchrecken mit wirklichen Kriegern, und nicht minder ſchön vergleicht ein neuerer deutſcher Dichter ein furchtbares Kriegsheer mit Heuſchreckenzügen, wenn er ſingt:

Das Heer der Dänen reiht belagernd ſich herum;
Verwüſtung, immer an den Krieg geklammert,
Zerſtampft die Saaten, haut den Fruchtbaum um,
Und ſtekt die Scheuern an, der arme Landmann jammert.
Wie wenn ein Heer Heuſchrecken niederirrt,
So zahlreich, als kaum eines an dem Strande
Des Dnieper und auf öden Steppen irrt.

und für Deutſchland. 1 Jahrg. 1784. Im Original:

Ἥϋτε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρὸ,
αἵτ' ἐπεὶ οὖν χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον,
κλαγγῇ ταίγε πέτονται ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων,
ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι:
Ἠέριαι δ' ἄρα ταίγε κακὴν ἔριδα προφέροντι.

Man ſieht kein ganzes Blatt im Lande,
Und keinen unzerfreſsnen Halm; u. ſ. w.
v. Alxingers Doolin von Mainz,
8 Gesang. 1 u. 2 Str.

Vor und hinter dem Zuge wird alles verwüſtet. Die reizendſte Gegend gleicht einer traurigen Einöde, wenn dies Heer ſie durchzogen hat. Aus einem Eden macht es eine Wüſte. Unter Eden, — dieſem Garten Gottes — dachte ſich der Hebräer die ſeligſte Gegend. In der ganzen Morgenländiſchen Dichtkunſt iſt das Paradies das Ideal menſchlicher Glükſeligkeit und Freude. Die Entlaſſung des erſten Menſchen aus dem Mutterſchooſse der Natur, ſein Uebergang aus dem harmloſen und ſichern Zuſtande der Kindheitspflege, aus einem Garten, der ihn ohne ſeine Mühe verſorgte, in die weite Welt, wo ſo manche Mühen, Sorgen und unbekannte Uebel auf ihn warteten, muſsten ihm in der Folge ſeines Lebens öfters den Wunſch nach jenem glüklichen, durch ſeine Einbildungskraft verſchönerten Wohnſitz, wo er in ruhiger Unthätigkeit und ſtetem Frieden ſein Daſeyn verträumen konnte, ablocken. Das Fragment, das Moſes ſeinen Geſchichtbüchern einverleibt hat, beſchreibt jenen erſten glüklichen Aufenthalt unſrer Stammeltern als eine der ſchönſten Gegenden des Mor-

gen-

genlandes, von vier, aus einer Quelle entſprungenen Strömen durchfloſſen, und von milder Uebergieſsung derſelben befruchtet; überdas mit den lieblichſten Fruchtbäumen bepflanzt. Lauter heitere, anziehende Bilder für einen Morgenländer, der ſich ohnehin in ſeinem heiſſen Klima nichts ſehnlicher, als lebendige Quellen, kühlende Ströme und Schattenbäume wünſcht; lauter Dinge, die ihm eine Gegend zum Eden, zur Luftgegend, zum Siz des Vergnügens machen können! *) So vielſagend waren alſo bei einem Hebräer die Worte:

Wie Edens Garten blühete vor ihm das Land,
Und nach ihm trauert's — eine öde Wüſte!

Nun folgt eine überaus lebhafte Beſchreibung des fürchterlichen Heers Gottes — des Heuſchreckenzuges. (v. 4—10.) Die Naturbeſchreibung liefert den beſten Kom-

*) Vergl. Herder vom Geiſt der Ebräiſchen Poeſie. Th. I. S. 151. fg. (Heſs) Ueber die Moſaiſchen Fragmente der älteſten Geſchichte des Menſchengeſchlechts, in ſ. Geſch. der Patriarchen, Th. I. Auch Kant's vortreflicher Aufſaz über den muthmaſslichen Anfang der Menſchengeſchichte (Berlin. Monatsſchr. v. J. 1786. 1 St.) verdient hierbei verglichen zu werden.

mentar über dieſe treffende, wiewol etwas hyperboliſche Schilderung. Heuſchrecken und Roſſe werden bei den Morgenländern öfters mit einander verglichen. Der Verfaſſer des Buchs Hiob vergleicht auch den Gallop der Pferde mit dem Hüpfen und Sezen der Heuſchrecken, wenn er (K. 39, 20.) ſagt:

Haſt du (das Roſs) gemacht,
Daſs es, der Heuſchrek' gleich, aufhüpft? —

Der Verfaſſer der Apokalypſe, der des Rauſchens der Flügel der Heuſchrecken mit folgenden Worten gedenkt: „das Rauſchen ihrer Flügel war gleich dem Geraſſel der ſtarkbeſpannten Streitwagen, wenn ſie ins Treffen rennen," hat das Bild Joels zu benuzen geſucht.

Die furchtbaren Heuſchreckenzüge, und ihre raſſelnde Bewegung hat der Dichter vortreflich mit dem Laut einer in Stoppeln fortlodernden Flamme verglichen. Sie ſprengen daher, wie Reiter ſprengen, und erſteigen Mauern, wie wirkliche Krieger *); man mag ihnen ent-

*) Einen Joel darf man wol, ohne ungerecht zu ſeyn, nicht ſagen laſſen: „Helden laufen gleich „Helden, und Krieger erſteigen Mauern, gleich

gegenſezen, was man will, ſo kümmert ſie's nicht. Sie ſcheinen unbeſiegbar zu ſeyn; in ihren Zügen herrſcht die bewundernswürdigſte Ordnung; fällt auch einer dieſer kleinen Plagegeiſter herab, ſo ſtöhrt dies die übrigen gar nicht. Sie ſteigen in die Häuſer, und kommen, wie Diebe, durch die Fenſteröfnungen. (Vergl. die verm. Anmerk. zu v. 9.)

Verheerung und Schrecken folgt ihnen überall. Die himmliſchen Körper ſelbſt verhüllen ſich, wie Traurende, jammern gleichſam über das durch ſie dem Lande zugefügte Unglük, und wenden ihr Angeſicht von den fürchterlichen Scenen der Verwüſtung hinweg. Himmel und Erde erbeben, Sonne, Mond und Sterne werden verfinſtert. — Verfinſterung und ungewöhnliche Röthe der Sonne, des Mondes, oder eines andern himmliſchen Körpers ſah man von jeher als ein Unglükszeichen an. Beweiſe davon finden wir bei mehrern

den Kriegern.“ Ich kann daher unmöglich hier an ein wirkliches Kriegsheer denken. — Vorgl. was Hr. Hofr. Eichhorn ſehr treffend hierüber bemerkt hat, in ſeiner Allg. Bibl. der bibl. Literatur 1 Band, S. 340 u. fg. Ueber die Heuſchreckenzüge ſelbſt, ihre Verheerungen, u. ſ. w. ſiehe die Vermiſchten Anmerkungen.

bibliſchen und Profandichtern. So ſingt ein hebräiſcher Dichter beim traurigen Untergange Babels:

Des Himmels Sterne —
All' ſeine Lichter laſſen ihren Schein nicht flimmern!
Verdunkelt geht die Sonne auf,
Der Mond wirft keinen Strahl!

Jeſ. 13, 10. Und beim Ezechiel (K. 32, 7.) heiſst es:

Biſt du *) dahin, ſo hüll' ich ein den Himmel,
Verfinſtre ſeine Sterne,
Und überziehe mit Gewölk' die Sonne,
Der Mond ſoll nimmer ſcheinen!

Eben dieſes Bild gebraucht Jeſus, da er (Matth. 24, 29.) die allgemeine Beſtürzung, und das ſchreckensvolle Erwarten deſſen, was über Judäa kommen ſollte, beſchreibt.

Auch bey Profandichtern herrſchen dieſe Vorſtellungen. So ſingt Ovid von einer Verdunklung, die vor Cäſars Tod vorfiel:

— — Auch Phöbus trauriges Bildniſs
Both ein gelb erblaſſendes Licht den bekümmerten Ländern.

*) Aegypten.

Neblicht war, und im Antliz mit finſtrer Bräune beſprenget,
Lucifers Stern; mit Blute beſprengt der Wagen des Mondes.

Und Tibull redet von einer andern Verdunklung, da, nach Cäſars Ermordung, die Sonne ein ganzes Jahr hindurch trübe und ſtralenlos, mit ſo matter Wärme aufgegangen ſeyn ſoll, daſs die Luft immer dik und umnebelt war, und die Früchte halb reif und unvollkommen verwelkten:

Selbſt der Gott der Sonne mit matt verdunkelndem Lichte
Sahe das neblichte Jahr ſchirren ſein bleiches Geſpann.

Auch Virgil, in ſeinem erſten Buche vom Landbau, ſingt von der Sonne:

— — Jene hat oft die Gefahr des verborgnen Aufruhrs
Angeſagt, und Verrath, und heimlich gährende Kriege.
Jene blikt' auch auf Rom, nach Cäſars Fall, mit Erbarmung,
Als ſie ihr ſtralendes Haupt mit dunkeler Bräune verhüllte,

Und, wie vor ewiger Nacht, die frevelnden Völker erſchraken. *)

Wir kehren zu unſrem Dichter zurük! — Jehovah ſelbſt führt den von ihm geſchilderten furchtbaren Heuſchreckenzug an, und ertheilt Befehle an ſeiner Spitze, Befehle, das Land ſeines Volkes zu verheeren. Gegen ein ſolches Heer iſt alle Gegenwehr umſonſt! Elend, Noth und Jammer ſind unbeſchreiblich. — — Die Sprache des Dichters iſt zu arm, ſeine Fantaſie kämpft mit Bildern, um, was ſeine Seele füllet, darzuſtellen. „Groſs, ruft er aus,

Groſs iſt des Ewigen Drangſalstag, und ſchreckenvoll;
Wer kann ihn faſſen? — —

Doch jezt wendet der Dichter ſeine Augen von den Scenen des Jammers hinweg; (v. 12.) er blikt zum Throne Gottes auf, und ermuntert ſein Volk in einer Rede, die er Gott in den Mund legt, zur wahren Buſse und zum Gebet. (v. 12. 13.) Wenn es ſich beſſere, nimmt darauf wieder der Prophet das Wort, ſo werde Jehovah ihm wieder vergeben, wer-

*) Georg. I. 1. v. 464. ſeq. Man vergleiche damit, was Hr. Hofr. Voſs, aus deſſen ſchöner Ueberſezung ich dieſe Stellen angeführt habe, dabei erinnert.

de sich seine Strafen gereuen lassen, und es von neuem mit Seegen überschütten. So singt dort Jonas:

Vielleicht läst sichs Jehovah reuen,
Und kehrt zurük von seinem grosen Zorn,
Dass wir nicht untergehn! —

Aeussere Zeichen der Trauer des Volks über seine Missethaten — Fasten, Kleiderzerreissen u. s. w. — reichen aber hier bei weitem nicht hin, das Herz muss selbst seine Verirrungen erkennen, sie ernstlich bereuen, und der Verirrte muss, mit wahrer Besserungsbegier, den Allbarmherzigen um Gnade anflehen. Sieht Gott die ächten Zeichen der Reue, so erbarmt er sich wieder, und wendet allen Jammer ab;

„Denn er ist gnädig und erbarmend,
„Langmüthig, voller Güte!"

Wer weiss, ob er nicht umkehrt, sich erbarmend, ob er sein Volk nicht mit neuem Seegen beglükt, und ihm soviel Ueberfluss zu Theil werden läst, dass es ihm wieder Gewächs- und Trankopfer bringen, und ihm Gaben und Spenden in seinem Tempel weihen

kann? — Darum, (fährt der Prophet fort,) ertöne auf Zion die Drommete, und kündige ein allgemeines Faſten, eine allgemeine Verſammlung des Volks zur Trauer und Buſse an; das ganze Volk nehme Antheil an dieſer Trauer, ſelbſt Greiſe und Säuglinge nicht ausgenommen. — Der Bräutigam und ſeine Braut entſagen dem Genuſs der hochzeitlichen Freude, ſie kommen mit nach Zion, und flehen daſelbſt weinend um Jehovahs Gnade. Jedes ſinnliche Vergnügen werde eingeſtellt, bis der Ewige durch wahre Sinnesänderung wieder beſänftigt iſt! *) —

Darauf fordert der Prophet die Prieſter auf, den Jehovah um Gnade anzuflehen; er legt ihnen ein rührendes Gebet in den Mund, das jedoch ganz den jüdiſchen Nationalgeiſt athmet. (v. 17.) Der heilige Sänger iſt der Erhörung dieſes Gebetes gewiſs, es bewegt die Gottheit wirklich, dem reuigen Volke zu verzeihen, und die furchtbare Plage von ihm zu entfernen.

Jehovah rächt ſein Land,
Erbarmt ſich wieder ſeines Volkes.

Nun eröfnet der Prophet ſeinem Volke die glänzendſten Ausſichten in die Zukunft, und

*) Vergl. die Anmerk. zu K. 2, 16.

verſpricht ihm die ſeligſten Zeiten. Doch deklarirt er ihm ſolche nicht etwa in einer matten Hererzählung der mancherlei Vortheile, die ihm zu Theil werden würden, ſondern er läſst, nach einer erhabenen Dichtung, die herrlichſten Verheiſſungen in einem prächtigen Geſange vom Munde Jehovahs ſtrömen. (v. 19—27.)

Korn, Moſt und Oel — dieſe Hauptprodukte Paläſtina's — werden dem gebeſſerten Volke wieder reichlich zu Theil, und das furchtbare Heer wird ganz aus ſeinen Gränzen verbannt; ein nördlicher Sturm führt den einen Theil in die Wüſte, ein andrer Theil findet im öſtlichen, d. i. im todten Meer, und noch ein anderer Theil im weſtlichen, d. i. im Mittelländiſchen Meere ſein Grab. Der Theil, der in verwüſteten feindlichen Ländern vermodert, wird durch ſeinen Geſtank die ganze Luft verpeſten. Was Joel hier von Heuſchreckenſchwärmen ſagt, das ſagt ein anderer hebräiſcher Sänger *) von den Edomitern:

Hinweggeſchleudert werden die Erwürgten,
Geſtank verbreiten ihre Leichen,
Von ihrem Blut zerfliefsen Berge, u. ſ. w.

*) Jeſ. 34, 3.

Judäa's Triften ſollen wieder grünen, ſeine Weinſtöcke und Obſtbäume wieder blühen, und fruchtbare Regengüſſe ſeine Gefilde erquicken! Schön vergleicht dort Hoſeas (K. 6, 3.) den Jehovah ſelbſt mit einem fruchtbaren Regenguſs, wenn er von ihm ſingt:

Wohlthätig, wie der Regen, wird er uns erſcheinen,
Wie ein Gewitterſchauer, der die Erde tränkt!

Die Unglüksjahre, wo Heuſchreckenſchwärme alles verheerten, werden reichlich erſezet. Ueberall Seegen und Fruchtbarkeit, ſtatt der vorigen ſegensloſen, unfruchtbaren Jahre! Im Vollgenuſs ſchätzenswerther Güter, wird der Iſraelite ſeinen Schuzgott wieder preiſen. — Doch iſt dies alles nur Beginnen glükſeliger Zeiten. Der heilige Dichter ſteigt in den folgenden Kapiteln immer höher, eine herrliche Dichtung folgt auf die andere, ein hohes Orakel Gottes aufs andre, und des Dichters Geiſt ringt gleichſam mit Bildern.

3.

Nicht nur die gegenwärtige Noth wird gänzlich aufhören, ſondern überhaupt werden die glükſeligſten Zeiten eintreten; Zeiten, die nach iſraelitiſchen Volksbegriffen, im eigent-

lichſten Sinne goldne Zeiten zu heiſſen verdienten; die Nation ſelbſt wird gebeſſert, richtigere Religionskenntniſſe werden allgemeiner verbreitet, künftighin treten nicht mehr, wie ehedem, einzelne Gottbegeiſterte als Volkslehrer auf, ſondern jeder iſt dann von Gott begeiſtert, jeder wird dann ſich ſelbſt belehren können! — Zwar pflegen ſich ohnehin ſchon, in der Prophetenſprache, glükſelige Zeiten an die traurigen anzuſchlieſſen, ohnehin pflegt da ſchon Trauer in Freude, und Klage in Frohlocken überzugehen; allein hier weiſs der heilige Sänger nicht Worte genug zu finden, um jene ſeligen Zeiten recht würdig zu ſchildern. Alles wird edler und herrlicher: was einſt nur Propheten waren, — Vertraute der Gottheit und Ausleger ihres Willens, — das ſollen nunmehr die Menſchen nach und nach alle ſeyn.

Doch ſo allgemein konnte ein Joel dieſe Ideen nicht ausdrücken; er führt vielmehr ſeine Verheiſsung in einer ſpeziellern Darſtellung, nach der ſchönſten poetiſchen Diſtribution, durch, wobei die zwei verſchiedenen Wege, worauf die alte Welt zu neuen Einſichten zu gelangen pflegte, — Geſichte und Träume nämlich — zum Grunde liegen. Jedem Al-

ter legt der Dichter, nach der feinſten Abwägung der Einkleidung, das für daſſelbe paſſendſte Attribut bei. Der kältere, abgelebte Greis hat nur ahndungsvolle Träume, die ihm das herrliche Glük der Zukunft eröfnen; der feurige Jüngling hingegen hat Ekſtaſen, und bedeutungsvolle Geſichte.

Dergleichen Träume und Viſionen wurden ſonſt nur Vertrauten Gottes zu Theil, allein in jener neuen Welt, die Joels geiſtige Auge ſieht, ſollen auch Sklaven und Sklavinnen — folglich ſelbſt Nichtiſraeliten! — Sinn für ächte Gottesverehrung bekommen, Antheil an hohen Offenbahrungen nehmen, und ſich zum Preiſe Jehovah's begeiſtert fühlen. Auch ſie ſollen dann glüklich ſeyn, und in ihre natürlichen Menſchheitsrechte eingeſezt werden. Ein Zug, den wir auch in den Schilderungen anderer Dichter von goldnen Zeiten finden! —

Zwar werden ſich inzwiſchen noch furchtbare Revolutionen eräugnen, doch ſind ſolche nur furchtbar für Feinde Gottes; der ächte Verehrer Jehovah's wird nichts davon zu befürchten haben. Wenn Jehovah Gericht über ſeine Feinde hält, wird man Blutſtröme, lodernde Flammen und Rauchſäulen ſehen;

die Erde wird mit dem Blute erſchlagener Menſchen getränkt, Städte in Brand geſtekt werden, und Dampf mit der Gluth verbrannter Städte ſich erheben. *) Sonne und Mond mögen keine Zeugen jenes ſchreklichen Gerichtes ſeyn:

Die Sonne wird in Dunkel,
Der Mond in Blutſchein ſich verwandeln!

Aehnliche Schilderungen finden ſich auch bei andern heiligen Schriftſtellern. So ſingt ein alter Dichter von dem Feuer, das Edom verzehren ſollte:

Ha! Tag und Nacht verlöſcht es nicht,
Und ewig ſteigt ſein Rauch empor!
Verödet bleibts durch alle Zeiten liegen,
Und nimmer geht ein Wandrer durch!
(Jeſ. 34, 10.)

In der Apokalypſe eröfnet der Engel eines Stromes den Abgrund, und da heiſst es:

Er öfnete des Abgrunds Tiefe,
Da ſtieg ein Dampf empor,

*) Vielleicht iſt dies Bild aus 1 Moſ. 19. 28 geborgt.

Wie Dampf aus einem groſsen Ofen,
Von dieſem Dampfe wurden Sonn' und Mond verfinſtert!
K. 9, 2.

In eben dieſem Buche wird (K. 14, 11.) von den Anbetern des Thiers geſagt:

Der Rauch der Flamme, die ſie fraſs,
Steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; u. ſ. w.

Der wahre Verehrer Jehovahs wird in jenen ſchrecklichen Zeiten errettet; Zion und Jeruſalem — Symbole des Sizes reiner Gottesverehrung — ſind alsdann ſichre Zufluchtsörter. Einen ähnlichen Gedanken finden wir beim Obadia, wenn er (v. 17) ſingt:

Nach Zion wird der Reſt des Volkes kommen,
Und Gott geweihet ſeyn!
Dann ziehn die Jakobiten wieder in ihr Land,
Und Glük wird nur auf Zion wohnen!

Wer in die Gemeine der Gottesverehrer aufgenommen ſeyn wird, — er ſey Iſraelite oder nicht — der wird errettet, und glüklich werden! —

4.

Der heilige Dichter führt das im vorhergehenden angefangene Gemälde glükfeliger Zeiten noch weiter aus, und was seiner Dichtung den höchsten Glanz geben muſs, ist das, daſs er die Verheiſsungen jener seligen Zeiten dem Jehovah selbst in den Mund legt; denn das 3te und 4te Kap. enthalten Worte Gottes. —

Alle zerstreuten Israeliten werden vorerst wieder in ihr Land zurükgeführt, die feindlichen Nationen zur Strafe gezogen, Jehovah versammelt sie, um Gericht über sie zu halten. — Nach einer herrlichen Fiktion des Propheten, wird das Gericht im Josaphatsthale, in einem Thale gehalten werden, wo vormals ein jüdischer König einen ruhmvollen Sieg über seine Feinde davon getragen hatte! Dort sollen die feindlichen Völker für den Frevel, den sie am jüdischen Volke verübten, die gebührende Strafe empfangen. (v. 2. vergl. die vermischt Anmerk. dazu.) Sie hatten das Volk Gottes zerstreut, das Land und seine Bürger unter sich durchs Looſs vertheilt. — Ihre Freveltaten werden, (besonders im 3ten Vers,) auf eine grauenvolle Art beschrieben. Der jüdischen Sklaven achteten sie so wenig, daſs sie die Knaben statt Buhlerlohns dahin gaben,

oder ſich von Sklavenhändlern für jüdiſche Knaben Buhldirnen erhandelten, und Mädchen um Wein zur Zeche verkauften. —

Darauf wird an einige feindliche Staaten apoſtrophirt, an Tyrier, Sidonier und Philiſtäer, welche unter allen Feinden, den Iſraeliten am verächtlichſten begegnet waren, und ſich, — dem Karakter ungerechter und gewinnſüchtiger Kaufleute gemäſs — die Noth der Bürger Judäas zu nuz gemacht hatten. (v. 4.) Was Gottes Volk geſchehen iſt, iſt Gott geſchehen; jene Völker ſchienen ſich am Jehovah dafür rächen zu wollen, daſs er durch Iſraeliten die Kananiter, ihre Volksgenoſſen, beſiegt und verdrängt hatte. Welche Rache aber kann thörichter ſeyn, als Rache an Gott? —

Wollt ihr an mir euch rächen?
Wolan! rächt euch an mir!
Wie bald ſoll euch die Strafe eures Frevels finden!

Der 5te und 6te V. malt die verübten Gewaltthätigkeiten weiter aus; der 7. und 8. v. verkündigt dagegen die wohlverdienten Strafen. Was jene Feinde den Iſraeliten thaten,

das

das wird Jehovah nunmehr den Feinden thun, um sein Volk zu rächen.

Nunmehr wird die Nation feierlich aufgefordert, Jehovahs Willen bekannt zu machen, und sich zum Kriege zu rüsten. Die lebhafte Aufforderung muss selbst nachgelesen werden. Judäa schicke sich nur muthig zum Treffen an; Jehovah entscheidet den Streit, und die Wagschaale sinkt gewiss auf Judäas Seite! — Die Beschreibung der Zurüstungen zum Kriege (v. 10.) hat ungemeine Schönheiten; Pflüge sollen zu Schwertern, Traubenmesser zu Lanzen umgeschmiedet werden, Waffen werden aus den erfreulichen Werkzeugen des Friedens.

Wir finden übrigens dieses Bild — nur mit einer andern Anwendung — auch beim Virgil, wo er die Vernachlässigung des Ackerbaues zu seiner Zeit unter andern mit folgenden Worten rührend beschreibt:

— Non ullus aratro
Dignus honos, squalent abductis arva colonis,
Et curvae rigidum falces conflantur in ensem!
Georg. lib. 1. v. 506—508.

Umgekehrt wird das Bild Joels von einem andern, wahrſcheinlich um gleiche Zeit lebenden originellen Dichter der Hebräer gebraucht. Micha nämlich läſst, da er glükſelige Zeiten und ewigen Frieden ſchildern will, die Schwerter in Pflüge, und die Lanzen in Traubenmeſſer umgeſchmiedet werden. Die ſchöne Stelle verdient hierher geſezt zu werden:

Er wird der Nationen Zwiſte ſchlichten,
Und viele Völker unter ſich vergleichen!
Dann werden ſie zu Pflügen ihre Schwerter,
Zu Traubenmeſſern ihre Lanzen ſchmieden,
Und Völker werden gegen Völker nicht
Die Schwerter zücken, noch zum Krieg ſich rüſten!
(K. 4, 3.)

Auch ein noch lebender deutſcher Dichter, Herr Prof. Ramler, hat dieſes Bild in ſeiner treflichen Kantate: „die Hirten bei der Krippe zu Bethlehem“ ſchön benuzt, wenn er ſingt:

Die Bogen ſind zerbrochen,
Die Wagen ſind verbrannt,
Die Schwerter fallen Saaten nieder,
Des Kriegers Lanze ſteht, und wurzelt in das Land,
Und ſtrebet in die Luft, und wird ein Oelbaum wieder!

Hier blikt wieder Joels eigner Genius hervor; er ſchildert ſein goldnes Zeitalter nicht gerade durch ewigen Frieden, — ein bei andern Dichtern ſo gewöhnliches Bild! — ſondern durch ſiegreiche Kriege. Anders war der treffliche römiſche Kaiſer Probus geſinnt! Nachdem derſelbe mittels unzähliger Treffen mehrere Kriege glüklich geendigt, und ſeinen Staaten allgemeinen Frieden verſchaft hatte, fand er ſeine gröſseſte Freude in der Ausſicht, daſs das römiſche Reich bald keine Soldaten mehr nöthig haben werde *); obgleich die Aeuſſerung dieſer ſeiner Freude dem guten Kaiſer das Lebeu koſtete.

Nach unſrem Propheten ziehen ſelbſt Schwache, Kraftloſe in den Krieg, ſie thun ſich Gewalt an, die Gefahr des Vaterlandes beſeelt ſie mit Heldenmuth, und auch ſie vermehren die Anzahl der Streitenden. (Vergl. die Anmerk. zu v. 10.)

Die ſtreitenden Partheien ſind im Thale Joſaphats verſammelt, Jehovah hält Gericht, Juda ſiegt, und ſeine Feinde ſtürzen darnieder.

*) „Brevi milites neceſſarios non futuros“ — Eutrop. breviar. hiſt. rom. l. 9. c. II. Ed. Cellar.

Ihr Blut ſoll, nach der Dichtung Joels, flieſsen, wie Traubenblut. Das Keltern iſt Bild des Blutvergieſsens; Moſt und Wein ſind im Oriente meiſt roth, und der Kelterer ſieht aus, wie mit Blut beſprüzt, als wenn er gemordet hätte. Das ſchöne Orakel gegen Edom (Jeſ. 63, 1 —) fängt ſo an:

Wer iſt es, der von Edom kommt? —
Im röthlichen *) Gewand' aus Bozra —
Prachtvoll in ſeinen Kleidern!
Und der daher in ſeiner hohen Stärke wandelt?
„Ich bins, der Wahrheit redet,
„Der ſtark im Helfen iſt!“
Warum iſt dein Gewand ſo roth?
Dein Kleid, wie eines Keltertreters? u. ſ. w.

Aehnliche Bilder findet man Matth. 13, 39-41. Apokal. 14, 15. 18. Die Saat iſt reif zur Aernte; gereift ſind die Völker zu ihrem Untergang!

Joel reiſet den Leſer und Zuhörer auf einmal mitten in die Scene hinein, er ſieht ſchon im Geiſte groſse Völkerhaufen, ſieht Gericht

*) Dieſe Erklärung des Wortes חמוץ, die auch Bochart annimmt, ſcheint beſſer in den Zuſammenhang zu paſſen, als die aus dem Arabiſchen hergenommene Erklärung: prächtiges Gewand.

halten; — ein fürchterliches Gericht! eine schrekliche Niederlage! Sonne, Mond und Sterne werden verfinstert, verhüllen sich vor diesen schreckenvollen Auftritten, Jehovahs Donnerstimme erschallt, und Himmel und Erde erbeben!

Doch bleibt der Ew'ge Zuflucht seinem Volke,
Und Schuz Israels Söhnen!

(v. 14-16.) Glükselige Zeiten folgen nach jener schreklichen Niederlage der Feinde, Heil und Seegen werden den israelitischen Siegern zu Theil. Judäa soll es erfahren, dass Jehovah sein Schutzgott sey. Die herrlichsten Bilder von Wohlstand und Freude schliessen das schöne Gemälde. Die mit Weinreben bepflanzten Gebirge tragen Trauben die Fülle, und triefen gleichsam von Most. Die Höhen sind mit Heerden bedekt, welche Milch in Menge geben. Wasserreich fliessen die Bäche Judäas. Ueberfluss an Most und Milch und Wasserfülle machen das Land zum glüklichsten Aufenthalte. Eine ähnliche Schilderung finden wir beim Ovid, wenn er singt:

Flumina iam lactis, iam flumina nectaris ibant;
Flavaque de viridi stillabant ilice mella.
(Metamorph. l. I. v. 111. 112.)

Die unfruchtbaren Thäler ſollen fruchtbar werden. Eine Quelle, in Jehovahs Tempel entſprungen, ſoll ſich über das öde, ſeegensloſe Sittimsthal (das hier für unfruchtbare Thäler überhaupt ſteht,) ergieſsen. Dieſes ſchöne Bild gebrauchen auch Ezechiel (K. 47, 1-12) und Zacharias (K. 14, 8.) die es, beſonders der erſtere, viel weiter ausmalen. Ezechiel beſchreibt ſogar den Gang des Waſſers aus dem Tempel, läſst ſeine Tiefe ausforſchen, u. ſ. w. Ob das Dichterbild dadurch gewonnen habe, iſt eine andere Frage! —

Beim Joel ſieht man hier überall Gegenſaz. Vormals von Heuſchrecken abgefreſsner Boden, entblätterte Bäume und Weinſtöcke, Mangel an Viehweiden und groſse Dürre; jetzt Ueberfluſs an Moſt, Milch und Wein, herrliche Viehzucht und waſſerreiche Ströme! Das Land wird gleichſam mit Seegen überſchüttet. Herrlicher Weinbau, treffliche Viehzucht und Ueberfluſs an Waſſer waren dem Morgenländer das Wünſchenswertheſte; ihm, der ſo oft in Gefahr war, dieſer Güter verluſtig zu werden. In der Folge ſind dieſe Dinge Bilder des Seegens, Ueberfluſſes und der Freude überhaupt geworden. Beſonders weiſs ſich der Morgenländer nichts Lieblicheres zu denken, als eine Land-

schaft, deren Boden Flüsse durchströmen, mit welchen Worten sogar Muhamed sein Paradies geschildert hat.

Aegypten und Edom, die hier für Feinde des jüdischen Volkes, für Gegener der Verehrer Jehovahs überhaupt stehen, sollen dagegen der Strafe nicht entgehen; ihr Land soll verwüstet, und zur Einöde werden. Jehovahs Heiligthum bleibt Jerusalem, Feinde und Ungeweihte dürfen nimmer die heilige Stadt betreten! Und so schliessen sich denn mit der Schilderung des höchsten Gipfels von Glükseligkeit die Orakel Joels, die mit Jammern und Klagen begannen! —

IV.

Vermischte Anmerkungen.

Kap. I.

V. 1. Die Vulgate, der Kaldäer, und der masorethische Text nennen den Vater Joels Phatuel oder Phetuel, die LXX, der Syrer und Araber hingegen (welche drei doch nur für Einen Zeugen gelten können): Betuel. Uebrigens wird Joels Vater nicht darum angeführt, weil er etwa berühmt und angesehen gewesen, sondern weil es bei den Israeliten und allen Morgenländern üblich war, einen Mann nach seinem Vater zu benennen.

V. 2. Das Wort וקנים kommt in derselben Bedeutung vor: 1 Mos. 19, 4. Zachar. 8, 4. 5 Mos. 10, 32. Bisweilen zeigt dies Wort auch Vorsteher, Anführer, Häupter gewisser Gesellschaften an, wie unter andern: 5 Mos. 21, 2. Jes. 24, 23. Klagl. 2, 10. Ps. 105, 22. Ps. 107, 32. und zwar aus keinem

andern Grunde, als weil zu ſolchen Poſten alte, Erfahrungs-reiche Männer gebraucht wurden. Statt חוקנים ſteht im Cod. Regiomont. am Rande die Lesart: זקנים Doch wird die Maſorethiſche Lesart durch alle Alte beſtätigt. Aehnliche Aufforderungen zur Aufmerkſamkeit finden ſich überhaupt häufig bei erhabenen altteſtamentlichen Dichtern. Vergl. Jeſ. 1, 10. 34, 1. Hoſ. 4, 1. 5, 1. Amos 3, 1.

V. 3. Erzählet's — Söhnen. Vergl. Pſ. 78, 3. 4. Das Wort וְיִסַּפְרוּ, das am Ende des V. weggefallen iſt, kann leicht aus dem Zuſammenhange ſupplirt werden.

V. 4. Ueber die Namen der hier vorkommenden Heuſchreckenarten ſind folgende Schriften zu vergleichen: Bocharts hieroz. t. II. lib. 4. c. 1—8. und wider ihn Fuller, in ſ. Miſcell. ſacr. lib. 4. cap. 20. Theodor Haſaeus in bibl. Bremenſi. Vol. VII. faſc. V. Michaelis Fragen an eine Geſellſchaft gelehrter Männer etc. S. 89. und Ebend. Ueberſezung der kleinen Propheten. Vermiſchte Sammlungen aus der Naturkunde zur Erklärung der heil. Schrift. Von Samuel Oedmann. Aus dem Schwediſchen von D. Gröning. Roſtok und Leipzig. Zweites Heft.

1787. 8. 6tes Kap. „Von den Arten Heuschrecken, deren in der heil. Schrift gedacht wird. 3tes Stük. Von den 4 Arten von Insekten, welche in Joel 1, 4. vorkommen.“ S. 111. Jo. Alph. Turretini de sacr. script. interpret. tract. bipart. ed. Guil. Abr. Teller. Francof. ad Viadr. 1776. pag. 310 seq. Die Vulg. überf. diesen V. „Residuum erucae comedit locusta, et residuum locustae comedit bruchus, et residuum bruchi comedit rubigo.“ Ihr sind nachher mehrere Ausleger gefolgt.

גזם — Die LXX: κάμπη. Dies Wort erklären die meisten Ausleger, — auch Oedmann — von der Raupe, woraus die Heuschrecke entsteht. ארבה — die LXX: ἀκρὶς; wird gewöhnlich für den allgemeinen Namen der Heuschreken gehalten. Oedmann handelt von diesem Worte in einem besondern Abschnitte, (6 Kap. 2 Stük) und versteht darunter Forskåls Gryllus Gregarius; (S. dessen descr. An. p. 81.) der dem Gryllus Migratorius Linnaei nahe kommt. ילק — die LXX: βροῦχος. Oedmann glaubt, dies Wort zeige eine besondere Art von Heuschreken an, und zwar eine von den allgemeinern Gattungen, weil es so oft in der heiligen Schrift

vorkomme. Zulezt wagt er die Vermuthung, obs nicht Gryllus Criſtutus Linn. ſey? Hr. Dr. Eckermann denkt an den weiſsen Enger- oder Käferwurm, an den Käfer, ſo lang' er noch als Engerling die Wurzeln der Bäume abnage. Michaelis hat den Goldkäfer (Scarabaeus auratus Linn.) im Sinn, den unſre deutſchen Landleute gemeiniglich Goldſchmidt nennen. Doch hat Oedmann (2 Heft, 6 Kap. 3 St. S. 127 u. f.) gegen dieſe Erklärung manche ſehr treffende Erinnerung gemacht. Den Goldkäfer kennt man nicht als Landplage, er friſst auch nur gewiſſe Grasarten, nicht die gröberen Stengel, welche Joel den ילק freſſen läſst. חסיל — die LXX: ἐρυσίβη. Der ſyr. Ueberſezer: ܣܪܨܘܪ (Sarſuro). Oedmann glaubt, auch mit dieſem Worte werde eine Gattung von Heuſchreken bezeichnet, und denkt an den Limex Aegyptius Linn. von welchem Inſekte Forſkål bezeugt, daſs es alle die ſaftigen Gewächſe in Aegypten, welche nach der Aernte übrig ſind, bedeke, und von Grund aus zerſtöre. Eckermann denkt an die geflügelte Feldgrille mit Maulwurfsfüſsen. Vergl. Röſels Inſektenbeluſtigungen. 2 Th. S. 89. Taf. 14. 15. Dies iſt die Gryllotalpa Linnaei. Hr. Dr. Eckermann glaubt, daſs vier in verſchiedenen Jahreszeiten auf ein-

ander folgende Stufen von Feldverheerungen beschrieben würden, und findet in den vier angeführten Worten Namen von vier verschiedenen Insekten, die sich in verschiedenen Jahreszeiten einander in der Feldverwüstung abgelöset hätten. „Die Raupe, sagt er, schade am frühsten im Jahr, die Feldgrille am spätesten, im August und September fresse sie die Wurzeln an, wachse im Winter, verheere das ausgesäete Getraide, thue aber erst im folgenden Frühjahr, nach der fünften Häutung, den empfindlichsten Schaden. Von den Heuschreken lasse sich vermuthen, dass sie nach den Raupen, und von den Käferwürmern, dass sie nach den Heuschreken, den Feldern gefährlich würden.“ Die übrigen Beweise dieses scharfsinnigen Schrifterklärers sind Etymologieen und alte Uebersezungen. Doch scheinen, nach allen Untersuchungen, diese Namen noch nicht genugsam aufgeklärt zu seyn, und mit Recht hält man bei der biblischen Naturbeschreibung Etymologieen und Bibelübersezungen noch nicht für zulängliche Quellen. Wahrscheinlicher hält man — welches auch Bochart, Turretin, Eichhorn u. a. thun — die hier vorkommenden Namen für Benennungen verschiedener Arten von Heuschreken, für welche Meinung eben sowohl Ety-

mologieen, alte Bibelüberſezungen, und manche Stellen des A. T. ſtreiten. Mögen uns gleich dieſe Namen, wie ſo viele andere der bibliſchen Naturbeſchreibung, noch dunkel bleiben, ſo ſeh'n wir doch aus dem ganzen Gemälde Joels, daſs er Heuſchreken vor Augen hatte; nur aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet, finden wir ſeine Schilderungen treffend. Heuſchreken haben im Verhältniſs gegen ihren kleinen Körper ſehr groſse Zähne, Raupen, Engerlinge und Feldgrillen nicht. Nur Heuſchreken können mit Roſſen verglichen werden, und nur ihre furchtbaren Züge verfinſtern den Himmel. Vergl. Eichhorns allg. Bibl. d. bibl. Liter. Th. I. S. 345 u. fg.

Hätten die ältern jüdiſchen und chriſtlichen Ausleger mehr die Naturbeſchreibung befragt, ſo würden ſie hier nicht an Aſſyrer, Kaldäer, Meder und Perſer, Macedonier und Römer gedacht, und ein Grotius würde bey dieſer Stelle nicht geſagt haben: „Proverbialis locutio. Senſus eſt: Quos reliquerit Phul eos Teglathphalaſar occidet, aut adducet: nam ſub animalium vaſtantium nominibus denotantur exercitus, Jerem. 51, 14. 27. Nah. 3, 15. 16. — Quos reliquerit Salmanaſar, eos occidet vel avehet Sennacheribus,

etc.“ — — — Noch unnatürlicher versteht Hieronymus hier die vier Hauptaffekte: (animi perturbationes, quibus animae sanitas subvertitur.)

Gegen die Mitte unseres Jahrhunderts sind bey Gelegenheit der Heuschrekenverwüstungen in Ungarn, Böhmen, u. a. Gegenden, mehrere nicht uninteressante Schriften über diesen Gegenstand erschienen. Auch Luther erlebte einige grosse Heuschrekenverwüstungen, und ich rücke eine merkwürdige Stelle aus seinen Schriften, die sich darauf bezieht, hier ein: „Anno 1544 (schreibt er) hat man gesehen an vielen Enden in Deutschland viel unzählige grosse Haufen ungewöhnlicher Heuschrecken, gleich als mit Münchskappen, grau, gelb und schwarz, die weit und breit die Saat auf den Aeckern, die Früchte auf dem Felde auffrasen, und verderbeten. Und im vergangenen Jahre, das ist 46, haben sie etliche Länder, so an Italien stossen, bey Trient, und an dem Orte im Lande zu Sachsen, das an die Schlesien stößt, mit grosen Haufen geplaget, und Schaden getlan, und sind kommen bis gen Königsberg, so im Lande zu Franken lieget.“ S. D. M. Luthers sämmtliche Schriften, 6 B. S. 2176. 2177. nach der

Walchiſchen Ausgabe. Halle 1741. 4. Ein leſenswerther Aufſaz von Gleditſch über Orientaliſche Heuſchreken in der Mark Brandenburg im J. 1756. findet ſich in den Phyſikal. und mediciniſchen Abhandlungen der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Berlin. Aus dem Lat. und Franzöſiſchen überſezt von D. J. L. C. Mümler. 4 B. Gotha, 1786. nro. 6.

Und was die dritte — weggemäht. Im hebräiſchen kommt dreimal das Wort חָסַל vor, das man gewöhnlich durch auffreſſen überſezt. Allein theils ſchien mir dies Wort nicht edel genug in der Ueberſezung zu ſeyn, und theils miſsfiel mir die öftere Wiederholung deſſelben. Ich wechſelte daher im Deutſchen ab. Das Wort abmähen oder wegmähen, ſcheint mir die Verheerungen der Heuſchrecken, durch ihre ſcharfen Zähne, am treffendſten auszudrücken. Eben ſo ſingt Haller von den Alpenkühen:

„Sie irren langſam um, wo Klee und Muttern blühen,
„Und mäh'n das zarte Gras mit ſcharfen Zungen weg.“

Vergl. ſ. Gedicht. Die Alpen. Str. 19.

V. 5. Ihr Weinberaufſchten — Vergl. v. 7. u. 12. Den Weinſtöken ſind die Heuſchreken vorzüglich gefährlich; Weinzecher haben daher vor allen andern Urſache, den Einfall dieſer ſchädlichen Thiere zu beſeufzen. „Die Weine von Algier (ſagt Shaw) gaben, ehe die Heuſchreken die Weinberge in den Jahren 1723 und 24 verwüſteten, in dem lebhaften und lieblichen Geſchmake dem beſten Harmitage nichts nach. Allein ſeit der Zeit iſt der Wein ſehr ausgeartet, indem er jezo (1732) ſeine gewöhnlichen Eigenſchaften noch nicht wieder erlangt hat, ob er gleich, ungeachtet dieſes Schadens, noch immer mit den gemeinen ſpaniſchen und portugieſiſchen Weinen um den Vorzug ſtreitet.“ (Vergl. Shaw's Reiſen, S. 130 und 131. der Deutſchen Ueberſezung, Leipzig 1765. 4.) Beim Theokrit (Idyll. 5.) kommt eine Bitte an die Heuſchreken vor, daſs ſie den Weinſtöken keinen Schaden zufügen mögten.

עסיס — על — Die LXX überſezen mit dem Araber: εἰς μεθην; die Vulg. die auch dieſe Worte, wider die Accente, zu יין zog; „qui bibitis vinum in dulcedine.“ Der Syrer hat das מעסיס (Hohesl. 8, 2) ﻣﺴﻜﺮ Zuckertrank überſezt Hr. Dr. Kirſch überſ. dies Wort

Wort S. 48. des Lex. zu ſeiner Chreſt. ſyr. durch dulcedo: (Vergl. hierüber G. W. Lorsbachs Archiv für die morgenländiſche Literatur Th. I. S. 297 und J. Fr. Beyer's Sammlung von Liedern der Liebe im Geſchmake Salomo's. Neu überſezt und mit Anmerkungen begleitet. Marb. 1792 8. S. 102.) Herr Dr. Eckermann glaubt, „dulcedo ſolle hier den Geſchmak des reinen ungemiſchten Weines andeuten, (wie γλυκυ Apoſtelg. 2, 13. dulce vinum Horat. Carm. 3, 12. 1, 2. dulce dolium Hor. Epod. 2, 47.) wenn er lange genug gealtert, und den erſten herben Geſchmak verloren habe.“ Das Wort עסיס zeigt entweder Saft überhaupt an, der durch Zerquetſchung von Früchten, Gewächſen oder Obſt ausgepreſst worden; folglich Meth, welches Getränke zu den ſüſsen, ſtarken und berauſchenden der Orientaler gehört; oder es zeigt ſynekdochiſch den Wein beſonders, und zwar den noch friſchen Wein an, der im Morgenlande, wo ſich kein Wein lange erhält, am angenehmſten war. Vergl. Joel 4, 18. Amos 9, 13. Jeſ. 49, 26. Die rad. des Wortes hat die Bedeutung zertreten, zerdrüken. In unſrer Stelle könnte man bei Moſt vorgüglich an gährenden Moſt denken, der den Gaumen zwar ungemein reizt, aber

auch eben ſo ſtark berauſcht. Das נבזרה, (das v. 9 auch vom Opfer, und v. 16 von der Freude gebraucht wird) hat hier die Bedeutung: fehlen, geraubt, entriſſen werden, u. ſ. w. Der Zuſaz der LXX hinter εξηρθη: ευφροσυνη και χαρα iſt höchſt wahrſcheinlich aus v. 16 durch einen Schreibfehler in dieſe Stelle gekommen.

V. 6. Ein Heer — Im hebr. עם ein Volk. Die ganze hier vorkommende Schilderung paſst nicht nur ſehr gut auf die Heuſchreken-ſchwärme, ſondern auch das Wort Volk wird bei bibliſchen und Profanſchriftſtellern mehrmals von Inſekten und andern Thieren gebraucht. So heiſsen Spr. 30, 25. 26. die Ameiſen und Kaninchen ein Volk, und beim Orpheus kommt der Ausdruk: ἀκριδος ἄπλετον ἐθνος vor. Eben ſo ſingt Virgil von den Bienen:

— — totiusque ordine gentis
Mores, et ſtudia, et populos et praelia dicam.
(Georg. 4, 4.)

Gewaltig, ſonder Zahl — Mit Recht konnte Joel dies von den Heuſchreken ſagen, denn ſie fliegen in ungeheuer groſsen Haufen

zuſammen, und überziehen den Himmel, wie eine dike Wolke. Vergl. die Anmerkungen zum 2 Kap.

Gleich Löwenzähnen — Hr. Geh. Reg. R. Hezel ſagt, „die Zähne der Heuſchreken würden hier mit Löwenzähnen nicht in Anſehung der Gröſse, ſondern in Anſehung der Schädlichkeit und Fürchterlichkeit verglichen, wegen der ſchädlichen Verheerungen, die ſie anrichteten, und welche die grimmigſten Löwen im Thierreiche nicht gröſſer anrichten könnten, als die Heuſchreken im Gewächsreiche.“ Vielleicht brauchte man weder an Gröſse, noch an Furchtbarkeit, ſondern an eine gewiſſe, durch die Naturbeſchreibung beſtätigte auffallende Aehnlichkeit der Zähne beider Thiere zu denken; obgleich die Heuſchreken für ihren kleinen Körper einen ſehr groſen Zahn haben. Ihre Maxillen oder Kiefern ſind ſpiz und dreizakig. S. Fabricii genera Inſectorum. p. 96. Auch dieſer Zug des Dichters paſst nicht auf Raupen, Engerlinge und andere Inſekten überhaupt, ſondern nur auf Heuſchreken.

V. 7. Verödet hat es — Wörtlich: „es hat meinen Weinſtok zur Verwüſtung,

und meinen Feigenbaum zum Zerbrochenen (Zerstükten, Zerknikten) gesezt." קצפה von קצת im Arab. قصف zerbrechen, zerstükken. Vergl. Hos. 10, 7. Die LXX haben den Sinn richtig durch: εἰς κλασμόν, oder, nach andern Codd., εἰς συγκλασμόν ausgedrükt. חשת חשתה — nudando nudavit eam d. i. penitus eam nudavit — es hat ihn abgeschält. Der Heuschreckenschwarm, von dem der Dichter redet, hatte die Feigenbäume nicht nur der Blüte und Früchte, sondern sogar der Blätter, der Rinde, Zweige und zarten Aeste beraubet, und nichts als den bloßen Stamm kahl und nakend stehen lassen. Vergl. 1 Mos. 30, 37. Ps. 29, 9. — הלבין שריגותיה — Die Ranken sind weiss geworden, d. h. sie sind ihrer Rinde beraubt worden, und darüber erstorben. Jes. 1, 18. Das Wort שריג kommt nur noch zweimal vor: 1 Mos. 40, 10. 12. Das Stammwort, das die Bedeutung: umwinden, sich um etwas herumschlingen hat, wird nur noch im Kaldäischen und Arabischen angetroffen.

Was der Prophet hier von den Heuschreken sagt, ist wörtlich wahr. Den Weinstöken und Feigenbäumen stellen sie vorzüglich nach, um des weichen und saftigen Holzes willen. „Sie fressen (sagt Shaw von ihnen) alles auf,

was grün iſt, und Saft gewonnen hat, nicht allein die kleinern Pflanzengeſchlechter, ſondern auch den Weinſtok, den Feigenbaum, den Palm- und Apfelbaum; ja alle Bäume des Feldes. (Vergl. v. 12.) „Wenn ſie die Blätter von den Bäumen gefreſſen haben, dann machen ſie ſich auch über die Schaale an den jungen Zweigen.“ Shaw's Reiſen, S. 165. 166. Die Heuſchreken pflegen ſich auf den Baumzweigen niederzulaſſen, die Laſt wird endlich dem Baume zu groſs, daſs er zerknikt. Auch nagen ſie die Bäume ſo ſehr ab, daſs zulezt nichts übrig bleibt, als die von der eſsbaren Rinde entblöſsten weiſen Zweige, die denn gröſtentheils verdorren, und abſterben müſſen.

V. 8. O! weine — ציון wird zwar nicht ausdrüklich genannt, man ſieht aber doch, daſs ein Femininum zu ſubintellegiren ſey. בתולה zeigt nicht nur eine Jungfer, eine Braut, ſondern auch eine erſt vor kurzem Vermählte, eine junge Ehegattin an. Eben ſo kommt beim Horaz der Ausdruk: „miſerae nuper virgines nuptae“ vor. (Od. lib. 2. od. 8.) Es mag nun hier die Rede von einer Geliebten, von einer Braut oder einer jungen Ehegattin ſeyn — das Bild bleibt immerhin ungemein ſchön. Zion ſoll weinen, wie die Ge-

liebte weinet, wenn ihr der Traute ihrer Jugend in einem seligen Zeitpunkt, wo Liebe und Zärtlichkeit noch in ihrer ganzen Stärke sind, durch den Tod entrissen wird. Das W. בעל wird bekanntlich von allen gebraucht, was mit etwas anderem in Verbindung, in gewissen Verhältnissen steht, die Anwendung ist hier nicht schwer zu machen. שק ein grobes zerrissnes Oberkleid. (Arab. شق zerreissen.) Vgl. Ps. 30, 12. und 35, 13. 1 Mos. 37, 34. 1 Kön. 21, 27. Hiob 16, 15.

V. 9. Entzogen ist — Auch die Priester trift die allgemeine Noth, und es kommen keine Gaben und Spenden (von welchen sie sonst, nach 5 Mos. 18, 1—9 ihre Versorgung erhielten) mehr in den Tempel. מנחה Geschenk — zeigt eigentlich die Fruchtopfer an, (Ps. 40, 2) die aus feinem Mehl zubereitet wurden; und macht Gegensaz mit den Schlachtopfern. Jene Fruchtopfer machten einen wesentlichen Theil des täglichen Opferns aus. 3 Mos. 2, 1. נסך Trankopfer — waren mit den Speisopfern verbunden, und jedesmal wurde dabei etwas Wein gebraucht. 4 Mos. 15, 5. 7. K. 28, 7. 9. 14. Ps. 16, 4.

V. 10. Verwüstet — trauert. Nach einer schönen Prosopopöie, wird die Landschaft

selbst als traurend vorgestellt, weil ihre schönsten Produkte vernichtet waren. Aeker und Fluren trauern, wenn sie verwüstet sind. Vergl. Jes. 33, 9. Auch Sallust redet von lugentibus arvis, und sezt ihnen einen agrum frugum pabulique laetum entgegen. Auch bei den Griechen sind dergleichen Prosopopöien nicht ungewöhnlich. הובישׁ v. בושׁ pudore suffundi — schaamroth, beschämt werden; steht nachher überhaupt für betrogen, getäuscht werden, und von leblosen Dingen: untauglich, verwerflich befunden, und gänzlich vermisst werden. So hier: „dahin ist der Most!“ תירוש frischer Wein, frischer Traubensaft, Most. Vergl. mit עסיס V. 5. dieses Kap. Die Berge in Palästina waren grösstentheils mit Oelbäumen und Weinstöken bepflanzt, und nunmehr hatte ein Heuschrekenschwarm diesen ihren Schmuk gänzlich vernichtet. אמלל — eigentl. schwach werden, dann überhaupt: abnehmen, aufhören, vergehen, dahin seyn! So hier. יצהר ist von minder allgemeiner Bedeutung, als das Wort שֶׁמֶן, das Fettigkeit überhaupt anzeigt. יצהר wird besonders von dem von Bäumen und Früchten zubereiteten Oele gebraucht. K. 2, 19. 4 Mos. 18, 12. Zachar. 4, 14.

V. 11. כרמים — Die LXX scheinen den Sinn in dieser Stelle nicht getroffen zu haben, wenn sie übersezen: ἐξηρανθησαν γεωργοι, θρηνειτε κτηματα. Sie lasen Keramim, und nahmen כֶּרֶם für Aker, peculium. שְׂעוֹרָה Gerste, von שָׂעִיר rauh, haarigt, stachelicht, wahrscheinlich von der äusern Gestalt der Aehren so genannt. 3 Mos. 27, 16. Hiob 31, 40. Weizen und Gerste — welche beide Getraidearten in den Morgenländern am gewöhnlichsten sind, stehn hier statt aller Arten von Getraide. קְצִיר - - - des Feldes Aernte steht hier für den ganzen Ertrag des Feldes, die Weinlese nicht ausgeschlossen.

V. 12. Der Granatapfelbaum wuchs in Judäa ziemlich häufig, und wurde zu den delikatern Früchten des Morgenlandes gerechnet; malum punicum wird er genannt, weil er ursprünglich aus Phönizien gekommen ist. (Vergl. 4 Mos. 13, 23. 22, 5. 5 Mos. 8, 8. Hagg. 2, 20. Hohesl. 4, 13. 7, 12. 8, 2. und Shaw's Reisen, S. 130.) Der Palmbaum gehörte zu den angesehensten Bäumen in Palästina, und machte eine vorzügliche Zierde dieses Landes aus. „Judäa wird besonders auf verschiedenen Münzen des Vespasianus als ein Weib vorgestellt, das unter einem Palm-

baum ſizt. Auf den griechiſchen Münzen, die bei eben der Gelegenheit von ſeinem Sohne Titus geſchlagen worden, ſieht man einen Schild an einem Palmbaume aufgehängt, mit einer darauf ſchreibenden Viktorie; u. ſ. w.“ Shaw, S. 297. (Vergl. die Entwikelung der einzelnen Züge des 1 Kap. Joels.) Tacitus ſagt von den Paläſtiniſchen Gegenden: Exuberant fruges roſtrum in morem, praeterque eas balſamum et palmae.“ Hiſt. lib. V. c. 6.

חוביש ששון Die LXX: ησχυνεν χαρεν. Die Vulg. confuſum eſt gaudium. Man hat es gewöhnlich im Deutſchen überſezt: „beſchämt flieht die Freude.“ Ich habe es dem Sinn nach überſezt: verſchwunden iſt der Menſchen Freude. Durch eine kleine Umſchreibung könnte man's vielleicht auch ſo geben: „der Erdenſöhne Jauchzen iſt zu Jammer worden!“ —

V. 13. Verhüllet euch — „Das Verhüllen (ſagt ein geiſtvoller neuerer Schriftſteller) iſt ein wohlhergebrachtes Zeichen der Traurigkeit. Wir verhüllen uns, als ob wir der Welt entſagen, und uns auf uns ſelbſt einſchränken wollten, als ob der Fall zu ſchwer wäre, um ihn faſſen, ſelbſt um

ihn sehen zu können." חגרו — Man subintelligirt עגר wie v. 8. Auch könnt' es wohl die Hendiadys seyn: „zieht an, und trauret" statt: „zieht Trauerkleider an." Diener des Altars — Auch im N. T. werden gottesdienstliche Personen οἱ τῷ θυσιαστηρίῳ παρεδρεύοντες genannt. 1 Kor. 9, 13.

V. 14. Ein Fasten — Fasten, Weinen und Wehklagen sind alle ursprünglich natürliche Zeichen der Trauer. Der Unglükliche mag nicht essen, nicht trinken, jammert und seufzet nur. In der Folge sind diese Dinge zwar die Natur nachahmende, aber doch künstlich und absichtlich gewählte Trauerzeichen geworden. Vergl. Mich. 1, 8. Jer. 6, 26. Ps. 30, 12. Auch durch solche künstliche Zeichen der Trauer glaubte man der Gottheit zu gefallen. Nachher übertrug man diese Dinge auch auf andere wichtige Personen, welchen man seine Theilnahme beweisen wollte. Bei einigen Wilden z. B. ist dieser Gebrauch noch immer herrschend. So standen um den kranken General Raa-Kuk, auf einer der Pelew-Inseln in der Westgegend des stillen Ozeans, die Kapitain Wilson im Jahre 1783 entdekte, einige Insulaner, und besonders zwei Frauen-

zimmer, die an der Bruſt und über dem Magen ſich mit einem langen, ſtachelichten Blatte zerkrazt hatten, um ihr Leidweſen über die Krankheit des Generals Raa-Kuk auch äuſſerlich zu erkennen zu geben. Die Gewohnheit, dem andern Schmerz und Theilnahme durch Selbſtpeinigungen zu beweiſen, herrſcht auch auf allen Inſelgruppen des Südmeers, nur daſs die Mittel verſchieden ſind *). Vergl. die Anmerk. zu K. 2, 12. 15.

קדש heiſst überhaupt: etwas zu religiöſem Gebrauche widmen, oder ſich mit gottesdienſtlichen Gebräuchen zu einem Geſchäfte vorbereiten. Nachher wird dies Wort auch allgemeiner für anſtellen, unternehmen etc. geſezt. Vergl. K. 4, 9.

קראו — Die Hebräer rieſen, wie wir aus den Schriften Moſis wiſſen, die Verſammlungen aus, davon kann denn מִקְרָא ἐκκλησια — Verſammlung der Gemeinde.

עצרה — eigentlich der lezte Tag des Lauberhüttenfeſtes; an mehreren Orten

*) S. Nachrichten von den Pelew-Inſeln. — Aus dem Engliſchen überſezt von D. Georg Forſter. Hamburg 1789. gr. 8. S. 257. 258.

aber steht dies Wort für Fest überhaupt, für jeden heiligen Tag, der mit religiöser Enthaltung und andern Gebräuchen gefeiert wurde, und woran keine Arbeit geschehen durfte. 3 Mos. 23, 36. Jer. 9, 2. Symmachus hats συνοδος übersezt. Hier sollte die Gemeinde versammelt werden, um einen Bustag zu begehen, denn nur durch Busse glaubte man das Landeselend wieder abwenden zu können. —

V. 15. Die Priester, welchen der Dichter dies Gebet, das bis zu v. 20 fortgeht, in den Mund legt, (ohne dass er die Veränderung der redenden Personen ausdrüklich anzeigen sollte) klagen über gegenwärtigen, und vielleicht auch über nahbevorstehenden Jammer. Doch liesse sich das leztere mehr aus der Sache selbst, als aus dem Wörtchen קָרוֹב erweisen, das nicht nur nahe seyn, sondern auch da seyn heisst. An eine ordentliche Weissagung eines Heuschrekenschwarms ist daher nicht zu denken, der Dichter braucht höchstens eine zweite Brut hinter der ersten geahnet zu haben. Vergl. die Anmerk. zu K. 2, 1. 2.

Verwüstung vom Allmächtigen — die furchtbarste, unerhörteste Verwüstung, wie

der Allmächtige sie nur verhängen kann. Das Wortspiel des Dichters mit שׁד vastatio, und שׁדי fällt in die Augen, obgleich beide Worte nicht von einer radix abgeleitet werden müssen. Das שׁדי wird wohl am richtigsten durch παντοκράτωρ ausgedrükt. Uebrigens führt die ganze Schilderung des Dichters mehr auf gegenwärtiges, als auf zukünftiges Unglük.

V. 16. Verschlingt man — Eigentl. „wird nicht vor unsern Augen die Speise abgeschnitten?“ Die Heuschreken zehrten alle Feldfrüchte, die Nahrung der Judäer, auf, ohne dass Jemand im Stande gewesen wäre, dem schrecklichen Unheile zu wehren.

Und schweigt — Wenn die Israeliten die Erstlinge ihrer Früchte zum Tempel brachten, so wurden daselbst Opfer- und Freudenmahlzeiten gehalten. Solche Opfer hiessen שׁלמים (Gastopfer.) Vergl. Michaelis Mos. Recht, 3 Th. p. 187.

Freud' und Jubel zeigt hier besonders die Freude an dem Opferdienste und den Opfermahlzeiten, den Speis- und Trankopfern, die mit Freudensbezeugungen genossen werden

mussten, an. Alle diese Freudensbezeugungen fielen jezt weg.

V. 17. Verdorret sind — Ueber die drei, in diesem Verse vorkommenden ἅπαξ λεγομενα: עבש, פרדות und מגרפתיהם, sind die Ausleger noch nicht einig, auch dürfte schwerlich sobald noch eine allgemein befriedigende Erklärung zu hoffen seyn. Michaelis glaubte ehedem, Joel mögte statt עשש — עבש geschrieben haben, und denn wäre der Sinn gewesen: Das Korn wird unter der Schaufel von den Würmern gefressen, oder wie die Landhaushälter zu sagen pflegten: es fliegt mit dem Kornwurm weg. Doch hat diese Vermuthung keine einzige Kennicottische Handschrift bestätigt. Vergl. Michaelis orient. und exeget. Bibl. Th. XIX. S. 198. An der Richtigkeit der Lesarten ist wohl gar nicht zu zweifeln; alle Handschriften stimmen mit einander überein; nur die Uebersezer weichen von einander ab. Die Vulg. hat sonderbar übersezt: „computruerunt iumenta in stercore suo.“ Der Eckermannischen Erklärung: „das Ersparte verschwand vor der Schaufel,“ scheint der Zusammenhang eben nicht sehr günstig zu seyn. Gewöhnlich übersezt man: „die Körner sind verfault unter ih-

ren Schollen;“ und vergleicht עבש mit עפש. Wie kann aber wohl vom Verfaulen in der Erde die Rede ſeyn, da gleich darauf von auſſerordentlicher Dürre geredet wird? Auch iſt die Bedeutung des Wors עבש verfaulen noch nicht erwieſen.

Das עבש iſt wohl eben ſo viel, als יבש verdorren. Vergl. des Arab. يَبِسَ, welchem Worte die Bedeutung troken werden, verdorren zum Grunde liegt. פרוד ein Saamenkorn. Im Syr. ܦܪܘܕܐ granum. Vergl. die ſyr. Ueberſezung von Matth. 13, 31. Joh. 12, 24. 1 Kor. 15, 37. Die LXX haben entweder anders geleſen, oder das Wort nicht recht verſtanden, wenn ſie δαμάλεις Kälber, jung Vieh überſezen. — מגרפה ein abgeriſſenes Stük einer Sache → vergl. des Arab. اَلْجَرْفُ fruſtum rei fractae, h. l. fruſtum terrae fractae, effoſae; eine Erdſcholle. Der Saame verdorrte, ehe er aufgehen konnte. So groſs war die mit der Heuſchrekenplage verbundene Dürre! Hr. Hofr. Eichhorn, der übrigens dieſelbe Worterklärung annimmt, ſagt ſinnreich: „In der Dichterſprache ſtünden Schollen für den Erdboden überhaupt, und Körner für das, was aus den Kör-

nern entsprossen ist, die Wurzeln des Getraides, und so mit für die Saat, und verdorren, wie in dem ganzen Kapitel die Worte יבש, חוביש u. s. w. für dahin seyn, verloren gehen." Vergl. Allg. Bibl. d. b. Lit. 1 Band, S. 349.

Leer sind die Vorrathshäuser, u. s. w. Eine natürliche Folge des Vorhergehenden.

V. 18. Wie stöhnt — Die Vulg. „quid ingemuit animal." Das stöhnen scheint mir die Sache im Deutschen am besten auszudrüken. נאנחו von נאח traurig seyn, welches Wort nur noch zweimal im A. T. vorkommt: Esth. 3, 15. 2 Mos. 14, 3. Das Substant. מאוכה Trauer, Wehklage etc. findet sich Jes. 22, 5. Mich. 5, 4. Die Rinderheerden irrten traurig und bestürzt herum, wusten nicht, wohin sie sich wenden sollten; und selbst dem genügsamen Schaafe, das sonst auch mit der ärmlichsten Nahrung, die ihm eine sandigte Gegend darbietet, zufrieden ist, liess jener Heuschrekenschwarm keine Nahrung mehr übrig. Höher konnte die Noth also wohl nicht steigen.

V. 19. Denn Gluth verzehret — אש eigentl. Feuer, steht aber hernach auch metaphorisch

phoriſch für Hize, Dürre, Gluth überhaupt. נאות מדבר — Triften, grüne Weideplätze. Das W. מִדְבָּר zeigt nicht blos eine unfruchtbare Wüſtenei an, ſondern urſprünglich eine nicht angepflanzte Gegend, ein Weideland, eine Haide. להבה eigentl. die Flamme, iſt hier, nach dem Zuſammenhang, der Sonnenbrand. Die ſonſt fetteſten Weideplätze und ſchönſten Fruchtbäume muſsten nicht nur durch das Abfreſſen und Zernagen der Heuſchreken, ſondern auch durch die erſchrekliche Dürre (für die Heuſchrekenbrut die günſtigſte Witterung;) gänzlich verderben. Vergl. v. 20. und K. 2, 3. Einige Ausleger haben an einen wirklichen Brand gedacht; ſo ſagt Michaelis: „Bei groſser Dürre, die alles auf dem Felde in Heu verwandelt, pflegt, ſonderlich im ſüdlichen Aſien, oft durch Verwahrloſung im verdorrten Graſe ein Feuer zu entſtehen, das ſich viele Meilen weit ausbreitet, und Feld und Wald verzehret.“ Der folgende Vers aber, der vom Verſiegen der Waſſerquellen redet, ſcheint mehr die oben gegebene Erklärung zu beſtätigen.

V. 20. Herrlich vollendet der Dichter die Beſchreibung der allgemeinen Noth. Rinder-

heerden irren bestürzt umher, Schaafe haben keine Nahrung; (v. 18.) und das Gewild, für das nur Gott, und nicht der Mensch sorgt, lechzet auf zu Gott, und jammert. So singt Moschus in Bions Grablied:

Stumm sind nun die Gebirge; die Rinder sogar und die Stiere
Schweifen klagend umher, und verschmäh'n die Weide zu kosten!

Und Feuer — Mark verzehret. Wörtlich: Feuer hat die Triften aufgezehret; die Triften selbst aber können nicht vom Feuer aufgezehret werden, sondern nur ihre Produkte, die aus ihrem Innern hervorgehende Kraft konnte ein Raub des Sonnenbrands werden. Daher wagte ich in der Uebersezung eine kleine Umschreibung.

Kap. 2.

V. 1. תִּקְעוּ — תָּקַע eigentl. figere, plaudere, ansezen, zusammendrüken; שׁוֹפָר die Drommete (Joseph. antiq. III. 11.) die beiden Worte zusammen: in die Drommete stoßen, die Drommete blasen. 1 Sam. 13, 3. Ezech. 33, 3. 6. Nehem. 4, 12. Durch Drommetenschall und Kriegsgeschrei von

den Bergen herab, wurde bei den Hebräern der Einbruch feindlicher Völker bekannt gemacht. Amos 3, 6. Hier hätte also Joel, schon nach den Rechten der Dichtersprache, ein ähnliches Signal beim Anzug der Heuschreckenschwärme, die er als ein Heer Gottes schildert, können geben lassen. Allein das Drommetenblasen war auch überhaupt ein Versammlungszeichen des Volks (4 Mos. 10, 2 fg.) und ein Warnungszeichen bei androhenden Gefährlichkeiten und einbrechenden Unglüksfällen; und aus Shaw's Reisen, S. 165. wissen wir, dass der Anbruch der Heuschreckenschwärme im Orient gewöhnlich durch Drommetenschall und öffentlichen Ausruf dem Landvolke bekannt gemacht wird. — Der Königlich Spanische General-Konsul Don Ignacio de Asso gedenkt unter den Mitteln, Heuschreken von Gegenden abzuhalten, auch des Geräuschs der Drommeten, Posaunen, Trommeln, und andrer ehernen Instrumente, das sie beunruhigen, und sich nach einem andern Orte hinzuverfügen zwingen soll. *) Viel-

*) Don Ignacio de Asso y del Rio Abhandlung von den Heuschreken, und ihren Vertilgungsmitteln, aus dem Spanischen übersezt, und mit einem Anhang von den biblischen Heuschreken

leicht läfst sich diese Bemerkung bei unsrer Stelle nicht übel anwenden? — Vergl. Eichhorn's Allg. Bibl. der bibl. Lit. 1 B. S. 335. — Ueber den Gebrauch der Drommeten bei den Hebräern vergl. J. Lundii jüdische Heiligthümer. S. 218. und Lens Kostum der Völker des Alterthums, S. 254, und die 100 Fig. der Abbildungen.

Jehovahs Tag — Rachetag, Gerichtstag Jehovahs; denn die Verwüstung des Landes stellt der Prophet als ein besonderes Strafgericht Gottes vor. Alle Menschen, die von dem Zusammenhange der Ursachen und Wirkungen in der Natur noch wenig wusten, thaten diefs, glaubten die Gottheit überall unmittelbar wirksam, und sah'n jedes Landeselend als eine besondere Strafe derselben an. Grosse und merkwürdige Naturbegebenheiten wähnte die alte Welt nur um der Menschen willen veranstaltet, und jede ausserordentliche Erscheinung in der Körperwelt, die gröfseres oder geringeres Unglük anrichtete,

begleitet von Oluf Gerhard Tychsen. Rostok 1787. in 8. Auch Norberg sagt von den Heuschreken der Levante: „Man schlägt sie mit Stangen von Rohr, und sie fliehen vor dem Schalle.“

war, nach ihren Begriffen, göttliche Strafe. So wars z. B. mit der sogenannten Sündfluth. Dafs Gott diese Fluth, um die Menschen zu züchtigen, habe einbrechen lafsen, war der Einfalt der ersten Menschenwelt zu glauben, vollkommen gemäfs. — Eben so erkannte man in der frühern Welt das Wohlthätige der Sprachverschiedenheit noch nicht; und weil solche beim Handel und sonst manche Beschwerde verursachte, so war Zorn der Gottheit über menschliche Vergehungen ihre Ursache. Man hatte noch zu wenig Sprachen beobachtet, um ihre Verschiedenheit natürlich zu begreifen, und führte daher kurz deum ex machina herbei. Hier verdient nachgelesen zu werden: Eichhorn's scharfsinniges Programm: Diversitatis linguarum ex traditione Semitica origines. Gött. 1788. 4. — Jedes physische Uebel schrieb die frühere Welt einem vorhergegangenen unmoralischen Betragen zu. Der Kranke, der Unglükliche mufste sich versündigt haben. — Würdigere Begriffe suchte der göttliche Weise seinen Zeitgenossen über diesen Punkt beizubringen. So sagt er unter andern dort beim Lukas: (K. 13, 4.) „Glaubet nicht, dafs jene achtzehn Menschen, welche der Thurm bei Siloah erschlug, gerade

die gottlosesten Menschen in Jerusalem gewesen seyn müssten!" —

Ueber קָרֹב vergl. K. 1, 15. Hier war ein neuer Heuschrekenschwarm im Anzuge.

V. 2. So wie der heisse Orient und das innere Afrika diese Heuschrekenschwärme kennet, kommen sie Wolkenweise, vom Winde getrieben, aus einem Lande ins andere, verfinstern, wo sie durchziehen, die Luft; (2 Mos. 10, 15. Shaw's Reisen, S. 165.) haben, wo sie sich niederlassen, innerhalb zweien Stunden ganze Saatfelder abgemähet, und Theurung, oder gar Hungersnoth verursacht. Werden sie nicht von Winden wieder weggetrieben, oder, von Regengüssen ersäuft, so legen sie ihre Eier, wodurch sich im folgenden Frühjahr die Plage noch vervielfältigt. Die jungen Heuschreken, die noch nicht fliegen können, kommen in die Häuser, auf die Betten, Tische und unter die Speisen, so, dass man die leztern kaum, ohne von diesen Insekten welche mit hinunter zu schluken, geniessen kann. Sie fressen nicht allein die kleinern Pflanzengeschlechter, sondern auch den Weinstok, den Feigenbaum, den Palm- und Apfelbaum; be-

ſonders leiden durch ſie die Weinſtöke (Pſ. 78, 47.) und Sykomoren, aus deren Holz man in Aegypten Särge und Kähne verfertigte, und von deren Feigen der geringere Theil des Volks gröſtentheils lebte. Die verdorbene atmoſphäriſche Luft ſoll zum Auskriechen einer groſsen Zahl von Heuſchreken eben ſo viel beitragen, als zur Hervorbringung verſchiedner Gattungen von Inſekten und Würmern. *)

Die leztere Brut von Heuſchreken, über die Joel im 1 Kap. klagte, mag nun nicht von Winden weggetrieben, nicht von Regengüſſen erſäuft worden ſeyn **), ſondern vielmehr Eier gelegt haben; — daher der neue

*) Vergl. Thevenot cit. von Cleric. ad Exod. 10. (Heſs) Geſchichte Moſes, 2 Buch, 2 Kap. Michaelis Fragen an die Arab. Reiſegeſellſchaft. Nr. 33, und Suppl. ad lex hebr. Hezels Bibl. Reallex. Art. Heuſchreke. Shaw's Reiſen, a. a. O. Don Ignacio de Aſſo y del Rio Abhandlung von den Heuſchrecken, und etc. Eichhorn's Allg. Bibl. der bibl. Liter. 1 B. S. 336.

**) Ein achttägiger Regen gleich nach der Brutzeit ſoll der Brut tödtlich ſeyn. S. Oedmanns vermiſchte Samml. 3 Heft, S. 87.

verheerende Schwarm, der ſchon im Anzuge geſchildert wird.

Was חֶשְׁכָה und אֲפֵלָה (Dunkelheit, Amos 5, 18. Eſth. 8, 16, und ſtarke Finſterniſs, Amos 5, 20. 2 Moſ. 10, 22. Jeſ. 58, 10. 59, 9. Hiob 3, 6. Zeph. 1, 15.) allgemeiner ſagt, wird durch עָנָן und עֲרָפֶל noch darſtellender bildlich ausgedrükt. — שַׁחַר heiſst auch ſchwarz, dunkel ſeyn Hiob 30, 30. 2 Moſ. 13, 31. 37. Zachar. 6, 2. 6. Hohesl. 1, 5. 5, 11. Klagl. 4, 8. welche Bedeutung man auch noch in der arabiſchen Sprache antrift, davon denn Finſterniſs, Dämmerung. So in unſrer Stelle. Wollte man hier שַׁחַר durch Morgenröthe überſezen, ſo wäre das Gleichniſs des Dichters ſehr unpaſſend; er wollte einen düſtern, ſchattenvollen, wolkigten und neblichten Tag — mit einem Wort, einen rechten Unglükstag beſchreiben, und einen ſolchen Tag ſollte er mit der alles erheiternden und erquikenden Morgenröthe, verglichen haben? „Das ſtarke furchtbare Volk ſollte ſich über das Land verbreiten, wie ſich Morgenröthe über die Gebirge verbreitet?“ das Wort שַׁחַר hat aber nicht nur die Bedeutung: Morgenröthe, Morgendämmerung, ſondern auch Abenddämmerung; hier iſt wol die leztere

zu verſtehen. Hr. Prof. Bauer (in ſeiner Ueberſ. und Erklär. der kleinen Propheten, Th. I. S. 107.) dürfte durch die beſondere Wendung, die er nimmt; „Wie ſich die Stralen der Morgenröthe ſchnell und weit verbreiten; ſo fällt der Schwarm der Heuſchreken plözlich ein, und breitet ſich über das ganze Land aus;“ die Schwierigkeiten der gewöhnlichen Erklärung von שחר noch nicht ganz gehoben haben. Wollte man dennoch an Morgenröthe denken, ſo müſste es jene traurige Morgenröthe ſeyn, (πυρράζει συγνάζων ὁ οὐρανος. Matth. 16, 3.) welche Ungewitter verkündigt.

Ein zahlreich ſtarkes Volk — „Nicht durch die Gröſse oder Stärke des Thierchens ſelbſt, ſondern durch ihre Unzählbarkeit groſs, und durch ihre Schädlichkeit und Menge zugleich ſtark.“ Hezel, in ſ. Bibelwerk.

V. 3. Totale Verwüſtung! לפניו אכלה אש — — Die Heuſchreken pflegten nicht nur zur heiſſeſten Jahrszeit zu kommen, ſondern wurden auch meiſt von einem ſehr brennenden Winde herbeigeführt, der aus den nordöſtlichen Einöden, wo ſie erzeugt wurden, herwehte. Vergl. K. 1, 19. 20. Verzehrendes Feuer und lichte Flamme ſezt der Dichter ſtatt brennender Hize und Dür-

re, die den Heuschreken so günstig sind. — „Wenn die Hize am grösten ist, im Julius, sagt Shaw, stellen sich die Heuschreken ein.“ Und Plinius sagt: „Sicco vere maior est, locustarum proventus.“ Wie schrecklich die Verwüstungen dieser kleinen Thiere seien, bestätigt auch le Brün, der eines Heuschrekenschwarms bei Rama gedenkt, der in zwei Stunden alles Grüne verzehrte; und da, wo dieses Ungeziefer über Zypern gekommen war, fand dieser Reisende das Land so verwüstet, als wenn Feuer darüber gegangen wäre.

Wie Edens Garten — Umgekehrt finden wir diess nämliche Bild Ezech. 36, 35.

Entgehen kann — An Widerstand und Flucht ist bei einem solchen Heere nicht zu gedenken.

V. 4. Zu v. 4—9. liefern Shaw und andere Reisebeschreiber den besten Kommentar. — Die Heuschreken haben einen Kopf, der dem Kopf der Pferde sehr ähnlich ist. In den Schriften der Morgenländer kommen oft Vergleichungen zwischen Heuschreken und Pferden vor. Hr. Oedmann erklärt die Veranlassung und den Grund dieser Vergleichungen auf eine sinnreiche Art. „Die zusammengelegten herabhangenden Flügel der Heuschreke

(ſagt er) bedeken das ganze Inſekt, auſſer den Kopf, den thorax und die Füſse. Man betrachte nun ein arabiſches Pferd, mit der 6 Ellen langen Satteldeke Hiran bedekt, ſo erſcheint ſogleich ein Grund zur Vergleichung u. ſ. w.“ Auch in Anſehung des Springens und Getöſes laſſen ſich beide Thiere mit einander vergleichen. S. Oedmanns vermiſchte Sammlungen etc. 4tes Stük, S. 144. und Bochart's Hieroz. — Einem ſo guten Dichter, als Joel iſt, darf man wohl den ſonderbaren Gedanken nicht aufbürden: „dieſs Kriegsheer ſieht Roſſen ähnlich, und ſprengt, wie Soldaten, wie Reiter.“ Dieſs thut aber doch Grotius, und einer der neueſten Ausleger, nur mit einer kleinen Wendung. Allein ſchon ein früherer Ausleger ſagt hier ſehr richtig: Hic locus convincit, haec proprie ad locuſtas pertinere. Quis enim dixerit, Aſſyrios ut EQUITES fuiſſe, quum revera equites fuerint, iique magno numero, ut oſtendunt. Ezech. 23, 6. 12, 23. 26, 7. 10. 11. Nah. 3, 2. Hab. 1, 8. cet.“ Poli ſynopſis etc. p. 1708. Auch nach der Ueberſezung der LXX: „Ὡς ὅρασις ἵππων ἡ ὅρασις αὐτῶν, καὶ ὡς ἱππεῖς οὕτως καταδιώξονται;“ kann man an nichts anders, als an eine Vergleichung mit Roſſen und Reitern denken.

V. 5. Die Heuschreckenschwärme machen bei ihrem Fliegen ein grofses Geräusch. Plin. hist. nat. XI. 29. „Tanto volant pennarum stridore, ut aliae alites credantur.“ Offenb. 9, 9. Hr. Dr. Eckermann will entweder das Knattern der Flamme in Stoppelfeldern, die der Feind in Brand stekte, oder überhaupt ein Bild des Waffengeklirrs annehmen, welches die Morgenländer mit dem Knattern der Flamme in Halmen und Stoppeln vergleichen; lezteres wahrscheinlich darum, um seine Idee von einem eigentlichen Kriegsheere zu begründen. Allein man braucht gerade nicht an Stoppelfelder zu denken, die der Feind in Brand stekte; im Orient werden — nach einigen Reisebeschreibern — die Felder alljährlich mit Fleis angezündet, um die noch stehen gebliebenen Stoppeln zu verzehren, welches eine art von Düngung der Felder seyn soll.

Ein mächtig Volk — Wörtlich: sie sind wie ein mächtiges Volk etc. — Ein neuer Beweis, dafs man nicht an ein eigentliches Kriegsheer denken darf! Verglichen aber konnten sie mit einem solchen, in Ansehung ihrer Zahl, ihrer Ordnung, des Ersteigens der Mauern u. s. w. werden. Vergl. v. 7. 8.

V. 6. Die Wirkung, welche die Ankunft des Heuschrekenheeres auf alle Landbewohner thut; — Beben, Zittern und Entsezen. פָּארוּר ein ἅπαξ λεγομενον von פאר nituit, davon das subst. nitor, ornamentum; h. l. „omnium facies capiunt nitorem.“ So Herr Bauer, wenn er übersezt: „Aller Angesichter verbleichen.“ Vergl. Nah. 2, 11. — Die ältesten Uebersezer hielten das א in פָּארוּר für ein blosses Lesezeichen, verglichen, oder verwechselten dies Wort mit dem ähnlich klingenden: פָּרוּר (4 Mos. 11, 8. Richt. 6, 19. 1 Sam. 2, 14.) das einen Topf bedeutet, und dachten entweder an die Farbe des glühenden ehernen Topfes über dem Feuer, wie die LXX; oder blos an die schwarze Farbe, die sich beim Kochen an die Töpfe ansezt, womit denn die durch ein heftiges Entsezen sich sonderbar verändernde Farbe des gelben Asiaten eine gewisse Aehnlichkeit gehabt haben soll. So sagt Baumgarten: (in seiner Auslegung des Joel. Halle, 1756 in 4.) „Ihre Angesichter werden so fest, stark und unbeweglich werden, als Erz, Jes. 48, 4. so erschroken, bleich und finster(?) dunkel und schwarz werden, als ein gebrauchter Topf, der vom Rauch und Dampf des Feuers geschwärzt worden, welches die Wirkung des Schrekens und der Furcht seyn wird.“

Herr Dr. Eckermann giebt, meiner Meinung nach, die befriedigendste Erklärung. Er leitet das Wort von פּוּר aestuare her; פָּארוּר soll dann ein Nennwort der dritten arab. Konjugation: „aestus“ seyn; dann wär' der Sinn: omnes facies contrahunt aestum. יָקְבָּץ steht metonymisch, wie Ps. 41, 7. wo es dem Herzen beigelegt wird. Alle Gesichter sammeln Hize, ist nun eben so viel, als: alle Gesichter brennen, glühen.

V. 7. Gleich Helden — die LXX: Ὡς μαχηταὶ δραμοῦνται, καὶ ὡς ἄνδρες πολεμισταὶ ἀναβήσονται ἐπὶ τὰ τείχη.“ Bei der Schilderung eines eigentlichen Kriegsheeres hätte das כ ganz wegbleiben müssen; denn welche lächerliche Tautologie: „Helden (Soldaten) laufen, wie Helden!“ Die geflügelten Feinde vielmehr — die Heuschreken laufen wie Helden. Joel vergleicht sie mit furchtbaren Kriegern; von einem tüchtigen Krieger der alten Welt aber forderte man vorzüglich geschwindes Laufen. Schnelligkeit im Laufen und Leibesstärke kommen daher mehrmals als Hauptzüge im Gemälde eines Helden vor. Vergl. 2 Sam. 1, 23. K. 2, 18. In der erstern Stelle wird von Saul und Jonathan gerühmt, sie seien

„schneller als Adler, stärker als Löwen“ gewesen.

Ein jeder zieht — — Sobald ein Heer in Unordnung kommt, hat das feindliche Heer nicht mehr viel von ihm zu befürchten. Dieses fürchterliche Heuschrekenheer rükt nun in der grösten Ordnung heran, und ist darum desto schrecklicher. Vergl. Sprüche 30, 27. Jeder Zug des Propheten passt eigentlich auf die Heuschreken. „Sie halten, sagt Shaw, S. 166 von ihnen, ihre Ordnung, wie Soldaten. So wie sie fortrüken, übersteigen sie jeden Baum und jede Mauer, die ihnen in den Weg kommt, ja sie kommen sogar in die Häuser und Schlafzimmer, wie die Diebe.“ Vergl. v. 9. Und Hieronymus sagt bei dieser Stelle: „Hoc nuper in hac provincia (Palaestina) vidimus. Cum enim locustarum agmina venirent, et aërem, qui inter coelum et terram est, occuparent, tanto ordine ex dispositione iubentis dei volitant, ut instar tesserularum, quae in pavimentis artificis figuntur manu, suum locum teneant, et ne puncto quidem, ut ita dicam, unguem transverso, declinent ad alterum.“

Und keiner weicht — עבט — Vergl. das Arabische بَعَطَ fidit — sie spalten ihren

Weg nicht, d. i. ſie weichen nicht von ihrer Bahn, oder wie Hr. Bauer richtig überſezt: „Keiner weicht aus ſeinem Glied.“

V. 8. Sie ſcheinen unbeſiegbar zu ſeyn. In ihrem Zuge herrſcht die höchſte Ordnung; fällt auch hier und da eine Heuſchreke herab, ſo ſtört das die übrigen gar nicht. Ueber אִישׁ אָחִיו vergl. 1 Moſ. 37, 19. 2 Moſ. 10, 13. Das דָּחַק ſtoſsen, drängen kommt nur noch Richt. 2, 18. vor. גֶּבֶר heiſst bisweilen eben ſoviel, als אִישׁ ein jeder, Klagl. 3, 31. שֶׁלַח eigentlich Wurfſpies, hernach überhaupt jedes verlezende Gewehr, Spieſs, Dolch u. ſ. w. Auch im Arab. und Kald. hat das Wort dieſe Bedeutung. Vergl. Hiob 33, 18. 36, 12. 2 Chron. 32, 5. 23, 10. Neh. 4, 11. 17. Die LXX: „Καὶ ἐν τοῖς βέλεσιν αὐτῶν πεσοῦνται.“ בָּצַע abſchneiden, in Stüken hauen, nach dem Arab. بَضَعَ Amos 9, 1. „Sie werden nicht abgeſchnitten im Zug;“ ob man gleich einzelne Heuſchreken niederfällen kann, ſo brechen die übrigen doch darum ihren Zug nicht ab. Aller Widerſtand iſt folglich vergeblich bei ihnen.

V. 9. Welcher gute Dichter würde wohl einen tapfern Krieger ſo ſchildern dürfen: „er kommt, gleich einem Diebe, zu dem Fenſter herein?“

herein?“ Von den Heuſchreken aber iſt dieſs wörtlich wahr. Vergl. Shaw etc. S. 166. und 4 Moſ. 10, 6. Mit Recht ſagt Hr. Hofrath Eichhorn, in der Rezenſion des Eckermanniſchen Joels, Allg. Biblioth. der bibl. Liter. 1 Band, S. 341. „Alles iſt verzeichnet, ſobald der Dichter den Einbruch einer eigentlichen feindlichen Nation darzuſtellen hatte.“

Bei חלון darf man nicht an gläſerne Fenſter denken; dieſe kannten die Alten nicht nur nicht, ſondern auch die Heuſchrekenſchwärme hätten durch ſie nicht eindringen können. Diebe durchbrechen die Fenſtergitter, dieſe Heuſchreken dringen durch die kleinen Oeſnungen ein. Alſo immer eine gewiſſe Aehnlichkeit, und daher richtige Vergleichung des Dichters! — Obgleich die Hebräer das Glas ſchon ziemlich frühzeitig kannten, ſo hatten ſie doch keine Fenſter von Glas. Ihre ſogenannten Fenſter waren nichts, als bloſſe Oeffnungen in der Wand, durch welche Luft und Licht ins Zimmer kam, und die man, um die Sonnenhize abzuhalten, mit Jalouſieen oder Läden zuſezte. *) Nach la Ro-

*) Eigentliche Glasfenſter kamen — wie Peter le Vieil in ſeiner Kunſt auf Glas zu

que's Versicherung, gebrauchen noch jezt die Morgenländer dergleichen Jalousieen. Auch Hieronymus sagt in seiner Erklärung des Ezechiel, K. 41, 16. von den Fenstern der Alten: „Fenestrae quoque erant factae ad instar cancellorum, ut non speculari lapide nec vitro, sed lignis interrasibilibus et vermiculatis includerentur."

V. 10. Schon als Dichtung betrachtet, hat dieser Vers ungemeine Schönheiten; die Erde erbebt gleichsam, und der Himmel wird beim Anblik eines so furchtbaren und zerstörenden Heeres erschüttert: allein auch im Wortverstande past das zweite Glied des Verses auf

malen, aus dem Hieronymus und Laktanz zu erweisen sucht, — erst gegen das Ende des dritten Jahrhunderts nach Chr. Geb. auf. Vergl. die deutsche Uebersezung. Nürnberg. 1779. in gr. 4. 1 Th. 3 Kap. Auch Niebuhr glaubt, nur in einem grosen Pallaste zu Sana in Arabien Glasscheiben in den Fensteröffnungen gesehen zu haben. S. dessen Reisebeschr. Th. 1. S. 419. Doch kommen in einem, in der Hauptstadt Gana im Lande Gana in Afrika, im J. n. Chr. Geb. 1116. erbauten Schlosse, nach Edrisi's Bericht, schon Glasfenster vor. Vergl. Joh. Melch. Hartmann's gelehrte Commentatio de Geographia Africae Edrisiana. Götting. gr. 4. p. 37.

die Heuschrekenschwärme, die, nach der Versicherung der Reisenden, den ganzen Horizont, wie eine dichte Wolke, verdunkeln, und wie diese, die Sonne verfinstern; denn so sagt Shaw von ihnen: „In der Mitte des Aprils vermehrte sich ihre Anzahl auf eine so ungeheure Art, dafs sie um Mittag sich in grofse und zahlreiche Schwärme eintheilten, und wie eine Reihe an einander hängender Wolken in der Luft flogen, und die Sonne verdunkelten.“ S. 165. Beauplan beschreibt eine Verwüstung, welche die Heuschreken in den Jahren 1645 und 46 in der Ukraine anrichteten, auf eine merkwürdige Art. Vergl. Sam. Oedmanns vermischte Sammlungen etc. 3 Heft 10 Kap. S. 84. u. fg. Da heifst es unter andern: „die Luft war von ihnen so angefüllt, dafs ich vor Dunkelheit in meinem Zimmer nicht ohne Licht essen konnte. Alle Häuser waren von Heuschreken voll, sogar Ställe, Scheunen und Keller. (2 Mos. 10, 6.) Ich suchte sie vergebens mit Pulver- und Schwefelrauch zu vertreiben. Sobald die Thür geöfnet wurde, strömten ganze Schaaren herein, und verursachten eine unerträgliche Plage, indem sie den Leuten gerad' ins Gesicht flogen. Man konnte kaum den Mund öffnen, ohne dafs sie

sich da hinein drängten. Sie sezten sich auf das Essen, und waren stets vor dem Messer, wenn man seine Bissen zerschnitt. So genau man sich auch in Acht nahm, drängten sie sich dennoch mit dem Bissen in den Mund, und kamen zwischen die Zähne." Diese Erzählung Beauplan's ist aus Churchills Collection t. I. p. 471 etc. gezogen.

Von den Heuschreken, welche 1747 und 48 die Wallachei plagten, wird folgendes in den philos. transact. (vol. XLVI. p. 30. etc.) erzählet: „durch das Zusammenschlagen der Flügel verursachen sie ein Getöse. (Vergl. Joel 2, 5.) Sie machten solchen Schatten vor der Sonne, dafs die Menschen einander nicht zwanzig Schritte weit erkennen konnten. Sie begannen den Zug so ordentlich und alle zugleich, als wenn ein Signal gegeben wäre. (S. Sprüche 30, 27.)"

Prof. M. Norberg erzählt von den Heuschreken der Levante: „Sie beschatten die Sonne ganz. Ihr Geräusch gleichet einem brausenden Meere. Sie bedeken die Erde einige Hand hoch, dafs sie einem brausenden Meere gleichet." Plinius (hist. nat. l. XI. c. 29.) sagt von den Heuschreken: „solem obumbrant."

Auch Moſes ſagt von den nach Aegypten eingedrungenen Heuſchrekenſchwärmen: הארץ תחשך 2 Moſ. 10, 15.

V. 11. Alles iſt ſichtbare Fügung der Gottheit! Dies Heuſchrekenheer iſt Gottes Heer, Gott ſelbſt führt es an, und es vollſtrekt Gottes Befehle, die nach der Vorſtellung des Hebräers, Donnerſtimmen ſind. Der Dichter hat den Umſtand trefflich benuzt, daſs die Heuſchreken zur Zeit der brennendſten Sonnenhize einfielen, wo Donnerwetter ſehr gewöhnlich ſind. Jehovahs Donner rollt durch die Luft, indem das Heer der Heuſchreken einfällt. Der Dichter aber läſst Gottes Donnerſtimme das einfallende Heer aufmuntern, und ihm Befehle ertheilen. — Das Wörtchen כי, das hier, wie 1 Sam. 14, 39. 44. K. 25, 34. Amos 4, 2. dreimal verſichernd vorkommt, ſteht für uns faſt ganz pleonaſtiſch. — הכיל — faſſen, in der metonymiſchen Bedeutung, wie Jer. 6, 11. „Wer kann dieſen Tag faſſen?“ d. h. „Wer vermag ihn würdig genug zu ſchildern?“ Gegen Feinde, die Gott ſelbſt anführt, iſt jede Gegenanſtalt, jede Gegenwehr thörigt.

V. 12. „Noch iſt Rettung möglich! Nur muſs das Volk aufrichtige Reue und wahre

Sinnesänderung zeigen.“ Diesen Gedanken legt der Prophet dem Jehovah selbst in den Mund, um ihm mehr Nachdruk zu geben. Das Volk soll seine Reue durch Fasten, durch Vergiessung häufiger Thränen und durch Wehklagen zu erkennen geben; dann, hoffte Joel, werde Gott die Landplagen, die man als Strafen desselben ansah, auch wieder von seinem Volke abwenden. Vergl. die Anmerkungen zu K. 1, 14. und K. 2, 1.

V. 13. Sein Herz zerreissen ist nichts anders, als: sein Vergehen nicht blos äusserlich, sondern von ganzem Herzen betrauern, es nicht bei dem blos äusserlichen Zeichen der Trauer bewenden lassen, sondern wahren Schmerz über seine Sünden fühlen. — Das Zerreissen der Kleider war übrigens ein Zeichen der grösten Traurigkeit. So zerrissen Jakob, Kaleb, Josua und Hiob ihre Kleider im Gefühl des tiefsten Schmerzes. 1 Mos. 37, 34. 4 Mos. 14, 6. Jos. 7, 6. Hiob 1, 20. רָעָה ist hier nicht sowohl das Unglük, welches das Land schon drükte, als vielmehr das noch ferner angedrohte Unglük, das durch ernste Besserung abgewendet werden sollte. Wört-

lich: es gereuet ihn des Uebels, d. i. er erläſst die weitern Strafen. Jon. 4, 2. Die Worte: „denn er iſt gnädig und erbarmend etc.“ ſcheinen aus 2 Moſ. 34. entlehnt zu ſeyn.

V. 14. מִי יוֹדֵעַ — Die Muthmaſungsformel einer gewünſchten und wahrſcheinlichen Sache, die zugleich eine gute Hoffnung andeutet. Jon. 3, 9. 2 Sam. 12, 21. Jeſ. 37, 4. Der Prophet redet nicht ganz beſtimmt, ſondern miſcht gleichſam Beſorgniſs in ſeine Hoffnung, um ſein Volk weder zu ſicher, noch zu verzagt zu machen. „Vielleicht nimmt Gott diesmal ſeine Drohungen noch unerfüllt zurük, und verbreitet ſoviel Seegen und Ueberfluſs, daſs man ihm fernerhin Gewächs- und Trankopfer bringen kann, läſst die angedrohten fernern Landplagen nicht wirklich kommen, ſondern beweiſt durch neue Seegnungen, daſs ihm des Volkes Huldigungen angenehm ſeyen.“ Vergl. Jerem. 18, 8.

V. 15. Der Zuſammenhang und die feierliche Aufforderung nöthigen uns hier gar nicht, einen neuen Abſchnitt (mit Dathe) anzunehmen; der Prophet fährt in ſeiner Begeiſterung fort, das Volk zur Begehung eines feierlichen Buſs- und Faſt-

tags aufzufordern. Vergl. Kap. 1, 14. 2, 1. 4, 9.

V. 16. Aufforderung zur feierlichen Verſammlung des ganzen Volks. Der Dichter führt die verſchiedenen Stände und Alter einzeln an, Greiſe, Kinder, Verlobte, u. ſ. w. um den Gedanken auszudrüken, daſs die Trauer und Buſse des Volks allgemein ſeyn ſolle. Weiht die Verſammelten, heiligt die Nation, d. i. machet, daſs ſie ſich heilige, ſich aller Verunreinigungen enthalte, um vor dem Jehovah wohlgefällig erſcheinen zu können. Selbſt Kinder und Säuglinge ſollen an der allgemeinen Trauer Antheil nehmen, ſo wie ſich überhaupt, nach der alten morgenländiſchen Sitte, jedes Glied der Familie nach dem Haupte derſelben richten muſste. Allein ſelbſt der Bräutigam, der ſonſt, nach dem Moſaiſchen Geſeze, nicht nur von allen bürgerlichen Beſchwerden ein ganzes Jahrlang frei war, und zu keiner Verſammlung des Volks genöthigt werden konnte, (5 Moſ. 24, 5.) ſondern der auch, des Wohlſtands wegen, ſich aller Traurigkeit zu enthalten verbunden war, ſoll hier der Volksverſammlung beiwohnen. Matth. 9, 15. wird es als eine Ungereimtheit angeführt, daſs ein Bräutigam und ſeine

Freunde traurig ſeyn ſollten. Um dem Beten und Faſten gehörig obliegen zu können, enthielten ſich die Alten auch der ehelichen Beiwohnung. Vergl. 2 Moſ. 19, 5. 1 Kor. 7, 5. Untüchtig zu heiligen Handlungen waren auch bei den heidniſchen Völkern diejenigen,

Queis tulit heſterna gaudia nocte Venus.

Aus Judith 4, 8. ſehen wir, daſs es bei den Iſraeliten Sitte war, auch Kinder zum Tempel zu bringen, damit ſie zu Jehovah flehen mögten, weil man glaubte, daſs derſelbe ſich durch ihre Unſchuld um ſo viel eher bewegen laſſen würde; (Vergl. 2 Chron. 20.) und aus Jon. 3, 7. 8. erhellet, daſs ſelbſt das Vieh bei der damaligen allgemeinen Landestrauer faſten muſste, und mit Säkken behangen wurde. Die leztere Sitte iſt unſerem Zeitalter durchaus fremde, die erſtere, da man das Gebet unſchuldiger Kinder für beſonders wirkſam hält, nicht ſo ſehr, als mancher glauben mögte. Dem Verf. dieſer Schrift ſind Beiſpiele bekannt, da man das Gebet der Waiſenkinder für beſonders kräftig hielt, und ſich ſolches — erkaufte. חוּר aulaeum, conclave, ein Vorhang, Alkoſen, und nachher Gemach überhaupt. חִפָּה die Frauenwohnung, von חָפַף arab. خَفَّ verhüllen; ſo auch خَفَا — Vergl. Pſ. 19, 6.

V. 17. Last zwischen Halle — אולם die Tempelhalle, oder das Vorgebäude des Tempels, das Salomo errichtete. 1 Kön. 6, 3. 8, 64. מובח der Brandopferaltar, der im Vorhofe an der Ostseite des Eingangs stand. 2 Chron. 8, 12. Die Priester sollten diesmal, gleichsam als Verstosne vom Jehovah, sich zum Zeichen der äussersten Betrübniss, vor dem Eingang des Tempels niederwerfen, da sie doch sonst ins Heilige gehen durften. Die Priester sollen hier weinend flehen etc. Ein Beweis von der Unrichtigkeit des jüdischen Vorgebens, als ob man in den Tempelgebäuden gar nicht habe weinen dürfen!

נחלה Besiz, Eigenthum (נחל einem etwas zusprechen, zuschreiben.) So wird das jüdische Volk genannt, gleichsam als auserwähltes Eigenthum Gottes. Durch eine kleine Umschreibung: die Auserschenen, Erkohrnen, Vergl. Kap. 4, 2. 1 Kön. 8, 51. Jes. 63, 17. Gott behielt' sich, nach den Berichten der hebräischen Geschichtschreiber, bei der Stiftung und Pflanzung dieses Volks, das Eigenthum desselben auf eine feierliche Weise vor. Der frühere Israelite verband mit diesem Worte die Idee: Religionsvolk, und vielleicht liesse sich hiervon selbst in Ueberszungen eine Anwendung machen? —

מָשָׁל Hohngelächter, Spottlied u. ſ. w. So heiſst eigentlich jedes Lied, hernach wird dies Wort beſonders (wie unter andern Hab. 2, 6. Jeſ. 14, 4.) für Spottlied geſezt. Das Verbum mag vielleicht auch die Bedeutung von ſpotten, höhnen u. ſ. w. gehabt haben; Aehnlichkeit, Vergleichung bleibt doch immer ſeine erſte Bedeutung, davon denn bildliche Rede, Nachäffung, Spott, Aushöhnung u. ſ. w. Will man לְמָשָׁל בַּגּוֹיִם leſen, ſo iſt blos das eine מ wegzuwerfen. Vergl. 5 Moſ. 28, 37. 1 Kön. 9, 7. Jerem. 24, 9. Barbaren würden über die Iſraeliten geſpottet haben, wenn ſie durch Hungersnoth gezwungen worden wären, auszuwandern. „Wo iſt nun ihr Gott?“ d. h. „Haben ſie noch einen Schuzgott am Jehovah, oder hat er ſie gänzlich verſtoſsen?“ So ſpottete dort Rabſchake über Iſrael. Jeſ. 36, 19. Vergl. Pſ. 115, 2.

V. 18. קִנֵּא mit ל konſtruirt, heiſst für Jemand, zum Beſten Jemands eifern d. h. einen lieben, für ihn ſorgen, ſich ſeiner annehmen. 4 Moſ. 25. 13. 11, 29. 1 Kön. 19, 10. 2 Kön. 10, 16. 2 Sam. 21, 2. Ezech. 39, 25. Zachar. 1, 14. 8, 2. Hier könnte man überſezen: „dann wird Jehovah walten für

sein Volk.“ Wenn קנא mit ב oder ohne Präposition konstruirt wird, so heisst: wider Jemand eifern, einen hassen, strafen u. s. w. Vergl. 4 Mos. 5, 14. 5 Mos. 32, 16. 21. Ps. 37, 1. 78, 58. Jes. 11, 13. Ezech. 8, 3. „Bekehrt sich das Volk, so giebt ihm Jehovah neue Beweise seiner Liebe.“

V. 19. Nun giebt Jehovah selbst eine tröstende Antwort, und von seinen Lippen strömt ein herrlicher Gesang, der bis v. 27 fortgeht. Ueber Korn, Most und Oel vergl. K. 1, 10. Hos. 2, 11.

V. 20. ואת הצפוני — τὸν ἀπὸ βορρᾶ, wie die LXX übersezen, den von Mitternacht, den mitternächtlichen Feind. So nennt Joel die Heuschrekenzüge. Diese Züge kommen aber von Süden nach Norden, und gehen nicht von Norden nach Süden. Man müsste daher die nordwärts ziehenden Heuschreken übersezen, oder hier einen ungewöhnlichen Fall annehmen, und sagen, dass ein heftiger Sturmwind eingefallen sei, der den Zug verjagt habe. Thomas Harmar führt in seinen observations on divers passages of scripture etc. observ. CXLVI, zur Rechtfertigung unserer Stelle, die Bemerkung

Niebuhrs an, dafs der Zug der Heuschreken meist von der Richtung des Windes abhange. Niebuhr habe nämlich auf dem Wege von Mosul nach Nesibin eine weite Streke von jungen heranwachsenden Heuschreken bedekt gefunden; also von dieser Gegend aus habe ein Ostwind den Haufen nach Syrien, und aus Syrien habe ihn ein Nordwind über Palästina treiben können; u. s. w. Vergl. Eichhorns allg. Bibl. d. bibl. Lit. 2 B. S. 256. Michaelis konnte sich, wie so viele andere Ausleger, nicht in die Benennung: „mitternächtlicher Feind" finden, und nahm daher die Syrer an, die allezeit aus Norden kamen. Grotius verstand die Assyrer, die, wie die Kaldäer, bisweilen von den Hebräern mitternächtliche genannt werden. Der Pater Pezron läfst sogar den Einfall der Scythen in dieser Stelle weissagen. Allein weder Syrer noch Assyrier, noch Scythen passen in den ganzen Zusammenhang. Lieber helfe man sich denn mit der aus der Niebuhrschen Reisebeschreibung angeführten Stelle. Allein es sind noch andere Auswege übrig! Könnte nicht bei den Hebräern der Norden eben die allgemeinere Bedeutung, wie das sinistrum bei den Lateinern gehabt haben? Wenigstens verdient diese Idee eine genauere

Prüfung. Die fürchterlichſten Feinde der Juden wohnten im Norden; Nordländer ſteht daher mehrmals für Barbaren und furchtbare Krieger. Dieſer Ausdruk wäre denn hier auf die furchtbaren Heuſchrekenſchwärme übergetragen. Oder, könne nicht Mitternacht für Finſterniſs überhaupt ſtehen? „Das Heer von Norden entferne ich dann von euch“ wäre nun eben ſo viel, als: „die durch den Heuſchrekenſchwarm verurſachte Finſterniſs — das finſtere Heer entfern' ich dann von euch!“

Die Heuſchreken, die im Oriente ſo groſse Verheerungen anrichten, haben zwei groſse Feinde, den Wind und das Waſſer. Der Wind treibt ſie oft in die benachbarten arabiſchen Wüſteneien, wo ſie, aus Mangel an Nahrung, ſterben müſſen; an dieſe Wüſteneien hat man hier bei dem dürren, öden Lande zu denken. Am gewöhnlichſten aber finden ſie im Meere ihr Grab. Da ſie allezeit von Süden nach Norden ziehen, und z. B. wenn ſie Paläſtina heimſuchen, übers todte und mittelländiſche Meer ziehen, ſo fallen ſie, weil ſie ſich nicht lange im Flug erhalten können, nieder in die See, und ertrinken. Nun wird ihre ungeheure Menge erſt recht ſichtbar. In

äusserordentlicher Menge werden jezt ihre Aeser an die Ufer des Meeres getrieben, wo sie verfaulen, und nicht nur den abscheulichsten Gestank, sondern zuweilen sogar die Pest verursachen. Dies sagt Hasselquist, in seiner Reise nach Palästina, S. 253. 254, und vor ihm noch mehrere Reisende. Vergl. des Hrn. Geh. Reg. R. Hezels bibl. Reallexikon, Th. 2 unter dem Titel Heuschreken, wo derselbe einige hierhergehörige Stellen aus Hasselquist eingerükt hat. Bestätigungen dieser Bemerkungen findet man unter andern auch beim Augustinus (de civitate dei, lib. 3. c. 31.) und beim Paul. Orosius (in hist. 5 lib. c. 10.) Auch Hieronymus schreibt zu dieser Stelle: Etiam nostris temporibus vidimus agmina locustarum terram texisse iudaeam, quae postea vento surgente in mare primum et novissimum praecipitata sunt." Desgleichen: „Quumque littora utriusque maris acervis mortuarum locustarum, quas aquae evomuerant, implerentur, putredo earum et foetor in tantum noxius fuit, ut aerem quoque corrumperet, et pestilentia tam iumentorum quam hominum gigneretur." — Der Arzt Hieronymus Mercurialis führt bei Gelegenheit der Pest, welche zu Venedig und Padua wüthete, als ein vorhergegangenes Zeichen an, es

hätten ſich viele Heuſchreken vorher, ſo wohl an den Wegen, als an den Wänden und Mauren ſehen laſſen. Joel läſst nun einige Heuſchrekenſchwärme nach der Wüſte hingetrieben, andere aber im öſtlichen, d. h. im todten, und noch andere im weſtlichen, d. h. im mittelländiſchen Meere verſenkt werden. הים הקדמני — Das todte Meer, welches auf der Oſtſeite von Jeruſalem lag; bald wird es in den altteſtamentlichen Schriften der See der Ebene, bald der Salzſee, bald Oſtſee genannt. Vergl. 4 Moſ. 34, 12. Büſchings Erdbeſchreibung 5ten Theils 1ſte Abtheil. S. 306. und Sam. Oedmanns vermiſchte Sammlungen etc. drittes Heft, 17tes Kap. beſ. S. 133. — הים האחרון das Weſtmeer, ſonſt auch הים הגדול das groſse Meer genannt. 4 Moſ. 34, 6. So wird das mittelländiſche Meer genennt, weil dieſes gegen Weſten die Gränze von Paläſtina machte. Geſtank und Moder — Turretin ſagt bei dieſen Worten: „Quod de foetore additur, locuſtis optime quadrat, neque alii rei convenire poteſt. Conſtat ſcilicet ex hiſtoriae naturalis ſcriptoribus ſaepe locuſtas in mare demiſſas foetorem creaſſe, eousque ut in certis regionibus plurima hominum millia peſtifero odore morerentur.“ Vergl. Jeſ. 34, 3. — לעשות

כי הגדיל לעשות — — weil es (das Heuſchrekenheer) ſo trozig that, ſoll es umkommen; und dieſen ſeinen gänzlichen Untergang beſchreibt der Dichter mit Bildern, von der gänzlichen Niederlage eines Feindes entlehnt. Dathe und Vollborth ziehen, gegen die Sprache, dieſe Worte auf Gott. So überſezt der erſtere: nam magna faciam. Wir überſezen mit der Vulg. quia ſuperbe egit, und ziehen's auf das Heuſchrekenheer. Das groſs thun, ſich groſs machen, ſteht hier im invidiöſen Sinn; das Heer machte ſich groſs, und verheerte trozig alles, was ihm vorkam.

V, 21. Die Heuſchrekenſchwärme mögen noch ſo ſehr gewühtet haben, Jehovah kann nun auch wieder ſegnen, kann groſse, unerwartete Dinge thun. Im Original bemerke man das Wortſpiel. Im vorigen v. wurde vom Heuſchrekenheer geſagt: כי הגדיל לעשות, jezt wird eben das von dem Jehovah in einem ganz andern Sinne geſagt: „Auch Groſses thut Jehovah, oder Jehovah thut noch gröſsere Dinge!“ — Der Dichter redet das Land ſelbſt, nach einer treffenden Proſopopöie an, weil es bald wieder Urſache haben würde, ſich über ſeine neue reizende Geſtalt zu erfreuen.

V. 22. Gegenſaz zu den Kap. 1, 18. 20. gewählten Bildern. Ohne Bild: An die Stelle der vorigen Unfruchtbarkeit tritt nun allgemeine Fruchtbarkeit.

V. 23. צדקה Gerechtigkeit, Güte, Fruchtbarkeit. Hier das leztere: לצדקה מורה Regen zur Fruchtbarkeit — fruchtbarmachender Regen *). Wir dürfen hier weder, mit Caſtellio, an einen doctorem ad iuſtitiam, noch an einen geiſtlichen Regen denken, denn beide würden zwiſchen Heuſchrekenſchwärmen, Weinſtöken und Feigenbäumen eben nicht am rechten Orte ſtehen. Schwerlich würde der Dichter auch daſſelbe Wort in einem Verſe in ganz verſchiedner Bedeutung gebraucht haben. Vergl. Hoſ. 10, 12. 3 Moſ. 19, 36.

מורה Frühregen. Die Morgenländer fangen bekanntlich ihr ökonomiſches Jahr mit dem Oktober an, und dann heiſst der Regen, der zuerſt im Spätjahr fällt, — Frühregen. Kurz vor der Aernte, im April, —

*) „Vox צדקה non modo iuſtitiam, ſed et iuſtam cuiusque rei menſuram ſignificat.“ Turretin — p. 392.

fällt wieder ein Regen ein, der, in Rükſicht auf das ökonomiſche Jahr, Spatregen heiſst: (מלקוש ſerior pluvia.) Vergl. Jerem. 5, 24. Spr. 16, 15. 5 Moſ. 11, 14. Hoſ. 6, 3. Fällt nun kurz vor der Aernte ein Regen ein, ſo wird die Aernte ergiebiger. Hier will Joel die gröſste Fruchtbarkeit andeuten, darum verheiſset er Saat- und Aerntęregen. Vergl. Shaw's Reiſen etc. S. 123. Die LXX, und alle alte Ueberſezer haben בָּרִאשׁוֹן (καθὼς ἔμπροσθεν — wie vormals) überſezt; den einzigen Kaldäer ausgenommen, der בריאשון las. Dieſe Lesart finden wir auch in unſern gewöhnlichen Ausgaben. Vergl. hierüber Eichhorn's Einl. ins A. T. 1 B. S. 407.

V. 24. Lauter Bilder glükſeliger Zeiten, die bis zum Ende dieſes Kapitels fortgehen. Doch iſt dieſs alles nur Anfang glükſeliger Zeiten, in den beiden folgenden Kapp. ſteigt der Dichter noch immer höher. — גֹּרֶן Tenne, Dreſchfluhr — bei den Alten ein Ort unter freiem Himmel, auf dem Felde, wo das Getraide gedroſchen, oder die Körner von dem Halm und Stroh abgeſondert wurden, welches gewöhnlich durch das Treten der Thiere geſchah. Mich. 4, 12. Jeſ. 21, 10. Hoſ. 9, 1. 1 Sam. 23, 1. הִיקְבִים — Dies Wort bedeutet

eigentlich Kelterteiche oder Gruben, unter und bei den Keltern; die Behältnisse, die der Morgenländer zum Auffangen der aus der Kelter laufenden Flüssigkeiten, oder zur Sammlung der durchs Treten ausgeflossenen Säfte zubereitete. In dieser Bedeutung kommt das Wort noch vor: Jes. 16, 10. Jerem. 48, 33. Hos. 9, 2. Hagg. 2, 16. Spr. 3, 10.

V. 25. Ueber die verschiedenen Benennungen der Heuschreken ist bei Kap. 1, 4. das Nöthige erinnert worden. Mein grosses Heer — Als eine Probe der Auslegungskunst Muhameds und des grosen Glaubens seiner Verehrer an seine Auslegungsgabe, die sogar durch Wunder bekräftigt wurde, mag Turretins Anmerkung zu dieser Stelle hier stehen: „Obiter notandum, illam locutionem, locustas magnum esse dei exercitum, a Muhamede fuisse usurpatam, et inter leges eius hanc relatam fuisse; locustas non occidetis, quia sunt exercitus dei maximi. Imo fabulantur quidam, in eius manus incidisse locustas cum hac in alis inscriptione: nos sumus exercitus dei maximi!“ —

V. 26. Und nimmer trügt — *καὶ οὐ μὴ καταισχυνθῇ ὁ λαός μου εἰς τὸν αἰῶνα* — nec meos pudebit unquam. בוש erröthen, be-

ſchämt, und in ſeiner Hofnung getäuſcht werden. Die ſchreklichſte Hofnungstäuſchung war wohl die, daſs Saat und Weide, Obſtbäume und Weinſtöke herrlich und prachtvoll ſtanden, und ſich nun Heuſchreken in ſo groſser Menge einfanden, daſs Alles verheert, und der ganze Seegen Gottes vernichtet wurde. — Der ſchöne Nachhall am Schluſs des 27 v. vollendet das trefliche Gemälde Joels. —

Kap. 3.

Dies Kap. ſchlieſst ſich genau an das vorhergehende an, und es dürfte ſchwerlich Hrn. Prof. Hensler beizutreten ſeyn, wenn er in ſeinen, ſonſt ſehr guten: Animadverſſ. in quaedam duodecim prophetarum minorum loca, etc. pag. 6. ſagt: „Joelis cap. III., quocunque modo explicetur, ex oratione quadam, cuius initium ſaltem ad nos non pervenerit, excerptum haberi debet.“ Auch zwiſchen den einzelnen Verſen dieſes Kap. vermiſst Hr. Hensler den Zuſammenhang.

V. 1. אשפוך את רוחי — ausgieſsen ſteht hier für: reichlicher, in gröſserem Maaſse mittheilen. על כל בשר — Das hebr. בשר ſteht, wie das griechiſche σαρξ Fleiſch, auch öfters

für Menſch; (Luk. 3, 6. Röm. 3, 20. u. a. O.) und πασα σαρξ für: das ganze menſchliche Geſchlecht. Joh. 17, 2. In unſrer Stelle iſt die Rede von Menſchen jedes Geſchlechts und Standes. Was der Dichter vorerſt allgemeiner durch כל בשר ausdrükt, das umſchreibt er nachher umſtändlicher durch Söhne und Töchter, Greiſe und Jünglinge, Sklaven und Sklavinnen. ונבאו — — נָבָא„ Grundbedeutung נבא hervorheben, vom Hervorbringen der Gewächſe, vom Erheben auf hohe Pläze, vom Hervorbringen eines Lauts. Daher anzeigen, deutlicher machen. Das Subſtant. נָבִיא Prophet, begeiſterter Lehrer.“ Vergl. des Herrn Prof. Paulus Klavis über die Pſalmen (Pſ. 51, 1.) In jenen glüklichen Zeiten werden alle Menſchen Vertraute Gottes werden, und zu reinerer Erkenntniſs gelangen. Vergl. Jeſ. 11, 9. 30, 20-27. 32, 3. 33, 6. 34, 1. und Ezech. 36, 27, wo ähnliche Schilderungen glükſeliger Zeiten vorkommen. Und Träume haben — Träume wurden im A. T. für eine gewöhnliche Art der göttlichen Offenbahrungen gehalten. 4 Moſ. 12, 6. Hiob 33, 15. 16. 1 Moſ. 37, 6. 1 Sam. 28, 6. 1 B. d. Kön. 3, 5. Dan. 1, 17. 4, 2. 7, 1 — חלמות ſind in unſrer Stelle, wie im Daniel, bedeutungsvolle Traum-

gesichte. Vergl. Matth. 1, 20. 2, 19. חזיונות Gesichte, Visionen; symbolische Vorstellungen gewisser Wahrheiten oder künftiger Begebenheiten, die den Gottbegeisterten entweder mit völligem Bewusstseyn ihrer selbst, oder ohne dieses Bewusstseyn, bei vorhergegangener Entzükung zu Theil wurden. — Hier verdient die gelehrte Abhandlung des Herrn Prof. Stäudlins: Ueber Form, Zwek und Charakter der prophetischen Visionen nachgelesen zu werden. S. dessen neue Beiträge zur Erläuterung der biblischen Propheten. Göttingen, 1791. 8.

V. 2. Auch über Knecht' und Mägde — d. h. die Mittheilung jenes Gottesgeistes soll ganz allgemein seyn. Sklaven und Sklavinnen wurden sonst, nach den damals herrschenden Vorurtheilen der Juden, solcher Vorzüge für unfähig geachtet. Das Christenthum suchte unter andern auch diese schädlichen Vorurtheile zu verbannen. Vergl. Gal. 3, 28. 1 Kor. 7, 22. Philem. v. 10. 16. Ob übrigens die hier vorkommende ganze Verheisung wörtlich in Erfüllung gegangen sey? das wird der mit der Prophetensprache vertraute Bibelforscher nicht fragen. Denen aber, die mit dieser Prophetensprache noch

nicht vertraut seyn sollten, antwortet einer unsrer würdigsten Schrifterklärer *) sehr treffend in folgenden Worten: „Die Propheten reden nicht, wie die Geschichtschreiber, und das feierliche: Jehovah sagts! behält allemal seinen Werth, wenn es auch kein Thal Josaphat giebt, wo die Heiden mit Stumpf und Stiel zusammengehauen werden."

V. 3. Ganz glükliche Zeiten konnte sich der Jude, ohne Besiegung aller seiner Feinde, nicht denken. Ohne diesen Zug wäre das Gemälde des Dichters noch unvollendet gewesen, darum durfte der Dichter ihn nicht weglassen. Für Judäa's Feinde, für Nichtverehrer Jehovahs werden noch schreckliche Tage eintreten. Man wird Blutströme, im Brand aufgehende Städte erbliken; lauter Zeichen eines fürchterlichen, allverheerenden Krieges! — Einige Ausleger glauben hier eine Schilderung politischer Unglüksfälle des jüdischen Volks zu finden, und lassen den Joel in dieser Stelle die Zerstörung des Staats Juda durch den Nebukadnezar weissagen. „Agitur hic (sagt Grotius) de adventu

*) Herr Geh. K. R. Döderlein, in seiner theol. Bibliothek. 4 Bd. S. 168.

Nabuchodonoſori, qui Iudaeam ſanguine inundavit.“ Nach dieſer Erklärung ſollen alsdann die Beſſergeſinnten vom Volke als Reſte übrig bleiben. Herr Prof. Bauer zieht v. 1-3 auf die häufigen Orakel zur Zeit der jüdiſchen Könige Hiskias und Joſias, und v. 4. 5. auf die Zerſtörung des jüdiſchen Staates durch Nebukadnezar und Wegführung nach Babylon — Allein, ſollte ſich wohl ein ſolcher plözlicher Abfall bei dem feinfühlenden Joel erwarten laſſen? Sollte er, gegen den Gang, den ſonſt die prophetiſchen Orakel nehmen, von der Schilderung der höchſten Stufe des Glüks zur Schilderung des höchſten Unglüks herabgefallen ſeyn? Sollte er erſt Zeiten allgemeinherrſchender Gottesverehrung, und dann Zerſtörung des Staates geſchildert haben? Andere Ausleger ſahen das Unwahrſcheinliche dieſer Erklärung ein, und legten die Stelle lieber vom Untergange der Feinde Judäas aus. So that Michaelis, der die Stelle von den Syrern, und beſonders vom Antiochus Epiphanes erklärte. Warum will man aber auf ſo ſpezielle Fälle zurükgehen, und nicht Feinde des jüdiſchen Volks im allgemeinſten Sinne des Worts annehmen? — Daſs dieſe nun nie völlig überwunden worden ſeien, iſt ein Ein-

wurf, den man einem begeiſterten Dichter nicht machen darf. Joel redet überhaupt von ſchreklichen Kataſtrophen, welche die Feinde der Iſraeliten treffen ſollen, und dieſe Kataſtrophen malt er mit den bei den alten Dichtern gewöhnlichen Farben aus. Zeichen — Wehankündigungen am Himmel und auf Erden. דם Blut, Blutgüſſe. Vergl. den dritten Abſchnitt. Es gewährt ein beſonderes Vergnügen, die Meinungen der ältern Erklärer über das hier vorkommende Wörtchen דם zu vernehmen. Einige verſtehen es von dem Blut Jeſus, das nach ſeinem Tod aus ſeiner Seite mit Waſſer floſs; andre denken an das Blut der Märtyrer oder Blutzeugen, und noch andre an den Blutregen, Apokal. 8, 8. — תמרות Säulen, Rauchſäulen, von ימר ſich erheben, oder nach den kaldäiſchen תמר, das vom ſäulenförmig aufſteigenden Rauch gebraucht wird. Hohesl. 3, 6. Hier überſezt der verewigte Mendelsſohn:

„Wer iſt die aus der Wüſte
Dort ſteigt empor?
Wie ſäulengerader Rauch empor?

Vergl. auch J. F. Beyers: Lieder der Liebe im Geſchmak Salom. S. 51.

V. 4. Vergl. K. 2, 10. Nicht nur als Dichterbild, sondern auch wörtlich verstanden, gibt diese Stelle einen sehr guten Sinn. Joel beschreibt schreckliche Revolutionen, den Untergang von feindlichen Städten, wo die ganze Luft mit Rauch und fremder Materie angefüllt, die Sonne verfinstert wird, und der Mond eine rothe Farbe bekommt. An einen bestimmten Fall, den der Prophet vor Augen gehabt haben sollte, darf man wohl nicht denken. Hr. Geh. Reg. R. Hezel äusert hier den Gedanken, Joel zeichne fürchterliche Katastrophen der Staaten, mit von fürchterlichen Erdbeben hergenommenen Zügen, nach der Gewohnheit mehrerer Propheten, wie z. B. Hagg. 2, 6. Amos 8, 8. 9. Zachar. 14, 6. 7. und mit ganz ähnlichen Farben: Jes. 13, 9. 10. 13. Vergl. Fabers Beobachtungen üb. den Orient. Th. 2. S. 197. Tag Jehovahs — der feierliche Gerichtstag Gottes, wo die Feinde der Israeliten ihre Strafen empfangen werden. An die Zerstörung des jüdischen Staats durch die Kaldäer kann hier eben so wenig, als an die Zerstörung durch die Römer im mystischen Sinne, wie Grotius will, gedacht werden. Ein so trefflicher Dichter, als Joel, konnte die erfreulichsten Aussichten unmöglich mit solchen Drohungen schliefsen. Auch hatte er im

vorhergehenden Kap. den treuen Verehrern Jehovahs verheisen, dass sie nimmer wieder Trübsal treffen werde.

V. 5. Wer dann wird — „Nur aufrichtige Verehrer Jehovahs werden dann glüklich seyn!“ Die hebräischen Schriftsteller beschrieben die Verehrer des einzigen wahren Gottes, die Bekenner ihrer Religion, zum Unterschied der Abgötter, als Menschen, die den Namen Gottes (שם יהוה) oder den Jehovah anrufen. Die neutestamentlichen Schriftsteller behielten diesen Sprachgebrauch bei, und mit Verwandlung des Namens יהוה in den Jesu eigenthümlichen κυριος machten sie dies zu einer die Christen von den Juden unterscheidenden Benennung. S. Tellers Wörterbuch. 4te Ausg. S. 82. 83. Hier sollen überhaupt wahre Gottesverehrer angedeutet werden. יִמָּלֵט — der soll errettet werden, entrinnen und glüklich seyn. Auf Zions-Berg — Jerusalem, der Siz der wahren Gottesverehrung — ist alsdann Asyl für alle Menschen. Allen Gottesverehrern wird jener bevorstehende Gerichtstag nicht schreklich seyn. Der Ap. Paulus führt Röm. 10, 13. diese Stelle mit der Voraussezung an, dass das Wort כָּל ganz allgemein, ohne auf den Unterschied der Juden

und Heiden Rükſicht zu nehmen, zu erklären ſei. Vergl. v. 12, wo es heiſst: „οὐ γάρ ἐστι διαστολὴ Ἰουδαίου τε καὶ Ἕλληνος, κ. τ. λ.“ — וּבְשֹׂרִים — — Die LXX, die dieſs Wort εὐαγγελιζόμενοι überſezen, mögen מְבַשְּׂרִים geleſen haben. שׂרד wie Jeſ. 1, 9. v. שׂרד welche rad. im Arab. die Bedeutung: dem Schwert entrinnen hat; hier wird auf entrinnen, dem Unglük entfliehen überhaupt geſehen.

Die ehemals gewöhnliche Erklärung dieſes Kapitels machte von den verheerenden Heuſchreken und der wieder eintretenden Fruchtbarkeit des jüdiſchen Landes einen etwas zu raſchen Uebergang zur Ausgieſſung des heiligen Geiſtes über die Verehrer Jeſus am Pfingſtfeſte. Ganz natürlich iſt dagegen der Uebergang von der Fruchtbarkeit des Landes und der Beſſerung ſeiner Bewohner zur immer gröſseren Glükſeeligkeit derſelben, die unter andern auch in reinerer Gotteserkenntniſs beſtand. Schwerlich würden auch ſo viele Ausleger in dieſer Stelle eine Weiſſagung der Ausgieſſung des Gottesgeiſtes am Pfingſtfeſte gefunden haben, wenn nicht Petrus (Apoſtelg. 2, 16—21) dieſe Stelle zitirt, und man dieſe Zitation nicht für eine deutliche Er-

klärung der Worte Joels gehalten hätte. Auch einige sehr würdige neuere Bibelerklärer, wie z. B. Storr*) Hezel u. a. sehen unsre Stelle als eine sehr deutliche Weissagung auf jene Zeiten des Christenthums an, nur gehen sie in der nähern Bestimmung ihrer Ideen von einander ab. So findet Hezel darinn eine Weissagung auf die Zeiten nach der Rükkehr der Juden aus dem babylonischen Exil, bis in noch viel spätere Zeiten herab, und tief ins Christenthum hinein. S. sein Bibelwerk. Auch in seinem Sonntagsblat rechnet er diese Stelle zu den Messianischen Weissagungen. Andere Ausleger erklären alles ganz bestimmt von der Ausgiessung des Gottesgeistes am Pfingstfeste.

Allerdings findet sich nun zwar eine gewisse Aehnlichkeit zwischen unserer, und jener Stelle in der Apostelgeschichte; allein auf der andern Seite auch wieder manche unleugbare Verschiedenheit; und in der einen kommen Umstände vor, wovon die andere nichts berührt. Nach beiden Stellen wird der Gottesgeist über alle Menschen, ohne Unter-

*) In s. Dissertatio exegetica in librorum N. T. historicorum aliquot locos — auctore G. Chr. Storr. P. II. Tubingae MDCCXCI. 96 S. in 4.

schied des Geschlechts und Alters ausgegossen; in der Apostelgeschichte wird auch in fremden Sprachen geredet, nicht so beim Joel, wo nur von Weissagungen, Träumen, Visionen die Rede ist, und von diesen weiss wieder die Apostelgeschichte nichts. Ueberhaupt weiss man weder damals auf dem Pfingstfeste, noch nachher in den Zeiten der Pflanzung des Christenthums etwas von Offenbahrungen durch Träume. Wer aber genaue Uebereinstimmung zwischen jener Begebenheit am Pfingstfeste und der von Joel verkündigten Geistesausgiessung zeigen wollte, der müsste auch diese Schwierigkeiten heben können.

Gesezt auch, Petrus erklärte unsre Stelle wirklich von der Ausgiessung des heil. Geistes über die Apostel und ersten Christen am Pfingstfeste, so dürfte das den jezigen Ausleger des Joels, dessen Leser andere Bedürfnisse, als die Zuhörer des Petrus, haben, nicht verleiten, gegen den Zusammenhang zu erklären. Sehr richtig sagt schon Richard Simon: „Non explanandi prophetae, sed praedicandi evangelii curam h. Petrus susceperat: tantum ex dictis eius arripuit, quantum sibi conducebat; nec per hoc utique illam explanationem, quam facit

contextus prophetici operis, abrogavit.“ Vergl. auch Semleri appar. ad lib. V. Teſt. interpret. p. 267. Petrus zieht aber offenbar nur Parallele zwiſchen dem Vorfalle am Pfingſtfeſte und der von Joel geweiſſagten Geiſtes-Ausgieſsung. — In jener feierlichen Chriſtenverſammlung, wovon die Apoſtelgeſchichte redet, wurden die Verehrer Jeſus durch eine merkwürdige Naturbegebenheit, ein Brauſen in der Luft, das kein eigentlicher Windſtoſs war, das die verſammelten Apoſtel und übrigen Chriſten während ihrer Andacht mit vielen andern Perſonen hörten, und das ſie für ein Zeichen der ſich nähernden oder anweſenden Gottheit hielten, in die höchſte Begeiſterung und Entzükung verſezt. Alle Anweſende wurden vom Geiſt der Gottheit entflammt, und ſangen Hymnen in fremden, bis dahin bei heiligen Beſchäftigungen ganz ungewöhnlichen, Sprachen.

Die Geſinnungen und Aeuſserungen des herzuſtrömenden Volks über dieſen Vorfall waren ſehr verſchieden; ein Theil konnte ſein Staunen und ſeine Verwunderung, ein anderer Theil ſeinen Spott und Unwillen nicht unterdrüken. Petrus ſuchte daher zu zeigen, daſs die ganze Sache, ſo auffallend-merkwürdig

dig sie auch sei, wenigstens nicht verspottet zu werden verdiene, indem selbst einer ihrer allgeschäzten Propheten — Joel nämlich — von etwas ähnlichem, von einer Zeit rede, wo Alles, ohne Unterschied des Standes, des Alters und Geschlechts vom Geist der Gottheit ergriffen werden würde. Joel redet von Zeiten besserer Religionskenntnisse, wo es nicht blos einzelne Gottbegeisterte geben, sondern wo alle Menschen richtigere Einsichten in den Geist der Religion erhalten würden; und solche Zeiten, sagt nun Petrus, sind izt wirklich erschienen. So nahm der Apostel von jener Begebenheit am Pfingstfeste Veranlassung, seine Zuhörer zu erinnern, dass nun die längst erwartete Messianische Zeit eingetreten sei, dass sie an dem, was ihnen izt wiederfahren wäre, einen Beweis davon hätten, und dass sie's daher wohl beherzigen mögten, dass der erhöhte Jesus der längst erwartete Messias sei. Der ganze Zusammenhang des 2 und 3 Kap. Joels erlaubt uns nicht, etwas mehr, als bloße Anwendung und Parallele in der Apostelgeschichte anzunehmen. Wer sich jedoch damit nicht begnügen will, und weiss, dass die alttestamentlichen Propheten an die Idee glükseliger Zeiten gern die Zeit des Messias knüpften, der dürfte allenfalls auch hier

einen Wink nach jenen Zeiten annehmen, wie ſogar ſelbſt einige Rabbinen gethan haben; nur daſs er allgemeinere Hinweiſung auf Meſſianiſche Zeiten mit jenem ſpeziellen Vorfalle am Pfingſtfeſte nicht verwechsle! — *)

Kap. 4.

V. 1. „In jenen Zeiten, wo es den Iſraeliten wieder wohlgeht, wo ſie wieder in ihren vorigen glüklichen Zuſtand verſezt werden, wird die ehemaligen Feinde ihrer Ruhe Gottes Strafe treffen.“ Dieſen neuen glüklichen Zuſtand der Iſraeliten drükt der Prophet durch Befreiung aus der Sklaverei und Rükkehr in ihr Vaterland; die über ihre Feinde verhängten Strafen aber, durch völlige Beſiegung derſelben in einem blutigen Kriege aus. Die Lesart

*) Hier verdienen beſonders folgende trefliche Abhandlungen zweier ſcharfſinnigen und geiſtvollen Schrifterklärer verglichen zu werden: 1) Ueber die Ausgieſsung des Geiſtes am Pfingſtfeſt. Apoſtelgeſch. II, 1—13. (Steht in Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Literatur 3ten B. 2 St. S. 225 u. fg. und iſt vom Herausgeber ſelbſt, 2) Gedanken über die Ausgieſsung des Geiſtes am Pfingſtfeſte. St. in Paulus Neuem Repertor. für bibl. und morgenl. Literatur. Th. II. S. 309. u. fg. Dieſer Aufſaz iſt gleichfalls vom Herausgeber.)

אָשׁוּב gibt hier keinen Sinn; ich lese daher mit dem Keri אָשִׁיב reducam. שְׁבוּת die im Krieg gefangene Schaar. Ps. 85, 1. Jer. 33, 26. Bekannt ist die Gewohnheit der alten Völker, die Besiegten an andere Orte zu verpflanzen. Vergl. 2 Chron. 28, 8.

V. 2. Werd' ich die Völker all' — diejenigen Völker nämlich, welche die Israeliten feindselig und grausam behandelt hatten. Thal Josaphats — Im Josaphatsthale wird Gott Gericht halten, und über Israel und seine Feinde entscheiden. Der Krieg der Israeliten mit ihren Feinden wird als ein Prozeſs vorgestellt, der vom Jehovah zum Vortheile der erstern entschieden wird, — nach einer bei den Hebräern sehr gewöhnlichen Vorstellung. Auch in der Psalmensammlung werden Kriege zwischen zweien Völkern häufig mit einem Prozesse, und Gott mit einem Richter verglichen. Die Richter sizen erhabener, als die, über welche das Urtheil gesprochen werden soll; die leztern stehn auf einem niedrigern Orte, und dazu gebraucht der Dichter hier ein Thal. Das Thal Josaphats darf man übrigens nicht auf der Karte von Palästina suchen; es ist wohl hier nur eine eigene, neue Benennung des Dichters. Wahrscheinlich schwebte

demſelben eine merkwürdige Begebenheit mit Joſaphat in Gedanken. Vergl. 2 Chron. 20, 16—26. Dieſer König hatte einen ſchweren Krieg mit den Moabitern, Ammonitern und Idumäern vor, bei deſſen Ankündigung er in Furcht und Schreken gerieth, einen Faſttag anſtellte, und die Gottheit um den Ausgang dieſes Krieges befragte. Das göttliche Orakel machte ihm Hofnung zum Siege, und Joſaphat ſiegte wirklich in einem Thale, das man damals das Lobethal nannte, weil man daſelbſt die Gottheit wegen ihrer Beihülfe und des von ihr verliehenen Sieges lobte. Joſaphatsthal nennt es unſer Dichter, weil Joſaphat dort ſiegte. Auch die LXX haben εἰς τὴν κοιλάδα Ιωσαφάτ überſezt. — Nach einer ſchönen Dichtung läſst nun Joel die Feinde der Iſraeliten in dieſem Thale verſammlet werden, und ſie daſelbſt ihre Strafe empfangen. Vergl. Apok. 16, 16 mit 2 Chron. 35, 22. Zach. 12, 11. So wie es einſt den Unterdrükern der Iſraeliten in jenem Thale ergieng, ſo ſoll es in der bevorſtehenden glüklichen Zeit allen ihren Feinden ergehen. — Thal Jeho-ſchaphat könnte auch appellativiſch für: Gerichtsthal ſtehen, für: Thal, worinn Jehovah richtet. So überſezt Theodotion: „εἰς τὴν χώραν τῆς κρίσεως.“ Salo-

mon Jarchi erklärt das Wort יהושפט durch משפטי יה — V. 14. wird eben dieses Thal: Thal der Niederlage, oder wörtlich: Thal des Dreschwagens genannt, und dort übersezen die LXX: — της δικης. Die erstere Erklärung, welche Josaphatsthal als ein Nomen proprium ansieht, scheint aber doch passender, und dem dichterischen Genius Joels angemessener zu seyn. Ueber v. 2 und 3. verdient Amos 7, 18 u. fg. verglichen zu werden. — Die gerechte Gottheit konnte den Hohn, womit die Heiden sie und ihr Volk geschmäht hatten, nicht ungerochen lassen.

V. 3. Sie werfen — Loos; — Ueber die Gefangenen pflegte man in der alten Welt das Loos zu werfen. Neh. 3, 10. Obad. 11. Verächtlich wurden die Gefangenen nach dem Loos vertheilt. Daher jenes Virgilianische: Excipiam sorti. Vergl. Hug. Grotii ius belli ac pac. c. 6. §. 14.

ויתנו הילד בזונה — — Diese Worte könnten allenfalls übersezt werden: dederunt, seu posuerunt, habuerunt puerum pro scorto, — sie misbrauchten die Knaben zur Unzucht. So hats die Vulg. verstanden. Den Bedeutungen der Worte, und dem Zusammenhange ge-

mässer, übersezt man: „sie haben die Knaben für Hurenlohn dahin gegeben.“ So hat der Targum, die LXX, die syr. und arab. Uebersezung die Worte verstanden. Vergl. Nah. 3, 4. Die verächtlichste und niedrigste Behandlung der Israeliten! Ihre Knaben wurden nicht etwa zur unentbehrlichen Nothdurft, sondern zur Stillung unreiner Lüste verkauft. Durch die Henslersche Erklärung, nach welcher זנה soviel als arma andeuten soll, wie 1 Kön. 22, 38., scheint die Stelle kein neues Licht zu erhalten. Hr. H. beruft sich übrigens auf זין das im Syrischen und Kaldäischen dieselbe Bedeutung hat. — Einige Ausleger haben die Worte: „für Hurenlohn hingeben“ durch: „äusserst verächtlich behandeln“ überhaupt erklärt. — Die Israelitischen Mädchen wurden eben so niedrig und verächtlich, wie die feilste Waare behandelt, und für Wein dahin gegeben, womit sich ihre Feinde berauschten.

V. 4. Der Dichter apostrophirt hier an einige feindliche Staaten, und wendet dasjenige, was er bisher im Allgemeinern gesagt hatte, besonders auf die Tyrier, Sidonier und Philister an, welche den Israeliten unter allen ihren Feinden am verächtlichsten begegnet

waren. Sie wollen gleichſam an Gott ſich dafür rächen, daſs er Iſrael ſo ſehr begünſtigte; allein die thörigtſte Rache iſt Rache wider Gott!

צר Tyrus, jene berühmte Handelsſtadt des Mittelländiſchen Meeres, an der Küſte von Paläſtina, von den Nachkommen der Kananiter bewohnt. Vergl. Joſ. 11, 8. 19, 29. Jeſ. 23, 1. Ezech. 26, 2. 4. 15. Kap. 27, 2 fg. Amos 1, 10. Pſ. 83, 8. Man leitet das Wort צר von צור (ein Fels) her, und wahrſcheinlich hat die Stadt dieſe Benennung nicht nur ihrer Befeſtigung wegen, (denn ſie wurde beinah für unüberwindlich gehalten) ſondern auch darum erhalten, weil ſie auf einer Inſel lag, die ganz aus einem Felſen beſtand. Jeſ, 23, 4. wird ſie auch מָעוֹן הַיָּם, und Zachar. 9, 3. מָצוֹר genannt. Dieſe reiche Handelsſtadt der alten Welt war auch ihrer künſtlichen Arbeiten wegen berühmt, und Tyriſche und Phöniziſche oder Sidoniſche Arbeit ſtehn im Alterthum bisweilen für die künſtlichſte Arbeit überhaupt; daher wird auch Ezech. 28, 12. der König von Tyrus unter der Geſtalt eines reichen Kunſtgebildes beklagt.

Sidon (צִידוֹן) unter den Handelsſtädten der alten Welt nach Tyrus die erſte im Range.

— Das Wort צידון leitet man am besten von צוד fischen her, und denn wäre folgende Stelle des Justinus (lib. 18. c. 3.) nachzulesen: „Tyriorum gens condita a Phoenicibus fuit, qui terrae motu vexati, relicto patriae solo, assyrium stagnum primo, mox mari proximum littus incoluerunt, condita ibi urbe, quam a piscium ubertate Sidona appellaverunt: nam piscem Phoenices Sidon vocant.“

וכל גלילות פלשת - - - - tractus Philistaeorum, Gränze, Gegend der Philister, nach dem Kald. תחומי פלשתאי termini Philistaeorum. So auch die Vulg. Vergl. Bauer zu dieser Stelle. Die LXX, welche γαλιλαία ἀλλοφύλων übersezen, haben wohl nicht anders gelesen, sondern nur das Appellativum mit dem Nomen proprium verwechselt. — Der Ausdruk פלשת kommt vom Zeitwort פָּלַשׁ her, das nur noch im Aethiopischen üblich ist, und die Bedeutung des Wanderns und Herumziehens hat: migravit, emigravit, peregrinatus est, u. s. w. Wahrscheinlich wurde Philistäa darum so genannt, weil die Kaphthoräer und Kasluchäer sich dahin begeben hatten, und es also zuerst von zusammengelaufenen Völkern

bevölkert wurde, Vergl. 1 Moſ. 10, 14. 2 Moſ. 15, 14. 5 Moſ. 2, 23. Jerem. 47, 4. Amos 9, 7. Pſ. 56, 1. wo's die LXX: „ἀλλοφύλοι“ überſezt haben. Das Gebiet der Philiſter lag zum Theil noch im Bezirk von Kanaan, gränzte aber ſchon an die Wüſte, welche Aegypten von Kanaan abſondert. Wie oft die Iſraeliten im Kriege mit den Philiſtern verwikkelt waren, iſt aus den altteſtamentlichen Schriften genugſam bekannt.

V. 5. Hinweg nahmt ihr — Wahrſcheinlich wird hier auf die Gewohnheit der Sieger in der alten Welt angeſpielt, welche die ihren Feinden entriſſenen heiligen Geräthe in dem Tempel derjenigen Gottheit niederzulegen pflegten, unter deren Auſpizien ſie den für ſie glüklich ausgefallenen Krieg angefangen hatten. Dieſe heiligen Tempelgeräthe der Juden konnten in der dem Jehovah in den Mund gelegten Rede allerdings, nach den im A. T. von ihm herrſchenden Vorſtellungen, ſein Gold und ſein Silber etc. genannt werden. Oder, will man dieſe Worte nicht ſo beſtimmt erklären, ſo hätte der Dichter etwa nur folgendes damit ſagen wollen: das Gold und Silber, die Koſtbarkeiten, die ich meinem Volke gegeben habe, ſeine ſchäzbarſten Reichthümer —

habt ihr in eure feindlichen Länder geſchleppt; und Jehovah hätte hier Silber, Gold und andre Koſtbarkeiten eben ſo wohl ſein nennen können, wie er oben das jüdiſche Land ſein Land genennt hatte. חמדים res pretioſae. Hoſ. 13, 15. Weil gerade von Tyriern, Sidoniern und Philiſtern die Rede iſt, ſo denkt Hr. Dr. Eckermann beſonders an Vervortheilung im Handel, wodurch dieſe Völker die Schäze des jüdiſchen Volks an ſich gebracht, ihren Gözen dafür gedankt, und deren Tempel damit verſchönert und bereichert hätten.

V. 6. יונים - - - ſteht vielleicht hier ſynekdochiſch für entfernte abendländiſche Völker überhaupt; obgleich ſonſt im A. T. unter dieſem Worte gewöhnlich die Griechen — Nachkommen Japhets — verſtanden werden: auch trieben die Griechen ſpäterhin mit den Tyriern Handlung. Ezech. 27, 7. 13. Ephraem Syrus bemerkt, Griechen nenne Joel die Handlung treibenden Bewohner der benachbarten Inſeln, welche um ihrer Handlung willen in die Städte der Philiſter kamen. — Die eigentlichen Griechen waren zu Joels Zeiten noch äuſſerſt roh; ſollten daher wohl jene feindlichen Völker die Ju-

den oder andre von ihnen Ueberwundene an die Griechen verkauft haben? — Eckermann verſteht nicht die Griechen, ſondern die Bewohner der Ezech. 27, 19. genannten Gegend Arabiens, und vergleicht Michaelis Spicileg. Geogr. Hebr. exterae. P. II. p. 166. ſeq. Als Gegenſaz ſtehn alsdenn (V. 8.) die Ezech. 27, 22. vorkommenden Sabäer, und beide Javaniten und Sabäer, für entfernte Nationen überhaupt.

Um weit von ihren Land' — Durch dieſs Entfernen wurde den Iſraeliten zugleich alle Hofnung der Rükkehr durch Flucht, durch Loskaufung oder Freilaſſung von ihren neuen Herren benommen. Coccejus weiſs ſehr ſinnreich die ariſtoteliſche Philoſophie, den Pabſt und die Mönche in dieſe Stelle hinein zu bringen, und verdient nachgeleſen zu werden!

V. 7. Doch ſeht, ich hole ſie zurük — Das angefangene Bild wird weiter ausgemalet, die Iſraeliten werden wieder glüklich, ihre Feinde müſſen für den verübten Frevel büſsen. Mit andern Worten ausgedrükt: „die Iſraeliten ſollen aus jenen feindlichen Ländern wieder zurükgeholet, die Söhne und Töchter

ihrer Feinde hingegen an fremde Völker verkauft werden. Man braucht nicht einmal mit Eckermann, eine bedingte Drohung anzunehmen, alles ist nur dichterische Einkleidung. Noch viel weniger hat man wohl mit Grotius, Turretin und Bauer an die so speziellen Fälle zu denken, wo Alexander und seine Nachfolger, zu Gunsten der jüdischen Nation, viele Israeliten, die in Griechenland in Sklavendiensten waren, in Freiheit setzten. Vergl. besonders Grotius ad h. l.

V. 8. An den Feinden der Juden soll das Vergeltungsrecht ausgeübt werden. ביד בני יהודה durch die Hand der Juden d. i. durch die Juden. Hr. Bauer übersezt: in die Hände oder an die Juden, alsdenn hätten die Juden ihre Feinde zuerst durch den Kauf erhalten, und sie sodann weiter an andere verkauft. Nach der von mir angegebenen Erklärung hätten die Juden auch durch einen Sieg Herren ihrer Feinde werden, und sie darauf wieder verkaufen können. Ueber לִשְׁבָאִים (שְׁבָא) vergleiche man 1 Mos. 10, 7. und Michaelis Spicileg. Geogr. hebr. ext. ad h. l. Die Sabäer (die auch Symmachus und Theodotion unter dem Worte שִׁבְאִים verste-

hen,) waren eine arabiſche, ſtark nach Tyrus handelnde Nation. 1 Kön. 10, 1. Jerem. 6, 20. Pſ. 72, 10. Die LXX überſezten dies Wort: εἰς αἰχμαλωσίαν in die Gefangenſchaft, und laſen entweder (wie Struenſee vermuthet) שִׁבְיִ, oder ſie hielten das Wort für den pluralem von שְׁבִי, und überſezten es dem Sinne nach. גוי רחוק ---- vergl. Jerem. 6, 20. Matth. 12, 42. wird von der Königin von Saba geſagt, ſie ſei gekommen „ἐκ τῶν περάτων τῆς γῆς“, um Salomo's Weisheit zu hören. Vgl. 1 Kön. 10, 1. --- Turretin, Bauer, u. a. denken auch bei dieſer Stelle wieder an einen ſpeziellen Fall ---- an die Zerſtörung von Tyrus durch den Alexander.

V. 9. Dieſe Anrede iſt nicht, wie einige Ausleger wollen, an die feindlichen Völker, ſondern an Iſrael ſelbſt gerichtet. Der Dichter ſieht im Geiſte die glüklichern Zeiten; er fordert ſein Volk auf, ſich zu Kriegen zu rüſten (Jerem. 6, 4.) weil er weiſs, daſs dieſe Kriege glücklich für Iſrael ausfallen. Das קדש wird überhaupt von jeder feierlichen und ernſtlichen Veranſtaltung einer Sache gebraucht. Grotius überſezt: praeparate; und ſagt dabei: Similitudo a ſacrificiis, quae multae egent praeparationis.

V. 10. Das Umschmieden der Pflüge zu Schwertern, und der Traubenmesser zu Lanzen soll starke Zurüstungen zum Kriege andeuten, so wie im Gegentheil das Umschmieden der Schwerter zu Pflügen und der Lanzen zu Traubenmessern ein Bild friedlicher Zeiten ist. Vergl. den 3ten Abschnitt No. 4.) Micha 4, 2. und Jes. 2, 3. 4. kommt das Gegenbild vor. Herr Mag. Rosenmüller hält beide Stellen für eine alte Weissagung, welche beide Propheten wiederholet, keiner aber vom andern entlehnt habe. (Siehe dessen Schol. in V. Test. tom. III. sect. 1.) Der Rezensent dieser Rosenmüllerischen Schrift in der Allg. Lit. Zeitung, vom Jahr 1792, No. 83, findet diese Meinung um so wahrscheinlicher, weil die alten Weissagungen, welche von ihren Verfassern Anfangs gesungen wurden, sich auch durch Hülfe der Melodie den Zuhörern so tief hätten einprägen können, dass sie dieselben auch vor der Aufzeichnung merken und auf die Nachkommenschaft bringen konnten. — Doch ist vielleicht die ganze Stelle beim Jesaias interpolirt, und nur aus dem Micha in den Text gekommen; wenigstens vermisst man sie nicht, wenn man

sie ausläfst. Ein völlig entscheidendes Urtheil läfst sich wohl in dieser Sache nicht fällen.

אֵת zeigt überhaupt ein Werkzeug des Akerbaues, eine Hake, Karst, Spaten, Pflugschaar, u. s. w. an. Die LXX: τὰ ἄροτρα. Vergl. 1 Sam. 13, 20. Im Plurali אִתִּים kommts vor: 1 Sam. 13, 4. und אִתִּים Jes. 2, 4. Mich. 4, 3. Die nothwendigsten Geräthe des Akerbaues sollen zu Waffen umgeschmiedet werden, und Krieg wird eine Zeitlang nothwendiger, als Akerbau seyn.

מוֹמֹרוֹת — wird gewöhnlich Sicheln übersezt v. זָמַר beschneiden. Das Wort wird besonders vom Beschneiden der Bäume und Weinstöke gebraucht; davon זְמוֹרָה eine Weinrebe. 4 Mos. 13, 24. Jes. 17, 10. Nah. 2, 2. Man kann hier füglich Traubenmesser übersezen. חַלָּשׁ der Schwache, der Entkräftete. 2 Mos. 17, 13. Hiob 14, 10. Jes. 14, 12. Das Substantivum kommt nur in dieser Stelle vor. Man könnte das Arab. حَاسَ prosternere vergleichen; das Subst. saepe victus et prostratus könnte die erste Bedeutung, die: infirmus, debilis u. s. w. hingegen die abgeleitete Bedeutung seyn. Hier aber nöthigt uns nichts, gerade nur an die erste Bedeutung zu denken. Nach dieser Erklärung

des Worts wäre der Sinn: „Alles werde jezt Held! Auch der Schwache ſage: ich bin ſtark, d. h. verhalte ſich ſo, wie es einem Starken geziemet. Noth und Patriotismus beſeelen auch den Schwächſten mit Heldenmuth.“ Die Erklärung, die Herr Dr. Eckermann giebt, hat viel Empfehlendes, und verdient hierher geſezt zu werden. „Wär' es (ſagt er S. 111) nicht beſſer, vielleicht nach dem Vorgange der Alten, das arabiſche chalas und chalis, ſemicanus, von chalaſa, in Golius S. 742 ſemicano capite fuit, zu vergleichen? So wäre es ſenior, gravis annis; der Greis, vormals ein tapfrer Held, der ſich bei der Gefahr verjüngt fühlt. So ſchildert Virgil bei der Zerſtörung von Troja den alten Priam: Aen. 2, 509-511.

Arma diu ſenior deſueta trementibus aevo
Circumdat nequiquam humeris, et inutile ferrum
Cingitur, ac denſos fertur moriturus in hoſtes.“

V. 11. Hier wendet ſich die Anrede des Dichters an die feindlichen Völker ſelbſt. עשׂו . . . dies Wort kommt nur hier vor; das Anſehen der LXX, des Kaldäers und der Kontext begünſtigen die gewöhnliche Erklärung: verſammeln, die auch Luther durch

durch sein: rotten, zusammenrotten hat ausdrücken wollen. Dorthin, wo — — d. i. im Gerichtsthal, im Thal Josaphat. Die LXX, welche die schweren Worte: הנחת יהוה גבוריך ὁ πραὺς ἐσῳ μαχητης, übersezen, scheinen חַבָּחָה יְהֹיָה גִּבּוֹר gelesen zu haben, wo denn das יָהּ aus dem folgenden Worte יעורו entstanden seyn konnte. — הנחה descensus, oder besser ein Nomen ex Hiph. „quorsum est deductio heroum tuorum.“ Der Syrer hat: „ibi franget Jehova fortitudinem vestram,“ und der Kaldäer: „— robur fortium eorum,“ übersezt, von der kald. Form חֲתַת. Diese Erklärung, die passender als die vorige zu seyn scheint, nimmt auch Dathe an, wenn er übersezt: „franget Jehova robur vestrum.“ Döderlein übersezt: „ibi recumbere faciet dominus robustos tuos;“ und Luther: „daselbst wird der Herr deine Starken darnieder legen.“ Der Sinn dieser Stelle ist auch bei den verschiedenen Erklärungen der einzelnen Worte nicht schwer zu errathen. Alles soll sich im Thal Josaphats versammeln, wo Jehovah die feindlichen Helden zu Boden strecken wird.

V. 12. Vergl. v. 2.

V. 13. Nicht die Macedonier (wie Grotius glaubt) sondern die Israeliten werden in diesem Verse angeredet, und aufgefordert, ihre Feinde, unter dem Beistande Jehovahs, gänzlich nieder zu hauen, dass nichts von ihnen übrig bleibe, wie wenn man reife Saaten abmähet. מַגָּל die Sichel — kommt nur noch Jerem. 50, 16. vor, und wird von נָגַל hergeleitet, das im Arabischen abschneiden bedeutet. Schon reift die Aernte, d. i. „reif zum Untergang sind diese Völker, das Maass ihrer Sünden ist voll.“ Aehnliche Bilder findet man Matth. 13, 39—41. Apokal. 14, 15—20. רָדוּ von רָדָה calcavit, stampfen, treten. Das syr. רדא hat dieselbe Bedeutung. Die LXX. übersezen: πατειτε. Schon ist die Kelter voll. — Die Niederlage der Feinde wird hier unter zwei verschiedenen Bildern vorgestellt, unter dem Bilde einer Kornärnte, und unter dem einer Weinlese. Kornärnte, Wein- und Mostlese, das Dreschen des Korns und das Keltern der Trauben sind beym Hebräer bekannte Bilder der göttlichen Strafen, und hier soll Israel, im Namen Jehovahs, an seinen Feinden Strafen verüben: das Blut der Feinde soll hier wie Traubenblut fliessen. גַּת die Kelter. Herr

D. Eckermann leitet dies Wort aus dem Arab. יָקַב her, das die Bedeutng preſſen hat. Andere Ausleger haben das Wort von der Stadt Gath (1 Sam. 27, 17.) herleiten wollen, wo des häufigen Weinwachſes wegen die Kelter erfunden worden ſeyn ſoll. Doch ſcheint vielmehr die Menge der Weinkeltern der Stadt, nicht aber die Stadt den Weinkeltern den Namen gegeben zu haben. יְקֶב die zur Seite der Kelter in der Erde ſtehenden Kufen, worein der Moſt geſammelt wird. Beim Ueberflieſsen hat man nicht an das Ueberflieſsen der Kelter zu denken, wie einige, mit einer Kelter unbekannte Ueberſezer gethan haben, ſondern an das Ueberflieſsen der Kufen, oder Bütten, welche dem durch Röhren aus der Kelter flieſsenden Traubenſafte untergeſezt wurden. Michaelis verſteht daher lieber die ganze Redensart blos vom Ausflieſsen der Kelter; doch ſtimmt die Ueberſezung: „die Kufen flieſsen über“ mit dem lezten Saze: “das Maaſs ihrer Bosheit iſt voll“ beſſer überein.

V. 14. Schaut Völkerhaufen! — — Der Dichter ſieht jezt in ſeiner Begeiſterung ſchon die groſsen Völkerhaufen, über welche

Gericht gehalten wird, ſieht ſchrekliche Niederlagen im Joſaphatsthale. המנים המנים — der Superlativ der Hebräer — ungeheure Haufen, unzählige Schaaren. Vergl. 1 Sam. 2, 3. המון kann 1) turba hominum, und 2) ſtrepitus ſeyn. Nach der zweiten Erklärung, welche die Ueberſezung der LXX begünſtigt, wäre zu überſezen: heu quantum, quantum ſtrepitum! — welch ein Geräuſch! So hörte denn der Dichter gleichſam ſchon im Geiſte das groſse Geräuſch einer Niederlage. „Audire ſibi videtur ſtragem commiſam“ wie Döderlein bei dieſer Stelle ſagt. Vielleicht könnte noch eine andere Erklärung ſtatt finden. Der Dichter könnte nämlich in dieſem feierlichen Geſange, den er dem Jehovah in den Mund legt, die Völker nochmals auffordern, ſich im Gerichtsthale zu verſammeln. Dann wäre v. 11 und 12 zu vergleichen, und die Aufforderung erhielte durch dieſe Wiederholung mehr Nachdruk und Stärke. Dann wäre zu überſezen:

„Herbei, ihr Völkerhaufen
Ins Thal der Niederlage!“

בעמק החרוץ — Thal der Niederlage (die LXX: „ἐν κοίλαδι τῆς δίκης:“) wörtlich:

Thal des Dreſchwagens, Dreſchthal. Das Wort חרוץ zeigt eine Dreſchmaſchine, und eigentlich die ſchwere Walze an, welche bei den Alten zum Ausdrücken der Körner und derſelben Abſonderung von dem zerſchnittenen Stroh und den Schalen, oder Hülſen, gebraucht wurde. Hier wird das Thal Joſaphat, worinn Gericht über die Feinde der Juden gehalten werden ſollte, Dreſchthal genannt. Das Dreſchen der Feinde iſt ein neues Bild ihres Untergangs. *) In der Ueberſezung ſchien mir die Wiederholung des Worts Niederlage keine gute Wirkung zu thun.

V. 15. Vergl. K, 2, 10. 3, 4.

V. 16. Jehovah läſst von Zion — Wörtlich: „Jehova brüllt aus Zion.“ Das brüllen aber veranlaſst in deutſchen Gemü-

*) „In den rohern Zeiten war bei den Nachbaren der Iſraeliten das Dreſchen mit dem Dreſchwagen als eine Mishandlung überwundener Feinde gewöhnlich. Im B. d. Richter 8, 7. 16 finden wir Ueberwundene auf Dornen gelegt, und mit Dreſchwagen zu Tode gefahren. Eine unſerm Rädern ähnliche Unmenſchlichkeit!“ Eckermann, S. 113.

thern eine unangenehme und unſchickliche Nebenvorſtellung. Das Wort שאג ſoll überhaupt nur einen furchtbaren, lauten und majeſtätiſchen Ton andeuten, wie etwa der Ton einer Löwenſtimme iſt. Vergl. Hiob 3, 23. 37, 4. *) Pſ. 22, 2. 14. **) 39, 9. Amos 1, 2. 3, 8. Hoſ. 11, 10. מציון — Zion und Jeruſalem ſind, nach Joels Schilderung, (Kap. 3, 4. 5.) Jehovahs Siz; darum ertönt von dort aus ſein furchtbarer Richterſpruch. Vergl. Jerem. 25, 30. Amos 1, 2. Sehr gezwungen deutet Grotius dieſen Vers auf die Siege, welche die Juden zur Zeit der Makkabäer erhielten.

V. 17. Jehovah wird ſich wieder als Schuzgott ſeines Volkes beweiſen. Kein Feind wird mehr in die heilige Stadt Gottes eindringen, kein Heide ſie künftig mehr entweihen und verwüſten. — Hier hätte der Dichter allenfalls ſchlieſsen können, allein er führt ſeine Schil-

*) Hier wird dieſs Wort vom Donner gebraucht.

**) In eben demſelben Pſalme wird das Wort שאגה einmal von traurigem Geſchrei, und das anderemal vom dumpfen Brüllen eines Löwen gebraucht.

derung ſeliger Zeiten noch durch einige neue, herrliche Bilder in den folgenden Verſen meiſterhaft aus. Das זרים haben die LXX hier ἀλλογενεῖς, Ezech. 28, 7 hingegen ἀλλότριος überſezt.

V. 18. Und Waſſerreich Judäa's Bäche — Grotius glaubt, es werde hierbei auf neue Waſſerleitungen geſehen, die das Volk mache, als welches eine Beſchäftigung im Frieden ſei. Der Genius des Dichters und der Zuſammenhang ſcheinen aber die gewöhnliche Erklärung mehr zu begünſtigen. Ein andrer älterer Dichter ſchildert glükſelige Zeiten unter andern auch mit folgenden Worten:

„Dann werden Waſſer in der Wüſte quellen,
Und Ströme rauſchen in dem öden Lande,
Sandvolle Ebnen werden dann zu Seen,
Ein durſtig Land zu Waſſerquellen werden!“

(Jeſ. 35, 6. 7.) Auch in Pope's ſchöner Ekloge: Der Meſſias, kommt eine ähnliche Schilderung vor. Da heiſst es unter andern: „Der Hirt ſieht mit Erſtaunen in unfruchtbaren Wüſten Lilien ſprieſsen, — und erſchrikt vor Verwunderung, wenn er in den dur-

stigen Wildnissen neue Wasserfälle murmeln hört." (Vergl. III Absch, No. 4.) Ein Quell wird sich — Dieser Quell, der in Jehovahs Tempel entspringen, daraus hervorströmen, und das unfruchtbare Sittims-Thal tränken sollte, ist nichts mehr, als ein schönes Dichterbild. Das Thal Sittim, das nach dem Hieronymus, nicht weit vom todten Meere lag, steht hier für unfruchtbares Thal überhaupt, und unfruchtbares Thal ist denn wieder ein Bild dürrer, wasser- und seegensloser Gegenden. In Prose würde der Prophet gesagt haben: „Alle unfruchtbaren Thäler werden fruchtbar werden, und Jehovah ist der Urheber dieser Fruchtbarkeit." Die LXX und Vulgate, die χειμαρρον των χοινων, torrentem spinarum übersezen, scheinen keinen rechten Sinn für das schöne Bild gehabt zu haben; Hieronymus und Gregor von Nazianz, welche die Stelle mystisch erklären, eben so wenig. Michaelis eifert sehr gegen die von mir angenommene, und auch von den besten Bibelerklärern, Eichhorn, Eckermann, Hezel u. a. bestätigte Erklärung, und meint, man würde dadurch dem Joel offenbaren Unsinn auf. Er geht daher lieber von den jüdi-

ſchen Punkten ab, und lieſet הַשִּׁטִּים Thal der Regenbäche, der Ueberſchwemmungen, welches Thal dann zwiſchen Jeruſalem und dem todten Meere liegen ſoll. Von dieſer Erklärung hat er nach Th. 19. S. 199 ſeiner orient. und exeget. Bibl.) in ſeinen Kollegiis bei Jeſ. 28, 15 geredet, wo שׁוֹט שׁטת beinah ohne Zweifel ein überſchwemmender Regenbach ſei, vom Verbo שׁוּט laufen, Aethiopiſch: gieſsen. Gewöhnlich, ſagt er, ſei das Regenthal trokne, dürre Wüſte, zur Regenzeit aber d. i. im November und Dezember, oder auch bei plözlichen Plazregen, flöſſen Regenbäche in demſelben, worunter der Kidron jedem bekannt ſei. „Das Thal Sittim (dieſs ſind ſeine eigenen Worte) lag jenſeits des Jordans; daſs dieſs ein vom Tempelberge ausfliefsender Bach wäſſern ſollte, iſt eben ſo unſinnig, als daſs ein zu Halberſtadt entſpringender Strom den Holzkrais im Magdeburgiſchen jenſeits der Elbe wäſſern ſollte. Man werfe doch nur einmal ein Auge auf die Landcharte von Paläſtina, ſelbſt auf die elendeſte, die man haben kann, die Homanniſche, die Harmbergiſche, die Bachieniſche. kann ein von Jeruſalem ausfliefsender Bach Länder jenſeits des Jordans wäſſern? müſste er

nicht vorhin in den Jordan fallen, und von dem verschlungen werden, u. s. w.?“ (Vergl. s. Bibelübersezung, mit Anmerkk. für Ungelehrte, XI Theil.) — Offenbar vergafs der sonst grofse Mann bei dieser Stelle, dafs ein Dichter auch, ohne die Landcharte in der Hand zu haben, dichten dürfe, dafs die ersten Dichter aller Nationen sich noch weit gröfsere Freiheiten erlaubten, und dafs es unbillig sei, sich bei der Erklärung eines Dichterwerkes solche übertriebene Subtilitäten zu erlauben! Ueberdiefs ist der Name: Thal der Regenbäche noch nicht so ganz erwiesen, und zugegeben, er sei erwiesen, so kann man mit Recht fragen: „ob zu einem Regenbache noch ein besondrer Strom aus dem Tempel nöthig sei? ob der Dichter hier ein erfreuliches Bild — Thal der Regenbäche — habe wählen dürfen? „Und, wenn man noch mehr subtilisiren wollte, „wie denn im Tempel eine solche Quelle habe entspringen können?“ Alle diese Fragen fallen weg, so bald man bedenkt, dafs man einen originellen, lebhaften Dichter vor sich hat.

V. 19. Aegypten und Edom — zwei Hauptfeinde der Israeliten — stehn hier für

Feinde derſelben überhaupt. Sie werden der Strafe nicht entgehen, und ihr Land wird zur Wüſte werden.

Für all' den Frevel — Vergl. Ezech. 35, 4. 6. Herr Prof. Bauer denkt hier, mit Grotius, an die Verwüſtung Aegyptens durch den Antiochus, und die Verwüſtung Idumäa's durch die Makkabäer. (Joſeph. lib, XII, 11. 12.) Schwerlich aber hatte der Dichter ſo ſpezielle Fälle im Auge! Man hat wohl an nichts anders, als an das nur weiter ausgemalte Gericht über die Heiden zu denken.

V. 20. לדור ודור --- Viele Menſchenalter hindurch, bis in unabſehbare Zeiten hin. Jeruſalem dachten ſich die heiligen Dichter lange als den eigentlichen Siz wahrer Gottesverehrung, und eben darum auch als den Siz wahrer Glükſeligkeit.

V. 21. So werd' ich dann ihr Blut— Wörtlich nach der gewöhnlichen Erklärung: „und ich räche ihr Blut, das ich noch nicht (אֲשֶׁר לֹא) gerochen habe.“ — נָקָה eigentlich rein machen, alsdenn für unſchuldig erklären, von der Strafe frei ſprechen. Sieht man, mit Herrn Eckermann,

den Saz als eine Frage an: „ſollt' ich keine Strafe verhängen etc.?“ ſo kommt nicht nur derſelbe Sinn heraus, den ich in der Ueberſezung angegeben habe, ſondern man geht auch ſicherer in Anſehung des Worts נקה, das mehrere Ausleger, wie z. B. Michaelis, Grotius u. a. ſchlechtweg ulciſci überſezt haben, welche Bedeutung aber noch nicht genugſam erwieſen zu ſeyn ſcheinet. Den lezten Saz überſezt Herr Eckermann: „Nein, ſie treffe die Strafe! Jehovah thronet auf Zion!“ und ſieht denſelben als Antwort auf die vorhergehende Frage an. ויהוה - - - wörtl. „und Jehovah thront etc.“ dem Zuſammenhang gemäſser: „Ich, Gott Jehovah, der auf Zion thronet!“ — Nie wird es den treuen Gottesverehrern an wahrer Glükſeligkeit fehlen, denn Jehovah wohnt mitten unter ihnen, und läſst keinen an ihnen begangenen Frevel ungeahndet. —

AMOS.

Neu übersetzt und erläutert

von

Dr. Karl Wilhelm Justi,

Superintendenten, Konsistorialrathe, Professor und Oberpfarrer an der evang. lutherischen Pfarrkirche zu Marburg.

Leipzig,

bei Johann Ambrosius Barth.

1820.

Seinem

verehrungswürdigen Lehrer

und Freunde,

dem

Herrn Hofrathe und Professor

Johann Gottfried Eichhorn

zu Göttingen;

Seinem

achtungswerthen Freunde,

dem

Herrn Professor der Theologie

Johann Ernst Christian Schmidt

zu Giessen;

Seinem theuren,

unvergeſslichen Jugendfreunde,

dem

Herrn Profeſſor

Johann Franz Beyer

zu Herborn;

und

Seinem herzlichgeliebten Freunde

und Kollegen,

dem

Herrn Professor

Johann Melchior Hartmann

zu Marburg,

---

widmet dieses Buch

der Verfasser.

Vorrede.

Man hat seit einiger Zeit mehrere alttestamentliche Schriften mit Kenntniss und Geschmak bearbeitet. Auch die sogenannten kleinen Propheten haben verschiedene glükliche Erklärer gefunden. Der kraftvolle und fantasiereiche Amos nur war seit Harenberg nicht einzeln bearbeitet worden, und unser Zeitalter konnte mit Recht eine neue, den Geist dieses trefflichen Sängers darstellende Bearbeitung fordern.

Die nachſichtsvolle Aufnahme meiner Verdeutſchung und Erklärung des Propheten Joel, die zum Theil in kritiſchen Blättern, zum Theil in Briefen achtungswürdiger Männer an mich geſchehene Aufforderung, auch die übrigen ſogenannten kleinen Propheten in einer ähnlichen Manier zu bearbeiteu, und mein eigenes Bewuſtſeyn, das Studium dieſer Gehaltreichen Schriften mit Sorgfalt und Liebe fortgeſetzt zu haben; — dieſe Umſtände ermunterten mich, meine Bemühungen auch den Geſängen des Amos zu widmen, um wenigſtens durch meine Arbeit eine noch vollendetere zu veranlaſſen. Schon im Sommer des Jahres 1795 war meine Arbeit vollendet. Herr Hofrath Eichhorn theilte davon im VII. Bande ſeiner

Allgemeinen Bibliothek der bibliſchen Literatur eine Probe mit, und wünſchte die öffentliche Bekanntmachung meiner Handſchrift. Allein damahls erſchien gerade eine ſchäzbare Bearbeitung des Amos vom Herrn Magiſter Dahl zu Roſtok, und ich lieſs daher meine Handſchrift wieder liegen. Indeſſen bemerkte ich, bei genauerer Vergleichung, daſs Herr Dahl und ich zwar in mehreren Punkten — wie dieſs nicht anders ſeyn konnte, — zuſammen ſtimmten, daſs wir aber auch in vielen Stüken, und beſonders in Rükſicht der Ueberſetzung, von einander abwichen. Ich hoffte daher, beide Arbeiten würden neben einander beſtehen können, und beſchloſs die Herausgabe der meinigen. Mittlerweile bearbeitete ich auch den Prophe-

ten Micha, der gleichfalls seit langer Zeit keinen eigenen Erklärer gefunden hatte, und beide Propheten sollten nun, als eine Fortsetzung meiner Behandlung der kleinen Propheten, zusammen erscheinen.

Mancherlei Ursachen, welche das Publikum nicht interessiren, bewogen mich iedoch, einige historische Arbeiten, — die Lebensbeschreibung der heiligen Elisabeth, und die Annalen der deutschen Universitäten — früher zu vollenden, und durch den Druk bekannt zu machen. Ueberdas hatte ich die Herausgabe einiger Schriften eines vortrefflichen, zu früh geschiedenen Freundes zu besorgen, und die Herausgabe des Amos und Micha unterblieb. Unterdessen ge-

wannen doch meine beiden Propheten hierbei ſoviel, daſs ich, nach einem kurzen Zwiſchenraume, deſto unbefangener an ihre Reviſion gehen, und ihnen mit beſſerem Erfolge die lezte Feile geben konnte, als ich ſogleich nach ihrer erſten Vollendung zu thun im Stande geweſen ſeyn würde, mancher einzelnen Sprach-Bemerkung, worauf mich wiederhohltes Studium dieſer Propheten-Schriften führte, nicht zu gedenken.

Wenn nun meine Arbeit nur hier und da einen iungen Theologen für das, in unſern Tagen bisweilen mit groſsem Unrechte vernachläſſigte Studium des alten Teſtamentes gewinnt, und wenn einſichtsvolle Kunſtrichter wenigſtens meiner ernſtlichen Bemühung und mei-

nem guten Willen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, ſo bin ich dadurch, und durch das eigne Bewuſtſeyn, den Willen, Gutes zu bewirken, gehabt zu haben, reichlich belohnet.

Marburg,
im Auguſt 1798.

Der Verfaſſer.

Amos.

Eine Fantaſie.

Stark und ſchmelzend rauſchen noch die Töne
Deiner Harfe ſpäter Nachwelt zu;
Hohen Freimuth athmen deine Lieder,
Unverhallt weht dein Naturgeſang!

Ernſt und milde ſtralten deine Blike,
Hold und hehr, wie Abendſonnen-Glut; —
Und das Herz, das dir im Buſen wallte,
Schlug für Wahrheit nur und Brüder-
wohl!

Wie die Palme, die dem Mutterſchooſse
Der Natur am heitern Tag' entſtieg,
Die die Erde wärmt', und die Gewölke
Tränkten, und ihr hohe Kraft verlieh'n:

So auch nährte dich Natur, und ſenkte
Reinen Wahrheitsſinn in deine Bruſt,
Kraft und Harmonie in deine Saiten,
Und erzog zu höherm Adel dich! — —

Wie dem Nachtſturm' kühn die Eiche trozet
Wenn die Tanne dem Gebirg' entrollt;
Wie die Zeder feſt im Wetter ſtehet,
Wenn den Stürmen ſich die Pappel beugt:

So ſtand feſt dein Sinn beim Sturmgeheule,
So glitt ab von dir des Drohens Bliz;
Deine Reden, die das Mark durchdrangen,
Uebertönten aller Donner Wuth!

Und des eitlen Drohens Flügel sanken,
Seiner Stürme dunkle Wolken flohn,
Reger Winde lauter Zorn verhallte,
Nur der Wahrheit Ton verhallte nicht! —

Deinen Bliken prangten Morgenfluren,
Deine Stirn umwehte Himmelsluft,
Und vom Geist der Zukunft angehauchet,
Strömte kühner dein Naturgesang!

Neue Welten sah dein Seher-Auge,
Bessre Saaten drängten sich hervor,
Aus den Lüften träufelten hernieder
Neue Kräfte allem Lebenden;

Und von seegensreichen Triften wallten
Preisgesänge zum Allvater auf,
Schön're Tage regten ihre Schwingen,
Bessrer Menschheit rosig aufzugehn. — —

Kehrt, und lacht auch uns, ihr ſchönern Tage,
Eilet Flüchtlinge, und ſäumet nicht; —
Da, wo Wahrheit und wo Güte wohnen,
Siedelt auch der Menſchheit rein'res Glük!

Wer am Buſen der Natur ſich wärmet,
Fühlet inniger der Menſchheit Werth,
Nüzet weiſer ſeines Geiſtes Leuchten,
Haſſet ieden Schein von Heuchelei.

Drum, Natur und Wahrheit, ſeid gegrüſset!
Eurem Sohne Freimuth blühe Heil!
Denn nur eure Zauberhände führen
Waller auf des Daſeyns höchſte Höh! — —

I. Ein-

I.

Einleitung.

1.

Unter dem Usia, Könige im Reiche Juda, und unter dem Jerobeam II, Könige im Reiche Israel, blühete Amos, einer der edelsten hebräischen Sänger und Propheten. Sein Hirtenstand, womit nur der Geschichts-Unkundige die verächtlichen Begriffe des gegenwärtigen Zeitalters von diesem Stande verbinden wird, mufste den unbefangenen Natursohn zu einer edelfreien, religiösen Denkart bilden; die Einsamkeit, worin er lebte, mufste seine Begeisterung ernöhen, und die grofse, wilderhabene Natur ihm eine Menge neuer und überraschender Bilder darbiethen. Das Gepräge, welches die von Amos übriggebliebenen Orakel wirklich an sich tragen, bestätigt diese Vermuthung. Sehr willkommen würden uns nun

ausführlichere Nachrichten von den Lebensumständen eines so interessanten Sängers seyn; sie sind aber leider! nicht auf unser Zeitalter gekommen.

Nur soviel wissen wir von ihm, dass er sich im Stamm Juda, und zwar in dem von Rehabeam befestigten Flecken Thekoa aufgehalten, und dass er auf der, um diesen Flecken herum liegenden Wüste, diesem bekannten Hirten-Aufenthalte, geweidet habe. Vielleicht war Thekoa auch der Geburtsort des Amos.

Seinen Vater nennt uns der Dichter nicht; dass aber auch dieser ein Hirte gewesen sei, macht theils der Aufenthaltsort desselben, theils aber der Umstand wahrscheinlich, dass in den damaligen Zeiten die Söhne gewöhnlich das Gewerbe ihrer Väter zu wälen pflegten. Entscheiden läst sich in dieser Sache nicht. Soviel ist wenigstens gewiss, dass Amos nicht der Vater des Jesaias war, den אָמוֹץ und עָמוֹס sind zwei ganz verschiedene Namen. (S. Clem. Alex. Strom. lib. I. p. 327.)

Amos konnte, bei seinem Berufe, auch an Gesang und andere Geistesübungen denken, und wirklich verrathen seine Volksreden Kul-

tur, und haben hier und da wirklich einigen Anstrich von gelehrter Kenntniss. Mit den Hirtensagen war er wohl bekannt. Seine Einsamkeit hatte ihn zu Gesichten und kräftiger Sprache für die Einfalt der väterlichen Lehren und Sitten gestärkt. In einer ordentlichen Prophetenschule war er aber — seiner eigenen Aussage nach — nicht erzogen worden. Innerer Drang, eine hohe Begeisterung und Patriotismus, rissen ihn von der Heerde weg, liessen ihn helle Blicke in die Zukunft thun, und ihn, was sein geistiges Auge dort sah, seinen Zeitgenossen verkündigen. So karakterisirt er sich selbst, wenn er singt:

„Wahrsager bin ich nicht,
Bin keines Sehers Zögling!
Ein Hirte bin ich, der von Sykomoren lebt;
Jehovah nahm mich von der Heerde weg,
Und sprach zu mir:
Geh, weissag' meinem Volke Israel!" —

Der Zeitraum, in welchem Amos als Seher blühete, kann höchstens sechs und zwanzig Jahre in sich fassen. Eine genauere Bestimmung, desgleichen eine zuverlässige Angabe, wann er eigentlich zu weissagen angefangen, oder aufgehört habe, ist iezt nicht mehr möglich. Man kann nicht zweifellos sagen: „Nach

dem 27. Regierungsjahre Jerobeams II begab ſich Amos aus ſeinem Vaterlande;“ man muſs vielmehr dieſe Zeitbeſtimmung für ungewiſs halten. Wir müſſen uns bei der allgemeinern Angabe der Ueberſchrift beruhigen. Vergl. Joſeph. ant. iud. l. IX. c. II. Huetii demonſtr. evang. Propoſ. 4. p. 425. Natal. Alex. hiſt. eccleſ. V ſeq. aet. mundi V. diſſert. X. ort. 3. p. 199.

Ein weichlicher Hierophant und Staats-Miniſter, Amazia, verfolgte den freimüthigen, patriotiſchen Sänger, und bewirkte ſeine Landesverweiſung. Männlich-ſchön und kraftvoll war unter andern die Antwort, welche Amos ihm gab.

Die Todesart dieſes Propheten iſt uns völlig unbekannt. Doch hat man ihm eine Stelle unter den Märtyrern angewieſen. Man hat ſich mit allerlei Muthmaſsungen und Meinungen über die Art ſeines Todes getragen. Luther z. B. nimmt, mit den Juden, an, daſs ihn Amazia, durch ſeinen Sohn Ozias mit einer Stange habe todtſchlagen laſſen. (S. Micraelius, in der Kirchengeſchichte, S. 51.) Andere behaupten, daſs ihm, auf Befehl des Königs, ein Nagel durch die Schläfe

geſchlagen worden ſei. Der Pſeudo-Epiphanius und andere alte Kirchenſchriftſteller erzählen, er ſei an einer, von dem Sohne des Amazia an den Schläfen erhaltenen Wunde geſtorben. Ein anderer könnte, mit eben ſo viel Grund, noch etwas anderes meinen. Die Zeit ſeines Todes wiſſen wir eben ſo wenig, als die Art deſſelben, anzugeben.

2.

Der Aufenthaltsort des Propheten, und zugleich der vornehmſte Schauplaz ſeiner Orakel, war das Reich Iſrael. Wie Hoſeas, dem er in Rükſicht auf ſeine Erwartungen und Hofnungen faſt völlig gleich iſt, wendet er ſich faſt allein an den Staat Iſrael, und fürchtet, wie dieſer, nur den gänzlichen Untergang des Staats Iſrael, hofft hingegen noch auf die Fortdauer des Staats Juda; dieſs lezte thut auch Hoſeas. — Bethel paſste ſehr gut zum Schauplaze des Amos. Dort war eines von den goldenen Kälbern aufgerichtet. Kap. 7, 13 fg. Seit der Trennung vom Reiche Juda, war der Bilderdienſt in Iſrael herrſchend geworden. Wer hätte auch zu dem Tempel wallfahrten mögen, der in der Hauptſtadt der erbittertſten Feinde Iſraels prangte?

Jerobeam hatte daher seinen Unterthanen andere Götter und eine andere Religion zu geben gesucht, und zwei goldene Kälber aufgerichtet. Thronrevolutionen zerrissen den Israelitischen Staat; man hob in kurzer Zeit einen Regenten nach dem andern auf den Thron, um ihn bald wieder herunter zu stürzen. Unter solchen Umständen mußte denn die Gerechtigkeitspflege leiden, und der Zustand des Ganzen beklagenswerth seyn. Abgötterei und Unterdrükung, Beugung des Rechts, Tyrannei gegen die Armen, Ueppigkeit und sittliche Erschlaffung ruhten mit eisernem Zepter auf dem zerrütteten Staate. Die widrigen Schikfale und Grausamkeiten, worunter das Volk seufzete, waren iedoch nicht im Stande, es aus seinem sittlichen Todesschlafe aufzurütteln. Ein strafender Seher aus einem fremden Lande, konnte noch am ersten wohlthätig auf dasselbe wirken. Ein solcher war Amos. Mit edlem Eifer, und in einer genialischen Bilderſprache deklamirte er gegen die herrschenden Gebrechen und Laster, drohte Verderben und Untergang, fügte aber, nach Art der hebräischen Propheten, auch wieder Ausſichten in eine glücklichere Zukunft hinzu. Beim Einfalle des feindlichen Volkes, welches dem Staat Israel ein Ende machen

würde, verſichert Amos, würden nur die Böſen umkommen, die Guten hingegen durch das Exil erhalten werden, (Kap. 9, 9. 10. 14.) und Jehovah werde die iezt zerfallene Macht des Davidiſchen Hauſes wieder herſtellen, und ihm von neuem zu ſeinem alten Glanze verhelfen, daſs es ſowohl die alten, als neuen Feinde beſiegen könne. Hierauf ſollte Paläſtina auſserordentlich fruchtbar werden, und die Iſraeliten zum ungeſtörten Beſiz' ihres Vaterlandes zurükkehren.

Wiewohl nun Iſrael der Hauptſchauplaz der Weiſſagung des Amos war, und wiewohl er auch in ſeiner Heimath mannigfaltige Misbräuche in der Religion und Verwaltung des Staats zu bekämpfen hatte, ſo ſind doch auch einige ſeiner Orakel gegen verſchiedene nahangränzende Reiche, Damaskus, Gaza, Ammon, Moab, Edom u. a. (Staaten, die alſo damahls noch geblüht haben müſſen) gerichtet; des entferntern Aſſyriens hingegen wird namentlich nicht gedacht. Die Aſſyrier fiengen damahls ſchon an, furchtbar zu werden, Amos aber droht dem Reiche der zehn Stämme blos den Untergang durch ein Volk, und Wegführung in ein Land, die er nicht nennet. Die

Hauptverirrungen, die auch hier der Seher beſtraft, ſind Luxus, Ungerechtigkeit, Bedrükung der Armen, Uebermuth und Gözendienſt *).

Ueberhaupt zerfallen die Weiſſagungen unſeres Propheten, die er zu verſchiedenen Zeiten ausgeſprochen haben mag, in zwei Haupttheile: (Kap. 1—6, und Kap. 7—9.) Dieſe zwei Haupttheile zerfallen wieder in mehrere kleinere Abſchnitte. Im erſten Haupttheile, worin Amos ganz wie ein Improviſatori ſpricht, kommen Strafreden gegen Bilderdienſt, Abgötterei, ungerechten Druck u. ſ. w. vor: der zweite Haupttheil enthält Geſichte, die das Fallen und den ſtufenweiſen Untergang des Staates andeuten ſollen. Der genauere Inhalt der einzelnen Abſchnitte wird unten in der Erläuterung der einzelnen Züge u. ſ. w. angegeben.

*) Luther ſagt von Amos: „Es bringet dieſer Prophet faſt ſein ganzes Buch zu mit eitel Schelten, Dräuen und Schreken des bevorſtehenden göttlichen Gerichts zu predigen; daſs es wohl ſcheinet, er heiſse daher Amos, das iſt eine Laſt, als der ein ſchweret und rauher, verdrüslicher Prediger iſt.“ (Th. VI. ſeiner Werke, S. 2438, nach der Walchiſchen Ausgabe.)

3.

Energie, grofse und originelle Darſtellungsgabe, ſo wie Anſchaulichkeit der meiſt ländlichen Gemälde*), zeichnen den gröfsten Theil der Dichtungen des Amos aus; und wiewohl dieſer edle Sänger meiſt unter Hirten und Heerden, auf Triften und Fluren wandelt, und die Seele des Leſers mit manchem lieblichen Bilde des ländlichen Lebens erfreut, ſo geht er doch ſehr oft auch raſcheren Schritts einher, und ſchwingt ſich bis zum feierlichen Odenton empor. Die überaus lebhafte Stimmung ſeiner Fantaſie war es, die ihn auf die Einkleidung in Geſichte führte; eine Einkleidung, welche er unter den Propheten, deren Schriften uns noch übrig geblieben ſind, zuerſt gebraucht hat. Doch ſind nicht alle ſeine Dichtungen ſich an Erhabenheit und Feuer gleich. Bisweilen liebt er kurze und paraboliſche Sentenzen; (Kap. 3, 3 — 8. 6, 12.) auch wohl Anſpielungen auf ältere Geſchichte und Erdbeſchreibung. (Kap. 2, 9. 5, 26. 6, 2. 5. 14. 8, 8. 9, 7.) Selbſt dann, wenn

*) Hierher gehört das oft vorkommende Bild von Löwen und andern wilden Thieren, die Gleichniſſe von Fruchtkörben, Kornwagen u. ſ. w. der vielen ſchönen Naturſchilderungen nicht einmal zu gedenken.

Amos sich der Gleichnisse früherer Dichter bedient, gibt er ihnen wenigstens eine neue und frappante Wendung. Ueberdas haben seine Orakel durchgängig einen höhern Grad der Bestimmtheit, als die von andern Propheten. Zulezt leuchtet hoher Freimuth, reines Gefühl für Wahrheit und Sittlichkeit aus allen seinen Volksreden hervor.

Was seinen Stil betrifft, so hat man ihm, bei der Würdigung desselben, lange Zeit Unrecht gethan. Blindlings betete man's dem heiligen Hieronymus nach, wenn dieser *) ihn, imperitum sermone, sed non scientia" nannte. Mit Recht aber haben ihn Lowth **), Niemeyer, Eichhorn, Bauer, Dahl u. A. in Schuz genommen. Aus Unkunde des Orients, und aus Mangel

*) Prooem. Comment. in Amos. Auch Holberg (in seiner jüdischen Geschichte, Th. I. S. 463.) sagt vom Amos: „Seine Schreibart ist nicht erhaben, und die Gleichnisse, deren er sich bedient, sind von dem Hirtenleben, welches er führte, hergenommen."

**) Lowth nennt ihn: — — „sensuum elatione et magnificentia spiritus prope summis parem, ita etiam dictionis splendore et compositionis elegantia vix quoquam inferiorem."

an Bekanntſchaft mit dem Geiſte der Vorwelt, hat man dem Hirten Amos gar keine Bildung zugetraut. Allein Dichtertalente ſind weder überhaupt ausſchlieſsendes Recht irgend eines Standes, noch iſt irgend ein Stand ganz davon ausgeſchloſſen. Warum ſollte darum nicht auch ein Hirte in hoher Begeiſterung ſingen können? — — War nicht auch der liederreiche David ahnenarm? war er nicht ein Schaafhirte, da er zu ſingen anfieng? Konnte die Stampfmühle, worin Plautus arbeiten muſste, ſein Dichtertalent niederdrüken? Bewundern wir nicht noch die Wahrheit und Feinheit des Dialogs, die weiſe Verflechtung des Plans in den Theaterſtücken des freigelaſſenen Terenz? Selbſt Sklavenketten ſind nicht im Stande, einen edlen Geiſt zu feſſeln; wie dieſs das Beiſpiel des weiſen Epiktet bezeugt. Hat nicht ſelbſt unſer Vaterland in ſeiner Karſchin noch vor einigen Jahren eine Sängerin verloren, welche die Muſen gleichfalls zuerſt als Hirtenmädchen beſuchten, und über deren begeiſtrungsvolle Geſänge man ſtaunen muſs, wenn man weiſs, daſs ſie ihr Leben von Kindheit auf, unter den rohſten Menſchen zubringen, und mit den armſeeligſten Umſtänden ringen muſste? Dagegen nehme man den Hirtenſtand in den Zei-

ten der Vorwelt. Nach den Sagen der Griechen, weidete selbst der Musengott die Heerden des Admet; und die Musen besuchten weit früher die Fluren, als die Städte. — —

Hierbei wollen wir indessen nicht läugnen, dass sich grammatische Unrichtigkeiten und Fehler gegen die Orthographie in die Schriften unsres Amos eingeschlichen haben. Sein freier Genius vergass, über dem Reichthum an Sachen und Bildern, bisweilen die Sprache, und warum wollten wir's nicht zugeben, dass ihm die höhere und feinere Ausbildung derselben nicht zu Theil geworden sei? (Vergl. Kap. 6, 8. 7, 9. 16. 5, 11.) Seine Sprache ist bisweilen rauh und antik, und stürzt sich dann, — dem reissenden Waldstrom gleich, — in unregelmässigem Lauf von steiler Höhe herab. Einem Uebersezer des Amos liegt die Pflicht ob, bei der Uebertragung seiner kühnen Bilder, bisweilen lieber etwas Weniges von dem Fremdkühnen darinn zu mildern, als es noch geflissentlich zu verstärken, und es durch wortreiche Anmerkungen zu vertheidigen. Eben so behutsam muss der Erklärer desselben bei der Angabe der Erfüllung der einzelnen Weissagungen dieses Sehers seyn. „Ein zu ängstliches Forschen (sagt ein würdi-

ger Gottesgelehrter) nach einer, in Einen Zeitpunkt eingeschränkten, genauen, und andre ausschliefsenden, sogenannten Erfüllung der Weissagung — kommt mir bald wie ein Tappen in später Dämmerung, bald gar im Gegentheil wie ein Hellesuchen am Tage vor *) ".

4.

Die Kanonizität unseres Propheten erhellt aus den bekannten Gründen. Das neue Testament macht mehrmals Gebrauch von seinen Weissagungen. Vergl. Apostelg. 7, 42 fg. mit Amos 5, 25. 26. Apostelg. 15, 16 fg. mit Amos 9, 11 fg. Auch Josephus, Philo, Melito, Origenes, Hieronymus und der Talmud schliefsen den Amos von den heiligen Nationalbüchern der Hebräer nicht aus. Dafs die Juden ihn verfälscht haben sollten, ist ganz unerweislich.

5.

Die allgemein bekannten Erklärer der sämmtlichen kleinen Propheten übergehe ich mit Stillschweigen. In ältern und neuern

*) Tobler, in seinen Anmerkungen zur Ehre der Bibel. 8 St. S. 23.

Zeiten haben den Propheten Amos, theils allein, theils in Verbindung mit einigen andern kleinen Propheten, folgende Männer bearbeitet:

I. Unter den Rabbinen: Dav. Kimchi (in Amos. proph. Comm. 8. Basil. 1531.) Aben Esra (Comment. in Amos.) R. Sal. Jarchi (Comment. in Hos. Amos. et Joelem. 4.)

II. Unter den Kirchenvätern haben Rufin und Cyrill den Amos bearbeitet.

III. Mit Uebergehung Luther's, Lossius's, Benefield's, Paräus, G. D. Pauli's u. A., welche den Amos zum Theil in Predigten erläutert haben, nenne ich hier folgende Erklärer:

1. Jo. Brentii Expositio in proph. Amos. Wittenb. 1530. 8. Halae Suev. 1544. Francof. 1551. fol.
2. Victorini Strigelii Argumenta et Scholia in XII proph. min. Lipf. 1561 und 1570. 8.
3. Nicol. Selnecceri Explic. Amosi. Lipf. 1567. 4.
4. Lamb. Danaeus in Joelem, Amosum, Micham et Nahum. Genev. 1578.
5. Eliae Schadaei Commentar. in Amos. prophetam. Argentorati. 1588. 4.
6. Jo. Drusii Lectiones in proph. Amos. Lugd. 1600. 8.
7. Jo. Tarnovii Comment. in prophetam Amos. Rostochii 1622. 4. (Steht wieder abgedrukt in dem Commentario in prophetas minores Lipf. 1688. und nachher 1706. 4. c. praef. J. Ben. Carpzovii.)

8. Jo. Gerhardi Annotat. in proph. Amos. Jenae 1663. 4. Lipſ. et Jenae 1676. 4.

9. Pauli Laurentii Erklärung des Propheten Amos. Leipz. 1675. 4.

10. Jo. Schmidii Comment. in proph. min., cum praef. Seb. Schmidii. Lipſ. 1687. u. 1698. 4.

11. Himmelii Triga prophetica in Amoſ. Micha et Habacuc. Lipſ. 1653. 4.

12. Thom. Hall in III priora Capita Amoſi 1761. 4.

13. Jo. Merceri Commentarii in prophetas quinque priores inter eos qui minores vocantur. (Genevae, ap. H. Stephan. Ohne Anzeige des Drukorts und Jahrs) Jo. Merceri Commentarii locupletiſſimi — altera vice editi, cura atque ſtudio M. Georg. Chriſtian. Bürcklini Giſſae Haſſorum 1695. 4. (Vergl. Döderleins theol. Bibliothek. 4. Band. S. 98.)

14. Theod. van Toll Uitlegginge van den Propheten Amos. Utrecht 1705. 4.

15. B. H. Gebhardi Amos enucleatus. Luneburgi 1725. 4. (In deutſcher Sprache. Nachher wieder abgedrukt in der Erklärung der ſämtlichen XII kleinen Propheten. Braunſchw. 1737. 4.)

16. Amos propheta expoſitus interpretatione nova latina — — Cura atque ſtudio Jo. Chriſtoph. Harenbergi. Lugduni Batav. 1763. 4.

17. Neue Ueberſezung der Weiſſagungen Jeſaiä, Joels, Amos, Obadia und Micha, nach dem hebräiſchen Text, mit Zuziehung der griechiſchen Verſion, von Chr. Gottfr. Struenſee, Halberſtadt 1773. 8.

18. Amos, neu überſezt und erläutert von I. B. W. Dahl. Göttingen 1795. gr. 8.

Ferner sind folgende Schriften über den Amos zu vergleichen:

19. Dissertatio super vers. 9. cap. 1. Prophetae Amosi, quam — — sub praesid. Jo. Rudolph. Osiandri, publ. exam. subm. respond. Jo. Jac. Laitenberger. Tubing. 1718. 4.
20. Christ. Godofr. Hase stilus Amosi prophetae, ex illius vita erutus. Hal. Magdeb. 1755. 4.
21. Lencke C. A. Jehova, i. e. recreans se vastitate efficienda super robustam iuxta Amos 5, 9. Lipsi. 1767. 8.
22. Ludov. Christ. Miegius de fatis tabernaculi Davidici, ad Amos. 9, 11. (Tom. I. Thesauri theologico-philologici Hasaeani ac Ikeniani. pag. 1044 seq.)
23. Petri Zornii de Heliopoli Libanisia ad illustr. Amos. 5, 5, et alia S. S. loca Dissert. (Steht in Mus. Bremens. Vol. I. P. II. p. 282.)
24. Abweichungen der griechischen Uebersezung des Propheten Amos vom hebräischen Text. (Steht in Eichhorn's Repertorium für bibl. u. morg. Liter. VI. Theil. Leipz. 1780.)
25. Loci illustris apud Amosum c. VIIII, 11. 12, de reficiendo tugurio Davidis collapso brevis expositio. Jenae 1789. 2 bl. in fol. (der Verf. ist der seel. Prof. Blasche zu Jena.)
26. Stäudlins neue Beiträge zur Erläuterung der bibl. Propheten. Göttingen 1791. 8. (VI. Abschnitt über die Visionen der Propheten.)
27. Ueber „Inhalt und Charakter der Orakel des Amos" findet man einige Bemerkungen in des Prof. J. D. Hartmann's (zu Herford) schäzbaren Versuche einer allgemeinen Geschichte der Poesie. 1. Band. S. 530—433. (Leipz. 1787. gr. 8.).

II.

II.

Ueberſetzung.

Kap. 1.

1. Ausſprüche des Amos, eines Thekoiſchen Hirten, die er (inſonderheit) wider Iſrael, zur Zeit der Regierung des Königs Uſia in Juda, und Jerobeams, des Sohnes Joas's, Königs in Iſrael, zwei Jahre vor dem Erdbeben, kund that.

2. So hob er an:
Jehovah zürnt aus Zion, gleich dem Löwen,
Und donnert aus Jeruſalem; —
Drum trauren nun der Hirten Triften,
Verdorrt ſteht Karmel's Gipfel! —
3. So ſpricht Jehovah:
Um ſeiner vielen Frevelthaten willen,
Werd' ich Damaskus nicht verſchonen; —
Mit eh'rnen Dreſchgerüſten
Zog's über Gileads Bewohner hin!
4. Drum ſend' ich Feuer in die Veſte Haſaels,
Das die Paläſte des Benhadad freſſe:

5. Zerſchmettre nun Damaskus's Riegel,
Des Thales Un Bewohner,
Und Edens Herrſcher rott' ich aus!
Die Syrer ſollen hin nach Kirus wandern,
Jehovah ſpricht's! —
6. So ſpricht der Ewige:
Der mancherlei Verbrechen Gaza's wegen,
Wend' ich von ihm nicht ab die Strafe!
Es führte Gottergebne als Gefang'ne weg,
Um ſie den Idumäern zu verkaufen.
7. In Flammen ſollen Gaza's Mauern lodern,
Die ſeine Prachtgebäude freſſen! —
8. Aus Asdod tilg' ich die dort wohnen,
Aus Askalon den Zepterführer!
Dann wend' ich gegen Ekron mich,
Vernichte jeden Reſt der Philiſtäer! —
Der Ew'ge ſpricht's! —
9. So ſpricht Jehovah:
Der vielen Frevelthaten Tyrus's wegen,
Werd' ich es nicht verſchonen!
Weil's die gefangnen Guten Edom übergab,
Uneingedenk des brüderlichen Bundes.
10. In Tyrus Mauern zünd' ich Feuer an,
Um ſeine Prachtgebäude zu zerſtören!
11. So ſpricht Jehovah:
Verſchonen werd' ich Edom nicht,
Ob ſeiner vielen Gräuel!
Denn mit dem Schwert' verfolgt' es ſeine Brüder,
Und tödtet' ihre Schwangern,
Verheerend ohne Raſt, in ſeinem Grimme,
Und nimmer ſeine Rache mildernd!
12. Drum will ich Feuer gegen Theman ſenden,
Das die Paläſte Boſra's freſſe! —

13. So ſpricht Jekovah:
Um ihrer vielen Gräuelthaten willen,
Werd' ich die Ammoniter nicht verſchonen,
Sie ſchnitten auf in Gilead die Schwangern,
Um ihre Gränzen zu erweitern!
14. Drum ſtek' ich Rabba's Mauern nun in Brand,
Um ſeine Prachtgebäude zu verzehren.
Ein Kriegsgeſchrei ſoll, wenn die Schlacht beginnt, ertönen,
Ein Ungewitter ſich, am Tag' des Sturms, erheben;
15. Und in Verbannung ſoll ihr König,
Mit ihm auch ſeine Fürſten wandern!
So ſpricht der Herr! — —

Kap. 2.

1. So ſpricht Jehovah:
Der vielen Gräuelthaten Moab's wegen,
Verſchon' ich's nicht, weil es zu Aſche die Gebeine
Des Idumäer-Königes verbrannte!
2. Drum ſend' ich Feuer gegen Moab nun,
Um die Paläſte Kirjoth's zu verſchlingen!
Im Kriegsgetümmel, unter Kriegsgeſchrei,
Und beim Drommetenklang' ſoll Moab untergehn!
3. Vertilgen will ich ſeinen Herrſcher,
Und mit ihm tödten alle ſeine Fürſten!
So ſpricht Jehovah! —
4. Um ſeines vielen Frevels willen,
Werd' ich (ſo ſpricht er) Juda nicht verſchonen,
Weil es des Ewigen Geſez verſchmähte,
Nicht that nach ſeinem Willen,
Und ſich bethören ließ durch falſche Götter,
Die ſeiner Väter Wahn verehrte!

5. Drum will ich Feuer nun auf Juda ſchleudern,
Das Zions Prachtgebäude freſſe!
6. So ſpricht Jehovah;
Die Strafe wend' ich nicht von Söhnen Iſraels,
Um ihrer vielen Sünden willen; —
Unſchuldige verkauften ſie um Geld,
Und Hülfsbedürftige um ein Paar Schuhe.
7. Den ſchnauben ſie noch an, der Staub des Elends
Schon trägt auf ſeinem Haupte,
Verd eh'n das Recht des Hülfsbedürftigen; —
Es wandelt Sohn und Vater Einer Dirne nach, —
So ſehr entweih'n ſie mich!
8. Auf Kleidern, welche ſie zu Pfändern nehmen,
Ruh'n ſie vor iedem Altar hingeſtrekt,
Und trinken Wein gedrückter Unſchuld
Im Tempel ihrer Götter!
9. Und doch vernichtet' ich um ihretwillen
Die Ammoriter, die der Zeder gleich emporgewachſen,
Und ſtark, wie Eichen, waren,
Zerſtörte oben ihre Früchte,
Und ihre Wurzeln unten!
10. Ich führt' euch aus Aegyptens Land,
Geleitete euch vierzig Jahre durch die Wüſte,
Damit das Land der Ammoriter ihr beſäſet!
11. Aus euren Söhnen ſtellt' ich Seher,
Und Naſiräer auf aus euren Jünglingen!
Iſt's nicht alſo, Iſraeliten?
Jehovah fragt!
12. Ihr aber zwangt die Naſiräer, Wein zu trinken,
Weiſſagen durften eure Seher nicht!
13. Drum ſollt ihr nunmehr ächzen müſſen,
Wie Wagen, angefüllt mit Garben, ächzen.

14. Es ſoll kein Zufluchtsort ſich für den Schnellen finden,
Verlieren ſoll der Starke ſeine Kraft,
Nicht retten ſoll der Held ſich können,
15. Der Bogenſchüz nicht ſtehen bleiben,
Der ſchnellſte Läufer nicht entkommen!
Der Reiter nicht ſein Leben retten;
16. Der Muthigſte der Streiter
Soll nakt an jenem Tag' entfliehen!
So droht Jehovah! — —

Kap. 3.

1. Vernehmt Jehovens Ausſpruch, den ich gegen euch,
Ihr Enkel Iſraels, und die Geſchlechter alle,
Die aus Aegypten ich einſt führte, thue!
2. Erkoren hatt' ich euch vor allen Erdenvölkern; —
Drum will ich nun, um eures Frevels willen, euch beſtrafen!
3. Wie mögen Zwei auf Einem Wege wallen,
Wenn ſie nicht einig ſind? —
4. Wie? wird im Wald' ein Löwe brüllen,
Wenn ihm ſein Raub noch nicht erſchien?
Und wird der junge Löw' aus ſeiner Höle
Erſchallen ſeine Stimme laſſen,
Bevor ihm eine Beute reizt?
5. Wie? fällt ein Vogel in das Garn,
Wenn nicht ein Vogelheerd vorhanden iſt?
Hebt man das Garn wohl von der Erde auf,
So lange man noch nichts gefangen hat?
6. Stößt man in einer Stadt in die Drommete,
Daſs nicht das Volk erſchreke?

Und trifft die Stadt ein Ungemach,
Das nicht der Ewige verhängte? — —

7. Nein! nichts vollführt der Herr Jehovah,
Er habe denn zuvor den Sehern, ſeinen Dienern,
Geoffenbaret ſeinen Willen!

8. Der Löwe brüllt, und wer erbebte nicht?
Der Ewige befiehlt, wer prophezeihte nicht?

9. Thut's den Paläſten Asdod's und Aegyptens kund,
Ruft, daſs man ſich auf Schomron's Bergen ſammle; —
Zu ſchau'n die groſse Rechtsverkehrung drinnen,
Die Unterdrükung, die dort herrſchet!

10. Des Reichthums, ſpricht Jehovah, achten ſie nicht mehr,
Und häufen Unterdrükung und Gewalt
In ihren Schlöſſern auf!

11. Drum ſpricht der Herr, der Ewige alſo:
Bedränget wird dein ganzes weites Land,
Geſchwächet deine Macht,
Geplündert werden deine Prachtgebäude! —

12. So fährt er fort:
Gleichwie der Hirt aus eines Löwen Rachen
Zwei Knochen oder ein Ohrläppchen rettet,
So bleiben wenige von Iſrael nur übrig,
Die zu Samarien in ihres Ruhbett's Ecke
Auf Damaszener-Deken liegen! —

13. Horcht, und verkündet dies dem Hauſe Jakobs,
So ſpricht Jehovah, Gott, der Allbeherrſcher.

14. Wenn ich die Frevelthaten Iſraels beſtrafe,
Dann üb' ich auch an den Altären Bethels Rache,
Zertrümmre der Altäre Hörner,
Und ſtürze ſie zu Boden nieder.

15. Dann laſſ' ich auch die Winter- und die Sommerwohnungen
Zuſammenſtürzen; — die Paläſte,
Geſchmükt mit Elfenbein, verſchwinden;
Vernichte ihre vielen Prachtgebäude!
So ſpricht Jehovah! — —

Kap. 4.

1. Vernehmet dieſen Ausſpruch,
Ihr Buhlerinnen auf Samariens Gebirgen,
Die ihr die Armen drüket,
Die Hülfsbedürftigen zertretet,
Und Taumeltrank von euren Gatten fordert; —
2. Der Herr Jehovah ſchwört bei ſeiner Majeſtät:
Es ſollen harte Zeiten über euch ergehen!
Fortzieh'n an Haken wird man einige von euch,
Die übrigen an Fiſcherhaken!
3. Hin durch zerſtörte Mauern
Sollt ihr, die eine nach der andern, wandern,
Gezwungen in das Harem werden; — —
Jehovah ſpricht's! — —
4. Geht nur nach Bethel hin, und ſündiget,
Vermehrt zu Gilgal eure Gräuel;
An iedem Morgen bringet eure Opfer,
Am dritten Jahr bringt eure Zehnden!
5. Dankopfer laſst von dem erpreſsten Gute rauchen,
Und fordert zu freiwill'gen Feſten auf; —
Gern thut ihr dieſes, Söhne Iſraels,
Jekovah ſpricht's! —
6. Drum hab' ich Hungersnoth verhängt,
In allen euren Städten,

Und Speiſe fehlen laſſen überall!
Doch kehrtet ihr, ſpricht Gott, nicht um zu mir!
7. Ich habe Regen euch verſagt
Drei Monden vor der Aerndte,
Auf eine Stadt lies ich es regnen,
Und auf die andre nicht.
Ein Landgut ward vom Wolkenthau erfriſchet,
Das andre lechzt' umſonſt nach Regen, und verdorrte!
8. Zwei bis drei Städte taumelten nach Einer Stadt,
Um Waſſer dort zu trinken,
Und wurden nicht geſättigt;
Doch kehrtet ihr nicht um zu mir; —
So ſpricht Jehovah!
9. Mit Schwarz- und Gelbſucht ſchlug ich eure Saaten,
Samt euren vielen Gärten.
Weinberge, Feigen- und Olivenbäume wurden
Von Ungeziefer aufgezehret;
Gleichwohl bekehrtet ihr euch nicht zu mir,
So ſpricht Jehovah!
10. Peſt ſandt' ich aus Aegypten unter euch,
Lies eure Jünglinge durch's Schwert,
Samt den durch euch geraubten Roſſen, fallen,
Geſtank lies ich von euren Lagern
Euch in die Naſen dringen;
Und dennoch kehrtet ihr nicht um zu mir,
So ſpricht Jehovah!
11. Verwüſtung hab' ich über euch verhängt,
Wie dort einſt über Sodom und Gomorrha!
Ihr glicht dem Brand', noch halb gerettet aus dem Feuer,
Und dennoch wandtet ihr euch nicht zu mir!
Jehovah ſpricht's!

12. Fürwahr nun will ich ſo mit dir verfahren,
Und weil ich dies, o Iſrael, nun thue,
So ſchik' dich an, begegne deinem Gott!
13. Denn ſieh', er bildet Berge,
Und bringt den Wind hervor,
Er thut dem Menſchen ſein Entſchlieſsen kund,
Schafft Morgenroth und Finſternis,
Und wandelt über Erdenhöhen hin! —
Jehovah, Weltbeherrſcher iſt ſein Name! —

Kap. 5.

1. Vernehmet, Enkel Iſraels, dies Trauerlied,
Das ich iezt über euch erhebe!
2. Gefallen iſt die Jungfrau Iſraels,
Und richtet ſich nicht wieder auf;
Dahin iſt ſie in Staub geworfen,
Und Niemand hilft ihr wiederum empor!
3. Zwar läſst alſo der Herr, Jehovah ſich vernehmen:
„Die Stadt, die einſt mit tauſend Bürgern auszog,
Behält nur hundert übrig:
Die Stadt, die hundert Bürger ſtellte,
Behält nur Zehen übrig!“
4. Doch ſpricht auch ſo der Ewige zu Iſrael:
„Mich ſuchet, und ihr werdet glüklich ſeyn!
5. Nicht Bethel mehr, nicht Gilgal's Höhe,
Nickt Berſaba beſuchet ferner!
Denn Gilgal wird vom Feinde weggenommen,
Und Bethel eine Wüſte werden.“
6. Verehrt Jehoven, dann ſeid ihr gerettet!
Sonſt mögt' er Joſeph's Haus ergreifen,

Wie Feuer, das verzehrt,
Wenn Niemand löschen wird zu Bethel.

7. Doch wandelt ihr das Recht in herbes Unrecht,
Und tretet die Gerechtigkeit zu Boden!

8. (Verehrt den), der die Pleiaden
Und den Orion schuf, — der Nacht in Licht zerwandelt,
Und der den Tag verhüllt in mitternächtlich Dunkel, —
Den, der des Ozeans Gewassern rufet,
Sich auf der Erde Fläche zu ergiessen!
Jehovah ist sein Name! —

9. Verwüstung lässt er über Mächtige ergehen,
Zerstörung über feste Pläze!

10. Sie aber hassen den, der vor Gericht sie strafet,
Verabscheun den, der Billigkeit empfiehlt!

11. Darum, weil ihr den Dürftigen beraubet,
Und zum Geschenk' Getreide von ihm nehmet,
Sollt ihr die Häuser, die ihr euch
Aus Quadersteinen bautet, nicht bewohnen,
Den Wein, den eure herrlichen
Weinpflanzungen euch zolleten, nicht kosten!

12. Ich kenne eure vielen Missethaten,
Und eure grosen Frevel;
Man drängt den Redlichen, und nimmt Geschenke,
Verdreht des Dürft'gen Sache vor Gericht!

13. Drum schweigt zu dieser Zeit der Kluge,
Denn es ist Unglükszeit! —

14. Dem Guten strebet nach, und flieht das Böse,
Damit ihr lebet,
Dann wird Jehovah, Gott der Allbeherrscher
So mit euch seyn, wie ihr euch rühmet! —

15. Das Böſe haſſet, liebt das Gute,
Und übt Gerechtigkeit vor dem Gericht,
Vielleicht erbarmt ſich dann Jehoyah, Gott der Allbeherrſcher,
Der übrigblieb'nen Joſephiten!
16. Fürwahr, ſo ſpricht Jehovah Gott, der Weltbeherrſcher:
Auf allen Straſsen wird man Klaggeſchrei,
Und Wehgeheul auf allen Gaſſen hören!
Zum Trauren wird der Landmann aufgefordert,
Des Klaggeſanges Kundige zum Jammern!
17. Aus allen Weingeländen tönt mir Klag' entgegen,
Wenn ich daſelbſt vorüber wandle, ſpricht Jehovah.
18. Weh euch, die ihr herbei den Tag des Ew'gen wünſchet!
Was ſoll euch dieſer Tag, der Nacht iſt, und nicht Licht?
19. Wie wenn, wer kaum dem Leu entfloh,
Auf einen Bären ſtöſst, wie wenn, wer kaum
Sich rettete ins Haus, und an die Wand ſich lehnt,
Und nun der Schlänge Stich ihn tödtet; — —
20. Iſt ſo nicht auch Jehovens Tag
Nur Finſternis, nicht Licht?
Ja! Dunkel ruht auf ihm, kein Lichtſtrahl hellt ihn!
21. Ich haſſe und verſchmähe eure Feſte,
Und eure Feiertage mag ich nicht!
22. Wenn ihr mir Brand- und Speiſeopfer bringet,
So hab' ich doch kein Wohlgefallen dran,
Und eure fetten Freudenopfer acht' ich nicht!
23. Drum weg von mir, mit eurer Lobgeſänge Pomp!
Nicht hören mag ich euren Harfenklang!

24. Laſst Billigkeit vielmehr, wie Waſſer, rinnen,
Rechtſchaffenheit in vollen Strömen flieſsen!
25. War ich es, dem ihr vierzig Jahre
Dort in der Wüſte brachtet Opfer und Geſchenke?
Iſraeliten!
26. Ihr trugt vielmehr die Hütte eures Königes,
Und Kijun, euer Gözenbild, herum,
Den Stern von eurem Gott, den ihr euch formtet!
27. Drum mögt ihr nun, — es iſt von Gott Jehoven,
Der Weltenherrſcher heiſst, geſprochen! —
Hinaus weit über das Gebiet Damaskus wandern!

Kap. 6.

1. Weh euch, ihr Sorgeloſen Zioniten,
Und euch, ihr ſichren Samariten, —
Des erſten Erdenvolkes Fürſten,
Vor welchen Iſrael ſich zu verſammlen pflegt! —
2. Geht nur nah Kalneh hin, und ſchauet,
Von dannen wallet nach dem groſsen Chamat,
Von da nach Gath im Philiſtäerlande; —
Sind dieſe Staaten glüklicher, denn eure?
Und ihre Gränzen weiter, als die eurigen? — —
3. Fern wähnet ihr den Tag der Strafe,
Und zieht durch ungerechte Richterſprüche ihn herbei:
4. Liegt auf mit Elfenbein geſchmükten Ruhebetten,
Auf euren Wolluſtlagern hingeſtrekt;
Ihr ſchmauſet Lämmer von der Heerde,
Und feiſte Kälber von der Trift! —
5. Ihr ſingt zum Klange eurer Harfen,
Erſinnet euch, wie David, Saitenſpiele!

6. Bezechet euch aus vollen Bechern,
Und ſalbt euch mit dem beſten Oele,
Bei Joſeph's Wunden fühlt ihr nichts!
7. Drum ſollt ihr nun, an der Gefangnen Spize,
Aus eurem Lande wandern;
Der Schwelger Jubellärm hat dann ein Ende!
8. Der Herr Jehovah hat bei ſich geſchworen!
Dies ſind des Ewigen, des Herrn der Himmelsheere,
Worte:
Ein Abſcheu ſind die ſtolzen Jakobiten mir,
Zuwider ſind mir ihre Prachtgebäude,
Den Feinden will ich ihre Stadt,
Und was ſie in ſich faſſet, übergeben!
9. Und blieben noch in einem Haus zehn Menſchen
So ſollen doch auch dieſe ſterben! —
10. Trägt dann ein Blutsfreund, oder wer die Todten
Beſtattet, die Gebeine aus dem Hauſe weg,
Den fragend, der im Inneren des Hauſes liegt:
„Iſt einer noch bei dir?“
So wird es heiſsen: „Keiner mehr!“
Und Jener ſpricht dann: „ſtille nur!
Nun hilft kein Flehen zum Jehovah mehr!“
11. Denn ſeht, dies iſt des Ew'gen Wille:
Das groſse Haus zerfällt in Trümmer,
Und Riſſe wird das kleinere bekommen!
12. Wie? kann man wohl mit Roſſen über Felſen
ſezen?
Mit Stieren (ihren Rüken) pflügen? — —
Und ihr mögt Recht in Gift verwandeln?
In Wermuth die gerechte Sache?
13. Ihr freuet euch nichtswürd'ger Dinge,
Und ſprecht: durch unſre Tapferkeit gewannen
wir an Macht!

14. Drum wek' ich wider euch, Iſraeliten —
So ſpricht der Ewige, der Weltbeherrſcher —
Ein Volk, das von der Straſse Chamat's an
Euch plündere bis an den Strom der Wüſte! —

Kap. 7.

1. Der Herr Jehovah gab mir dies Geſicht;
Ich ſah mich um: — Heuſchreken bildet' er,
Im Anfang, da das Spätgras wuchs,
Das Spätgras nach des Königs Schur.
2. Und als ſie ſchon das Gras des Feldes abgefreſſen,
Da fleht' ich: Herr Jehovah ſchone!
Denn wie kann Jakob ſonſt beſtehen —?
Schon iezt ſo matt und kraftlos? — —
3. Alsbald gereuet' es Jehoven.
„Es ſoll, ſprach er, nicht geſchehen!" —
4. Ich ſah, und Feuer rief der Ewige zur Strafe; —
Das groſse Meer, — die Felder zehrt' es auf;
5. Da fleht' ich: ſchone Herr Jehovah!
Wie kann ſonſt Jakob — ſchon ſo matt — beſte-
hen? —
6. Darauf gereuet' es Jehoven.
Auch dieſe Plage, ſprach er, ſoll ſich enden! —
7. Ich ſchaute weiter: und der Ew'ge ſtand
Auf einer pfeilgeraden Mauer,
In ſeiner Hand das Senkblei haltend.
8. „Was ſiehſt du Amos?" fragt' er mich.
„Ein Senkblei!" gab ich ihm zur Antwort.
Hierauf erwiederte der Herr:
„Ein Senkblei leg' ich iezt an Iſrael, mein Volk,
Und will es ferner nicht verſchonen!

9. Die Höhen Iſaks ſollen öde,
Die Heiligthümer Iſraels verwüſtet werden!
Und mit dem Schwert' will ich
Das Haus Jerobeams vertilgen!" — —
10. Hierauf ſandt' Amaziah, Bethels Prieſter,
Hin zum Jerobeam, dem König Iſraels,
„Es ſtiftet — lies er ihn bedeuten —
„Es ſtiftet Amos Aufruhr wider dich
„Im Volke Iſraels: — bei ſeinen Reden
„Kann ruhig bleiben nicht das Land!
11. „Denn ſo ſpricht Amos:
„Hinſtürzen wird durch's Schwert Jerobeam,
„Und Iſrael wird weggebannt, aus ſeinem Lande
werden!"
12. Zum Amos ſagte Amaziah:
„Flieh, Seher, flüchte nach Judäa dich!
„Dort iſs dein Brod, weiſſage dort!
13. „Weiſſagen ſollſt du mir in Bethel ferner nicht,
„Denn heilig iſt dem König' dieſe Stätte,
„Und hier der Aufenthalt des königlichen Hauſes!"
14. Doch Amos gab dem Amaziah dies zur Antwort:
„Wahrſager bin ich nicht,
„Bin nicht Prophetenſohn;
„Ein Hirte bin ich, der von Sykomoren lebet!
15. „Jehovah nahm mich von der Heerde weg,
„Und ſprach zu mir: geh', weiſſag' meinem Volke
Iſrael! —
16. „Und nun vernimm auch du Jehovens Ausſpruch:
„Weiſſage (ſprichſt du) gegen Iſrael nicht mehr,
„Und über Iſaks Enkel
„Sprich ferner nicht Orakelſprüche!

17. „Dagegen droht Jehovah ſo:
„Dein Weib wird in der Stadt geſchändet,
„Und fallen werden deine Söhn' und Töchter durch das Schwert!
„Vertheilet ſoll dein Erbgut werden,
„In einem ungeweihten Lande ſollſt du ſterben,
„Und Iſrael ſoll fortgeführt aus ſeiner Heimath werden!" —

Kap. 8.

1. Und weiter lies der Herr Jehovah
Mich einen Korb mit Sommerfrüchten ſchauen.
2. „Was ſiehſt du, Amos?" fragt' er mich.
„Ich ſehe, ſprach ich, einen Korb mit Sommerfrüchten!
Da ſprach zu mir Jehovah, „ſieh',
Es reifet Iſrael, mein Volk, zu ſeiner Strafe!
Und länger kann ich es nicht mehr verſchonen!
3. Zu Klagetönen werden die Geſänge des Palaſtes!
(So droht der Herr Jehovah) Und es häufen
Sich überall die hingeworf'nen Leichen; —
Es herrſchet ödes Schweigen! — —
4. Vernehmet dies, die ihr die Armen anſchnaubt,
Die Dürftigen des Landes unterdrüket,
5. Und die ihr denket: wär' der Neumond ſchon vorüber,
Daſs wir Getraid' verkauften; —
Der Sabbath, daſs wir unſer Korn verkauften!
Den Epha wollen wir alsdann verringern,
Den Sekel aber ſteigern,
Und fälſchen das Gewicht!

6. Die

6. Die Armen wollen wir für Geld uns kaufen,
Die Dürftigen für ein Paar Schuh' uns unterwerfen!
Das taube Korn verhandeln!"
7. Der Ew'ge ſchwört beim Uebermuth der Jakobiten:
Nicht ewig will ich eure Handlungsart vergeſſen!"
8. Soll nicht darob das Land erbeben?
Und ſollen nicht in Trauer ſinken die Bewohner? —
Das ganze Land wird, wie vom Nilſtrom, überſchwemmt,
Und plözlich, wie vom Strom' Aegyptens, überflutet!
9. Zu iener Zeit — ſo ſpricht der Herr Jehovah —
Laſs ich die Sonn' am Mittag' untergehen,
Und dunkeln das Land am hohen Tage!
10. In Trauertage will ich eure Feſte wandeln,
In Klaggeſänge eure Freudenlieder;
Um eure Lenden will ich Trauerkleider gürten,
Auf euren Häuptern Glazen ſcheeren laſſen,
Und iammern ſollt ihr, wie um einen einz'gen Sohn; —
Ein Schrekenstag ſoll eurer Leiden Ende ſeyn!
11. Es werden Zeiten kommen — droht der Herr Jehovah —
Wo ich ins Land will Hunger ſenden,
Doch Hunger nicht nach Brod, nicht Durſt nach Waſſer,
Nein, Hunger nach Belehrungen Jehovens!
12. Dann taumelt man von einem Meer' zum andern,
Von Mitternacht bis nach dem Aufgang hin,
Ein Gotteswort zu ſuchen, — und wird keines finden!

13. In Ohnmacht werden dann die ſchönſten Jungfraun fallen,
Die Jünglinge vor Durſt verſchmachten.
14. Die ſchwören bei den Gözen
Samariens, und ſprechen:
„So wahr dein Gott lebt, Dan!
Und deine Gottheit, Berſaba!“
Sie ſinken hin, und ſteh'n nicht wieder auf! —

Kap. 9.

1. „Ich ſah Jehoven an dem Altar ſteh'n;
„Schlag, ſprach er, an den Knauf der Säulen,
„Damit die Schwellen beben,
„Und an des Volkes Haupt die Trümmer ſchlagen; —
„Die Uebrigbleibenden erwürg' ich mit dem Schwert,
„Entflieh'n ſoll Keiner, und entrinnen Keiner!
2. „Und drängen ſie bis in das Schattenreich,
„So würde meine Hand von dort ſie holen; —
„Und ſchwängen ſie zum Himmel ſich hinan,
„So ſtürzt' ich ſie von da herab; —
3. „Verſtekten ſie auf Karmels Gipfel ſich,
„Auch dort erſpäht' ich ſie, und riſs ſie weg, —
„Und wollten ſie vor meinen Bliken ſich
„Verbergen in des Meeres Tiefe,
„So regt' ich Waſſerſchlangen auf, um ſie zu ſtechen; —
4. „Und führte ſie ihr Feind gefangen fort,
„So würd' auch dort, auf meinen Wink, das Schwert ſie würgen!
„Mein Auge iſt auf ſie gerichtet
„Zu ihrem Untergang, und nicht zu ihrem Heil!“

5. Das thut der Herr, der Allbeherrſcher! — —
Er rührt den Erdkreis an, er wankt —
Und alle, die drauf wohnen, beben!
Daſs ſein Verderben, wie der Nilſtrom, einbricht,
Und Ueberſchwemmung ihn,
Als wie vom Strom Aegyptens trift!
6. Im Himmel bauet Gott ſich ſeinen Thron,
Und wölbet unter ſich die Erde;
Er rüft des Meeres Wogen,
Daſs ſie des Erdballs Fläche überſtrömen; —
Jehovah iſt ſein Name!
7. „Seid ihr, Iſraeliten, nicht
„Mir, wie Küſchäern? ſpricht der Herr,
„Und hab' ich nicht, wie Iſrael einſt aus Aegypten,
„Aus Kaphthor auch die Philiſtäer,
„Aus Kir die Aramiten wandern laſſen?"
8. Vernehmt's! des Ew'gen Augen ſind
Auf dieſes grundverderbte Reich gerichtet!
„Vertilgen (ſpricht er) will ich's von der Erde!
„Nur Jakobs Haus will ich nicht ganz vernichten!
9. „Gebieten will ich, daſs ſich unter alle Völker
„Die Enkel Iſraels zerſtreuen;
„Wie Korn geſichtet wird im Siebe,
„So ſoll der reinen Körner keins durchfallen!
10. „Hinſtürzen werden durch das Schwert
„Nur alle Sünder meines Volk's,
„Die denken: „dieſes Misgeſchik
„Ereilt und trifft uns nicht!"
11. „Einſt aber richt' ich Davids Hütte,
„Die iezt im Moder trauert, wieder auf,
„Ergänze, was der Einſturz ihr geraubt,
„Und ſtelle her, was iezt in Trümmern liegt,
„Erbau' ſie neu, wie in der Vorzeit Tagen;

12. „Damit (mein Volk) den Reſt der Edomiten,
„Und alle mir geweihten Völker unterioche!“
Der Ew'ge ſpricht's, und führt es aus! —
13. „Dann kommen Tage, ſpricht Jehovah,
„Wo Pflügezeit und Aernte, Saat und Keltern
„Sich an einander ſchlieſſen,
„Wo Moſt von den Gebirgen träufelt,
„Und alle Hügel überflieſſen!
14. „Dann bring' ich die Verbannten meines Volks zurük,
„Damit ſie die zerſtörten Städte
„Aus ihrem Schutt erneuen und bewohnen,
„Weinberge pflanzen ſoll ihr Fleiſs;
„Sie ſollen koſten ihren Wein,
„Sich Gärten bau'n, an ihrer Frucht ſich laben!
15. „Tief in ihr Erbland will ich ſie verpflanzen,
„Damit ſie ferner nicht ein Sturm
„Dem Land' entreiſse, das ich ihnen gab!“
So ſpricht dein Gott Jehovah! — —

III.

Erläuterung

der

einzelnen Züge der Gemälde des Amos, mit Beziehung auf das Ganze.

1.

„Jehovah äuſsert ſeinen Unwillen über laſterhafte Länder, und verhängt ſchwere Strafen über ſie!“ Dieſen Gedanken drükt der Sänger erſt im Allgemeinen, als Hirt, aus; dann ſtellt er die verſchiedenen, zum Theil zwar fremden, aber doch zunächſt an Judäa gränzenden Länder, welche reif zur Strafe waren, nebſt den ſie treffenden Schickſalen, in mehreren Neben-Gruppen auf.

Man kennt das Eigenthümliche der unter den Iſraeliten herrſchenden Vorſtellungsart eines, über die von benachbarten Völkern angenommene Abgötterei und verübte Frevel

erzürnten Gottes: nach dieſer Vorſtellungsart werden nun hier — nächſt Juda und Iſrael — Syrien und Philiſtäa, Tyrus und Edom, Ammon und im 2 Kap. auch Moab vorgeführt. —

Von Zion aus, wo der Ewige als König thronend gedacht wurde, läſst er ſich furchtbar-zürnend *) vernehmen, und von da ertönen ſeine Richterſprüche. Trauer und Beben ergreift Alles, was ſie vernimmt. Es trauren die Hirten-Triften, und die Gipfel Karmels verdorren! Tyrannen, Unbarmherzige und Abgötter trift die göttliche Strafe! Mehrere Gräuel jener verderbten Völker werden einzeln, — jedoch mit einer gewiſſen Gleichförmigkeit in der Darſtellung, — aufgezählt; bei den Freveln, welche das Reich Iſrael zerrütteten, weilt der Dichter am längſten, und bleibt zulezt dabei ſtehen.

*) Der hebräiſche Sänger bedient ſich zweier verſchiedener Bilder von der Stimme Gottes; er vergleicht ſie 1) mit Löwen-Stimme (ישאג) und 2) mit Donner-Stimme (יתן קולו) Das furchtbare Löwengebrüll macht die ſonſt muthigſten Thiere erzittern, und das Furchtbar-Erhabene eines Gewitters ſchildert unter andern der 29 Pſalm.

Seine erſte theokratiſche Strafrede iſt gegen Damaskus — dieſe berühmte, und hier für das ganze ſyriſche Reich geſezte, — Hauptſtadt Syriens — gerichtet. Den Bewohnern dieſer Stadt hält der Seher beſonders ihre, an den ſchwangern Gileaditiſchen Weibern verübten Grauſamkeiten vor, verkündigt Damaskus — Zerſtörung, den Bewohnern des anmuthigen Thales Un, ſo wie dem Beherrſcher des Thales Eden — Ausrottung, und dem übrigen Volke — Wegführung aus ſeinem väterlichen Lande.

Hierauf folgen Drohungen wider Gaza und die übrigen Philiſterſtädte. Auch dort giengen, wie in Syrien, mancherlei Verbrechen im Schwange. Der Prophet beſchuldigt die Philiſtäer des Menſchenraubs, der Entführung der Judäer zu Friedenszeiten, und deren Ueberlieferung an die Edomiter, und weiſſagt ihnen, beſonders dem Regenten von Askalon, den Untergang.

Den Tyriern wird ihre Bundbrüchigkeit vorgerükt. Sie hatten hinterliſtig die Iſraeliten an die Edomiter ausgeliefert: darum ſoll Feuer die prächtigen Mauern von Tyrus verzehren, und ſeine Paläſte vertilgen.

Edom hatte sich durch unversöhnlichen, vielleicht eben damals zu schrecklichen Ausbrüchen gekommenen Hafs an den Israeliten versündigt. Darum sollen nun seine ansehnlichsten Städte verbrannt, und seine Prachtgebäude ein Raub der Flammen werden.

Ammon hatte sich durch Härte und Grausamkeit verschuldet; es hatte seine Nachbarn, die Gileaditen unmenschlich behandelt. Im Angesicht der Hauptstadt wird nun, nach der dichterischen Darstellung des Amos ein blutiges Treffen geliefert, die Feinde siegen, alles flieht in die Stadt zurük; aber die Mauern werden von den Feinden erstiegen, diese dringen mit den Fliehenden durch die Thore ein, und zünden die prachtvolle Stadt mit ihren Palästen an. In Kurzem liegt sie in Trümmern begraben. Auch hier kann Verwüstung der Hauptstadt, Verwüstung des ganzen Landes andeuten. Aufser dieser Verwüstung des Landes, droht der Prophet den Ammonitern auch Kriegsgefangenschaft ihres Königes und ihrer Grofsen. — —

Die öftere Wiederkehr unseres Sängers zu denselben Formeln würde für den Leser etwas Ermüdendes haben, wenn er nicht zugleich in

die Schilderung der Gräuel der bedrohten Völker eine gewisse Mannigfaltigkeit zu bringen gewufst hätte. — In allen diesen kleinen Orakeln nun athmet nicht sowohl sanfter Hirtengeist, als vielmehr das, durch den Anblik so vieler Gräuel empörte Hochgefühl eines zürnenden, und gerechte Strafen ahnenden Patrioten.

2.

Nicht minder grausam, als Ammon, war auch Moab gegen seine Ueberwundenen gewesen. Der Dichter schildert seine Grausamkeit mit Zügen, höchst-wahrscheinlich von einem speziellen Vorfalle entlehnt. Auch hier tritt Wiedervergeltung ein. „Zu Asche ververbrannte Moab die Gebeine des edomitischen Prinzen, und zu Asche sollen seine Paläste verbrannt werden. Untergehen sollen seine Könige und Fürsten!“ Diese emphatischen Ausdrüke enthalten — im Vorbeigehen gesagt — zugleich belehrende Winke für den Geschichtsforscher, dafs zu Amos Zeiten die hier genannten Staaten noch blühten.

Ernstvollere Ausspräche, als gegen alle bisher genannten fremden Reiche, richtet der Prophet gegen die Staaten Juda und Israel;

dieſer Gegenſtand füllt ſeine ganze Seele, und verſchlingt gleichſam die übrigen.

Das Orakel gegen Juda beginnt eben ſo, wie die Orakel gegen Edom, Ammon, Moab u. ſ. w. wie man denn überhaupt zwar eine gewiſſe Rundung, aber auch eine gewiſſe Einförmigkeit in der Manier und in den Wendungen unſeres Sängers nicht verkennen kann *). Um gehäufter Vergehungen willen, ſoll auch den Judäern keine Gnade wiederfahren,

„Denn ſie verachteten Jehovah's Lehre,
Und thaten nicht nach ſeinem Willen;
Bethören ließen ſie durch Gözen ſich,
Die ihrer Väter Wahn verehrte."

Ein Feuer ſoll darum in Juda entbrennen, und die Paläſte Jeruſalems verzehren.

Am ausführlichſten ſind die, gegen Iſrael gerichteten Orakel. Der Seher geht, von göttlichem Feuer belebt, ſelbſt in das Zehnſtämmeland, und greift daſelbſt den Bilderdienſt und Sittenverfall ſo heftig an, daſs der Ober-

*) Wie oft kehrt z. B. die ſolenne Formel: „ich will Feuer in die Paläſte ſenden u. ſ. w." zurük.

prieſter zu Bethel, Amazia, den König Jerobeam bedeutet, „dieſer Judäer gehe damit um, ſeine Unterthanen wider ihn aufzuwiegeln, er verſchone ſelbſt den König mit ſeinen Strafreden nicht, ſondern bedrohe ihn mit gewaltſamen Tode, und ſein Volk mit Kriegsgefangenſchaft.“ Jedoch Amos lies ſich durch das Alles nicht irren, ſondern fuhr fort, die Gräuel Iſraels ſtrafend anzugreifen. —

Rechtsverdrehung, Geiz, Schwelgerei und Wolluſt waren die vorzüglichſten Laſter, die der Seher an dieſen, damahls nicht unbedeutenden Stämmen rügte, und ſchaudervoll iſt die Schilderung, die er davon giebt. (v. 6 — 8.) Ein ähnliches, Schauder-erregendes Gemälde iſt dasienige, welches Plutarch (im Leben des Agis und Kleomenes) vom Sittenverderbnis der Spartaner zur Zeit des Königs Agis entwirft; „die Bürger (heiſst es da unter andern) waren in Unthätigkeit und Wolluſt verſunken; der König überlies ſich dem Vergnügen, und brachte, wenn ihn Niemand darinn ſtörte, ſeine Tage in üppiger Ruhe und in Wohlleben zu. Für das gemeine Beſte war im Staat alle Theilnahme verſchwunden, ieder gieng nur ſeinem eigenen Vortheile nach u. ſ. w.“

Amos hält nun den Unwürdigen ihr undankbares Betragen vor, dafs sie nämlich ihren Gott reichliche Wohlthten mit Abgötterei und Untreue lohnten. Vom innigsten Gefühle des Unrechts durchdrungen, führt er sie in die Vergangenheit zurük, wo Jehovah sie väterlich schüzend vierzig Jahre lang durch die arabischen Einöden führte, um ihretwillen die, den stolzen Zedern gleichen Ammoniter vertilgte, und sie selbst der höchsten Ehren würdigte. Indessen ihr Frevel hatte den höchsten Gipfel erreicht.

Eben so treffend nun, als die Schilderungen der Lasterthaten des Volks sind, so original und treffend sind auch die Drohungen des Propheten. Aechzen sollen die Ungetreuen, wie ein Wagen, schwer mit Garben beladen. Der Schnellste soll nicht entfliehen, dem Stärksten soll seine Stärke nichts helfen, den Helden soll sein Muth nicht schüzen, und der Bogenschüze wird keinen Stand halten können; der Leichtgeschenkelte soll nicht unereilt, und der geschikteste Reiter nicht uneingeholt bleiben! (v. 13 — 15.) Gewis ist die Erfüllung der angedrohten Strafe, denn Jehovah hat diesen Ausspruch gethan! — —

3.

Nun wendet der Prophet sich mit seiner pathetischen Anrede an die zehn Stämme. Zuerst wird Israel an die vielen Wohlthaten erinnert, die Jehovah ihm erwiesen hatte, wobei seine mannigfaltigen Missethaten in einem, um so nachtheiligeren Lichte erscheinen mussten. Ihm hatte der Ewige sich näher als schützende Gottheit geoffenbahret; seine Abgötterei verdiente daher ohne Schonung bestraft zu werden. (v. 1. 2.)

Amos versichert seine Zuhörer, dass das, was die heiligen Seher redeten, ihnen von Gott, dem Wahrhaftigen, eingegeben sei, der seine Drohungen, die nicht vom Zufalle abhiengen, gewis erfüllen werde. Gottes Vertraute schauen in die Saat der Zeit, und verkündigen, welche Saamenkörner wachsen, und welche verderben werden. — —

Mehrere paraboliſche Sentenzeu führen den Gedanken aus: „Nichts geschieht ohne Absicht und Ursache.“ Die Anwendung hiervon auf die, den Israeliten bevorstehenden Strafen, wird — nach Morgenländischer Art, durch einen, die Einbildungskraft beschäftigenden Tropus, — dem Scharfsinn der Leser oder

Zuhörer überlaſſen „So wenig ein Löwe umſonſt brüllt, und ſeine furchtbare Stimme ertönen läſst, eben ſo wenig zürnt auch der Ewige umſonſt u. ſ. w.“ Das Betragen der Iſraeliten weicht ſo ſehr von Jehovens Vorſchriften ab, daſs ein liebevolles Verhältnis zwiſchen ihm und ihnen nicht länger ſtatt finden kann.“ (v. 3 – 8.)

Feierlich werden die Philiſtäer und Aegyptier, dieſe alten Feinde der Iſraeliten, aufgefordert, es dem Ewigen zu bezeugen, daſs er gerechte Strafen über Iſrael verhänge. Dieſe Figur bedarf für den Kenner des Orientaliſchen Dichter-Geiſtes keiner weiteren Erläuterung. An ſich können freilich die verhängten Strafen Jehovah's durch das Zeugnis von Menſchen nicht gerechtfertigt werden, ſondern nur in Beziehung auf die, bei den Iſraeliten allgemein herrſchende Idee von der unmittelbaren Verbindung Jehovah's mit ihnen. Das Uebrige muſs auf Rechnung einer kühnen Dichtung geſchrieben werden. Genug, Gott rechtfertigt ſich vor den feindlichen Völkern darüber, daſs er ſo ſchwere Strafen an dem, ſonſt von ihm hoch-begünſtigten Volk' ausübt, und fordert ſie zu Zeugen der Vergehungen Iſraels auf. Harte Züchtigungen werden Samarien treffen, und der Feind wird es ſo

bedrängen, dafs nur ein kleiner Reſt übrig bleiben wird. Auch ſein Tempel und ſeine Paläſte werden ein Raub der Zerſtörung werden! (v. 9 — 15.)

4.

Noch immer behält der heilige Sänger das treuloſe Samarien im Auge. Er pflegt ſeinen Gegenſtand immer bis auf einen gewiſſen Punkt zu verfolgen, dann eine Pauſe zu machen, und endlich wieder fortzufahren.

Den Groſsen wird vorerſt die harte Bedrükung der Niederen vorgeworfen. (v. 1.) Von ihren Buhlerinnen lieſsen ſie ſich zu gröſseren Gewaltthätigkeiten bewegen. Dafür wird ihnen Wegführung nach Aſſyrien gedroht, wovon ſie die vermeinte Macht ihrer Wahngötter nicht retten würde. Dies geſchieht zum Theil im bittern Ton der Ironie. (v. 2 — 5.) Darauf führt ihnen der Prophet zu Gemüthe: wie Gott ſie durch mancherlei Plagen habe beſſern wollen, wie er ihnen Hungersnoth, Waſſermangel, Peſt u. ſ. w. zugeſchikt habe: — ein Gemälde, ienem Lukaniſchen ähnlich:

— — — „ne fervida peſtis
Cedit adhuc: ſed morbus egens iam gurgite plenis
Viſceribus ſibi poſcit aquas; — — — “

aber auch dies Bemühen Gottes war ohne Wirkung; darum müssen nun noch härtere Strafen verhängt werden, weil keine Besserung erfolgte. Ueberdies fehlt es dem Ewigen, —

„Der Berge bildet, bringt den Wind hervor,
Der Dämmrung schafft und Finsternis,
Und über Erdenhöhen wandelt; — "

keineswegs an Macht, die angedroheten Strafen wirklich zu vollziehen. Die leztere Schilderung Gottes hat viel Aehnlichkeit mit der am Schlusse des Ossianischen Gedichts: Lamor vorkommenden. S. Neuentdekte Gedichte Ossians, übersezt von E. Fr. v. Harold, S. 174.

Mit banger Wehmuth verkündigt der Seher den Israeliten den Untergang ihres Reichs; — der vormalige Glanz desselben verschwindet, nur wenige seiner Bürger blieben noch übrig. (v. 1—3) Gözendienst und Laster waren es, die alle dies namenlose Elend über sie brachten. Darum ermahnet sie der Prophet ernstlich, diesen künftig zu entsagen, und zur Verehrung des wahren Gottes zurük zu kehren. (v. 4-13.) Er kommt nochmals zu seiner ersten Ermahnung zur Besserung zurük. (v. 14. 15.) Mit einer traurigen Vorempfindung, fürchtet er die Nichtbefolgung der herzlichsten Ermahnungen, und

und bricht zulezt in ein lautes Wehklagen über das nicht abzuwendende Verderben aus. Ueberall tönt ihm Trauern über das Unglük des Vaterlandes entgegen. Die Bürger klagen über die eingeäscherten Städte, die Landleute über verwüstete Fluren, die Winzer über zerstörte Weinberge. Auch gedungene Klagesänger erheben einen Trauergesang. Ein ähnliches Gemälde gibt Homer, bei der Schilderung der Klagen um Hektorn. „Sie legten (heißt es da) den Leichnam des Helden auf ein schönes Gestell,

— — und ordneten Sänger,
Anzuheben die Klag'; und gerührt mit jammernden Tönen
Sangen sie Trauergesang, und ringsum seufzten die Weiber."
Il. XXIV, v. 720—722.

Rührend, und fast erschütternd sind einige Züge des Gemäldes der Trauer beim Amos. (v. 16. 17.) Nachdem aber der Affekt des gerührten Sängers eine gewisse Höhe erreicht hat, folgt eine Pause, und alsdann kehrt derselbe wieder zu seinem vorigen Gegenstande zurük.

Die unbesonnene Sicherheit einiger Thoren, wünschte sogar die gedrohten Unglükstage höhnend herbei; diesen verkündigt Amos

das unvermeidliche Eintreffen des Unglüks. (v. 18.) Unaufhaltſam bricht es heran, und wer auch einem Unglük entronnen ſeyn ſollte, der wird in ein anderes fallen. (v. 19. 20.) Thörigt wähnte das Volk, durch Opfercärimonien den Höchſten verſöhnen zu können; — Er haſst und verſchmäht die Feſte und Feierlichkeiten der Sünder; ohne Rechtſchaffenheit und tugendhafte Geſinnungen, haben Opfercärimonien keinen Werth vor ihm. Ganz in dieſem Sinne eines Propheten, der tiefer als ſeine Zeitgenoſſen, in den Geiſt wahrer Gottesverehrung eingedrungen iſt, führt dort auch Jeſaias (Kap. 1, 11 —) den Jehovah ſo redend ein:

„Was ſoll mir eurer Opfer Menge? —
Satt hab' ich der verbrannten Widder,
Und ſatt des Fett's von eurem feiſten Vieh!
Das Blut der Rinder und der Lämmer,
So wie der Böke. mag ich ferner nicht!
Wenn ihr vor mir erſcheint, mich anzubeten,
Wer fordert dies von euch?
Wer — meinen Vorhof zu durchwallen?
Bringt mir nicht weiter nicht'ge Opfer;
Verhaſst iſt euer Rauchwerk mir!
Neumonde, Sabbate, und eure Feiertage
Ertrag' ich nicht,
Und eure Feſte ſind mir unausſtehlich! u. ſ. w.“

Eben dieſer Geiſt reinerer Gottesverehrung athmet in Micha 6, 6—8. Man erinnert ſich hierbei einer ſchönen Stelle Seneka's (de beneficiis l. c. 6.) „Nec in victimis, licet opimae ſint, auroque praefulgeant, Deorum eſt honos, ſed pia, ac recta mente venerantium.“

Nach dieſer Aeuſſerung des Amos, die ſeine Begriffe von Gottesverehrung in ein ſo ſchönes Licht ſtellt, folgt wieder eine rührende Ermahnung zur Beſſerung. Allein — das Volk ſcheint zur Abgötterei von ieher gleichſam verdammt geweſen zu ſeyn. Schon in den Arabiſchen Einöden wurde es Jehoven untreu, und brachte ihm nichts mehr, als höchſtens die im Geſeze verordneten Opfer. Dabei trug es ſeinen Aegyptiſchen Gözen, und deſſen Hütte — ein eitles Nachbild der Stiftshütte — mit ſich herum. Die Zeitgenoſſen des Propheten waren alſo ganz in die Fustapfen ihrer Vorfahren getreten. Alle dieſe Sünden hat Gott gewogen, und Verweiſung ins Exil wird die unvermeidliche Strafe dafür ſeyn. — —

6.

Noch immer dreht ſich die Rede des Propheten im vorigen Kreiſe herum, und mit

mannigfaltigen Wendungen, kommt er ſtets wieder auf daſſelbe Thema zurük: „Abgötterei und Bedrükungen mancher Art, Sicherheit und Schwelgerei der Groſsen, Uebermuth und Ungerechtigkeiten ziehen dem Volk zuverläſſig Gottes ſchwere Ahndungen zu!“ Aehnliche Schilderungen findet man: Jeſaias 5, 11. 12. Ezech. 34, 3. 4. „Die laute Freude der Schwelger wird ein Ende nehmen, und ſchreklich wird ſich ihr Schikſal ändern!“ Dieſer oft wiederkehrende Dichterzug hat gleichwohl ein eigenthümliches Gepräge von Originalität. An der Spize der Gefangenen werden iene Elenden ins Exil wandern, ihre Stadt wird von Menſchen entblöſst, und den Feinden übergeben; — und blieben in einem Hauſe auch nur zehn Menſchen übrig, ſo würden ſelbſt dieſe wenigen dem Tod nicht entrinnen können, Hunger und Peſt würde vielmehr auch ſie aufreiben. Alles Flehen zum Jehovah iſt alsdann vergeblich, und Allem droht fürchterlicher Untergang. „Das groſse Haus ſtürzt ein, und das kleinere bekommt Riſſe.“ d. h. „das gröſsere Reich Iſrael ſoll ganz vernichtet, das kleinere Judäiſche Reich hingegen zertrümmert werden.“ — Zulezt drükt der Dichter noch den Gedanken: „Ungerechtigkeit und Unklugheit bringen über

ihre Anhänger das gröfste Ungemach" durch eine änigmatiſche Sentenz aus, und ſodann beſchlieſst er den erſten Hauptheil ſeiner Orakel mit der furchtbaren Drohung: „die Uebermüthigen ſollen durch ein Volk gedemüthiget werden, das ſie von der Strafse Chamaths an, der nordweſtlichen Gränze ihres Landes, bis an den Arnon, die ſüdliche Gränze deſſelben, plündern wird!"

7.

Auf einmahl ändert ſich der Ton der prophetiſchen Reden. In Geſichten und Bildern wird der Staat nach den Stufen ſeines allmäligen Untergangs vorgeſtellt, und der Dichter deutet ſelbſt ſeine Geſichte und Bilder, um den darin liegenden Weiſſagungen mehr Nachdruk und Intereſſe zu geben. — So ſehr nämlich durch allegoriſch leicht hingeworfene Züge die äſthetiſche Wirkung verſtärkt werden kann, ſo leidet doch dies in ienen Fällen eine Ausnahme, wo durch nähere Entwikelung der Beziehung des Obiekts auf das Subiekt die Theilnahme belebt und gehoben wird. Die Bilder unſers Sehers ſind zwar lauter kleine Gruppen, aber doch alle ſo ſprechend, wie hiſtoriſche Gemälde. —

Diese Dichtart in Gesichten finden wir beim Amos noch in ihrer ersten ursprünglichen Einfalt, und nicht unwahrscheinlich hält ein scharfsinniger Bibel-Ausleger *) die Gesichte des Amos für die ersten Versuche in dieser Dichtungsart, die sich schon mit mehr Kraft und Würde im Jesaias, am kunstreichsten aber im Ezechiel zeigte. Das erste Gesicht (Kap. 7.) symbolisirt den stufenweisen Untergang des Staats, und geht von v. 1—9. Heuschreken, Feuer und das Senkblei in der Hand Jehovah's machen Ein Ganzes aus, gehören zusammen, und beziehen sich auf eine und dieselbe Begebenheit. Die Anlage der Vision ist diese: Amos erblikt Heuschreken, welche das Gras verzehren, er versteht sogleich das Sinnbild, fleht für sein Volk um Gnade, und erhält solche wirklich. (v. 1—3.) Nun sieht er weitumher Feuer wüthen, — auch diesen Wink versteht er sogleich, und bittet um Verschonung seines, ohnehin so sparsam vorhandenen, Volkes. Noch einmal verzeiht Jehovah. Das Volk hört aber nicht auf, zu

*) Herr Dr. Stäudlin zu Göttingen, in seinen Neuen Beiträgen zur Erläuterung der bibl. Propheten. Götting. 1791. S. 253.

sündigen; zweimal hatte Gott mit der Strafe eingehalten. Nun aber erscheint er selbst auf der Mauer der Stadt, ein Senkblei in seiner Hand haltend, und alles aufs genaueste abwägend. So läfst dort Homer den Vater der Götter Achill's und Hektors Schikfal in einer goldenen Wage abwägen, wenn er singt:

Jezo strekte der Vater empor die goldene Wage,
Legt' in die Schalen hinein zwei finstere Todesloſe,
Dieſes dem Peleionen, und das dem reisigen Hektor;
Faſste die Mitt', und wog u. s. w.
Il. 22. Ges. v. 209—212. nach der
Voſſischen Ueberſetzung.

Und wem fällt hierbei nicht die vortreffliche Strophe von Gleim ein?

Gott aber wog, bei Sternenklang,
Der beiden Heere Krieg;
Er wog, und Preuſsens Schale sank,
Und Oeſtreichs Schale stieg.

Das Schikfal der verderbten Stadt ist unwiderruflich entschieden, und der Seher erhält die entscheidende Erklärung vom Jehovah: „Ich werde nicht mehr verzeihen!“ Alle diese Gesichte gehen schnell vor den Augen des Sehers vorüber, um Eine Hauptwahrheit darzustellen.

Nach diesen Gesichten, die dem Ganzen Leben und Kraft einhauchen, rükt der Dichter eine Begebenheit, als Episode, ein, die ihren Grund in der Bekanntmachung der vorhergehenden Orakel hatte. Die Weissagung, dass die abgöttischen Tempel zerstört werden sollten, brachte die, denselben vorstehenden Priester wider den Propheten auf. Der schlaue Oberpriester Amaziah urgirte beim Israelitischen Könige Jerobeam nur den Theil der Rede des Amos, der die königliche Familie betraf, beschuldigte den Propheten der Aufwiegelung des Volks und der Beleidigung der Majestät, und zog also tükisch nur dasjenige aus seiner Rede hervor, was den König am meisten gegen denselben erbittern musste *). Amaziah, noch voll von den Begriffen seines Vaterlandes von besoldeten, und im Wohl-

*) Der Ton, der in dieser eingeflochtenen Erzählung herrschet, ist ziemlich prosaisch, allein um dem Ganzen doch mehr Gleichheit und Leben zu geben, glaubte ich auch dieses, sich der Prose nähernde Stük metrisch übersezen zu müssen. „Da die hebräische Poesie in den Gedanken nicht immer weit genug sich von der Prose entfernt, so ist ein freies Silbenmaas ein erlaubtes und nöthiges Mittel, dem Original in etwas zu Hülfe zu kommen.“ S. Allg. Liter. Zeitung v. Jahr 1793. No. 107. in der Rezension meines Joels.

ſtand lebenden Propheten, trug dieſe Begriffe auch auf den iudäiſchen Amos über. Dieſer aber antwortete ihm mit edlem Freimuth: „Ich bin kein gedungner Wahrſager, bin kein Propheten-Zögling, ſondern fühlte, als Hirte, göttlichen Beruf in mir, Jehovens Ausſprüche zu verkündigen!“ und alsdann verkündigt er ihm mit Nachdruk das bevorſtehende ſchrekliche Schikſal. Eine ähnliche, von dem Geiſt eines rohen Zeitalters zeugende Verwünſchung findet ſich beim Homer (Il. l. III, v. 300. 301.)

„Blutig flieſs' ihr Gehirn, wie der Wein hier, rings auf der Erde,
Ihrs, und der Kinder zugleich; und die Gattinnen ſchände der Fremdling!“

Siehe auch Odyſſ. l. XXII, v. 220—223.

8.

Nach dieſer episodiſchen Erzählung, geht der Prophet wieder zu ſeinen Geſichten über. Das zweite, mit dem erſten in einer gewiſſen Verbindung ſtehende Geſicht ſtellt das Bild reifer Sommerfrüchte dar. — Reife Sommerfrüchte ſymboliſiren Reife zur Strafe. — Habſucht und Bedrükung der Armen werden Trauer und Mangel an göttlichen Orakeln nach ſich ziehen. Aus dem

ſymboliſchen Ton geht der Prophet wieder in den eigentlichen prophetiſchen Strafton über. Die Strafe ſelbſt ſtellt er unter mancherlei rührenden Bildern vor. „Die Geſänge des Palaſtes ſollen in Klagetönen verhallen, die Leichname ſich häufen, und überall das Schweigen einer furchtbaren Oede herrſchen!“

Eben ſo ſtark ſind die Züge der Verderbtheit des Volkes, wo der Sänger die Betrüger und Schurken ſelbſt reden, und ſie ihre niedrigen Abſichten offenbahren läſst. (v, 5—6.) Aehnliche Züge der Verderbtheit ſtellen auch andere hebräiſche Dichter auf. z. B. Ezech. 45, 9 fg. Hoſea 12, 8. Micha 6, 11. Wiederholt, und mit neuem Nachdruk wird alsdann die Strafe verkündigt, deren Natur der Dichter mit Allem, was die Einbildungskraft zu erſchüttern vermag, ausmalet. „Die Sonne ſoll untergehen am Mittage, das Land am hohen Tage verfinſtert werden; faſt wie Apollonius von Rhodus dichtet:

„Am hellen Tage führte Helios die Nacht
Herauf am Himmel“ *).

Die ganze Natur ſoll Antheil an der eintretenden furchtbaren Kataſtrophe nehmen. Ueber-

*) Ηε δε Ηέλιος μεσῳ ἡματι νυκτ' ἐπαγαγεν Οὐρανοθεν.

all herrſcht Trauer und Wehklagen.“ So ſagt dort Jeremias: (K. 5, 26.)

„Du Tochter meines Volks, zieh Trauerkleider an!
Und wälze dich in Aſche!
Trag Leid, wie um den eingebohrnen Sohn, *)
Hoch ſtimme deine Klage an,
Denn ſchnell dringt der Verderber auf uns ein!“

Und beim Zacharias heiſst es: (K. 12, 10.)

„Doch über Davids Haus, und Zions Bürgerſchaft,
Will ich den Geiſt der Reu' und Trauer gieſsen,
Hinſchauen werden ſie auf den Durchſtoch'nen,
Und iammern über ihn,
So wie man über einen Erſtgebohr'nen iammert,
Wie einen Erſtgebohr'nen werden ſie dann ihn beklagen!“

Auch ſoll noch eine Zeit eintreten, wo man gerne göttliche Orakelſprüche hören mögte, aber keine hören wird. Dies traf in der Folge, zur Zeit des unglüklichen Interregnums, wirklich ein; und dieſe Drohung bezieht ſich auf das Vorhergehende, wo Amaziah dem Amos

*) Man erinnert ſich hierbei des Katulliſchen: „Orba cum flet unicum mater.“ Vergl. hiermit Homer's Il. XXIII, v. 222. 223.

verbot, göttliche Orakelsprüche kund zu thun. Ohnmächtig sinken alle diejenigen dahin, die jezt bei den Gözen Samariens schwören.

Diese zweite Vision hängt nun auch mit der dritten und lezten (Kap. 9.) zusammen; — zwar nicht so sehr durch das in ihr herrschende Bild, als vielmehr durch ihren Inhalt.

9.

Jehovah hatte das Verhalten des abtrünnigen Volks abgewogen, es erschien reif zu seinem Untergange. — Jezt stürzt wirklich der Tempel ein, Jehovah erscheint selbst neben dem Altar, und verkündigt dem Volk den Untergang. Das einbrechende Verderben ist allgemein, Keiner entrinnt ihm, und wer ihm anfänglich entgehen sollte, der wird noch mit dem Schwerte verfolgt. Selbst Himmel und Todtenreich, hohe Gebirge und Meerestiefen, und die allerentferntesten Erdgegenden sind alsdann keine Rettungsörter mehr! Nichts kann sich vor dem Allmächtigen verstekken, dessen Machtgebote die ganze Natur sich fügt. Auf eine ähnliche Art singt dort ein anderer hebräischer Dichter: (Ps. 139.)

„Wo soll ich hin vor deinem Geiste?
Wohin vor deinem Angesichte flieh'n?
Schwäng' ich mich Himmelan, so bist du da;
Und bettet' ich mir in der Unterwelt,
Auch da bist du!
Schwäng' ich mich auf der Morgenröthe Flügel,
Und wohnt' am fernsten Meere,
So würd' auch dort mich leiten deine Hand,
Und deine Rechte fest mich halten! u. s. w.

Und beim Obadia heifst es im 4. v.

Schwängst du, dem Adler gleich, dich hoch empor,
Und bautest selbst dir zwischen Sternen deinen Siz,
Ich stürzte dich von da herab, so spricht der Herr!"

Hierauf sucht Amos den Israeliten den stolzen Wahn zu benehmen, dafs sie darum, weil Jehovah sie aus Aegypten führte, höheren Werth vor ihm hätten, als andere Völker; auch die Kuschäer, Philistäer und Aramiten haben ihre Wohnsize, unter Gottes Regierung, verändern müssen.

Ohne unseren ehrwürdigen Sänger die Kenntnis ästhetischer Regeln beizulegen, müssen wir doch billig das feine Dichtergefühl und

die poetiſche Gerechtigkeit bewundern, welche aus dem 8ten und den folgenden Verſen dieſes Kapitels hervorleuchten. Das ſündige Volk hat eine ſchrekliche Ahndung verdienet! Dieſer wird es nicht entfliehen; iedoch wird nur der ſchlechtere Theil deſſelben vertilgt, der edlere hingegen erhalten werden, die Beſſergeſinnten erwartet ein glüklicherer Zuſtand. Davids Familie, die durch die Trennung von den zehn Stämmen den gröſsten Theil ihres vorigen Anſehens verloren hatte, wird wieder auf den Thron gelangen, das Volk aus Babylon zurükgeführt, und ſein väterliches Land wieder angebaut und fruchtbar werden: Das Volk ſoll wieder ſo glüklich werden, als es in der ſeegensreichen Davidiſchen Periode war.

Auch hier finden wir, — auſserdem, daſs die Wirkung der poetiſchen Gemälde des Amos durch den wohlvorbereiteten Uebergang in ganz entgegengeſezte Schilderungen verſtärkt wird; — den Lieblingsgedanken der Propheten wieder, „daſs die Iſraeliten, nach ihrer Bekehrung von den Sünden, welche den Umſturz ihres Staates nach ſich zogen, wieder zum Beſiz von Paläſtina gelangen, daſs ſie, unter der Anführung eines groſsen Königes aus Davids Hauſe, die heidniſchen Völker beſie-

gen, und ein grofses, über alle Weltgegenden ausgebreitetes Reich gründen würden. *)" Die zerfallene Hütte Davids soll wieder aufgerichtet, und das ganze Land in so hohem Grade gesegnet werden, dafs man bis zur Aernte pflügen, und bis zur Saatzeit die Kelter wird treten können, und dafs Most von den Hügeln und Gebirgen träufeln wird.

Wer wird durch diese schöne Schilderung nicht an der Dichter friedliches Arkadien erinnert, „wo Blüte und Saat gleichfalls in ewig stiller Luft sich wiegen, wo, ohne des Mittags Schwüle, die Aernte reift, die süfse Traube gedeiht, und wo keine Furcht das sichere Land umzäunet?"

Was hier dem glüklichen Volke als gewis verkündigt wird, dafs es säen und selbst aernten, Weinberge pflanzen, und selbst den Wein geniefsen solle, das wünscht der unsterbliche Sänger des Frühlings blos, in folgenden trefflichen Zeilen:

*) Unter mehreren Stellen vergleiche man: Jes. 11, 10 bis zu Ende. Kap. 54, 1 u. fg. Jerem. 30, 31. Ezech. 36, 37. Joel 4. Mich. 4, 10—14. K. 7, 15—17.

— — — „O ſtreute der fleiſsige Landwirth
Für ſich den Saamen doch aus! Wenn ihn ſein Weinſtok doch tränkte!
Zu ſeinem Munde die Zweige mit ſaftigen Früchten ſich beugten!“

Tief in ihr Erbland werden die Gebeſſerten verpflanzt, und keine feindliche Macht wird ſie je wieder daraus verdrängen! —

IIII.

Vermiſchte Anmerkungen.

Kap. 1.

V. 1. נקדים — Wörtlich: „welcher war unter den Hirten zu Thekoa.“ נקד zeigt eigentlich einen Schaafhirten an; نُقَّد im Arab. genus ovium deforme et brevipes *), und das Subſtant. نُقَاد (einer der ungeſtaltete Schaafe

*) Dieſe Art von Schaafen wird beſonders in der arabiſchen Provinz Bahrein angetroffen. Vielleicht gab's deren auch in Paläſtina. Eine andere Ableitung des נוקד verdient hier noch angeführt zu werden. Der Rezenſent des Dahliſchen Amos in der Götting. theol. Bibl. (III B. 2 St. S. 305.) vergleicht nämlich das Arab. نَقَدَ, viſum defixit in aliquam rem, wovon نَاقِد videns, ſpectans, ein Aufſeher überhaupt.

mit kurzen Füsen zu hüten hat) steht nachher für Hirt überhaupt. Amos 7, 15. Aquila: ἐν ποιμνοτρόφοις, Symmach. und Edit. V: ἐν τοῖς ποιμέσι. — 2 Kön. 3, 4 wird das Wort נקד selbst einem Könige von Moab beigelegt. Harenberg versteht darum auch hier nicht einen blosen Hirten, sondern einen Aufseher von Heerden darunter. Ohne Noth haben die Ausleger sich bei dieser Stelle bemüht, aus dem Amos etwas mehr, als einen gemeinen Hirten, zu machen. Auch dann, wenn er etwas weniger, als Aufseher von Heerden gewesen wäre, würde sein hoher Genius ihn weit über seinen Stand erhoben haben! — Die LXX haben בנקדים durch „ἐν ἀκκαρείμ“ übersetzt. Hieronymus weis sich hierein nicht zu finden. Vielleicht aber stand in der Abschrift des griechischen Uebersetzers אכריח, ein Wort von fast gleicher Bedeutung, und dies Wort mischte der unwissende griechische Uebersetzer unter die griechischen Wörter, anstatt es zu übersetzen. Ein Beurtheiler des Dahlischen Amos glaubt, dass die LXX die Konsonanten unseres masorethischen Textes wirklich gehabt, und blos ר mit ד, wie sonst oft, verwechselt hätten. Es habe ursprünglich im Griechischen ἐν Νακαρειμ gestanden, und nur von den Abschreibern der Version sei das N vor

ἀκαρεῖμ ausgelassen, weil enakareim und ennakareim fast gleich lautet. S. Götting. Bibl. der neusten theol. Liter. III. B. 2. St. S. 304. Statt היה lasen die LXX auch היו, wenn sie „οἱ ἐγένοντο“ übersetzen.

Uebrigens finden wir mehrere Beispiele in der heiligen Schrift, wo Anführer, Könige, Propheten u. s. w. vom Pflug und von Triften zu wichtigen Aemtern abgerufen worden sind. Vergl. Richt. 3, 31. 6, 11. 1 Sam. 9, 3. 11, 5. 2 Sam. 7, 8. Ps. 78, 72. 73. 1 Kön. 19, 20.

תקוע — Thekoa, ein Fleken in einer unfruchtbaren, nur zu Triften brauchbaren Gegend, lag etwa dritthalb deutsche Meilen südostwärts von Jerusalem ab, und war zu des Hieronymus Zeiten so wüste, dass man nicht einmahl Hütten daselbst antraf; dagegen aber war alles voll von Hirten und Heerden. Unweit Thekoa fängt die grosse, sich auf mehrere Tagereisen erstrekende iudäische Wüste an. 2 Chron. 20, 20. 1 Makk. 9, 33. „Sex millibus (so beschreibt Hieronymus diesen Fleken) ad meridianam plagam abest a sancta Bethlehem, et ultra nullus est viculus, ne agrestes quidem casae et furnorum similes, quas Afri appellant mapalia. Tanta est eremi vastitas, quae usque ad mare rubrum dilata-

tur. Et quia humo arida atque arenoſa nihil omnino frugum gignitur, cuncta ſunt plena paſtoribus, ut ſterilitatem terrae compenſent pecorum multitudine.“ (In Prologo ad Amoſum.) Man vergleiche auch Joſephi Antiq. l. VIII, c. 3. und Relandi Palaeſtina lib. 3. p. 641. 1028. — חזה (ſehen) zu דברי (Worte, Ausſprüche) geſezt, ſcheint beim erſten Anblik nicht ganz paſſend zu ſeyn. Indeſſen mag dieſes Zeitwort ſpäterhin von einer gewiſſen beſtimmten Art der Propheten-Offenbahrung — Enthüllung der vorausgeſehenen Zukunft — auf Alles, was Propheten, als ſolche, vorbrachten, übergetragen worden ſeyn, weswegen die Propheten auch חזים heiſsen.

Uſia, der ſchon im ſechszehnten Jahre ſeines Alters die Regierung über Juda antrat, regierte zwei und funfzig Jahre über dieſes Reich. Unter ſeiner, und Jothams Regierung, war die Lage des Reichs Juda die glüklichſte, ſeit der Trennung der zehn Stämme. Er erwarb ſich Verdienſte um den Akerbau, und zeichnete ſich durch gute Staatswirthſchaft aus. Uſia machte ſich auch ſelbſt der Abgötterei nicht ſchuldig, ſchaffte iedoch das Opfern auf den Höhen nicht ab. Uebrigens ſorgte er

für eine treffliche Kriegsverfaſſung, und ſicherte ſein Land nicht nur gegen feindliche Angriffe, ſondern erweiterte auch deſſen Gränzen. Eben dies that auch Jerobeam II, welcher ein und vierzig Jahre über das Reich Iſrael herrſchte, und in die Zahl der Regenten von Verdienſt und ſeltnem Kriegs-Glüke gehöret. Er hatte ſein Reich auf den damahls möglichſt-anſehnlichen Gipfel des Glanzes erhoben, mit ſeinem Tod' aber gieng auch dieſer Glanz verloren. Allein, weder Jerobeam, noch Uſia konnten ihre Staaten von allen Gebrechen heilen, weil deren inneres Weſen zu ſehr zerrüttet war.

שנתים — הרעש die nähere Zeitbeſtimmung, von einem Erdbeben hergenommen, war für die Zeitgenoſſen des Amos deutlicher, als für uns, die wir nicht wiſſen, in welchem Regierungsjahre des Uſia das genannte Erdbeben vorgefallen ſei? Daſs es heftig geweſen ſeyn müſſe, erhellet daraus, daſs alle Einwohner die Flucht ergriffen, und in ſpätern Zeiten ordentliche Vergleichungen damit angeſtellt wurden. (S. Zachar. 14, 5.) Joſephus behauptet, dies Erdbeben falle in das Jahr, worinn Uſia am Ausſaze litt. (Antiq. l. VIIII, c. 11. Hieron. ad Amoſ. I, 1.) Uſia lieſs ſich nämlich, gegen das Ende ſeiner glüklichen Regierung, von der

Begierde, unumſchränkt zu regieren, zu dem Verſuche verleiten, die alte Konſtitution gänzlich zu zerſtören. Einſt gieng er in das Heiligthum, welches ſonſt nur die Prieſter betraten, und näherte ſich (nach 2 Kön. 13, 5.) dem Rauchaltare, um zu räuchern; er bekam aber, nach der Tradition, plözlich den Ausſaz. Zu derſelben Zeit ſoll nun auch, nach der Meinung der Juden, das Erdbeben vorgefallen ſeyn. Harenberg verſteht das Wort רעש von der groſsen Bewegung und dem Getümmel, welches damals zu Jeruſalem erfolgte, als Uſia ſich die prieſterlichen Amtsverrichtungen anmaſete. In iedem Falle läſst ſich wenigſtens, aus dieſer Angabe, die Zeit, wenn Amos als Prophet auftrat, nicht genau beſtimmen.

V. 2. Jehovah — gleich dem Löwen; Im Hebr. שאג brüllen, wird gewöhnlich vom Brüllen des Löwen gebraucht. Für den Jehovah iſt der deutſche Ausdruk: brüllen nicht edel genug, weil man dabei nur zu ſehr an das Brüllen der Ochſen zu denken gewohnt iſt. Vergl. Joel 4, 16. Jerem. 25, 30. Hiob 37, 4. Indeſſen ſcheint שאג hier, und in andern Stellen Aeuſſerung des Zorns, und daher nicht blos vom Brüllen des Löwen zu verſtehen zu ſeyn; ſondern, da es

immer in der Verbindung mit נתן קול geſetzt ſich findet, (vergl. die oben zitirten Stellen) ſo ſieht man's nicht unwahrſcheinlich auch als ein Synonymum davon an; und ſo würde das W. שאג auch vom Schall des Donners gebraucht, wenn Donnerſtimme darauf folgte. Die Ideenverbindung wäre leicht. Das Brüllen des Löwen ſoll wirklich Aehnlichkeit haben mit dem Schall eines fernhertönenden Donners. Le Vaillant ſagt von dem furchtbaren Brüllen einiger Löwen: „zwei zuſammen treffende Armeen hätten keinen ſtärkern Lärm machen können, als ihr lautes Drohen u. ſ. w.“ S. Zweite Reiſe in das Innere von Afrika. Mit Anmerk. von Forſter. 2. Band. S. 261. Nun könnte man den 2ten V. auch ſo überſetzen:

Jehovah läſst von Zion aus ſich furchtbar hören,
Und donnert aus Jeruſalem!

der Ausdruk: יתן קולו (édit vocem minacem) wird im Hebräiſchen häufig vom Donner gebraucht. Nach Zion verlegte man den ſichtbaren Siz der Gottheit, von dort aus äuſserte ſie daher auch ihren Unwillen, und drohte mit Donnerſtimme Strafen.

ראבלו — הרעים die allgemeine Trauer drükt Amos, als Hirten-Dichter, aus, er per-

ſonifizirt die Triften u. ſ. w. S. Joel 1, 10. נאות Triften auſser den Städten; das ähnlich-klingende Wort נוה zeigt Wohnungen an. S. Zephani. 2, 6. Pſ. 23, 2. 65, 13. Karmels Gipfel — den Namen Karmel führte 1) ein Vorgebirge am mittelländiſchen Meere, das oben mit einem dichten Wald bewachſen war; (S. Büſchings Aſien. 2 Ausg. S. 420.) 2) führte den Namen Karmel auch eine Gegend voll herrlicher Viehweiden, zwei Tagereiſen von Jericho entfernt. Hieronymus bemerkt bei dieſem Worte: „Sunt duo montes, qui vocantur hoc nomine; alter, in quo fuit Nabal Carmelius, maritus Abigail, ad auſtralem plagam; alter iuxta Ptolemaidem, mari imminens.“ Auf dem leztern wohnte Elias (nach 2 Kön. 2, 25. und 4, 25.) und errichtete daſelbſt Gott einen Altar. Hiervon ſagt Tacitus (Hiſtor. lib. II.) „Eſt Judaeam inter Syriamque Carmelus. Ita vocant montem Deumque!! Nec ſimulacrum Deo, aut templum, ſic tradidere maiores, aram tantum et reverentiam.“ In unſerer Stelle ſcheint nicht ſowohl das Vorgebirge, als vielmehr der Karmel in der Wüſte Juda zu verſtehen zu ſeyn. S. Joſ. 15, 55. 1 Sam. 25, 5 — Unten K. 9, 3 ſcheint indeſſen das Vorgebirge einen

beſſeren Gegenſaz zu machen. Bisweilen wird כרמל auch appellativiſch genommen, und zeigt dann ieden mit Bäumen bepflanzten, fruchtbaren oder mit Gras bewachsnen Ort an. Vergl. Jeſ. 29, 17. 32, 15. 37, 24. W. כָּרַם edel, gutartig ſeyn.

Dathe und Bauer (der Leztere in ſeiner deutſchen Ueberſetzung der 12 kleinen Propheten) halten dieſen Vers für ein eigenes Ganze, welches mit dem Folgenden in keinem Zuſammenhange ſtehe, etwa für ein Fragment einer weiter fortlaufenden, verloren gegangenen Rede. Doch läſst ſich gar wohl Zuſammenhang zwiſchen dieſem und den folgenden Verſen denken:

„Jehovah droht; — Alles trauert und welkt dahin!“ —

und nun folgt die Urſache dieſer allgemeinen Trauer:

„Den Tyrannen ſteht Jehovah's Strafe bevor, u. ſ. w.“ *)

*) Ich finde, daſs Herr Prof. Bauer ſeine ehemalige Meinung aufgegeben hat, wenn er in ſeinen lateiniſchen Scholien ſagt: „Rectius putatur (ſc. hoc brevius dictum v. 2.) eſſe generalius exordium earum minarum, quas in ſeq. contra plures gentes (propheta) elocutus eſt.“

V. 3. על שלשה — — על in der Bedeutung wegen kommt eben ſo vor Obadj. v. 16. drei und vier Vergehen ſtehen für: viele, mancherlei Vergehen. Die Hebräer pflegen mehrmals eine beſtimmte Zahl für eine unbeſtimmte zu ſetzen. S. 2 Moſ. 20, 5. Spr. 6, 16. 30, 15. 18. 21. Hoſ. 6, 2. Micha 5, 4. Hiob 5, 19. 33, 29. Pſ. 62, 12. Eben ſo gebrauchen Virgil und Seneka ihr terque quaterque, und Homer ſein τρις και τετρακις. Man braucht daher nicht, mit einigen älteren Auslegern, etwas Geheimnisvolles in der Zahl ſieben zu ſuchen, die aus der Zuſammenſetzung der drei und vier entſteht; ſonſt könnte man auf die alten Aegyptier zurükgehen, bei welchen die Zahl ſieben Symbol des Vollendeten und Vollkommnen war. Dieſe Idee, — wovon man auch Spuren bei Griechen und Römern findet, — hätte durch Moſen, der nach Apoſtelg. 7, 22. in aller Weisheit der Aegyptier unterrichtet war, zu den Iſraeliten übergehen können. Auch Makrobius (in Somn. Scipionis I. 6) u. A. ſagen, die Zahl ſieben ſei eine heilige Zahl. Dathe hat ſchlechtweg multa crimina überſetzt *).

*) Schon Luther erklärt dieſe Worte ſehr richtig ſo: „um des äuſſerſten und höchſten gottloſen Weſens

Syrien, welches der Dichter durch seine Hauptstadt Damaskus bezeichnet, ist der erste Staat, dem er Gottes Strafe verkündigt. Es werden hier, und im Folgenden mancherler Beispiele aus der Geschichte aufgestellt, um zu zeigen, dass diese Staaten durch ihren Frevel und ihre Grausamkeiten zur Strafe gereift seien. Dem syrischen Reiche steht, um seiner Tyrannei willen, der Untergang bevor. דמשק — Damaskus lag sechs bis sieben Tagereisen von Jerusalem, und nicht über vierhundert Stadien (oder 12½ Meilen) von Sidon, oder dem mittelländischen Meere, ab. Ihm gegen Abend lag der Antilibanus und Amana, und gegen Mittag lagen die Trachonitischen Gebir-

willen"; (S. dessen Werke, nach der Walchischen Ausgabe VI. Band. S. 2445.) Lyranus hingegen denkt, seltsam genug, an die Sünden im heiligen Geiste, die nicht vergeben werden; und Hieronymus, dessen Erklärung selbst Luther „kindisch" nennet, versteht das erste Laster von dem, was wir die ersten Gedanken zu sündigen nennen, das andere von Verwilligung zu sündigen, das dritte, wenn wir die gedachten und gewilligten Sünden ins Werk bringen, und das vierte, wenn man in bekannten Sünden wider das Gewissen ohne Busse endlich beharret und fortfährt!! —

ge; mitten hindurch flos der Chryſorrhoes oder Pharphar, der ſich in viele andere Bäche und Kanäle zertheilte. Die Reiſebeſchreiber rühmen es an Damaskus, Alexandrien und Iſpahan, daſs man daſelbſt — ein wichtiger Vorzug im Orient! — kein Haus finde, wodurch nicht ein Kanal flieſsen ſollte. Zur Zeit der Iſraelitiſchen Könige war Damáskus die Hauptſtadt des ganzen ſyriſchen Landes, und die Reſidenz der ſyriſchen Könige. Vergl. Jeſ. 7, 8. Jeremias nennt ſie (K. 49, 25.) eine berühmte und fröliche Stadt. Vergl. I. I. Schmidt's bibliſch. Geographus. S. 820 u. fg. Dieſe Stadt liegt in einer Ebene von ſo groſsem Umfange, daſs man in einiger Entfernung nur eben die Berge, die auf der Seite davon liegen, entdeken kann. — Sie iſt von einer langen, ſchmalen Figur, ihre Länge läuft von Nordoſt nach Südweſt, und mag etwa zwei Meilen betragen. Ihre Lage iſt zum Entzüken ſchön! Mohamed nahm einſt (nach einer von Maundrell angeführten Erzählung der Türken) dieſe Stadt in einiger Entfernung in Augenſchein. Da er aber die entzükende Lage derſelben erblikte, ſo wollte er ſeiner Schwachheit nicht nachgeben, hinein zu gehen, ſondern reiſete augenbliklich davon weg, „weil, ſeiner Meinung nach, dieſe Ge-

gend nur ein Paradies ſei, er aber das ſeinige nicht ſchon in dieſer Welt ſuchen wollte.“ Vergl. Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem, um Oſtern 1697 gemacht von Heinrich Maundrell — in Paulus's Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient. Th. I. S. 151 u. fg. Die vormahls berühmte Stadt Damaskus iſt iezt nur noch ein Haufen von Häuſern und halb zerſtörten Mauern. Man nennt dieſen Ueberreſt Sahie, d. h. Dorf; er verdient aber kaum dieſen Namen *). Die iſraelitiſchen Könige Joaſch und Jerobeam II erfochten mehrere glükliche Siege über die Syrer. —

לא אשיבנו — non avertam illud; — das Subiekt fehlt. Man muſs Strafe, oder: das, was ich beſchloſſen, was ich angedroht habe, (מִשְׁפָּט) ſuppliren. 4 Moſ. 23, 20. Im Hebräiſchen kommt das Suffixum maſculinum häufig als Suffixum neutrum

*) Vergl. Memoires ſur la ville de Damas et ſes dehors. (Steht in den Nouveaux Memoires des Miſſions de la Compagnie de Jeſus dans le Levant Tom. VI. p. 114 — 173; und überſezt in Paulus's Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient, Th. IV. S. 65 u. fg.)

vor. Der Chaldäer drükt den Sinn richtig aus: לא אשבק להון, die Vulg. hingegen falſch: „convertam eum.“ Auch Harenberg künſtelt zu viel an dieſer Formel, wenn er überſetzt: „Non avertam illum (qui vindictam expetet ſ. vindicem.)“

חרצות הברזל — Mit eh'rnen Dreſchgerüſten (oder Dreſchmaſchienen.) — Die „eiſernen Dreſchwagen“ (oder Dreſchwalzen) wollten ſich ſchlechterdings nicht ins Iambiſche Silbenmaas fügen, und ich muſste daher auf eine andere Ueberſetzung dieſes Wortes denken. Da die Dreſchmaſchienen der Alten doch nur figürlich Wagen genannt werden, ſo glaubte ich, dieſen Ausdruk — zumal in einem Gedichte — gar wohl durch Dreſchgerüſte, oder, wenn man lieber will, Dreſchmaſchienen — umſchreiben zu dürfen. Sehr gerne werde ich indeſſen den anhören, der mir eine beſſere, aber auch zum Silbenmaas paſſende, Ueberſetzung angeben wird. Will man mir die Verwechſelung des הברזל mit נחשת nicht zu gut halten, ſo könnte man, um doch wenigſtens nur Eine Härte zu haben, ſo überſetzen:

„Weil es mit eiſernen Dreſchwalzen Gilead zermalmte;“

Dieſe Dreſchmaſchienen nun, oder dieſe, mit ſpizigen eiſernen Zaken beſchlagene Walzen, wurden über das, auf der Tenne ausgebreitete Getreide geführt, damit die Körner aus den Aehren fallen mögten. Hieronymus beſchreibt dieſe Maſchiene mit folgenden Worten: „Eſt genus plauſtri, quod rotis ſubter ferreis atque dentatis volvitur, ut excuſſis frumentis ſtipulam in areis conterant.“ Eine weitläuftige Beſchreibung hat auch Harenberg — ſogleich in ſeine Paraphraſe dieſes Verſes mit eingerükt; wiewohl es ſchiklicher geweſen wäre, dieſer Beſchreibung eine Stelle in den Noten anzuweiſen, als ſie Gott in den Mund zu legen. Vergl. Paulſen vom Akerbau der Morgenländer Kap. 6. §. 42. S. 110 fg. wo die verſchiedenen, noch iezt bei den Morgenländern üblichen Arten zu dreſchen angegeben ſind. Dieſe Art von Dreſchwagen, die auch Hiob 41, 22. Jeſ. 28, 27. u. a. vorkommt, und in Phönizien ſehr gebraucht wurde, vielleicht auch daſelbſt erfunden worden war, wird vom Varro ein Phöniziſcher Wagen genannt. de re ruſt. l. I. c. 52. In jenen barbariſchen Zeiten, legte man nun die Ueberwundenen auf Dornen, und lies dergleichen Dreſchwagen über ſie hergehen. Vergl. Michaelis Moſ. Recht. §. 64. S. 367 u. fg.

Richt. 8, 7 u. a. *). Auch David erlaubte ſich dieſe Grauſamkeit gegen die Ammoniter (2 Sam. 12, 30. 31.); und Haſael der König von Syrien, desgleichen ſein Sohn und Nachfolger Benhadad übten ſolche an den Gileaditen und Iſraeliten aus. 2 Sam. 8, 12. 13. 2 Kön. 10, 32. 33. K. 13, 3. 4. 7. (zu 2 Sam. 12, 30. 31. ſ. D. G. E. Oederi Animadverſ. ſacr. p. 63 et ſeq.) Ueber die Dreſchwagen ſind noch zu ver-

*) Die in dieſer Stelle vorkommende Gattung von Dreſchwagen hies מורגים, und beſtand aus groſsen Brettern, unter welchen ſcharfe Feuerſteine befindlich waren. Schöttgenii triturae et fulloniae antiquitates. Krünitz's Dreſchkunſt, ſowohl älterer als neuerer Zeiten. — Eine dritte Gattung von Dreſchmaſchienen — מוֹרג, 1 Chron. 21, 23 u. A. waren groſse Dreſchſchlitten, mit um ihre Achſe ſich drehenden Walzen, woran runde und glatte Eiſen, zur Zerbrechung des Strohs, befeſtigt waren. S. Niebuhr's Reiſebeſchreibung nach Arabien. Th. I. S. 152. und die 17te Kupfertafel. Thevenot Tom. 2. l. 1. c. 8. Bochart's Hierozoicon Tom. I. p. 314 ſeq. ed. Roſenmüller. Die Dreſchwalze der Morgenländer wird öfters ein Bild alles deſſen, was zerſchmettert, z. B. Jeſ. 41, 25. Im Buch Hiob, in der oben angeführten Stelle wird der Krokodil darum mit einer Dreſchwalze verglichen, weil ſeine Klauen ſo ſcharf ſind.

vergleichen: Björnſtähl's Briefe. Theil 4. S. 183. 389.

Zog's über Gilead's — — Dies heiſst nun ohne Bild ſo viel: „denn gegen die beſiegten Einwohner von Gilead haben die Syrer ſich die gröſsten Grauſamkeiten erlaubt.“ Gilead — der Landesdiſtrikt jenſeits des Jordans, welchen die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manaſſe bewohnten; ein ſehr fruchtbarer Diſtrikt, reich an Harz, Gummi u. ſ. w. die LXX haben bei Gilead noch den Zuſaz: „τας εν γαστρι εχουσας των εν Γαλααδ.“

V. 4. Haſael, einer der berühmteſten Könige Syriens, unterwarf ſich unter andern auch Gilead, (2 Kön. 8, 12. 13. Kap. 10, 33.) behandelte aber die Ueberwundenen aufs grauſamſte; — eben dies that Benhadad, ſein Sohn und Nachfolger. Schon vor demſelben führten mehrere ſyriſche Könige den Namen Benhadad. Einige Ausleger haben daher dieſen Namen für einen gemeinſchaftlichen Namen der ſyriſchen Könige gehalten, ſo wie Pharao — wenn nicht, wie's doch wahrſcheinlich iſt, nur ſechs Könige dieſen Namen führten, — bei den Aegyptern, Abimelech bei den Philiſtern, Sabako bei den

Aethiopiern, und Agug bei den Amalekitern ein gemeinſchaftlicher Name der Könige war. Vergl. 1 Kön. 15, 20. 20, 16. 2 Kön. 6, 24. 8, 9. u. 13, 3. Haſaels und Benhadads Paläſte werden nun vom Dichter genannt, weil dieſe beiden Könige die Urheber jener Gräuelthaten waren, doch ſollen damit wohl die damaszeniſchen Paläſte überhaupt bezeichnet werden. Eine Parallelſtelle ſ. Jerem. 49, 27. Ueberhaupt ſoll furchtbare Zerſtörung, allgemeine Verheerung durch Krieg u. ſ. w. angedeutet werden, und nur der, der heiligen Dichtkunſt Unkundige wird fragen: „ob denn iene Paläſte wirklich im Feuer aufgegangen ſeien?“ dieſelbe Formel kommt wieder vor: K. 1, 7. 10. 12. 14. K. 2, 2. 5. Man erinnert ſich hierbei des Horaziſchen:

— — „uret Achaïus
Ignis Pergameas domos.“
(Od. I, 18.)

Eben ſo ſingt ein trefflicher Dichter des vorigen Jahrhunderts:

— — „voravit
Ignis tecta Phrygum? voravit ignis!“

S. Jac. Balde Opp. poet. om.
Tom. VII. p. 18.

V. 5. Die Riegel einer Stadt zerſchmettern, d. h. eine Stadt einnehmen laſſen, dem Feinde die Thore aufthun, ihn einbrechen laſſen. Vergl. Nahum 3, 13. Klagl. 2, 9. בקעת און — אָוֶן iſt auf jeden Fall nicht richtig punktirt, und müſste entweder אוֹן oder אֹון punktirt werden. Punktirt man אוֹן, ſo iſt das Thal am Heliopolis (Sonnenſtadt) zu verſtehen. Dieſes lag in Cöleſyrien. Die Griechen pflegten häufig ausländiſche nomina propria zu überſetzen. S. Cellarius in Orbe antiquo. pag. 440. אוֹן Sonnenſtadt. 1 Moſ. 41, 45. Nach Jablonski (ſ. deſſen diſſert. 4 de terra Goſen. §. 8. p. 44.) iſt der Name On aegyptiſchen Urſprungs, und ſcheint zuſammen gezogen zu ſeyn aus dem aegyptiſchen Wort Oijein oder Oein, (das Licht) womit die Aegyptier die Sonne benennen. Eben dies wäre denn auch Bethſemes (Jerem. 43, 13.) oder Irheres (Jeſ. 19, 18.) Im Koptiſchen hat das Wort dieſelbe Bedeutung. Die LXX, die Araber, die Itala und Theodotion haben gleichfalls אוֹן geleſen, wenn ſie ἐκ πεδίου Ων überſetzen. Auch im Syriſchen mag der koptiſche Name angenommen worden ſeyn. Zu Heliopolis hatte die Sonne einen prächtigen Tempel. — Man könnte aber auch אָוֶן punktiren, und dann wäre an jenes anmuthige Thal zu denken, das ungefehr

vier Stunden von Damaskus nach der Wüſte zu lag. Im Arabiſchen iſt es ſogar zum Sprüchworte geworden, zu fragen: „Biſt du im Thal Un geweſen:“ ſtatt: „Biſt du an einem angenehmen Orte geweſen?“ Noch iezt iſt dies ſchöne Thal berühmt *). Struenſee hat, nach der Punktation אָוֶן, „ſündiges Thal“ überſetzt. Der Punktator wollte vielleicht durch ſein אָוֶן ſymboliſch „ein Gözenthal“ ausdrüken. Vergl. Hoſ. 4, 15.

חוֹמֵךְ שֵׁבֶט — — Zepterführer (das Homeriſche σκηπτοχος) d. i. König, Monarch. Die LXX überſetzen חמך durch κατακοψω, und ſcheinen es חֻמַּךְ (von מכך verderben) ausgeſprochen zu haben. Eden — ein anderes, überaus liebliches Thal auf der Weſtſeite von Damaskus, iedoch weiter von dieſer Stadt entfernt. Das W. ערן zeigt ſonſt ein Land der Anmuth und des Vergnügens, oder, wie Struenſee hier wirklich überſetzt, einen Siz der Wolluſt, an. So konnte nur ein Thal genennt werden, wohin die Syrer das Paradies verlegten. Noch iſt

*) Michaelis erhielt einige Nachrichten von dieſem Thale vom Joſeph Abaſſi, deſſen er in der zweiten Ausgabe ſeiner Arabiſchen Grammatik, S. 11 und 12 erwähnt.

ein Dorf Eden in jener Gegend übrig, welches vielleicht ehedem die Hauptſtadt war, und wovon auch das Thal und die umliegende Gegend den Namen erhalten hat. Vergl. Cellarius in Orbe antiquo p. 444. La Roque's Voyage du Mont Liban. I. p. 195 ſq. Schultzens Leitungen des Höchſten. Th. V. S. 458. und Michaelis Anmerkungen zu Amos Kap. 1, 5. S. 75.

קירה — Nach Kirus. Kir iſt wohl hier, ſo wie auch Jeſ. 22, 6., nichts anders, als die Mediſche Gegend, wohin der Aſſyriſche König Tiglatpileſſar die gefangen-weggeführten Syrer verlegte. 2 Kön. 16, 9. I. I. Schmidts bibl. Geographus. S. 839. Michaelis und Bauer punktiren קִיר, und denken an den Strom Kur oder Kuur, der aus dem Kaukaſus entſpringt, viele Flüſſe verſchlingt, und, nachdem er den Araxes oder Aras aufgenommen hat, in das Kaſpiſche Meer fällt. Struenſee überſetzt: Cyropolis, Harenberg denkt an die ſyriſche Provinz Cyrrheſtica, der Kald. und die Vulg. verwandeln קירה in Cyrene. Einige ſpätere Ausleger haben gleichfalls an Cyrene in Afrika gedacht; — allein iſt es wohl wahrſcheinlich, daſs die Aſſyrer die Einwohner die-

ser Gegend nach jenem Cyrene geführt haben sollten? — „Kur“ könnte auch eine erklärende Parenthese des späteren Sammlers seyn.

V. 6. Gaza war eine Gränzfestung gegen Aegypten, und lag etwa $\frac{3}{4}$ Meilen vom mittelländischen Meere ab. Als die Hauptstadt des Landes, steht Gaza hier für ganz Philistäa. Herodot nennt diese Stadt Jenysus. (Lib. 3. c. 5.) Vergl. Curtius IV. 6. Das heutige Gaza, oder, wie es die Italiäner nennen: Gazera, das nicht weit von der verwüsteten alten Stadt erbaut worden, und durch einige Sandhügel vom Meere abgesondert ist, ist — nach den Berichten der Reisebeschreiber — ein zwar kleiner, aber doch volkreicher Ort. S. (ausser den neuern Reisebeschr.) Relands Paläsẗina. p. 787. Schon 1 Mos. 10, 19 wird Gaza's gedacht. — גזה שלמה — Aquila hat das Wort שלמה απηρτισμενην, Theodotion: τελειαν, Symmachus: αναπεπληρωμενην übersetzt. Eben so übersetzen es die Chaldäer, die Syrer und die Vulg. durch captivitas perfecta, integra; dies erklärt man denn durch captivitas „in qua nemo evaserit, vollkommne Gefangenschaft, die sich über alle erstrekt.“ Das W. שָׁלֵם ist aber nicht sowohl synonym mit כָּל, als vielmehr mit קָרֹשׁ, und müsste daher

eher durch Gottergeben, gut u. ſ. w. überſetzt werden. Hierauf deuten auch die Wörterbücher mit ihren integer, perfectus u. ſ. w. hin. Der griechiſche Ueberſetzer allein hat: Σαλωμιον, und ihm iſt auch der Araber gefolgt. Nach der gewöhnlichen Erklärung von captivitas integra, wäre an eine groſse Anzahl Gefangener, an ein Heer Gefangener zu denken. Die hier gemeinten Gefangenen waren wahrſcheinlich Iſraeliten, denn feindliche Einfälle der Philiſter in Judäa waren nichts Ungewöhnliches. S. 2 Chron. 21, 16. K. 28, 17. 18. Edom — den Idumäern verkauften die Philiſter die beſiegten Iſraeliten. Vergl. Joel 4, 3.

V. 7. Vergl. v. 4. Edom (Gaza) ſoll für ſeine Vergehungen gezüchtigt werden. David beſiegte die durch Tapferkeit und Handelsgeiſt in der alten Welt berühmten Edomiter; unter ſeinen Nachfolgern aber ſuchten ſich dieſelben von dieſem Joche wieder loszumachen.

V. 8. Asdod, Askalon und Ekron — gleichfalls Philiſtäiſche Städte 1 Sam. 6, 17. Was hier, und im vorigen Vers gedroht wird, iſt theils durch den Uſia (2 Chron. 26, 6. 7.) und theils durch den aſſyriſchen König Thar-

tan erfüllt worden. (Jeſ. 20, 1 —) Reſt der Philiſtäer — — Beſchreibung einer gänzlichen Niederlage — ſelbſt die lezten Philiſtäer ſollen untergehen. Auch Hiskias trat wider dies Volk in die Fustapfen ſeines Grosvaters Uſia, und erfocht' einen rühmlichen Sieg über daſſelbe. 2 Kön. 18, 8. Vergl. mit Jeſ. 14, 28. Statt אֲדֹנָי יְהוִה lieſet der Königsbergiſche Kodex יְהוִה אֱלֹהִים — Die LXX mögen blos יְהוִה geleſen haben, denn ſie überſetzen: Κύριος. אֱלֹהִים ſcheint hier eine, ſpäter in den Text gekommene, Randgloſſe zu ſeyn.

V. 9. צֹר Tyrus — iene berühmte, von den Sidoniern, im nördlichen Theile der Phöniziſchen Küſte, angelegte Handelsſtadt. Sie lag zum Theil auf dem feſten Lande, zum Theil auf einer Inſel. (Vergl. Joel 4, 4. und meine Anmerk. zu d. St.) Der Theil der Stadt, der auf dem feſten Lande lag, wurde Palätyrus genannt, und vom Nebukadnezar erobert und zerſtört. Die Geflüchteten aber hatten ſich auf einer nahgelegenen Inſel wieder angebaut, und ſo entſtand Neutyrus. Dieſe Inſelſtadt wurde von Alexandern, nach einer ſiebenmonatlichen Belägerung, erobert, nachdem er die Meerenge zwiſchen der Stadt und dem feſten Lande hatte ausfüllen

laſſen. Hier iſt Palätyrus gemeint. Plinius ſchreibt der Stadt Tyrus die Erfindung der Schiffarth zu. (lib. VII. c. 56.) Auch Properz ſingt davon:

Utque maris vaſtum proſpectet turribus aequor,
Prima ratem ventis credere docta Tyrus.

(lib. I. 7.) Nach der Zerſtörung durch Alexandern erholte ſich Tyrus wieder; zu den Zeiten Jeſus war es eine blühende Handelsſtadt; zu den Zeiten der Kreuzzüge wurde es abermahls zerſtört, und iezt erblikt man auf dem Plaze, wo einſt das ſtolze Tyrus ſtand, nichts, als einige Haufen zerſtreuter Steine, mit Kräutern und Sand bedekt, und 7 oder 8 elende Hütten, welche den armen, von allen nöthigen Bedürfniſſen entblöſsten Arabern zum Schuz dienen, und welche Tor und Sur heiſsen. Ueber גלות שלמה ſ. v. 6. Die Guten, Gottergebenen ſind auch hier wieder die Iſraeliten.

ברית אחים — brüderlicher Bund, Freundſchaftsbund. Die Hebräer und Phönizier ſtanden mit einander in freundſchaftlichen Verhältniſſen. 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 5, 1. 1 Chron. 14, 1. Salomo erneuerte die alten Bündniſſe, und ſtand mit dem tyriſchen Könige Hiram in einem Freundſchaftsbunde,

weswegen ihn dieser auch Bruder nennt. 1 Kön. 9, 13. Auch mit dem Reich der zehn Stämme stand Tyrus in freundschaftlichen Vernehmen, und Ahab hatte sogar eine tyrische Prinzessin, die berüchtigte Isabel, zur Gemahlin. 1 Kön. 16, 17. Allein Tyrus wurde bundbrüchig, und verrieth die Israeliten hinterlistiger Weise.

V. 10. Zum Beweis der Erfüllung dieses Orakels hat man Jes. 23. angeführt, und an die Zerstörung von Tyrus durch den Nebukadnezar gedacht. Nur ist es eine misliche Sache, zu iedem vorhandenen Orakel ein besonderes Faktum in der Geschichte aufzusuchen!

V. 11. Edom konnte Israels Bruder genannt werden, weil die Edomiten und Israeliten einen gemeinschaftlichen Stammvater, den Abraham, hatten. Die Edomiten kämpften von den ältesten Zeiten her für Freiheit und Vaterland, und fanden das Joch der Judäischen Despoten seit Davids Zeiten unerträglich. Sie werden von den alttestamentlichen Schriftstellern als eine der feindseeligsten Nationen gegen die Israeliten geschildert, die sich kein Gewissen daraus machten, Bündnisse zu brechen u. s. w. Auch zu des

Amos Zeiten verfolgten ſie die Iſraeliten mit dem Schwerte, und verboten ihnen den Durchzug durch ihr Land. Der Prophet Obadjah hat den Charakter und die Denkart der Edomiten treffend gezeichnet. רחמיו — — Man könnte dies Wort von רחמים (ſingul. רֶחֶם Hab. 3, 2. Barmherzigkeit) herleiten. So die Vulg. „miſericordiam eius.“ Einige alte Ueberſetzer, wie z. B. Aquila und Symmachus, haben διεφθειρε σπλαγχνα ιδια überſetzt. Auch Struenſee: „ohne alle Barmherzigkeit.“ Herr Profeſſor Bauer: „weil es alle natürliche Liebe in ſich erſtikt hat;“ und in ſeinen Schol. ſagt er: „et perdidit miſerationes ſuas i. e. tam ſaevus fuit, ut omnem quaſi humanitatem et σοργην exuerit.“ — Die Stelle leidet aber auch einen andern Sinn: רֶחֶם heiſst bekanntlich uterus, und der Saz: „adflixit uteros eius“ wäre denn eben ſo viel, als: „in uxores gravidas Iudaeorum ſaeviit.“ Dieſe leztere Erklärung haben Döderlein und Dathe angenommen; und für einen Morgenländiſchen Dichter iſt die Synekdoche: uterus für uxor gravida wohl nicht zu hart. Die Wüthenden ſchnitten nämlich den Schwangeren die Leiber auf, und holten die Kinder heraus. Das Kriegsrecht der Hebräer gegen barbariſche Völker, und das Kriegsrecht dieſer gegen iene

war sehr hart *). Empörende Beispiele von beiden Seiten lies't man: 4 Mos. 31, 35. Richt. 8, 7. 16. 2 Sam. 8, 2. 12, 31. 1 Sam. 11, 2. 2 Kön. 8, 12. 3, 27. 15, 16, Jes. 13, 16, 18. Hos. 14, 1. Vergl. Schultens Monument. ant. hist. Arab. p. 125. Michaelis Mosaisches Recht. Th. I. S. 368. 369. Einige Schwierigkeit macht bei dieser leztern Erklärung das suffix.

*) Spuren der barbarischen Art, womit die alte Welt die Ueberwundenen, und selbst die besiegten Könige, behandelte, findet man auch in römischen Dichtern. So singt Ovid:

„Fürsten gehen voran, mit schweren Ketten am Halse.“

(Art. amator. V. 215.)

und Horaz:

— — „wie, Fesseln am Half', drohende Könige
Durch die wimmelnden Strasen ziehn!“

(Od. II. 12.)

dass auch unschuldige Kinder nicht verschont wurden, erhellt unter andern aus dem Homer, wo es (Il. VI. v. 57 u. fg.) nach der Vossischen Uebersetzung heisst:

— „Keiner davon entfliehe nun grausem Verderben,
Keiner nun unserm Arm! Auch nicht im Schooſse das Knäblein,
Welches die Schwangere trägt, auch das nicht! Alles zugleich nun
Sterbe — — “

maſcul. Indeſſen kommen beim Amos mehrere dergleichen Unrichtigkeiten im Ausdruke vor. Ueber die Feindſeeligkeiten der Edomiten gegen die Iſraeliten ſ. 4 Moſ. 20, 20. 2 Chron. 21, 8. 28, 17. Obadj. v. 9. 10. Ueberhaupt gedenken die altteſtamentlichen Schriftſteller der Edomiter häufig mit einer gewiſſen Bitterkeit, ויטרף — es zerris, d. h. es verheerte, plünderte, raubte. שִׁמְרָה — wörtl. „was ſeinen Unwillen anlangt, ſo bewahrt es ihn auf immer.“ d. h. „Edom iſt nie zu beſänftigen.“ So überſezt auch der Syrer: „et ſervat iram ſuam in perpetuum.“ Die Lesart לָעַר im vorigen Gliede korreſpondirt dem נצח weit beſſer, als die auch vom Araber und der Itala angenommene Lesart des griechiſchen Ueberſezers: לָעֵר welcher „εις μαρτυριον“ überſetzt hat.

V. 12. Theman, eine öſtliche Gränzſtadt, und überhaupt eine der anſehnlichſten Städte Idumäa's, hat vielleicht ihren Namen von Theman, einem Sohne des Eliphas, und Enkel Eſaus, erhalten. S. 1 Moſ. 36, 11. 15. 34. Jerem. 49, 7. 20. Ezech. 25, 13. Dieſe Sradt war die ehemalige Reſidenz der edomitiſchen Könige. Vergl. Hab. 3, 3. Obadj. v. 9. Jerem. 49, 17. und Roſenmüller's Scholia zu Jeſ. 21, 14. Hieronymus gibt uns von Theman

folgende Nachricht: „Theman regio principum Edom in terra Gebalitica, a Theman, filio Eliphas, filii Eſau, ſortita vocabulum. Sed et usque hodie eſt villa Theman, diſtans ab urbe Petra quinque millibus (paſſuum), ubi et Romanorum militum praeſidium ſedet.“ Boſra war gleichfalls eine uralte, und ſehr angeſehene Stadt in Idumäa, berühmt durch gute Schaafweiden, und trefflichen Weinwachs. 1 Moſ. 25, 15. Jer. 25, 23. 49, 13. Jeſ. 34, 6. 63, 1. In einer Stelle des Jeremias (Kap. 48, 24.) wird Boſra zu den Moabitiſchen Städten gerechnet. Wahrſcheinlich führten zwei verſchiedene Städte dieſen Namen. Die LXX hielten das ה in unſrer Stelle für ein Suffixum, und nahmen בצר als nom. ſubſtant. murus. Ephräm Syrus bleibt nicht bei dem Dichterbilde ſtehen, ſondern verſteht unter dem Feuer die Aſſyrer und Chaldäer, die Alles bis auf den Grund verwüſteten. Vergl. Jerem. 49, 7 — 22. Doch ſollen beide Städte und das Verbrennen ihrer Paläſte nur das Unglük ſymboliſiren, das Idumäa bevorſtand.

V. 13. Die Ammoniter haben mit den Moabitern gleichen Urſprung, und ſtammen vom Ben-Ammi, dem Sohne Loths, her. 1 Moſ. 19, 38. 5 Moſ. 2, 19. 20. 1 Kön. 11, 5. 7.

In der Folge haben ſie ſich nur von ihrem erſten Geburtsorte weiter hin gegen Norden gewendet, und das Land Sûſim oder Samesumim eingenommen. Sie ſchnitten auf — — (S. v. 11.) um (למען) ihre Gränzen zu erweitern, oder, weil ſie ihre Gränzen erweitern wollten — — Es wäre freilich gut, wenn das Erweitern der Gränzen beſſer motivirt wäre, als durch das Aufſchneiden der Schwangern. Der raſche Uebergang iſt indeſſen dem orientaliſchen Stile gemäs. Das Beſondere iſt für das Allgemeine geſetzt, und einem aufmerkſamen Leſer wird der Sinn nicht leicht entgehen: „ſie führten auf eine barbariſche Art Krieg, um ihre Gränzen zu erweitern, ſuchten durch Grauſamkeiten ihre Gränzen zu erweitern.“ — So könnte man allenfalls von den aufgeklärten Britten im lezten Dezennium des achtzehnten Jahrhunderts ſagen: „Sie ſchnitten den armen Negerſklaven Naſen und Ohren ab, um ihre Goldhaufen zu vergröſsern.“ Dieſer Ausdruk wäre indeſſen nicht bloſses Dichterbild! Im Genius der Zeit (Jul. 1798) werden zwei brittiſche Unmenſchen namentlich angeführt, die indeſſen ihre Schandthat mit einer bloſsen Geldſumme von 40 Pfund Sterling büſsten. Daſs die Ammoniter von

ieher grausam im Kriege waren, erhällt aus 1 Sam. 11, 2; dass sie aber einen blossen Eroberungskrieg angefangen hatten, machte sie um so strafwürdiger. Die Gileaditen wurden von den Ammonitern, als Nachbarn, am meisten bedrängt, da die leztern nicht nur ihre alten Gränzen wieder erlangen, sondern auch noch neue Striche Landes dazu erobern wollten. Vergl. Richt. 11. Kap.

V. 14. Rabba — Vom Polybius: Rabbatamana genannt — lag sechs und eine halbe Meile vom Jordan, Gadara gegen über, und war die Hauptstadt des Ammonitischen Landes. Zum Unterschied von der Moabitischen Hauptstadt, wird dieser Ort bisweilen auch Rabba der Ammoniter genannt. S. 2 Sam. 12, 26. Jer. 49, 2. Er kommt auch unter den Namen „Rabatha, Aramatha, Rabbat u. s. w. vor. Der griechische Ueberseter hat in unserer Stelle Ραββαθ, und ihm folgt der Syrer und Araber. תרועה — Das Kriegsgeschrei, (barritus) womit die Orientaler ihre Schlachten beginnen. 2 Mos. 32, 17. Jos. 6, 5. 20. Jes. 42, 13. Homer führt die Troianer gleichfalls mit wildem Geschrei zur Schlacht (Il. III. 1 fg. XIII. 833 fg.). Auch die alten Deutschen suchten ihren Muth durch Kriegsgesang,

geſang, den ſie Bardiet nannten, zu befeuern. Und dieſer ihr Kriegsgeſang war, nach dem Tazitus (de morib. German. lib. c. 3.) nicht ſowohl ein Geſang, als vielmehr ein zuſammengeſtimmter Laut der Tapferkeit. Sie wählten dazu vorzüglich rauhe, gebrochene Töne, und hielten die Schilde vor den Mund, damit die Stimme durch den Wiederhall voller und tiefer werden mögte. Der ſpätere Ammianus Marcellinus ſagt von dieſem Heeresgeſange: „er fange mit leiſem Gemurmel an, werde nach und nach ſtärker, und rauſche endlich, wie wenn ſich Wellen am Felsufer brächen.“ Auch iezt noch fangen die Türken ihre Schlachten mit wildem Geſchrei und Allah-Rufen etc. an. — — Ueber תרועה iſt noch zu vergleichen: Conradi Ikenii Diſſertat. de Tubis Hebraeorum argenteis. c. 3. 2 Moſ. 32, 17. Joſ. 6, 5. 20. Jeſ. 42, 13. Ueber die Sache ſelbſt ſ. Xenophon de expeditione Cyri. Michaelis arabiſche Chreſtomathie. S. 47. — יום מלחמה der Tag, wo die Schlacht beginnet. בסער — mit Ungewitter. Sturm und Ungewitter machen ienen Tag noch ſchrecklicher, und die Flamme der angezündeten Paläſte greift immer weiter um ſich. Auch dieſer Zug gehört blos zum Dichterbilde, und ohne Noth haben

ſich hier die älteren Ausleger bemüht, zu jedem einzelnen lebhaften Dichterzuge einen ſpeziellen Vorfall in der wirklichen Geſchichte aufzuſuchen.

V. 15. מַלְכָּם — ihr König — So leſe ich mit den LXX und dem Chaldäer, wegen des darauf folgenden ושריו — der Syrer, die Vulg. Ephr. Syrus und mehrere Interpreten, z. B. Bochart, denken an den Ammonitiſchen Gözen Milcom oder Malcham. Vergl. 1 Kön. 11, 5. 2 Kön. 23, 13. Zephani. 1, 5. Die LXX haben noch den Zuſaz: כהניו, denn ſie überſetzen: „οἱ ἱερεῖς αὐτῶν.“ Der Syrer ſtimmt mit dieſer Lesart überein, wenn er: ſacrificuli ſui überſetzt. Da nun der Syrer ſonſt nicht mit der griechiſchen Ueberſetzung übereinſtimmt, ſo iſt es eher wahrſcheinlich, daſs כהניו hier aus Jerem. 49, 3 zu ergänzen ſei, als daſs dieſer Zuſaz, wie Druſius glaubt, aus dem Jeremias entlehnt ſeyn ſollte. Die Chaldäer und die Vulgate folgen dem gewöhnlichen Texte: הוא. —

Kap. 2.

V. 1. מוֹאָב — Die Moabiter — wilde Nomaden — ſtammten von Moab, dem Sohne Loth's, her. Ihr Land wurde gegen Abend vom todten Meere begränzt, gegen Mitternacht vom Fluſs Arnon, dem Stamm Ruben, und dem Lande der Ammoniter, gegen Morgen vom wüſten Arabien, und gegen Mittag vom Lande der Midianiter und Edomiter. Vergl. Jeſ. 11, 14, und Pſ. 60, 10, wo zugleich eine Anſpielung auf die Bedeutung des Namens מוֹאָב vorkommt. Die Anekdote von ihrer, und der Ammoniter Abkunft, die wir im 1 B. Moſ. K. 19 erzählt finden, ſcheint blos eine ſpöttiſche Erfindung, die allmählig in Volksglauben übergieng, zu ſeyn. Weil es zu Aſche — — Hier ſcheint der Dichter auf eine wirkliche Begebenheit anzuſpielen, wovon wir aber keine hinlängliche Nachricht haben. Man glaubt indeſſen, dieſe Begebenheit 2 Kön. 3, 26. 27 zu finden. Dort iſt ein Moabitiſcher König mit den Iſraeliten in einen unglüklichen Krieg verwikelt. Die Moabiter wagten einen Ausfall, der aber mislang. Indeſſen bekamen ſie den Edomitiſchen Kronprinzen (der hier als künftiger Regent ſchon König genannt wird) gefangen, opferten ihn auf der Mauer, oder warfen ihn — nach der

Tradition — in eine heiſse Kalkgrube. שיד Kalk, Gips, Leimen, Aſche. 5 Moſ. 27, 3. Jeſ. 33, 12. Die LXX: εις κονιαν. Vulgat. in cinerem. Jonathan: „eo quod incenderit (Moab) oſſa regis Idumaeae, et obliniverit eis pro calce domum.“ Auch nach dem Vorgeben der Rabbinen, haben die Moabiter des Kronprinzen Gebeine verbrannt, und die Aſche, ſtatt Kalks, gebraucht, die Häuſer damit anzuſtreichen. Noch immer aber iſt es nicht völlig ausgemacht, ob hier an die, 2 Kön. 3, 26. 27. erzählte Begebenheit zu denken ſei, oder ob der Prophet ein neueres, und bei ſeinen Zeitgenoſſen noch in friſchem Andenken ſtehendes Faktum im Sinne habe? auch iſt es nach dem Suffixum noch ungewiſs, ob der erſtgebohrne Prinz von Moab, oder der von Edom verſtanden werden ſolle? Im erſtern Falle hätte der Moabitiſche König aus Verzweiflung ſeinen eigenen erſtgebohrnen Sohn geopfert *).

V. 2. הקריות — Kirioth, ſonſt auch Kir-Moab genannt, war eine der vorzüglichſten Moabitiſchen Städte. Jer. 48, 24. Sie

*) Herr Dahl denkt hier an ein ganz anderes neueres Faktum.

gehörte anfangs zum ſüdlichen Theile des Stammes Juda, und kam nachher in die Gewalt der Moabiter. Joſ. 15, 24. Die LXX haben dieſen Namen mit קְרִיוֹת v. קְרִיָּה (die Stadt) verwechſelt, und daher τα θεμελια των πολεων αὐτης überſetzt. Ihnen iſt der Araber gefolgt, und auch der Chaldäer hat das Wort durch קַרְכָּא (arx, munimentum) ausgedrükt; der Syrer und die Vulgata hingegen, haben richtig an ein Nomen proprium gedacht. וּמֹאָב — Im Krieg ſoll Moab (ſterben) untergehen. בִּתְרוּעָה — — Mit Kriegsgeſchrei, Drometenklang u. ſ. w. begannen die Alten ihre Treffen. S. 4 Moſ. 10, 9 u. a. Auch im Offian erheben die Krieger ſich beim Klang' zur Schlacht, und dehnt der Schall ſich weit umher. In ſeinem Meiſtergedichte Fingal „erheben die Helden ſich tauſend, wie eine Heerde von Vögeln des Meeres, wenn die Wellen ſie von den Ufern vertreiben; — es iſt ihr Schall tauſend Strömen vergleichbar, die auf Conas Thale ſich treffen.“ (S. 2 Buch.) Vergl. was bei K. 1, 14 geſagt worden iſt. Bei den Hebräern ſtieſsen die Prieſter auch dann in die Drommete, wenn den beſiegten Flüchtlingen nicht weiter nachgeſetzt werden ſollte. 4 Moſ. 10, 9. 2 Sam. 2, 28.

V. 3. שופט Herrſcher, ſummus magiſtratus. In andern altteſtamentlichen Stellen iſt von wirklichen Königen der Moabiter die Rede, und dort wird auch das Wort מלך gebraucht. Entweder hatte ſich nun zu Amos's Zeiten dieſer Titel abgeändert, oder die Moabiter hatten eine andere Regierungsform, ein Suffetenregiment und keinen eigentlichen König mehr. Vielleicht iſt שופט auch nur ein bloſſer Amtsname des Königs. Sein Amt brachte es mit ſich, Recht zu ſprechen. Jeſ. 16, 1 wird das Wort מושל geſetzt, das eben ſowohl von dem Könige, als auch von dem Richter gebraucht werden kann.

V. 4. Und ſich bethören lies — — Wörtl. et decipiunt eos idola eorum. Pſ. 62, 10. 31, 7. Jerem. 2, 5. So haben's auch Hieronymus und Druſius verſtanden. — Dies ſiebente kleine Orakel geht die eigentlichen Landsleute des Propheten, die Judäer, an, wie damahls die Bewohner des Stammes Juda und Beniamin, und eines Theils der philiſtäiſchen Gegend genannt wurden. — Wenn תורה und חקים von einander unterſchieden werden, ſo zeigt das erſtere Wort die ganze jüdiſche Religionslehre, das leztere hingegen die vorgeſchriebenen gottesdienſtlichen Gebräuche an.

V. 6. Iſraels Söhne — Im Hebräiſchen ſteht zwar blos ישראל; wenn man aber in den erſtern Säzen das Wort Iſrael in der einfachen Zahl gebrauchet, und hernach, ohne ein anderes Subiekt anzugeben, immer in der mehreren Zahl redet, ſo macht dies im Deutſchen einen zu groſsen Uebellaut. Das weitläuftigſte und individuellſte Beiſpiel von Tyrannei und ihren ſchreklichen Folgen, nimmt der Dichter von Iſrael her. Er beklagt vorerſt die ſchlechte Juſtiz dieſes Landes, worin Richterausſprüche um Geld feil waren. צדיק iſt hier in ſenſu forenſi zu nehmen, und zeigt den Unſchuldigen an, den, der eine gerechte Sache hat. Um ein Paar Schuhe — d. h. um den nichtswürdigſten Preis. K. 8, 6. Eine ähnliche ſprüchwörtliche Redensart kommt auch Joel 4, 3 vor. Herr Dahl meint, der Prophet deute hier auf einen wirklichen, ihm bekannt gewordenen einzelnen Fall hin. Uebrigens weichen hier die alten Verſionen (die Vulgata ausgenommen) in Anſehung der Lesarten, ſehr von einander ab.

V. 7. דלים — השאפים Nach Dathe, der die gewöhnliche Bedeutung von שאף inhiare, anhelare, valde concupiſcere beibehält, nach Bauer u. A. werden hier Menſchen geſchil-

dert, „die begierig darnach trachten, daſs Staub der Erde (das Zeichen der Traurigkeit. Hiob 2, 12.) auf dem Haupte der Niedrigen ſei, d. h. die durch ihre Bedrükungen recht darnach ringen, die Niedrigen in Leid zu verſetzen.“ Schon vor Hrn. Dathe überſetzte Vatablus: „qui anhelant, exſpectant, ut ſit pulvis terrae, על היות pro על ut ſit. Opprimunt pauperes, quos libenter vident deiectos, proſterni in terram, et illorum capita compleri pulvere: qui ita coniiciuntur in terram, habent caput et capillos plenos luto et pulvere.“ Struenſee: „Sie trachten, Staub der Erde zu gewinnen, ſollte der Arme darüber zu Grunde gehen.“ Ihm folgt Michaelis, wenn er überſetzt: „Gierig ſind ſie auf etwas Erdſchollen, die dem Armen das Leben koſten.“ Dies wäre denn ein Verbrechen, dergleichen Ahab an Naboth begieng. 1 Kön. 21. Sinn: „Um etwas mehr Aker an ſich zu bringen, nehmen ſie den Armen das Leben.“ Harenberg überſetzt: „Deglutientes anhelando, ſuper pulvere humi per caput infirmorum, (incedentes, muneribus a parte altera acceptis) viam adflictorum intervertunt.“ Vielleicht läſst ſich die Stelle am leichteſten ſo faſſen: שאף anſchnauben, wie Pſalm 56, 3. Amos 8, 4. Alsdenn würde

nachher der Elende, nach ſeiner traurigen Geſtalt, als ein ſolcher geſchildert, der ſchon Staub auf ſeinem Haupte trägt, und der Dichter würde folgenden Gedanken haben ausdrüken wollen: „den Unglüklichen machen ſie noch unglüklicher.“ ודרך — יטו Das Wort דרך wird im Hebräiſchen mehrmals de cauſa, negotio gebraucht. S. Hiob 17, 9; und der Ausdruk: viam afflictorum declinant ſagt eben ſo viel, als: ius et cauſam afflictorum pervertunt. 2 Moſ. 18, 20. Der Chaldäer hat das דרך recht gut durch דין (Rechtsſache) gegeben. ואיש ואביו d. i. Sohn und Vater. Das הלך iſt hier eine ehrbare Umſchreibung der Unzucht. Aehnliche Umſchreibungen finden ſich Spr. 6, 29. Pſ. 51, 2. Schreklich iſt übrigens die hier geſchilderte Sittenverderbtheit! „Sohn und Vater haben einerlei Gegenſtand ihrer unerlaubten Lüſte!“ שם קדשו numen meum ſanctum, inviolabile, auguſtum, ſteht für die Gottheit ſelbſt. Michaelis ſagt, daſs hier nicht von gemeiner Hurerei die Rede ſei, ſondern von ſolcher, die in Tempeln getrieben wurde, und wovon der Hurenlohn den Prieſtern zufiel. Nothwendig iſt dieſe Vergröſserung der Sünde nicht.

V. 8. Auch hier werden wieder zuſammengeſetzte und gehäufte Sünden gerügt. An Gö-

zenaltären legten ſich dieſe Nichtswürdigen auf des Armen, ihnen verpfändete Kleidung zu ſchlafen nieder, und tranken den von Armen erpreſsten Wein in Gözentempeln. Nach dem Moſaiſchen Geſetze aber ſollten Oberkleider gar nicht zum Pfande genommen, oder wenigſtens vor Sonnenuntergang wieder zurük gegeben werden, weil der Arme ſie, ſtatt der Bettdeke, gebrauchte. 2 Moſ. 22, 25. 26. 5 Moſ. 24, 12. 13. Man ſetzte alſo hier den Armen nächtlichen Verkältungen aus, wendete das Pfand zu ſeinem eigenen Gebrauche an, und begieng dabei noch eine abgöttiſche Cärimonie. Heidniſche Völker pflegten nämlich gerne bei Gözenaltären einzuſchlafen, und ſahen das, wovon ſie, nach dargebrachten Opfern, träumten, als göttliche Eingebungen an. Vergl. Virgil's Aeneid. l. VII. v. 86. ſeq.

— — Huc dona ſacerdos
Quum tulit, et caeſarum ovium ſub nocte ſilenti
Pellibus incubuit ſtratis, ſomnosque petivit:
Multa modis ſimulacra videt volitantia miris,
Et varias audit voces, fruiturque deorum
Colloquio etc. — —

Die heutigen Indianer hegen noch eine abergläubiſche Ehrfurcht für ihre Träume, und halten ſich für verpflichtet, ihnen zu fol-

gen. Bisweilen aber bedienen ſie ſich auch liſtiger Weiſe der Ehrfurcht, die man dafür hat, um gewiſſe Zweke zu erreichen. Merkwürdige Beiſpiele hiervon ſiehe in: Reiſen eines Amerikan. Dolmetſchers — — herausgegeben von I. Long. Aus dem Engl. Berlin 1792. S. 87. 88 u. fg.

Bei den Griechen war es nicht ungewöhnlich, der Geſundheit halber, in den Tempeln des Aeskulap zu ſchlafen. Vergl. Ariſtoph. in Plut. v. 653. Siehe auch: der Somnambulismus unſerer Zeit mit der Inkubation oder dem Tempelſchlaf und Weiſſagungstraum der alten Heiden in Vergleichung geſtellt, von M. A. Fr. Kinderling. Leipzig 1788. Eben ſo groſe Sünde war es, den Wein unrechtmäſsig zu erpreſſen, und ihn in Gözentempeln zu trinken. בגד Deke, Kleid, inſonderheit aber das Oberkleid des Morgenländers, der Mantel *), von den Arabern Haik genannt. Im Hauſe ihrer Götter — zu Bethel Gil-

*) Vergl. hierbei: das Koſtüm der meiſten Völker des Alterthums — von A. Lens. Dresden 1784. gr. 4. S. 240 u. fg. und Niebuhr's Reiſebeſchreibung. I. S. 242.

gal, oder Dan. In den Tempeln war es gewöhnlich, Opfermahlzeiten anzuſtellen. 5 Moſ. 14, 27. 1 Sam. 1, 3. 4. 1 Kor. 8, 10. (Ueber das in der leztern Stelle vorkommende εἰδωλειον vergl. 1 Makk. 1, 47. 10, 83. 3 Eſr. 2, 9.)

V. 9. Hier hält der Prophet den Iſraeliten ihr undankbares Betragen vor, da Gott ihnen doch ſo viele Wohlthaten erwieſen habe. Ihre Laſterhaftigkeit war auch ſträfliche Undankbarkeit. Die göttlichen Wohlthaten erwiederten ſie mit Abgötterei und Untreue. Ammoriter ſtehen hier wahrſcheinlich — wie 1 Moſ. 15, 16. für Kananäiſche Völker überhaupt. 5 Moſ. 1, 20. Uebrigens wohnten die Ammoriter an beiden Seiten des Jordans, beſonders im gebirgigen Theile Judäa's. S. Bochart's Phaleg. IV. c. 36. Sie waren vorzüglich groſse und robuſte Menſchen, und gehörten zu den Enakim und Rephaim. Vergl. 4 Moſ. 13, 33. 34. Starke und Gewaltige werden mehrmals mit Zedern verglichen, und Zedern ſind häufig ein Bild des Vortrefflichen; bisweilen auch (wie Pſ. 92, 13) ein Bild der Glükſeeligkeit. Unſerem Dichter ſchwebt zugleich die Volksautorität und das Anſehen der Amoriter vor Augen. S. 2 Kön. 14, 9. 19, 23. Jeſ. 11, 13. Um das ſchöne Bild ganz zu faſ-

ſen, vergl. man: de la Roque Voyage de Syrie et du Mont Liban. Tom. I. p. 68 ſeq. a Amſterdam 1723. Paul Lukas Reiſen. Th. III. S. 185. Thevenot, le Brun u. a. Und wem fällt bei der Vergleichung mit Eichen die ſchöne Virgilianiſche Schilderung nicht ein:

„Altius ac penitus terrae defigitur arbos;
Aeſculus in primis, quae quantum vertice ad auras
Aethereas, tantum radice in tartara tendit.“

אלה (aeſculus, πλατόφυλλος) eine Art hoher, breitblättriger Eichen von ſtarrem Holze, die etwas kleinere und früher reifende Eicheln trägt, als die Quercus. Martyn erklärt die Aeſculus für die engliſche bay-oak, unſere Wintereiche, mit kurzſtieligen Eicheln, und langſtieligen breiten und dunklen Blättern; die Quercus dagegen für die gemeine oder Sommereiche mit langſtieligen Eicheln, und kurzſtieligen Blättern. Mehrmals werden Menſchen bei den Dichtern mit Bäumen verglichen. So heiſst's z. B. beim Horaz (Od. IV. 6. v. 9.) vom Achill:

Ille, mordaci velut icta ferro
Pinus, aut impulſa cupreſſus Euro,
Procidit late, etc.

Früchte und Wurzeln — die vorzüglichſten Theile des Baumes — vertilgen, ſteht hier für: gänzlich vertilgen, radicitus (penitus) delere. Herr Dahl hat durch ſeine Ueberſetzung: „Ich tilgt' ſie gänzlich und von Grunde aus!" das kräftige Bild des Originals zu ſehr verwiſcht.

V. 10. Der Ammoriter Land — Ein Volk wird für alle Bewohner des Landes geſetzt.

V. 11. Aus euren Söhnen u. ſ. w. d. h. ich zeichnete euch ſehr aus, würdigte euch hoher Ehre, und lies es nicht an Mitteln zur Beförderung der Religioſität fehlen. לנזרים — Naſiräer. (LXX: ἁγιασμενοι. Targumiſta: doctores.) Harenberg giebt, S. 162 — 160 ſeines Kommentars, eine ſorgfältige, aus der Schrift und den Rabbinen ausgearbeitete Nachricht von ihnen. Seine Anwendungen auf unſere Stelle dürften aber doch nicht durchaus die glüklichſten ſeyn. Die Geſeze der Naſiräer finden wir: 4 Moſ. 11. 6, 2. 3., wobei Michaelis Moſ. Recht, Th. III. S. 145 zu vergleichen iſt. Amos redet von den Naſiräern mit groſser Achtung. Von ihren wahren Verdienſten aber wiſſen wir wenig oder nichts, und die Stelle in den Klagl. Kap. 4, 7

(wenn auch — was noch ſehr ungewiſs iſt — die נזירים dort Naſiräer ſeyn ſollten) giebt uns keine beſſeren Aufſchlüſſe. — Die Naſiräer durften keinen Wein, keinen Eſſig, und überhaupt kein ſtarkes Getränke trinken; ſie muſsten ſich aller Weintrauben und Roſinen, und auch des daraus bereiteten künſtlichen Weins, enthalten; ſie durften zu keiner Leiche kommen, und muſsten ihre Haare lang wachſen laſſen *), wodurch ſie ein wildes äuſseres Anſehen bekamen. Opfer, die einen beſchwerlichen Aufwand erforderten, beſchloſſen ihr Naſiräat. Der Urſprung deſſelben iſt wahrſcheinlich in Aegypten, noch vor Moſe, zu ſuchen **). Der ſeel. Generalſuperint. Leſs (in ſeinem Progr. ſuper lege Moſaica de Naſiraeatu Num. 17. prima eaque antiquiſſima vitae monaſticae improbatione, Götting. 1789.) betrachtet das Naſiräat als ein aus Aegypten

*) Gewöhnlich trugen die Hebräer ihre Haare nicht lang; doch iſt die Meinung Calmet's unerwieſen, daſs die Prieſter ſich ihre Haare glatt abgeſchnitten, und ihren Huth oder ihre Müze beſtändig getragen hätten. S. Calmet Diſſertation ſur les habits des anciens Hebreux, Comment. T. VI. pag. 31.

**) Diodor. Sic. lib. XVI, Koran Sur. II. 191, XXII. 30.

mitgenommenes Mönchsleben, das Moſes ſelbſt nicht gebilligt, und wogegen er ſeine Abneigung durch die dem Naſiräer auferlegten harten Verpflichtungen bezeugt habe. (Allein, wenn Moſes die Naſiräer verachtete, wie konnte er ſie denn Jehovah Geweihte nennen? v. 8. und wollte er das Naſiräat erſtiken, ſo hätte er doch wohl nicht den Ausgang davon, ſondern den Eingang mit ſo koſtbaren Opfern erſchweren müſſen.) Leſs meint, daſs Moſes ſeine Abſicht, das Naſiräat den Hebräern verhaſst zu machen, ziemlich erreicht habe, weil man ſo wenige Spuren von Naſiräern aus den Zeiten vor dem babyloniſchen Exil finde; denn nur Simſon habe ſich ihm, nach einer Ausnahme, als auſserordentlicher Mann, auf göttlichen Befehl unterwerfen müſſen, und Samuel habe das Naſiräat blos, zufolge eines Gelübdes ſeiner Mutter, übernommen. Das Wort נָזִיר zeige nicht den an, der ſich des Weins enthalte, ſondern den, welcher ſich von der menſchlichen Geſellſchaft abſondere (μοναχος, μοναζων) und darum wurden auch die Naſiräer ברושים Abgeſonderte, Phariſäer genannt. (Das Wort נזיר ſchlieſst aber den Begriff: ab hominum ſocietate abalienatum eſſe, gar nicht in ſich, ſondern bedeutet in allen verwandten Dialekten: abſtinere,

nere, parum alicuius rei facere. Vergl. beſonders נזר — Und wie? war denn Simſon, auch ſo lange er ſein Gelübde ſtreng hielt', μοναζων, von Menſchen abgeſondert? Auch wird Herr Leſs Moſen doch nicht gern mit Amos in Widerſpruch bringen wollen? Der leztere aber misbilligt es offenbar, Naſiräer von ihrem Gelübde abwendig zu machen. Er ſieht es als ehrenvoll für die Iſraeliten an, daſs Jehovah ihre Weihung, ihr Gelübde annahm.) Uebrigens hat ſich die Sitte des Naſiräats gewiſſermaſsen auch noch ſpäterhin unter den ſogenannten Enkratiten und Asketen erhalten. Iſts nicht alſo — d. h. was ich ſage, iſt ganz der Wahrheit gemäs. Genauere Nachrichten vom Naſiräate findet man beim Joſephus, Maimonides, Goodwin, Lundius, Reland, Iken u. a. Auch verdient hierbei noch Joh. Andr. Nagels Diſſert. qua diſquiritur, quatenus Am. II, 11. Naſiraei potuerint accenſeri beneficiis divinis, Altdorfi 1767. 4. verglichen zu werden.

V. 12. והשקו — ihr gabt zu trinken, d. i. hier: ihr zwangt zu trinken. Weiſſagen durften — S. 1 Kön. 18, 4. 19, 2. Amos 7, 10. Die Naſiräer ihrem Gelübde un-

treu zu machen, und den Propheten das Weiſſagen zu verbiethen, wird hier als gleich ſtrafwürdig vorgeſtellt. Das Verbrechen, welches den Iſraeliten vorgeworfen wird, iſt Verachtung der göttlichen Vorſchriften.

V. 13. Aechzen — עוּק arctari, premere, ingemiſcere — das auch dröhnen überſetzt werden könnte — kommt nur hier, und zwei davon abgeleitete Subſtantiva kommen Pſ. 55, 4. 66, 11. vor. Im Chaldäiſchen und Syriſchen hat dies Wort dieſelbe Bedeutung. Auch im Arabiſchen heiſst عَقَّ vociferari, und عَاقٌ ſonus crocitantis corvi. Dieſe Bedeutung zieht auch Michaelis (Suppl. ad lex. hebr. p. 1870.) andern vor, und ſie iſt dem kühnen Dichtergeiſte des Amos ſehr angemeſſen. Aechzen ſollen die Iſraeliten, wie ein mit Garben angefüllter Wagen ächzet. העגלה — Schwer ſollen die Iſraeliten unter Gottes Hand ſeufzen müſſen, und gleichſam zertreten ſeyn; ſie ſollen über das viele Unglük, das ſie treffen wird, ſeufzen, wie ein ſtarkbeladener Wagen dröhnet. Einen ähnlichen Gedanken drükt das: rota tractu gemens, i. e. ſtridens ſub pondere aus. Virgil. Georg. l. III. v. 183. Harenberg überſetzt: „Ego tundam ea, quae vos pro fun-

damentis reputatis, quemadmodum tundendo exterit ploſtellum, cui eſt copia frugum, manipulos;" und beſchreibt bei dieſer Gelegenheit den Phöniziſchen Dreſchwagen (ploſtellum Phoenicum.) Einige Ausleger, wie z. B. Döderlein, haben עֶגְלָה geleſen, (eine Kuh) und das Bild ſo gewandt: — „wie eine gemäſtete Kuh Garben tritt; (ſicut vitula ſatiata prae faſtidio premit et conculcat manipulos foeni.)" Das Bild von einem Wagen entlehnt, iſt aber offenbar konzinner und feiner.

V. 14. Alle Mittel, die man anwenden wird, dem Unglük zu entgehen, werden vergeblich ſeyn. קל der Schnelle, Behende. מנוס ein Aſyl. Jer. 26, 6. Vergl. das Arabiſche مناص (perfugium.)

V. 15. Fehlt in einigen Verſionen und Codd. bei Kennikott und de Roſſi.

V. 16. Der Muthigſte der Streiter — אמיץ לבו mit בגבורים zuſammen konſtruirt, macht den Superlativ. Schroed. Inſtit. p. 131. Die LXX haben hier nicht gut überſetzt: „Και ὁ κραταιος ου μη ευρησει την καρδιαν αυτου εν δυναστειαις" (et fortis non inveniet cor ſuum in potentatibus.) Auch ſteht im Hebräiſchen blos: ואמיץ

לבר בגבורים (et roborator cordis ſui in potentibus, oder wie die Vulg. überſetzt: „et robuſtus corde inter fortes.“) Sehr wahrſcheinlich nimmt der Verfaſſer der gelehrten Abhandlung über die Abweichungen der griechiſchen Ueberſetzung des Propheten Amos vom hebräiſchen Text an, daſs das ואמיץ Gelegenheit zu einer doppelten Ueberſetzung gegeben habe, welche beide, ſo wie an mehrern Stellen im Amos geſchehen iſt, zuſammen geſetzt worden ſeien; der eine Ueberſetzer habe nämlich ואמיץ überſetzt: και κραταιος, der andere habe mit verſetzten Buchſtaben וימצא geleſen, und es: και ευρησει gegeben. Das κ μη ſcheine nur, um einen Sinn heraus zu bringen, hineingeſetzt worden zu ſeyn. (S. Eichhorn's Repertorium, Th. VI. S. 222.) Der Chaldäer, Aquila und die Vulgata folgen unſerer gewöhnlichen Lesart.

Kap. 3.

V. 1. Fortſetzung des Vorhergehenden. בני ישראל — Die LXX, welche οικος überſetzen, ſcheinen nur den Sinn ausgedrükt, nicht aber, wie Druſius glaubt, anders geleſen zu haben. Vor der Partikel על rüken ſie auch noch das Wörtchen και ein. משפחה —

Das Stammwort hat im Arabiſchen und Aethiopiſchen die Bedeutung: effudit, diffudit. Die LXX drüken das משפחה durch φυλην aus. Der Ausdruk עלה bezeichnet ſehr gut das Lokale des Zugs der Iſraeliten aus Aegypten nach Paläſtina.

V. 2. ידע heiſst auch lieben, Sorge für etwas tragen u. ſ. w. Es korreſpondirt dem εγνων der LXX, das auch im N. T. häufig in dieſem Sinne vorkommt, und mehrmals mit αγαπᾶν abwechſelt. Joh. 1, 10. 10, 14. 15. 1 Joh. 2, 3. 1 Kor. 8, 3 u. a. — S. auch 3 Moſ. 33, 12. Hiob 24, 16. Die Iſraeliten hatten von Gott ſo manche Beweiſe ſeiner Liebe empfangen, er hatte ihre Stammväter einer ſchrekklichen Hungersnoth, durch Joſeph, entriſſen, ſie aus der Aegyptiſchen Sklaverei befreit u. ſ. w. und dennoch verſündigten ſie ſich ſo ſchwer an ihm, machten ſich alſo deſto härterer Strafe ſchuldig. Eine ſinnreiche Erklärung von v. 2—8, die mit der unſrigen verglichen werden muſs, giebt der Rezenſent des Dahliſchen Amos in den Gothaiſchen gelehrten Zeitungen von 1797. 56 St. S. 510.

V. 3. Michaelis ſagt bei dieſer Stelle: „Nicht alle dieſe Bilder und Sprüchwörter ver-

ſtehe ich, man wird mir alſo nicht übel nehmen, wenn ich etwas, dabei man eine Erklärung wünſchte, überſchlage.“ Der Prophet will aber wohl keinen andern Gedanken ausdrüken, als dieſen: „Nichts geſchieht ohne Abſicht und Urſache!“ Dies thut er durch eine Reihe paraboliſcher und änigmatiſcher Sentenzen, (חִידָה bei den Hebräern genannt, Spr. 1, 6. Arab. حِدَاء Vergleichung.) Indeſſen überläſst er das Auffinden des Vergleichungspunktes dem Scharfſinne des Leſers; er legt Fragen vor, ohne ſie ſelbſt zu beantworten. Je verſtekter die Anwendung ſolcher Gleichniſſe iſt, deſto lieber iſt's dem Morgenländer. Aus v. 7 und 8 erhellet, daſs die Iſraeliten im gegenwärtigen Falle die Anwendung auf die ihnen bevorſtehenden Strafen machen ſollten. — Nie mögen zwei — So wie zwei Perſonen nicht zuſammen reiſen, die nicht Einen Zwek haben, ſo kann auch Jehovah mit den Iſraeliten nichts weiter zu thun haben, weil ihre Geſinnungen von den ſeinigen ganz verſchieden ſind. Herr Bauer faſst den Sinn ſo: „Quemadmodum duo non pariter iter inſtituunt, niſi prius illis convenerit de eo; ita nec ego nomine Dei ad vos accedo, niſi conſentiente Deo.“

V. 4. Wie? wird — So wenig, als ein Löwe umſonſt brüllt, ſo wenig zürnt auch Jehovah umſonſt. Der Löwe brüllt nämlich nicht nur, wenn er ſeine Beute verzehrt hat, ſondern auch ſchon beim Angriff, Pſ. 22, 14. beim Anblik der Beute, wodurch er ſich das Fangen des erſchrokenen Thieres erleichtert, denn dieſes wird durch's Brüllen oft ſo ſehr in Schreken geſetzt, daſs es zur Flucht und zum Widerſtand ganz unfähig wird. Vergl. Bochart's Hierozoic. nach der Roſenmüllerſchen Ausgabe Tom. II. pag. 26. Ferner: Andreas Sparemann's Reiſe nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Berlin 1784. S. 362. u. 365. Bochart hat zwei hierher ſehr paſſende Stellen aus dem Baſilius und Ambroſius angeführt. Das לכד haben die LXX durch ἁρπάζειν überſetzt.

V. 5. Nichts geſchieht von Ohngefähr; der Vogel fällt in das Garn, das ihm aufgeſtellt wurde, und nur dann hebt man das Garn von der Erde auf, wenn man etwas gefangen hat. So treffen auch die Iſraeliten die mancherlei Strafen nicht von Ohngefähr, ſondern ſie ſind Veranſtaltungen der Providenz. Statt יַעֲלֶה leſen die LXX יֻעֲלָה (paſſive) σχαθήσεται — auch die Vulg. auferetur; und

ſtatt יִלְכֹּד lieſt Cod. Regiomont. paſſive: יִלָּכֵד, alle Verſionen hingegen leſen active. Der griechiſche Ueberſetzer hat מוֹקֵשׁ Nachſtellung für das partic. Hiph. angeſehen, und das Wort פַּח Schlinge, oder Nez nicht in ſeinem Codex gehabt.

V. 6. Stöſst man in einer — — Drommetenſchall war immer das Signal von der Ankunft eines Feindes, entweder wirklicher Krieger, (Ezech. 33, 2.) oder verwüſtender Thiere u. ſ. w. wie Joel 2, 1. oder auch die Aufforderung zu einer Schlacht. Alles lief dann erſchroken zuſammen. Auf die Drohungen der Propheten aber, die hier mit Wächtern verglichen werden, merkte Niemand, da doch Jehovah es war, welcher das Ungemach, das ſie ankündigten, verhängte. Bei allen den Ausdrüken, wo der Gottheit etwas unmittelbar zugeſchrieben wird, darf man nie die Mittelurſachen vergeſſen, wodurch ſie wirkt. So wie aber keine Stadt ein Ungemach trifft, das nicht Jehovah verhängte, ſo trifft auch die Iſraeliten, ohne ſeinen Willen, keine Strafe. שׁוֹפָר buccina cornea — korreſpondirt nicht völlig dem deutſchen Wort Poſaune, welches Luther gewöhnlich dafür geſetzt hat. Vergl. Camp. Vitringa de Synagoga vetere. lib. I.

p. 1. c. 10. 11. Mit dieſem Drommetenblaſen hat das Klokenläuten der Deutſchen einige Aehnlichkeit.

V. 7. סוֹדוֹ — Theodot. *την βελην αυτε.* von יָסַד (وَسَدَ) poſuit, firmiter ſtatuit, davon: decretum u. ſ. w. Die Vulg. (desgleichen der Chaldäer und Syrer) ſecretum ſuum; vom arab. سَارَّ in der dritten Koniug. clanculum locutus eſt, davon: Geheimnis. Der griechiſche Ueberſetzer, der *παιδειαν* (diſciplinam) überſetzt, las vielleicht יִסּוּר — Vergl. hiermit Hiob 38, 35. סוֹד conſilium arcanum, deſtinatio nondum nota. 1 Moſ. 49, 6. Jerem. 23, 22. Die Rabbinen ſezen dies Wort auch für יְסוֹד fundamentum. — Alles, was Jehovah bekannt gemacht haben will, thut er ſeinen Propheten kund, die es denn weiter verkündigen, und die Menſchen zur Beſſerung und Sinnesändrung auffordern müſſen.

V. 8. Was durch einen natürlichen Zuſammenhang geſchehen muſs, kann durch nichts unterſagt werden. Wenn der Löwe brüllt ſo erbebt man, und wenn es Jehovah befiehlt, ſo muſs man prophezeihen, es mag's auch unterſagen, wer da will. Hiermit vergl.

man Kap. 2, 12. Kap. 7, 12 u. fg. Ueber das Fürchterliche des Löwengebrülls siehe Sparrmann's Reise. S. 353. „An unserem Vieh (heisst es da) konnten wir iedesmal deutlich merken, wenn Löwen uns etwas nahe kamen, sie mogten brüllen oder nicht. Die Hunde wagten's alsdann im geringsten nicht, zu bellen. Unsre Ochsen und Pferde seufzten tief, und riffen langsam an den starken Riemen, womit sie am Wagen festgebunden waren.“ Besonders aber S. 365. — — „die bangen Thiere werden durch das Geschrei des Löwen so in Schreken gesetzt, dass sie nach allen Seiten hin und her laufen, um sich durch die Flucht zu retten, aber dadurch gar leicht in den Rachen hineinlaufen, dem sie entfliehen wollen.“ S. auch Bochart's Hierozoicon, T. II. p. 25. der Rosenmüllerischen Ausgabe.

V. 9. אשדוד — Asdod war eine der ersten festen Städte Philistäa's, so wie überhaupt der alten Welt, und steht hier für ganz Philistäa. K. 1, 8. Die LXX müssen בְּאַשְׁדּוֹד gelesen haben, da sie εν ασσυριοις übersetzen. הָרֵי שֹׁמְרוֹן — Das ganze Land Samarien war gebirgig, und die Stadt Samarien lag auf einem kleinen Hügel, und war eine Tagereise von Jerusalem entfernt. „Sebaste, das alte Samaria (sagt

Maundrell) liegt auf einer langen eiförmigen Höhe. Zunächſt hat ſie ein fruchtbares Thal, und weiterhin einen Kreis von Hügeln um ſich her.“ S. deſſen Reiſebeſchreibung nach dem gelobten Lande. S. 79. Strabo, lib. XVI. p. 760. Hieron., in Comment. ad Obadiam; cap. 1. pag. 91. Tom. VI. Opp. — Burchardus Argentinenſis in deſcriptione Terrae ſanctae p. 15. (Tom. IV. lection. ant. Caniſii Amſterd. 1725 fol.) ſagt: „Samaria eſt omnino montoſa. Samaria civitas — nunc (1239) — — nec unicam habet domum, niſi tantum duas eccleſias, in ſummitate montis: unam, — — Tales ruinas non vidi in terra ſancta, cum tamen multas et magnas viderim, ſicut in Samaria:“ מהומות — Michael. in Supplem. „terrores.“ Der Chald. conturbationes. Die LXX, die übrigens nicht anders geleſen zu haben brauchen: θαυμασα. Harenberg: „anxias turbationes animi.“ Hier iſt's Verwirrung, Verkehrung des Rechts. Die Rechtspflege war nämlich damahls im Reiche Iſrael in einem ſehr ſchlechten Zuſtande. K. 2, 6. u. fg. — עשוקים — Hieronymus, der dies Wort für's partic. paſſ. hält, überſetzt: „calumniam patientes.“ Die LXX: καταδυναστειαν, und der Syrer: Oppreſſionem. Amos hat gewaltſame Unterdrükungen im

Sinn, und עשוקים iſt der Pluralis vom Subſtantiv עשק violentia, oppreſſio.

V. 10. לא ידעו non norunt, i. e. non curant, ſie mögen nicht Recht thun, bekümmern ſich nicht darum, wie ſie geſezmäſsig handeln wollen. Die Rede iſt von den Bewohnern Samariens, die aber der Dichter nicht ausdrüklich nennt. האצרים — Sie häufen Sünden auf Sünden, wie man Schäze auf Schäze häuft, wodurch ſie zulezt ihren eigenen Untergang bereiten. Ein kühnes Bild! Dathe zieht's auf unrechtmäſsig geſammelte Schäze, wenn er ſagt: „theſauros in aedes ſuas congerunt, vi atque iniuria partos.“ Harenberg überſetzt etwas weitſchweifig: „loco theſauri ſibi recondentes violentiam et vaſtationem,“ da cumulantes ſchon hinreichend geweſen wäre.

V. 11. צר וסביב — Gewöhnlich: anguſtia et quidem circuitus terrae. Vergl. Jeſ. 10, 23. Jer. 15, 3. Was aber das et quidem hier ſoll, ſieht man nicht ab. Es ſoll allenfalls ſo viel ſeyn, als: toto ambitu. Die Vulgata: tribulabitur et circuietur terra. Der Chaldäer: „tribulatio gravis erit in terra.“ Der Syrer: „anguſtia circumdabit terram.“ Alle dieſe Ueberſetzer ſuchten den Sinn ſo gut auszudrüken, als ſie konnten. Michaelis lieſet lie-

ber צַר Feind. Er übersetzt: „der Feind ist auf allen Seiten des Landes.“ Auch Struensee: „der Feind wird dein Land ganz umringen.“ Die LXX haben nun gar צֹר gelesen, und an Tyrus gedacht, wovon doch hier gar nicht die Rede ist. Herr Bauer liest: צַר יְסֹבִיב הָאָרֶץ, und übersetzt: „Der Feind wird dein Land umgeben.“ Nur wird er die ungewöhnliche Form יְסֹבִיב schwerlich erweisen können! Mann könnte aber auch das ו vor סָבִיב zu צר ziehen, und lesen צָרוּ „sie beängstigen, bedrängen.“ סביב הארץ das ganze weite Land. בוז hat Herr Dahl nicht ganz richtig zerstören übersetzt.

V. 12. „Die Niederlage zu Samarien wird so grofs seyn, dafs nur wenige Israeliten, mit vieler Noth, am Leben erhalten werden. Einige Kraftlose allenfalls, die sich zu Samarien oder zu Damaskus (der Hauptstadt des mit Israel verbündeten Syriens) in eine Bett-Ecke verkrochen haben mögen, dürften dem allgemeinen Verderben entgehen.“ Dies ist höchstwahrscheinlich der Sinn der bisweilen so schwer gemachten Stelle. Gleichwie ein Hirte — Dieses Gleichnis erhält durch Thomas Harmar's Observat. on divers passages of Scripture etc. (Lond. 1787. 8.) neues Licht. So wie ein Hirte noch ein Paar Knochen oder

ein Stük von einem Ohre dem Löwen aus dem Rachen reiſst, ſo werden auch nur wenige Iſraeliten dem Untergang entriſſen werden. Schon Ruſſel hatte es bemerkt, daſs es zu Aleppo eine Art von Ziegen gebe, die ſehr lange Ohren hat, und Rauwolff hatte dergleichen Ziegen mit hangenden, beinah 2 Fus langen Ohren um Jeruſalem beobachtet. Ein neuerer Reiſender (v. Jahr 1774) verſicherte Harmar'n, daſs dieſe langohrigte Ziegengattung in der Gegend von Jeruſalem die gewönliche ſei. An dergleichen lange Ziegenohren wäre denn auch in unſrer Stelle zu denken. Der Ausdruk בדל אזן (lanna ſ. λοβὸς ὠτός) kommt ſonſt nicht vor. Daſs ſich ein Hirte mit einem Löwen in einen Kampf einlaſſen ſoll, um ihm ſeine Beute zu entreiſſen, ſcheint uns beinah unglaublich; allein beim Homer (Il. V. v. 136—138. XVII. v. 109 fg.) Aelian (varr. hiſt. XII, 39.) Salluſt (Bell. Jugurth. c. 6.) Thevenot (Reiſebeſchreib. Th. II. S. 113.) kommen ähnliche Beiſpiele von Aeuſserungen ungeheurer Körperkräfte vor *). S. auch Jeſ. 31, 4. בפאת מטה in angulo

*) Eine dichteriſch-ſchöne Beſchreibung der berühmten That des Herkules — die Erlegung des Nemäiſchen Löwen — finden wir beim Theokrit, in der fünfundzwanzigſten Idylle.

lecti. Die LXX κατεναντι της φυλης (contra tribum). Sie müſſen alſo מִטֶּה punktirt haben. Dies thut auch der Chaldäer und Syrer. מִטָּה (von נטה ſe extendere, inclinare) Ruhebette, Kanapee, Sofa, ein gemauerter, und mit Kiſſen und Teppichen belegter Siz um die Zimmer der Morgenländer herum. Vergl. Letters of Lady Montague, p. 162. Struenſee hat den lezten Theil dieſes Verſes etwas dunkel und undeutſch überſetzt: „irgend in einer Eke eines Bettes, in einem Winkel der Sponde.“ דַּמֶּשֶׂק mit dem Sin leſen Cod. 2 u. 3 Erfurt. Cod. 5. ante correct. Cod. Regiomont. und auch die alten Verſionen verſtehn das W. von Damaskus. Damaskus aber war wegen ſeines Handels mit Leinwand, und Baumwollenzeug *) berühmt. Vergl. Harmar's Beobachtungen über den Orient. S. 72 u. fg. Ezech. 27, 18. Und da in unſrer Stelle beſonders von vornehmen Volksunterdrükern die Rede iſt, ſo paſſen die Damaszeniſchen Ruhebetten ſehr gut zum Bilde. Auch Hieronymus überſetzt: „in Damaſci grabata.“ Eben ſo hat die Vulg. das ערש durch grabatum überſetzt. Urſprünglich mag auch

*) Auch die Etrusker puzten ihre Ruhebetten mit geblumten Stoffen auf. S. Diodor. bibl. hiſt. l. V. ſect. 40. Vol. I. Opp. p. 363.

ερεις im Griechiſchen geſtanden haben, woraus denn nach der Hand das unpaſſende ερεις entſtanden iſt. Der Syrer, der בְּמִצְרַיִם (populus) überſetzt, kann nicht עֵרֶשׁ, ſondern muſs אֶרֶץ geleſen haben. Eine ähnliche Stelle kommt K. 6, 4 u. fg. vor. Daſs durch dieienigen, die auf damaszeniſche Ruhebetten hingeſtrekt liegen, üppige, reiche und vornehme Perſonen charakteriſirt werden, fällt in die Augen. Michaelis ſchlägt vor: דַּמֶּשֶׂק zu leſen. Eine Koniektur, die aber nur Ein Kodex beim Kennicott hat, und die ein bloſser Schreibfehler zu ſeyn ſcheint! —

V. 14. Harte Strafen ſollen über Iſrael kommen, ſo, daſs ſelbſt ſeine heiligen Oerter nicht verſchont werden ſollen. Seine Prachtgebäude werden dem Verderben eben ſo wenig entgehen. — Die Stadt Bethel lag im Stamm Ephraim, Jerobeam der Erſte hatte daſelbſt, ſo wie zu Dan, einen berühmten Tempel erbaut, worin Baal, unter dem Bilde eines goldenen Kalbes, verehrt wurde. Dieſer Tempel ſollte nun mit ſeinen Gözenaltären zerſtört werden. קַרְנוֹת הַמִּזְבֵּחַ — An den vier Eken der Altäre war ſo eine Art von Verzierungen angebracht — capitella, 2 Moſ. 27, 2.

V. 15.

V. 15. בית הקיץ — — Winter- und Sommerpaläſte. Die Könige und andere Begüterte des Morgenlandes pflegten, wie dies bei unſern Reichen und Vornehmen noch immer der Fall iſt, zwei verſchiedene Aufenthaltsorte zu haben; — im Winter, einen Wohnſiz in Thälern, und im Sommer, einen in ſchattigten Wäldern oder kühleren Gebirgen. Jer. 36, 22. Richt. 3, 20. Harmar's Beobachtungen über den Orient, S. 200 u. fg. Die Aſiatiſche Geſchichte ſtellt mehrere Beiſpiele von ſolchen zwiefachen Wohnungen auf. Aus Joſ. 12, 4 erhellt, daſs auch der König Og zwei Reſidenzen hatte. בתי השן mit Elfenbein geſchmückte Paläſte. Elfenbein war, ſeit Salomo's Zeiten, als Schmuk der Häuſer, gewöhnlich. Vergl. 1 Kön. 22, 30. So gedenkt Philo (lib. de Somniis. p. 1115.) der elfenbeineren Bettfüſse. Auch mehrere Stellen bei Profanſchriftſtellern, z. B. die Homeriſche Schilderung des Menelaiſchen Palaſtes, beweiſen es, daſs man im Alterthume groſsen Luxus mit Elfenbein trieb. בתים רבים — רבים kann 1) viele, und 2) groſse, prächtige Häuſer oder Paläſte andeuten. Nach der erſtern Erklärung überſetzt Dathe: „magna domorum copia.“ Nach der leztern Herr Prof. Bauer: „magnifica aedificia.“ Die LXX leſen

wohl, statt החרף, הכנף, wenn sie οἶκος περιπτώσεως übersetzen.

Kap. 4.

V. 1. Scheint gleichfalls Fortsetzung der vorigen Rede zu seyn. Der Prophet beschreibt die wollüstigen Frauen zu Samarien, die ihre Ehemänner selbst zu Gewaltthätigkeiten ermunterten, damit sie nur ein recht üppiges Leben führen könnten. Der Prophet nennt sie Basanitische Kühe. In der Uebersetzung ist es besser, die eigentlichen Worte: Samaritanische Buhlerinnen, statt der tropischen: Basanitische Kühe, zu setzen. Indessen hat Struensee auch in seiner Uebersetzung die, für deutsche Ohren doch zu harte, Metapher beibehalten. Die Alten nahmen ihre Bilder von Ansehn, Grösse, Würde u. s. w. gerne aus dem Naturreiche her. Könige hiessen da nicht selten Stiere, Löwen u. s. w., ihre Frauen Kühe. Mächtige Feinde werden gleichfalls mit Stieren und Rindern verglichen. Siehe 1 Mos. 49, 6. 8. Ezech. 39, 18. Ps. 22, 13. Bei den Arabern heissen grosse Gelehrte: Hengste unter den Gelehrten, und tapfere Streiter: Hengste des Streites. Wie oft heisst Juno beim

Homer: die Ochſen- oder Farrenäugige (Ἥρη βοωπις), eine Benennung, womit der ehrwürdige Sänger blos eine gros- eine erhaben- eine edeläugige anzeigen wollte. Das Rinderauge iſt nicht häſslich, und macht auf den ſinnlichen Menſchen den Eindruk des Adels und der Maieſtät. Heſiodus nennt (Theog. 355.) die Nymfe Pluto, und Pindar die Harmonia die Farrenäugige. Auch bei den Aegyptiern war der Ochſe das Bild der Stärke. S. Horapoll. Hieroglyph. I. 64. Der Hirte Amos entlehnt ſeine Bilder gröſstentheils aus dem Hirtenleben; — die üppigen, wolluſtreichen Samaritanerinnen ſind ihm daher wohlgenährte, fette Kühe. בָּשָׁן — die Landſchaft Baſan, zwiſchen dem Gebirge Hermon und dem Fluſſe Jabok gelegen, und zur einen Hälfte des Stammes Manaſſe gehörig, — hatte ſehr gute Viehweiden, daher auch Baſanitiſche Kühe oder Stiere für fette, anſehnliche überhaupt geſetzt werden *). Symmachus

*) „Tauri ac vaccae Baſanitidis a pinguedine et excellentia commendantur.“ Harenberg. Comment. in Am. p. 202. Und Hieronymus ſagt bei dieſer Stelle: „ — — — Baſan, quae ſunt loca, herbarum fertiliſſima. Vergl. Abulfedae Syria. p. 15. not. 67. ed. Koehler.

überſetzt: οἱ βοες εντροφοι. Durch das Beiwort Baſan macht der Dichter ſein Bild noch ſpezieller. Samariens Gebirge. S. Kap. 3, 9. העשקות — Nicht unmittelbar preſsten die üppigen Samaritaniſchen Weiber die Dürftigen, ſondern durch ihre richtenden Männer. Die leztern waren ſchwach genug, ſich ſelbſt in ihren Gerichtsſtuben von ihren wollüſtigen Frauen beherrſchen zu laſſen. הרצצות — Die rad. רצץ heiſt eigentlich: contundere, concutere, confringere (Golius p. 993 ſeq.) hier aber ſtehts für: vim inferre, iniuria afficere. — אדנים — Herren ſtatt: Ehemänner. 1 Moſ. 18, 12. Auch im Griechiſchen heiſsen ſie bisweilen: κυριοι, und beim Virgil. (Aen. IV. 214.) wird Aeneas in eben dem Sinne dominus genannt. Selbſt im Deutſchen könnte man Herren überſetzen, wenn man an die Verhältniſſe denkt, worin Morgenländiſche Frauen (oder gar Buhlerinnen) gegen ihre Männer ſtanden. Und noch immer nennt die Ungariſche Dame ihren Ehegatten, ihren Herrn. הם durfte, als Suffix. maſc. gen. zwar eigentlich nicht in unſrer Stelle, wo von Weibern die Rede iſt, gebraucht werden; indeſſen wurden die Sprachen damahls noch nicht grammatiſch-richtig geſchrieben, und beim Amos, der das Genus

mehrmals verwechſelt, darf uns dieſe kleine Unrichtigkeit nicht befremden. שחה kann man vom Trinken, oder auch vom Schmauſen überhaupt verſtehen, denn משתה heiſst ein Gaſtmahl, und kommt her von שחה. — Dieſe Weiber mutheten alſo ihren Männern allerlei Erpreſſungen zu, damit ſie nur ihr üppiges und wollüſtiges Leben fortführen könnten.

V. 2. בקדשׁו — bei ſeiner Maieſtät, bei ſich ſelbſt. Der Grieche hat mit ſeinem: κατα των ἁγιων αυτα auch wohl nichts anders ſagen wollen, als: in ſanctitate ſua, oder, wie die engliſche Ueberſetzung hat: „by his holineſs.“ ובגבורתו haben die ſämmtlichen alten Ueberſetzer imperſonaliter genommen. Nur die LXX ſcheinen dies Wort (wie der Ungenannte im Repertor. ſehr richtig bemerkt,) von נשׂא hergeleitet, und mit dem א parag. בְּנִשְׂאָה ausgeſprochen zu haben. צנות Haken, Angeln. Dieſe waren entweder aus Dornen gemacht, oder den Dornen ähnlich; wahrſcheinlich das erſtere, wie aus dem folgenden בסירות דוגה (ſpinis piſcatoriis) zu erhellen ſcheint. Vergl. Hoſ. 2, 9. Habak. 1, 15. 2 Kön. 19, 29. Michaelis hat hier ſehr willkührlich überſetzt, und eben ſo willkührlich erklärt: „Es kommen Tage über euch, da man euch

in Körben wegtragen, und euer Ende in ſchwarzen Töpfen ſehen wird!“ Und dies erklärt er ſo: „Ihr werdet geſchlachtet, vom Fleiſchſcharren in Körben weggetragen, und in Töpfen, die vom Feuer ſchwarz ſind, gekocht werden.“ Vergl. Ezech. 11, 1-13. Die alten Ueberſetzer haben aber das W. צנוח nicht von צִנָּה (ein Korb), ſondern von צִנָּה (ein Schild) hergeleitet. Michaelis legt ſeiner Erklärung ſelbſt keinen hohen Werth bei. Der Dichter wollte wohl nichts anders ſagen, als dieſes: „Die üppigen Frauen ſollen von einem ſtolzen Sieger zu Sklavinnen gemacht, und an Haken oder Ringen hinweggeführt werden.“ Döderlein klagt über die Ideenmiſchung der Kühe, Angeln und Neze, und bemüht ſich, durch eine neue Erklärung dem Bild mehr Einheit und Haltung zu geben. Er ſetzt voraus, daſs Amos ſeine Bilder aus dem Hirtenleben, und das gegenwärtige von Rinderheerden entlehne; und daſs er hier, wie ſonſt, Elend und Strafe drohe. „Dazu (ſagt er nun) würde die Ueberſetzung Vers 2. ſchiklich ſeyn: er wird euch in dornigte Gegenden צנוח, ſonſt צנים Hiob 5, 5 treiben, und zulezt werdet ihr in düſtre Dornenbüſche kommen (סירים Dornen. Jeſ. 34, 13. דונה düſtre, finſtre Gegenden, wie

im Arab. طلخ tenebricoſa nox.) Eine nach der andern wird durch die (ins Gebüſche) gemachten Oefnungen herauskommen, und zur Schlachtbank (חרמון von חרם devovere morti) gebracht werden. (השלך wie das εκβαλλειν herausführen) So bliebe Ein Bild, und die Deutung iſt leicht; — verwikelte Umſtände, ohne Ausweg, Zerſtreuung, Untergang.“ S. Döderleins theol. Bibliothek, IV. Band. S. 170. — Konnte denn aber nicht Amos, der ſogleich im 1. Vers aus ſeinem Bilde fällt, (denn Kühe können die Dürftigen nicht preſſen, und zu ihren Männern nicht ſagen: gebt uns zu trinken u. ſ. w.) — konnte dieſer Dichter nicht auch hier ſein voriges Hirtenbild ganz verlaſſen haben, und zu einem neuen Bilde übergegangen ſeyn? Wenigſtens wäre dies hier nicht der erſte Fall. Indeſſen könnten ia Fiſcherhaken für Haken, Ringe u. ſ. w. überhaupt ſtehen. An Ringen ſollten iene Frauen weggeführt werden. Nun aber bohrten bekanntlich die Alten den Thieren, z. B. den Kamelen, ein Loch durch die Naſe, ſtekten einen Ring hinein, und bändigten ſie dadurch. Nach dieſer Bemerkung, wäre unſer Dichter ſeinem Bilde nicht ſo untreu geworden, als es beim erſten Anblik ſcheint. Ueber

das in dieſen Vers vorkommende pleonaſtiſche Wörtchen כִּי vergl. Joel 2, 11. Herr Dahl, der die einzelnen Wörter anders erklärt, hat dieſen Vers ſo überſetzt:

„Seht Tage werden kommen, da man euch treiben wird in Dornen,
Und eure Brut in düſtre Dorngebüſche!“

V. 3. Eine ſchwere Stelle! Michaelis bekennt es offenherzig, daſs er ſie ſelbſt noch nicht zu verſtehen glaube, und bittet ſeine Leſer Geduld mit ihm zu haben, und den Willen für die That anzunehmen. ופרצים — פֶּרֶץ ruptura, rupta loci concluſi et circumſepti pars, von פרץ rupit, fregit. 1 Moſ. 38, 29. Auch im Arab. hat das Wort die Bedeutung fidit, fecuit. Im Syriſchen und Chaldäiſchen: rupit, dilaceravit, perrupit. Die rupturas, wovon nun hier die Rede iſt, muſs der Zuſammenhang beſtimmen, und da ſind rupturae moenium zu verſtehen. Vor פרצים muſs ב ſupplirt werden, das häufig ausgelaſſen wird. Durch Riſſe der Mauern, d. h. durch zerſtörte Mauern. אִשָּׁה נגדה — eine iegliche vor ſich hin, eine nach der andern. Traurige und unglükliche Menſchen ſchleichen einſam, und ſtarr vor ſich hinſehend einher. Die LXX:

γυμναι κατεναντι αλληλων — — Der Text ſcheint hier korrumpirt zu ſeyn. והשלכתנה ההרמונה — Wer in das Harem gezwungen, (oder, nach einer andern Erklärung, nach Armenien geführt) werden ſollte, dies wird, nach der gewöhnlichen Lesart, nicht geſagt. Man hat daher: „eure Reichthümer“ ſupplirt. Harenberg folgt R. Salomon Raſchi's Erklärung *), und überſetzt: „Simulque proiicietis (miſſum penitus facietis) faſtum.“ Hierdurch wird zwar die Dunkelheit mancher andern Ueberſetzung, und auch die Nothwendigkeit vermieden, an ein Nomen proprium zu denken; dennoch dürfte dieſe Erklärung nicht von allen Schwierigkeiten frei ſeyn. Man ſetze darum, mit den alten Ueberſetzern, die Vokalzeichen des Paſſivi Hophal unter השלכתנה, und punktire הָשְׁלַכְתָּנָה — (Die LXX: αποῤῥιφησεσθε, Vulg. proiiciemini;) Oder man leſe הָשְׁלַכְתֶּם — ההרמונה — Bauer: „In Armeniam deferemini.“ Aquila: εις Αρμανα ορος απαγοντες. Symmach. εις Αρμενιαν. Der Syrer u. Chald. „in Armeniae montes.“ Die Vulgata: „et proiiciemini in Armon.“ Michaelis: „— nach Armenien geworfen

*) „Abiicietis a vobis ſuperbiam.“ Er las הארמונה, nach der Ableitung von רום ſuperbivit.

werden.“ Auch Struenſee: „— nach Armenien verſtoſsen werden.“ Nach dieſer Erklärung, vergleiche man 2 Kön. 17, 23. Indeſſen iſt dort von Armenien nicht ausdrüklich die Rede, ſondern nur von einer Wegführung der Iſraeliten durch die Aſſyrer. Siehe Bochart's Phaleg, lib. I. c. 3. Armenien heiſst aber ſonſt in der Schrift: אררט Jer. 51, 27. Mich. 7, 12. Döderlein glaubt, dadurch mehr Licht über dieſe dunkle Stelle zu verbreiten, daſs er הצאנה nicht von יצא, ſondern von צץ herleitet, wie Jerem. 4, 7. (Vergl. Schroeder origg. hebr. p. 282.) und daſs er הרמון, welches doch ſchwerlich Armenien bedeuten könne, als ein Subſtantivum anſieht, von רמם putreſcere, daher רמון locus putredinis. Dieſe Erklärung iſt allerdings dem ganzen Bilde nicht unangemeſſen. Vergl. Döderleins theolog. Biblioth. II. Band. S. 565.

Vielleicht iſt indeſſen הרמון mit ארמון (Palaſt, groſses Gebäude. Jeſ. 25, 2.) ſynonym, und unſer Prophet, der im Iſraelitiſchen Reiche redete, hätte ſich in dieſem Falle einen Samaritanismus erlaubt. Die Samaritaner aber verwechſeln bekanntlich die Kehlbuchſtaben häufig. Der Palaſt, wohin die ſtolzen Frauen geführt werden ſollen, iſt

nun das Harem. Eine groſse Demüthigung für dieſe Uebermüthigen! — Dieſe Erklärung hat auch Herr Geh. Reg. R. Hezel in ſeinem Bibelwerke angenommen. Nach der von mir gegebenen Erklärung der vorhergehenden Säze, fällt auch das Unſchikliche oder Undenkbare weg, das Herr Dahl in der Erklärung von Palaſt oder Harem findet, denn nach dieſer Erklärung iſt im vorhergehenden von zerriſſenen, und übel zugerichteten Weibern gar nicht die Rede geweſen.

Luther: „und gen Hermon weggeworfen werden.“ Nach dieſer Ueberſetzung, hätte der Dichter einen Gegenſatz zwiſchen dem rauheren Hermon und lieblicheren Baſan machen wollen. — Eine ganz andere, ſinnreiche Erklärung von Kap. 4, 1—3. giebt der Rezenſent des Dahliſchen Amos in der Göttingiſchen Bibliothek der neuſten theolog. Literatur, III. Band. 2. St. S. 309—311.

V. 4. In dieſem und dem folgenden Vers redet Amos im bitterm Ton der Ironie: „treibt nur euer Gözenweſen immer fort, und ſeht, was am Ende daraus erfolgen wird!“ Einen ähnlichen Sarkasmus hat uns Curtius (lib. VIII. c. 1.) in folgenden Worten Alexan-

ders aufbewahrt: „I nunc ad Philippum et Parmenionem et Attalum!“ Und beim Seneka (natural. quaeſt. lib. I. cap. 16) heiſst es: „I nunc, et dic, ſpeculum munditiarum cauſſa repertum!“ Vergl. auch Pred. 11, 9. Ezech. 20, 59. Seit dem Abfall der zehn Stämme, wuſste man faſt nichts mehr von wahrer Gottesverehrung. Zu Bethel hatte man — ganz den Moſaiſchen Geſetzen zuwider — ein goldenes Kalb errichtet; und auch zu Gilgal gieng der Kälberdienſt ſehr im Schwange. Hoſ. 4, 15. 12, 12. Ueber das im Stamm Beniamin gelegene Städtchen Gilgal (Galgala, Galil, Glitoth) ſiehe: Joſ. 15, 7. 18, 17. 22, 10. Die Gegend von Gilgal war ſehr eben, und die Iſraeliten wählten, da ſie nach Kanaan kamen, hier ihre erſte Lagerſtätte. An iedem Morgen — — d. h. glaubt nur dabei recht fromm zu ſeyn, bringt, bei eurem Gözendienſt, dennoch eure Morgenopfer (2 Moſ. 29, 38. 39.) und den Zehnden, (den Jehovah aller drei Jahre forderte. 5 Moſ. 14, 28. 26, 12.) — Zu Bethel ahmte man vielleicht den zu Jeruſalem vorgeſchriebenen Opferdienſt nach; oder der Prophet ſagt das eine noch in Beziehung auf Jeruſalem: „Opfert zu Bethel und Gilgal den Gözen, und bringt dabei zu Jeruſalem eure Opfer fort, und glaubt nun

durch dieſe Cärimonien eure gottesdienſtlichen Pflichten ſchon erfüllt zu haben!“ Ueber die Ablegung des Zehnden ſ. Michaelis Anmerkungen zu 5 Moſ. 26, 12. יָמִים (Tage) ſtehet öfters elliptiſch für שְׁנַת יָמִים (ein ganzes Jahr. 3 Moſ. 25, 29. 1 Moſ. 4, 3. Richt. 17, 10. 1 Sam. 1, 3.) der ironiſche Ton des Ganzen erlaubt es aber auch, יָמִים geradezu durch Tage zu überſetzen.

V. 5. וקטר — Der Infinitiv, ſtatt des Imperativs plur. קַטְּרוּ, adolendo adolete. מחמץ — Nach der gewöhnlichen Lesart: ex fermentato. 3 Moſ. 7, 12. 13. Beſſer aber lieſet man mit dem Chaldäer, (der מֵאוֹנֵס — ex rapina überſetzt) מֵחֲמַס, und erklärts von erpreſsten Gütern. Dieſe Erklärung paſst ſehr gut zum Vorhergehenden. Vergl. Kap. 2, 8. 3, 10. תודה — ein freiwilliges Opferfeſt. Dergleichen Feſte ſtellten die Alten gerne an, und pflegten ſie durch einem Herold verkündigen zu laſſen. Dem Jehovah aber konnte dieſe Art der Religioſität nicht gefallen.

V. 6. Durch Wohlthaten lieſsen die Iſraeliten ſich nicht beſſern. Gott verſuchte darum ihre Beſſerung durch Plagen. Aber auch dieſe waren fruchtlos. Die erſte Plage

war Hungersnoth. Die Zähne rein machen, iſt ſo viel, als: Hungersnoth verhängen. Die Zähne rein erhalten: — hungern. Die Hungersnoth, von der hier die Rede iſt, können wir nicht näher beſtimmen. 2 Kön. 8, 1 — kommt unter andern eine Hungersnoth vor, an welche einige Ausleger gedacht haben.

V. 7. Eine zweite Plage war Dürre. Der Spatregen, (מַלְקוֹשׁ, ὄψιμος. 5 Moſ. 11, 14. Jer. 3, 3. 5, 24. Hoſ. 6, 3. Joel 2, 23. Zach. 10, 1. Jak. 5, 7. Shaw — p. 336. Ruſſel. p. 14.) blieb aus, wodurch das Getreide verdorrete. Der Spatregen, der vor der Aernte in der letzten Hälfte des Februars, dem ganzen März und in der erſten Hälfte des Aprils fiel, und wodurch die Getreidekörnchen zu ſchwellen anfiengen, wird Spr. Sal. 16, 15. als etwas Vortreffliches beſchrieben. Vergl. Harmar's Beobachtungen über den Orient — 1 Theil. S. 38 u. fg. In unſrer Stelle iſt wohl beſonders an den, in der lezten Hälfte des Februars fallenden Regen zu denken; denn gewöhnlich fiel die Aernte im dritten Monate hernach, im Anfange des Maimonats, vor. Das Ausbleiben des Thau's, Früh- oder Spatregens wurde von den Iſraeliten für eine Strafe

Gottes angesehen, und bei solchen Gelegenheiten wurden öffentliche Gebete angestellt. 1 Kön. 8, 35. Hagg. 1, 10. Zach. 14, 17. Jer. 3, 3. Drei Monate vor der Aernte waren Regengüsse, wodurch die Quellen zugleich mit Wasser angefüllt wurden, nichts Ungewöhnliches. Ein Strich Landes, der beregnet wurde, gedieh, ein anderer, dem es an Regen gebrach, verdorrte. Da der leztere Satz, nach der wörtlichen Uebersetzung, zu prosaisch lautet, so habe ich eine möglichst treue Umschreibung desselben gewagt. Eine ähnliche Stelle siehe 5 Mos. 11, 17.

V. 8. Weitere Ausführung der vorigen Plage. Der Wassermangel war so gross, dass zwei bis drei Städte sich nach einer vierten Stadt hin wendeten, und doch ihren Durst nicht stillen konnten. נוּעַ von נוּעַ (Arab. نوع schweben, schwanken, hangen. Jes. 6, 4. Bauer (nach Döderlein): „titubabant, siti exhausti.“

V. 9. שִׁדָּפוֹן — Die LXX geben dies Wort πυρωσις. Aquila, Symm. und Theodot. ανεμοφθοριᾳ (venti pestilentia: hiermit soll wohl auf den brennenden Ostwind gezielet seyn.) Der Syrer, Araber und die Vulgata ventus

calidus. שִׁדָּפוֹן iſt das lateiniſche Uredo, wenn nämlich die Saat durch den troknen Oſtwind verbrannt wird. Vergl. 5 Moſ. 28, 22. 1 Kön. 8, 37. 2 Chron. 6. 28. Daſs auch Breitinger in ſeiner Ausgabe der LXX das fehlerhafte μυρωσις, ſtatt πυρωσις, beibehalten hat, iſt zu verwundern. Ueber Uredo vergl. man Plin. hiſt. nat. lib. IX. c. 45. Columella, lib. II. c. 20. Dieſe Krankheit der Früchte wird bisweilen auch rubigo, und bisweilen urigo genannt. Plin. h. n. l. XVIII. c 17. In der alten deutſchen Sprache nannte man ſie bisweilen den Brenner.

יֵרָקוֹן (ωχρια, icterus. Die LXX: εν ικτερω). Der Syrer hat nach dieſem Worte noch den Zuſatz: „und Hagel.“ Die hier genannte Krankheit hat die Saat, wenn ſie von gar zu vieler Feuchtigkeit verdirbt, und gelb wird. Nach Andern, hat das Getreide die Gelbſucht alsdann, wenn ſich ein gewiſſes röthlich-gelbliches Pulver an daſſelbe anſetzt. Nach Niebuhr: — „wenn die Aehren von einem für die Saat ſchädlichen, im November wehenden Wind gelb werden, und ſich keine Körner in demſelben ſetzen.“ Plinius (hiſt. nat. l. 18. c. 28.) giebt den Urſprung dieſes Uebels ſo an: „Plerique dixere (ſagt er) rorem, inuſtum ſole acri,

acri, frugibus rubiginis eſſe cauſam et carbunculi vitibus.“ Bisweilen wird dieſe Krankheit auch aurugo genannt. Theophraſtus (hiſtor. plant. l. 4 c. 16.) ſagt von ihr: Ερυσιβη σηψις εστι τε επισαμενε ὑγρε (rubigo eſt corruptio a reſidente in culmis humore.) So ſingt auch Ovid:

„Nec ſic marmoreo pallet (terra) aduſta gelu,
Quantum ſi culmos Titan incalfacit udos.“

Faſt. lib. IV. v. 911. Vergl. Michaelis Arab. Fragen Nr. 77. und ſein Suppl. ad lex. hebr. p. 290. Ueber חסיל, das die LXX καμπη überſetzen, ſ. Joel 1, 4. Michaelis u. a. denken dabei an die Raupe. Allerdings richtet die Raupe groſses Unheil in Gärten und Feldern an, ſo daſs auch Plinius ſie dirum animal nennt. Er ſagt im 17. B. ſeiner hiſt. nat. von den Raupen: „Erodunt frondem vitis, aliae florem, olivarum quoque, ac depaſtam arborem turpi facie relinquunt.“ Indeſſen kann das Wort חסיל, das bisweilen auch eine beſondere Art von Heuſchreken, wahrſcheinlich die Kammheuſchreke, (gryllus criſtatus L.) anzeigt, hier allgemein durch Ungeziefer überſetzt werden. Vergl. des Herrn Hofrath Tychſens Abhandlung hinter ſeiner Ueberſetzung des D. Ign. de Aſſo y del Rio von den Heuſchreken.

V. 10. Die LXX haben den ersten Satz etwas dunkel übersetzt: „Εξαπεστειλα εις ὑμας θανατον εν ὁδῳ Αιγυπτε.“ Eine neue Plage war die Pest: (der Tod καθ' εξοχην genannt, weil Pest den Tod zur unausbleiblichen Folge hatte) בדרך מצרים — könnte 1) heissen: ad modum Aegypti — eine Pest, dergleichen ehemals in Aegypten herrschte, eine Pest, wie jene Aegyptische Pest, wobei alle Erstgebohrne von Menschen und Thieren umkamen. 2 Mos. 12, 29. Jes. 10, 24. 26. Diese Erklärung, die auch Grotius annimmt, hätte doch wohl בְּדֶרֶךְ erfordert. Der Ausdruk בדרך מצרים könnte aber 2) auch übersetzt werden: per viam Aegypti — „auf dem Wege nach Aegypten,“ wohin sich die Israeliten gewendet haben konnten, entweder um Getreide zu kaufen, oder um Hülfe zu suchen; oder „aus Aegypten her.“ Genug, wenn die Pest in jenen Gegenden entstand, so kam sie immer aus Aegypten. Ja die Pest ist so sehr die Krankheit Aegyptens, dass wir von der Zeit an, wo sie in Asien und Europa gewüthet hat, keine Pest kennen, die nicht unmittelbar oder mittelbar aus Aegypten gekommen wäre. Auch hier scheinen die Israeliten die Pest aus Aegypten mitgebracht zu haben. — ובאפכם — Liest man mit dem alexandrinischen Kodex

der LXX: — בְּאַפִּי (ἐν τῇ ὀργῇ μου) und ſtatt der gewöhnlichen Lesart — בְּאֵשׁ, ſo kommt folgender Sinn heraus:

„Aufflammen lies ich euer Lager
In meinem Zorne!“

Welche beſondre Niederlage übrigens der Dichter im Sinne habe? läſst ſich iezt nicht mehr beſtimmen. Man könnte allenfalls 2 Kön. 5, 2. 13, 3 vergleichen.

V. 11. הַפְכְתִּי — — Bauer ſupplirt in ſeiner deutſchen Ueberſetzung: Städte. Auch Harenberg überſetzt: „Subverti in vobis, i. e. in regione veſtra Iſraelitica urbes paſſim.“ Man kann indeſſen den Satz im Deutſchen auch allgemein ſo ausdrüken: „Ich habe Verwüſtung unter euch angerichtet.“ Der Ausdruk: „Eine Verwüſtung wie zu Sodom und Gomorrha, zeigt eine ſchreckliche Verwüſtung an; dieſe beiden Städte ſind ein Bild des fürchterlichſten Untergangs überhaupt geworden. Jeſ. 1, 9. 13, 19. כמהפכת אלהים wie Gott verwüſtet hat — אלהים ſteht hier, ſtatt des Pronomens der erſten Perſon. Im Deutſchen braucht dieſe, den Hebräern eigene Veränderung der Perſonen nicht nachgeahmt zu werden. 1 Moſ. 19, 24. Ihr gliecht dem Brand — d. h. ihr konn-

tet mit genauer Noth nur noch euer Leben davon bringen. Ueber dieſe ſprüchwörtliche Redensart, die auch die Griechen in ihrem σώζεσθαι ἐκ φλογὸς oder ἐκ πυρὸς haben, vergl. Zachar. 3, 2. Hieronymus erklärt auch die Stelle 1 Kor. 3, 15 aus dieſer ſprüchwörtlichen Redensart.

V. 12. לכן fürwahr — eine bekannte Betheurungs-Partikel. כה ſo, wie ich gedacht habe. אלהיך הכון — ſich in Bereitſchaft ſetzen, Gott zu begegnen, d. h. ſeine gedrohten Strafen durch Beſſerung abhalten. Dathe hat dieſen Gedanken ſo ausgedrükt: „me Deum veſtrum ante placare ſtudete.“ Unſre Textesworte können aber auch den Sinn haben: „Mache dich, Iſrael, auf harte Verhängniſſe gefaſst!“

V. 13. „Gott, der Allmächtige kann die angedrohten Strafen wirklich verhängen, und ſie, wenn er will, auch abwenden. Glaubt ia nicht, daſs es Gott an Macht fehle, wirklich zu ſtrafen; er iſt ia der Schöpfer und Lenker der ganzen Natur.“ Dieſe Erklärung des 13. Verſes wird auch durch die lezten Worte deſſelben: יהוה שמו gerechtfertigt. — Aeuſserſt gezwungen hat Harenberg die Worte ברא

רוח überſetzt: „creavit id, quod modo haud adſpectabili eſt actuoſum,“ und will durch dieſe definitionsmäſsige Ueberſetzung Alles zuſammenfaſſen, was ihm mit dem Worte רוח ausgedrükt worden zu ſeyn ſcheinet: „die Kraft der Natur, die Winde, die Seelen der Menſchen und ihren Athem!!“ — — שחו — ומגיד das Suffixum ו kann entweder auf יהוה oder אדם gezogen werden; — im erſtern Falle: „Gott thut dem Menſchen ſeine (Gottes) Rathſchlüſſe durch die Propheten kund;“ im zweiten Falle: „Gott ſagt es dem Menſchen vorher, was der Menſch vorhat, was dieſer beginnen will.“ Die leztere Erklärung iſt wahrſcheinlicher — Gott, der Allwiſſende, ſagt dem Menſchen ſchon ſeine Gedanken voraus. Der Alexandriner hat die beiden Buchſtaben מה verſetzt, und beide Worte in הַמְשִׂיחוֹ zuſammen gezogen, denn er überſetzt: τον χριστον αυτου. עיפה — עשה Oeder (in Animadverſ. ſacr. p. 229.) wundert ſich darüber, daſs die Ausleger das Wort עיפה alle durch caligo überſetzt hätten. Wiewohl nun ſein Gegengrund: „ex aurora non fit caligo, ſed ubi illa ceſſat, plenior lux ſuccedit,“ nicht viel bedeutet, ſo verdient doch ſeine eigene Erklärung dieſer Worte hier angeführt zu werden: — „faciens

auroram volantem. Nam volatui ſimilis eſt explicatio primi luminis, cum dieſcere incipit.“ Die gewöhnliche Ueberſetzung „Er wandelt Morgenroth in Finſterniſs“ hätte wohl לְעֵיפָה gefordert; doch findet man auch anderwärts ähnliche Konſtruktionen, z. B. חֹרְפָה für לְחֹרְפָה Pſ. 44, 14. Man kann den Satz aber auch ſo überſetzen: „— er ſchaffet Morgenroth und Finſterniſs *).“ Einige Ausleger finden nun hier ein Bild des Glüks und Unglüks. Schon der Chaldäer, und unter den Neuern Grotius und Dathe verſtehn dieſe Worte tropiſch, wozu uns aber der Zuſammenhang nicht nöthigt. ורך — ארץ d. h. „er wandelt in Sturm und Donner einher;“ — in Wettergewölke eingehüllt dachten ſich die Alten die Gottheit; dies Wettergewölke ruhte gleichſam auf den hohen Gebirgen, und wenn es donnerte, ſo wandelte die Gottheit ſelbſt auf den Gebirgen umher.

*) Der griechiſche Ueberſetzer hat wirklich noch ein ו vor עיפה ausgedrükt, und der Araber iſt ihm hierin gefolgt. Sehr viele Kodizes beim Kennicott leſen gleichfalls וְעֵיפָה. Das עיפה haben übrigens die alten Ueberſetzer und Gloſſatoren faſt einſtimmig durch Finſterniſs erklärt. Michaelis hingegen (Supplem. p. 1896.) will es volatus überſetzt wiſſen.

Vergl. Nahum 1, 3. Mich. 1, 3. Richt. 5, 4. 5. Dathe verſteht dieſen Ausdruk gleichfalls tropiſch, wenn er Gott ſagen läſst: „Superbe ſe efferentes contero.“

Kap. 5.

V. 1. In dieſen Abſchnitte wird den Iſraeliten der Untergang ihres Reichs gedroht. Der Prophet mahnt ſie vom Gözendienſt ab, hält ihnen noch mancherlei andere Laſter vor, und fordert ſie auf zur Beſſerung und Verehrung Jehovahs. In einer rührenden Elegie beklagt er den unglüklichen Staat. Dies Stük iſt ein ſchön ausgearbeitetes Ganzes. קינה — ſynonym mit נהי (ελεγεια, lamentatio, lamentum.) So wurden anfangs die auf Verſtorbene angeſtimmte Klagelieder, hernach aber Klagelieder überhaupt genannt. Eben ſo waren die ελεγοι der Griechen urſprünglich eigentliche Trauerlieder, und blos für Thränen und Seufzer beſtimmt. Bald aber drükten ſie auch ſanftern, gemäſsigtern Schmerz aus, und alle, aus ſanftern Affekten entſpringende Klagen. Der Ausſpruch, den ich über euch, als ein Klaglied, vorbringe — kann im Deutſchen kürzer durch Trauer-

lied gegeben werden. Herr Dahl will nicht sowohl das ganze Kapitel, als vielmehr nur den zweiten Vers als ein Klaglied, und gleichsam als den Prolog zum Folgenden angesehen wissen.

V. 2. נפלה — Der Dichter stellt eine noch zukünftige Sache, als schon geschehen vor, um damit die Gewissheit dessen, was noch geschehen sollte, anzudeuten. בתולה eben so viel, als בת — Jungfrau Israels, Tochter Zions, Königstochter Israels — lauter Benennung des Israelitischen Staates — Jer. 31, 21. Jes. 47, 1 u. fg, Die orientalischen Dichter stellen nämlich häufig Staaten unter dem Bilde einer Frau, den König als Gemahl, und die Bürger und Vertheidiger als dessen Söhne vor. Ueberhaupt werden die Staaten als weiblich gedacht. Jes. 37, 22. Jer. 14, 17. 2 Kön. 19, 21 u. a. לא — קום — „Nie wird dieser Staat seinen ehemaligen Glanz wieder erhalten.“ Diese Drohung ist durch die Assyrer wirklich erfüllt worden.

V. 3. Um V. 3 und 4 in die gehörige Verbindung zu bringen, kann man den einen Vers mit zwar, den andern mit doch anfangen. העיר היצאת אלף — eine Stadt, die herausgieng für: aus welcher heraus-

giengen (verbum neutrum pro tranſitivo). Vergl. 5 Moſ. 14, 22. (היוצא השדה). Man könnte ſich auch dem Hebräiſchen noch mehr anſchlieſsen, und ſo überſetzen: „die Stadt, die einſt mit tauſend Bürgern auszog,“ Dies kann nun heiſsen: „die Stadt, die mit Tauſenden in den Krieg ziehen konnte, oder: die Stadt, die tauſend Einwohner hatte. Die erſtere Erklärung iſt wahrſcheinlicher. Als einen charakteriſtiſchen Zug von Gröſse einer Stadt führt es auch Homer an:

„Hundert hat ſie der Thor', und es ziehn zweihundert aus iedem
Rüſtige Männer zum Streit mit Roſſen daher und Geſchirren.“

Il. VIIII. v. 383. 394.

V. 4. Gott ſuchen, ſo viel als: Gott verehren. וחיו — — Der Imperativ: ſeid glüklich! ſtatt des Futurums: ihr werdet glüklich ſeyn! S. Jerem. 25, 5. Spr. 4, 4. Pſ. 37, 28.

V. 5. Im Hebräiſchen finden ſich hier einige Paronomaſieen, die ſich aber im Deutſchen nicht ausdrüken laſſen. Z. B. Bethel ſoll ein Bethaven — das Haus eines Gözen, das Haus der Vernichtung werden. Eben ſo heiſst es von Gilgal: הַגִּלְגָּל גָּלֹה יִגְלֶה.

Ueber Bethel ſ. Amos 4, 4. — Die einſt feſte Stadt Beerſaba iſt, als ehemalige Haide, und durch den Eidesbrunnen aus dem Leben Jakobs bekannt. Sie lag an der äuſserſten mittägigen Gränze des Stammes Juda, längſt dem Gebirge Seir, (Joſ. 15, 28. 1 Moſ. 26, 24.) und war der lezte Plaz des Landes, wenn man nach Aegypten reiſen wollte, ſo wie Dan die andere äuſserſte Gränze ausmachte. Beerſaba hielt man wahrſcheinlich darum für heiliger, als andere Oerter, weil daſelbſt Jehovah ehemals dem Jakob, nach Moſis Bericht, erſchienen war. 1 Moſ. 21, 22—31. An alle dieſe, für heilig gehaltene Oerter, ſollten die Iſraeliten nicht mehr gehen, denn die Gözen würden ſie doch gegen Ungemach nicht ſchüzen können. Sie ſollten vielmehr aufhören, Gözendiener zu ſeyn. באר שבע. Die LXX etymologiſch genau: φρεαρ τε ὁρκε. Der Arab. „puteum iuramenti.“ Die übrigen alten Ueberſetzer haben die hebräiſchen Namen beibehalten. לאון — — — Die LXX: εσαι ὡς ϗχ ὑπαρχεσα. Auch der Syrer: „erit, quaſi non fuiſſet.“ Michaelis: „Bethel ſoll ein Nichts werden!“

V. 6. פן יצלח — Bauer: „damit er nicht — entbrenne.“ Er lieſet, nach der Autorität der alten Verſionen, (z. B. der LXX: ἀγκ-

λάμψη,) יצרב, das einen leichten Sinn geben ſoll, und ſagt, daſs die Veränderung des ר und ב mit ל und ח leicht möglich ſei. Doch iſt es noch nicht entſchieden, daſs die LXX יצרב geleſen haben ſollten. Sie hätten auch an צלח affare denken können. Indeſſen giebt auch die gewöhnliche Lesart: יצלח, einen guten Sinn, und die rad. צלח hat ia die Bedeutung invadere, pervadere, 2 Samuel 19, 17. 1 Moſ. 24, 56. Nah. 2, 20. Der Ausdruk, der von einem Helden gebraucht wird, kann auch vom Feuer gebraucht werden, das Alles durchdringt, alles zerſtört, und in Aſche verwandelt. Herr Dahl nimmt die arabiſche Bedeutung perdidit zu Hülfe. בית יסף — Familie Joſephs, Joſephiten — Umſchreibung des Hauſes Iſrael, woraus die Regenten ſtammten. ואכלה — Die LXX: και καταφαγη αυτον — Sie haben zum Subiekt πυρ behalten, und das ה an אכל für das Suffixum angeſehen, das zu οικος gezogen werden muſs. Der Araber iſt ihnen gefolgt. לבית אל — Die LXX: τω οικω Ισραηλ. Alle übrigen alten Ueberſetzer folgen der Lesart des hebräiſchen Textes, die auch einen recht guten Sinn giebt: „die Gözen zu Bethel ſind nicht im Stande, das Ungemach von ihren Verehrern abzuwenden!“ Die LXX ſcheinen die Stelle blos ex ingenio

verändert zu haben. Struensee übersetzt: Haus Gottes, und hält die Uebersetzung der LXX: Haus Israel für eine Umschreibung. Uebrigens liefet auch cod. 253 Kennicott. לישראל, und Houbigant und Dathe billigen diese Lesart, wiewohl ohne triftige Gründe.

V. 7. משפט — ההפכים Bauer übersetzt, nach der gewöhnlichen Erklärung: „qui vertunt ius in absinthium.“ Harenberg will das לענה nicht absinthium (mit Hieronymus) oder aconitum, (mit Gataker u. A.) sondern helenium übersetzt wissen, welches man Alant nennt. Er giebt zehn Gründe an, und unter andern, weil das Wort von ראש, aconitum, unterschieden werde, weil man den Saft von לענה trinken konnte, der aber durch seine Bitterkeit Ekel erregte, weil das Wort einen ähnlichen Schall mit helenium habe u. s. w. Manche dieser Gründe wollen indessen nicht viel sagen. Wermuth kann gar wohl ein Bild des Unangenehmen, Bittern, Harten und Schädlichen überhaupt seyn, da die Morgenländer Wermuth unter die giftigen Kräuter rechneten. Siehe Spr. 5, 4. Jer. 9, 15. 23, 15. Klagl. 3, 15, 19. Offenb. 8, 11. Wermuth

wird öfters dem Honig, als einer der ſüſſeſten und angenehmſten Speiſen des Morgenlandes entgegen geſetzt. Vergl. Plinii hiſtor. natur. lib. XXVII. cap. 11. Celſii hierobot. Tom. I. p. 481 — Michaelis Fragen an die arab. Reiſegeſellſchaft. No. 48 u. 49. Die LXX, welche הַגְּבִיהַּ und לְמַעְלָה geleſen zu haben ſcheinen, überſetzen dieſen Vers, von andern Ueberſetzern ganz abweichend, alſo: „Κύριος ὁ ποιῶν εἰς ὕψος κρῖμα καὶ δικαιοσύνην εἰς γῆν ἔθηκεν.“ Der Araber und die Itala ſind den LXX gefolgt.

V. 8. Herr Bauer ſchlägt, um des beſſern Zuſammenhangs willen, vor, den 7ten Vers nach dem 9ten, vor den 10ten Vers zu ſetzen, da denn V. 8 u. 9 gut mit dem 6ten zuſammen hiengen. S. ſ. Schol. p. 237. Nur wird dieſer Vorſchlag weder durch Kodizes, noch alte Verſionen beſtätigt. עשה muſs von einem andern Verbum (das aber im Texte fehlt) abhängen; man ſupplirt am Beſten, nach dem Zuſammenhange: דרשו „ſuchet den, der u. ſ. w.“ Dies thut Michaelis u. A. Im Affekte konnte der Prophet ſich leicht eine ſolche Unbeſtimmtheit des Ausdruks zu Schulden kommen laſſen. Dathe fängt dieſen Vers mit dem lezten Worte des vorigen Verſes: חגיחו an, welches aber dem Gange der Rede des Dichters nicht ſon-

derlich gemäs zu ſeyn ſcheint, und wodurch offenbar fremdartige Begriffe zuſammen gezwängt werden. Wollte man הניחו von נוח quieſcere ableiten, welches in Hiphil die Bedeutung deſerere hätte, ſo hätte wohl הֲנִיחוּ geleſen werden müſſen. Auch der Syrer fängt den 8ten Vers mit הניחו an, der Chaldäer hingegen ſcheint dies Wort doppelt (am Schluſſe des 7ten, und am Anfange des 8ten V.) geleſen zu haben. — כימה, welches Wort auch Hiob 9, 10. Kap. 38, 31. vorkommt, iſt, nach Niebuhr (Beſchreibung von Arabien S. 112. 114.), und dem Zeugniſs vieler alten Ueberſetzer, das Siebengeſtirn oder die Pleiaden. Auch die Ableitung des Worts begünſtigt dieſe Erklärung, da es nämlich nach dem Arabiſchen einen Haufen bedeutet. Das Siebengeſtirn aber, deſſen Stand gegen Norden iſt, iſt nichts anders, als ein Haufe von kleinen Sternen am Naken des Stiers. Vergl. Bochart's Hieroz. Part. II. p. 114. Edit. Roſenmüller. T. II. p. 680 ſeq. *) כסיל — der Starke, Groſse am Himmel, iſt wahrſcheinlich der Orion, der beſonders zur Winterszeit am Horizonte gegen Süden erſcheint, und der bei den Arabern als Rieſe

*) Bei den Römern wurden ſie auch Vergiliae (Frühlingsſterne) genannt.

(جبّار) vorgeſtellt wird. Die Morgenländer denken dabei an den Nimrod, der aus Irreligioſität den Abraham verfolgt, und aus Hochmuth den babyloniſchen Thurm zu bauen angefangen haben, nachher aber doch unter die Götter und Sterne aufgenommen worden ſeyn ſoll. Die Griechen hatten bekanntlich einen ähnlichen Mythus über das Geſtirn des Orion. Hiob 38, 31. kommt כסיל nochmals im Singulari, Jeſ. 13, 10. hingegen im Plurali vor. In der erſten Stelle überſetzen die LXX ausdrüklich Ωριων, und in der leztern Stelle iſt vielleicht an den Orion, Bootes, Serpentarius und Perſeus (die vier am Himmel befindlichen Rieſen) zu denken. Auch die Vulgata überſetzt כסיל durch Orion. Unter den Neuern: Michaelis, Struenſee, Bauer, Dathe u. A. eben ſo. Harenberg: „cynoſura, urſa minor.“ In dieſem Falle wäre folgende Virgilianiſche Stelle zu vergleichen:

Navita tum ſtellis numeros et nomina fecit,
Pleiadas, Hyadas, claramque Lycaonis Arcton *).

*) Leuchtende Bärin Lykaons — — bezieht ſich auf folgende Fabel: „Kalliſto, die Tochter des arkadiſchen Königs Lykaon, ward von der eiferſüchtigen Juno in eine Bärin verwandelt, aber

Georg. lib. I. v. 137. 138. — Nach Niebuhr, iſt כסיל bei den Arabern der Sirius. — Wiewohl nun Amos, als Iſraelite, die Namen: Pleiaden, Orion nicht kannte, und die damit verknüpften Begriffe nicht haben konnte, ſo waren ihm doch die Geſtirne ſelbſt bekannt, die ſpäterhin von den Griechen, Römern u. ſ. w. ſo genannt wurden, und darum können dieſe Namen auch in einer deutſchen Ueberſetzung gebraucht werden. Die alten Ueberſetzer haben כסיל in mehrern Stellen, wo dies Wort vorkommt, unrichtig überſetzt. Vergl. Michaelis Suppl. ad lexic. hebr. p. 1322. לילה ſollte eigentlich לַיְלָה geleſen werden, wie auch Cod. Erfurt. 1 u. 3 thun. Die LXX, Vulgata und Targ. leſen das Wort gleichfalls mit dem praefixum lamed, und in zweien Codd. iſt es drüber geſchrieben. Indeſſen könnte das ל im poetiſchen Dialekte ausgelaſſen worden ſeyn. הקרא — — „Der Allmächtige läſst das Waſſer über ſeine Ufer treten, und das Land überſchwemmt werden.“ Für die bloſse Idee des Regnens dürfte dieſer Ausdruk doch wohl etwas zu ſtark ſeyn.

V. 9.

von ihrem Liebhaber Jupiter unter die Sterne verſetzt.“ Vergl. die Voſſiſche Ueberſetzung Virgil's vom Landbau. S. 20.

V. 9. המבליג — — Dieſen Satz hat Struenſee ſehr hart überſetzt: „Jehovah kann die Verwüſtung gegen den Held ſtärken, daſs die Verwüſtung Veſtungen erſteigt.“ Und dies erklärt er ſo: „Jehovah wird den Allerunvermögendſten ſtark machen, iacentem erigit, ut victus victorem vincat.“ שד das Abſtract. vaſtatio ſoll dann pro concerto: vaſtator geſetzt ſeyn. — בלג hat unter andern die Bedeutung ſubriſit, die auch Aquila und die Vulgata ausgedrükt haben. Schultens (in Origg. hebr.) überſetzt dagegen: „qui effulgere facit, et ſubito Aurorae inſtar oriri vaſtationem ſuper potentem.“ Im Arabiſchen hat das Wurzelwort die Bedeutung: fulſit, nituit, aperuit; in der vierten Koniugation clarum ac manifeſtum reddidit — davon denn diviſit, und in der fünften riſit commovitque ſe. So giebt auch Herr Dahl die verſchiedenen Bedeutungen an; und die Ueberſetzer wählten bald dieſe, bald iene Bedeutung. Michaelis hat nach der Bedeutung ſubriſit überſetzt. „Der lächelt, wem Unglük — — kommt.“ Vergl. auch f. Supplem. p. 177. Dieſe Bedeutung nimmt auch Bauer an. — יבוא hier ſo viel, als: יביא kommen laſſen. Mehrere Verba in Kal vereinigen bekanntlich die tranſitive

und intransitive Bedeutung. Sonach kann man auch Joel 4, 1 die Lesart אשׁיב beibehalten, da שׁוּב gleichfalls in der ersten Konjugation bisweilen die transitive Bedeutung hat. Die LXX, Vulgata, der Syrer und Chaldäer haben entweder nach dieser Bemerkung übersetzt, oder wirklich יָבִיא gelesen. מכצר ein fester Ort. 3 Mos. 32, 26. Dan. 11, 24, Klagl. 2, 2. Mich. 5, 11. u. a.

V. 10. שער Thor und Gerichtsort, weil unter den Thoren von den Aeltesten, Richtern und Königen Gericht gehalten wurde. Vergl. hierbei Höst's Nachrichten von Marokos und Fes. S. 239. 5 Mos. 22, 15. Ruth 4, 1 fg. Dass man auch bei andern Völkern die Thore zu öffentlichen Versammlungs- Berathschlagungs- und Gerichts-Orten gebraucht habe, sieht man unter andern aus dem Homer, der, bei Erwähnung des Skäischen Thores der Stadt Troia, meldet, dass Priamus, Panthous, Thymoetes u. a. Gerichtspersonen an dem Thore gesessen hätten.

V. 11. בּוּשַׁסְכֶם — Die Vulg. „diripiebatis.“ Eben so der Chaldäer. Die Lesart בושסכם ist aber offenbar unrichtig. So werden ש und ס nicht gegen einander gesetzt. Entweder ist

hier ein Sprachfehler des Propheten, oder ein Fehler des Abſchreibers, da das Wort מסכם heiſsen ſollte. Wahrſcheinlich fand dieſer Fehler ſchon im Originalexemplar Statt. Die alten Ueberſetzer haben ſich durch dieſe falſche Orthographie zum Rathen verleiten laſſen. Vergl. Michael. Supplem. p. 233 ſeqq. und Eichhorn's Einleitung ins A. T. Th. I. S. 185. מַשָּׂא, מַשָּׂאת ein Geſchenk, eine Gabe. Hier iſt, wie man aus dem dabeiſtehenden בר erſieht, von einem Geſchenk von gutem (von der Spreu gereinigten) Getreide die Rede. Die LXX haben beide Worte durch δῶρα ἐκλεκτὰ und die Vulgata durch praedam electam erklärt. Hiernach überſetzt Struenſee: „koſtbare Geſchenke.“ Von unrechtmäſsig erlangten Schäzen bauten iene Gottesvergeſſenen Paläſte; indeſſen ſollten ſie nicht lange die Freude des Bewohnens genieſsen. Vergl. 5 Moſ. 28, 30. Jeſ. 65, 22. בתי גזית — Eigentlich Häuſer, von geglätteten, mit dem Eiſen polirten Steinen, d. h. Häuſer, von Quaderſteinen erbaut. So die Vulgata: „quadro lapide.“ Die LXX: οἶκος ξεστὸς — 1 Kön. 5, 17. Ezech. 40, 42. Harenberg überſetzt ziemlich etymologiſch: „domos ex caeſo politoque ſaxo exſtruitis, at non habitabitis in eis.“ Einige Kodd. beim Ken-

nicott und de Roſſi leſen ſtatt חמר — חמר. Vergl. Micha 6, 13—15. und Zephania 1, 13.

V. 12. צרר צרוק — צרר arcte conſtrinxit, colligavit. Spr. 30, 4. Hoſea 26, 8. Aquila überſetzt dies gut: ευδεσμευτες. Das Binden könnte man auch vom Unterdrüken verſtehen. Dies thut Michaelis, Struenſee, Bauer *) u. a. Will man's eigentlich vom Binden nehmen, ſo paſste hierzu das Löſegeld, das iene Unſchuldigen geben muſsten, nicht übel. Man warf die Unſchuldigen ins Gefängniſs, und wenn ſie wieder loskommen wollten, muſsten ſie ſich loskaufen. כפר würde in dieſem Falle in ſeiner eigentlichen Bedeutung (λυτρον) ſtehen, da es im Gegentheil, nach der andern Erklärung, mit שחד ſynonym wäre. Jeſ. 45, 13.

V. 13. Der Kluge kann nur ſchweigen, und ſich über den hohen Grad der Immoralität betrüben. Alle ſeine Ermahnungen würden doch nichts fruchten.

V. 14. Damit ihr lebet — Dieſer morgenländiſche Tropus iſt dichteriſcher und ſtär-

*) In der deutſchen Ueberſetzung. In ſeinen Scholien überſetzt er: „ligant iuſtum.“

ker, als: damit's euch wohlergehe; und kann daher auch in der Ueberſetzung beibehalten werden. Dann wird Jehovah — Die Iſraeliten rühmten ſich des beſondern Schuzes der Gottheit, und hielten ſich für ihr Lieblingsvolk; dies konnten und durften ſie aber nur in dem Falle, wenn ihre Geſinnungen und Thaten beſſer waren, als bisher, nicht aber, wenn ſie blos die vorgeſchriebenen gottesdienſtlichen Cärimonien beobachteten. — Der Prophet ermahnt daher in dieſem und dem folgenden Verſe nochmals zur Beſſerung; ein trauriges Vorgefühl aber ſagt es ihm, daſs ſie nicht erfolgen werde, darum fängt er nachher im 16ten Verſe an, unglückliche Schikſale zu drohen. Nach dieſer Erklärung, die auch Bauer annimmt, braucht man nicht, wie Struenſee thut, V. 14 u. 15 für eine interlocutionem propheticam (wie z. B. Jeſ. 47, 4) zu halten, und den 15ten Vers nicht mit dem 16ten zu verbinden. Aehnliche Sentenzen findet man Jeſ. 1, 16. 17. Joel 2, 13 u. a. m.

V. 15. הציגו — — macht, daſs feſt beſteht Gerechtigkeit u. ſ. w. שאריח יסף — Joſephiten ſtehn für Ephraimiten, und hierdurch werden denn wieder die Iſraeliten bezeichnet. Der Stamm Ephraim war

der mächtigste des Reichs Israel, ein vorzüglicher Theil des Reichs aber wird synekdochisch fürs ganze Reich gesetzt. שאריח nennt er diesen Stamm, weil die zehn Stämme schon vor Jerobeams Zeiten von den Syrern hart mitgenommen worden waren.

V. 16. Das Volk wird sich nicht bessern, es mus also Strafe folgen. הוי für הוי per aphaeresin. LXX: *ναὶ! ναὶ!* Jes. 1, 4. 17, 12. 1 Kön. 13, 30. „Das Volk wird הוי sagen," d. i. „es wird weinen und klagen." יודעי נהי — Klagverständige, Menschen, die zu klagen wissen. Vergl. Jer. 9, 16-19. Joseph. de b. i. lib. 3. c. 15. Die Hebräer hatten bekanntlich dergleichen Klagesänger und Klagesängerinnen, die zur Ehre der Verstorbenen, für Geld und gute Worte, bisweilen noch mit musikalischer Begleitung, bei den Gräbern heulen und klagen mussten. Diese Klagenden zerschlugen sich nicht selten ihre Brust, zerrauften sich ihre Haare, zerrissen ihre Kleider u. s. w. Man vergl. hierbei Martin Geiers Abhandlung: de luctu Ebraeorum. Lipsiae, 1668. 12 und Calmet Dissertation sur les funérailles des Hebreux, Tom. V. p. 241. 248. Auch die Römer hatten um Lohn gedungene Klageweiber. Siehe Kirch-

mann de funer. Roman. lib. II. c. 8. Lightfoot bemerkt bei der Stelle Matth. 9, 23. aus dem Talmud Ketuvot. c. 4., daſs ſogar der ärmſte Hebräer bei ſeiner Beerdigung zwei Pfeifen und ein Klagweib hätte haben müſſen. Der Anfang der Klaglieder, die man den Verſtorbenen zu Ehren ſang, war das Wort אך ach! 1 Kön. 13, 30. Jer. 22, 18. 34, 3. Jul. Scaligeri Poëtic. lib. II. c. 79. Unter den Mohamedanern ſind dieſe Klaggeſänge noch iezt Sitte. S. Niebuhr's Reiſebeſchr. nach Arabien. Th. I. S. 188. Eine ähnliche Sitte herrſcht auch noch hier und da in Irland, und ein neuerer Reiſebeſchreiber ſchildert uns einen Irländiſchen Leichenzug mit folgenden Worten: „Ein Leichenzug kam durch ein Dorf. Der Sarg ſtand auf einem Wagen, neben ihm ſaſsen zwei Frauen, und ſchlugen unter lautem Heulen beſtändig auf den Sarg oder auf ihre Bruſt. Eine groſse Menge Männer und Weiber folgten. So wie eine des entſezlichen Schreiens müde war, ſetzte ſie ſich auf einen Wagen, oder hinten auf ein Pferd. Wo der Zug vorbeigehet, ſchlieſsen ſich die Leute an den Zug an, fragen bloſs, ob es eine Frau oder ein Mann iſt, und ſtimmen dann in das Klaggeheul ein, welches eine Lobrede des unbekannten Verſtorbenen iſt, zu der ſie nur das

einzige Faktum brauchen, daſs er oder ſie gelebt habe, und nun geſtorben ſei.“ S. Schilderung von Irland. Bruchſtüke aus dem Tagebuche eines Reiſenden. Im Herbſt 1794. (St. im Genius der Zeit v. 1796. 5. Stük. S. 615.) Der Landmann wird zur Klage aufgefordert — weil das Feld verwüſtet da lag, und keine Früchte gab. Joel 1, 11. — Das אל ſollte übrigens wohl vor מספר ſtehen, oder es müſste ſo viel, als inter heiſsen: planctus erit inter praeficas u. ſ. w.

V. 17. In den Weinbergen, wo man ſonſt nur das Jauchzen und Freudengeſchrei der Winzer hörte, wird nun Jammer ertönen. כי אעבר — Dieſe Worte laſſen einen doppelten Sinn zu. Das Hindurchgehen Jehovah's könnte 1) ſo viel ſeyn, als ſtrafen. So verſtehn's Bauer, Dahl u. A., und dann ſpielte der Ausdruk עבר auf 2 Moſ. 11, 4. 12, 12 an. Die Strafe über Aegypten wird als ein tranſitus Dei gedacht. Auch L. de Dieu iſt dieſer Erklärung zugethan. Indeſſen könnte 2) Gott auch als ein Wandernder, als ein Vorübergehender gedacht werden — „wenn ich nun wieder an deinen Weingeländen vorübergehe, werden mir Klagen und Jammerlaute daraus entgegen tönen.“ Dieſe leztere Erklärung

ſcheint mir dem dichteriſchen Genius des Amos noch angemeſſener zu ſeyn. Statt כרמים muſs der griechiſche Ueberſetzer, dem nur der Araber und die Itala folgen, דרכים geleſen haben, weil er ὁδοὺς überſetzt.

V. 18. Manche mögen die Zeit der Strafgerichte ironiſch herbei gewünſcht haben, mögen verächtlich gewünſcht haben, daſs die Unglükstage doch bald kommen mögten. So hoch war damals Iſraels Uebermuth im Glük geſtiegen, daſs es des Propheten Ankündigung von Unglük und Untergang als etwas Unglaubliches verſpottete. Vergl. auch Kap. 9, 10. Amos ſpricht nun das Wehe über diejenigen aus, die ſeiner Drohung nicht glaubten, Jeſ. 5, 19. Jer. 17, 15. Amos 6, 3. Nacht — Bild des Unglüks, Vorbedeutung der Strafen. Ueber יום ſiehe Joel 2, 1.

V. 19. 20. Eine ſubtile Gradation liegt wohl nicht im 19ten Vers. Der Sinn iſt bloſs dieſer: Gefahr und Verderben ſind unvermeidlich, wer dem einen Unglük entrinnt, der fällt in's andere. Ganz das lateiniſche:

„Antra Charybdis adit, qui vult evadere Scyllam;
Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdin.“

Mehr, als ſprüchwörtliche Redensart, und vom Hirtenleben entlehntes Gleichniſs, liegt nicht in unſrer Stelle. Faſt eben ſo heiſst es Jeſaias 24, 18:

„In Gruben ſtürzet, wer dem Schrekgebild' entfloh,
Und wer der Grub' entkommt, verwikelt ſich in's Nez."

חשך — ולא אור — Höchſtunglüklich wird dieſer Tag ſeyn!

V. 21. Aeuſserer Cärimoniendienſt kann den Mangel edler Geſinnungen und eines rechtſchaffenen Verhaltens nicht erſetzen. Die Iſraeliten aber wähnten nur zu ſehr, wenn ſie die vorgeſchriebenen Opfercärimonien mitmachten, ſo ſeien ſie Gott auch ſchon wohlgefällig. לא אריח — non odoror, non capio odorem — d. h. ich habe keinen Wohlgefallen, nach der kindiſchen Vorſtellung der Urwelt, als ob die Gottheit an dem aufſteigenden Opfergeruch Vergnügen fände. 1 Moſ. 8, 21. עצרה — eigentlich: Zurükhaltung, Enthaltſamkeit (Arab. عصر auspreſſen, von ſich weiſen.) Auf Arbeit angewendet — Feier, Feiertag u. ſ. w. Joel 1, 14. 3 Moſ. 23, 36. Jer. 9, 2. Michaelis hat den lezten Satz zu undeutſch

überſetzt: „Eure Feiertage mag ich nicht rüchen.“ Eine ähnliche Vorſtellung findet man übrigens Jeſ. 1, 11—14.

V. 22. Um bloſse Opfer war es Gott nicht zu thun, er ſah vielmehr nur auf das Herz des Gebers. Jeſ. 40, 16. Pſ. 40, 7. Pſ. 50, 5—10. Pſ. 69, 31. 32. עולה oder כליל (Brandopfer) hieſs das Opfer von Thieren, welche ganz auf dem Altare verbrannt wurden; מנחה Gabe, ein allgemeiner Name von Opfern, wird beſonders auch von Speiſeopfern gebraucht. Jeſ. 1, 13. שלם — ſonſt gewöhnlich שלמים 2 Moſ. 24, 5. 3 Moſ. 3, 1. Eigentlich: compenſatio beneficiorum divinorum, dies ſteht denn nachher für Dankopfer, Freudenopfer. Alle Jahre wurde ein ſolches feierliches Volksopfer am Pfingſtfeſte gebracht. Vergleiche Philo de victimis. מריאים — in den Ställen gemäſtete Thiere, den auf der Weide frei ernährten entgegengeſetzt.

V. 23. נבליך המון — — Der Dichter denkt an die lauten Feſtgeſänge, die, nach der Anordnung Davids, beim Einklang muſikaliſcher Inſtrumente, von den Leviten geſungen wurden. Der Gebrauch der frühern Iſraeliten, beim Anfange und während des Opfers Loblieder

anzuſtimmen, die bei feierlichen Opfern mit Inſtrumentalmuſik begleitet wurden, behielten dieſe Gözendiener bei, und entehrten dadurch, nach den Begriffen eines religiöſen Iſraeliten, den Jehovah. S. Philo de vita Moſis lib. I. p. 630. Auch bei den Griechen war es Sitte, vor und während dem Opfer, Hymnen zu ſingen, welches bisweilen mit einer ſo rührenden Stimme und in einer ſo eingreifenden Melodie geſchah, daſs die Meiſten der Umſtehenden bis zu Thränen gerührt wurden. Siehe Ezechiel Spanheim's Praefat. ad Callimachi hymnos. Von dieſem Gebrauche haben die Hymnoden und Hymnatriden der Griechen ihre Benennung erhalten. Vergl. Barthelemy's Voyage du jeune Anacharſis en Grece.

V. 24. וירגל (von גלל wälzen, fortwälzen) haben die Vulgata und der Syrer fälſchlich von גלה (enthüllen) hergeleitet. Den ſehr paſſenden Ausdruk: fortwälzen, haben auch Profanauktoren von Flüſſen gebraucht. So heiſst es beim Columella: (1, 5.) „Huic proxima fluens aqua, e montibus oriunda, quae per ſaxa praeceps devolvitur.“ Beim Livius (28, 6.) finden wir einen „devolutum monte praecipiti torrentem.“ Und Curtius (5, 31.) ſagt: „Fluvius Paſitigris oritur in

montibus Uxiorum et per quinquaginta ſtadia ſilveſtribus ripis praeceps inter ſaxa devolvitur.“ Auch die Wellen (גלים) haben im Hebräiſchen von גלל den Namen bekommen. Die LXX, welche κυλισθήσεται ὡς ὕδωρ überſetzen, haben das Wort ידגל richtig von גלל hergeleitet. איתן von יתן oder ותן (im Arabiſchen perennis, iniguus ſemper fuit) ein Fluſs, der das ganze Jahr hindurch flieſst, und nicht etwa im Sommer wieder verſieget. „Weg (will der Prophet ſagen) mit Opfern und Feſtgeſängen! Gerechtigkeit und Güte ſind eine würdigere Gottesverehrung!“ Ueber das Bild ſiehe Jeſaias 11, 9. 48, 18.

V. 25. Der Prophet will hier den Iſraeliten wohl nicht den Vorwurf machen, daſs ſie die täglichen, oder auf die Feiertäge verordneten Opfer gar nicht gebracht hätten; denn das würde mit der Geſchichte ſtreiten. Vergl. 2 Moſ. 24, 4. 4 Moſ. 7 u. 9. (In dieſen Stellen iſt von Opfern, von Einweihung des Altars und der Stiftshütte, von der Feier des Paſchah u. ſ. w. die Rede) Vielleicht liegt nur ein beſonderer Nachdruk im Worte לי — „Nicht mir brachtet ihr die in der Wüſte geſchlachteten Thiere zum Opfer, ſondern ihr hattet dabei heimlich eure Gözen im Sinn.“ Eine Beſorgniſs dieſer

Art scheint Moses gehabt zu haben. Vergl. 3 Mos. 17, 5—7. Michaelis Mos. Recht. §. 169. — Vielleicht aber ist in unsrer Stelle nur an den Unterschied zwischen gesetzmäfsigen und willkührlichen, freiwilligen Opfern zu denken. „Gesetzmäfsige, tägliche Opfer (hiefs es denn) brachtet ihr mir wohl, allein keine freiwilligen; was ihr thatet, war blofser Zwang; von der Erlaubnifs, mir auch freiwillige Opfer bringen zu dürfen, machtet ihr keinen Gebrauch!“ Diese Erklärung nehmen Lightfoot und Michaelis (s. dessen Abhandlung de oblationibus voluntariis) an. Struensee glaubt, die Schwierigkeiten der Stelle dadurch zu heben, dafs er das ה für ein He demonstrativum hält, und so übersetzt: „Nachdem ihr mir 40 Jahre in der Wüsten Opfer und Speisopfer gebracht, habt ihr die Hütte des Molochs angenommen u. s. w.“ Das ה scheint doch (wie's auch alle alte Versionen genommen haben) ein ה interrogativum, das vim negandi hat, zu seyn. — Gleichgültigkeit und Geringschätzung der Opfer scheint der Prophet im Sinne gehabt zu haben. Die Israeliten mögen die Opfer zu sehr auf das Land Kanaan eingeschränkt, und sie daher in der Arabischen Wüste mehr,

als es erlaubt war, vernachläſsigt haben. Nun läſst der Dichter den Jehovah ſagen: „Nicht allein das verdroſs mich, daſs ihr die Opfer in der Arabiſchen Wüſte ſo nachläſsig brachtet, (denn dies war ſo gut, als ob ihr keine gebracht hättet:) ſondern das hat mich vorzüglich geſchmerzt, daſs ihr meine Gelindigkeit ſo ſehr miſsbrauchtet, und daſs ihr ſelbſt den Gözen opfertet.“ V. 26. Herr Dahl verſteht den 25ſten Vers von den Vorfahren der Iſraeliten, den 26ſten Vers aber von den Zeitgenoſſen des Amos, und überſetzt:

Ihr weihtet iene vierzig Jahre in der Wüſte
Nur Fleiſch - und Speiſeopfer mir; —
Jezt ſchleppt ihr gar die Hütte eures Molochs
u. ſ. w.

Ob aber wohl der Prophet das Betragen der Iſraeliten in der Arabiſchen Wüſte ſeinen Zeitgenoſſen zum Muſter aufſtellen konnte? —

V. 26. סכות geben alle alte Verſionen durch Hütte. LXX: σκηνὴ. Hieronymus: tabernaculum. So auch der Chaldäer und Syrer. Die Iſraeliten hielten heilige Umgänge mit ihren Gözenbildern. Die Zelte, oder Hütten, deren ſie ſich bedienten, waren wohl nichts anders, als kleine portatile Tempelchen, ſo wie

etwa die ſilbernen Tempelchen der Diana zu Epheſus, die — vermuthlich nach dem Modell des prächtigen Dianentempels daſelbſt verfertigt — von einem gewiſſen Demetrius verkauft wurden. Apoſtelg. 19, 24. In dieſen Tempelchen nun ſtanden kleine Gözenbilder. Eine hierher paſſende Stelle finden wir beim Petron (29.) „Praeterea grande armarium in angulo vidi, in cuius aedicula erant lares argentei poſiti. Auch Diodorus Sicul. (lib. XX. c. 66.) gedenkt der ἱερὰ σκηνὴ der Karthaginienſer. Daſs סכות ſo viel, als tabernaculum ſei, hat Nicolaus Guil. Schroeder gezeigt, in ſeiner Diſſertation de Tabernaculo Molochi et Stella Dei Remphan. §. 5. pag. 10. Marburgi, 1795. Auch Bochart hat dies Wort tabernaculum überſetzt, und es durch idoli veſtri ſacellum erklärt. מלככם — wer dieſer König ſei, wird durch das Folgende erklärt. Michaelis denkt dabei ſchon an den Moloch, den er für keinen andern Gözen, als den Saturn hält, welchem zu Ehren die Phönizier ihre Kinder zu verbrennen pflegten. Siehe Moſ. Recht. 5 Theil §. 247. S. 118—122. der zweiten Ausgabe. Moloch und Baal, welche Worte beide nichts anders, als König oder Herr ausdrüken, ſcheinen überhaupt allge-

allgemeinere Namen geweſen zu ſeyn, die man den vornehmſten Gottheiten beilegte: „daher (ſagt ein guter Schriftſteller) finden wir einen Babyloniſchen, Aſſyriſchen, Phöniziſchen, Perſiſchen und Aegyptiſchen Baal, einen Baalzebul, Baal Peor, einen Adramelech und Anamelech, einen Ammonitiſchen, Tyriſchen Moloch u. ſ. w.“ S. Reinhardt's Abriſs einer Geſchichte der Entſtehung und Ausbildung der relgiöſen Ideen. (Jena 1794.) S. 81 u. 82. כיון iſt der König, deſſen Zelt oder Hütte herumgetragen wurde. Kijun iſt höchſtwahrſcheinlich Saturn, der König des Himmels, die Sonne. War der Gottesdienſt der Iſraeliten damahls aegyptiſch, ſo müſſen wir hieran denken. Vergl. Jablonsky Pantheon Aegypt. *) Dathe nimmt auch einen aegyptiſchen Gözen an. Vergl. Gatterer de Theogonia Aegyptiorum p. 9. ſeq., in Comment. Soc. Goett. 1784 et 1785. Michael. Supplem. ad lex. hebr. p. 1226. Auch im Perſiſchen und Arabiſchen wird Saturn כַּיָּן oder כַּיָּוָן genannt. Vergl. Ludwig de Dieu in animadverſ. ad V. T. libros. p. 676. Die LXX haben das Wort כיון durch ραιφαν oder ρεμφαν

*) Die Aegyptier verehrten die Sonne, als den König des Himmels, den Mond, als die Königin des Himmels, und die Geſtirne.

überſetzt, welches in der aegyptiſchen Sprache den König des Himmels anzeigt, und dieſer iſt wieder kein anderer, als Saturn. ῥαιφαν iſt offenbar das Aegyptiſche Ribha. Oder, die LXX laſen: רִיוָן. Auch im Koptiſchen zeigt dies Wort den König des Himmels an. Vergl. Kircher in lingua aegyptiaca reſtituta. pag. 49. Im Hebräiſchen hätte wohl nicht כִּיוָן, ſondern כִּיוָן punktirt werden ſollen. Das Chaldäiſche כִּיוָן aber iſt ſo viel, als der Gerechte, und den Saturn pries man als einen gerechten König, ſetzte unter ſeine Regierung das goldene Zeitalter. Weil nun auch die Hebräer, nach dem Beiſpiele anderer Völker, den Saturn verehrten, ſo glaubt Tacitus, daſs der Sabbath von ihnen dem Saturn geheiligt worden ſei. Jablonsky (in ſeiner Diſſert. de Remphah, Aegyptiorum Deo etc. §. 5.) bemüht ſich, zu erweiſen, daſs כִּיוָן die Sonne ſei, Ludwig de Dieu hingegen (zu Apoſtelg. 7, 43.) und Schröder (in der oben angeführten Diſſert.) glauben, daſs man an den Saturn denken müſſe. S. auch Kircheri Oedipus Aegypt. T. I. Synt. 4. c. 22. Allein Saturn und König des Himmels ſind im Grunde ſynonym. Die Phönizier z. B. dachten ſich einen doppelten Saturn, einen himmliſchen, (den König des Him-

mels,) und einem irrdiſchen, (einen gerechten und ſein Volk beglükenden König.) Die Hütte nun, oder das Zelt, worin man dieſen Gözen aufgeſtellt hatte, ſollte wahrſcheinlich eine Nachahmung der Moſaiſchen Stiftshütte ſeyn, und dieſes religiöſe Symbol ſcheint die Iſraeliten zum Herumtragen der Symbole fremder Gottheiten verleitet zu haben. צלמיכם — Von dieſem Saturn oder Himmelskönig trugen die Iſraeliten vermuthlich mehrere Bilder mit ſich herum. Andere Ausleger, die bei מלככם, mit der Vulgata und dem Syrer, an den Ammonitiſchen Gözen Moloch denken *), halten צלמיכם für die Bildniſſe zweier Gözen, Moloch's und Saturn's, die ſie von einander unterſcheiden **). Die Vulgata z. B. hat dieſen Vers ſo überſetzt: „Et

*) Dies thut z. B. Merier, in ſ. Comm. locuplet. p. 349.

**) Kijun und Moloch waren vielleicht nicht mehr von einander unterſchieden, als Selene (oder Luna) Diana und Hekate. Die leztere alte geheimniſsvolle Gottheit lies die Fantaſie der Griechen in der Geſtalt der nächtlichleuchtenden Diana ſich verjüngen, und mit dieſer gleichſam wieder neu gebohren werden. S. Moritz Götterlehre. S. 61. Eine und dieſelbe Gottheit wurde nur unter verſchiedenen Bildern verehrt.

portaſtis tabernaculum Moloch Deo veſtro, et imaginem idolorum veſtrorum u. ſ. w.“ Was die abſcheuliche und unnatürliche Verehrung Moloch's betrifft, ſo war dieſelbe unter den Iſraeliten bis auf die Zeiten Joſia's gebräuchlich. 2 Kön. 23, 10. Das Bild dieſes Gözen war von Erz verfertigt, oder, wie Selden glaubt, von Stein, und mit Gold überzogen, und von aufserordentlicher Gröſse. Es hatte einen Ochſen- oder Kalbskopf, und ausgeſtrekte Arme, gleich einem Menſchen, worauf Thiere, und — als eins der angenehmſten Opfer — auch Kinder gelegt wurden. Inwendig war dies Gözenbild hohl, um es glühend machen zu können; — und damit die Aeltern das Winſeln und Klaggeſchrei ihrer Kinder nicht hören mögten, die eines langſamen, iammervollen Todes ſtarben, muſsten die Prieſter des Moloch ein betäubendes Geſchrei mit Inſtrumenten machen. Man vergl. Celſii diſſert. de Molecho. Hottinger de legibus Hebr. p. 306. Witſii Miſcellanea ſacra. lib. II. diſſert. 5. de cultu Molochi. Selden. de Diis Syris, ſynt. I. c. 6. Schindler in lex. pentaglott. ſ. v. מלך p. 1009. Lundii jüdiſche Heiligthümer, S. 504 u. fg., wo ſich auch eine doppelte Abbildung dieſes Gözen findet. כוכב Saturn wurde unter dem Bilde eines Sterns

vorgestellt *). Von dem hier gerügten Gözendienste der Israeliten in der Wüste findet man weiter keine besondern Nachrichten in den Mosaischen Urkunden; aber genug Rügen des Hangs der Israeliten zum Gözendienste, vergl. 3 Mos. 18, 21. 4 Mos. 25. 5 Mos. 4, 3. mit Jos. 22, 17. Amos braucht daher seine Nachrichten nicht gerade blos aus der mündlichen Tradition, oder aus später verfasten verloren gegangenen Schriften geschöpft zu haben. Er schöpfte vielmehr aus allen diesen Quellen. Vielleicht erklärte er auch, und mit ihm Stephanus, (Apostelg. 7, 43.) die Verehrung des goldenen Kalbs, dessen Moses gedenkt, von der Verehrung der Gestirne; denn die Aegyptier verehrten die Gestirne unter dem Bilde zweier Kälber. Dass in den fünf Mosaischen Büchern dies Faktum nicht ausdrüklich angeführt wird, beweiset noch nichts gegen seine Wirklichkeit. Ueberhaupt aber pflegten die alten Völker gerne Gözenbilder mit sich

*) Auch die Sonne wird bei den Griechen häufig ἀστὴρ genannt. Dies lehrt uns der Scholiaste Pinders zu Olymp. 1, 9. und Peter Burmann zu seinem Petron. S. 549. סכות und כיון können zwei symbolische Abbildungen einer Gottheit seyn, oder in der Hütte wurde das Bild der Gottheit getragen.

herum zu tragen, und beſonders alsdann, wenn ſie, aus ihrem Vaterland vertrieben, anderswo feſte Wohnſize für ſich ſuchten. So führt Virgil den Aeneas, alſo zur Sibylle redend, ein:

— — Da Latio conſidere Teucros,
Errantesque Deos agitataque numina Troiae.

Aeneid. VI. 63 ſeq. Ueber den Zuſammenhang dieſes Verſes mit dem folgenden ſiehe den dritten Abſchnitt, No. 5.

V. 27. לרמשק — Amos weiſſagte bekanntlich unter Jerobeam dem Zweiten. Bisher waren die Könige von Damaskus wichtige Feinde der zehn Stämme geweſen. Jerobeam der Zweite aber hatte ſie beſiegt, und ihnen Alles, was ſie bisher erobert hatten, wieder abgenommen. Damahls herrſchte nun gerade ein ſehr unbeträchtlicher König zu Damaskus, von welchem die Iſraeliten nichts zu fürchten hatten. Dagegen bedroht ſie der Prophet mit einem weit fürchterlicheren Feinde, mit dem Könige von Aſſyrien, der ſie in entlegene Städte — weit über Damaskus hinaus, nach Perſien und Medien, führen ſollte. Hätte der Prophet ihnen im Allgemeinen mit dem Exil gedroht, ſo hätten ſie gedacht, daſs er nur wiederum Syrien im Sinn habe, und ſich in die-

ſem Falle nicht ſonderlich gefürchtet. Darum ſagt er ihnen, daſs ſie weit über Damaskus hinaus weggeführt werden ſollten. Die Verpflanzung beſiegter Völker ſah man in den alten Zeiten zur Sicherung der eroberten Länder, als nothwendig an. Apoſtelg. 7, 43. heiſst es: μετοικιῶ ὑμας επεκεινα Βαβυλωνος (transferam vos ultra Babylonem;) dem Sinn nach nicht verſchieden. —

Kap. 6.

Der Prophet beſtraft in dieſem Abſchnitte die Sorgloſigkeit der Iſraeliten, die Schwelgerei ihrer Groſsen, ihren Uebermuth, ihre Ungerechtigkeit; er bedroht Samarien mit der Peſt, und mit Eroberung und Wegführung ſeiner Bewohner durch die Aſſyrier; im Vorbeigehn wird aber auch die allzugroſse Sicherheit der Judäer beſtraft, und ihnen gleichfalls heftige Erſchütterung ihres Reichs gedroht.

V. 1. השאננים בציון — Dieſe Lesart beſtätigt der Chaldäer, welcher „quiete degentibus in Sione“ überſetzt, und die Vulgata. Die Sicheren, die Sorgloſen zu Zion ſind die Judäer. Da V. 11 noch einmal von ihnen die Rede iſt, ſo iſt es nichts weniger, als

gezwungen, auch hier an ſie zu denken. Juſtin der Märtyrer hat in ſeinem Dial. cum Tryphone: οἱ κατασπαταλωντες, welches mit dem: „qui opulenti eſtis“ der Vulgata übereinſtimmt. Vielleicht ſtand, nach dieſer Ueberſetzung, הַמְעֻנָּגִים im hebräiſchen Texte (v. ענג delicate vixit.) Die LXX und der Syrer haben indeſſen nach einer andern Lesart überſetzt. (Die LXX: και τοις εξαδενασι Σιων.) Sie laſen: הַשָּׁאֲטִים von שׁאט (verachten), ſchwerlich: הַשּׁוֹנְאִים, (oſores, contemtores) wie der Ungenannte im Eichhorniſchen Repertorium glaubt. Dathe nimmt dieſe Lesart an, und dann würde der Prophet nicht die Judäer, ſondern die Iſraeliten ſo anreden: „Wehe denen, die Zion verachten, und ſich auf den Berg Samarien verlaſſen.“ Hiermit würde auf die Eiferſucht zwiſchen Juda und Iſrael angeſpielt; doch hatten die Iſraeliten damahls eben keine Veranlaſſung, über Juda's Unglük zu frohloken, und über ſeinen miſslichen Zuſtand zu ſpotten, da dies Reich ſich unter dem Uſia in einem blühenden Zuſtand befand. Vielleicht aber wird blos auf Verachtung des alten, väterlichen Kultus geſehen. Jedoch iſt die Form שׁאטים zu ſyriſchartig. Amos ſcheint vielmehr, wie er öfter thut, beide Staaten zuſammen zu faſſen, und die, beiden gemein-

ſamen, Laſter zu rügen. נקבי ראשית הגוים — Die Vulgata recht gut: optimates, capita populorum. Auch im Arab. نَقِيّ (dux, princeps tribus.) ראשית wird im Hebräiſchen oft das Vorzügliche in ſeiner Art genannt. Jer. 49, 35. Hoſ. 2, 2. Mich. 1, 13. Nun aber ſahen ſich die Hebräer für das erſte, vorzüglichſte Volk der Erde, für Gottes Lieblingsvolk, und ihre Stammfürſten und Kantons-Deputirte für Herren des erſten Erdenvolkes an. Bei dieſen muſsten ſich die Stämme verſammeln. Vergl. 4 Moſ. 1, 16. גוים könnte auch auf die verſchiedenen Stämme, oder auf die beiden Nationen, Juda und Iſrael, gezogen werden. Dies leztere thut Struenſee, wenn er überſetzt: „den Vornehmen unter beiden Nationen.“ Hiermit ſtimmt auch ſeine Ueberſetzung des folgenden Satzes überein: „an welche ſich das Haus Iſrael zu wenden pflegt.“ ובאו — Der Plural wegen des darauf folgenden Kollektivums בית ישראל, womit die ganze hebräiſche Nation angedeutet werden ſoll. — Nach der von mir gegebenen Erklärung, läge zugleich eine Art von Vorwurf in der Anrede: „Ihr Sorgloſen! verdien' ichs wohl, daſs ihr euch gar nicht um mich bekümmert, da ich euch doch andern Völkern ſo ſehr vorgezogen habe?“

V. 2. כלנה oder כלנו (1 Mos. 10, 10. Jes. 10, 9.) wahrscheinlich dieselbe vom Nimrod erbaute Stadt, die sonst auch Ktesiphon hiefs *), und am östlichen Ufer des Tigris, Seleucien gerade gegen über, in Assyria Chalonitis, lag. Bochart (in Phaleg. lib. IV. cap. 18.) glaubt, das, Ezech. 27, 23. vorkommende Kanne, sei mit Kalno oder Kalneh einerlei, und sei eben dieselbe Stadt, welche nachher Kallinikon genannt worden wäre. Vergl. I. I. Schmidts bibl. Geographus. S. 390 u. 405. Plin. lib. VI. c. 26. Strabo, lib. XVI. Herodian. lib. 3. c 9. Tacit. lib. VI. c. 43. und Michaelis Spicileg. Tom. I. pag. 228. Die Araber nennen diese Stadt Gjulan. Im Jahr 643 eroberten sie die Mohamedaner. S. Elmacins Histor. Saracen. lib. I. p. 32. — Die LXX haben כלנה durch *παντες* übersetzt. Sie mögen כֻּלָּנָה gelesen haben, das 1 Mos. 42, 36. Spr. 31, 29. vorkommt. — חמת רבה Chamath lag am Orontes, und war die Gränze des Israelitischen Reiches gegen Norden. Siehe 4 Mos. 34, 8. Hieronymus sagt, dieser Ort

*) So sagt Hieronymus: „Chalanne, quae nunc Ctesiphon appellatur.“ Eben dieser Meinung ist auch der Kirchenvater Eusebius, ferner Jonathan, das hierosolymitanische Targum, der Syrer Ephräm und Abulfaradsch.

ſei das nachherige Antiochien in Syrien, und das groſse Chamath, zum Unterſchiede von dem kleinen Chamath, welches zu ſeiner Zeit Epiphanien heiſse, genannt worden. S. Abulfedae Syria. Edit. Koehleri. Heutiges Tages iſt die Lage dieſer einſt angeſehenen Stadt nicht mehr zu finden; ſo viel man aber aus den Stellen der Schrift ſchlieſsen kann, ſcheint ſie neben der phöniziſchen Stadt und Inſel Arpad oder Arvad, oder derſelben gegen über, gelegen zu haben, weil ſie mit derſelben verbunden wird. 2 Kön. 19, 13. Jerem. 49, 23. Vergl. Relands Palaeſtina. lib. I. c. 25. p. 119 ſeq. Gath (גת) von den Keltern ſo genannt, — war die fünfte Hauptſtadt und gewöhnliche Reſidenz der Könige von Philiſtäa, einige Meilen von Dioſpolis entfernt; heut zu Tage iſt Gath nur noch ein unbedeutender Fleken *).

Sind dieſe glüklicher — — Einige haben dies ſo erklärt: „ſeid ihr etwa beſſer, als iene Reiche?“ Dieſe Erklärung aber wird nicht vom Zuſammenhange begünſtigt. Das ה interrogat. iſt hier ſo viel, als num. „Sind

*) Zwei andere Städte, welche gleichfalls den Namen Gath führten, werden zum Unterſchiede, die eine Gath-Rimmon, und die andere Gath-Hepher genannt. Vergl. Joſ. 19, v. 13. u. v. 45.

dieſe (auswärtige Reiche) etwa glüklicher, als iene Staaten? (Juda und Iſrael.)“ Dieſe Frage iſt denn, ſo wie auch die folgende, zu verneinen. Im lezten Gliede läſst nun Amos, nach der Gewohnheit der Propheten, die Perſonen wieder wechſeln. הטובים — Nur der Chaldäer hält hier das ה für das he interrogativum, die LXX, der Syrer und die Vulgata hingegen nehmen's für das he articuli. Dieſen leztern folgen Michaelis und Dathe. Michaelis hält ſogar die iüdiſche Punktation für „ſehr ſachwidrig.“ Dies iſt ſie nun eben nicht. הטובים läſst ſich gar wohl auf Kalneh, Chamath und Gath in Philiſtäa ziehen. Sonſt werden zwar die Städte als feminina angeſehen; allein der Prophet richtet ſich hier nach dem unmittelbar vorhergegangenen Nomen. Sollten aber, nach Jeſ. 10, 9. Kap. 37, 38. Kalneh und Chamath nicht wirklich gröſser, als Juda, geweſen ſeyn? und dann paſste ia die zu verneinende Frage des Propheten nicht? — Jene Stellen entſcheiden nichts, denn darin wird Rabſakeh redend eingeführt, der die Iſraeliten nur in Furcht ſezen wollte. Auch muſs man die Zeiten unterſcheiden. Rabſakeh ſpricht zu Hiskias Zeiten, wo Juda ſehr geſunken war, Amos hingegen zu des Uſias und Jerobeams II. Zei-

ten. Ueberhaupt ſind unſre Nachrichten von jenen Reichen und Städten ſehr unzuverläſsig. Die Iſraeliten mögen ſich mit auswärtigen Reichen, zu ihrem Nachtheile, verglichen haben, und neidiſch auf das Glük derſelben geworden ſeyn. Nun ſagt der Prophet: „blikt einmal auf iene Reiche hin, und dann ſagt, ob ſie's verdienen, daſs ihr ſie beneidet?“

V. 3. יום רע iſt hier die Zeit der Strafe. המנדים von נָדָה zurükweichen (nach den Rabbinen und Talmudiſten) davon נִדָּה zurükweichen machen, abſondern, entfernen. נִדּוּי die Abſonderung von der Synagoge. Den Tag entfernen ſteht nur hier für: den Tag für entfernt ausgeben, ſagen, daſs er noch ferne ſei. Der Chaldäer lieſet מרחקין (removentes). Herbeiziehn — — ſich ſo betragen, daſs die Strafe nothwendig erfolgen muſs. Man ſieht die Antitheſe — „ihr entfernt den Straftag, und zieht ihn doch herbei.“ Vergl. Kap. 5, 18. שבת חמס ſedes violentae ſtehn für ungerechte Richterſprüche. Durch dieſe beſchleunigten ſie die einbrechenden Strafen.

V. 4. השכבים u. ſ. w. Dieſes und das folgende Bild ſagen nichts mehr, als: „ihr ver-

lebt eure Tage in Ueppigkeit und Schwelgerei.“ Ueber מטות und ערש ſ. Kap. 3, 16. שן Zahn, Elfenbein. Pſ. 45, 9. Die Bettſtellen waren mit Elfenbein ausgelegt. Ein, bei mehreren Völkern des Alterthums gewöhnlicher Luxus! Nach den Chaldäiſchen Paraphraſen, lies Joſeph ſeinen Vater Jakob auf ein elfenbeinernes Ruhebett legen (בערס דשנרפין, in lecto deſindaphin i. e. eburneo.) S. 1 Moſ. 50, 1. Doch laſs ich dieſen Zuſatz dahin geſtellt ſeyn! Die Betten ſelbſt beſtanden wahrſcheinlich nur aus einer Matraze, einer leinenen, mit Baumwolle durchfütterten Deke, und einem Kopfküſſen. Reiche Wollüſtlinge lieſsen ſich koſtbare bunte Deken aus Aegypten kommen, und beſprengten dieſelben mit wohlriechendem Waſſer. Spr. 7, 16. Wegen des Ungeziefers wurden die Betten ziemlich hoch gemacht, ſo, daſs man auch zum Aufſteigen eine kleine Treppe nöthig hatte. 1 Moſ. 49, 4. 3 Moſ. 15, 9. 2 Kön. 1, 4. 16. Pſalm 132, 3. Hohesl. 3, 10. Jeſ. 22, 13. Niebuhr's Reiſebeſchreibung nach Arabien. Th. 2. Varro de lingua latina lib. IV. Suetonius rühmt es als etwas Ungewöhnliches am Kaiſer Auguſtus, daſs er auf niedrigen Betten geſchlafen habe. Herr Prof. Bauer umſchreibt: „Betten, geſchmükt mit Elfenbein.“ Im Deutſchen

ſollte man wohl Ruhebetten überſezen, da man mit dem bloſsen Worte Betten nur den Begriff eines Kiſſens, Polſters, einer Matraze u. ſ. w. verbindet, und ein elfenbeinernes Bett etwas ſonderbar klingt. מרחים — ausgeſtrekt (fuſi) nach einer, auch im Lateiniſchen gewöhnlichen, Bedeutung von סרח, das im Arabiſchen die Bedeutung: flieſsen hat. Auch die deutſchen Dichter gebrauchen das hingegoſſen für: hingeſchmiegt. Die Alten ſcheinen mehr dem Sinn nach, als etymologiſch-genau, überſetzt zu haben. Die LXX: καταπατωλωντες, der Syrer: luxuriantes, und die Vulgata: qui laſcivitis. Auch Struenſee überſetzt: „die ſich den Wollüſten überlaſſen auf ihren Betten.“ Vergleiche Michaelis Supplem. p. 1807. Nachläſsig auf ihre Ruhebetten hingeſtrekt, verzehrten dieſe Wollüſtlinge die Lämmer von den Heerden, und die gemäſteten Kälber.

V. 5. הפרטים — — überſetzt die Vulgata: „qui canitis ad vocem pſalterii.“ Die LXX: „οἱ επικροτουντες προς την φωνην των οργανων.“ Indeſſen hat uns der Araber eine andere, und wie es ſcheint, richtigere Lesart „επικροτουντες“ aufbehalten, die auch der Syrer beſtätigt. Der Syrer überſetzt nämlich: „qui pulſant ad os

lyrarum.“ R. Jonathan: דמכנגן (qui pſallunt) von כנן, das eigentlich von Saiteninſtrumenten gebraucht wird, wovon auch כִּנּוֹר eine Muſik mit Saitenſpielen, die mit der Hand geſpielt werden, wie z. B. die Cynnare (1 Sam. 16, 16. 19, 9.) herkommt. Da indeſſen das Wort פרט auch vom Singen, und das Arabiſche פרטן gebraucht wird: „de muſſitantibus in ſermone ac de eis, quos difficulter intelligere licet, eo quod articulos, partesque ſermonis nimium comprimunt ac metiuntur modulis menſurae exiguis“; — da überdies noch gleich darauf ein Inſtrument vorkommt, wobei das פרט Statt finden ſoll, ſo mögte ich auch hier lieber an einen, von Inſtrumenten begleiteten Geſang denken. Der gelehrte Herr Hofr. Tychſen hält das, nur in unſrer Stelle vorkommende Wort: פרט für ein onomatopoieticum. S. ſeinen Phyſiologus Syrus — p. 139. נבל ein muſikaliſches Saiteninſtrument: nablium.

Erfindet euch, wie David — — In dieſen Worten liegt eine gewiſſe Ironie. David ſtand als Dichter und Muſiker bei den Hebräern in groſsem Anſehen. Die Muſik ſoll ihm einige beträchtliche Verbeſſerungen zu verdanken haben, und vielleicht hatte er ſelbſt neue muſi-

muſikaliſche Inſtrumente erfunden. David aber widmete ſein Saitenſpiel dem religiöſen Gebrauche, dieſe Menſchen hingegen miſsbrauchten es zu ihrer Ueppigkeit.

V. 6. מִזְרָק iſt die Benennung gröſserer Becher und Trinkgefäſse. 4 Moſ. 7, 13. 84. Zachar. 14, 20. Das Stammwort זרק heiſst eigentlich ſpargere, davon das Subſtantivum eigentlich: vas, quo ſpargitur. Die LXX, (welchen der Araber und die Itala folgen,) überſetzen τον δεδυλισμενον οινον (geläuterten Wein.) Nach unſrer gewöhnlichen Lesart hätten ſie überſetzen müſſen: οἱ πίνοντες ἐν φιαλαις οἶνον. ראשית שמנים vorzügliches, koſtbares Oel. Das Salben (deſſen im hohen Liede ſo oft gedacht wird,) war bekanntlich eine ſehr ausgebreitete Sitte im Orient. Zum Theil machte das Klima das Salben nothwendig, zum Theil aber wurde auch groſser Luxus mit dem Salben, womit man ſeine Haut geſchmeidiger zu machen ſuchte, getrieben. Hier verſchwendeten leichtſinnige Schwelger das koſtbarſte Oel. Auch unter den Griechen und Römern war das Salben eine herrſchende Sitte. Sie fühlten den Schmerz Joſephs, d. h. des Iſraelitiſchen Staates, nicht. Vielleicht hat der Dichter noch geheime Wun-

den dieſes Staats im Sinne, wovon uns die Geſchichte nichts ſagt, denn daſs er hier bloſs an zukünftige Unglüksfälle denken ſolle, iſt mir nicht wahrſcheinlich. Auffallend aber bleibt es immer, wie auch Michaelis bemerkt, daſs nach dem Tode des ſiegreichen Jerobeams II. ein zeheniähriges Interregnum folgte, ohnerachtet derſelbe einen Sohn hinterlaſſen hatte.

V. 7. לָכֵן hat Harenberg hier immer ſehr gezwungen: non ſic, mit der Ergänzung: „erat agendum“ überſezt, indem er's aus לֹא כֵן zuſammengeſetzt hat. Das Wort מִרְזַח, das nur hier und etwas anders punktirt, auch Jerem. 16, 5 vorkommt, haben die alten Ueberſetzer ſehr verſchieden erklärt. Michaelis überſetzt etwas willkührlich: „wenn die Gaſtmahle der Wollüſtlinge ein Ende haben.“ Auch die Rabbinen haben, um des Zuſammenhangs willen, an ein Gaſtmahl gedacht. Mercier folgt ihnen, wenn er überſetzt: „et recedat convivium ſuperfluorum, (profuſorum, luxuriantium)“ und hernach ſagt: „מרזח epulum proprie ſignificat u. ſ. w. *)“ Aben Eſra hat indeſſen ſchon richtiger überſetzt:

*) Auch Harenberg: comeſſatio, convivatio.

„et facessat canticum.“ Noch treffender aber übersetzt der Syrer das Wort מרזח durch exsultatio. Jer. 16, 5 zeigt מַרְזֵחַ ein Jammergeschrei an, was es hier aber unmöglich seyn kann. Nach Joseph Kimchi's Bemerkung, heifst das Stammwort רזח (רנן) eigentlich: seine Stimme erheben, und das Substantiv מרזח Erhebung der Stimme, sei's nun aus Freude, oder Traurigkeit. Der Zusammenhang mufs die nähere Bedeutung bestimmen. In unsrer Stelle ist demnach von Freudegeschrei, und Jerem. 16, 5 von Jammergeschrei die Rede. Vergl. Buxtorfs Lexic. Chald. Talm. p. 2234. Auch die alten Uebersetzer führen uns auf diese Bedeutung.

V. 8. מחאב — — An der Bedeutung dieses Worts ist nicht zu zweifeln; sonst aber wirds mit einem ע (von חעב) geschrieben. Woher diese Verwechslung? Es scheint den Amos hier ein Samaritanismus beschlichen zu haben *). Die LXX haben das Wort חאב oder

*) Vergl. Eichhorn's Einl. ins A. T. Th. I. S. 185. der zweiten Ausgabe. Herr Dahl nimmt lieber nur ein Versehen der Abschreiber an.

תעב recht paſſend durch βδελυσσομαι (abominor, averſor) ausgedrükt. עיר — Samarien, welche Stadt Salmanaſſar nach dreijähriger Belagerung einnahm. 2 Kön. 17, 5. מלאה alles, was die Stadt enthält — Bürger, Vieh, Geräthſchaften. Michaelis verſteht's zu eingeſchränkt blos von den Einwohnern der Stadt. Vergl. Pſ. 24, 1.

V. 9. und V. 10. Schilderung eines gänzlichen Ruins, wahrſcheinlich durch die Peſt. Zehen Menſchen — ſehr wenige Menſchen. Auch dieſe wenigen ſollen durch Hunger, Peſt u. dgl. aufgerieben werden. Als Dichter muſste Amos dieſen Gedanken mit ſpezielleren Zügen ausführen.

„Keiner wird verſchont bleiben.“ Dieſen Gedanken drükt der Dichter dadurch viel lebhafter aus, daſs er ſeine Leſer ſelbſt in ein Trauerhaus verſetzt. דוד der nächſte Anverwandte des Verſtorbenen, dem die Beſtellung der Leiche oblag. מסרף, oder, wie es eigentlich heiſsen ſollte: משרף (und wie auch Cod. Regiomont. Daventrienſis, Erfurtenſ. II. u. 1. ante correct. überh. 25 Codd. beim Kennicott, desgleichen die Vulgata geleſen haben:) Der Verbrenner, d. h. der Verbrenner

des Leichnams, der Todtenbestatter*). In den ältesten Zeiten wurden die Todten bei den Hebräern ganz eingescharrt und begraben. S. I. D. Michaelis de combustione et humatione mortuorum apud Hebraeos. Schereri differt. de veterum ritu condiendi mortuos. Beim Saul finden wir das erste Beispiel der Verbrennung. 1 Sam. 31, 11. 12. Wahrscheinlich sollte dadurch verhütet werden, dafs die Philister seinen Leichnam nicht ausgruben und beschimpften. David und seine königlichen Nachfolger wurden begraben, Assa verbrannt, und zu des Jesaias Zeiten war das Verbrennen wieder Sitte, und wurde mit grofsem Pomp vollzogen. Nach dem Babil. Exil, da die Hebräer unter die Botmäfsigkeit der Perser geriethen, die das Feuer für das reinste Element, und das

*) Die Lesart מסרף ist entweder durch einen Schreibfehler entstanden, oder sie verdankt einem Rabbinischen Aberglauben ihren Ursprung. Der Talmud rechnet nämlich das Verbrennen der Todten unter die Heidnischen Gebräuche, und sucht ängstlich die sich darauf beziehenden Bibelstellen zu verdrehen. Auch Josephus redet in diesem Punkte sehr zweideutig. S. Warnekros Entwurf der hebräischen Alterthümer. S. 567. der zweiten Auflage.

Verbrennen der Todten für ſündlich hielten, und welchen Zoroaſter das Verbrennen unterſagt hatte, durften die Hebräer ihre Todten nicht mehr verbrennen. (Beauſobre Hiſt. des Manicheens. T. I. p. 126. Dioſcoridis Antholog. III. c. 4. Herodoti hiſt. lib. III. c. 16. Strabo, lib. XV. p. 505.) Zu des Tacitus Zeiten war das Verbrennen unter den Juden nicht mehr üblich, ſondern das Begraben wiederum Sitte geworden. S. Hiſt. lib. V. c. 5. „Corpora condere, quam cremare, e more Aegyptio.“ Ueber die beſondern Gebräuche der Hebräer bei der Beſtattung ihrer Todten ſiehe: Leonhardi Hoffmanni Diſſert. de ſingulari Hebraeorum cura ſepeliendi mortuos. Jenae 1733. 4. Gejerus de luctu Hebraeorum. c. 17. §. 7. Calmet Diſſertation ſur les funérailles des Hebreux, Comment. Tom. V. p. 241. u. a. Einige nicht unintereſſante, hierher gehörige Bemerkungen finden ſich in einem, wenig bekanntgewordenen Aufſaze im Intelligenzblatte für Heſſen, v. J. 1787. S. 149 u. fg. Dieſer Aufſatz führt den Titel: Von Beſtattung der Todten. — Vorzüglich verdient hier nachgeleſen zu werden, was Herr Dr. Warnekros in ſeinem Entwurf der Hebräiſchen Alterthümer, (Weimar 1794.) im 25 Kapitel: von der Trauer

und dem Begräbniſs, über dieſen Gegenſtand, mit guter Beurtheilung, zuſammengeſtellt hat.

Mehrere Ausleger leiten das Wort מסרף von סרף ſalben her, und denken an das Einſalben der Todten. Harenberg erklärt es durch: curator funerum, qui odoramenta ſuavia adolebat circa funus. Und doch leitet er das Wert von שרף brennen her, ob er gleich dabei das Verbrennen des Leichnams nicht zunächſt im Sinn hat. Allein die Menge der im Krieg Gebliebenen, oder durch Peſt und Hungersnoth Aufgeriebenen erlaubte warlich ſolche koſtbare Cärimonien nicht. Auch war das Einbalſamiren bei den Hebräern keine eigentliche Nationalſitte. Jakob und Joſeph ſind zwar die einzigen, wovon das alte Teſtament uns ſagt, daſs ſie einbalſamirt worden ſeien. Allein im neuen Teſtamente wird des Einbalſamirens in der Lebensgeſchichte Jeſu doch mehrmals gedacht.

יהוה — — הם Der Verwandte fragt den noch im Winkel liegenden: „ob noch andere Kranke übrig ſeien?“ Dieſer antwortet: „Keiner mehr!“ und ſcheint nun in Klagen über das ſchwere Verhängniſs ausbrechen zu wollen.

Da fällt ihm der andere ſogleich mit den Worten in die Rede: „Nur ſtille! Nun iſt alles Jammern zu ſpät! iezt hilft kein Flehen zum Jehovah mehr!“ Michaelis erklärt den lezten Satz anders; „Halt ein! Gottes Name ſchikt ſich zu ſolchen unerhörten Unglüksfällen nicht!“ Struenſee: „Schweig, es iſt traurig genug!“ der Gedanke iſt gut, dürfte aber ſchwerlich in den Worten liegen.

V. 11. הבית הקטן und הבית הגדול könnte eine Umſchreibung der Paläſte und Hütten ſeyn, und alle Gebäude (regum turres ac pauperum tabernas; Horat.) anzeigen. So verſteht es Michaelis. Nur findet dann keine eigentliche Gradation ſtatt, ſondern die härtere Drohung wäre der minder harten vorangeſetzt. Weit paſſender denkt man, mit dem Chaldäer, an das gröſsere und kleinere Reich. Das gröſsere Reich iſt alsdenn das Iſraelitiſche, welches aus zehen Stämmen beſtand; das kleinere — der Jüdiſche Staat, der nur aus dem Stamm Juda und Benjamin beſtand. Will man nun noch weiter an den Wörtern: einſtürzen und Riſſe bekommen, ſubtiliſiren, ſo kann man an die Zerſtörung des Iſraelitiſchen Reichs

durch den Salmanaſſer, und an das mannigfaltige Ungemach denken, das Sanherib über Juda verhängte.

V. 12. Ungerechtigkeit und Unklugheit ziehen das gröſste Ungemach nach ſich. „Es iſt eben ſo thörigt und verkehrt, Recht in Unrecht zu verwandeln, und ſich dabei doch glükliche Tage verſprechen zu wollen, als über einen Felſen mit einem Pferde ſprengen, und einen harten Felſen mit einem Ochſen pflügen wollen.“ Das Widerſinnige, mit Roſſen über Felſen zu ſprengen, wird noch auffallender, wenn man bedenkt, daſs die Alten die Hufen ihrer Pferde nicht zu beſchlagen pflegten. יחרוש ſcil. הַחֹרֵשׁ. Im zweiten Gliede muſs בסלע wiederholet werden. Gerechtigkeit in Wermuth — — Vergl. K. 5, 7. Hoſ. 10, 4. Troz aller Verkehrtheit, glaubte der zum Untergang reife Staat ſich dennoch aufrecht erhalten zu können. Michaelis theilt בבקרים in zwei Wörter: בְּבָקָר יָם „oder pflügt man mit Rindern das Meer?“ Dies wäre dem Lateiniſchen: litus arare ähnlich. Sinnreich, aber ohne alle Auktorität der alten Ueberſetzer. Die LXX überſetzen בבקרים ἐν θηλείαις, als ob ſie בנקבים geleſen hätten.

V. 13 לֹא דָבָר über eine Sache, die nicht iſt, d. h. eine nichtswürdige Sache. קַרְנַיִם — Hörner ſind ein bekanntes Bild der Kraft, Macht, des Glüks und der Stärke. 5 Moſ. 33, 17. Klagl. 2, 3. Dan. 7, 7. Mich. 4, 13. Pſ. 75, 11. Luk. 1, 69. Gehörnte Thiere, z. B. Streitochſen, haben ihre Stärke in den Hörnern. Daſs die Hörner ein Sinnbild groſser Macht ſeien, ſucht Harenberg noch zum Ueberfluſs aus vielen Münzen beim Ezech. Spanheim, H. Golz und J. Jak. Geſsner zu erweiſen. — Die ſtolzen Iſraeliten ſchrieben ihre Siege nicht dem Jehovah, ſondern ihrer eigenen Macht zu. Die Blüte des Staats unter Jerobeam II., die Erweiterung der Gränzen ihres Vaterlandes führten ſie nicht, wie es der Geiſt ihrer Religion erfordert hätte, auf den Jehovah zurük.

V. 14. נוֹי zeigt hier die Aſſyrer an *). מִלְבוֹא חֲמָת — — Chamath war damals die

*) Sehr treffend bemerkt Herr Konſiſtorialrath Juſti, in ſeinen ſchäzbaren vermiſchten Abhandlungen u. ſ. w. (Halle 1795. 1. Samml. S. 271.), daſs die Propheten von der Zeit an, als die Aſſyrer den Iſraeliten gefährlich zu werden anfiengen, derſelben anfänglich noch nicht geradezu und namentlich erwähnt hätten. Vergl.

nord-öſtliche Gränze des Iſraelitiſchen Reichs, oder des Reichs der zehn Stämme. Strom der Wüſte würde, in einem andern Zuſammenhange, eine charakteriſtiſche Benennung des Niles ſeyn; hier aber iſt nicht daran zu denken, da Juda zwiſchen Iſrael und dem Nile noch in der Mitte lag, und doch in unſerer Stelle, wie ſchon der Syrer Ephräm bemerkt, die nord-weſtliche und ſüdliche Gränze des Reiches der zehn Stämme angegeben werden ſoll. Hier iſt daher an den Fluſs Arnon zu denken, der am Ende der Ebene des Jordans ſich in das todte Meer ergoſs, und wovon Joſephus (Antiq. lib. IV. c. 5.) ſehr beſtimmt und deutlich redet. Vergl. 2 Kön. 14, 25, wo eben dieſe, von Jerobeam II. wieder hergeſtellte alte Gränze, nur mit einer kleinen Veränderung im Ausdruk, vorkommt. Dahl denkt an das todte Meer, welches 4 Moſ. 34, 3. 12. als die ſüdliche Gränze der Hebräer angegeben wird.

Amos Kap. 7, 11. 17. Wahrſcheinlich gedenkt Amos der Aſſyrer nicht namentlich, weil ſie ſich damals noch nicht in die politiſchen Händel des Iſraelitiſchen Reichs gemengt hatten, welches erſt nachher geſchah. Juſti, a. a. O. S. 272.

Kap. 7.

V. 1. Das erste Symbol von Israels stufenweisen Untergange sind Heuschreken, die das, auf den abgemähten königlichen Wiesen keimende Spätgras wegfressen. Eigentlich wurde zwar im Oriente weder Heu noch Grummet gemacht, wie bei uns, man trieb vielmehr das Vieh selbst auf die Wiesen, um das Gras abzufressen. Zu Jerobeams Zeiten hingegen machte man eine Ausnahme. Dieser König war sehr kriegerisch, und hielt' viele Reiterei. Um nun hinlänglich Futter für die Pferde zu haben, nöthigte er seine Unterthanen, dafs sie ihm das Gras ihrer Wiesen überlassen mufsten, und für sich selbst nur das Spätgras behielten. Desto schrecklicher war ihre Lage, wenn Heuschreken ihr Spätgras, d. h. das bei uns im Frühlinge aufkeimende Gras, auffressen sollten, denn in diesem Falle mufste es ihnen an Futter für ihr eigenes Vieh gebrechen. Diesen Fall stellt der Prophet auf, um das Ungemach recht grofs und auffallend abzubilden. Er macht sogleich die Anwendung des Bildes, und — fleht um Schonung des ohnehin schon kraftlosen Volkes. — Michaelis wankt hier zwischen zwei unwahrscheinlichen Meinungen, und denkt entweder an eine wirkliche Heuschreken-

brut, (wie Joel 1. u. 2.) die aber noch zeitig genug vertilgt worden ſei, oder an die Strafgerichte im zwölfjährigen Interregnum, und der darauf folgenden halbjährigen Regierung Zacharia's;— nach ſeiner Meinung ſollen z. B. die jungen, eben auskriechenden Heuſchreken auf diejenigen Faktionen, oder ſich auf kurze Zeit aufwerfenden Heerführer, Fürſten, Könige, gehen, die während des Interregnums das Land, nach Heuſchrekenart, verzehrten u. ſ. w. ! ! Das zweite Bild aber, geſteht er ſelbſt nicht deuten zu können. Alle dieſe Schwierigkeiten fallen weg, wenn man blos eine poetiſche Fiktion annimmt *).

יוֹצֵר Die Vulg. fictor. Die LXX: επιγουη (foetura). Sie leſen alſo יֵצֶר ohne ו — „Er (Jehovah) bildete“ — — d. h. er lies Heuſchreken kommen. גבי iſt entweder der Pluralis für גֵּבִים, wie הרי Zachar. 14, 5. חלוגי Jer. 22, 14. (vergl. Storr's Obſervat. ad anal. et ſyntax. hebr. p. 93. In ſtatu conſtr. gebrauchen die Syrer eben ſo die Form des Pluralis.) Oder die Form in ـ zeigt, (nach Schröder, S. 115.)

*) Grotius, Dathe u. a. denken an den Einfall des Phul, und beziehen auch die folgenden Viſionen auf aſſyriſche Einfälle.

eine Menge an; und dann wäre hier an viele Heuſchreken zu denken. Tychſen, in ſeiner Abhandlung von den bibliſchen Heuſchreken, verſteht unter גוב die Zugheuſchreke. Der Michaelis'ſchen Erklärung von גובי ſtehn nicht nur die Erklärungen der Alten, ſondern auch Nahum 3, 17 entgegen, wo von geflügelten Heuſchreken die Rede iſt. Michaelis verſteht nämlich unter גובי locuſtam, primo ex terra prorepentem, den Heuſchrekenwurm, der ſich noch nicht gehäutet hat. S. Supplem. ad Lex. hebr. P. I. p. 249.

בחחלת — — הלקש — „da das Spätgras (Grummet) zu wachſen anfieng *).“ לקש hat im Syriſchen die Bedeutung: ſerotinus fuit, tardavit. Davon im Hebräiſchen auch מלקוש Spatregen. לֶקֶשׁ was ſpät hervorkommt. Hier nach dem Zuſammenhang: Spätgras. Stäudlin (S. Neue Beiträge etc. S. 248.) überſetzt: „zu Anfang der Zeit, da der Spatregen aufſtieg,“ und denkt an die Zeit, wo das Gras zu wachſen, und die Getraide-

*) Der griechiſche Ueberſetzer geht hier ganz vom hebräiſchen Text ab, wenn er: ερχομενη εωθινη überſetzt. Er ſcheint, ſtatt עָלָה — עֲלוֹת, oder עלות geleſen zu haben.

körnchen erst zu schwellen anfangen. Dass לקש mit מלקוש synonym sei, hätte indessen doch erwiesen werden sollen. Auch treffen seine Gründe, die er der Erklärung des לקש von Heu entgegensetzt, die Erklärung von Spätgras nicht. Ferner bleibt der Ausdruk עלה, vom Regen gebraucht, immer sehr hart, und sollte man dabei eher ירד erwarten. Auch passt die Anzeige vom auffschiessenden Grase besser zur Annäherung der Heuschreken, als die Anzeige vom Spatregen, denn der leztere musste erst das Aufkeimen des Grases befördern. Uebrigens hat Herr Stäudlin bei seiner Erklärung schon den Hieronymus zum Vorgänger, welcher übersetzt: „in principio germinantium serotini imbris.“ לקש אחר גזזי המלך — Das erste Spätgras, das wieder wuchs, nachdem die Wiesen für den König abgemähet worden waren. Der Ausdruk: Schur des Königs bleibt immer zweideutig, und könnte damit eben sowohl auf das Abmähen der königlichen Wiesen, als auch auf das Abmähen der Wiesen, zum Gebrauch des königlichen Viehes, z. B. seiner Pferde, gesehen werden. Die leztere Erklärung ist indessen wahrscheinlicher. Die griechischen Uebersetzer haben den Sinn des leztern Satzes ganz verfehlt.

V. 2. אם כלה — הארץ Wie ſehr alles Grüne den Verwüſtungen der Heuſchreken ausgeſetzt ſei, darüber vergleiche man meine Anmerkungen zu Joel 2. Auch verdienen die Worte des Hieronymus (Comment. in Joel 2.) hier noch eine Stelle: „Nihil (ſagt er) locuſtis invium eſt, quum et agros et ſata et arbores et urbes et domos et cubiculorum ſecreta penetrent.“ S. auch de la Roque's Beſchreibung der Reiſe nach Paläſtina. S. 64. אדני יהוה Die LXX haben zweimal אֲדֹנָי ausgeſprochen, denn ſie überſetzen: κυριε κυριε — Hiermit ſtimmt auch der Araber überein. Die Vulgata: „domine Deus.“ מִי יָקוּם — So leſen alle Codd. — Die LXX, Syrer und Vulg. überſetzen in Hiphil יָקִים. So auch Dathe: „quis reſtituet?“ Herr Dahl giebt der Lesart יָקִים gleichfalls den Vorzug. Doch kann das מִי auch mit יָקוּם adverbialiter konſtruirt werden. Vergl. Jeſ. 51, 19. Ruth 3, 16. So gebraucht der Lateiner ſein qui für quomodo. Die Aenderung in יָקִים iſt nicht nur unnöthig, ſondern dieſe Lesart auch darum unwahrſcheinlich, weil in dieſem Falle auch in allen folgenden Verſen die ächte Lesart ausgetilgt ſeyn müſste. קטן — — Der Staat befindet ſich ohnehin ſchon in einem zerrütteten Zuſtande, iſt ſchon iezt tief heruntergekommen

und

und geſchwächt. In derſelben Bedeutung kommt קטן vor Obadj. V. 2., wo der Dichter von Edom ſingt:

„Klein mach' ich unter Völkern dich,
Und höchſt verächtlich ſollſt du werden!“

V. 3. נחם — Die bekannte anthropopathiſche Redensart, die hier nichts anders ſagen ſoll, als: daſs Gott das wirkliche Verderben nicht zugelaſſen habe. Der angerichtete Schaden war nur vorübergehend. Harenberg u. A. verſtehn dies Alles nur figürlich von wirklichen Feinden. Allein der gute Dichter borgt ſeine Bilder aus der Natur, individualiſirt und lokaliſirt, und wenn er ſo ängſtlich hätte gedeutet werden wollen, als viele Theologen den Amos gedeutet haben, ſo würde er aufhören, ein ſo geſchmakvoller und guter Dichter zu ſeyn. Die LXX halten נחם für den Imperativ, wenn ſie „μετανοησον κυριε“ überſetzen.

V. 4. Feuer wüthet im Getreide auf den Aekern; der Seher verſteht auch dieſen Wink, er fleht um Schonung ſeines Volks, und noch einmal verzeiht ihm Jehovah. ותאכל etc. Michaelis überſetzt dieſe Worte: „es (das Feuer) verzehrte das groſse Meer, und verzehrte das Theil.“ Bei ſeiner ſehr etymo-

logiſchen Ueberſetzung, findet er doch groſse Schwierigkeiten, weil das hier gemeinte Meer kein anderes, als das mittelländiſche, ſeyn könne, und ſich doch nicht leicht ſagen laſſe, wie daſſelbe vom Feuer verzehrt werden ſolle. Er nimmt daher lieber an, daſs feuerſpeiende Berge im Archipelagus entſtanden ſeien, welches dort nichts Unerhörtes ſei. Zum Ueberfluſs führt er mehrere Beiſpiele hiervon an. Nur bleibt dabei die ſchwierige Frage noch zu beantworten übrig: „wie dies Entſtehen neuer Inſeln im mittelländiſchen Meere den Iſraeliten zu des Amos Zeiten den Untergang drohte?“ wie man doch nach V. 5 annehmen müſste, wo der Prophet um Schonung bittet, und ſagt, daſs dabei ſein Volk nicht beſtehen könne. Erkünſtelt und unnöthig iſt Döderleins Hülfe, welcher unter dem groſsen Meere (תהום רבה) die Wolken verſteht, die von der Hize verzehrt würden, und חלק durch Feld erklärt, das bei dieſer allgemeinen Dürre ausgeſaugt wurde. (Vergleiche ſeine theol. Bibl. Th. II. S. 566.) Alle Schwierigkeiten werden gehoben, wenn man das groſse Meer (תהום הרבה) und das Land (חלק Feld, Aker, wie Jeſ. 61, 7,) blos für einen Ausdruk der Univerſalität nimmt. Die oppoſita: Meer und Land ſollen blos Alles ausdrü-

ken. „Sonnenbrand drohte, Alles zu verzehren.“ S. Joel 1, 19. Herr Bauer glaubt, der Dichter habe ſagen wollen: „die Sonnenhize ſei ſo groſs geweſen, daſs ſie ſelbſt das mittelländiſche Meer ausgetroknet habe.“ Dies wäre doch wohl etwas zu hyperboliſch geredet! Unter חלם verſteht er das Iſraelitiſche Land. Dies thun auch die LXX, wenn ſie μεσιδα χυριε überſetzen. — Auch in dieſer Viſion finden viele Ausleger feindliche Angriffe, und zwar die des Tiglatpilaſſars! 2 Kön. 15, 19 — 29. Ueber V. 5 u. 6, vergl. V. 2 u. 3.

V. 7. Der Untergang des Volks iſt unwiederruflich beſchloſſen! Jehovah erſcheint ſelbſt auf der Mauer der Stadt, mit einem Senkblei in der Hand, und der Prophet erhält von ihm die entſcheidende Erklärung: „ich werde nicht mehr verzeihen!“ Statt אֲדֹנָי ſcheinen die LXX איש geleſen zu haben, wenn ſie κυριε überſetzen. חומת אנך — Mauer des Bleies, der Bleiſchnur, Bleiwage, d. h. eine nach der Bleiſchnur aufgeführte Mauer. Wenn das Wort ſenkgerade üblich wäre, und Senkblei nicht ſogleich wieder im folgenden Gliede vorkäme, ſo könnte man ſich deſſen hier bedienen; paſſender aber ſcheint das Wort pfeil-

gerad zu ſeyn. Struenſee überſetzt das Wort אנך mit den LXX und Symmachus (ἀδα-μας), Diamant, welche Erklärung auch der Syrer und Araber annehmen, — und denkt dabei an dieienige Art des Diamants, welche Plinius: Anachites nennt. Dieſe Erklärung, meint er, paſſe gut zu der, V. 8. vorkommenden Drohung, wo er überſetzt: „Ich ſetze einen Demant unter meinem Volk Iſrael, ich werde ihm nicht weiter nachſehen.“ Hiermit ſolle die Unveränderlichkeit des göttlichen Rathſchluſſes angedeutet werden. Herr Stäudlin erklärt das, nur in unſrer Stelle vorkommende אנך ſinnreich, nur nicht genug aus dem Sprachgebrauch erwieſen durch Schleuder *). Gott erſcheint, nach dieſer Erklärung, mit Schleuder und Schwert bewaffnet, (V. 8. 9.) wie ein Feind, der im Begriff iſt, ſich der bisher belagerten Stadt zu bemächtigen. — Schon R. David Kimchi erklärte das Wort אנך durch בְּדִיל (Bleiſchnur) R. Salomo Iſaac, ſagt zu dieſer Stelle: „Anach

*) Wenn man auch אנך im lezten Gliede durch Schleuder überſetzt, ſo muſs dies Wort, wenn es in demſelben Verſe neben חומה ſteht, wiederum anders überſetzt werden. Unwahrſcheinlich aber iſt es, daſs dies Wort in einem Verſe in zweierlei Bedeutungen vorkommen ſollte.

in lingua arabica eſt filum lineae המשקולת העופר perpendiculi plumbei, cuius interventu architectus adſpicit murum, ad parietem ſeu latus eius recta erigendum.“ Dieſe, durch das Arabiſche أَنَكَ und Syriſche ܐܢܟ beſtätigte Erklärung des Worts אנך ſcheint noch immer die wahrſcheinlichſte zu ſeyn. Nach unſerer Erklärung brauchen wir אנך das erſtemal nicht, als eine unrichtige Verdoppelung, wegzuſtreichen.

V. 8. „Die göttliche Gerechtigkeit unterſucht vorher alles aufs genaueſte, und überſieht keinen Umſtand, ehe ſie Strafe verhängt. Findet ſie aber alsdann Strafen nothwendig, ſo vermag auch Nichts, ſolche zu hintertreiben.“ Doch könnte man auch die Anlegung des Senkbleis ſchon als Symbol der Strafe anſehen, und in dieſem Falle mit Herrn Dahl Jeſ. 34, 11. Klagl. 2, 8. vergleichen.

V. 9. Zerſtörung der Altäre, der Gözentempel, und Ausrottung der königlichen Familie! במות ישחק — Höhen Iſaaks — Iſaak war bekanntlich der gemeinſchaftliche Stammvater der Iſraeliten und Edomiten. Amos hat das Wort ישחק falſch, blos nach dem Gehör, geſchrieben, da es eigentlich יצחק hätte geſchrie-

ben werden sollen. Diese falsche Orthographie verleitete schon, wie Herr Hofr. Eichhorn (Einleit. ins A. T. Th. I. S. 185. der 2ten Ausg.) bemerkt, die LXX: „βωμοι τϛ γελωτος“ die Vulgata: „excelsa idoli (ridiculi quid)“ und den Syrer: ܕܟܒܐ ܕܫܚܩܐ (fana risus, ridicula) zu übersetzen. V. 16. kommt diese falsche Orthographie noch einmal vor. Vergl. Jerem. 33, 26. Mehrere Ausleger, wie z. B. Michaelis, finden eine vorsetzliche Paronomasie in dem Wort ישחק. Auch Dahl glaubt, der Prophet habe diese Orthographie absichtlich aus Ironie gewählt. מקדשי ישראל sind mit במות ישחק ganz synonym. Höhen, Altäre und Tempel sollen zerstört werden. Eine ähnliche Vision, wiewohl mit einer andern Deutung, kommt vor Zachar. 2, 5 u. fg. Haus Jerobeams — Nicht Jerobeam selbst, sondern sein Sohn Zacharias wurde von einem Rebellen Sallum*) getödtet. S. 2 Kön. 15, 10. Vielleicht hatten in dem, nach Jerobeams Tode erfolgten Interregnum noch mehrere seiner Söhne dies Schikfal. Was Amos hier

*) Dieser wurde dagegen nach einem Monate wieder vom Menahem getödtet. 2 Kön. 15, 10. 11. Vergl. Jacobi Ufferii Annal. Vet. et N. Test. p. 46. ad annum mundi 3232. Eine ganze Reihe von Nachfolgern hatte dasselbe Schikfal.

von der königlichen Familie (בית ירבעם) ſagt, wendet der tükiſche Prieſter (v. 11.) auf Jerobeam ſelbſt an, um ſeinen Verleumdungen mehr Gewicht zu geben, und den Propheten als einen Aufrührer beim Könige anzuſchwärzen.

V. 10. Amaziah war Prieſter des goldenen Kalbes zu Bethel. Darinnen war er zu entſchuldigen, daſs er den Amos, deſſen Grundſätze den ſeinigen durchaus widerſprachen, und die ſeine ganze politiſche Exiſtenz gleichſam vernichteten, nicht für einen göttlichen Geſandten hielt, allein darin handelte er ſehr unrecht, daſs er den König, durch eine hämiſche Verdrehung der Ausſprüche des Amos, hintergieng. לא תוכל u. ſ. w. „Das Volk kann ſolche Reden nicht vertragen, ohne zum Aufruhr verleitet zu werden.“ (הארץ — Land für Volk.) Indeſſen könnte der Heuchler auch folgendes haben ſagen wollen: „die Erde, das Land kann ſolche Läſterworte nicht ertragen, ohne fürchterliche Strafen befürchten zu müſſen.“

V. 11. und V. 12. Amaziah ſcheint beim Jerobeam nichts gegen den Amos ausgerichtet zu haben; denn dieſer König ſetzte zwar, aus politiſchen Gründen, den Kälberdienſt fort,

war aber doch kein Verfolger der Propheten, die wider dieſen Kälberdienſt redeten. Auch ſcheint der Verleumder keinen wirklichen Befehl wider den Amos vom Könige ausgewirkt, ſondern ihm nur in ſeinem eigenen Namen gedroht, und ihn zu entfernen verſucht zu haben. Ueberdas hatte der Prophet dem Jerobeam ſelbſt keinen gewaltſamen Tod angekündigt, ſondern nur ſeiner Familie und ſeinen Nachkommen eine gewaltſame Ermordung gedroht. יהודה — — לך „In Judäa magſt du dein Brod mit Weiſſagen verdienen; hier duldet man dergleichen Leute nicht!“ Amaziah ſpricht hier mit dem Amos, nach den Begriffen, die man im Reiche Iſrael von beſoldeten Propheten haben mogte, 1 Kön. 22, er bedient ſich auch des unwürdigeren Wortes חזה von ihm*), (da man ſpäterhin immer blos נביא ſagte, 1 Sam. 10, 9;) und ſetzt ihn mit den Weiſſagern in eine Klaſſe, die, um ſchnöden Lohns willen, Gutes und Böſes ausſagten, wie man's verlangte. Der Pleonasmus: לך ברח לך ſoll den Sinn verſtärken.

*) חזה war ſonſt der frühere Name der Propheten. 2 Sam. 24, 11. Hier aber wirft A. einen hämiſchen Seitenblik auf die Geſichte des Amos. So nannten dort Jakobs Söhne ihren Bruder Joſeph den Träumer.

V. 13. Amaziah hatte den Amos als einen Aufwiegler und Beleidiger der Majeſtät vorgeſtellt; und als einen ſolchen will er ihn von dem Orte entfernen, wo der König ſeine Andacht verrichtete, und wo die königliche Familie, die zwar eigentlich zu Samarien reſidierte, ſich des Gottesdienſtes — der Moſcholatrie wegen, häufig aufhielt.

V. 14. Amos erklärt dem Amaziah freimüthig, daſs er das Prophezeihen nicht als Handwerk treibe, daſs er kein, in den Schulen gelernter Prophet ſei, daſs er nicht, wie die Mitglieder des Propheten-Ordens, in Wohlſtand lebe, ſondern, an ſchlechte Koſt gewöhnt, als Schafhirte mit ſeiner Heerde in der Wüſte umher ziehe. בן נביא Prophetenſohn — Mehrere haben dabei an Schüler eines Propheten gedacht, da die Orientaler ohnehin iede nähere Verbindung, iedes genauere Verhältniſs durch Sohnſchaft auszudrüken pflegen. 2 Kön. 2, 3. 5. 7. 15. K. 4, 38. Da indeſſen die Söhne der Alten gemeiniglich das Gewerbe ihrer Väter zu treiben pflegten, ſo könnte man hier auch an einen Sohn im eigentlichen Sinne denken. Ueber die Propheten-Orden vergl. man 1 Sam. 10, 1. 19, 20. 1 Kön. 22, 6. 18, 19. und was Herr Hofr. Eichhorn, in

ſeiner trefflichen Abhandlung: Ueber die Prophetenſagen aus dem Reiche Iſrael (Allg. Bibl. d. bibl. Lit. 4 Bd. 2 St.) hierher Gehöriges geſagt hat. Auch in folgenden kleinen Schriften findet man einzelne gute Bemerkungen: Jo. Heinr. Maii Sciagraphia ſcholarum Prophetarum Auct. et Reſp. M. D. Soldano. Gieſſae 1701. Fr. Fabricii Oratio de ſcholis Prophetarum. Lugd. Batav. 1709. Lud. Mart. Kahlius de Prophetarum ſcholis. Goettingae. 1737. Im. Beni. Kempe de ſacr. Muſicae praefectis ap. Hebraeos. Dresd. 1737. Vorzüglich aber: Ueber Samuels Sänger-Verſammlung oder Prophetenſchule, von J. C. Nachtigal. (Stehet in Henke's Magazin für Religionsphiloſophie, Exegeſe und K. G. VI. B. 1. St.) Ueber בוקר ſ. die Anmerk. zu K. 1, 1. Dieſs Wort, welches Luther und einige griechiſche Ueberſetzer durch Kuhhirte gegeben haben, war die allgemeinere Benennung eines Hirten, wie es auch der Chaldäer, Syrer und die Itala verſtehen. Hieronymus überſetzt: armentarius.

בולם ein ἅπαξ λεγομενον — folglich dunkel. Die Lexikographen vergleichen gewöhnlich das Chaldäiſche בלש damit, und überſetzen's ſcrutari, quaerere. Auch Aquila hat es durch ἐρευνάειν überſetzt. Die LXX, welche

κνιζων (ſcalpens) und Hieronymus, welcher, nach ihnen: „vellicans ſycomoros“ überſetzt, führen uns auf eine richtigere Erklärung hin. Hiernach überſetzt auch Michaelis: „ich ſteche Sykomorfeigen.“ Dies Durchſtechen oder Kneipen muſste geſchehen, um die Feigen reif, oder esbar zu machen *). Vergl. Michael. Supplem. p. 184. Heſych. ſagt: „κνιζων, τουτ' εστι, κεντων ὡστε γενεσθαι πεπειρα.“ Der Syrer und Araber überſetzen das Wort zu allgemein: colligens. „Ich durchſteche Sykomoren“ kann nun im Deutſchen überſetzt werden: „ich lebe von Sykomoren.“

שקמים — Sykomoren. Eine merkwürdige Frucht des ſüdlichen Theiles von Paläſtina! Der, in Aegypten einheimiſche, und nach Paläſtina wahrſcheinlich durch Kunſt verpflanzte Sykomor-Baum, trägt, nach Rauwolfs, Dapper's und Anderer Erzählungen, des Jahres drei bis viermal Früchte **); —

*) „Fert fructum, qui non matureſcit, niſi vellicetur ungue vel ferro.“ Dioſcorides.

**) Nach Plinius Bericht, ſogar ſiebenmal! Ueberhaupt iſt dieſer Baum in Anſehung ſeiner Fruktifikation und Art zu leben und zu ſterben einer der merkwürdigſten im Gewächsreiche. Haſſelquiſt hat ihn in ſeiner unten angeführten Reiſe kunſtmäſsig beſchrieben.

An den Blättern gleicht er den Maulbeerbäumen, trägt aber unmittelbar am Stam unſerm Feigen ähnliche Früchte, die von einer unangenehmen, und dem Magen ſchädlichen Süſsigkeit ſind, und daher gewöhnlich nur von armen Leuten gegeſſen werden. Das Holz dieſes Baumes wird zum Bauen, beſonders zur Verfertigung kleiner Schiffe, und zu Särgen gebraucht. Vergl. Thevenot. P. II. lib. 2. c. 4. De la Porte Reiſen. Th. I. S. 118. Haſſelquiſt's Reiſe. Th. I. S. 151 fg. Nach des lezteren Bemerkung, erreicht ein Sykomorenbaum ein ſehr hohes Alter; — oft bis an 600 Jahre. Warnekros Hiſtoria naturalis Sycomori. (Im Eichhorniſchen Repertorium für bibl. u. morgenl. Literatur. Th. XI. S. 224. Th. XII.) In Norden's Voyage d'Egypte (T. I. p. 252. 38 Kupfertafel.) findet man eine gute Abbildung von dem Sykomor oder aegyptiſchen Feigenbaum. S. auch Celſii Hierobotan. Tom. I. p. 310. und Tournefort Voyage du Levant. T. I. p. 130. Die Einwendung, „daſs um Thekoa herum (wie ſchon Hieronymus, der in dieſer Gegend wohnte, bemerkt) keine Sykomoren wachſen," würde nur dann von Bedeutung ſeyn, wenn ganze Geſchlechter von Pflanzen und Bäumen nie in einer Gegend ausgiengen, und Amos, wie die

übrigen herumziehenden Hirten, nicht mit ſeiner Heerde oft viele Tagereiſen weit umhergezogen wäre, ſondern ſich immer nur zu Thekoa aufgehalten hätte. Da er die ernſten Ausſprüche wider Bethel that, war er ia ohnehin nicht zu Thekoa. Der Rezenſent des Dahl'ſchen Amos in der Allg. Lit. Zeitung. (1797. Nr. 88.) folgert aus dieſem Vers noch, daſs Amos nicht blos Hirte, ſondern auch Baumgärtner geweſen ſei. Dies ſcheint mir aber aus dem Ausdruke: „von Sykomoren leben" nicht nothwendig zu folgen.

V. 15. Amos hatte ſich nicht ſelbſt zum Propheten aufgeworfen, ſondern fühlte in ſich göttlichen Beruf, zu weiſſagen und die groben Vergehungen ſeiner Zeitgenoſſen zu rügen.

V. 16. תטיף — לא v. נטף träufeln, welches häufig von der Rede gebraucht wird. 5 Moſ. 32, 2 ſagt Moſes: „es träufele, wie Thau, mein Lied." S. auch Ezech. 22, 2. Mich. 2, 6. 11. Orakelſprüche träufeln für ausſprechen. Die Vulgata ſehr wörtlich: non ſtillabis. Beſſer die Chaldäer: non docebis. Die LXX: „ϰ μη οχλαγωγησης" (ne congreges turbas.) Sie ſcheinen anders geleſen zu haben. Der Ungenannte im Eichhor-

niſchen Repertorium (Th. VI. S. 254.) glaubt: תַּקְצִיף עִם — לֹא (non concitabis ad iram populum.) Herr Dahl vermuthet ſinnreich: „der Alexandriner hatte unſere Lesart, nahm aber נסך in ſeiner erſten Bedeutung: effudit, in Hiphil ausſtrömen machen, und da er an das obige קָשַׁר (rebelliren) V. 10 gedenkt, ſo ſupplirt er ſich hier in Gedanken nicht מְלִים ſermones, (Hiob 29, 22.) ſondern עַם populum.“

V. 17. אשתך — — Das Weib des Propheten Amaziah war vielleicht eine Vorſteherin des Baalsdienſtes, und gehörte unter die ſogenannten קדשות — Vergl. Hoſ. 4, 13. und Harenberg. S. 379. חזנה unfreiwillig (vom Feind gezwungen) huren, d. h. geſchändet werden. Symmachus hat's durch πορνευθησεται richtig überſetzt. ובניך — — Der Prophet häuft mehreres Unglük, welches Amaziah in ſeiner Familie erleben ſollte. אדמתך — — Die Ländereien, Feld- und Erbgüter des Amaziah ſollten durch die Schnur, (Mesſchnur) vertheilt werden, denn dies war die im Oriente übliche Art der Ausmeſſung. Joſ. 17, 5. ארמה טמאה unreines, durch Gözendienſt entweihtes Land, heidniſches Land wird dem, nach iſraelitiſchen Begriffen, dem Jehovah geweihten Paläſtina

entgegengeſetzt. Joſua 22, 19. Ezechiel 4, 13. 2 Kön. 5, 17. Zum Familienunglük des Amaziah kam das Unglük ſeines Volkes noch hinzu. Dieſe Ausſprüche des Amos müſſen übrigens ganz im Geiſte eines frühern Zeitalters beurtheilt werden.

Kap. 8.

V. 1. Ein neues Geſicht. Ein Korb mit Sommerfrüchten, Symbol der Reife und des Abpflükens, um anzudeuten, daſs Iſrael ſich ſeinem Ende nähere, und reif zur Strafe ſei. Da hier Früchte gemeint zu ſeyn ſcheinen, die zu Anfang des Herbſtes zeitig werden, ſo vermuthet Herr Dr. Stäudlin, daſs dies Stük vielleicht auf das vorhergehende zurükſehe, wo von der Zeit des Spatregens, und von der Aernte die Rede war. Nothwendig iſt indeſſen dieſer genaue Zuſammenhang beider Viſionen nicht. כלוב קיץ — Das Wort כלוב kommt, auſser unſrer Stelle, nur noch Jerem. 5, 27. vor. Man hat es verſchieden erklärt: 1) harpago, uncinus pomorum (ein Obſthaken.) So Hieronymus. Dieſe Bedeutung hat das Wort auch im Arabiſchen. 2) Nach dem Syriſchen Kelubo, und dem Neugriechiſchen: αγγος ἰξευτῆ Vogelbauer. Die Grundbedeutung des Worts כלוב

iſt aber Korb. Nun wird damit bald ein Korb mit Vögeln, bald ein Korb mit Früchten angezeigt. Hier entſcheidet קיץ für die leztere Bedeutung. Vergl. das Arabiſche كيب zuſammennähen, flechten. Der Chaldäer drükt beide Worte recht gut aus durch: vas plenum extremis frugibus aeſtatis. Unter קֵיץ verſteht Faber, in einer Anmerkung zu Harmar's Beobachtungen über den Orient, Th. I. S. 387 u. fg. getroknete Feigen, iſt aber doch den ſtrengeren Beweis für dieſe Bedeutung ſchuldig geblieben. Harenberg's: „granarium proventus aeſtivi“ hat bei den ſpätern Erklärern des Amos mit Recht keinen Beifall gefunden.

V. 2. Die intendirte Paronomaſie zwiſchen קיץ und קץ iſt nicht zu überſehen. Im Deutſchen lieſse ſie ſich allenfalls auf folgende Art ausdrücken:

„Ich ſehe einen Korb mit reifen Früchten.“
Hierauf erwiederte der Herr:
„Es reift zum Untergange Iſrael, mein Volk.“

Ein ähnliches Bild findet man Jeſ. 19, 6. In dem Exemplar der LXX ſcheint, durch eine Transpoſition der Abſchreiber, יקץ geſtanden zu haben. Dies ſprach der Vorleſer oder Ueberſezter

ſetzer wahrſcheinlich wie יקש aus. Vergleiche Götting. Bibl. d. n. theol. Liter. 3. B. 2. St. S. 304.

V. 3. Die Lieder der Paläſte ſollen Trauergeheul, Getön der Klagen werden — wo man vordem frohe Lieder ſang, wird man nun heulen und klagen. היכל haben einige Ausleger auf den Tempel gezogen, und ſchon der Syrer überſetzt: „concident cantica templi.“ Dieſer, der Chaldäer und Symmachus laſen wenigſtens שִׁירוֹת. Die LXX hingegen laſen שׁוּרוֹת, und dieſe Lesart zieht Herr Dahl vor, und überſetzt: „die Mauren der Paläſte ſollen ächzen!“ Ob aber nicht die Idee: die Geſänge der Paläſte heulen, d. i. verwandeln ſich in Geheul dichteriſcher, und dem kühnen Geiſt des Amos angemeſſener iſt? Es häufen ſich überall — — Man ſtellt keine feierlichen Leichenbegängniſſe mehr an, ſondern wirft die Leichname nur dahin. Schimpflich und traurig genug! Man wähnte damahls, auf dieſe Art nicht ſo früh zu den Schatten zu kommen. הס ein Schall, womit man eine Stille machet: „Hs! St!“ Nachher heiſst dies Wort: Stille. Man könnte damit das השליך verbinden: (proiectio ſilentii) Beſſer wird aber השליך zum Vorhergehenden gezogen.

V. 4. השאפים — — Michaelis: gierig verſchlingen. Houbigant leitet dies Wort von שוף conterere ab. S. Kap. 2, 7. Die LXX haben hier noch einen lahmen Zuſatz: εις το πρωι mane. לשביח — ſollte wohl heiſsen: להשביח; indeſſen könnte man auch, nach Art der Syrer: laſchbit, ohne he, leſen. Geiz und Unterdrükung der Armen ſind es, die vorzüglich die gedrohten Strafen nach ſich ziehen.

V. 5. Ein ſprechendes Gemälde von Hartherzigkeit! Vergl. Kap. 2, 6 u. fg. חדש — Der erſte Tag eines Monats wurde als ein Sabbath gefeiert. Das Feſt des Neumondes (4 Moſ. 28, 11 — 15) dauerte bisweilen zwei Tage. 1 Sam. 20, 5. 6. 24 — 29. An Neumonden und Sabbathtagen durfte gar kein Handel getrieben werden. 2 Moſ. 20 u. 24. 3 Moſ. 23, 3. Nehem. 10, 32. Dieſe Korniuden aber wünſchten, daſs doch gar keine Feiertage ſeyn mögten, damit ſie nur ungehindert iede Gelegenheit, zu gewinnen, benuzen könnten. Das שבר hat unter andern auch die Bedeutung: annonam emere et vendere. איפה ein Maas für trokene Sachen. Ruth 2, 17. Richt. 6, 19. 1 Sam. 1, 24. 17, 17. Ezech. 45, 11. Mich. 6, 10 — etwa ſo viel als ein Scheffel. שקל — Zwanzig Gera machten

einen Moſaiſchen Sekel aus, 2 Moſ. 30, 13. 3 Moſ. 27, 25. 4 Moſ. 3, 47 u. a. was aber ein Gera geweſen ſei? iſt unbekannt. 3000 Sekel ſollen ein Talent ausgemacht haben. 2 Moſ. 38, 25, 26. Aus 2 Sam. 14, 26 erhellet, daſs, auſser dem Sekel des Heiligthums, noch ein anderer, durch königliche Auktorität landüblich gemachter, und vielleicht um die Hälfte kleiner vorhanden geweſen ſei. Eiſenſchmidt berechnet das Talent Gold zu $12237\frac{4}{25}$ Dukaten, alſo den Sekel Goldes zu $4\frac{8}{100}$ Dukaten: das Talent Silber zu 2191 Rthlr. 17 Ggr. 6 Pf., alſo den Sekel Silbers zu 17 Ggr. $6\frac{5}{12}$ Pf. (S. Eiſenſchmidt de menſ. et pond. ſect. I. c. 4.) Michaelis ſetzt hingegen das Talent Gold zu $4397\frac{1}{4}$ Dukaten, alſo den Sekel Gold zu $\frac{1}{2}$ Dukaten, das Talent Silber zu $787\frac{1}{2}$ Rthlr., alſo den Sekel Silber zu 6 Ggr. $5\frac{3}{4}$ Pf. herunter. S. deſſen Abhandlung de ſiclo ante exilium Babylonicum; und ebend. Moſ. Recht. Th. IV. §. 226. 227. Harenberg handelt zu d. St. gleichfalls ausführlich von dem jüdiſchen Sekel. Auch folgende Abhandlung verdient hier verglichen zu werden: De monetis et menſuris ſcripturae ſacrae, d. i. eigentliche Ausrechnung und Beſchreibung aller Münzen und Maaſe in heiliger Schrift u. ſ. w. durch M. Henricum Bün-

ting. Erfurt 1757. 4. Indeſſen müſſen wir unſre groſse Ungewiſsheit in Anſehung der Beſtimmung der Gewichte und Maaſe der alten Hebräer bekennen. Die Original-Modelle derſelben ſind bereits vor Jahrtauſenden verloren gegangen. Der Talmud, Maimonides und Joſephus entſcheiden eben ſo wenig etwas, als die noch vorhandenen Sekel, weil dieſe erſt nach dem babyloniſchen Exil vom Fürſten Simon geſchlagen worden ſind, und ſamaritaniſche Buchſtaben haben *).

An den Wörtern: ſteigern und fälſchen, wird ein, an deutſche Dichter gewöhntes Ohr, keinen Anſtoſs nehmen, und noch neulich hat

*) Der gelehrte Herr Hofr. u. Prof. Tychſen zu Roſtok behauptet in einer kürzlich erſchienenen Schrift, daſs die Münzen mit Simons Namen, wegen ihres, von den ſpätern Hasmonäer-Münzen abweichenden Gepräges, nicht vom Simon ſeien. Auch nicht von Juden, denn dieſe hätten ſeit dem Aſſyrer Abraham, aſſyriſche Schrift beibehalten, und es wäre ein Wunder, wenn ſie fremde gebraucht hätten. Sie ſeien vielmehr unter Barcochab, und zwar von den Samaritern, geprägt, denen Barcochab den Auftrag dazu gegeben. Vergleiche Olai Gerh. Tychſen — aſſertio epiſtolaris de peregrina Numorum Haſmonaeorum origine, cum tabula aenea. Roſtoch. 1794. 4 Bog. 4.

ein trefflicher deutſcher Schriftſteller das Wort ſteigern wieder in Gang zu bringen geſucht.

V. 6. Den Armen wollten dieſe goldſüchtigen Menſchen durch ſeine Armuth zwingen, ſich an ſie zu verkaufen. Vergl. 3 Moſ. 25, 39. Wenn der Dürftige nicht bezahlen konnte, ſo muſste er ſich ihnen als Leibeigenen ergeben. בעבור נעלים ſ. K. 2, 7. מפל פר (פר nach dem cod. 1. 2. u. 3 Erfurt. und Regiomont. mit einem Kametz) was vom Getraide abfällt, Spreu und Auskehrigt, taubes Korn, von den Griechen εκχωρημα, und vom Columella „excretum tritici“ genannt. Die Vulgata und der Chaldäer haben dies Wort durch quisquilias frumenti überſetzt.

V. 7. Heſs (in ſeiner Geſchichte der Iſraeliten) hat das בנאון nicht ganz richtig gefaſst, wenn er's zu יהוה zieht, und überſetzt: „es ſchwört bei ſeiner Maieſtät Jehovah.“ Auch Herr Bauer überſetzt, nach dem Vorgange des Chaldäers, etwas zu künſtlich: „Jehovah hat bei der Gröſse, welche er Jakob verlieh, geſchworen *).“ Beſſer überſetzt

*) Auch in ſeinen Scholien behält er dieſe Erklärung bei, wenn er überſetzt: „Iurat Jehova per maieſtatem Jacobitis conceſſam.“

man, nach den LXX: κατα της ὑπερηφανιας Ιακωβ (beim Uebermuth Jakobs, d. h. ſo wahr die Jakobiten übermüthig ſind.) Herrn Dahl's Ueberſetzung: „Jehovah ſchwört beim Glanz der Jakobiter“ dürfte hier leicht auf eine unrichtige Nebenidee führen. Gott will der Werke, d. h. des Betragens der Iſraeliten nicht vergeſſen, d. i. er will ſie beſtrafen.

V. 8. Weitere Exornation der angedrohten Strafe. ועלתה — — Das עלה wird nicht nur gebraucht de re, quae aſcendit, ſondern auch de re, in quam quid aſcendit. Spr. 24, 31. Jeſ. 34, 13. (In der leztern Stelle vermuthet Herr Prof. Paulus, daſs עֲלָתָה in P. zu punktiren ſei; „ihre Paläſte werden nun aufwachſen laſſen.“ Indeſſen fehlt es dieſer Vermuthung an Auktoritäten. S. Paulus Clav. über den Jeſ. S. 234.) „Das ganze Land wird aufſteigen, d. h. überſchwemmt werden.“ כאר — יְאוֹר (im Koptiſchen IAPO) iſt der eigenthümliche Name des Nils, der bekanntlich Aegypten alljährlich überſchwemmt. Jeſ. 19, 7. Jer. 46, 7. Statt כְּאֹר ſollte nun eigentlich כַּיְאֹר geleſen werden, wie auch Cod. 4. 28. 70. 73 mſ. des Kennicott wirklich thut. Das Anfangs-Jod fehlt mehrmahls im Hebräiſchen. Beiſpiele geben folgende Stellen: Jeſ.

26, 15. 1 Sam. 20, 2. Jeſ. 44, 19. Hiob 40, 20. Indeſſen vergleiche man Jeſ. 24, 15., wo (nach Hensler) בְּאוּרִים ſtatt בָּאֵרִים geleſen werden ſollte, und wo der Nil, oder die Nilgeſtade zu verſtehen ſeyn ſollen. Demnach ſcheint es, als wenn das Jod mehrmahls wegelaſſen würde. Vergl. Cappel. Crit. ſacr. III. 2. 11. Statt כָּלָה (ſcil. הארץ) laſen die LXX: כָּלָה (das Verderben) und dieſe Lesart billigt Struenſee. עלה müſste man alsdenn in der Bedeutung accreſcere, invaleſcere nehmen, wie 1 Kön. 22, 35. Vergl. Aurivillii Diſſertatt. ed. Michael. p. 233 ſeq. Hiernach wäre der Satz ſo zu faſſen: כלה (das Verderben) ſcil. את הארץ (des Landes) עלה (nimmt zu, wächſt) כאר (wie ein Strom.) ונשקה — — Das Keri lieſet נִשְׁקָעָה (ſubmergetur.) Auch im Arabiſchen hat das Wurzelwort die Bedeutung ſich wohin ſtürzen, untertauchen, u. ſ. w. שקה kann, nach den Regeln der gewöhnlichen Grammatik, wohl nicht, ſtatt שקע im Texte geſtanden haben. Dann hätte es wenigſtens נִשְׁקָהָה heiſsen müſſen. Submergere bleibt in iedem Falle die Idee, die hier zum Grunde liegt. Ueberſchwemmung iſt häufig ein Bild von Zerſtörung, Verwüſtung. Ueber ונגרשה ſ. Michael. Suppl. p. 369, wiewohl die von ihm angegebene Vergleichung ſchwer-

lich angehen dürfte. Ich stimme Hrn. Dahl bei, dafs die erste Bedeutung von גרש fortreifsen, und die zweite veriagen sei, und nehme das Wort hier in der ersten Bedeutung. Vergl. Jef. 57, 20. und Dahls Amos, S. 234. Fortgeriffen und überflutet werden, steht wohl hier nur für fchnell, plözlich überflutet werden. יאור מצרים der Nil, der fonft auch נהר מצרים (1 Mof. 15, 18.) und נחל מצרים (4 Mof. 34, 5) genannt wird. Der Vergleichungspunkt liegt blos im Ueberfchwemmen, an andere Eigenfchaften des Nils wird hier nicht gedacht. Aehnliche Vergleichungen findet man auch im neuen Teftament. So foll der Herr einft kommen, „wie ein Dieb in der Nacht," und mit diefem Bilde foll nur das Unvermuthete, Ueberrafchende angedeutet werden. Man braucht daher nicht מצרים, als ein unfchikliches Beiwort, aus dem Texte zu werfen.

V. 9. Die ganze Natur trauert, und nimmt Antheil an der furchtbaren Kataftrophe des Ifraelitifchen Staates. Amos gebraucht ein, auch bei andern Dichtern vorkommendes Bild mit einer eigenen, fchönen Wendung. Vergl. Jef. 60, 20. Joel 3, 4. Micha 3, 6. Luk. 21, 25. Unter Jerobeam II. ftand der Staat wirklich im

ſchönſten Flor; allein ſogleich nach dieſem heitern Mittage verfinſterte ſich die Sonne. Sein Sohn Zacharias wurde nach ſechs Monaten ermordet, und von nun an dauerten Unruhe und Verwirrung im Staate bis zum Untergang deſſelben. Vergl. 2 Kön. 15. Einige Ausleger haben dies alles nicht bildlich genommen, ſondern an die wirkliche Sonnenfinſterniſs gedacht, die ins Todesjahr Jerobeam's fiel. Und ſonach hätte Amos unter den Hebräern zuerſt eine Sonnenfinſterniſs aus göttlicher Eingebung; unter den Griechen hingegen ein Mathematiker aus Berechnung vorher geſagt! Weit wahrſcheinlicher aber iſt's, daſs Amos blos ein Bild des Unglüks von einer totalen Finſterniſs entlehnt habe, ohne an jenen ſpeziellen Fall zu denken.

V. 10. Bei groſser Traurigkeit legte man ſchlechtere Kleider an, und lies ſich das Haupt beſcheeren. 5 Moſ. 14, 1. Hiob 1, 20. Jeſ. 15, 2. Jerem. 7, 29. u. a. m. Hieronymus ſagt in ſeinem Comment. ad Jerem. 16, 6: „Mos fuit apud veteres, et in quibusdam Judaeorum permanet usque hodie, ut in luctibus incidant lacertos, et calvitium faciant.“ Auch Homer ſagt: (Odyſſ. IV. v. 197. 198.)

„Iſt's doch die einzige Ehre den Jammerbeladenen Menſchen,
Daſs man die Loken ſich ſcheert,
Und Thränen vergieſst von den Wangen!“

Klage, wie um einen einzigen Sohn — d. i. das heftigſte Wehklagen. Jerem. 6, 26. Zachar. 12, 10. Der Tod des heldenmüthigen Königs Jerobeam, muſste allerdings das heftigſte Wehklagen erweken. יום מר bittrer Tag, Schrekenstag — Vergl. hiermit das כמרירי יום Hiob 3, 5. und meine Erläuterung dieſes Fragments in Paulus's Memorabilien etc. 5. St. S. 155. Man erinnert ſich hierbei des dies amarus und der nox amara der Römer. Der Verfaſſer des Buchs Tobias, der ſeine Gedanken gerne mit den Worten der ältern heiligen Schriftſteller ausdrükt, und ſich zur Einkleidung ſeiner Ideen gerne der Phraſen aus den früheren Altteſtamentlicheu Schriften bedient, ſcheint Kap. 2, 6. ſeines Buches bei den Worten: „Eure Feiertage ſollen zu Trauertagen werden!“ unſere Stelle im Auge gehabt zu haben. Ueber das Bild ſiehe Hoſ. 2, 11.

V. 11. Nach Kap. 7, 12. 13. verbot Amaziah dem Amos, göttliche Orakelſprüche kund zu thun. Nun, ſagt Amos, würden

Zeiten kommen, wo man dergleichen Orakelſprüche gerne hören mögte, und ſie nicht erhalten, ſondern ſich vergeblich darnach ſehnen würde. In den unglüklichen Zeiten des Interregnums wünſchten die Iſraeliten ſo gerne zu wiſſen, welchen endlichen Ausgang ihre Sachen nehmen würden? Wie erwünſcht wären ihnen da die Propheten geweſen, die ſie iezt aus ihrem Lande vertrieben! Gottes-Ausſprüche werden mehrmahls mit Speiſen verglichen, die man gierig verſchlingt. Jer. 15, 16. Ezech. 2, 9. 10. 3, 1. 2. 3. Offenb. Joh. 10, 8. An „Hunger und Durſt nach der ſeeligmachenden Lehre des Wortes Gottes“ im dogmatiſchen Sinne iſt übrigens in unſrer Stelle nicht zu denken.

V. 12. Im ganzen Iſraelitiſchen Reiche wird man vergeblich nach Orakeln umhergehen. Dieſes Reich beſchreibt nun der Prophet ſeinen Gränzen nach. מים עד ים — vom todten Meere an, das gegen Morgen lag, bis zu dem auf der Abendſeite gelegenen Mittelländiſchen Meere. Pſalm 72, 8. 107, 3. Joel 2, 20. Der Chaldäer hat das יָם ſogleich dem Sinne nach, durch occidentem überſetzt. מצפון — — von Mitternacht, wo das Iſraelitiſche Reich an Chamath ſtieſs,

bis gegen Morgen, wo es an das Damaszeniſche Reich gränzte. Das überflüſſige ו vor עד wird von keinem alten Ueberſetzer ausgedrükt, und fehlt auch in mehreren Handſchriften. ישוטטו — — ſie werden hin und herlaufen, um zu ſuchen — — d. h. ſie werden ängſtlich ſuchen.

V. 13. חחעלפנה — — ſie werden (mit Finſternis) bedekt, es wird finſter vor ihren Augen — d. h. ſie fallen in Ohnmacht. Siehe 1 Moſ. 38, 14. Jeſ. 51, 20. Hohesl. Sal. 5, 14. Dieſe Erklärung nehmen auch die LXX, Hieronymus, und unter den Neueren Clerikus, an. Der leztere überſetzt: „Eo tempore deliquium patientur formoſae virgines et iuvenes prae ſiti.“ Im Hebräiſchen kommt zwar nur Ein Zeitwort vor; doch könnte man im Deutſchen, um einen beſsren Parallelismus heraus zu bringen, auch ſo überſetzen:

„In Ohnmacht werden dann die ſchönſten Jungfraun fallen,
Die Jünglinge vor Durſt verſchmachten.“

Sehr erbaulich erklärt Kalov dieſes Bild, wenn er ſagt: „Jünglinge und Jungfrauen würden nach dem Troſtwaſſer des Evangeliums verſchmachten,“ und eben ſo fromm

denkt Harenberg an Hunger und Durſt nach den Tröſtungen aus dem Worte Gottes, wiewohl der leztere doch auch den leiblichen Hunger und Durſt nicht ganz ausgeſchloſſen haben will!! Mehrere Ausleger denken bei dieſer Stelle an die dreiiährige Belagerung Samariens, und da lieſse ſich dann auch ein eigentliches Verſchmachten vor Durſt begreifen, wenn dieſer Stadt das Waſſer abgeſchnitten wurde.

V. 14. אשמת — Sünden, Verſchuldungen Samariens ſtehn für Gözen S., wodurch man ſich verſündigte. Die LXX, welche mit ihrem Gefolge κατα του ἐιλασμα Σαμαρειας überſetzen, ſcheinen בְּאָשְׁמַ֣ת geleſen zu haben. Der Syrer überſetzt: per idola Samariae. Schon Kimchi verſteht darunter ganz richtig das zu Bethel errichtete goldene Kalb, das die Iſraelitiſchen Könige, die zu Samarien reſidirten, verehrten, und in welcher Verehrung das Volk ihrem Beiſpiele folgte. S. 2Kön. 17, 20 u. fg. Hoſ. 8, 4 u. fg. 10, 5. Die Gottheit Dan's — das zu Dan verehrte goldene Kalb. So erklärt's auch Bochart. דרך macht hier einige Schwierigkeit. Die LXX laſen hier entweder אלהיך, oder ſie ſetzten die Verehrung für das Verehrte, d. i. Gott;

wenn ſie „και ζη ὁ θεος σε“ überſetzen *). Dies giebt freilich einen guten Sinn. Viele Ausleger ſind ihnen daher auch gefolgt. Der Syrer, die Vulgata und der Chaldäer ſind aber ganz auf der Seite der Maſorethen. Mehrere Ausleger glauben, die LXX hätten wirklich אלהיך geleſen. Doch iſt dieſe Lesart viel zu leicht, als daſs ſie ſich gegen die ſchwerere דרך verloren haben ſollte. דרך ſcheint mir vielmehr die richtigere Lesart zu ſeyn, die auch einen recht guten Sinn giebt. דרך (ὁδος) iſt nichts anders, als Religion, religiöſer Kult. 1 Moſ. 18, 19. Apoſtelg. 19, 23 u. a. Verehrung ſteht aber hier für das Obiekt der Verehrung, d. i. Gott. Und ſo braucht man nicht an Sitten, Geſetze von Beerſaba u. ſ. w. zu denken **).

*) Struenſee vermuthet, daſs ſie צורך (petra tua) für דרך geleſen hätten. Er ſelbſt überſetzt indeſſen nach der leztern Lesart: Religion.

**) Eine ſinnreiche Erklärung des ſeel. Michaelis, die auch Herr Profeſſor Bauer in ſeinen Scholien annimmt, verdient hier Erwähnung. „Mallem (ſagt B.) דרך in proprio ſuo ſignificatu ſumere, et vertere: Vivat iter, peregrinatio Berſabae! Es lebe die Wallfahrt nach Berſaba!“

Harenberg redet bei dieſer Stelle weitläuftig von der Abgötterei der Aegyptier, der die Iſraeliten ergeben geweſen wären, und äuſſert dann S. 418 ſeine Meinung dahin, daſs die Iſraeliten bei dem Berge Horeb, und nachmals in den Städten Dan und Beerſaba die Venus Urania, die bei den Aegyptiern Athor oder Atyr hieſs, verehrt hätten. Ganz überzeugend ſind indeſſen ſeine Gründe nicht!

וכפלה — — ein bekanntes Bild des Untergangs. Nach dem Tode Jerobeams kam Zacharias auf den königlichen Thron, unter welchem das Reich mehr und mehr ſank, bis endlich deſſen gänzliche Zerſtörung erfolgte. An dieſe Kataſtrophe haben mehrere Ausleger bei unſerer Stelle gedacht.

Kap. 9.

V. 1. Jehovah erſcheint ſelbſt neben dem Altar, und giebt dem Seher den Befehl, die Tempelſäulen zu erſchüttern, und die ſündigen Bewohner Jeruſalems unter den Trümmern des Tempels zu begraben. Jedoch nicht nur Tempel und Gottesdienſt, ſondern die ganze Stadt ſoll zu Grunde gehen. Mit dem Einſturz des Tempels beginnt nur die Zerſtörung. Daſs dieſer Abſchnitt gegen Juda gerichtet ſei,

erhellt daraus, daſs Amos die Verwüſtung des Tempels, das Wiederaufblühen der geſunkenen Familie Davids, und die Wiederkehr aus dem babyloniſchen Exile verkündigt *). Michaelis denkt an den Altar zu Bethel, worauf dem goldenen Kalbe geopfert wurde. Auch Bauer und Dahl nehmen dieſe Meinung an. Die gewöhnliche Ueberſetzung von על auf dem Altar, iſt darum unpaſſend, weil der Altar mit zerſchmettert werden ſollte.

כפתור haben Einige Zierrathsapfel (malogranatum artificiale — 2 Moſ. 25, 33.) überſetzt. Man ſieht aber nicht wohl ein, wie durch das Anſchlagen an dieſen Zierrathsapfel Pfoſten und Schwellen hätten erſchüttert werden könen? Andere denken an die obere Thürſchwelle, (ὑπερθυρον) in welche ſolche Zierrathäpfel eingehauen waren. Zephan. 2, 14. Aeuſſerſt gezwungen überſetzt Struenſee, mit den LXX und Symmachus, welche כַּפֹּרֶת laſen, „ſchlag dieſen Verſöhnungsort.“ Harenberg giebt von כפתור aus der Aegyptiſchen Sprache die Erklärung, daſs es ſoviel ſei, als terra animae mundi, ſeu Aegyptus. Und

*) „Viſum hoc ad duas tribus pertinet, ut recte notatum a Chaldaeo.“ Grotius.

Und da Aegypten die Geſtalt eines Granatapfels habe, ſo habe das Wort die Bedeutung eines künſtlichen Granatapfels erhalten. Sinnreich! Wenn er aber nachher ausruft: „Sebaſtianus Schmidius optime: „Percute malogranatum, ut contremiſcant poſtes!“ ſo dürften wenige ihm beiſtimmen, und wenn er gar glaubt, es werde dem Amos befohlen, daſs er, als ein anderer Pinehas *), diejenigen in Stüke zerhauen ſolle, welche ſich im Tempel zu Bethel befanden, ſo dürfte er ſchwerlich dem Texte gemäſs erklären. Am wahrſcheinlichſten iſt כפתור der Knauf der Säulen, wie auch ſchon Luther überſetzt hat. Haupt der Säulen mogte ich darum nicht überſetzen, weil gleich darauf wieder Haupt des Volkes vorkommt. Michaelis und Bauer: (in Schol.) Säulenknopf. Der erſtere hält das Wort für zuſammengeſetzt aus כף ſpatha, und כתרת corolla, folglich „ſpatha corollae.“ Siehe ſeine Supplem. ad Lex. hebr. pag. 1336. Die alten Ueberſetzer, welche hier gröſstentheils ganz willkührlich überſetzen, weichen ſehr von einander ab. סיפים die Schwellen (von סף — rad. ספף — arab. شفّ ſo ſeyn, daſs man darüber und dadurch gehen kann.)

*) Vergl. 4 Moſ. 25, 7. 8.

Vergl. Jeſ. 6, 4. Andere Ausleger denken an die Säulen ſelbſt. Indeſſen, wenn der Knauf der Säulen erſchüttert wurde, konnte auch die Schwelle beben. Die Vulgata und der Syrer überſetzen: ſuperliminaria. Will man dieſe ganze Szene nicht nach Jeruſalem, ſondern nach Bethel verlegen, ſo muſs man bemerken, daſs der Tempel zu Bethel nach dem zu Jeruſalem erbaut war. וּבְצָעֵם — — und zertrümmere (zertheile) ſie auf aller Haupt, d. h. laſs die Trümmer auf das Haupt des Volkes fallen. Bild des gänzlichen Unterganges. Luther folgt bei ſeiner, hier ſehr unpaſſenden Ueberſetzung: „denn ihr Geiz ſoll ihnen allen auf ihren Kopf kommen,“ der Vulgata, die „avaritia enim in capite omnium“ hat, und offenbar בֶּצַע a rad. בָּצַע las.

V. 2. Weitere Ausführung des Gedankens: Keiner wird entrinnen; das Unglük wird allgemein ſeyn! חתר eigentlich fodiendo penetrare, fodere. Ezech. 8, 8. שְׁאוֹל und שָׁמַיִם — Todtenreich und Himmel — auch in den entfernteſten, und entgegen geſetzteſten Oertern (ſagt der Prophet), würde keine Sicherheit zu finden ſeyn. Eine der unſrigen ähnliche Stelle ſiehe beim Obadjah (V. 4.)

wobei Herrn Holzapfels ſchäzbare Anmerkungen verglichen werden können.

V. 3. ראש הכרמל — Vergl. K. 1, 2. Hier in unſerer Stelle iſt an das, mit Waldung bewachſene Vorgebirge Karmel am Mittelländiſchen Meere zu denken. Zum Verſteken ſcheint dies Vorgebirge recht eigentlich gemacht zu ſeyn *). 1 Kön. 18, 42. Richt. 6, 2. 1 Sam. 13, 6. — נחש bezeichnet bald eigentliche Schlangen, bald Waſſerſchlangen, Meerungeheuer, Krokodile u. ſ. w. und entſpricht dem תנין, לויתן, wie auch ſchon Kimchi und Aben Ezra bemerkt haben. Vergl. Bocharts Hierozoic. P. II. lib. V. c. 13. p. 693. edit. Roſenmüller. In unſre Stelle paſst die giftige Waſſer-

*) „Seine ſchattigten und ſtark bewachſenen engen Steige gehen ſo krumm, daſs man einander nicht zehn Schritte ſiehet, und eine Geſellſchaft, die hinaufſteigen will, ſich zurufen muſs, um ſich nicht zu verlieren: überdas ſind auf beiden Seiten des Stieges überall Höhlen in dem Berge, (vielleicht ehedem zu Begräbniſſen) in die ſich einer ſo verſteken könnte, daſs ihn niemand finden würde.“ Michaelis zu d. St. S. 93. Vergl. Schulzens Leitungen des Höchſten, Theil V. Seite 186. und Büſchings Erdbeſchreibung, Th. VI. S. 420.

ſchlange am beſten, wovon Plinius ſagt: — „quod genus anguium eſt, in aqua vivens, nullis ſerpentum veneno inferius.“ H. N. l. 19. c. 4. *).

V. 4. Selbſt im Exil (ſagt Gott) werden ſie vor ſeiner ſtrafenden Hand nicht ſicher ſeyn. Vergl. Jer. 24, 6. 44, 11. Gott befiehlt hier dem Schwert als einem belebten Weſen. In mehrern andern Bibelſtellen werden ihm, als einem ſolchen, Handlungen beigelegt. Z. B. Ezech. 32, 10. Hoſ. 11, 5. Jeſ. 34, 5. 6.

V. 5. Nunmehr nimmt der Dichter ſelbſt das Wort. Gott verhängt all' dies Unglük, und er kann es, denn er iſt der allmächtige Weltbeherrſcher! So hängt der 5te und 6te Vers mit Vers 4 zuſammen. Die Strafe ſelbſt wird mit einem Erdbeben und einem Wolkenbruche, der ein Land in eine See verwandelt, verglichen. Der 104te und andere Pſalmen enthalten ähnliche Schilderungen. Das thut der Herr — das Lateiniſche: „Sic Jupiter fatus eſt.“ הנגע — Auch

*) Grotius verliert das Bild aus dem Auge, wenn er hier ſagt: „Per talia monſtra Reges crudeles intelliguntur, ut Pſalmo 74, 14;“ und Döderlein hat nichts dabei zu erinnern!

der Lateiner gebraucht das tangere in ähnlichem Sinne. So nennt Virgil „quercus de coelo tactas.“ Eclog. I, 17. נוע ſich hin und her bewegen (fluctuare). Dies haben einige durch Schmelzen überſetzt. Die Bedeutung wanken paſst aber beſſer hierher. Ueber das leztere Bild ſ. K. 8, 8. Der Nil tritt bisweilen ſo ſehr über ſein Fluſsbeet, daſs er in der Gegend des Waſſerfalls von Aſſuan, d. i. bei ſeinem Eintritt in Aegypten, 20 bis 24 Fuſs hoch ſteht. Vergl. Nouv. Mem. des Miſſ. de la C. de J. dans le Levant. bei Paulus, Theil 4. der Samml. S. 313. Die LXX beziehen וחמוג auf den Jehovah, wenn ſie σαλευων αυτην überſetzen.

V. 6. מַעֲלֹה der Ort, zu welchem man auf Stufen hinanſteigt, d. i. Thron: Vergleiche die Beſchreibung des Salomoniſchen Thrones. 1 Kön. 10, 18. 19. Dies Wort könnte aber auch oberen Siz, obere Wohnung überhaupt anzeigen — das ὑπερῳον der Morgenländer; ſonſt עליה genannt. Im oberen Stokwerke des Hauſes wohnte die Herrſchaft, im unteren das Geſinde. Hiernach überſetzt Michaelis: „Er bauet ſeinen oberen Saal im Himmel.“ Vergl. Pſ. 104, 3. Der Hebräer dachte ſich den Himmel als ein Gewölbe,

oder als eine Zeltdeke, die Jehovah ſelbſt über die Erde ausgeſpannt habe, und bei griechiſchen und römiſchen Dichtern finden ſich ähnliche Vorſtellungen von dem Wohnſiz der Götter. S. Voſſens mythologiſche Briefe, Th. I. S. 170 fg. Ariſtoteles ſagt: Θεσ διικητηριον τα κοσμα το ἀνω, und Homer nennt den Himmel θεων oder αθανατων ἑδος. Iliad. E, 360. 367. אגרה kann am beſten aus dem Arabiſchen erläutert werden, wo إجَانٌ fornix firmae compaginis et ſtructurae heiſst. Hier wäre es das Gewölbe, welches die Wohnungen Gottes ſtüzet. Das Wurzelwort von אגרה, welches אגר ſeyn müſste, kommt weder im Arabiſchen, noch im Hebräiſchen vor. Unter ſeinen Füſsen hat Gott Alles gewölbt, und der Himmel ſcheint ein groſses Gewölbe zu ſeyn; — eine Art von Schwibbogen (nach dem Arabiſchen.) Die Haupturſache, warum man den Himmel zur eigentlichen Wohnung der Gottheit machte, iſt wohl die, weil ſich die meiſten, und dem ungebildeten Menſchen auffallendſten Naturerſcheinungen in der Atmoſphäre ereignen. Sehr unpaſſend, und dem Parallelismus zuwider, überſetzt Struenſee, (nach den LXX, die das Wort von נגר abgeleitet zu haben ſcheinen,

und es durch επαγγελιαν αυτε geben) „Auf der Erde hat er ſeine Verheiſsung feſt gemacht.“ Himmel, Waſſer u. ſ. w. würden hier ſehr unpaſſend mit Verheiſsungen zuſammen geſetzt werden. Auch der Syrer, Araber und die Itala haben das Wort von נגר abgeleitet, und der erſtere überſetzt es durch promiſſum ſuum.

V. 7. Sinn: „So wie ich andere Völker aus einem Lande ins andere habe wandern laſſen, ſo will ichs auch mit euch, ihr Iſraeliten, machen *).“ כושיים — Es gab Kuſchäer in Aſien und in Afrika. Die Aſiatiſchen, exiſtirten früher, als die Afrikaniſchen, und die leztern waren eine Kolonie der erſtern. — Die Kuſchäer wohnten urſprünglich im glüklichen Arabien, zogen viel herum, giengen über das rothe Meer nach Afrika, bauten ſich dort in Abeſſinien an, und nannten ſich daſelbſt auch das Volk, das über die See gekommen iſt. Sie ſchienen alſo gleichſam zum Wandern von der Providenz beſtimmt zu ſeyn. Bei Luthern, der kei-

*) „Die Propheten nehmen (ſagt Herr Heſs in ſeiner Geſchichte der Iſraeliten) oft auf die Schikſale anderer Mächte Rükſicht, um zu zeigen, daſs Jehovah auch dieſe regiert.“

nen Unterſchied zwiſchen den Kuſchiten in Arabien und den nach Afrika gewanderten, macht, findet man die Kuſchiten immer Mohren, und ihr Land Mohrenland genannt. Vergleiche Chriſt. Cellarii Geogr. ant. IV. 8. Jobi Ludolphi Hiſtoria Aethiopica. Franc. ad Moen. 1681 fol. Sam. Bocharti Geogr. ſacra. Jo. Dav. Michaelis Spicileg. Geographiae Hebr. exterae, poſt Bochartum. Part. I. pag. 143 ſeq. „Noch gegenwärtig wird Aethiopien von Arabiſchen Stämmen bewohnt. Nach Harenbergs Meinung, ſind die כשׂים die Hycſi, deren Reich über hundert Jahre in Aegypten währte, und von welchen Manetho beim Joſephus redet. (S. Joſephus contra Apion.) Zugleich ſucht H. zu zeigen, daſs unter denſelben nicht, wie Joſephus u. a. glauben, die Iſraeliten in Aegypten verſtanden werden können.

כפתור — höchſtwahrſcheinlich die Inſel Cypern. Vergl. Jerem. 47, 4, und Michael. Spicilegium — P. I. p. 276-308. Die Vulgata, der Chaldäer, der Syrer und die LXX verſtehen Kappadocien darunter: Andere denken an Kreta, iezt Kandia. In den Supplementen ad lex. hebr. p. 1338. meint Michaelis, es könne vielleicht die in Phönizien unweit

Berytus vorkommende Stadt Koppadocia verſtanden werden. Die Philiſter ſtammten urſprünglich aus Aegypten. K. 1, 8. Eine aegyptiſche Kolonie ſetzte ſich ſchon ſehr früh in Cypern feſt, von da gieng eine Kolonie zu den ſüdlichſten Küſten Paläſtina's hinüber, und bekam den Namen פְּלִשְׁתִּים — Ueber קִיר ſ. Kap. 1, 5. אֲרָם Syrien — Die leztere Wanderung läſst ſich nicht ſo genau mit Stellen aus Geſchichtsſchreibern belegen. Ueberhaupt ſind die älteſten Wanderungsgeſchichten der Völker in tiefes Dunkel gehüllet. Michaelis überſetzt: „die Armenier vom Kur her“ und bemerkt dabei, daſs die Armenier ehedem in nördlichen Gegenden am Kur gewohnt hätten, und nachher ſüdlicher in das iezige Armenien gezogen ſeien. Vergl. hierbei M. Spicileg. P. II. p. 121 — 128.

V. 8. עִינֵי אֲדֹנָי — — ſ. V. 4. Das Grundverderbte Reich iſt das Reich Juda; nach Dahls u. A. Erklärung hingegen das Reich Iſrael. Juda ſollte, dem gröſsten Theile nach, vertilgt werden. Das ה demonſtr. ſteht auch beim Adiektiv. Ein Theil ſoll indeſſen gerettet werden.

V. 9. Die Iſraeliten ſind bekanntlich in der Folge wirklich unter andere Völker zerſtreut

worden *). Wie Korn gefichtet — — Nur der ſchlechtere Theil des Volks ſollte vertilgt, der edlere hingegen erhalten werden. Kein reines Korn ſoll durchfallen, d. h. kein Redlichdenkender und Frommer ſoll umkommen. Nur die Sünder ſoll dies Schikſal treffen, wie der 10te Vers dies weiter ſagt. Nach יִנּוֹעַ hat die Vulgata noch triticum.

V. 10. הרעה die gedrohte Strafe.

V. 11. Auch Amos läſst, im Geiſte der Propheten, auf ſeine Drohungen wieder Verheiſsungen und beſſere Ausſichten folgen. Die alten Schäden ſollen wieder ausgebeſſert, der geſunkene iüdiſche Staat wieder aufgerichtet werden, und überhaupt ſollen, für das Volk Gottes glükliche, goldene Zeiten eintreten. סכת דויד Davids zerfallene, im Moder trauernde Hütte — Die herabgeſunkene Davidiſche Familie. Ein ſo edler König, wie David war, durfte auch in ſeinen ſpäteſten Nachkommen nicht unbelohnt, vielweniger geringe geachtet blei-

*) Und zwar ſchon früher, als man gewöhnlich annimmt. S. Philo in Flaccum. p. 971. Joſeph. bell. iud. VII. 3. §. 3.

ben. Daher die frohe Ausſicht des Propheten! Der Chaldäer überſetzt: Das Reich des Hauſes Davids, welches gefallen war. Wenn Amos in Proſa geſchrieben hätte, ſo würde er, ſtatt סכה — בית geſetzt haben. Ergänze, was der Einſturz — Man wird mir hier eine kleine Umſchreibung verzeihen, denn mit dem Verzäunen der Lüken u. ſ. w. verbindet der Deutſche keinen rechten Begriff. Und ſtelle her — — Hier braucht man kein neues Bild anzunehmen. Auch dieſer Zug gehört vielmehr nur zum Bilde der zerfallenen Hütte. Erbau' ſie neu — Die Hütte ſoll wieder ſo ſchön erbauet werden, wie ſie vormahls war. Ohne Noth will hier Grotius: urbem Hierosolyma ſupplirt haben.

V. 12. Reſt der Edomiten — Zum Bilde glükſeeliger Zeiten gehören vorzüglich Triumphe und Siege. Der wieder aufblühende jüdiſche Staat muſs daher auch ſeinen alten Erbfeind Edom unterjochen. Auch hier ſteht einer der abgeſagteſten Feinde für Feinde überhaupt, wie Joel 4, 19. Mehrere Ausleger bleiben indeſſen beſtimmt bei den Edomiten ſtehen *). Herr Geh. Reg.

*) Grotius z. B. vergleicht Joſeph. XIII. 17.

Rath Hezel aber versteht darunter die verstokten Juden, die einstens noch unter die Gewalt der Christen kommen sollten. S. Schriftforscher. 1. Band. S. 558 fg. Auch Michaelis weifs in dieser Stelle nichts anders, als eine Beschreibung des Reichs des Messias, zu finden. Alle mir geweihten Völker — d. h. alle Völker, die ich zu meinem Volke geschlagen wissen will. — Im N. T. führt der Apostel Jakob (Apostelg. 15, 16. 17.) diese Stelle auf eine, von unserem Texte ganz abweichende Art an. Er sagt nämlich: „γέγραπται· μετὰ ταῦτα ἀναστρέψω καὶ ἀνοικοδομήσω τὴν σκηνὴν Δαβὶδ τὴν πεπτωκυῖαν καὶ τὰ κατεσκαμμένα αὐτῆς ἀνοικοδομήσω, καὶ ἀνορθώσω αὐτήν· ὅπως ἂν ἐκζητήσωσιν οἱ κατάλοιποι τῶν ἀνθρώπων τὸν Κύριον (למען ידרשו שאריח אדם את יהוה) καὶ πάντα τὰ ἔθνη, ἐφ' οὓς ἐπικέκληται τὸ ὄνομά μου ἐπ' αὐτοὺς, λέγει Κύριος ὁ ποιῶν ταῦτα.“ Jakob folgt der Uebersetzung der LXX, und die Abweichungen, die man zwischen ihm, und den LXX findet, sind blosse Variationen aus dem Gedächtnisse. In den LXX heifst es nämlich: „ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ἀναστήσω τὴν σκηνὴν Δαβὶδ τὴν πεπτωκυῖαν, καὶ ἀνοικοδομήσω τὰ πεπτωκότα αὐτῆς, καὶ τὰ κατεσκαμμένα αὐτῆς ἀναστήσω, καὶ ἀνοικοδομήσω αὐτὴν, καθὼς αἱ ἡμέραι τοῦ αἰῶνος. Ὅπως ἐκζητήσωσιν οἱ κατάλοιποι

τῶν ἀνθρώπων, καὶ πάντα τὰ ἔθνη, ἐφ' οὓς ἐπικέκληται τὸ ὄνομά μου ἐπ' αὐτοὺς, λέγει Κύριος ὁ ποιῶν πάντα ταῦτα." Die LXX nahmen vielleicht die Unteriochung Edoms für geistige Unteriochung, lasen nicht anders, sondern fasten den Sinn der Stelle nur anders. Will man das nicht, so kann man annehmen, dass sie, statt אדום — אדם gelesen hätten; doch wird diese Lesart von keinem einzigen Kodex bestätigt. Ehemahls nahm man, ohne Gründe, an, die Juden hätten den hebräischen Text, wegen der klaren Aussichten in die Messianischen Zeiten *), verfälscht. Selbst Kennicott leitet noch die iezige Texteslesart von einer Korruption der Juden her. S. Dissert. general. p. 145. edit. Bruns. Ferner vergleiche man hierbei Stark's Carmina Davidis — Tom. I. pag. 10. Eichhorn's Einleitung ins A. T. Th. III. S. 233. Jakob's Citation ist ein blosser Beweis καθ' ανθρωπον; für sein Zeitalter befriedigender, als für das unsrige **).

*) Bestimmter ist wohl hier von den Zeiten nach dem Exil die Rede, und der Prophet schildert blos irrdische Glükseeligkeit. Er giebt auch nicht einen Wink, dass seine Schilderung im geistlichen Sinne zu nehmen sei.

**) Hier verdienen folgende zwei schäzbare Schriften verglichen zu werden: Eckermann's theolo-

V. 13. Ein treffliches Hirtengemälde künftiger goldener Zeiten: Ueberfluſs an Allem, und auſserordentliche Fruchtbarkeit. Mit dieſer Schilderung kann eine Stelle aus Euripid. Bacch. v. 142. verglichen werden, wo der Chor von der Gegend, die Bacchus betritt, ſagt: „ῥεῖ δὲ γάλακτι πέδον, ῥεῖ δ'οἴνῳ, ῥεῖ δὲ μελισσᾶν νέκταρι.“ Die Beſtellzeit der Aecker fällt in Paläſtina in die lezte Hälfte des Oktobers, den November, und die erſte Hälfte des Dezembers, die Aernte hingegen in die lezte Hälfte des Aprils, den Mai und die erſte

giſche Beiträge. 1. Bd. 2. St. S. 197 fg. der zweiten Ausgabe, und Ammon's Chriſtologie. S. 116. 117. Der Rezenſent des leztern Werks in der Allgem. Liter. Zeitung (1794. Nr. 307.) glaubt indeſſen, daſs der Apoſtel Jakob nicht nach einer bloſsen Akkommodation ſpreche, ſondern wirklich, nach einer Analogie, aus den Worten παντα τα εθνη argumentire. Die Wendung iſt ſinnreich. „Längſt, ſagt Jakob, hofften die Propheten bei ihren Ausſichten auf Meſſianiſche Zeiten, daſs dieſe auch auf andere Völker (unter gewiſſen Modifikationen) Glük verbreiten würden. Sollte nicht unſer iezt erſchienener Meſſias auch dies — aber nach ſeiner, einem geiſtigeren Reiche zukommenden Art — wirklich leiſten? Sollten nicht einmal dort Heiden ausgeſchloſſen ſeyn, wie viel weniger nun bei dem Meſſias Jeſus!“

Hälfte des Junius. Die Weinleſe fällt dort in den Auguſt (in ſüdlichern Gegenden: in die lezte Hälfte des Julius) und in die erſte Hälfte des Septembers. Hier aber gedeiht Alles weit ſchneller — in der Fantaſie des Dichters. Frühe Aernte und Weinleſe folgen unmittelbar auf eine ſpäte Saat; des Landes Fruchtbarkeit wird durch keinen Winter und keine Regenzeit unterbrochen; die Weinleſe fällt ſo ſtark aus, daſs man mit dem Keltern nicht fertig werden kann u. ſ. w. Schon Moſes hatte, unter gewiſſen Bedingungen, dieſelbe Verheiſsung gegeben. S. 3 Moſ. 26, 3-5. Michaelis hat das ſchöne Dichterbild nicht gefaſst; er macht groſse Bedenklichkeiten bei der Stelle, und nimmt ſogar eine andere Lesart an, um die erſt ſelbſtgemachten Schwierigkeiten zu heben. — Man vergl. Joel 4. 18. 19. Jeſ. 35, 1. 2. 6. u. fg.

V. 14. Lauter Bilder dauerhafter Glükſeeligkeit. Häuſer bauen, und ſie nicht bewohnen, Weinberge pflanzen, und den Wein nicht koſten dürfen, ſind dagegen eben ſo gewöhnliche Bilder des Unglüks. Vergl. K. 5, 11. wo das umgekehrte Bild vorkam, und Jeſ. 65, 21 folg. Statt פריהם leſen viele Kodizes פריהן.

V. 15. Das Volk ſoll wieder in ſein Erbland verpflanzt werden, ſoll in ſeinem Vaterlande wieder glüklich ſeyn. Das Bild des Propheten iſt von Bäumen und Gewächſen entlehnt, die in heimiſchem Boden weit beſſer, als in fremdem, gedeihen. Mit dieſem Bilde iſt auch das folgende verwandt — ſie ſollen nicht mehr ausgeriſſen, ausgerottet werden, d. h. nicht mehr in ein fremdes Land weggeführt werden. Ueber das Bild ſ. Ezech. 17, 5. 22. Buchſtäblich iſt nun dieſe Verheiſſung des Sehers nicht erfüllt worden, (Grotius ſetzt daher, quam diu nempe in pietate perſtabunt; hinzu.) Das jüdiſche Volk wurde vielmehr, bald nach der Erſcheinung des wahren Meſſias, aus ſeinem Mutterlande geriſſen, in alle Weltgegenden zerſtreut, und ſeiner ganzen politiſchen Selbſtſtändigkeit beraubt.

Leipzig,

gedrukt mit Solbrigſchen Schriften.

MICHA

neu überſetzt und erläutert.

Von

Carl Wilhelm Juſti,

Doktor u. ordentl. Profeſſor der Philoſophie, Prediger an der evang. luther. Pfarrkirche, und Definitor des Miniſteriums zu Marburg.

Leipzig,

bei Georg Joachim Göſchen, 1799.

Seinen

verehrungswürdigen

Gönnern und Freunden

in Iena

Dem Herrn

Dr. J. J. Griesbach,

Geheimen Kirchenrathe und ersten

Professor der Theologie

Dem Herrn

Dr. H. E. G. Paulus,

Professor der Theologie,

und

Dem Herrn

C. C. E. Schmid,

Professor der Theologie

hochachtungsvoll zugeeignet

von dem Verfasser.

Vorrede.

Die gegenwärtige Bearbeitung der Gesänge des Micha war schon seit geraumer Zeit vollendet; zufällige Umstände aber verhinderten die frühere öffentliche Bekanntmachung derselben. Lange hatte dieser treffliche Sänger keinen Erklärer gefunden, der sich ausschliefsend mit ihm beschäfftigt hätte, und doch sind seine patriotischen Weisheitsreden, die, unter Drohungen und Klagen, wie Blumen im Thal unter Eichen und Cypressen, stehen, aller Aufmerksamkeit würdig. Wer sollte, beim Lesen dieser begeisterten Gesänge, nicht wünschen, dafs der Geist der Wahrheit und Sittlich-

keit, der in ihnen athmet, in einer andern Gestalt unsrem erschlaffenden Vaterlande noch einmal erscheinen, und gleichsam mit dem Schwert einer neuen Sprache gerüstet, warnend, ermahnend und gehört von unsern Zeitgenossen, hervorgehen möge? —

Dieses Interesse des Inhalts, und mancherlei Schwierigkeiten der Sprache, die sich bei diesem Dichter finden, reizten mich, ihn sorgfältiger zu studiren, und meinen Erklärungs-Versuch der Prüfung der Kenner vorzulegen. Möge nur meine Verdeutschung den Geist des sionitischen Sängers nicht ganz verweht haben!

Marburg,
im August 1798.

K. W. Justi.

I. Ein-

Micah

I.

Einleitung.

1.

Mehr wiſſen wir von dem Propheten Micha nicht, als daſs er zu Mareſa oder Moreſchet*), einer Stadt in der ebenen Gegend des Stamms Juda, an der Philiſtäiſchen Gränze, geboren ſei, und unter den Königen Jotham (wahrſcheinlich gegen das Ende der Regierung dieſes Königes) — unter Ahas und Hiskias geweiſſagt habe (K. 1, 1.). Dieſe Angabe des Zeitalters des Propheten, wird auch durch eine ſehr alte jüdiſche Sage beſtätigt. Nach einigen Ausdrüken zu urtheilen, deren ſich Micha gegen die Abgötterei in Juda bedient, dürfte er wohl noch vor der wichtigen Reform

*) Euſebius und Hieronymus nennen den Geburtsort Micha's: Moraſthi.

geweiſſagt haben, welche Hiskias, im vierzehnten Jahre ſeiner Regierung, mit dem jüdiſchen Kultus vornahm; denn die Maasregeln, welche Hiskias damahls traf, verdienten alles Lob, und keinen bitteren Tadel. Wo? wann? und auf welche Art Micha geſtorben ſei, iſt uns unbekannt.

Unſer Prophet, der von Micha, dem Sohne Jemla, welcher mehr als hundert Jahre vor Jotham — unter Joſaphat — weiſſagte, wohl zu unterſcheiden iſt, (1 Kön. 22, 8.) war ein Zeitgenoſſe des Jeſaias, Hoſeas und Amos; er mag iedoch etwas ſpäter, als dieſe Männer, aufgetreten ſeyn: wenigſtens trat Jeſaias (K. 6, 1.) noch im Todesiahr Uſia's, des Vaters von Jotham, auf. Aus einer Stelle (Mich. 4, 9 — 14.) ſchlieſst ein ſchätzbarer Bibelerklärer, daſs Micha noch unter Manaſſe, dem Sohne Hiskias's, welcher von Aſſyrern nach Babel gefangen weggeführt wurde, geweiſſagt habe *).

Beim Jeremias (K. 26, 18) führen die Aelteſten in Juda eine Stelle aus ſeinen Orakeln, mit dem Zuſaze, an: „er habe zur

*) Samml. theol. Abhandlungen, von L. J. K. Juſti, 1. Theil. Seite 297 u. 300.

Zeit des Hiskias geweiſſagt. Hiermit wollten ſie entweder andeuten, daſs er unter Hiskias zu weiſſagen angefangen habe, oder daſs das von ihnen angeführte Orakel unter dieſem Könige ausgeſprochen worden ſei. Auf das leztere ſcheint der 19te Vers zu führen. Alsdann würde mit dieſer Angabe nicht geleugnet, daſs Micha auch unter den vorhergehenden Königen geweiſſagt habe. Wären damahls die ſpäteren, dem Jeſaias fälſchlich zugeſchriebenen Orakel ſchon bekannt geweſen, ſo würde man dieſe, da ſie weit beſtimmter, als die des Micha, redeten, gewiſs noch eher zur Rechtfertigung des Jeremias angeführt haben. Die Orakel des Micha waren alſo ſchon früher, als die dem Jeſaias gewöhnlich zugeſchriebenen ſpätern Orakel, da.

2.

Micha — ein treuer Darſteller des Sittenverderbens ſeiner Zeit — entwirft kühne Schilderungen von Staatsrevolutionen, mit politiſchem Scharfblik, zürnt, als Patriot, über Abgötterei und Unterdrükung, und kleidet ſeine Ideen in ein dichteriſch-religiöſes Gewand. Er zürnt als ein Begeiſteter, der ſeiner Nation mit vernehmlicher Stimme ſagt, was die Gott-

heit ihm offenbarte. Seine Orakel sind eben so wohl gegen das Reich Israel, als gegen das Reich Juda, gerichtet. Abgötterei war in Juda, unter den vorhin genannten Königen, besonders auch unter Jotham, beständig herrschend (2 Kön. 15, 36.). Unter dem Ahas nahm sie noch mehr überhand, und unter diesem Könige gieng der jüdische Gottesdienst fast ganz zu Grunde. Im Reiche Israel herrschte gleichfalls grosse Zerrüttung; so wie Jotham und Ahas im Königreiche Juda, so gaben Pekah und Hoseas im Königreiche Israel dem Propheten durch ihr unsittliches Betragen reichen Stoff zu wehmüthigen Klagen, Ermahnungen, Warnungen und Drohungen. Man hielt beständig Wahrsager und Fantasten, welche der Hof ordentlich bezahlte (1 Kön. 22, 1 fg. Amos 7, 12—15.). Tyrannische Bedrükungen waren eben so allgemein. Micha eifert nun gegen die bösen Sitten seines verderbten Zeitalters, und bestraft mit Nachdruk Gözendienst, abergläubische Gottesverehrungen, Hang zu falschen Orakeln, Heuchelei, Grausamkeit, Bedrükung und Volksverführung. Falsche Propheten schmeichelten den Regenten und dem Volke mit allerlei leeren Hoffnungen, und vernachläßigten darüber

gänzlich das Intereſſe des Staats, der Religion und Sittlichkeit. Der würdige Seher widerſetzt ſich ihnen, bekämpft ſie mit ſtrafendem Ernſte, und bedroht die Frevler mit Verwüſtung des Landes und Verbannung. Er ermahnt aber auch zur Beſſerung, verheiſst ſodann hohe Glükſeeligkeit, unter manchen lieblichen Bildern, und eröffnet ſeiner Nation eine glänzendere Ausſicht für ihr künftiges Schikſal, als alle vorhergehenden Propheten gethan hatten. — Wir haben von Micha drei verſchiedene Orakel; das erſte begreift K. 1 u. 2; das zweite, welches ſehr mit den Orakeln des Jeſaias überein ſtimmt, begreift Kap. 3, 4 und 5; das dritte Kap. 6 und 7. Seine einzelnen Ausſprüche laſſen ſich leicht von einander abſondern. Ob er übrigens ſeine Orakel öffentlich deklamirt, oder nur ſchriftlich in beiden Staaten habe zirkuliren laſſen, dieſs läſst ſich iezt nicht mehr mit Gewiſsheit entſcheiden. Vielleicht verband er auch mündlichen und ſchriftlichen Vortrag mit einander.

3.

Der poetiſche Charakter des Micha iſt ausgezeichnet. An Erhabenheit, Innigkeit und Anſchaulichkeit, ſo wie an Rundung und

Eleganz des Ausdruks kommt er dem genialiſchen Jeſaias nahe. Viele Stellen ſeiner Orakel ſind prächtig und ſchwungvoll; wie z. B. die Schilderung von der Ankunft Jehovens, wo die Erde bebt, und die Berge unter ſeinen Tritten zerrinnen, wie Wachs am Feuer zerrinnt, wo die Thäler zerflieſsen, wie die von Abhängen herabſtürzenden Ströme; ferner die Dichtung vom Tempelberge, der ſich über alle andere Gebirge erheben ſoll. Andere Dichtungen ſind originell, wie zum Beiſpiel die Dichtung von den Iſraeliten, die ihm eine Heerde Gottes ſind; — die Triftenreichen Gegenden des Karmel und Baſan ſind ihr Vaterland, und das Land der Verbannung iſt ein wilder Wald, worin ſich die arme Heerde verirrt hat. Micha iſt erfinderiſch, und da, wo ſeine Gegenſtände in einem engen Kreiſe beiſammen liegen, geht iedes ſchon dageweſene Bild veriüngt, neu und umgeformt aus ſeiner ſchöpferſchen Hand hervor; wie dies der Fall iſt bei der dreimahligen Schilderung der goldenen Zeiten nach dem Exil. Er entwirft mit Feuer, und führt alles mit vieler Genauigkeit und Korrektheit aus. Nicht ſelten ſind ſeine Vorſtellungen auch ſpezieller, als die der übrigen orientaliſchen

Dichter zu seyn pflegen. Seine kräftigen Umrisse sind meist schön vollendet. Nur dann und wann ist er kurz und abgebrochen; seine Bilder sind dann mehr berührt, als durchgängig ausgeführt, wodurch eine gewisse Dunkelheit entsteht *). Auch liebt er, wie alle Orientaler, die Paronomasieen, die freilich in der Uebersetzung gröfstentheils verloren gehen, und bedient sich bisweilen des Dialogs. Er glänzt in der Kunst der poetischen Malerei, und in der Kraft, die Herzen zu rühren, und zu besseren Entschliefsungen zu begeistern. Seine Ideen sind aber auch geläutert und lichtvoll; er setzt das Wesen wahrer Gottesverehrung nicht im Opferdienste, sondern in rechtschaffener Ausübung aller göttlichen Gesetze, in Liebe, Gerechtigkeit u. s. w. Auch Heiden sollen, nach seiner Lehre, einst an der wahren Gottesverehrung Antheil nehmen; ein Gedanke, für den der Jude vom gewöhnlichen Schlage damahls keinen Sinn hatte!

Niemeyer urtheilt (im fünften Theile seiner Charakteristik) vielleicht zu wenig

*) „Michas plerumque brevis est, pressus, concisus, acutus; nonnunquam ad Hoseae obscuritatem prope accedens.“ Lowth, de s. poesi Hebr. P. II. p. 425. edit. Gotting.

vortheilhaft über den Stil und Dichtergenius des Micha. Richtiger hat ihn Eichhorn (im dritten Theile seiner Einleitung in's A. T.) charakterisirt. Hugh Blair sagt in den Lectures on Rhetoric and belles letters Vol. III. im Abschnitte on the sublime in writing: „Among the minor prophets Hosea, Joel, Micha, Habacuk and especially (?) Nahum are distinguished for poetical spirit."

4.

Micha stand von jeher in der jüdischen Kirche in grosser Hochachtung. Im Jeremias machen, wie schon oben bemerkt worden ist, die Aeltesten des Volks von einem seiner Orakel, mit Beisetzung seines Namens, und deutlicher Anerkennung seines hohen Ansehens, Gebrauch (Jer. 26, 18. 19. vergl. mit Micha 3, 12.). Das neue Testament bedient sich seiner Orakel in mehrern Stellen, welches nicht geschehen seyn würde, wenn es dieselben nicht für kanonisch gehalten hätte. Vergl. Matth. 2, 5. 6. u. Joh. 7, 42. mit Mich. 5, 1., Matth. 10, 35. 36. mit Mich. 7, 6., Ephes. 2, 14. mit Mich. 5, 4. Vielleicht hatte auch Jesus (Luk. 12, 53.) die Stelle des Micha, Kap. 7, 6 im Sinne.

5.

Unter den Kirchenvätern haben den Micha bearbeitet: Ambrosius (D. Ambrosii Observationes duae in Michaeam, ext. Tom. II. Opp. Romae 1581.) und Fulgentius (Opp. edit. Sirmond.) Späterhin haben ihn Luther, Oekolampadius, Kapellus, Toll u. A. kommentirt. Sodann sind folgende Bearbeiter des Micha zu bemerken:

I. Unter den Katholiken: Hieronymi Savonarolae Homiliae in Ruth et Micham. Salmant. 1676. Sodann Grayeri Comment. in Micham.

II. Unter den Protestanten:

1. Theod. Bibliandri Comment. in Micham. Tiguri 1534.
2. Anton. Gilbi in Micham. Londini 1551. 8.
3. Dav. Chytraei Comment. in Micham. 8. Rostochii 1563.
4. Nicol. Selnecceri Auslegung über den Propheten Hoseas, Joel und Micha. Leipz. 1578.
5. Lamb. Danaei Comment. in Joelem, Amos et Micham. Genev. 1578.
6. Jo. Brentii Comment. in Michaeam; (ext. Tom. IV. Opp. fol. Tubing. 1580.)
7. Abr. Calovii Comment. in Micham. 4.
8. Jo. Tarnovii Comment. in Micham. Rostochii 1650. 4.

9. Himmelii Triga prophetica in Amos, Mich et Habacuc. Lipſ. 1653. 4.
10. Alb. Graweri Prophetae Michae Explanatio plana et perſpicua. Jenae 1663. 4.
11. A Commentary on the prophecy of Micah, by Edward Pococke. Oxford 1677. fol.
12. Jo. Marckii Comment. in Micham, Nah. Habac. et Zephani. Amſt. 1701. 4.
13. Jo. Gottl. Kalinsky vaticinia Chabacuci et Nachumi, itemque nonnulla Jeſaiae, Michae et Ezechielis oracula obſervationibus illuſtrata. Vratisl. 1748. 4.
14. C. G. Struenſee's neue Ueberſetzung der Weiſſagung Jeſaias, Joel's, Amos, Obadias u. Micha's. Halberſtadt 1773. 8.
15. J. C. Harenberg Exercitatio exegetica in vatic. Michae I. (Steht in Berg's Symbol. literar. Duisburg. Tom. II. p. 1. nr. 1.)
16. Animadverſiones philologico - criticae ad vaticinia Michae, autore Joanne Guilielmo Andler. Tuhing. 1783. 8.
17. Adnimadverſiones criticae in duo priora Michae capita, autore G. L. Bauer. Altdorf. 1790. 4.
18. J. D. Michaelis orient. u. exeget. Bibliothek, Theil XX.
19. Winke zur Erklärung des Micha, von L. J. K. Juſti. (Siehe Memorabilien, von Paulus, Th. IV. S. 173 fg. und des Verfaſſers Sammlung vermiſchter theologiſcher Abhandlungen, Th. I. S. 295 fg. Halle 1795.)
20. Die Orakel des Propheten Micha, überſetzt von Arnold Heinrich Groſchopff. Jena 1798. 6 Bogen in 8.

Die schätzbaren Bemerkungen anderer Bibelforscher, welche sämmtliche kleine Propheten bearbeitet, oder sich über die Weissagungen des A. T. überhaupt verbreitet haben, wie Ammon, Bauer, Dathe, Döderlein, Eichhorn, Grotius, Hezel, Konynenburg, Künöhl, Michaelis u. A. sind bei den einzelnen Stellen selbst, wo Gebrauch davon gemacht wurde, angeführt worden. Auch hat sich Herr Prof. Johann David Hartmann zu Herford in seinem trefflichen Versuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie, 1. Band. S. 440—443. (Leipz. 1797. gr. 8.) über den Micha, so wie über die übrigen Propheten des A. T., verbreitet. Eben so verdient der Artikel Micha in der zu Gotha herausgekommenen biblischen Encyklopädie, III. Band. S. 99 u. fg. verglichen zu werden.

II.

Ueberſetzung des Propheten Micha.

Kap. 1.

1. „Ein Orakelſpruch Jehovens, welchen er dem Micha, dem Moreſchiten, unter der Regierung der iudäiſchen Könige, Jotham, Ahas und Hiskias, kund that, und welcher Samarien und Jeruſalem betrifft.“

2. Horcht auf, ihr Völker alle!
Vernimm es, Erdkreis, und wer dich bewohnet!
Als Zeuge tritt der Herr Jehovah unter euch,
Aus ſeinem heil'gen Tempel tritt der Herr hervor! —

3. Schaut auf, der Ew'ge geht aus ſeiner Wohnung,
Steigt nieder, wandelt über Erdenhöhen hin:

4. Gebirge ſchmelzen unter ihm, wie Wachs am Feuer,
Es ſpalten Thäler ſich,
Wie Waſſer, das vom Abhang' ſtürzet!

5. Dieſs alles um der Miſſethaten Jakobs,
Um Iſraels Verſündigungen willen!
Wer iſt denn Schuld an Jakobs Miſſethaten?
Iſt's nicht Samarien? —
Wer förderte die Gözenhöhen Juda's?
Iſt's nicht Jeruſalem? —
6. Drum wandl' ich nun Samarien
In Brachfeld um, mit Steinen überworfen,
Um Reben dort zu pflanzen; —
Ich rolle ſeine Steine nun in's Thal,
Entblöſse ſeinen Grund!
7. Zerſchlagen ſollen alle ſeine Gözenbilder,
Und all' ſein Buhlerlohn verbrannt im Feuer werden;
Vernichten will ich iedes ſeiner Wahngebilde! —
Einſt wurden ſie vom Buhlerlohn geſammelt,
Dem Buhlerlohne ſoll man wiederum ſie weih'n!
8. Drum wein' ich nun, und iammre,
Geh nakend und entblöſ't einher; —
Ich wimm're, wie der Krokodil,
Und ſeufze, wie der Strauſe.
9. Denn ſeine Niederlage iſt unheilbar,
Sie dringt bis nach Judäa,
Berührt die Thore meines Volkes
Bis vor Jeruſalem!
10. O! macht's zu Gath nicht kund, und weinet nicht;
Im Staube wälzt euch zu Bethabara!
11. Zieht weg, Sapphirs Bewohnerinnen,
Die ihr geſchändet ſeid;
Die Bürger Saanans geh'n nicht heraus,
Denn Trauer iſt zu Beth-Häeſel,
Die ieder Zuflucht euch beraubet!

12. Es zittert Maroth über ſein verlornes Gut; —
Das Ungemach, das Gott verhängte,
Naht Zions Thoren ſchon!
13. An Wagen ſpanne ſchnelle Roſſe,
Bewohnerinn von Lachiſch!
In dir begannen Zions Frevel,
Die Gräuel Iſraels fand man in dir!
14. Aufgeben muſst du nun dein Recht auf Gath,
Und Akſib täuſcht die Fürſten Iſraels.
15. Auch dir, Mareſa, führ' ich einen Erben zu,
Der Kern von Iſrael ſoll ſich
Bis nach Adullam flüchten!
16. Scheer' deine Haare, mach' dir eine Glaze,
Ob dem Verluſt der vielgeliebten Kinder,
So kahl ſcheer', wie ein Adler, dich,
Denn weggeführet werden ſie von dir! —

Kap. 2.

1. Weh' denen, die auf Tüke ſinnen,
Und die auf ihren Lagern Unrecht ſchmieden,
Das ſie am früh'ſten Morgen ſchon vollbringen,
Weil ihre Macht ihr Abgott iſt! —
2. Nach Aekern trachten ſie, und nehmen ſie hinweg,
Nach Häuſern ſind ſie lüſtern, und rauben ſie.
Sie unterdrüken Herrn und Herrnhaus,
Und Mann und Eigenthum.
3. Drum droht Jehovah,
Ich ſinne gegen dies Geſchlecht auf Ungemach,
Dem ihr den Naken nicht entziehet,
Und unter deſſen Laſt ihr nicht
Aufrecht zu geh'n vermögt; — die Zeit der Ahndung nahet! —

4. Zur Unglükszeit ſtimmt man auf euch dies Liedchen an,
Und ſinget traurend dieſen Klaggeſang:
„Wir ſind (ſo ſingt man) der Verwüſtung Raub!
Der Unſern Erbtheil geht an Fremde über,
Und Niemand iſt vorhanden, der
Zurük uns die zertheilten Felder gebe!“
5. Fürwahr! es wirft forthin in der Verſammlung Gottes
Nun Keiner mehr das Theilungsloos dir aus!
6. Weiſſaget nicht! — ſo ſprechen iene;
Doch wenn ſie auch nicht weiter prophezeih'n,
Wird darum keine Schmach euch treffen?
7. Hierauf verſetzen Jakobs Enkel:
„Iſt denn Jehovah nicht mehr gnädig?
War dies denn ſonſt ſein Thun?“
„Bin ich (ſo ſpricht dagegen Gott)
Nicht denen, welche redlich wandeln, gnädig?“
8. Mein Volk nur hat ſich feindlich längſt empört,
Es raubet Wanderern, die ſtill einhergehn,
Und keinen Krieg mehr fürchten,
Das Ober- und das Unterkleid.
9. Die Weiber meines Volks vertreibet ihr
Aus ihren Freude-Wohnungen,
Und ihren Kindern raubet ihr
Ihr altes Eigenthum, — ihr Haus! —
10. Auf! fort! hier könnet ihr nicht hauſen!
Von euch ſo ſehr befleket, wird das Land
Nun der Verwüſtung Raub!
11. Käm dir ein Mann, voll Wind und Lügen,
Und ſpräch zu dir: „Für Wein und ſtark Getränke
Will ich dir prophezeihn!“

Ein ſolcher Seher wäre dieſem Volk' willkommen! — —

12. Doch will ich einſt die Jakobiten alle wieder ſammeln,
Und was von Iſrael noch übrig blieb, zuſammenbringen,
Wie Schaafe in dem engen Stalle
Wie eine Heerde in der Hürde will ich ſie zuſammen ſtellen!
Sie ſollen rauſchen vor der Menſchenmenge!

13. Der Sieger wird vor ihnen hergehn,
Durchbrechen werden ſie ins Land,
Und durch der Städte Thore ein- und ausgehn,
Ihr König wird vor ihnen herziehn,
Jehovah wird an ihrer Spize ſeyn.

Kap. 3.

1. (Ein andermahl) ließ ich mich ſo vernehmen:
Hört dies, ihr Häupter Jakobs, Fürſten Iſraels,
Wie? ſolltet ihr das Recht nicht üben? — —

2. Ihr aber ſeid es, die das Gute haſſen,
Das Böſe lieben, und die Haut den Bürgern,
Das Fleiſch abziehn von ihren Beinen!

3. Ihr zehret meines Volkes Fleiſch,
Zieht ſeine Haut ihm ab,
Zerſtüket ſein Gebein, und werfet die zerſtükten Knochen
In einen Keſſel oder Topf. —

4. Einſt werdet ihr zum Ew'gen ſchreien;
Doch der wird euch nicht hören;
Er wird vor euch ſein Angeſicht verbergen,
Weil ruchlos eure Thaten waren! —

5. So

5. So ſpricht der Herr von den Propheten, meines Volkes
Verführern, die, um fetter Biſſen willen,
Verkünden Glük, und wenn
Man ihnen in den Mund nichts giebt,
Sogleich den Krieg verkünden!

6. Drum werdet ihr nun über eurem Seh'n in Dunkel,
Und über eurem Prophezeih'n in Finſterniſs gerathen,
Die Sonne wird ob dieſen Sehern untergehn,
Und über ihnen ſich das Tageslicht verdunkeln.

7. Es werden ſchaamroth dieſe Seher,
Zu Schanden werden dieſe Zeichendeuter,
So, daſs ſie ihr Geſicht verhüllen werden,
Weil Gott nichts in Erfüllung gehen läſst!

8. Ich aber bin mit Kraft und Gottes Geiſt,
Mit Einſicht und mit Muth erfüllet,
Um Jakob ſeine Uebertretungen,
Und Iſrael ſein Freveln vorzuhalten! —

9. Hört dies, ihr Häupter Jakobs, Fürſten Iſraels,
Die ihr, was recht iſt, haſſet,
Und alle Billigkeit verkehret; —

10. Hört's, die ihr Zion baut mit Blutvergieſsen,
Und mit Erpreſſungen Jeruſalem;

11. Ihr, deren Häupter nur beſtochen richten,
Ihr, deren Prieſter nur für Geld,
Und deren Seher um Wahrſagerlohn nur lehren,
Und die ſich dennoch ſtüzen auf Jehoven!
„Iſt nicht (ſo ſprechen ſie) der Ew'ge unter uns?
Wie könnt' uns Unglük treffen?"

12. Drum ſoll um euretwillen Zion
Ein Brachfeld für den Pflüger werden;
Es ſoll Jeruſalem ein Haufen Steine,
Der Tempelberg ein wildbewachsner Hügel werden! —

Kap. 4.

1. Doch wird in fernen Tagen Gottes Tempelberg
Auf der Gebirge Gipfel ruhen,
Wird über Hügel ſich erheben,
Und ſtrömend eilt zu ihm der Völker Menge!

2. Es wallen viele Nationen zu ihm hin;
„Kommt (ſprechen ſie) laſst uns den Gottsberg beſuchen;
„Das Heiligthum des Gottes Jakobs,
„Daſs er uns kund thu' ſeinen Willen,
„Und wir auf ſeinen Pfaden wandeln,
„Denn Wahrheitslehre geht von Zion aus,
„Und aus Jeruſalem Jehovens Wort!“

3. Dann wird er vieler Nationen Fehden ſchlichten,
Und mächt'ge ferne Völker unter ſich vergleichen;
Zur Pflugſchar werden ſie die Schwerter wandeln, —
Zu Traubenmeſſern ihre Lanzen ſchmieden,
Und Völker werden gegen Völker nicht
Die Schwerter zücken, noch zum Krieg' ſich rüſten!

4. Dann lagert Jeder ſich
Im Schatten ſeiner Rebenhügel,
Und unter ſeinen Feigenbaum, von Niemand aufgeſchrekt!
Jehovens Ausſpruch iſt's, des Allbeherrſchers! —

5. Dann mögen alle Völker ihre Götter ehren;
Wir aber wollen unſre Ehrfurcht
Jehoven, unſrem Gott, zu allen Zeiten weih'n! —
6. Dann kommt die Zeit (ſo ſpricht Jehovah)
Wo ich die Hinkenden verſammeln,
Und die Verſtoſenen, die meine Plage traf,
Zuſammen bringen werde!
7. Ausſterben ſollen nicht die Hinkenden,
Zum ſtarken Volke ſollen die Zerſtreuten werden,
Das Gott auf Zions-Berg,
Von nun an bis in ferne Zeit, beherrſchet! —
8. Und du, o Heerdenthurm, Siona-Hügel!
An dich wird wieder kommen —
Zu dir zurük die alte Herrſchaft kehren; —
Jeruſalem wird wieder Königs-Siz! —
9. Warum ertönet nun dein Klaggeſchrei ſo laut?
Iſt dir dein König denn entriſſen?
Dein Staatsrath dir geraubt,
Daſs dich der Schmerz, wie die Gebährende, ergreift?
10. Ja! ächze, Sionitin, zittre nur, wie die Gebährende!
Denn ach! du muſst zur Stadt hinaus,
Und wohnen auf dem Felde,
Muſst hin nach Babel wandern! — —
Doch da errettet einſt der Ew'ge dich,
Entreiſset dich der Feinde Hand!
11. Jezt treten viele Völker um dich her,
Und rufen: Zion iſt entweiht!
Das macht uns Augenluſt! —
12. Doch ſie verſtehn Jehovens Walten nicht,
Mit ſeinem Rathſchluſs ſind ſie unbekannt,
Daſs er dereinſt ſie ſelbſt,
Wie Garben in die Tenne, ſammeln wird!

13. „Auf (ſpricht er) Sionitin! driſch!
Ich gebe Hörner dir von Eiſen,
Und mache Klauen dir von Erz;
Zermalmen ſollſt du viele Völker,
Und weih'n dem Ewigen ihr Gut,
Dem Herrn der ganzen Erde ihren Reichthum!“

14. Doch iezt — was drängeſt du dich ſo zuſammen?
Du — andere zu drängen ſonſt gewohnt! —
Ach! eine Wagenburg zog man um uns herum,
Und ſchlug die Herrſcher Iſraels
Mit einer Keule an die Wange! — —

Kap. 5.

1. Und du, o Bethlehem-Ephrata! —
Zu klein für eine Fürſtenſtadt Judäa's —
Mir ſtammt aus dir ein Herrſcher über Iſrael,
Aus einem alten, grauen Fürſtenſtamme! — —

2. Giebt Gott gleich die Gebährerin
Bis zur Geburtszeit Feinden Preis,
So kehren doch des Königs noch vorhand'ne Brüder
Zurük dereinſt zu Iſrael! —

3. Er aber wird, von Gott geſtärket, ſie beherrſchen,
Geleitet von der Maieſtät Jehovens; —
Sie werden ſicher wieder wohnen,
Und dann bis an der Erde Gränzen reichen;

4. Und Frieden wird er geben!
Kommt dann noch eine Macht, wie des Aſſyrers,
In unſer Land, und naht ſich unſern Gränzen,
So ſtellen wir ihr ſieben Helden,
Acht Volksanführer ihr entgegen,

5. Die werden Aſſurs Land verwüſten mit dem Schwert,
Und Nimrods Land mit dem gezükten Stahl:
Und Jener wird von Aſſurs Macht uns retten,
Wenn er in unſer Land einfiele,
Und dränge bis in unſre Gränzen ein.
6. Dann werden Jakobs Nachgelaſſ'ne
Wie Thau vom Ew'gen unter vielen Völkern ſeyn,
Wie Regen, der auf Pflanzen fällt,
Die ohne Menſchenpflege wachſen,
Gedeihen ohne Wartung. —
7. Doch werden auch die unter Völkern übrigblieb'nen Jakobiten
Der Nationen - Menge ſeyn,
Was Löwen ſind den wilden Thiergeſchlechte,
Und was der junge Leu' Schaaf - Heerden iſt,
Der, was ihm aufſtößt, niederwirft,
Und es zerreiſſet, ohne Rettung. —
8. So wirſt du deine Widerſacher überwinden,
Ausrotten alle deine Feinde! —
9. Zu jener Zeit (ſo ſpricht Jehovah)
Vertilg' ich deine Roſſe, und zertrümmre deine Wagen;
10. Zerſtör' ich alle Städte deines Landes,
Und reiſse nieder alle deine Feſten!
11. Dann mach' ich deinen Zauberei'n ein Ende,
Und dulde nimmer Zeichendeuter unter dir; —
12. Alsdann zerſchlag' ich alle deine Gözenbilder,
Und deine Götterſäulen, — nimmer
Darfſt du dann deiner Händewerk anbeten! —
13. Dann hau' ich deine Haine aus,
Zerſtöre deine Städte;
14. So üb' ich hocherzürnt alsdann
An Völkern Rache, die ſich mir nicht unterwerfen!

Kap. 6.

1. Vernehmet, was Jehovah ſpricht;
Auf! traget euren Streit den Bergen vor,
Und laſst die Hügel eure Stimme hören!
2. Gebirge — ihr, der Erde ewige Grundfeſten,
Vernehmt Jehovens Sache,
Mit ſeinem Volke ſtreitet Gott,
Und rechtet nun mit Iſrael! —
3. (Gott:) „Mein Volk, was hab' ich dir gethan?
Womit bin ich dir läſtig worden?
Antworte mir! —
4. Ich führte aus Aegypten dich herauf,
Befreiete dich aus dem Land' der Sklaverei,
Und führete durch Moſe'n, Aaron, Miriam dich!
5. Sei deſſen eingedenk, mein Volk, was Balak einſt,
Der König Moabs, wider dich begann,
Und was ihm Beors Sohn, —
Was Bileam zur Antwort gab; —
Gedenke, was von Schittim an
Bis Gilgal hin geſchah, damit du ſieh'ſt,
Wie gütig gegen dich Jehovah war! — "
6. (Das Volk:) „Womit ſoll ich vor'm Ewigen erſcheinen?
Soll ich die Kniee beugen vor dem höchſten Gott?
Soll ich Brandopfer ihm und jähr'ge Kälber bringen?
7. Und hat Jehova wohl an tauſend Böken,
An Myriaden Strömen Oels Gefallen?
Soll ich, zur Tilgung meiner Schuld,
Ihm meinen Erſtgebohr'nen,
Zum Söhnungsopfer, meine Leibesfrucht ihm geben?"

8. (Der Prophet:) „Dir iſt, o Menſch, was gut
iſt, kund gethan,
Und was Jehovah von dir fordert:
Was recht iſt, thun, hold ſeyn der Frömmigkeit,
Demüthig deinen Gott verehren!
9. Jehovens Stimme droh't der Stadt
(Glükſeelig, wer ihn fürchtet!)
Vernehmt die Strafe, hört, wer ſie euch androht!
10. (Gott:) Sind in des Frevlers Hauſe nicht
Noch immer ungerechte Schäze?
Und iſt das kleine Epha nicht abſcheulich?
11. Wie kann ich den für recht und gut erklären,
Der falſche Wage führt,
Und ungerechte Steine hat im Beutel?
12. (Und wie die Stadt verſchonen,) deren Reiche
Gewaltthat üben, deren Bürger
Falſch ſchwören, und betrügen?
13. Verwunden will ich dich mit Geiſelſchlag,
Um deiner Sünde willen dich verlezen!
14. Du iſſeſt, aber ſatt ſollſt du nicht werden,
Es ſoll dich Hunger drüken,
Bei Seite magſt du deine Güter ſchaffen wollen,
Doch retten wirſt du nichts!
Was du gerettet haſt, will ich dem Schwerte
weih'n!
15. Auch ſäen wirſt du, aber ärnten nicht!
Oliven magſt du keltern,
Doch nicht mit ihrem Oel' dich ſalben!
Moſt keltern ſollſt du, aber ſeinen Wein nicht
trinken!
16. Weil du die Sitten Omri's angenommen,
Befolget haſt des Hauſes Ahab Denkart;

Will ich (o Stadt) dich nun verwüſten,
Und deine Bürger machen zum Geſpötte! — — —
Die Schmach der Völker ſollt ihr tragen! —

Kap. 7.

1. (Der Prophet:) O! wehe mir; es geht mir wie
beim Aehrenleſen!
Wie wenn die Sommerfrüchte ſchon geſammelt ſind;
Da iſt nicht eine Traube mehr zum Eſſen,
Und keine Feig', wornach es mir gelüſte!
2. Die Frommen ſind im Land' erſtorben,
Kein Biedermann iſt unter dieſen Leuten mehr:
Sie lauren all' auf Blutvergieſsen,
Und einer legt dem andern Neze.
3. Zum Böſen ſtreken ſie die Hände aus,
Zum Gutesthun verlangt der Fürſt Geſchenke,
Der Richter will beſtochen ſeyn;
Der Groſse redet frei von ſeiner Schandthat,
Und ſezet alles durch!
4. Der beſte unter ihnen gleicht dem Dorngeſträuch',
Der Redlichſte iſt ſchlimmer noch, als Dorngebüſche.
Der Tag der Ahndung kommt, vom Seher angezeigt; —
Dann herrſcht Verirrung unter ihnen! — —
5. Dem Freunde traue Keiner mehr,
Und Keiner ſtüze ſich auf den Vertrauten!
Sei gegen deine Gattin ſelbſt verſchwiegen,
Die dir am Buſen ruhet! — —
6. Den Vater ſchäzt der Sohn gering,
Die Tochter lehnt ſich wider ihre Mutter auf,
Die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter,
Des Hausherrn Feinde ſind die eignen Hausgenoſſen!

7. (Das Volk:) Ich will zum Ew'gen aufſchau'n,
Gott meinem Helfer, trauen,
Mein Gott wird mich erhören!
8. Drum, meine Feindin, freue dich nicht über mich,
Gefallen bin ich zwar, doch ſteh' ich wieder auf,
Und ob ich gleich im Finſtern ſize,
So iſt Jehovah doch mein Licht!
9. Ich will Jehovens Strafe tragen,
(An ihm hab' ich geſündigt!)
Bis er wird meine Sache führen,
Und Recht mir widerfahren laſſen:
Ans Licht wird er mich wieder leiten,
Und mich mit ſeiner Huld erquiken!
10. Dieſs ſeh'n wird meine Feindin,
Und Schmach wird dann ſie deken!
Sie — die iezt zu mir ſpricht: wo iſt dein Gott Jehovah?
Sie werd' ich tief erniedrigt ſehen,
Zertreten, wie den Koth der Straſse!
11. (Der Prophet:) Es kommt die Zeit, wo deine Mauern wieder
(Jeruſalem) gebauet werden!
Dann ſind der Völker Sitten abgeſchafft!
12. Dann ſammlet man von Aſſur an
Und aus Aegyptens Städten ſich bei dir,
Und aus Aegypten bis zum Eufrat hin,
Von einem Meere bis zum andern,
Von einem Berge bis zum andern; —
13. Wenn dieſes Land vorher um ſeines Frevels willen
Mit ſeinen Bürgern wird verwüſtet ſeyn!
14. (Das Volk:) O! weide du mit deinem Stab' dein Volk,
Die Heerde, die dein eigen iſt,

Und die in Wäldern einſam gehet,
Laſs ſie auf Karmel und auf Baſans Triften
In Gilead, wie vormals, weiden!

15. (Gott:) Wie einſt, beim Auszug aus Aegypten,
So will ich nochmals Wunder an dir thun!

16. (Der Prophet:) Es werden's Völker ſeh'n, ſich ihrer Ohnmacht ſchämen,
Verſchlieſsen werden ſie mit ihrer Hand den Mund,
Verſtopfen ihre Ohren!

17. Staub werden ſie, wie Schlangen, leken,
Und wie Gewürm, das auf der Erde kreucht.
Hinzittern werden ſie zum Ew'gen unſerm Gott,
Ihn ehrfurchtsvoll verehren!

18. (Das Volk:) Wo iſt ein Gott, wie du, der Miſſethat vergiebt?
Und ſo dem Ueberreſt des Volks in Huld verzeiht?
Der ewig zürnet nicht, und ſich des Wohlthuns freut?

19. Du wirſt dich unſer wiederum erbarmen,
Vertilgen unſre Miſſethaten,
Und unſre Sünden in des Meeres Tiefe ſenken!

20. Du wirſt an Jakob deine Treue,
Und deine Huld an Abraham beweiſen,
Die du bereits von Alters her
Haſt zugeſchworen unſern Vätern!

III.

Kurze Ueberſicht der Ideenfolge in den Ausſprüchen des Micha.

1.

Das Ganze zerfällt in drei Volksreden. Die erſte begreift Kapitel 1 und 2. Der Prophet droht den beiden Staaten Juda und Iſrael göttliche Strafen, wegen ihrer Abgötterei. Mit einer Aufforderung an alle Erdbewohner beginnt der Geſang; ſie alle ſollen Zeugen der Strafgerichte Gottes werden. Die Ankunft Jehovens, als Richters, welche die ganze Natur feiert, wird herrlich beſchrieben (K. 1. v. 2-4). Samarien inſonderheit bedroht der Dichter mit gänzlichem Ruin, dem Gözendienſte ſeiner Bewohner verkündigt er den Untergang (v. 5—8). Dieſe Staatserſchütterung, ſagt er, werde auch Juda treffen, und das Ungemach

bis zur Hauptſtadt Jeruſalem dringen (v. 9). Hierauf nennt der Prophet, in erkünſtelten Paronomaſieen, einige beſondere Städte, über welche das Verderben einbrechen würde (v. 10 — 16). Sodann verbreitet er ſich (K. 2) über einige beſondere Sünden ſeiner Zeitgenoſſen, über Unterdrükung und Verführung des Volks durch Wahrſager, und bedroht dafür ſeine Nation mit Unterjochung und Beraubung ihres Landes (K. 2, 1 — 10). Das Volk will dem Propheten ſeine Drohungen nicht geſtatten, und lieber falſchen Sehern, die nur ſeinen Ohren ſchmeichelten, Gehör geben. Dagegen fordert unſer Prophet daſſelbe auf, ſeine Prophezeihungen ja nicht für falſch zu achten, und ſich nicht auf die alten Verſprechungen Jehovens zu berufen; denn ſchon lange habe die Nation jenen Bund gebrochen, worauf dieſe Verſprechungen ſich gründeten (v. 6 — 11). Nach Propheten-Sitte, knüpft iedoch der Seher an die ſchauderhaften Szenen der Strafe durch das Exil — in einigen leicht-hingeworfenen Zügen — die frohe Ausſicht der Wiederkehr in's Vaterland (v. 12 — 13). Die Rede, die mit furchtbaren Drohungen begann, endigt mit einer ſüſsen, erwünſchten Verheiſſung. Die Zerſtreuten werden ſich wieder ſammeln, ein muthiger Held wird ſich an ihre

Spize ſtellen, und ſie — mit Hülfe Jehovens — wieder zu einem freien Volke machen.

2.

Die zweite Volksrede begreift Kap. 3, 4 und 5 in ſich. Das dritte Kap. wird durch eine neue Ueberſchrift, als ein neues vom Vorhergehenden abgeſondertes Stük, bezeichnet. Dieſe zweite Volksrede zerfällt wieder in zwei kleinere Theile; 1) Kap. 3, und 2) Kap. 4 u. 5. Der erſte Theil enthält Beſtrafung und Bedrohung der Regenten, der Groſsen, und der falſchen Propheten. Der Seher ſtellt die Ungerechtigkeiten der erſtern, und die Niederträchtigkeiten der leztern dar, die ſich durch Geld erkaufen lieſsen, und kündigt beiden Jehovens Strafe an. Der Staat ſoll — zur Büſsung für die vielen Unterdrükungen, und dafür, daſs er falſchen, betrügeriſchen Propheten Gehör gab, — zu Grunde gehen, die Hauptſtadt und das Tempelgebäude ſollen in Trümmer zerfallen (K. 3, 1 — 12). Doch ſteigt in der Folge der Zeit aus den Ruinen ein neues Reich Gottes empor, welchem an Glanz und Macht nichts zu vergleichen ſeyn wird. Friede und Sicherheit herrſchen dann unter allen Nationen. Das iüdiſche Volk kehrt nicht nur

aus ſeinem Exil zurük, ſondern es wird auch religiöſer und beglükter. Der rauhe Krieger wird wieder ein friedlicher Akerbauer, und ländliche Ruhe kehrt, mit allen ihren holden Gefährten, zurük. Die ſchönſten Fruchtbäume geben dem Ruhenden Schatten, und man verlernt die ſchrekliche Kunſt zu kriegen. Heidniſche Proſelyten wallen nach dem iüdiſchen Tempel hin (K. 4, 1—5). Das aus dem Exil erlöſete Volk ſammelt ſich wieder auf dem Tempelberge (v. 6. 7). Davids Familie gelangt von neuem auf den Thron (v. 8). Unterdeſſen, ermahnt der Prophet ſein Volk, ſolle es das Uebel des Aufenthalts in fernem, feindlichem Lande gedultig ertragen; denn es werde wieder befreit, ſeine ſtolzen Unterdrüker aber würden unteriocht werden (v. 9—14).

Ein groſser Nachkomme Davids erſcheint unter den Volke, und nach ihm blühen demſelben glükſeelige Zeiten (K. 5, 1-8). Der Dichter iſt hier ſpezieller, als andere Dichter: er nennt ſogar das alte königliche Stammhaus Bethlehem-Ephrata. Seinem Geiſte ſchweben die glüklichen Zeiten Davids und Salomon's vor. Der Wunſch, dieſe Zeiten wiederkehren zu ſehen, erneuert gleichſam in ihm das Andenken iener frühen Tage

der Vorzeit, ehe ſelbſt noch Moſes die iſraelitiſche Regierungsform eingeführt hatte. „Mitten unter den Unglüksfällen, welche damahls beide von einander getrennte Reiche drükten, mitten unter den noch finſterern Ausſichten in die Zukunft, flieſsen iene beiden Bilder, des dem Jakob verheiſsenen Erbeigenthum's des Landes, und der unter David und Salomo auch deren Nachkommen ſo nachdrüklich verſprochenen Blüthe des vereinigten Reichs, iezt in eine Hauptidee von Rettung zuſammen, die einſt erſcheinen ſoll, wenn das Volk ſich ihrer werth gemacht, d. h. wenn es ſeinen Gottesdienſt wieder zu einer ſolchen Reinigkeit hergeſtellt haben würde, daſs Gottes Geſez die Richtſchnur aller ſeiner Handlungen iſt. Iſt daher iemals eine ſolche Rettung zu erwarten, (und daran läſst ſich nach Jehovens wiederholten Verheiſsungen nicht zweifeln), dann muſs ſie unter einem Könige (משיח) erſcheinen, und zwar unter einem Könige aus dem Hauſe Davids, welchem Jehovah den Thron erblich verheiſsen hat. Er allein kann dem Frieden (dem wahren Glük) Iſraels Dauer geben *)".

*) Konynenburg's Unterſuchung über die Natur der Altteſtaments-Weiſſagungen auf den Meſſias. Aus dem Holländiſchen überſetzt. Lingen, 1795. (Seite 167 und 168).

Eine drohende Anrede an die Babylonier, dieſe Dränger des iüdiſchen Volkes, — beſchliefst das zweite Orakel des Micha (v. 9 — 14).

3.

Kap. 6 und 7 machen ein Ganzes, und zwar die dritte und lezte Volksrede des Micha, aus. Der Prophet zeigt ſeinem murrenden Volke, daſs es ſelbſt die Quelle ſeines Ungemachs ſei. Er behandelt die ganze Sache, wie einen Prozeſs, wo die Frage beantwortet werden ſoll, welche von beiden Partheien — Jehovah oder die Nation — den einſt geſchloſſenen Vertrag nicht gehalten habe? Er läſst Jehoven gleichſam ſelbſt, wie vor Gericht auftreten, läſst ihn ſich über die Bundbrüchigkeit des iſraelitiſchen Volkes beklagen, und demſelben die ihm einſt reichlich erwieſenen Wohlthaten in's Andenken zurükrufen. Eine zwar kühne Behandlungsart, wodurch iedoch der Vortrag des Propheten groſse Lebhaftigkeit erhält! Das Volk wähnte, bei ſeiner Verkehrtheit durch bloſse Cärimonien alle Pflichten gegen Gott erfüllt zu haben. Aber der ernſte Seher hündigt ihm an, daſs ſeine Abgötterei, und ſein äuſserſt verderbtes Betragen ſeiner Natio-

National-Würde, ſeinem Staat' und Tempel ein Ende machen würden, und alsdann wendet er ſein erſchrokenes Auge zu Jehoven.

Mit einer feierlichen Aufforderung zur Anhörung der Klage Jehovens über ſein Volk beginnt die Rede des Propheten (Kap. 6, v. 1. 2). Gott ſtellt es ſeinem Volke vor, daſs er ihm nichts Böſes zugefügt, ſondern ihm von jeher lauter Wohlthaten erwieſen habe (v. 3 — 5). Für die mancherlei Abweichungen vom Geſeze, verlangt der Ewige keine Opfer, ſondern wahre Frömmigkeit und Gerechtigkeitsliebe (v. 6 — 8). Einen ähnlichen Gedanken finden wir bei dem ehrwürdigen Plato. „Ich halte nicht dafür, (ſagt dieſer Weiſe) daſs das göttliche Weſen ſich, gleich einem ſchlechten Wucherer, durch Geſchenke misleiten laſſe. Es wäre ia ſchreklich zu denken, daſs die Gottheit auf unſere Gaben und Opfer ſchauete, nicht aber auf die Seele, ob ſie heilig und gerecht ſei.“ Vergeblich (ſagt Micha) ſucht man Religioſität bei dem geſunkenen iſraelitiſchen Volke; ſtatt ihrer, herrſcht vielmehr überall nur Betrug, Lügenhaftigkeit und Raubſucht (v. 9 — 12). Darum ſieht Jehovah ſich genöthigt, mancherlei Plagen und fürchterliche Strafen zuzulaſſen (v. 13-16).

Alle dieſe Ideen hat der Dichter in einen Dialog zwiſchen Gott, dem Propheten und der Nation eingekleidet.

Nachdem iedoch der heilige Seher ſein Volk durch die Gott ſelbſt in den Mund gelegte Drohung von Strafen erſchüttert hat, ſucht er die gepreſsten Herzen deſſelben wieder zu erweichen, und geht zu ſanftern Klagetönen über. Er ſeufzt rührend über die verdorbenen Sitten ſeines Zeitalters, wo kaum noch Ein Rechtſchaffener zu finden ſei (K. 7, 1—6). Das gedemüthigte Volk antwortet, es wolle die Strafen, die Jehovah verhängen würde, gedultig ertragen, und wieder Zutrauen zu demſelben faſſen, alsdann werde er ſich ihm auch dereinſt wieder gnädig beweiſen. Seine Feinde hätten darum nicht Urſache, ſchon über ſeinen Fall zu triumphiren, da auch ihnen ein ähnliches Elend bevorſtehe (v. 7—10). Jezt folgt eine Zwiſchenrede des Propheten, welche das Vorhergehende beſtätigt (v. 11—13). Das Volk wendet ſich demüthig-flehend zu Gott (v. 14). Gott antwortet, daſs er die Gebeſſerten in hohem Maaſse beſeeligen wolle (v. 15). Der Prophet fügt hinzu: dieſe bevorſtehende Seeligkeit würde ſo groſs ſeyn, daſs ſelbſt Heiden darüber er-

ſtaunen würden. Die vormahls gebeugte Nation werde ſich über alle Erdenvölker erheben, und fremde Nationen würden dem Jehovah huldigen (v. 16. 17). Der vorige Trauerton des Volks geht nunmehr in ſüſse Wonne und lautes Frohloken über; im Vorgefühl der ſeeligen Zeiten, ſtrömt daſſelbe in ein Epiphonem von der Erbarmung, Güte und Treue Jehovens aus (v. 18—20).

IIII.

Vermiſchte Anmerkungen.

Kap. 1.

V. 1. Das erſte Orakel Micha's, welches K. 1 und 2 umfaſst, iſt gegen Juda und Iſrael zugleich gerichtet, und führt den Gedanken: „daſs beide Staaten ſich durch Abgötterei und Tyrannei ihren Untergang zuziehen würden," ſehr treffend aus. המרשתי — — der Moreſchite — Moreſchet oder Mareſa war eine Stadt im Stamm Juda an der Philiſtäer Gränze, nicht weit von Hebron, und kommt wieder vor K. 1, 15. S. auch Joſ. 15, 44. Ob die beim Hieronymus vorkommende Stadt Moreſchet eine von der unſrigen verſchiedene geweſen ſei, läſst ſich iezt nicht mehr mit Gewiſsheit ſagen. Hieronymus ſchreibt von dieſem Orte, daſs er ein mäſsiger Fleken

bei Eleutheropolis oder Hebron geweſen ſei *)". Die LXX, welche die Worte דבר — — היה überſetzen: von *εγενετο λογος κυριε*, ſcheinen nur freier überſetzt, nicht aber anders geleſen zu haben. Die übrigen alten Ueberſetzer halten ſich an die klaren Textesworte.

V. 2. Unſer Prophet borgt den Anfang ſeiner Rede von Micha dem Erſten, der ſeine Rede (1 Kön. 22, 28) mit dieſen Worten ſchloſs. Unter עַמִּים verſteht man gewöhnlich die zwölf Stämme, und unter ארץ das Land, das ſie bewohnten, — Paläſtina ſelbſt. Es ſcheint aber dem dichteriſchen Genius des Micha angemeſſener zu ſeyn, ſeinen Geſang mit einer Aufforderung an alle Erdbewohner zu beginnen, um Zeugen der Strafgerichte Gottes zu werden. Mit einer ähnlichen feierlichen Aufforderung fangen die Orakel des Jeſaias, dieſes kraft- und ſchwungvollen Dichters, an. K. 1, 2. ומלאה — — Fülle, hier Bewohner der Erde. Die LXX haben dies Wort dem Sinne nach, gut überſetzt: *και παντες οι εν κυτῃ*. Nicht ſo gut der Syrer: במלאה in plenitudine eius. בכם hat der Chaldäer durch contra vos erklärt.

*) „— — qui usque hodie iuxta Eleutheropolim urbem Palaeſtinae haud grandis eſt viculus."

Jehovah wird ſelbſt unter den Nationen die Miſſethaten und Schulden eines ſündigen Volkes bezeugen. Vergl. Mal. 3, 5. Er tritt ſelbſt als Kläger auf (לעד); denn in den damaligen Zeiten konnte nur der Zeuge als Kläger auftreten, oder die Klage muſste ſich doch auf die Ausſage der Zeugen gründen. Der heilige Tempel Gottes iſt wohl hier, wie es auch Jonathan erklärt, der Himmel. Hab. 2, 20*). Pſalm. 11, 4 —. Pſ. 103, 9. Pſ. 115, 3. Andere denken an den Tempel zu Jeruſalem, (Jeſ. 31, 9) welchen der Iſraelite ſich als die eigenthümliche Wohnung Gottes dachte, worauf aber das ירד im folgenden V. nicht ſo gut, als auf den Himmel paſst.

V. 3. und V. 4. Gott kommt feierlich daher, als Richter; (Pſ. 68, 2. 3) ſeine Ankunft ſchildert der Dichter mit Bildern, hergenommen von ſeiner Herabkunft auf Sinai; — die Gottheit wird ſo vorgeſtellt, als ob ſie ihren Siz über hohen Gebirgen habe; iezt ſteigt ſie herab, wandelt über Erdenhöhen hin, und ihre Ankunft feiert die ganze Natur. Vergl. 5 Moſ. 32, 13. Pſ. 18, 12. Amos 4, 13. Gebirge ſchmelzen — — Ein Hetraſtichon:

*) In dieſer Stelle lieſse ſich das היכל קדשו allenfalls auch von dem Tempel zu Jeruſalem erklären.

im Hebräiſchen heiſst es eigentlich: „die Gebirge ſchmelzen unter ihm, die Thäler ſpalten ſich, wie Wachs am Feuer ſchmilzt, und Waſſer ſich vom Abhang ſtürzt.“ Mit einem Donnerwetter ſind heftige Regengüſſe verbunden, welche die Gebirge überſchwemmen, als ob ſie vom Wachs zerſchmölzen (Pſ. 97, 5.), und die Thäler bekommen Riſſe von den, von den Gebirgen herabſtürzenden Fluten. Das vom Micha gebrauchte Bild von Wachs findet man häufig bei Bibliſchen und Profanſkribenten. Pſ. 22, 15. 68, 3. 97, 5. Judith 16, 18. Beim Theokrit, in Pharmaceutria, heiſst es:

Ὡς τῆτον τὸν καρὸν ἐγὼ, σὺν δαίμονι, τάκω,
Ὡς τάκοιτ' ὑπ' ἔρωτος ὁ Μύνδιος αὐτίκα Δέλφις.

Eben ſo ſingt Virgil:

Limus ut hic dureſcit, et haec ut cera liqueſcit
Uno eodemque igni, ſic noſtro Daphnis amore.

Und vom Narziſs ſagt Ovid. (Metamorph. III.)

Non tulit ulterius; ſed ut tabeſcere flavae
Igne levi cerae, matutinaeque pruinae
Sole repente ſolent, ſic attenuatus amore
Liquitur, et tecto paullatim carpitur igni.

Vergleiche Bochart's Hieroz. Edit. Roſenmüller. T. III. p. 397. 98. Alle Alten leſen עמקים! nur der 224 Kod. des Kennicott

lieſet והנכעות, und der 219 Kod. des de Roſſi bemerkt, daſs auch andere Kodd. ſo läſen. Michaelis, beim Lowth, und Hänlein, in ſeinem ſchönen Aufſaze: Ueber Theophanien und Chriſtophanien (Neues theologiſches Journal 2. Bd. S. 103) vergleichen mit unſerer Stelle folgende ſehr paſſende des Virgil:

Sub pedibus mugire ſolum, et iuga coepta moveri
Silvarum, viſaeque canes ululare per umbram,
Adventante Dea. — —
Aen. VI. v. 256 — 58.

Eine andere Stelle beim Virgil:

— — — his unda dehiſcens
Terram inter fluctus aperit. —

verdient gleichfalls verglichen zu werden.

V. 5. „Die Hauptſtädte Jeruſalem und Samarien haben die übrigen Städte zu allerlei Verſündigungen mit ſich fortgeriſſen.“ יעקב iſt hier wohl Nahme der ganzen Nation. מי פשע — — Hier ſteht פשע für Urſache der Vergehungen, Urheber der Verſündigungen. Die Könige von Iſrael ordneten den Bilderdienſt an (1 Kön. 14, 16. 15, 26. 30), und die Könige von Juda erbaueten den Gözen Altäre

(2 Kön. 16, 10—14. Kap. 13, 4—7). Dem Beiſpiele der Regenten folgten die Unterthanen. Höhen ſtehn hier für Gözendienſt. Amri, welcher zuerſt ſeinen Siz nach Samarien verlegte, (welche Stadt er auf einem, für 2 Talente an ſich gekauften Berge angebauet hatte,) ſcheinet den Kälberdienſt wieder hergeſtellt, und den Grund zu der ſchlechten Regierung ſeines Sohns und Thronfolgers Ahab gelegt zu haben. Anfangs war die Reſidenz der Iſraelitiſchen Könige zu Thirza. Daſs übrigens der Ephraimite Jerobeam I. den Staat der abgefallenen 10 Stämme geſtiftet, Jerobeam II. ihn durch die Wiedereroberung Syriens vergröſsert, und Hoſea ihn an die Aſſyrer verloren habe, iſt bekannt. Die Lesart במרח, welche auch die Vulg. hat, und die eine beſondere Gattung der Verſündigungen angiebt, iſt wahrſcheinlich die richtigere, und man ſieht leicht ein, wie ſie in חטאת umgeändert werden konnte. Die erſtere Lesart wird auch durch V. 6 u. 7 beſtätigt.

V. 6. לעי השדה — — überſetzen die LXX: εις οπωροφυλακιον αγρου — — (vergl. Kap. 3, 12. Pſ. 97, 2). Nicht wörtlich, ſondern dem Sinn nach überſetzt! οπωροφυλακιον iſt eine Hütte, worinn die Obſtwächter wachen, gewöhnlich

aus den Steinen erbauet, wovon die Landleute ihre Aeker reinigen, und welche sie auf einen Haufen zu sammeln pflegen. לגי — — der Syrer: בגרא in acervum, als ob er גל gelesen hätte. Den Grund entblösen, d. h. durchaus schleifen. Das ganze Gemälde der über Samarien zu verhängenden Strafe ist lokal. Samarien lag nämlich auf einem hohen Hügel; dieser war von einem fruchtbaren Thale, und dieses wieder von Gebirgen umgeben. Darum konnte der Dichter vom Hinabrollen der Steine in's Thal, und vom Pflanzen der Weinberge an der Stelle der zerstörten Stadt reden. Das vormals schöne Samarien sollte ein Weinbergshügel, — die Gegend sollte also wieder das werden, was sie vor der Erbauung der Stadt gewesen war, denn wahrscheinlich war der schöne Hügel, den Amri ankaufte, vormals ein Weinberg gewesen. Auf dem Hügel entsprangen allerlei Quellen, die mit der Zeit den Grund der Gebäude entblösen, und die Steine in das Thal hinab schwemmen konnten. Als Johannes Hyrkanus Samarien eroberte, und künstlich verwüsten wollte, bediente er sich wirklich der auf dem Berge entspringenden Quellen, um seinen Zwek zu erreichen. Nachdem die Stadt Samarien von Johann. Hyrkanus zerstört, und von

Gabin wieder aufgebaut worden war, erhielt sie Herodes vom Kaiser Augustus, welcher sie befestigte, und sie, dem Kaiser zu Ehren, Sebaste, d. h. Augusta nannte. Noch iezt werden die Trümmer dieser Stadt Sebaste, oder Sebastia genannt. S. Joseph. antiq. lib. XIII. c. 10. §. 3. u. a. Reland's Palaest. B. III. Bachiene's Paläst. Th. II. u. a.

V. 7. Weitere Ausführung der Idee: „Samarien soll zerstört werden.“ יכחו — — Die LXX lasen nicht יִכֹּתוּ und יִשָּׂרְפוּ (im passivo), sondern יָכֹחוּ und יִשְׂרְפוּ, wenn sie übersetzen: „Και παντα τα γλυπτα αυτης κατακοψεσι, και παντα τα μισθωματα αυτης εμπρησθσιν εν πυρι. אֶתְנָן bezeichnet eigentlich Bulerlohn, Hurenlohn, muss aber hier metonymisch von den Geschenken verstanden werden, welche den Gözen von Ausländern oder Einheimischen verehrt wurden, — ἀναθηματα. Michaelis denkt an den Reichthum und Ueberflus Samariens, die es für ein Geschenk seiner Gözen angesehen habe. Vielleicht ist hier besonders an die in dem Tempel aufgehängten Schäze zu denken. So erklärt Grotius das Wort durch „donaria templi, missa illis ab Assyriis, quorum cultum imitabantur.“ Die Gözendiener wähnten, diese

Schäze hätten ſie ihren Gözen zu danken. Eine ähnliche Stelle findet ſich beim Hoſ. 2, 7. Nebukadnezar weihte die erbeuteten Schäze dem Gott Belus. Auf eine unrühmliche Art waren iene Schäze erbeutet worden, und auf eine unrühmliche Art ſollten ſie wieder verloren gehen. Dies geſchah, wenn ſie an die Aſſyrier kamen, die ſie ihren Gözen wiederum weiheten. כְּל kann hier keine ſtrenge Allgemeinheit anzeigen. קְבָצָה — — Die Lesart קִבְּצָה (collegit) wird durch die LXX beſtätigt, welche συνηγαγε überſetzen. Der Syrer der Chaldäer und die Vulgata brauchen nicht קִבְּצוּ oder קִבְּצוּ geleſen zu haben, ſondern ſie können nur den Sinn ſo ausgedrükt haben.

V. 8. שׁוֹלָל ſpoliatus veſtibus, nudus. Die Lesart des Keri: שׁוֹלָל ziehe ich der des Ketib: שׁוֹלָל vor. Die erſtere Lesart wird durch viele Kodd. beim Kennicott beſtätigt, und iſt auch von den LXX, dem Syrer, Chaldäer und der Vulg. angenommen worden. S. Eichhorn's Repertor. Th. I. S. 181. Nakend und entblöſst kann man übrigens blos von ſchlechten Trauerkleidern, oder von Ablegung des Oberkleids, verſtehen, wodurch man die tiefſte Betrübnis zu erkennen gab. Man braucht nicht an eigentliche Entblöſsung zu

denken; ſo wie auch Paulus (2 Kor. 11, 27) ſein γυμνότης wahrſcheinlich nur von ſchlechter Kleidung verſtand, wodurch er nicht genug gegen die Witterung geſichert war. Harenberg leitet שׁילל her von ילל, und überſetzt: ſicut homo, qui eiulat. Grammatiſch-richtiger leitet dagegen Berg dies Wort ab von שׁלל, und überſetzt es auch mit den Alten: diſcalceatus, ſpoliatus, nudus. (Vergl. Berg's Symbol. liter. Duisburg T. II. p. 1.). תנים der Krokodil, nach Jeſ. 27, 1. Ezech. 29, 3. 32, 2. Hiob 40, 25. Gewöhnlich hält man dies Wort für ſynonym mit תן, und überſetzt es: Schlangen, Drachen *). Man verwechſelt aber alsdenn תנים mit תנין. Michaelis und Bauer verſtehen hier den Krokodil, und dazu paſst denn auch das Wimmern ſehr gut, denn der Krokodil ſoll einen Laut von ſich geben, der dem Weinen kleiner Kinder ähnlich ſeyn, und der die Menſchen bisweilen ſehr täuſchen ſoll. Die Alten wähnten auch, daſs der Krokodil Thränen vergieſse, daher die Benennung Krokodilsżähren, die leider! auch in der Anwendung auf moraliſche Gegenſtände oft nur zu paſſend iſt! Auf dieſe Idee bezieht ſich auch folgende

*) Auch die LXX überſetzen: δράκοντων.

Stelle des trefflichen lateiniſchen Dichters Jak. Balde:

Turpis a luctu crocodilus abſit,
Flere crudelis.
(Sylv. lyric. lib. III. od. 6.)

Wäre hier nichts, als der pfeifende, wimmernde Ton des Thieres in Erwägung zu ziehen, ſo könnte man in unſrer Stelle auch wohl an eine beſondere Eidexen-Art — an den monitor, denken, der ſich in beiden Indien aufhält. Dieſes überaus ſauber und regelmäſsig ſchwarz und weiſsgeflekte Thier, das ungefehr anderthalb Ellen lang wird, hält ſich meiſt in Geſellſchaft der Krokodile auf, und verräth ſodann durch den pfeifenden Laut, den es von ſich giebt, dieſe ſeine furchtbaren Gefährten. Vergl. Blumenbachs Handb. der Naturgeſchichte, 5. Aufl. S. 237. Schwerlich hatte man für dieſes Thier im Hebräiſchen einen beſondern Namen! בנות יענה Die weiblichen Straufse, (Struthiocameli feminae) die einen jämmerlichen Laut von ſich geben; gleichſam filiae clamoris. Vergl. Jeſ. 13, 22. 34, 13. Jer. 50, 39 *). Die griechiſchen Ueber-

*) „Solent Struthiocameli feminae vocem edere maxime lugubrem. Struthiones altum clamare teſtantur Arabes, nec non Johannes de Laet in America ſua, lib. 15. c. 7. et illi qui eas circumducere

setzer iener, so wie unserer Stelle: θυγατ. Σειρήνων. Oedmann verwirft, aus unzureichenden Gründen, Bochart's und Anderer Erklärung des Wort בת יענה von der Straufshenne, weil der Strauſs nur selten einen Laut von sich gebe, nie die Ueberreste zerstörter Städte bewohne u. s. w., und denkt lieber an die Eule, vorzüglich die Bergeule (Strix Bubo Linn.). Hieran denkt auch Aurivillius. Diese Erklärung hat aber fast alle alten Uebersetzer gegen sich, welche das Wort durch στρουθὸς oder στρουθίον übersetzen. Bochart's Gründe sind, meiner Einsicht nach, durch das, was Oedmann, Aurivillius u. A. dagegen gesagt haben, noch nicht entkräftet. S. Bochart's Hieroz. Tom. II. P. II. lib. II. c. 14. p. 811. seq. Ed. Rosenmüller. Shaw's Reise, deutsche Uebersetung S. 490. Herr Dr. Paulus erklärt בנות יענה (Jes. 13, 22) durch Töchter der Einöde, d. i. Thiere, (unbestimmt, welche?) die Wüsteneien lieben. Die meisten Stellen, wo dies Wort vorkommt, scheinen aber doch auf ein gewisses, bestimmtes Thier hinzudeuten. Das Gleich-

solent. Struthiones porro feminae magis quam mares clamosae sunt." Synopsis Criticorum aliorumque S. S. Interpr. Opera Matth. Poli londinensis. Londini 1673. T. III. p. 1915.

nis ſelbſt, das auch Hiob 30, 29 vorkommt, ſcheint ſprüchwörtlich zu ſeyn. — In dieſem V. nimmt der Prophet ſelbſt das Wort, und bezeugt ſeine ſchmerzhaften Empfindungen, da er bisher Gott ſelbſt redend eingeführt hatte.

V. 9. Das Unglük, das Samarien durch die Aſſyrer betrifft, betrifft auch Judäa, und hat ſich weit umher verbreitet. Judäa und Jeruſalem ſind zwar von den Aſſyriern nicht ganz unteriocht, aber doch ſehr hart mitgenommen worden. Sanherib rükte bis vor Jeruſalems Thore, nachdem er ſchon das Land umher verwüſtet hatte. Siehe 2 Kön. 18, 13. 17. 2 Chron. 32, 1. 2. Dieſe Erklärung, die auch Struenſee, Bauer, u. A. annehmen, hat ſchon Ephräm Syrus. מכות überſetzen die Ausleger gewöhnlich zu ängſtlich durch Wunden. Da dieſe Stelle aber offenbar von der Expedition der Aſſyrier gegen Iſrael, und der Niederlage der leztern redet, ſo iſt darinne auch nur von den aus dieſer Niederlage für Juda und Jeruſalem entſtehenden Folgen die Rede; und ſtatt Wunde, kann man daher auch in der Ueberſetzung füglich Niederlage ſetzen. אנוש — — Das Part. ſing. iſt hier mit dem Nom. plural. verbunden. Siehe Schroeder, p. 233. Pſ. 119, 37.

V. 10.

V. 10. Gath, eine ehemahls berühmte Philiſterſtadt, an deren Stelle iezt die Reiſenden ein Dorf erbliken, könnte hier für Feindesland überhaupt geſetzt ſeyn. Jeder Patriot ſoll ſeine Thränen unterdrüken, damit der Feind nicht über dies Unglük triumphiren möge. Die Philiſtäer werden vorzüglich genannt, weil dieſe von ieher abgeſagte Feinde der Judäer waren. 2 Sam. 1, 21 wünſcht auch David in dem trefflichen Klagliede auf Saul und Jonathan, daſs ſie das Unglük ſeines Volkes nicht erfahren mögten. Harenberg überſetzt: „In Acco ne flete,“ als ob בכו ſoviel wäre, als בעכו, weil die LXX auch überſetzen: οἱ ἐν Ακειμ. Bethabara war eine den Gideoniten zugehörige Stadt oder ein Fleken im Stamm Manaſſe. Richt. 6, 11 der Name Bethabara bedeutet einen Ort der Ueberfahrt, weil man in dieſer Gegend über den Jordan ſezen konnte. — Das Ketib lieſet: הִתְפַּלָּשְׁתִּי (1 Perſ. „ich wälze mich,“ oder 2 Perſ. Femin. mit dem Jod poragog.). Die Lesart des Keri im Imperativ: הִתְפַּלָּשִׁי, die auch 12 Kodd. beim Kennicott und mehrere Kodd. beim de Roſſi haben, iſt vorzuziehen. Vielleicht könnte auch התפלשתי im Text geſtanden haben, wobei man das Jod für ein Zeichen der erſten Perſon anſah. K. 4, 13. Der Chald. Syrer und

die Vulgata haben im Plurali überſetzt: — הִתְפַּלְּשִׁי — — Von Vers 10 — 15 folgt eine ganze Reihe von Wortſpielen (Michaelis zählt deren dreizehn) die zwar nach morgenländiſchem, aber nicht nach gereinigtem Europäiſchen Geſchmake, Schönheiten ſind. Dieſen Wortſpielen (Namen-Anſpielungen, Schalles-Aehnlichkeiten) haben wir es zu verdanken, daſs hier die Namen vieler kleinen Städte vorkommen, welche man ſonſt nirgends im A. T. findet, die aber zu Namen-Anſpielungen ſehr bequem waren, z. B. Beth-Leophra, Saphir, u. ſ. w. Dieſe Namen-Anſpielungen, die auch Jeſaias liebt, gehören zu den Blumen der morgenländiſchen Dichtkunſt. Siehe Herder vom Geiſt der ebräiſch. Poeſie. Th. 2. S. 290 fg. u. Verſchuir in der Abhandlung: de Paronomaſia Orientalibus multum adamata: (in ſ. Diſſ. phil. ex. p. 172).

V. 11. עברי — Zieht weg, nämlich: in die Gefangenſchaft. לכם ſteht hier ganz pleonaſtiſch. שפיר Schönſtadt; — eine Paronomaſie; — die, welche in der Schönſtadt wohnten, ſollen nakend und voller Schande wegziehen. Saphir lag zwiſchen Eleutheropolis und Askalon. עריה בשת — Die feindliche Einnahme einer Stadt heiſst bei

den Hebräern eine Schändung der Stadt, weil die Städte als Frauenzimmer gedacht werden. An eine eigentliche Schändung der Töchter der Stadt S. braucht man deswegen nicht zu denken. צאנן — nicht unwahrſcheinlich die Joſ. 15, 37. vorkommende Stadt Zanan. Der Name צאנן ſpielt offenbar an auf יצא — Dieſe Stadt hatte vom Ausgehen den Namen, ihre Bewohner ſollen nun nicht mehr ausgehen, ſich nicht mehr auſserhalb der Stadtmauer wagen. Dieſe Worte könnten auch folgenden Sinn haben: „Niemand wird mehr aus dieſer Stadt gehen, weil ihre ſämtlichen Bewohner weggeführt worden ſind. Bochart (Hieroz. Tom. I. l. II. c. 43. p. 472. ed. Roſenmüller,) leitet צאנן von צאן her — oppidum quaſi pecoroſum. Nach dieſer Ableitung fällt aber das den Morgenländern ſo angenehme Wortſpiel weg. Uebrigens finden ſich bei dieſem einzigen Worte ſehr viele Varianten, die es beweiſen, wie ſehr ſolche einzeln hingeworfene Nomina propria und paronomaſtiſche Stellen dem Verſchreiben unterworfen ſind. Vergl. Michaelis o. u. e. Bibl. Th. XX. Seite 171.

בית האצל — Das arab. أصل hat die Bedeutung: veſperi venire, divertere. Nach unſerem Dichter ſoll nun die Stadt, welche von

der Nachtherberge ihren Namen führt, keinen Aufenthalt gewähren, nicht beherbergen können. Auch die Stadt Beth-Haëſel lag, wie Ephräm Syrus bemerkt, an der Gränze Samariens, und ihr gieng's eben ſo übel, wie den beiden vorhin erwähnten Städten. Sowohl dieſen Vers, als auch die folgenden Verſe dieſes Kap. haben die LXX, aus Unkunde der Paläſtinenſiſchen Topographie, nicht gut überſetzt. Vergl. Bauers Annot. crit. in II. priora Michae capp. p. 8.

V. 12. מָרוֹת — Die Stadt Maroth (Gramſtadt) hat von Bitterkeit den Namen, und ſie ſoll über ihre verlornen Güter weinen; — ſie iſt uns übrigens eben ſo wenig, als die übrigen Städte, Saphir, Saanan u. ſ. w. bekannt. Die Vulg. hat מָרוֹת nicht gut in amaritudinibus überſetzt. Bei טוֹב muſs man hier an verlorne Güter denken. Jeruſalem trifft daſſelbe Unglük, welches Samarien trifft, weil es ſich ähnlicher Verſündigungen ſchuldig gemacht hat. In ירושלים hat man auch eine Anſpielung auf ירד שער finden wollen.

V. 13. Die ſchnellſten Roſſe anſpannen, iſt hier ſoviel, als eiligſt die Flucht ergreifen. Lachiſch, eine feſte Stadt im

ſüdlichen Stamm Juda, Joſ. 15, 39 (wo ſie als der Siz eines Königes vorkommt,) zur Zeit des Hiskias vom Sanherib eingenommen, 2 Kön. 18, 14. 17, nahm zuerſt den Iſraelitiſchen Bilder- und Gözendienſt an, welcher von da nach Jeruſalem kam. Auch hier ſpielt der Prophet wahrſcheinlich auf die Etymologie des Worts לחיש, im Arab. لَحَشَ iumentum onerare, an. Vergl. hierbei Bellermanns treffliches Handbuch der bibl. Literatur, Th. III. S. 146 fg. Das ἅπαξ λεγόμενον רתם hat die Bedeutung ligare, filum obvolvere digito; davon רֶתֶם (geniſta) Vergl. Schultens Comment. in Job. 30, 4.

V. 14. Man überſetzt gewöhnlich: „umſonſt wirſt du Geſchenke nach Gath ſchiken;“ umſonſt ſteht aber nicht in dem Text. נתן שלוחים libellum dimiſſionis dare, i. e. iuri ſuo renunciare. Der Syrer hat dieſen Saz recht gut überſetzt: „miſſam facies haereditatem Gath.“ Es iſt hier eigentlich von der ſchriftlichen Verzichtleiſtung die Rede; von שלח entlaſſen, ſich von etwas losſagen, wie 5 Moſ. 15, 12. 21, 14. Hiob 8, 5. מורשה iſt epiheton ornans; die Iſraeliten betrachten Gath gleichſam als ihr Erbtheil; dennoch aber ſollten ſie nun ihr Recht darauf aufgeben. Akſib

oder Ekdippa war eine Stadt im Stamm Juda, Joſ. 15, 44; nicht weit von Mareſa entfernt. Wörtlich: „die Häuſer Akſib's werden täuſchen die Könige Iſraels.“ Auch hier iſt das Wortſpiel von אכזב und אכזיב in die Augen fallend. Akſib (Ekdippa) ſoll betrüglich, gleichſam eine betrügliche, im Sommer vertroknende Quelle ſeyn. Die Könige von Juda vergnügten ſich ſonſt in dieſer Stadt, wenn ſie dieſelbe aber nun aufſuchen würden, (ſagt Micha) ſo würden ſie an ihrer Stätte eine betrügliche Quelle entdeken. Die LXX, Vulg. und der Syrer nahmen אכזיב fälſchlich für ein nomen appellativum.

V. 15. Man leſe אביא (adducam) nach dem Keri. מרשה (griech. Mariſſa) eine Stadt, die erſt zum Stamm Juda gehörte (Joſ. 15, 44. 1 Chron. 2, 43.) und die nachher an die Edomiter kam, und eine Hauptſtadt dieſes Volkes wurde, bis der iüdiſche Fürſt Johannes Hyrkanus ſie wieder eroberte. Zur Zeit des Euſebius und Hieronymus ſah man nur noch Trümmer dieſer Stadt. ירש — ein Erbe, is, qui locum aliquem occupat; hier, nach dem Zuſammenhange: ein mächtiger Feind, und zwar der Aſſyrer Sanherib. Auch hier wird wieder auf die Etymologie von מרשה ge-

ſehen, welches man von ירש herleitet, Die Stadt Mareſa hatte ihren Namen von Erben; nun will Jehovah machen, daſs ein mächtiger Feind ſie erbe. עדלם — — Bei groſsem und allgemeinem Landesunglük pflegte man in die Höhle zu Adullam, einer Stadt im Stamm Juda, Jeruſalem gegen Abend gelegen, zu flüchten. Vergl. Michaelis's Anmerkk. zu 1 Sam. 22, 1. 24, 4. Dieſe Höhle hat dem David und ſeiner Heerde oft zur Herberge gedienet. Der Kern der Iſraeliten (כבוד ישראל) die vorzüglichſten Männer ſollten bis nach Adullam flüchten. Das יבוא haben hier einige nicht ſehr paſſend von untergehen verſtanden. Nach der hier vorkommenden Konſtruktion hat es ſchwerlich dieſe Bedeutung.

V. 16. Das Haar abſcheeren iſt bei mehrern Völkern ein Zeichen der tiefſten Trauer. Sie hielten es gleichſam für unwürdig, daſs ein Mann mit dem Zeichen der Mannheit nach Weiberart weine und klage. S. 3 Moſ. 21, 5. Jer. 7, 21. Hiob 1, 20. Eſr. 9, 3. Eſra riſs ſich die Haare am Haupte und Bart aus, als ihm die Nachricht zu Ohren gekommen war, daſs die Iſraeliten heidniſche Mädchen zu Weibern genommen hatten. Nach dem Sueton (im Leben des Kaligula, K. 5.) ſchoren ſich die kleineren Könige und Vaſallen des Germanikus

(Kaligula's Vater) den Bart ab, und beschoren auch ihre Frauen, da Germanikus starb *). Die Thebaner, und ihre Bundesgenossen, die Thessalier schnitten sich, zum Zeichen der Trauer über den Tod des Pelopidas, die Haare, und ihren Pferden die Mähnen ab. S. Plutarch, im Leben des Pelopidas, und Herodot, im 9 B. Kahl, wie ein Adler — Die Adler rupfen sich zu gewissen Zeiten die Federn ganz aus, und werden durchaus kahl; verlieren zu einer gewissen Jahrszeit alle ihre Federn. Auch Homer, da er die laute Klage Ulysses und Telemach's vorstellen will, hat eben dieses Bild:

Ach! sie weineten laut, und klagender noch, als Vögel,
Als scharfklauige Adler und Habichte, welchen die Kinder
Ländliche Männer geraubt, bevor sie flügge geworden.

Odyss. lib. XVI. V. 216—18, nach der Vossischen Uebersetzung. Struensee glaubt, die Mutter, welcher ihre Kinder geraubt sind, werde mit einem Adler, nicht wegen der Kahlheit, sondern wegen der Traurigkeit verglichen.

*) „Regulos quosdam barbam posuisse et uxorum capita rasisse, ad indicium maximi luctus."

Kap. 2.

V. 1. Eine Strafpredigt gegen Ungerechtigkeit und Unterdrükung. Vorher redete der Seher mehr im Allgemeinen; iezt ſucht er der Quelle alles Ungemachs näher zu kommen, und findet ſie in den erwähnten Laſtern der Groſsen. Zuerſt eine Schilderung dieſer Laſter; dann folgen Jehovens Drohungen: Unterjochung und Beraubung des Landes, zulezt wirkliche Strafen, weil Niemand auf die Drohungen achten will. פעל facere, perficere, operari, ſteht hier für machinari, decernere, conſtituere, eben ſo, wie μοιχευειν (Matth. 5, 28) auch für die böſe Intention geſezt iſt, die als eben ſo ſchlimm, wie die That ſelbſt, angeſehen wird. כי יש — — Dathe: „quoniam poſſunt.“ Bauer: „weil ſie es im Stande ſind.“ Die Worte erklären ſie ſo: „weil es iſt in der Macht ihrer Hände.“ 1 Moſ. 31, 29. Spr. 3, 27. Hiernach hat auch der Chaldäer überſetzt: ארי איתי חילא בידיהון (quia eſt facultas in manu ipſorum). Sowohl die LXX, als auch die Vulg. verfehlen den Sinn. Die LXX überſetzen: „ὁτι εκ ηραν προς τον θεον τας χειρας αυτων.“ Die Vulg. „quoniam contra Deum eſt manus eorum.“ So überſetzt auch der Syrer. Michaelis etwas dunkel: „wenn ihr nur die ſtarke Hand hebt.“ Am leichte-

ſten erklärt man die Worte wohl ſo: „weil ihre Hand (d. i. ihre Macht) ihr Gott (d. i. Abgott) iſt.“ Eine mehrmals vorkommende ſprüchwörtliche Redensart. Hab. 1, 11. Hiob 12, 6.

V. 2. Wornach dieſen verdorbenen Menſchen gelüſtet, das nehmen ſie ſogleich ohne Bedenken hinweg; — Alles wiſſen ſie auf die unrechtmäſigſte Weiſe an ſich zu ziehen.

V. 3. Dies Geſchlecht — die Nachkommen Jakobs. Das Gleichnis iſt von einem Joche hergenommen, dem man den Hals nicht zu entziehen, und worunter man nicht aufrecht zu gehen vermag. Nachher wird die Strafe auch als eine ſchwere Laſt gedacht. Den Hals zurük ziehen, d. h. einer Sache entgehen, hier: der Strafe entfliehen. Das Wort רעה könnte hier auch beſtimmter von Sklaverei, Gefangenſchaft erklärt werden, zumahl da dem Propheten das Bild des Jochs vor Augen ſchwebte, wenn er von Entziehung des Nakens ſpricht. Das חלכו רומה hat der Syrer überſetzt: ſtatura erecta.

V. 4. ישא tolletur. In dieſem Verſe werden einige verba activa impersonaliter genommen. משל ein Spottlied. Jeſ. 14, 4.

ונהה — — et lamentabiles naeniae audientur; — lamentum lamenti, der Superlativ, für: triſtiſſimum lamentum. Ich habe dieſs in der Ueberſetzung durch Einſchaltung des Partizips trauernd auszudrüken geſucht. שרוד — — Hier fängt der Klaggeſang ſelbſt an. Der Syrer lieſet, ſtatt ימיר — ימיר von מרד, wie auch Kod. 305 und 440 beim de Roſſi leſen. Die LXX: „μερις λαϐ μϰ κατεμερισθη εν σχοινιω.“ אין ימיש — — „Keiner iſt vorhanden, der uns unſere Felder, die zertheilt worden waren, wieder zurükgebe. Statt איך kann man, mit den LXX und dem Syrer leſen: אין. Mehrere Ausleger denken hier an das aſſyriſche Exil, woraus die zehn Stämme gröſtentheils nicht wieder zurükkamen. Eine andere ſinnreiche Erklärung der leztern Worte giebt Hr. Dahl, in ſeinen Obſervatt. in quaedam prophetarum minorum loca: pag. 38. Ich ſeze ſeine eigenen Worte hierher: איך ימיש לי (ſubintellecto ex anteced. participio ממיר, vel ex ſubſeq. participio חולק quomodo recedet mihi ille, ita ut nobis retradat agros, quos (ſubint. אשר) diviſit (i. e. nusquam Iſraelitis terra iam diviſa reſtituetur).“

V. 5. לכן kann hier, wie Hoſ. 2, 16. Zachar. 11, 7, als Beſtätigungspartikel angeſehen wer-

den. „Das Volk wird nicht wieder zum Beſiz ſeines Landes kommen!“ Dieſen Gedanken drükt der Dichter ſo aus: „Es wird Niemand mehr, wie einſt Joſua that, das Land mit der Meſſchnur austheilen.“ Joſ. 13, 7 — Kap. 14, 5 Moſ. 32, 9. „Alles Unſrige gehört nunmehr dem ſtolzen Sieger. Unſer Geſchlecht ſtirbt aus im Exil.“

V. 6. Manche verargten es dem Propheten, daſs er dergleichen Unglüks-Orakel vortrug. Dieſer erwiedert darauf: „wenn auch er keine Unglüks-Orakel vortrage, keine göttlichen Strafen prophezeihe, ſo blieben die leztern doch darum nicht aus.“ נטף träufeln, iſt in den meiſten Sprachen vom Reden gebräuchlich, und wird auch in den heiligen Schriften oft metaphoriſch von den deklamatoriſchen Ausſprüchen der Propheten gebraucht. S. unten V. 11. Amos 7, 12. 16. Jeſ. 30, 10. Ezech. 22, 2. Etwas dunkel hat Bauer dieſen Vers in ſeiner deutſchen Ueberſetzung ausgedrükt: „Weiſſaget nicht. Die ſollen weiſſagen, welche nicht dergleichen prophezeihen; — darum wird die Schmach nicht von ihnen weichen.“ In der lateiniſchen Verſion hingegen wird dieſer Vers ſo von ihm gegeben: „Nolite nos reprehendere, dicunt illi nos reprehendentes. Etiamſi vero

talia non amplius reprehenderent, tamen non avertetur poena ignominioſa.“ Auch Dathe, und vor ihm Michaelis, erklärten ſchon das נטף, nach der Bedeutung der 1 und 4 Arab. Koniugation, durch reprehendere, accuſare, vitio notare. Symmachus drükt dieſe Bedeutung gleichfalls aus. Auch der neuſte Ueberſetzer des Micha, Herr Groſchopff überſetzt: „Scheltet doch nicht die, die auf euch ſchelten. Wenn ſie nicht ſchelten, weichet nie die Schmach von euch.“ Aber auch die gewöhnliche Bedeutung giebt einen recht guten Sinn.

V. 7. Michaelis weicht hier von der Jüdiſchen Abtheilung der Verſe ab, und überſetzt: „So bleibt deshalb das Wort nicht aus, das vorher verkündigt wird.“ Doch befriedigt ihn ſelbſt dieſe ſonderbare Uberſetzung nicht, und er vermuthet daher, daſs die Lesart des Textes nicht richtig ſei. — — Die Juden machten allerlei Einwendungen gegen die drohenden Reden des Propheten; dagegen antwortet dieſer: Die Gottheit ſei eigentlich niemals anders geſinnt geweſen, als gegenwärtig; nur das Betragen der Menſchen habe ſich ſehr zu ihrem Nachtheile verändert, und fordere Strafe und Ahndung. Statt האמור laſen die LXX,

Aquila, der Chald. und die Vulg. האמר oder האמר; der Syrer hingegen, dem auch Michaelis beitritt, folgt der Maſorethiſchen Lesart; wiewohl doch die Lesart האמר vorzuziehen zu ſeyn ſcheinet. קצר רוח langmüthig ſeyn. Spr. 14, 29. Hiob 21, 4. „Guten, rechtſchaffenen Menſchen war Gott immer gnädig, und bleibt es auch in Zukunft.“ קצר abkürzen, auf die Seelenkräfte angewandt: ſchwächen, ohnmächtig machen, u. ſ. w.

V. 8. Durch Unterdrükung hülfloſer Perſonen, hat das Volk Gott längſt zum Unwillen und zur Strafe gereizt. אתמול geſtern, ſteht für längſt, oder: ſchon vorher. 1 Moſ. 31, 2. 1 Sam. 10, 11. Jeſ. 30, 32. שלמה — — die Vulg. „Deſuper tunicam pallium ſuſtuliſtis.“ (Ihr zieht den Mantel, der über dem Unterkleid iſt, aus) שבי מלחמה könnten beſonders Sieger ſeyn, die ſich durch Tapferkeit hervorgethan haben, und nun am erſten glauben, ſicher zu ſeyn. Statt Unterkleid, haben Heſs und Michaelis: Pelz überſetzt! Die Redensart ſelbſt iſt ſprüchwörtlich. Matth. 5, 40. Nach dieſer Stelle, trieb alſo damals das Iſraelitiſche Volk wirklich Straſsenräuberei, wie noch iezt die Araber thun.

V. 9. נשי haben hier Dathe, Bauer, Heſs, u. A. von Wittwen verſtanden, ohne daſs der Zuſammenhang uns zu dieſer Erklärung nöthigen ſollte. טביח התענגיה — — Freudewohnungen ſind wohl hier die Harems, worinn Alles zur Freude eingerichtet war, in welchen man anmuthige Gärten, Fontänen u. ſ. w. anbrachte. Die Männer wurden geplündert, die Weiber aus den Harems vertrieben, und die Kinder ihrer väterlichen Wohnungen beraubt. Freudewohnung könnte indeſſen auch für geliebte, angenehme Wohnung überhaupt geſetzt ſeyn. Unter הדרי verſteht man gewöhnlich den, den Kindern geweihten Schmuk, den ſie ihr ganzes Leben hindurch hätten tragen ſollen. So hatten die Morgenländer z. B. geweihte Ohrringe u. dgl. Auch Michaelis denkt an die Ohrgehänge, die man den Kindern, als der Gottheit heilig, anhieng. Allerdings ein Zug von Grauſamkeit, daſs man den Säuglingen den für heilig geachteten Schmuk nahm! Nach dieſer Erklärung überſetzt auch Bauer: „et ſpoliatis illarum infantes ornatu ſuo in perpetuum.“ Dathe etwas allgemein und frei: „infantes privant bonis ſuis nunquam recuperandis.“ Man könnte wohl beſſer: הֲדָרֶי oder הֲדָרֶי leſen, und darunter „penetralia inde a

longo tempore poſſeſſa“ verſtehen; penetralia ſtünden denn wieder metonymiſch für Häuſer. Hensler (in Animadverſſ. in quaedam XII proph. minor. loca, p. 8.) erklärt הדר durch inſignis pretii domum, und verſteht unter dem, den Kindern entriſſenen Eigenthum, entweder das ihren Vorfahren von Gott übergebene Land, oder die ihren Vorfahren mitgetheilten Reichthümer.

V. 10. Das verderbte Volk darf nicht länger in dem Gott geweihten Lande bleiben, es muſs in ein feindliches Land verpflanzt werden. Dieſe Verpflanzung — gewöhnlich das Exil genannt — muſste die bitterſte Strafe für ein Volk ſeyn, welches das Land ſeiner Väter als das vorzüglichſte Land der Welt betrachtete. „Dies geſeegnete Land iſt kein Ort der Ruhe für die Gottloſen!“ So hat ſchon Jonathan die Worte richtig paraphraſirt: „אזדי לארעא קומו ולכו — — — d. h. „machet euch eiligſt aus dem Staube!“ Das Land ſollte aufs ſchreklichſte verwüſtet werden. Siehe 1 Kön. 2, 8. Man leſe in Paſſivo Pual: חֻחְבַּל — Judäa muſste, als Wohnung Gottes, rein und unbeflekt ſeyn. Durch Gözendienſt und andere Laſter wurde es verunreinigt und entweiht. מרץ Arab. morbidus, corruptus fuit.

V. 11.

V. 11. Windmacher, Lügner und Enthuſiaſten ſind die rechten Männer für dieſes verderbte Volk! לו ſteht nicht immer optative, ſondern auch oft conditionate. Ezech. 14, 15. רוח für ברוח — אטיף u. ſ. w. ſind Worte der falſchen Propheten. K. 3, 5. Ueber נטף ſ. oben V. 6. מטיף ſtillator, ein Seher, Prophet. Dieſer Vers braucht übrigens nicht, wie Dathe u. A. thun, verſetzt, und gleich nach dem 6ten geſetzt zu werden. Auch hier ſtört er den Zuſammenhang keineswegs, wiewohl er nach V. 6 ſchicklicher geſetzt worden wäre.

V. 12. Einige Ausleger nehmen hier eine Drohung des Exils an: „ich will Jakob zuſammentreiben etc.“ Das אסף ſteht aber hier in gutem Sinne; — ſo auch das Zuſammenſtellen in dem Schaafſtall, welches iene Ausleger von einem Einſperren verſtehen. Die Heerde ſammeln, ſie zuſammen ſtellen, u. ſ. w. — dies ſind auch ſonſt lauter Bilder des Wohlthuns. Man ſehe daher lieber auf die Rükkehr des Volks, auf ſeine Befreiung aus dem Exil. Dieſe Erklärung, welche ſchon der Chaldäer hat, ſtimmt auch weit beſſer mit dem Folgenden zuſammen. Theodoret und Ephräm Syrus denken an die Verſammlung des Volks

in feste Städte, die denn von den Feinden eingeschlossen und belagert würden. Eben so erklären Grotius, Tarnovius, Vatablus, Drusius u. A. diesen Vers von einer feindlichen Belagerung und Eroberung der festen Pläze, und von der Wegführung des Volks in's Exil. Unter Jakob denkt Grotius an die zehn Stämme. Diese Erklärung ist aber hart und unwahrscheinlich, da ohnehin jene Wiederherstellung der Israeliten nach dem Exil auch von mehrern andern Propheten fast mit denselben Worten beschrieben wird. S. Jes. 40, 11. 56, 8. Zachar. 10, 8. Struensee und Hezel verbinden diesen V. mit dem vorhergehenden so: „der Prophet habe gesagt, das Volk wolle von seinen Propheten nur geschmeichelt seyn; wenn Er also nur spräche: ich will euch versammeln, ihr Jakobiten u. s. w. dann würde man ihn für einen Propheten erkennen.“ Nach dieser Erklärung könnte das Orakel nicht mit diesem Kap. geendigt seyn, und doch weiset der Anfang des 3ten Kap. auf ein neues Orakel hin. Die Mattigkeit eines solchen Ausgangs muss ohnehin iedem auffallen, der Dichtergefühl besizt, und der die übrigen Fantasie-Gemälde eines Micha kennen gelernt hat. Nach der von mir gegebenen Erklärung, könnte man den 11ten Vers

als eine Art von Einſchaltung anſehen. Der 10te Vers enthielt Drohungen, — gegründet, aber dem Volke verhaſst und unwahrſcheinlich. Eitle Schwäzer waren ihm willkommner. Doch knüpft auch der drohende Seher im 12ten Vers wieder eine aufmunternde Verheiſung an. Einen ähnlichen raſchen Uebergang finden wir Hoſ. 1, 9—11. — Statt בָּצְרָה (Bozrah) leſe man lieber בְּצָרָה von בצר Hürde, mit dem angehängten ה locale. Eichhorn und Schulz nennen in ihren neueſten Lexicis als abſoluten Nominativ Bozrah. Michaelis lieſet בְּצָרָה, und, damit der Parallelismus nicht leiden möge, nachher auch מְאֹרֵם. Die von mir in der Ueberſetzung angenommene Erklärung wird aber nicht nur vom Parallelismus begünſtigt, ſondern ſo haben auch alle alte Verſionen geleſen. Vergl. die neue Ausgabe von Bellermann's Handbuch der bibl. Literatur. Th. 1. S. 188. תהימנה — — hat die Vulg. gut überſetzt: „tumultuabuntur prae multitudine hominum.“

V. 13. הפרץ der Durchbrecher, der auch ſelbſt die Mauern durchbricht, der Sieger. Struenſee hat ganz wörtlich überſetzt: Der Durchbrecher. In dem engliſchen Bibelwerke, welches Dr. Dietelmaier zu

Altdorf beſorgte, wird dieſer Vers ſo gegeben: „der Durchbrecher wird vor ihrem Angeſichte heraufziehen, ſie werden durchbrechen, und durch das Thor gehen, u. ſ. w.“ Polus und Wels halten dieſen V. für eine Drohung, und der Durchbrecher iſt ihnen der Aſſyriſche König Salmanaſſer mit ſeinen Kriegsvölkern. Struenſee ſieht, etwas gezwungen, den 12 und 13 V. noch als Fortſezung der windigten Reden des im 11ten Vers Auftretenden an; — und ſupplirt denn hier: „ſo würde ich ihnen recht ſeyn.“ An ſich läſst es ſich freilich nicht leugnen, daſs ſolche Reden dem eitlen Volke nicht wenig geſchmeichelt haben würden. Michaelis nimmt Struenſee's Erklärung an, und erklärt den 12ten V. ſo: „wenn ich weiſſagte: Jakob ſollte wieder aus der Zerſtreuung verſammelt werden, u. ſ. w. — — ſo wäre ich ein Prophet nach eurem Sinne!“ Vergl. ſeine Anmerk. zu Jer. 1, 10. — פרץ wird beſonders auch de copioſa ſobole gebraucht, und hier hieſse es denn: „copioſe prodibunt et abibunt.“ Der Durchbrecher könnte Gott ſeyn, er würde als der Urheber des neuen ſiegreichen Einzugs, und gleichſam an der Spize der Siegenden, gedacht. Jeſ. 40, 11. Er räumt alle Hinderniſſe aus dem Wege, und macht, daſs ſein Volk frei aus- und eingehen, das

heiſst: ſicher wohnen könne. Indeſſen lieſse ſich dieſe Stelle auch ſo erklären: Sobald die Zerſtreuten auf einen Haufen gebracht ſind, wirft ſich der Muthigſte unter ihnen zum Heerführer auf; — — Jehovah ſelbſt aber ſteht an der Spize der tapferen Männer. Der leztere Saz: בראשם — — ועבר hat beinahe das Anſehen einer ſpäteren Gloſſe, oder, wenn die Anmerkung von dem Dichter ſelbſt herrührt, ſo iſt das aus dem Vorigen entlehnte Wort עבר nicht gut gewählet.

Kap. 3.

V. 1. Eine zweite Rede, welche 1) eine Deklamation gegen die Regenten und Richter, die ihre Pflichten vernachläſſigten, und das Volk verführten und unterdrükten, und 2) gegen die falſchen Propheten enthält, die nur die Ohren des Volks zu kizeln ſuchten. Dieſen leztern ſtellt Micha ſein eigenes Beiſpiel, das Beiſpiel eines wahren Propheten, entgegen, und bedroht die Stadt und den Tempel, um der vielen Verkehrtheiten willen, mit dem Untergange. Die Häupter Jakobs ſind die Jüdiſchen Regenten und Richter. הלוא לכם — — nonne veſtrum eſſet — — eine bejahende Frage: „eure Pflicht

wär' es gewesen, Pfleger der Gerechtigkeit zu seyn; aber wie wenig waret ihr dies!" לרעת — — ידע heißt nicht nur wissen, sondern auch Sorge tragen, pflegen, u. s. w. Hier ist von Ausübung der Gerechtigkeit die Rede. S. 5 Mos. 1, 15—17.

V. 2. Gewöhnliche Metaphern, um Ungerechtigkeiten und harte Erpressungen zu bezeichnen. Die hier geschilderten Obrigkeiten handelten gewaltsam gegen das Volk, und sogen dasselbe gänzlich aus. Der Prophet redet im Affekt, daher läßt er das eigentliche Nomen עמי, das aber leicht supplirt werden kann, aus. Vergl. Ps. 14, 4. Hier ist das Bild nur mehr ausgemahlet, als in jenem Psalm. Unser Prophet mahlt mit grellern Farben, als der Psalmist.

V. 3. Statt כַּאֲשֶׁר ist, mit dem LXX, dem Syrer, und dem Chaldäer, wohl כְּשֹׁאר zu lesen. Der Parallelismus der Glieder, oder das folgende כבשר, empfiehlt diese Lesart, die auch Döderlein und Dathe billigen. Die Vulg. bestätigt die gewöhnliche Lesart.

V. 4. Regenten und Richter mästeten sich (v. 2 und 3) von dem Blute des Volks, und machten sich fett von seinem Schweis; sie mog-

ten ſich des blutenden Elends ihrer Untergebenen nicht erbarmen. „Einſt aber (ſo verkündigt ihnen nun der Seher) — einſt, wenn die Stimme der Gerechtigkeit erwacht, dann wird auch euer Klaggeſchrei keine Erhörung finden!“ Schon vor Jahrtauſenden liefs aber die Tyrannei und Habſucht vieler groſsen und kleinen Obrigkeiten lieber die ſchrekliche Kataſtrophe ihres Sturzes reifen, als daſs ſie auf den Rath ächter Wahrheitsfreunde gehorcht hätte. Sein Angeſicht verbergen, d. h. ſeine Gnade entziehen. Pſ. 104, 19. Jeſ. 1, 15. כאשר überſetzen die LXX hier richtig durch ὡς ὅτι, wie 4 Moſ. 27, 14. 1 Sam. 28, 18.

V. 5. Die falſchen Wahrſager ſchildert der Prophet als Menſchen, die, je nachdem man ihnen etwas zu eſſen oder nichts zu eſſen giebt, Glük oder Unglük verkündigen. Die Ausdrüke Micha's ſind vorſäzlich recht invidiös gewählt. Krieg weihen ſteht für: Krieg verkündigen; (Joel. 4, 9) Krieg aber iſt wiederum für Unglük geſetzt, שלום und מלחמה machen Gegenſatz: εἰρήνη hat im N. T. dieſelbe Bedeutung, welche שלום im A. T. hat. Siehe Röm. 1, 7. 1 Kor. 1, 3 u. a. St. m. Der Syrer hat dieſe ganze Stelle genau und deutlich überſetzt.

V. 6. Weil dieſe Propheten — niederträchtig genug — nur um Sold wahrſagten, ſo ſollten ſie einſt ganz beſchämt daſtehen, wenn nichts von ihren Drohungen eintreffen würde. Ein elender, trauriger Zuſtand, (den der Dichter unter dem gewöhnlichen Bilde der Finſterniſs vorſtellt, vergl. Jerem. 8, 12. Amos 8, 9; —) wartet dieſer feilen, und allezeit fertigen Lohnpropheten. Dieſer Gedanke wird im folgenden Verſe noch weiter ausgeführt. Unwahrſcheinlich läſst Hezel in der erſten Hälfte dieſes Verſes, mitten in der Schilderung der falſchen Propheten, und der ihnen bevorſtehenden Strafe, den Propheten noch ein Paar Worte an die Nation einmiſchen.

V. 7. שׂפם Lippen, Knebelbart — ein Theil des Geſichts ſteht für's ganze Geſicht. Traurige und Ausſäzige verhüllten ſich. 3 Moſ. 13, 45. Verhüllen iſt alſo immer ein Zeichen des Unglüks. Vergl. Ezech. 24, 17. Darum fügt auch der Chaldäer hinzu: כְּאֲבֵלִין (wie die Traurenden). Statt אֱלֹהִים lieſet Struenſee mit den LXX: אֲלֵיהֶם „denn Niemand wird auf ſie achten.“ Doch läſst ſich die gewöhnliche Lesart auch ganz ungezwungen erklären.

V. 8. Micha brauchte nicht ſchaamroth zu werden; er redete, vom göttlichen Geiſte

beſeelt, von dem Gefühl des innern Berufs angetrieben, nicht aus Leidenſchaft und Privatintereſſe, und ſeine, das Gepräge der Wahrheit tragenden Prophezeihungen muſsten in Erfüllung gehen. יהוה — — את Jehovah inſpirante, numine divino adflatus. גְּבוּרָה iſt hier beſonders eine Standhaftigkeit, die ſich weder durch Verfolgungen, noch Beſtechungen erſchüttern läſst. Jakob und Iſrael ſtehen hier für beide Staaten zuſammen.

V. 9. Hier folgt ein neuer Abſchnitt des Orakels, welcher bis zum 12ten V. dieſes Kap. fortgeht. Wegen der vielen Ungerechtigkeiten und verderbten Sitten der Volkshäupter, Prieſter und Propheten, wird Stadt und Tempel zerſtört werden. המתעבים — — „qui abominamini — —“ überſetzt Hieronymus, mit den LXX und dem Chaldäer.

V. 10. בֹּנֶה Der Singularis iſt hier, der Abwechslung wegen, kollektiviſch geſezt; die alten Ueberſetzer, die LXX, Chaldäer, Syrer und Vulg., haben alle im Plurali überſetzt, kein Kodex aber hat eine andere Lesart, und ſchwerlich haben auch die Alten eine Variante gehabt, ſie glaubten vielmehr nur, בנה ſtehe kollektiviſch. Auch Luther und Struenſee überſetzen in der mehrern Zahl, ob ſie

gleich keine Variante hatten. Michaelis legt vielen Nachdruk auf den Singularem, und glaubt, daſs hier ein einzelner vorzüglicher Böſewicht angeredet werde, der das Volk drükte; — und findet zulezt ſogar in dieſen Worten eine prophetiſche Anrede an Joiakim, der das Maas der Sünden vollmachte!! — דמים Blutſchulden, Blutvergieſsungen ſtehn überhaupt für allerlei Laſter und Unterdrükungen. Der Chald. „welche ihre Häuſer zu Zion bauen mit vergoſsnem Blut.“

V. 11. מחיר etwas zum Tauſch ausgewähltes, etwas das einen Werth hat, Geld u. ſ. w. Bei allen ſeinen Laſtern, ſtüzte ſich das iüdiſche Volk dennoch auf eine vermeintlich nähere Gegenwart Gottes, und brüſtete ſich mit ſeinem Tempel. Dieſer Wahn herrſchte auch zu des Jeremias Zeiten, aber mit warnender Stimme ruft dieſer patriotiſche Seher ſeinem Volke zu: (K. 7, 4.)

— — — — Verlaſſet euch
Nicht auf die Lügner, wenn ſie zu euch ſagen:
Hier iſt Jehovens Tempel; u. ſ. w. *)

*) Wie hoch man den Tempel noch zu Jeſu Zeiten achtete, erhellt unter andern auch aus Apoſtelg. 6, 14, mehrerer Stellen in den Evangelien nicht zu gedenken.

Darüber, daſs die Iſraelitiſchen Prieſter auch Rechts-Lehrer und Erklärer des Geſetzes ſeyn ſollten, ſiehe 5 Moſ. 17, 8 — 13, und Michaelis Moſaiſches Recht, §. 52.

V. 12. בגללכם — — um euretwillen, hier: um eurer Frevelthaten willen. Zion ſteht für die ganze Stadt Jeruſalem. שׂדה — „Sion ager arabitur“ ſtatt: „Sion ut ager arabitur.“ הר הבית ſcil. יהוה — — Berg des Gotteshauſes, d. i. Moria, oder der Tempelberg. Das Volk ſoll verbannt, und Stadt und Land verödet werden. Der ſchöne Tempelberg ſoll eine Waldhöhe werden, und von Jeruſalem ſollen nur Ruinen übrig bleiben. Eine ähnliche Schilderung gänzlicher Verwüſtung findet ſich beim Horaz; (Od. I. lib. 16 od.)

Inprimeretque muris
Hoſtile aratrum exercitus inſolens*).

*) Eine treffliche Nachahmung dieſer Stelle finden wir bei dem faſt ein Jahrhundert vergeſſenen, und von Herder'n wieder auferwekten Dichter, Jakob Balde, in ſeinem Gedichte: de vanitate mundi. Der Leſer wird mir's verzeihen, wenn ich die ſchöne Stelle, um des Zuſammenhangs willen, ganz hierherſeze:

Unser Dichter denkt sich die verwüstete Gegend schon als eine Wohnung von Nomaden, die auf Ophel, dem östlichen Theile des Berges Zion, ihren Heerdenthurm hätten. Vergl. K. 4, 8, wo diese Idee noch deutlicher ausgeführt wird. Michaelis erklärt diese Stelle zu speziell von der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar. Unser Prophet sagt es nicht, durch wen die Zerstörung vor sich gehen sollte. Nicht nur hier, sondern auch oben Kap. 1, 6. und Ps. 79, 1 haben die LXX עיים oder עיין ὀπωροφυλακιον übersetzt. — Uebrigens ist dieses der Ausspruch, welchen Jeremias als einen Beweis anführt, wie frei Micha habe reden dürfen. Jerem. 26, 17—19. Ein seltener Fall, dass Weissagungen von andern Propheten schon wieder ordentlich im A. T. zitirt werden!

Fuere Troes, Ilium;
Tros, Ilium fuere.
Fuit, fuit domus inclyta
Nomenque Dardanorum,
Impressit altis moenibus
Hostile Mars aratrum.
Ubi steterunt Pergama,
Nunc fluctuant aristae!

S. Opp. poet. Tom. VII. p. 17 der Münchner Ausgabe.

Kap. 4.

Mit der trübſten Ausſicht wechſelt die heiterſte ab. Nach einem Unglük-drohenden Orakel, erleichtert der Prophet ſein Herz wieder durch die Verheiſung von neuem Glük und Wohlſtand. Nachdem er das pflichtvergeſsne Volk mit mancherlei Strafen, und das Land mit ſeinem Untergange bedroht hatte, lenkt er K. 4, 1 fg. wieder ein, und giebt den wenigen Beſſergeſinnten der Nation den Troſt, daſs Jehovah dieſen Verfall nur eine Zeitlang dauern, und zulezt auf ihr Exil glüklichere Zeiten folgen laſſen wolle, wo reinere Gottesverehrung und Tugend unter der Nation herrſchen werde, als gegenwärtig. Das zerſtreute Volk ſoll nicht nur wieder geſammelt, ſondern auch religiöſer und beglükter werden, als es bisher geweſen war. Zu Micha's Zeit herrſchte Abgötterei, in der bevorſtehenden beſſern Periode hingegen ſollte der Tempelberg, als der Siz der wahren Gottesverehrung, wieder herrlich da ſtehen. Der Polytheismus, der beſonders auf Höhen getrieben wurde, ſollte geſtürzt, und die beſſere Verehrung Jehovens wieder herrſchend werden. Dieſe Idee drükt der Seher in einem ſchönen Bilde aus, und bietet ſeine ganze Dichterkraft auf, um jenen erwünſchten Zeitpunkt recht würdig zu ſchildern. Dieſen

Abſchnitt, mit einigen Auslegern, auf eine eigentliche Bekehrung der Heiden zur chriſtlichen Religion zu ziehen, geſtattet weder der Zuſammenhang, noch der Inhalt des Orakels ſelbſt, denn die fremden Nationen ſollen Proſelyten der iüdiſchen Religion werden. Richtiger hat Ephräm Syrus den Sinn gefaſst, wenn er im allgemeinen an die Periode nach dem babyl. Exil denkt, wo die Zerſtreuung der Juden unter die Heiden Veranlaſſung wahrer Gotteserkenntniſs werden ſollte.

V. 1. Michaelis, der hier mit Recht keine Beſchreibung der glüklichen Zeiten des Neuen Teſtaments von Chriſto an bis auf unſre Zeiten finden will, deutet doch nachher dies Orakel wieder zu ſpeziell von den Makkabäiſchen Zeiten. — — באחרית הימים, eine unbeſtimmte Zeitangabe; einſt, in fernen Zeiten. הר בית יהוה der Tempelberg, der Berg Moria, ein Theil des Berges Zion, worauf Jeruſalem lag, war an ſich nur ein unbeträchtlicher Berg, den man nicht ſehr weit in der Ferne ſehen konnte, lange nicht ſo hoch, als der gegen über liegende Olivenberg. Nach einer ſchönen Dichtung aber, ſoll er ſich einſt über alle andere Gebirge erheben. Joſe-

phus ſagt uns vieles von der ehemaligen Beſchaffenheit des Berges Moria, ehe der Salomoniſche Tempel auf ihm errichtet wurde; — was man zu ſeiner Zeit noch wiſſen wollte. Ant. XV. 14. De b. iud. IV. 14. נהרו Die Vulgata überſetzt dies Wort gut durch fluent. Im Arab. hat das Wurzelwort נהר die Bedeutung fluxit. (Auch die Lateiner bedienen ſich dieſes Ausdruks von einer ſtrömenden Volksmenge). Vergl. Jerem. 31, 12. Kap. 51, 44. Statt עליו leſen 15 Kodd. beim Kennicott, 14 Kodd. beim de Roſſi, und die Komplutenſiſche Bibel אליו. So haben auch die LXX, der Syrer und die Vulg. geleſen, und eben dieſe Lesart finden wir auch in der Parallelſtelle beim Jeſaias, Kap. 2, 2. Nur der Chaldäer hat die gewöhnliche Maſorethiſche Lesart ausgedrükt. עמים — Leute aus allerlei Volk; kann hier durch Völkermenge, dem Sinn nach, überſetzt werden. Der Königsbergiſche Kodex und der Syrer leſen aber wirklich עמים — כָּל. Eben ſo hat die Parallelſtelle Jeſ. 2, 2. הגוים — כָּל.

V. 2. גוים רבים ſynonym mit עמים im 1. V. Alles wird in einer glüklichen Periode den Jehovah verehren. Nach einer ſchönen Dichtung, führt der Prophet die neuen Gottesver-

ehrer ſelbſt redend ein. „Kommt — —“ Worte, welche ſich die Völker ermunternd zurufen. Gottes Pfad — Religion. Koran, Sur. 1. Amos 8, 14. Dieſelbe Bedeutung hat auch ὁδὸς bisweilen im N. T. Die hier vorkommende Verheiſsung darf nicht zu ſpeziell gedeutet, ſondern muſs allgemeiner genommen werden, wenn man nicht mehr in die Worte hinein legen will, als der Prophet ſelbſt dabei im Sinne hatte. Weiter ausgeführt findet man übrigens dieſen Gedanken beim Zacharias, Kap. 8, 20—23.

V. 3. Die Nationen werden auch menſchlicher werden. Paläſtina war durch die Menge der Koloniſten, die ſich aus ſo vielerlei Provinzen dahin gezogen hatten, zu einer Art von Raubneſt geworden; nun ſollte das Land kultivirter, und die Sitten der Menſchen gemilderter werden. Allgemeiner Friede ſollte herrſchen. Jehovah richtet ſelbſt zwiſchen Völkern, und macht dadurch den verderblichen Kriegen ein Ende. Die iudäiſche Nation freut ſich des holden Friedens, und wird auch nicht mehr von feindlichen Völkern beunruhigt. Schwerter und Lanzen ſind nicht mehr nöthig, ſie können in Werkzeuge des Friedens umgewandelt werden. שפט richten, Streit-

Streitigkeiten entſcheiden, Fehden ſchlichten. Dieſe urſprüngliche Bedeutung des Worts paſst beſſer hierher, als die abgeleitete herrſchen, ſich unterwerfen, u. ſ. w. Völker vergleichen iſt ſynonym mit dem vorigen Ausdruke. In der Staatenbibel wird יכח durch ſtrafen überſetzt; da es aber mehr tadeln, verweiſen, oder aus Gründen von einem Irrthum überzeugen bedeutet, ſo hat es Konynenburg hier, des Zuſammenhangs wegen, beſtimmter: zum Geſez bringen überſetzt. מזמר Sichel, Traubenmeſſer, Arab. قصر ſchneiden. Michaelis: Hippe, ein krummes Meſſer der Winzer, womit ſie die Weinſtöke beſchneiden. Joel gebraucht K. 4, 10 eben dieſes Bild, nur gerade umgekehrt; dort ſollen Waffen aus den erfreulichen Werkzeugen des Friedens geſchmiedet werden. Eben ſo ſoll, nach dem Virgil, „zum ſtarrenden Schwert' die gebogene Sichel ſich wandeln *).“

Mit ganz kleinen Veränderungen lieſet man dieſe 3 Verſe des Micha auch beim Jeſaias, K. 2, 1—4, nur daſs Micha Vers 4 noch ein

*) Georg. lib. I. v. 508. „Et curvae rigidum falces conflantur in enſem.“

eigenes liebliches Bild des Friedens hat, das man beim Jeſaias nicht findet. Sollen beide Propheten dieſe Stelle nicht von einem Unbekannten geborgt,*) ſondern einer den andern kopirt haben, ſo möchte ich den Micha für das Original anſehen. Wahrſcheinlich aber haben dieſe Worte nicht im urſprünglichen Texte des Jeſaias geſtanden; ein ſpäterer Sammler ſchrieb ſie unwiſſend dem Jeſaias zu, oder ein früher Leſer ſetzte die Worte des Micha, wegen einer gewiſſen Aehnlichkeit mit der Jeſaianiſchen Schilderung, an den Rand des Jeſaias, und nachher kamen ſie allmälig in den Text deſſelben. In unſerem Propheten ſteht dieſe Schilderung wenigſtens am rechten Orte, im Jeſaias hingegen vermiſst man ſie

*) R. Iſaak Abarbanel ſchreibt in ſeinem Comment in Michae C. IV: „Eſaias et Micha eandem habuerunt viſionem propheticam; at prius Eſaias. Micha autem conſignaturus viſionem illam, multis uſus eſt verbis, quae apud Eſaiam extant: non quod Micha ſubduxerit verba Eſaiae, ſed quod viſionem ſuam enarraverit illis verbis, quae tunc ex Eſaia ori ipſius erant indita " Der jüngere Herr Prof. Roſenmüller hält Micha 4, 1 — 3 für ein älteres Orakel eines ungenannten Propheten, welches vom Jeſaias und Micha wiederholt worden, keiner aber von dem andern entlehnt habe. Vergl. Schol. in V. T. T. III. p. 43.

nicht. Grotius hält die Worte beim Jesaias für ächt, und glaubt, dafs beide Propheten nicht von derselben, sondern nur von einer ähnlichen Sache geredet hätten; Micha habe indessen die Worte aus einer ältern Weissagung des Jesaias entlehnt. Michaelis erklärt diese Worte beim Jesaias für „einen Text, aus dem Micha genommen, worüber Jesaias predige.“ Dies wäre wenigstens ein ganz eigenes Beispiel, welches über das befremden mufs, weil Micha ein Zeitgenosse des Jesaias war, und sein prophetisches Amt sogar später, als Jesaias, anfieng. Eben dieser Schriftsteller interpretirt den 3ten Vers sehr bestimmt also: „Weit und breit soll in Asien, unter der Persianischen Herrschaft, Friede seyn, und das jüdische Volk eine zweihundertjährige Ruhe geniefsen, dergleichen es vorhin nie genossen hatte, und bei der es der Waffen ganz entwöhnt wird.“ In dieser Manier werden auch die folgenden Dichterbilder von ihm erläutert *).

*) Eine gründliche Prüfung der verschiedenen Meinungen über die Quelle von Micha 4, 1—3 und Jes. 2, 1—4 hat mein theurer Freund, Hr. Prediger Beckhaus angestellt, in seiner gekrönten Preifsschrift: Ueber die Integrität der pro-

V. 4. Dieser Vers enthält eine Schilderung eines sichern und friedlichen Lebens, wo Jeder ungestört des Landes Früchte genießen kann. S. 1 Kön. 4, 25. 5, 5. Zachar. 3, 11. Das Bild ist aus den glüklichsten Zeiten der Salomonischen Regierung, oder, wenn man lieber will, aus dem patriarchalischen Zeitalter entlehnt.

V. 5. יֵלְכוּ ist hier soviel, als: „sie mögen wandeln! sie mögen ihre Götter verehren!“ Sinn: „wenn auch alle andere Völker noch Gözendiener seyn wollten, so wollen wir Judäer doch Jehovah treu verehren!“ So ganz genau scheint dieser Vers nicht mit den vorigen Versen zusammen zu hängen, denn diese handelten von allgemeiner Jehovens-Verehrung, und nach dem 5ten Vers sollen nur die Juden den Jehovah, andere Nationen hingegen ihre Götter verehren. Allein man vergesse nicht, dass ein Dichter rede,

phetischen Schriften des alten Bundes; (Halle 1696.) Seite 64—77. Hr. Grosschopff glaubt, weder Jesaias, noch Micha habe jenes Stük verfertigt, sondern er hält es mit einigen Auslegern, für Fragment eines alten Orakels, das man aber freilich nicht aufzeigen könne. Beide Propheten hätten es zu gleicher Zeit, iedoch auf verschiedene Weise, benuzt.

den ſein Gegenſtand — beſſere Gottesverehrung, wobei nur das Volk glüklich ſeyn könne, — ſo begeiſterte, daſs er ſagen konnte: „wir Judäer wollen dem Jehovah treu bleiben, ſollten auch alle andere Völker Gözendiener ſeyn wollen!“ Sonach laſſen ſich dieſe Verſe doch in einen beſſern Zuſammenhang mit einander bringen, als ein neuerer Erklärer dieſer Stelle glaubt. הלך בשם יהוה Jehoven, als Gott verehren. Dieſer religiöſe Sinn fand, nach dem Exil, unter den Iſraeliten immer mehrern Eingang; ſie bewieſen von da an gröſstentheils hohen Abſcheu gegen allen Gözendienſt, in welchen ſie vorher immer wieder zurükgefallen waren.

V. 6. u. 7. Das hier vorkommende Gleichniſs iſt von Schaafen entlehnt, die entweder hinken, oder ſich von der Heerde verirrt haben, und die ein beſorgter Hirte wieder ſammelt. Ohne Bild: „Die weithin zerſtreuten und verworfenen Judäer will Jehovah einſt wieder in ihr Vaterland zurükführen, ſie zu einem eigenen, mächtigen Volke machen, und ihnen ſeinen beſonderen Schuz angedeihen laſſen.“ So erklärt auch Ephräm Syrus die Stelle. Die Hinkenden — die LXX: την συντετριμμενην (contritam ſc. plebem); ſtatt deſſen

zitirt Juſtinus: τὴν ἐκτεθλιμμένην (preſſam); צלע (claudicare) gebrauchen die Hebräer auch von dem, der, von Laſten gedrükt, nicht gerade einher gehen kann. Pſ. 35, 15. 38, 18. Das daher abgeleitete Nomen überſetzen die Griechen darum bald ἀσθένειαν (infirmitatem) bald μάστιγα (flagellum). Wohllautender, und doch dem Sinne des Bildes angemeſſen könnte man vielleicht überſetzen:

„Wo ich die ſammle, die ihr Kummer beugte.“ —

Eben ſo könnte man denn auch im 7ten Vers „die von Kummer gebeugten“ überſetzen. נהאה überſetzen die LXX: τὴν ἀπωσμένην, der Chaldäer מכרליא (die Zerſtreuten), der Syrer: רחקא (die Entfernten) — בהר ציון Man dachte ſich Jehoven als den Schuzgott des Reichs, und muſste ihn darum auch nach Zion, der Hauptſtadt des Reichs, ſetzen. Auch hier denkt Michaelis an die groſse Bevölkerung Paläſtinens, zur Zeit der Makkabäer und weiter hin.

V. 8. Beim Heerdenthurm hat man an Bethlehem denken wollen, weil ein ſolcher nicht weit von Bethlehem geſtanden haben ſoll. Allein wie viele andere Heerdenthürme mögen nicht in Paläſtina exiſtirt haben, auch beruht es blos auf einer unſicheren

Sage, daſs dieſer Heerdenthurm eine italiäniſche Meile von Bethlehem geſtanden habe. Und wie ſoll auch auf einmahl Bethlehem hierher kommen? Dadurch wird ja der Parallelismus ganz unterbrochen. Zion war zur waldigten Höhe, verlaſſen und unfruchtbar geworden; (K. 3, 12) einſt aber ſoll es wieder glänzend und glüklich werden! Es war zum bloſsen Wachtthurm einer Heerde herabgeſunken, und einſt ſoll es wieder ein Königsſiz werden! Die erſte Abſicht ſolcher Wachtthürme war keine andere, als die, darauf zu wachen, ob nicht etwa ein Raubthier oder eine feindliche Schaar im Anzuge ſei, um die nächſten Heerden, oder Städte und Dörfer zu überfallen. Von dieſer Art war der Heerdenthurm Jakobs. 1 Moſ. 25, 21. Ueber den verſchiedenen Gebrauch der Wachtthürme ſiehe Faber's Archäologie, Th. I. S. 195. fg. עפל Hügel, wüſter Hügel, vom Arab. عفل tumuit, tumore laboravit. Jeſ. 32, 14, wie das lateiniſche tumulus a tumendo. Die LXX, Aquila, Symmachus, der Syrer, Chaldäer und die Vulgata ſcheinen nicht עפל, ſondern אפל geleſen zu haben. Vielleicht ſchwebte dem Dichter die Stelle 1 Moſ. 35, 21 vor. Die Hebräer gaben mehreren geographi-

ſchen Gegenſtänden einen Namen, welcher auch der allgemeine derſelben war. So zeigt מִסְגָּה eine Spize an, und bezeichnet auch die gröſste Erhöhung des Berges Nebo. Eben ſo war Ophel der beſtimmte Name einer Anhöhe, welche zu dem Berge Zion gehörte, und ſich an der öſtlichen Seite deſſelben beträchtlich erhob. Statt עֵרֶיךָ (zu dir) las der Syrer: אַהֲדָּךְ (deine Zeit) „deine Zeit iſt gekommen, wo du die vorige Regierung wieder erlangen wirſt.“ Eine nicht üble Lesart! — Zu מִמְלֶכֶת ſetzen die LXX noch מִבָּבֶל, wenn ſie βασιλεία ἐκ Βαβυλῶνος überſetzen. Der Chald. findet in dieſer Stelle den Meſſias, wenn er ſo paraphraſirt: „Du aber, Meſſias, der du, um der Sünden der Gemeinde Zion willen, verborgen biſt, — dir wird das Reich kommen, u. ſ. w.“ Wollte man übrigens eine Erfüllung dieſes Orakels in der Geſchichte ſuchen, ſo könnte man an den Serubabel denken, durch welchen die Regierung wieder an Davids Familie kam. Doch ſcheinen manche Züge für ihn zu groſs und übertrieben zu ſeyn, und dem Dichter ſcheinen vielmehr überhaupt die ſeligen Meſſianiſchen Zeiten vorgeſchwebt zu haben.

V. 9. Auf einmal verſetzt ſich der Dichter im Geiſte in die unglüklichen Zeiten des Exils,

und wähnet, Seufzer von Zion aus zu hören. Er redet ſein Volk an, als wenn es ſchon ſeinen Jammer-Zuſtand im Exil beweinte. Er tröſtet und beruhigt es, ſagt, daſs es nicht Urſache zu klagen habe, ſein Schmerz ſei ia nur vorübergehend; ſeine Feinde verſtänden des Ewigen Walten nicht, das Elend, das nothwendig voran gehen müſſe, führe zum Glüke, die Geburtswehen würden bald aufhören, und dem Volke höheres Glük aufgehen (V. 9—14). K. 5, 1 kehrt der Prophet dann wieder zu den unterbrochenen Verheiſungen des Glüks zurük. So kann das Zwiſchenorakel mit dem Vorhergehenden und Folgenden in Verbindung gebracht werden. Glaubt man aber dennoch, daſs dieſes Orakel hier nicht am ſchiklichen Ort ſtehe, ſo kann man es als ein eigenes Ganze, oder als Fragment eines Ganzen anſehen. Nach dieſer Anſicht ſchlieſst ſich Kap. 5, 1 an Kap. 4, 8 an, und ſo enthielte K. 4, 9—14 ein Klaglied auf die Wegführung des Manaſſe nach Babylon, wovon Micha, als von einer geſchehenen Sache, redete. Dieſen Gedanken hat Herr Konſ. Rath Juſti ſehr glüklich ausgeführt, im 1ſten Theil ſeiner vermiſchten theologiſchen Abhandlungen, Seite 300 fg. Nach Hensler (Animadverſſ. p. 8) redet der Prophet V. 9 u. 10

die Nachkommen an, die in den lezten Zeiten des Jüdiſchen Staates noch am Leben ſeyn würden. Den Worten הַמֶּלֶךְ אֵין בָּךְ (iſt der König nicht bei dir?) legt Dathe einen Sinn bei, der nicht darin lieg: „an putas, te ſine rege eſſe? יועצך conſiliarius tuus — — Die LXX: ἡ βελή σε (ſenatus tuus). Schmerzen einer Gebährerin ſtehn für die fürchterlichſten Schmerzen überhaupt.

V. 10. „Du klagſt; — aber dein Schmerz iſt gerecht! du haſt auch vieles verlohren, und noch harret deiner groſses Ungemach; — endlich aber rettet dich Jehovah wieder! Aus einer Stadtbewohnerin biſt du, Sionitin, eine Feldbewohnerin geworden. Aber erdulde nur die Geburtsſchmerzen; — ſie gehn vorüber, und haſt du einmahl deine Prüfungszeit in Babylon ausgeſtanden, ſo wird dir auch neues Glük wieder lächeln! Nach Klagen und Drohungen läſst der Prophet auch wieder Worte des Troſtes folgen. Der Sieger, der das Volk nach Babel wegführen ſollte, wird nicht genannt. Es muſs dies nicht nothwendig Nebukadnezar ſeyn. Schon früher ſchleppte der aſſyriſche König Aſarhaddon den König Manaſſe nach Babylon, (2 Chron. 33, 11) welche Stadt ihm zugehörte. Aber auch dieſe Weg-

führung braucht der Seher nicht beſtimmt im Sinn gehabt zu haben; er kann auch bevorſtehendes Unglük im Allgemeinen durch eine Wegführung nach Babel geſchildert haben. Das Wort נחי haben die LXX gut durch ανδριζα überſetzt. Die Radix נרח erumpere wird von der eruptio ex utero gebraucht, Hiob 38, 8, und tranſitive: erumpere facere, d. i. eniti, kreiſen, Pſ. 33, 10.

V. 11. Zion wird zwar iezt von ſeinen Feinden verſpottet; — dieſe kennen aber Jehovens Plane nicht, und wiſſen's nicht, daſs auch wieder beſſere und glüklichere Zeiten folgen werden (v. 12). עיניכו — חזה — Siehe Obadi. V. 12. 13. Pſ. 35, 21. חזה ſequente ב obiecti, heiſst: mit Wohlgefallen ſehen, ſich vergnügen. Pſ. 27, 4. Hiob 36, 25.

V. 12. Iſraels Feinde ſollen einſt ſelbſt wieder von Iſrael unterjocht werden (Hoſ. 13, 3), wenn Gott dereinſt eine gerichtliche Unterſuchung anſtellt. Die Idee einer ſolchen gerichtlichen Unterſuchung liegt in mehrern Stellen des A. T. zum Grund. Z. B. Pſ. 9, 10. 11, 4 fg. Pſ. 37. Jeſ. 66, 18. Dan. 7, 9. 10. Joel. 4, 2. 12. Zeph. 3, 8. Selbſt die Apokrypha erwähnen

noch häufig eine ἡμεραν, ὡραν, eine καιρου επισκοπης, κρισεως u. ſ. w., wo Gott zwiſchen Juden und Heiden, Frommen und Laſterhaften ein Endurtheil fällen werde. S. Friſch über die Lehren von Unſterblichkeit, Auferſtehung, Gericht u. ſ. w. in Eichhorn's allg. Bibl. d. bibl. Liter. Theil 4. S. 673. גרן Tenne, Dreſchfluhr. Vergl. Joel 2, 24, und meine Anmerkung zu dieſem Wort, in der Ueberſezzung dieſes Propheten, S. 131. Garben werden in die Tenne geſammelt, um gedroſchen zu werden: So ſollen iene גרים, reif zum Verderben, geſammelt und aufgerieben werden. Unter גרים kann man im Allgemeinen die Babylonier und ihre Bundsgenoſſen verſtehen. Michaelis ſucht dieſen Ausſpruch wieder viel zu ſpeziell zu deuten. Auch Groſchopff denkt, ohne hinlängliche Gründe, an die Niederlage Nebukadnezars durch den Cyrus.

V. 13. Die Völker wurden mit Garben, und nun werden die Juden mit Dreſchochſen verglichen. Die Vergleichung der zuſammen gekommenen Völker mit Garben veranlaſst den Dichter zu der Vergleichung des iſraelitiſchen Volks mit einem dreſchenden Ochſen. Im Morgenlande muſste der Ochſe

das auf die Dreſchtenne gelegte Getreide austroknen, und mit ſeinen Füſsen die Körner aus den Hülſen treten, oder man lieſs Dreſchwägen und Dreſchbretter über das Getreide herziehen. 5 Moſ. 28, 4. S. Paulſen vom Akerbau der Morgenländer, §. 40—42. Niebuhrs Reiſebeſchreibung nach Arabien, Th. I. S. 151. Dieſe Art zu dreſchen — die älteſte, geſchwindeſte und gewöhnlichſte — war auch bei den Syrern und Arabern gewöhnlich. Weil die morgenländiſchen Tennen unter freiem Himmel waren, ſo nennt ſie Korte (in ſeiner Beſchreibung der Reiſe nach dem gelobten Lande, S. 433) geradezu offene Plätze. — Auch in dieſer Stelle dachte Bauer ſonſt an die Siege des Judas Makkabäus über die Syrer und andere Völker; nimmt aber mit Recht in ſeinen lateiniſchen Scholien dieſe Meinung zurük. — Hörner von Eiſen — eherne Klauen. — Mit Eiſen und Erz könnte die vorzügliche Stärke und Feſtigkeit der Glieder bezeichnet werden. So werden bisweilen Roſſe und Stiere von den Dichtern χαλκόποδες, χαλκοκρότοι, aeripedes et aeriſoni genannt. Auch von andern Dingen werden dieſe Ausdrüke bisweilen gebraucht. So iſt das Virgilianiſche:

„— — vaſtis tremit ictibus aerea puppis“

und das Horaziſche:

Incluſam Danaen turris ahenea
Robuſtaeque fores — —"

genugſam bekannt. החרמתי — — Man könnte auch: וַהֲחֲרַמְתִּי leſen, und brauchte nur das, nach Art der Syrer, hinzugeſetzte Jod paragogicum anzunehmen. Hensler ſagt, daſs auch die erſte Perſon והחרמתי einen ſehr guten Sinn gebe, und erklärt hiernach die Stelle ſo: „Verba ſunt ipſius prophetae dicentis, ſe praedam gentibus iſtis rurſus ereptam conſecrare Jovae, h. e. futurum aliquando ſpondentis, ut populus Jovae ſacer iſtas ſibi opes vindicet. Prophetae enim, id quod in vulgus notum eſt, ubi hanc vel illam rem eventuram praedicunt, ita loqui ſolent, ac ſi illi ipſi eam perficerent; cf. e. g. II. 12. Jer. I. 10." (Animadv. pag. 8). הַחֲרַמְתִּי laſen auch die LXX, Aquila, Symmachus, Theodot. Syrer und Vulgata, und das vorhergehende Verbum הרקוח erfordert dieſe Punktation. Poetiſch läſst der Prophet hier das jüdiſche Volk ſelbſt Rache an den Babyloniern üben, obgleich eigentlich das Babyloniſche Reich von den Perſern zerſtört worden iſt. Uebrigens fällt der Dichter aus einem Tropus in den andern. Erſt ſtellt er das Volk als ein gebährendes Weib, dann als einen

Dreſchochſen, u. ſ. w. vor. Solche Freiheiten erlauben ſich die Orientaliſchen Dichter häufig — Die von den feindlichen Völkern erbeuteten Schäze ſollen dem Jehovah wieder geweihet werden: ſo weihten auch andere Nationen einen Theil der Beute ihren Gottheiten. Vergl. Herodot. lib. I. c. 89. Pind. Olymp. Od. X.

V. 14. Zuſammendrängen — nämlich vor Angſt. Jeruſalem wird angeredet. גדר ſteht hier in ſeiner urſprünglichen Bedeutung בח zeigt im Hebräiſchen oft blos die Verbindung einer Sache mit einer andern an, und בח גדור heiſst hier, nach dem Idiotismus der Hebräer, blos: die, welche ſonſt zu drängen gewohnt war. Die Paronomaſie, welche in חחגדרי und גדיר liegt, läſst ſich auch in der Deutſchen Ueberſetzung ausdrüken. Die LXX überſetzten: εμφραχθησεται θυγάτηρ φραγμε; ſie laſen alſo: חחגדר בח גדור von גדר mauern, جدر Mauern von Stein aufführen, befeſtigen. Kennicott fand iedoch dieſe Lesart in keiner Handſchrift. Den erſten Saz ſieht man am beſten als eine Frage an, ſonſt ſteht das Folgende viel zu abgeriſſen da. „Ach! eine Wagenburg u. ſ. w.“ iſt Antwort auf die vorhergehende Frage. Heſs hat, nach Da-

the's Vorgang, eine Verbindung in die Ideen dieſes Verſes bringen wollen, welche nicht mit der Grammatik vereinbar iſt. Grotius erklärt בת נרוד ſehr gezwungen ſo: „Filia exſciſſoris, i. e. aedificata a Nemrodo praedone maximo, eiusque mores imitata, Geneſ. 10, 8 — 10.“ Verſchuir *), welcher hier dem Cocceius folgt, verſteht unter בת נרוד filia turmae: — Die Römer, welche, unter Anführung des Pompeius, Jeruſalem belagert, und erobert haben!! Schon Erneſti erklärte ſich (in ſeiner neueſten theol. Bibl. 3 Bd. Seite 361) wider dieſe Auslegung. Manaſſe könnte, bei ſeiner Wegführung nach Babylon, da man ihn mit Ketten band, auch wirklich in's Angeſicht geſchlagen worden ſeyn. Sonſt brauchte dieſer Ausdruk auch eine unwürdige Behandlung überhaupt anzuzeigen. Pſ. 3, 8. Gewöhnlich überſetzt man dieſen Vers: „Vernichterin! nun ſollſt auch du vernichtet werden!“ und zieht ihn auf Babylon, welches hier als die verhaſteſte feindliche Macht apoſtrophirt werde. Doch ſcheint mir die erſtere Erklärung, welche Hr. Konſ. R. Juſti, S. 302 der oben angeführten Abhandlungen, gegeben hat

*) In ſeinem Diſſertatt. philologico — exegeticis, Leovard. 1773. Nr. 5.

hat, bei weiten vorzuziehen zu ſeyn. Statt שפט las der Chald. und 548 Kodd. beim de Roſſi, desgleichen die LXX im Plurali: שִׁפְטֵי, nur verwandelten die leztern das ם in ein נ — שִׁבְטֵי (φυλας). Bauer verſteht unter dem Regenten den König Zedekias. 2 Kön. 25, 6. 7. Michaelis aber denkt an die Belagerung Jeruſalems durch Herodes den Groſſen!! Wer Vergnügen an recht ſpeziellen Weiſſagungs-Erklärungen findet, der leſe noch, was Michaelis S. 126 bis 129 ſeiner Erläuterungen geſagt hat.

Kap. 5.

Kap. 4, 8 hieſs es, Iſrael werde ſein Haupt wieder, als Staat, erheben, hier verkündigt der Seher, daſs dieſes durch einen König aus Davids Hauſe geſchehen werde, den das Volk nach dem Exil erhalten, und der dem Staate eine dauerhafte Verfaſſung und neuen Glanz geben werde. Bethlehem war zu klein, um einen Familienfürſten zu haben, und den Fürſtenſtädten Judäa's beigezählt zu werden, und doch ſoll nun etwas Gröſseres, als ein Familienhaupt, daraus hervorgehen; — nämlich ein König! Bethlehem war die Vaterſtadt Davids, 1 Sam. 16, 1. Von da-

her ſoll nun auch der neue groſse Heerführer des Volks herſtammen, den der Dichter überdavidiſch-groſs, und mit eben den kräftigen Farben ſchildert, womit auch Jeſaias, Hoſeas und andere Propheten den zu erwartenden iüdiſchen Meſſias ſchildern, weshalb dieſe Prophezeihung zu Chriſti Zeit ſehr leicht auf Chriſtum angewendet werden konnte.

V. 1. Bethlehem war der Geburtsort Davids, und der Urſiz des Reichs. Der Zuſaz: Ephrata ſoll Bethlehem näher beſtimmen. Es gab nämlich noch ein Bethlehem, das im Stamme Sebulon lag. Joſua 19, 15. Bethlehem-Ephrata hingegen lag im Stamm Juda*), in einer romantiſchen Gegend. 1 Moſ. 35, 16. 19. K. 48, 7. Das leztere war ſchon ehedem ein kleiner unbeträchtlicher Ort, und wird daher auch Johann. 7, 42 κώμη (ein Fleken, ein Dorf) genannt. Noch iezt iſt es ein kleines Dorf von hundert, oder nach Andern, von funfzig ſteinernen Häuſern, eine ſtarke deutſche Meile von Jeruſalem entlegen, das von Chriſten und Mohamedanern, (die ſich vom Verfertigen klei-

*) Matth. 2, 6, wo dieſe Stelle zitirt wird, heiſst es erklärend: Καὶ σὺ Βηθλεὲμ γῆ Ἰούδα.

ner Kruzifixe und Roſenkränze, von Abbildungen der Kirche zum heil. Grabe zu Jeruſalem, des heiligen Grabes, u. ſ. w. nähren) bewohnt wird. Vergl. Büſchings Erdbeſchreibung, V. Theil, S. 383 und 384 der zweiten Ausgabe. In einem Schreiben des P. Naret, Miſſionairs von der Geſellſchaft Jeſu, in Syrien, wird dagegen Bethlehem „ein groſses, volkreiches Dorf“ genannt, „das auf einem kleinen Berge ſehr angenehm liege.“ S. Nouv. Memoires des Miſſions de la Compagnie de Jeſus dans le Levant. Tome V. und Paulus's Sammlung von Reiſen in den Orient, Th. IV. S. 111. Neu, Pocock und Haſſelquiſt beſchreiben uns übrigens die Bethlehemiten als ſehr unruhige, ſtreitſüchtige und bösartige Leute. צעיר — — die nomina propria urbium ſind aber ſonſt generis feminini? und hier wird ein ſolcher Name mit einem maſculino konſtruirt? Man dachte wahrſcheinlich nur an die Endigung לֶחֶם, und nicht an die Bedeutung des Worts. Auch ſetzen die Araber die nomina propria urbium bisweilen im maſculino. Vergl. Michaëlis arab. Grammat. S. 174. Die LXX überſetzen νικος Εφραθα, als ob ſie geleſen hätten: בית אפרתה. In dieſem Falle könnte ſich das Genus ſehr wohl nach dem Zuſaze Haus Ephrata

richten. Der 161ſte Kodex des Kennicott, ein Florentiniſcher Kodex aus der Mitte des 13ten Jahrhunderts kommt dieſer Lesart nah, denn er läſst לחם ganz aus, und ſetzt blos בית אפרתה „du Haus Ephrata!“ — אלף — vielleicht iſt dies ſoviel, als Chiliarch. Ein ſolcher heiſst ſonſt אלוף. Die Alten, und auch Matthäus (K. 2, 6) überſetzen: εν τοις ἡγεμόσιν, und laſen alſo wohl: בְּאַלְפֵי „du biſt keineswegs die geringſte unter den Familienhäuptern, d. h. unter den Fürſtenſtädten!“ Der Sinn bleibt nach dieſer Lesart, die auch Michaelis billigt, derſelbe. Luther ſezt Tauſende, wie 1 Sam. 23, 23, denn daſſelbe Wort, das im Hebräiſchen die gröſseren Familien bezeichnet, heiſst auch tauſend. Bethlehem war zu klein*), um einen Familienfürſten zu haben, um den Fürſtenſtädten Judäa's beigezählt zu werden, und doch ſoll noch etwas Gröſseres — ein König, ein Herrſcher über ganz Iſrael daraus hervorgehen. Micha gebraucht das

*) Die Bemerkung Pocock's (in den Anmerkungen zu Maimonidis Porta Moſis, Oxford 1655, S. 14 u. fg.) daſs eben das Wort, welches im Hebräiſchen klein, gering bedeutet, im Arabiſchen ſoviel ſei, als erhaben, herrlich, leidet in unſrer Stelle keine gute Anwendung.

Wort מושל; משל aber bezeichnet ſehr oft die unumſchränkteſte Herrſchaft, die gleichſam von Gott ſelbſt abſtammt. Vergl. Richt. 8, 23. Pſ. 103, 19. Wer der hier erwähnte Herrſcher ſei? davon unten.

V. 2. Zwar muſs das Volk erſt noch in's Exil; doch iſt nachher auch Wiederherſtellung zu erwarten. Im vierten K., v. 10 war Judäa als eine ſchwer Gebährende vorgeſtellt worden; — die Geburtsſchmerzen bezeichneten die Wegführung in's Exil, und die Beendigung der Geburtswehen, die Geburtsſtunde, — die Befreiung aus dem Exil, wornach das Volk ſich ſo ängſtlich ſehnte. Sobald die Wehen überſtanden ſind, kehrt die frohe Hoffnung einer völligen Geneſung in ihre Bruſt zurük. Mit den 10 Stämmen kehrten auch die Judaiten wieder zurük. — Unter der Gebährerin haben einige Theologen (ſeltſam genug!) die Jungfrau Maria verſtanden! — — Des Königs noch vorhandne Brüder — ſind hier diejenigen, welche vom Stamme Juda noch übrig ſeyn werden, dieſe werden als Brüder des Herrſchers (אחיו) gedacht, und ſollen mit den übrigen Stämmen Iſraels nach Jeruſalem zurükkehren. בני ישראל — Beniaminiten, Leviten, und einige

aus andern Stämmen. Der Dichter will überhaupt eine groſse Menge der Zurükkehrenden bezeichnen. Herr Stahl hält den ganzen 2ten Vers (nicht ſehr wahrſcheinlich) für eine ſpätere Gloſſe. Dieſer Zwiſchenſaz iſt, in der Schilderung des groſsen Königs, ſo unnatürlich nicht, als Stahl glaubt. Vergl. dieſes, zu früh verſtorbenen Gelehrten ſchöne Abhandlung: Von den Meſſianiſchen Zeiten; in Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Liter. VI. Bd. S. 632. 33.

V. 3. Michaelis hält dieſe Stelle für eine Beſchreibung des Reichs Chriſti, die vielleicht noch auf zukünftige Zeiten gehe (?). Zunächſt können wir hier nicht an einen geiſtigen König, ſondern müſſen an einem irdiſchen König denken, der dem Volke Frieden und politiſchen Seegen bringen ſollte. ורעה עמד — — er wird ſtehen und weiden, d. h. er wird beſtändig regieren. Das Stehen zeigt beim Hebräer eine Fortdauer an. רעה wird mehrmals vom Regieren gebraucht, Pſ. 23, 1 und wie oft heiſsen Könige im Homer, Hirten der Völker! — Geleitet von der Maieſtät etc. d. h. unter dem mächtigen Beiſtand Gottes. וישבו ſcil. לבטח,

ſicher, oder בארצם in ihrem Lande. Der Sinn wird gleichfalls klar, wenn man וישבו ausſpricht. So las der Chaldäer, der Syrer und die Vulgata. ארץ braucht man nicht blos auf Paläſtina einzuſchränken, ſondern man kann es auf die ganze Erde beziehen, und den Ausdruk, als dichteriſchen Schmuk, betrachten. Dathe denkt an den Herrſcher, und überſetzt dem Sinne nach: „magnam enim nominis famam et celebritatem conſequetur.“

V. 4. אשור — Aſſyrien war damals das Hauptreich, welches Iſrael manches Ungemach verurſachte, ſeine Bürger in's Exil führte, und auch in Juda einfiel, und ſteht darum hier für Feinde des Staats überhaupt. Dieſe Unbeſtimmtheit habe ich im Deutſchen gleichfalls auszudrüken geſucht. בארמנותינו — eigentlich unſere Paläſte. Allenfalls könnte man auch ſo überſetzen, und hiernach eine Art von Gradation annehmen: — „wollte dann noch eine Macht, wie die Aſſyriſche, in unſer Land einfallen, und unſere Paläſte betreten, ſo — —“ רעים eigentlich Hirten; wegen V. 5 aber muſs man an Heerführer denken. Sieben Helden und acht Anführer — — ſteht für tapfere Volksanführer in Menge; eine beſtimmte Zahl

für eine unbeſtimmte, wie Jeſ. 19, 18. Amos 1, 3 und 4. Dieſer und der folgende Vers führen überhaupt das weiter aus, was die Nation ihrem groſsen Heerführer zu verdanken haben wird. Er wird ihr Ruhe, Sicherheit, und Glükſeeligkeit verſchaffen (היה זה שלום).

V. 5. רעו — — abweiden (rad. רעה, vergl. Jerem. 2, 16 und Anton Fr. Wilh. Leiſte's Obſervv. zu d. St.) ſteht hier für verheeren, verwüſten. S. Offenb. 2, 27. Andere Ausleger leiten dies Wort her von רעע zerſchlagen, zerſchmettern. Pſ. 2, 9. ארץ נמרוד — ſteht für Babylonien. 1 Moſ. 10, 9—11. Dies Land wird von Nimrod, als ſeinem erſten Beherrſcher, benannt. Auch hier kann Babylonien für Feindesland überhaupt ſtehen. פתיחות gezogene Schwerter, Pſ. 55, 22. Der Prophet will ſagen: „Es würde uns nicht an Freiheitsvertheidigern fehlen, die auch den furchtbarſten Feind bezwingen würden, wenn er in unſer Land einfallen ſollte, und wenn es die alten Feinde nochmals wagten, uns anzugreifen, ſo würden ſich Helden in Menge finden, die ihnen Widerſtand leiſteten.“ Druſius u. A. überſetzen בפתחיה in oſtiis vel portis eius, ſcil. terrae babylonicae. Symmachus:

ἐντὸς πυλῶν αὐτῆς; die in unſerer Ueberſetzung ausgedrükte Erklärung von Schwertern, die ſchon Luther, nach dem Vorgange der Vulgata hat, und die auch Aquila ausdrükt, iſt aber dem Parallelismus angemeſſener. Die alten Ueberſetzungen weichen hier ſehr von einander ab. Uebrigens wird der, welcher mit Dichtern vertraut iſt, hier nicht fragen: „ob denn die Aſſyrer und Babylonier wirklich von den Juden beſiegt worden ſeien?“

V. 6. Die Jakobiten ſollen ſehr zahlreich, und für viele Völker erquikend ſeyn. Pſ. 110, 3. Thau vom Ewigen — vergl. 1 Moſ. 28, 28. Jehovah erzeugt, nach Hiob 38, 28, die Thautropfen. Döderlein denkt bei dieſem Bilde beſonders an die groſse Anzahl der Iſraeliten, wenn er überſetzt: „tam numeroſi erunt Iſraelitae, quam guttae roris, vel imbris.“ Grotius etwas zu gezwungen: „Sicut ros et pluviae ſine humana ope coelitus veniunt, ita Judaei ſecure vivent, ſine ſuo labore.“ Vielleicht ſoll durch dies ſchöne Dichterbild das Unerwartete der göttlichen Rettung ausgedrükt werden. Nach dieſer Idee hat Konynenburg ſehr gut überſetzt:

„Alsdenn ſoll Jakobs Ueberreſt
Im Angeſichte vieler Völker
Seyn, wie Jehovah's Thau,

Wie Regentropfen auf dem Grase,
Die keines Menschen Hand gewähren,
Noch Menschenhülfe geben kann."

Schmidt und Struensee haben das lezte Glied dieses Verses nicht sehr treffend und richtig übersetzt: „Wenn es (das Volk) nicht mehr auf Menschen hofft, und sich nicht verläßt auf Kinder Adams." — Daß die Israeliten aber auch vielen feindlichen Völkern furchtbar werden sollen, sagt der Dichter im 7ten Vers.

Bethlehem, der Geburtsort des glüklichsten und verehrtesten israelitischen Königes, soll der Nation, nach dem Exil, einen glorreichen Regenten geben. Wen aber der Prophet unter diesem Regenten verstehe, darüber sind die Meinungen der Ausleger getheilt. Einige haben an Christum andere an Serubabel gedacht; noch andere haben in dieser Stelle den Serubabel im buchstäblichen, und Christum im höhern Sinne finden wollen. Jede dieser Meinungen verdient, besonders beleuchtet zu werden.

1) Die Gründe für Christum sind: a) Die Erklärung der Juden von dieser Stelle zur Zeit der Geburt Christi. Matth. 2, 6. Unter den Juden war die Erwar-

tung allgemein, daſs der Meſſias zu Bethlehem gebohren werden würde. Joh. 7, 42. b) Das Zeugniſs ſpäterer Juden, z. B. des Jonathan, und anderer Rabbinen. c) Chriſtus war ein Abkömmling Davids, wurde wirklich zu Bethlehem gebohren, und יצא (v. 1) wird von leiblicher Geburt gebraucht. 1 Moſ. 17, 6. K. 25, 25. K. 35, 15. Hiob 1, 25.

2) Die Gründe für den Serubabel ſind: a) die Prädikate, womit die Geſchichte dieſen Abkömmling Davids ſchildert, daſs er über die, aus dem Exil zurükkehrenden, Juden herrſchen, das Land gegen Feinde vertheidigen werde, u. ſ. w. b) Serubabel ſtammte auch aus Davids Familie ab, deren Stammort Bethlehem war. c) Im Folgenden dieſes Kapitels werden nicht die Neuteſtamentlichen Zeiten, ſondern die Zeiten nach dem babyloniſchen Exil geſchildert, wo die Juden keine Abgötterei mehr treiben würden, u. ſ. w. Dieſe Erklärung trägt Hr. Prof. Kühnöl, in ſeiner ſchäzbaren Schrift: über die Meſſianiſchen Weiſſagungen des Alten Teſtaments, (Leipzig 1792) S. 88 u. fg. vor.

3) Einige Ausdrüke ſchienen blos auf Chriſtum, andere blos auf Serubabel zu

paſſen, darum nahm man einen doppelten Sinn in dieſer Stelle an, und glaubte, die Schwierigkeiten ſo am beſten heben zu können. Es iſt zu verwundern, daſs noch in unſern Zeiten Dathe, mit Grotius u. A., einen wörtlichen und myſtiſchen Sinn in einer Stelle annehmen konnte. Dathe verſteht nämlich die Stelle im eigentlichen und hiſtoriſchen Sinne vom Serubabel, und hält dies nicht für anſtöſsig, da doch Serubabel ein Vorbild vom Meſſias geweſen, und alſo hier immer eine Weiſſagung vom Meſſias bleibe!

Jede dieſer Erklärungen iſt aber nicht ohne Schwierigkeiten. 1) Daraus, daſs die Juden dieſe Stelle zur Zeit des Neuen Teſtaments vom Meſſias erklärten, folgt noch nicht, daſs dieſe Weiſſaguug ſich auch wirklich auf den Meſſias beziehe. Das נצר wird bisweilen auch vom bloſsen Abſtammen gebraucht, Jeſ. 11, 2. Der 2te und 3te Vers könnten allenfalls noch Prädikate von Chriſto enthalten, ſchwerlich aber Vers 4 und 5, wenn man nicht in ein unpaſſendes Allegoriſiren verfallen will. Chriſtus war doch kein weltlicher Monarch, und hat ſein Volk nie von aller fremden Macht befreit. (Michaelis erklärt indeſſen dieſe Stelle

ganz beſtimmt „von dem unter der Regierung des Herodes gebohrnen Chriſto“). Nur höchſt gezwungen verſteht man unter der Geburtsſtunde, die Geburt des Meſſias, unter des Königs noch vorhandenen Brüdern, die Heiden, und unter dem Zurükkehren, die Heidenbekehrung. 2) Für den Serubabel ſind manche Attribute offenbar zu groſs; wie konnte dieſer abhängige, eingeſchränkte Fürſt, dieſer Vaſall des Königs von Perſien, in einer Schilderung ſelbſt über David hinauf geſetzt werden? Und würde da nicht das groſse Ganze der Schilderung in einem dürftigen Nichts verſchwinden?

Man ſehe daher lieber die ganze Stelle als eine frohe Hoffnung der Iſraeliten, als eine heitere Ausſicht in die ſeeligen Meſſianiſchen Zeiten an, die man dann in ſpätern Zeiten beſtimmter von Chriſto erklärt hat. So wie Micha hier den jüdiſchen Meſſias ſchildert, ſo ſchildern ihn auch Jeſaias, Hoſeas und andere Propheten. Vergl. Jeſ. 11, 1. Hoſ. 2, 18. Und wenn gleich unſere Stelle nicht beſtimmt von Chriſto handelt, ſo iſt doch das Idealiſche eines Meſſias darin nicht zu verkennen. Zu den Zeiten des Neuen Teſtaments

konnte eine ſolche allgemeinere Prophezeihung leicht auf Chriſtum angewendet werden *).

Matth. 2, 6 wird, bei der Ankunft der Magier, Micha 5, 1 weder nach den LXX, noch genau nach dem hebräiſchen Grundtexte, ſondern wahrſcheinlich aus dem Gedächtniſs des Apoſtels, angeführt. Vergl. Herr Doctor Eckermann's treffliche Bemerkungen über dieſes Citatum, in ſeinen theolog. Beiträgen, I. B. I. St. S. 33 und fg. der zweiten Ausgabe. Matthäus hat: ὅστις ποιμανεῖ τὸν λαόν μου, τὸν Ἰσραήλ. Im hebräiſchen Texte des Micha ſteht das בעמי nicht. Der Evangeliſt ſcheint den kleinen Zuſatz, zur deutlichern Darſtellung des Sinnes, gemacht zu haben. Vergl. The modes of quotation uſed by the evangelical writers explained and vindicated by the Rev. Dr. Henry Owen. London 1789. Matthäus drükt nur den Sinn des alten Orakels aus. Ehemals wollte man die Juden beſchuldigen, daſs ſie den hebräiſchen Text des Mi-

*) Aus dieſem Geſichtspunkte ſieht unter andern Herr Profeſſor Bauer die Stelle an, in ſeinen Scholien, Tom. VII. p. 378. Einige ſehr treffende Bemerkungen finden ſich auch in Konynenburg's Unterſuchung über die Meſſianiſchen Weiſſagungen. S. 169. 170.

cha verfälſcht hätten; ſie würden aber ſehr albern verfälſcht haben, wenn ſie hier verfälſcht hätten *).

V. 7. Löwen und Schaafe, Wölfe und Lämmer, Adler und Tauben werden mehrmahls zuſammen geſtellt, um Zerſtörung und Verheerung unter dem wehrloſen Geſchlechte anzudeuten. So ſingt Ovid im erſten Buche de Arte:

Ut fugiunt aquilas timidiſſima turba columbae;
Utque fugit viſos agna novella lupos.

Beim Horaz (in Gratidiam) Epod. 12, heiſst es:

— O ego non felix, quem tu fugis, ut fugit acres
Agna lupos, capreaeque leones. —

*) Eine Erklärung des ganzen Abſchnitts, und einige Winke für den chriſtlichen Religionslehrer, habe ich in folgendem Aufſatze gegeben: Ueber Micha Kap. 4, v. 1—8 und K. 5, v. 1—6. Ein Beitrag zur Chriſtologie, mit Rükſicht auf das Bedürfniſs der Zeit. (Steht in den Materialien für alle Theile der Amtsführung eines Predigers u. ſ. w. Leipzig 1797. II. Bandes, 1. Heft S. 3—21). Siehe auch Herrn D. Ammons treffliche Bemerkungen über dieſe Stelle, in ſeiner Chriſtologie, S. 111. u. fg.

Ein unbekannter Dichter ſagt im Phaedrus des Plato:

Ὡς λύκοι ἄρνα φιλῶσ', ὡς παῖδα φιλῶσιν ἐρασταί. —

So wie das Judäiſche Volk nun durch die reinere Lehre, die es verbreitet, und durch den religiöſen Geiſt, den es athmet, für viele Völker erquikend ſeyn wird; ſo wird es dagegen auch vielen andern Völkern furchtbar ſeyn, es wird ihnen das ſeyn, was iunge Löwen den Schaafheerden ſind, u. ſ. w.

V. 8. Iſrael ſelbſt iſt unbeſiegbar, es beſiegt aber alle ſeine Feinde, und überwindet alle ſeine Gegner. Der Dichter apoſtrophirt hier offenbar Iſrael ſelbſt, nicht aber, wie Dathe glaubt, „die Babylonier, welchen er den Untergang ihres Reiches prophezeihe.“ וַיְרַחַם hat er ganz gegen die Grammatik überſetzt: „adverſarios tuos — — omnes exſcidiſti.“ Ueber die Redensart רוּם יד. Vergl. Pſ. 13, 3. 18, 47.

V. 9 und 10. Dieſer Abſchnitt ſcheint zum Vorhergehenden nicht ſonderlich zu paſſen; denn wie ſollte der Dichter hier wieder auf einmal von gänzlicher Vertilgung alles Gözendienſtes u. ſ. w. (v. 11 u. fg.) reden? Ephräm Syrus glaubt, Micha wende ſich hier mit ſeiner Rede

Rede wieder an Aſſyrien. Vielleicht lieſsen ſich wohl dieſe Verſe von einer Verheiſsung erklären, daſs Gott die Iſraeliten ohne groſse äuſserliche Kriegsmacht retten wolle, daſs ſie auch ohne Streitwagen und Kriegsroſſe unbeſiegbar ſeyn würden, und daſs Jehovah allein ihre Hülfe ſeyn werde. Ummauerte Städte und Veſtungen würden ſie denn gleichfalls nicht mehr nöthig haben. Eine ähnliche Beſchreibung eines vollkommen ſicheren Volks giebt Ezechiel, Kap. 38, 11. Doch paſſen Vers. 11 — 14 nicht ſonderlich zu dieſer Erklärung, und nur ſehr gezwungen kann man dieſe Verſe als eine Prophezeihung anſehen, daſs die Juden nach dem babyloniſchen Exil keinen Gözendienſt mehr treiben würden. Weit paſſender nimmt man daher hier eine Anrede an die Babylonier oder die bisherigen Feinde der Iſraeliten, an, die künftig politiſch-unkräftig gemacht werden ſollten, und gegen welche beim Jeremias, Kap. 50 und K. 51, ähnliche Drohungen vorkommen. Wer mit der Morgenländiſchen Propheten-Sprache und den raſchen Uebergängen ihrer Dichter bekannt iſt, den wird die plözliche Aenderung in der Anrede der Perſonen nicht befremden. עריך ſind hier: befeſtigte Städte.

V. 11 und 12. Durch Zauberkünſte ſuchte man ſich auch des Schuzes der Gottheit zu verſichern. Künftig aber ſollten dieſe — ſo wie alle Wahrſager — unter den Babyloniern nicht mehr geduldet werden. Auch unter ihnen will Jehovah allen Gözendienſt zerſtören. Vergl. Jeſ. 46, 1. Jerem. 50, 2. K. 51, 41 44.

V. 13. עָרִיץ überſetzen Heſs und Michaelis: immergrüne Bäume, ohne iedoch die Gründe für ihre Ueberſetzung anzugeben. Michaelis denkt an Bäume, unter welchen Aberglaube und Gözendienſt getrieben wurde, und die im Sommer und im Winter grünten, wie z. B. die Tanne. Denn könnte man das Wort von ערה id quod viret (عرى sic!) herleiten; davon: arbor ſemper virens. Dieſe Erklärung giebt einen guten Sinn. Der Chaldäer hat ſehr übel: „deine Feinde“ überſetzt. Die gewöhnliche Erklärung von befeſtigten Städten iſt iedoch hier gleichfalls ſehr paſſend.

V. 14. באף ובחמה — Zorn und Grimm von Gott geſagt, möchte im Deutſchen zu auffallend ſeyn; daher habe ich dieſe Ausdrüke durch „hocherzürnt“ zu mildern

geſucht. — Völker, die ſich mir nicht unterwerfen, — dies waren die Babylonier, und andere Feinde der Iſraeliten. Nach der von mir gegebenen Erklärung, lieſse ſich V. 9 — 14, ohne groſsen Zwang, mit dem Vorhergenden in Zuſammenhang bringen. Vielleicht aber iſt dieſes lezte Stük ein ganz eigenes, mit dem Vorhergehenden in gar keiner Verbindung ſtehendes Bruchſtük eines gröſsern Orakels? In der prophetiſchen Anthologie, die unter dem Namen des Jeſaias auf die Nachwelt gekommen iſt, iſt ſo eine Erſcheinung gar nichts Ungewöhnliches.

Kap. 6.

V. 1. Dieſes, in einen Dialog zwiſchen Gott, dem Propheten und dem Volk eingekleidete, Orakel könnte zwar an Juda und Iſrael zugleich gerichtet ſeyn: der Schluſs deſſelben aber macht es doch wahrſcheinlicher, daſs der Seher vorzüglich Iſrael im Auge gehabt habe. „Gott (ſagt er) hat die häufigen Verſchmähungen warlich nicht verdient, wodurch ihr euch an ihm verſündiget; — er iſt immer noch der alte, groſse Wohlthäter der Nation! Nur durch Gerechtigkeitsliebe und Frömmigkeit, nicht aber durch Opfer

und äuſserliche Gebräuche, könnt ihr euer verwerfliches Betragen einigermaſsen wieder gut machen: doch ſind iene Tugenden bei euch gar nicht zu erwarten, und Jehovah ſieht ſich genöthigt, um eurer Abgötterei willen, allerlei Plagen über euch zu verhängen!“ V. 1 und 2 enthalten eine Aufforderung Micha's an das Volk. Die alten Gebirge und Hügel waren Zeugen der vielen Wohlthaten geweſen, die Gott einſt ſeinem Volke erwieſen hatte. Dichteriſch-ſchön werden ſie nun zu Schiedsrichtern aufgefordert. Grotius denkt bei „Gebirgen“ nicht ſehr paſſend darum ganz beſtimmt an Judäa, weil dieſes ſehr bergigt wäre. Ezech. 6, 2 u. a. Auch Vogel hat den leichteſten Sinn verfehlt, wenn er glaubt, Berge ſeien deswegen genannt, „quia in montibus Deos inprimis alienos colebant.“

V. 2. Gebirge — Grundfeſten — Die Berge ſind gleichſam Grundfeſten und Säulen der Erde. So heiſsen ſie auch im Arabiſchen. S. Koran, Sur. 16, 15. Moſes und Jeſaias reden auf eine ähnliche Art Himmel und Erde, als Zeugen, an. Der Kirchenvater Hieronymus fand hier „die heiligen Engel“, und ſpätere Ausleger — nicht viel beſſer — „die Groſsen der Erde.“ אבי

ליהוה — Gott hat eine Rechtsſache, ſtreitet mit ſeinem Volk. Jeſ. 1, 18. Hoſ. 4, 1.

V. 3. מה הלאחיך — — die Vulg. „quid moleſtus tibi fui?“ eine verneinende Frage ſoviel, als: „ich habe dir nichts Böſes gethan, ſondern lauter Wohlthaten erwieſen!“ Vergl. Jeſ. 7, 13. Jerem. 2, 5. Mal. 1, 13. Hiob 16, 7. Das ענה בי hat Jonathan gut gegeben: „teſtare contra me.“ V. 3—5 wird Gott ſelbſt redend eingeführt.

V. 4 und 5. Gott erinnert ſein Volk an die alten, ihm erwieſenen Wohlthaten. Balak wollte den Bileam durch Geſchenke bewegen, das Iſraelitiſche Volk zu verfluchen. Bileam aber antwortete „was ſoll ich ein Volk verfluchen, dem Gott nicht fluchet?“ u. ſ. w. 4 Moſ. 23, 9. 10. K. 24, 18—24. Vielleicht denkt der Prophet auch an den ſchlechten Rath, welchen Bileam dem Balak gab, die Iſraeliten durch Einladung zu ihren gottesdienſtlichen Feſten zur Hurerei und Abgötterei zu verleiten. 4 Moſ. 31, 16. Vergl. Bauers Anmerk. zu d. St. Schittim war der Ort, wo die Iſraeliten mit den Moabiten Hurerei und Abgötterei trieben. 4 Moſ. 25, 1. Zu Gilgal — Jericho gegen Morgen gelegen —

lagerten ſich die Iſraeliten zuerſt, als ſie das verheiſene Land Kanaan betreten hatten. Joſua richtete hier zwölf Steine auf, bei welchen die Nachkommen ſich des Durchzugs durch's rothe Meer erinnern ſollten. Joſ. 4, 20. K. 5, 1 — 12. Hier geſchahen manche Grosthaten, Sihon und Og wurden überwunden, Jericho und das umliegende Land erobert. צדקות יהוה Gutthaten Gottes; eigentlich, das dem aufgerichteten Bunde angemeſſene Verhalten.

V. 6 und 7 enthalten die Antwort des Volkes, das durch die vorige, Gott in den Mund gelegte, Rede gerührt worden war. „Was will denn Gott noch weiter? verlangt er etwa noch mehr Kreuzigungen? ſollen wir ihm noch reichere Opfer bringen?“ das Volk bleibt blos bei der äuſserlichen Schale, bei Opfern, Cärimonien u. ſ. w. hängen, denkt nicht an aufrichtige Beſſerung, und kennt noch nicht den Geiſt wahrer Gottesverehrung. Einzelne Iſraelitiſche Volkslehrer behaupteten dagegen ſchon frühzeitig mit edlem Freimuth: „Opfer, Faſten, äuſserliche Reinigungen, kirchliche Cärimonien u. ſ. w. ſeien ohne Rechtſchaffenheit, und ohne das Beſtreben, Gott durch Herzensreinheit zu gefallen, nichts.“ Vergl. Pſ. 40, 7. Jeſ. 1, 12 — 16. 58, 3 — 7. 10. K. 59.

Amos 5, 22—24. — Die ſchöne Stelle beim Plin. ſec. (Paneg. c. 3) verdient mit den reinmoraliſchen Ideen des Micha verglichen zu werden. Hier heiſst es nämlich: „Animadverto etiam deos ipſos non tam accuratis adorantium precibus, quam innocentia et ſanctitate laetari: gratioremque exiſtimari, qui delubris eorum puram caſtamque mentem, quam qui meditatum carmen intulerit.“ Aehnliche treffliche Gedanken ſiehe beim Seneka (de beneficiis 1, 6) Plato (Alcib. II.) Perſius (Sat. II. 60—74). קדם — ſe anteriorem ſiſtere, praevertere Jehovam. כפף die Knie beugen, ſich büken, Ehrfurcht bezeugen. עגל hat Maimonides (in Tract. de Sacrificiis, c. 1. §. 14) durch bovem anniculum, und פר durch bovem bimum erklärt. Tauſend Widder und Myriaden Ströme Oels — hyperboliſche Redensarten, wie ſie der Morgenländer liebt. Hiob 20, 17. Salomo (1 Kön. 8, 63) Ezechias (2 Kön. 30, 24) und Joſias (2 Chron. 35, 7) brachten dergleichen reiche Opfer. Nach der leztern Stelle, opferte Joſias dreiſig tauſend Lämmer und iunge Ziegen, und dreiſig tauſend Rinder. Wohl dem Menſchengeſchlecht, daſs es durch das Chriſtenthum vom Schattendienſte iüdiſcher Gebräuche ent-

feſſelt wurde!“ denn denke man ſich, ſagt Herder, jenen Opferdienſt, da tauſend und abermal tauſend Ochſen, Böke, und Schaafe bluten muſsten, um Gott zu verſöhnen; denke man ſich den gröſsten Theil der Religion als ein Schlächterhandwerk: wer könnte den Anblik ertragen?“ — — Chriſtl. Schrifen, 4te Sammlung. S. 176. — — Die LXX, welche χιμαρων, und die Vulg. welche arietum überſetzt, mögen רְחֵלִי geleſen haben. So auch einige Neuere. Vielleicht iſt aber in den LXX χειμάῤῥων (der Flüſſe) zu leſen? So vermuthet Döderlein, und überſetzt: „Num mille fluviis olei oblatis expiandus Jehovah?“ Leibesfrucht — — die Iſraeliten ahmten wirklich auch die abſcheulichen Menſchenopfer, die bei ihren Nachbarn, den Phöniziern, u. A. im Schwange giengen, nach, verbrannten ihre Kinder, u. ſ. w. In dieſen Worten, die der Prophetet dem Volk in den Mund legt, liegt ſogar eine ſtille Warnung, ſich nicht durch das häufige Darbringen von blutigen Opfern zu wirklichen Menſchenopfern verleiten zu laſſen. Daſs indeſſen die Iſraeliten bis zu wirklichen Menſchenopfern herabgeſunken ſeien, lehren folgende Stellen: 2 Kön. 17, 17. K. 21, 6. 2 Chron. 28, 3. Jer. 7, 31. Ezech. 16, 19—21; und daſs ſelbſt

die Römer, so sehr sie sonst die Menschenopfer verabscheueten, von dem Wahne nicht frei waren, dafs man in aufserordentlichen Fällen seine Zuflucht zu ihnen nehmen müsse, sehen wir unter andern aus dem Livius, XXII. 57.

V. 8. Hier nimmt der Prophet selbst das Wort, und seine Rede geht bis zum 9ten Vers, wo er bis ans Ende dieses Kapitels Gott wieder redend einführt. „Blos äufserlicher Gottesdienst, ohne den innerlichen, der in gebesserten Gesinnungen und Edelthaten besteht, hat vor Gott keinen Werth.“ Eine Wahrheit, die besonders den Priestern, welche aus den Opfern ihren gröfsten Vortheil zogen, nicht gefallen mufste! חסד Güte, Wohlthätigkeit, Frömmigkeit — pietas quaelibet; mit אהבת — studium pietatis; Hier könnte besonders von pietate in alios die Rede seyn, und man könnte die Worte des Originals so übersetzen: „ut pius sis in alios.“ So übersetzt Hr. Dr. Stäudlin in seinem schätzbaren Pfingstprogramm, (Gött. 1798) welches den Titel führt: Comm. de prophetarum Ebraeorum doctrina morali Part. I. Demüthig vor Gott einher gehen, d. h. Gott demüthig verehren. Das הצנע, (das man entweder

überſetzen kann: „(Gott) hat dir kundgethan,“ oder, mit Luther, imperſonaliter: „es iſt dir kundgethan worden,“ —) hat der Syrer und die Vulgata unpaſſend: indicabo tibi!“ überſetzt.

V. 9. Michaelis und Andere glauben, daſs hier eine ganz neue Rede des Propheten anfange: Zu des Hieronymus Zeit fiengen die hebräiſchen Handſchriften hier wirklich ein neues Kapitel an; denn Hieronymus ſchreibt: „in Hebraicis alterius hoc capituli exordium eſt, apud LXX vero finis ſuperioris.“ Mir iſt es iedoch wahrſcheinlicher, daſs dieſer Abſchnitt mit dem vorhergehenden ein Ganzes ausmache. עיר — — die Stadt κατ' ἐξοχήν — Jeruſalem, die Königs-Stadt. קרא rufen ſteht hier für drohen. Heſs hat's allgemeiner gegeben: „Jehovens Ausſpruch an die Königs-Stadt.“ שמע — — והושיה iſt als eine Parentheſe anzuſehen. תושיה eigentlich, das Solide, das Beſtehende; hier: feſtes, dauerhaftes Glük, und ſynonym mit אשרי Spr. 2, 7. „Solida res eſt illi, qui reſpicit ad Jehovam.“ Bauer erklärts in ſeinen Scholien, nach dem Arabiſchen, durch medicina, auxilium, ſolatium. Vergl. Michael.

Supplem. pag. 1167. יראה — — Die Alten laſen יִרְאֵי fürchten. Das iſt auch natürlicher, als daſs man das Wort von ראה ſehen ableitet. יראי lieſet auch Cod. Regiom., es leſen ſo mehrere Kodd. beim Kennicott und de Roſſi, und alle alten Verſionen. Die LXX überſetzen: καὶ σώσει τοὺς φοβεμένους τὸ ὄνομα αὐτοῦ; Die Vulgata, welcher auch Luther folgt; „et ſalus erit timentibus nomen tuum.“ Die LXX laſen unſtreitig וְיִשְׁיַע יִרְאֵי שְׁמוֹ zwei Kodd. laſen: ſtatt יראי — יהיה („ſolatium erit nomen tuum“). Ueberhaupt finden ſich bei dieſen Worten viele Varianten. Michaelis will die Lesart nicht ändern, ſondern punktirt nur anders, und zwar יִרְאָה; hiernach hat er auch überſetzt. שם ſteht, wie mehrmals, für die Perſon ſelbſt. מטה Stab, Zuchtruthe ſteht hier für Strafe, Plage; das Werkzeug der Züchtigung, für die Züchtigung ſelbſt. Pf. 89, 33. יעדה — nach dem Arab. (وعد) drohen. So haben's auch Heſs, Bauer und Dathe erklärt.

V. 10. Hängt, wie es doch wahrſcheinlich iſt, Vers 9 u. fg. mit dem Vorigen zuſammen, ſo iſt dies der Sinn dieſes Abſchnitts: „Ungeachtet eurer heuchleriſchen Verſprechungen

von Buſe, iſt doch immer noch Raub und ungerechtes Gut genug in euren Häuſern, herrſcht noch immer Betrügerei in eurer Mitte; weswegen die Strafe nicht ausbleiben kann.“ Meiner Einſicht nach, nimmt Gott in dieſem Verſe wieder das Wort, und ſeine Rede geht fort bis zum Ende des Kapitels. V. 13. u. fg. ſind wenigſtens minder paſſend als eigene Worte des Propheten. האש mag nach Art der Syrer geſchrieben und ausgeſprochen worden ſeyn, und denn hieſs es: היש num eſt —? Vergl. 2 Sam. 14, 19. Die Frage iſt hier übrigens gar nicht ſo ſonderbar, als einige Ausleger glauben. 56 Kodd. beim Kennicott und 12 Kodd. beim de Roſſi leſen האיש Vergl. Michaelis oriental. und exeget. Bibl. Th. XX. S. 181. Vor בית ſupplire man in Gedanken ein ב. Wenn man Hrn. Pr. Schnurrers ſcharfſinnige Bemerkung über האש בית geleſen hat, ſo fühlt man ſich, ſelbſt wegen der zweifelhaften Maſorethiſchen Schreibart, nicht abgeneigt, הָאֲשֶׁבִית auszuſprechen. Dadurch kommt mit האזכה im folgenden Vers ein ſchöner Parallelismus heraus. Uebrigens finden ſich im A. T. mehrere Stellen, wo das ב vermiſst wird, z. B. Nah. 2, 12. Hagg. 2, 7. איפת רזון — — ein zu kleines Epha. Epha iſt ſoviel, als ein Scheffel. Amos 8, 5.

Stäudlin überſetzt in dem bereits angeführten Programm: „nonne menſura iuſto minor eoque deteſtabilis eſt?“

V. 11. Für rein erklären, d. h. für rechtſchaffen halten, für recht und gut erklären. Wem die tranſitive Bedeutung im Kal anſtöſsig iſt, der darf nur die Punkte von Hiphil: אַזְכֶּה oder von Piel: אֲזַכֶּה annehmen: (purum habebo, iuſtificabo). Stäudlin überſetzt dieſen Vers: Num quis probus eſſe poſſit, qui lancem habuerit improbam? et in crumena pondera doloſa? „Siehe das bereits erwähnte Programm, S. 14. Ungerechte Steine ſtehen für: betrügliches Gewicht. Der Steine bediente man ſich, ſtatt des Gewichts, in Beuteln. 3 Moſ. 19, 36. 5 Moſ. 25, 13. Spr. 16, 11. 20, 10.

V. 12. אשר hat ſeine Beziehung auf das Suffixum in עָשִׁירֶיהָ cuius, ſcil. urbis divites. דברי שקר muſs hier auf falſches Schwören bezogen werden, weil ein Akt vor Gericht in der Darſtellung des Dichters liegt. Vergl. 5 Moſ. 19, 20. 1 Kön. 3, 22. Jer. 5, 2. u. a. מלאו חמס hat der Chald. gut überſetzt: „ihre Reiche füllen ihre Schäze mit Raub.“ Als einen für ſich beſtehenden Saz überſetzt

Hr. Dr. Stäudlin dieſen Vers: „Nihilominus divites inter vos vim inferunt, incolae mentiuntur, et fraudes committunt.“

V. 13. החליתי — — die LXX laſen הַחִלּוֹתִי, wenn ſie ἀρξομαι überſetzen. So auch der Syrer und die Vulgata coepi. Struenſee: „darum will ich anfangen, dich zu ſchlagen!“ Dathe: „vos percutiam.“ Der Chald. iſt für die gewöhnliche Lesart. Michaelis geht von den Punkten ab, und überſetzt: „Aber ich habe mich auch müde an dir geſchlagen, erſchrik über deine Sünden.“ Er ſpricht הַחֲלִיתִי זוֹנֵךְ und הַשֵּׁמֵם aus.

V. 14. וישחך — — ein απαξ λεγομενον. Die Lesart der LXX: יַחֲשֹׁךְ (συσκοτασει εν σοι) paſst nicht in den Kontext, wo von Hunger die Rede iſt: dennoch drükt ſie Struenſee aus, wenn er überſetzt: „es wird dunkel in dir ſeyn.“ Simonis vergleicht das Arabiſche שׁחח avidus fuit, davon das Subſtantiv: aviditas tua. Man muſs dann nur eine Verſetzung des Chet und Schin annehmen: fames tua erit, i. e. fames te urgebit. In den Kontext paſst dieſe Bedeutung ſehr gut. Vergl. Michaelis Supplem. pag. 1170. ותסג — — Cod. Regiom. lieſet ותשיג, doch

ſo, daſs das Jod ausgeſtrichen iſt. סוּג heiſst in Hiph. „removere. Et removebis“ erklärt Bauer: „conaberis, tuos tuaque e periculo ſervare.“ Schon Vogel gab dieſe Erklärung: „et auferes, removebis ſc. bona tua,“ und Döderlein billigt ſie. Dem Schwert geben, d. i. durchs feindliche Schwert umkommen laſſen. Aehnliche Stellen ſiehe übrigens Hoſ. 4, 10. Hagg. 1, 6.

V. 15. Durch mehrere Bilder drükt der Dichter den Gedanken aus: „du wirſt dich vergeblich abmühen, und ſollſt von allem den Genuſs nicht haben.“ So ſingt dort ein römiſcher Dichter:

Impius haec tam culta novalia miles habebit?
Barbarus has ſegetes? en queis conſevimus agros?

V. 16. Der Dichter kehrt wieder zum Anfang ſeiner Rede zurük. Vergl. 1 Kön. 16, 35. 30, 33. חקות praecepta, mores. Omri und Ahab — beide Könige in Iſrael — trieben die Abgötterei, und beſonders den Baalsdienſt, auf die unverſchämteſte Weiſe. Omri war der eifrigſte Vertheidiger des Kälberdienſtes, und Ahab beförderte beſonders, auf Antrieb der ſchändlichen Jeſabel, dem Baalsdienſt. S. 1 Kön. 16, 25. Die Judäer lieſsen

sich gleichfalls verleiten, ähnliche verderbliche Grundsätze und Sitten anzunehmen; — und dafür wurden auch ihnen mancherlei göttliche Strafen angedroht. עַמִּי ziehen Einige auf Gott, der hier redend eingeführt werde: ignominia a populo mihi illata — Dann müfste man übersetzen: „die Schmach, mir angethan, sollt ihr büfsen!“ Die LXX lasen וישחמר חקות עמי וישחמר עמרי, wenn sie übersetzen: και αφανισθησεται νομιμα λαου μου και εξυλαξας τα δικαιωματα Σαμβρι.“ So bleibt auch das Wortspiel zwischen עמי und עמרי. Die Lesart עמים haben Hefs und Struensee angenommen, und der leztere übersetzt: „Ihr werdet die Schmach der Völker tragen.“ Der Syrer, Chaldäer und die Vulg. zeugen für die gewöhnliche Lesart. Hiernach würden die Reichen angeredet, und damit bedroht, dafs sie die Schmach des Volkes tragen sollten.

Kap. 7.

V. 1. Der Prophet klagt (v. 1—6) über die höchst verderbten Sitten seines Zeitalters, wo man kaum noch Einen Rechtschaffenen finden konnte, wo alle Frommen gleichsam ausgestorben waren. Seine Klage trägt er vorerst bildlich vor. Man kann gar keine Nachlese

leſe mehr halten. Wer eine Nachleſe, wie die armen Iſraeliten zu thun pflegten, anſtellt, hofft doch noch einige Aehren und Trauben zu finden. Traurig, wenn er ſich gänzlich in ſeiner Hoffnung getäuſcht ſieht! In dieſem Fall befand ſich der patriotiſche Seher. Er hoffte, doch noch einige gute Menſchen zu finden, aber er betrog ſich; das Verderben war zu allgemein. Vergl. Pſ. 14, 1—3. אללי wehe! nach dem Arab. אלל ſeufzen. קיץ fructus aeſtivi; dies Wort allein würde dunkel ſeyn; durch den Zuſatz aber wird es klar. עללות racemi vindemiae — בכורה erklärt Döderlein durch fructus praecox; dies ſtehe metonymiſch für praeſtantior fructus. Den Sinn der Stelle faſst er nun ſo: „ne uvam quidem reperio, cum appetem uvas ex genere praeſtantiſſimo.“ אותה נפשי appetitus meus deſiderat — mir gelüſtet.

V. 2. Was Micha Vers 1 bildlich ausgedrükt hatte, ſagt er hier eigentlich.

V. 3. Fürſten, Richter und Groſse ſinnen nur auf Betrügereien. רע pravitas. Pſ. 5, 10. 38, 12. 57, 2. להיטיב — — der Chaldäer und Syrer laſen: לְהֵיטִיב — Hiernach überſetzt der Chaldäer: „ſie thun Böſes mit ihren

Händen, und nichts Gutes.“ Dies לא setzen auch Dathe und Bauer in den Text. Doch giebt auch die Masorethische Lesart gleichfalls einen guten Sinn. היטיב kann auch in seiner ersten Bedeutung stehen: etwas recht gut machen, ohne Rükſicht auf Sittlichkeit, wie sonst העמיק, z. B. Hos. 5, 2. Hiernach könnte man übersetzen:

Sie geben alle Mühe sich,
Um ihre Bosheit auszuüben.

עבת Zusammendrehen, wie einen Strik; contorquent pravitatem, d. i. coniunctis viribus exsequuntur.

V. 4. חֵדֶק nach dem Celsius: melongena spinosa, eine Gattung von Dornen. S. Cels. Hierobot. T. II. p. 40 —. Spr. 15, 19. Den Dornen gleichen heifst hier: nicht's taugen und gefährlich seyn. ממסוכה — — Das מ vor סוכה zeigt vielleicht den Komparativ an. So könnte man lesen: ישרם מסוכה „optimus in illis tanquam ex sepe est.“ Houbigant liefet mit der Vulgata כסוכה (quasi spina). Der Bischoff Newcome: ישרם בסוכה „Der Redlichste unter ihnen ist wie eine Dornheke;“ wie schon Durell, Secker und der Chaldäer lasen. מצפיך — der Syrer

allein drükt den Pluralem aus. Im Singulari מצחך lieſet Cod. Regiom. die LXX, der Chald. und die Vulg. Der Tag der Seher, d. h. der fatale Tag, den die Seher als Straftag vorher verkündigten; — ſie, die gleichſam auf der Warte ſtehen. In eben dieſem Sinne kommt יום vor: Obadi. v. 12. Pſ. 37, 13. Eben ſo gebraucht Homer ſein ἡμαρ, und Horaz ſein dies (Od. lib. I. od. 15. v. 33). מבוכתם — Die Verwirrung wird ihrer ſeyn, d. h. es wird Verwirrung unter ihnen herrſchen.

V. 5. אלוף ein vertrauter Freund. Spr. 16, 28. Das Weib, das im Schoos ſchläft, iſt Umſchreibung der Ehegattin. Sir. 9, 1. 5 Moſ. 13, 17, 28, 54. 56. So heiſst's beim Lukrez:

— — — in gremium qui ſaepe tuum ſe
Reiiciet, aeterno devictus vulnere amoris.

Und beim Ovid: Imminet exitio vir coniugis, illa mariti. Schrecklicher Zuſtand, wo kein Menſch dem andern mehr trauen darf! (Matth. 10, 35. Luc. 12, 53). Zeiten, dergleichen Tacitus mit folgenden Worten ſchildert: „Quibus deerat inimicus, per amicos oppreſſi.“

V. 6. Auch hier wird der Gedanke: „Alles iſt verdorben“ noch weiter ausgeführt. So ſingt Ovid:

— — non hoſpes ab hoſpite tutus,
non ſocer a genero;

und an einem andern Orte ſagt er:

Fratrum quoque gratia rara eſt.

מכבד — von כבד dehoneſtavit, ignominia affecit. Die LXX: ἀτιμάζει.

V. 7. Von Vers 7—10 antwortet das gedemüthigte Volk, es wolle die Strafen, die Jehovah über es verhängen würde, geduldig ertragen, und Zutrauen zu Gott faſſen; dann werde er ſich ihm einſt wieder gnädig beweiſen. Seine Feinde hätten darum nicht Urſache, ſchon über ſeinen Fall zu triumphiren, da auch ihnen ähnliches Elend bevorſtehe. Auch dieſer Abſchnitt hängt mit dem vorhergehenden zuſammen, und man braucht hier nicht, wie einige Ausleger thun, einen neuen Abſatz anzunehmen. Wenn das Volk ſich aus der bisher geſchilderten Verdorbenheit wieder emporſchwingt zum Ewigen, ſo dämmert ihm auch in der Ferne eine glüklichere Zeit entge-

gen. צפה sich nach Hülfe umsehen. Hos. 9, 8. Ps. 73, 24. Klagl. 4, 17. Die LXX übersetzen „εγω δε επι τον κύριον επιβλεψομαι.“

V. 8. Meine Feindin — hier: das feindliche Land, wahrscheinlich Babylon. Michaelis entscheidet nicht, „ob Babylon, oder das sehr feindseelige, an der Zerstörung Jerusalems seine Lust habende Edomitische Volk hier angeredet werde?“ Das exilirte Volk redet seine Dränger an, und hofft für sich selbst wieder bessere Zeiten. Fallen — unglüklich seyn; wieder aufstehen — von neuem glüklich werden. Licht steht für Glükseeligkeit, und Quelle der Glükseeligkeit.

V. 9. זעף Zorn für Strafe. „Meine Sache führen“ nämlich: gegen die Babylonier. עשה משפט — Recht wiederfahren lassen. Die Rettung aus dem Exil stellt der Israelite als Zusprechung eines Rechts vor; denn die Babylonier sollten, nach seiner Idee, das jüdische Volk blos züchtigen, aber nicht ganz aufreiben; — die wirkliche Befreiung aus dem Exil betrachtet er wie eine Befreiung aus einem dunkeln Kerker, wo dem Entfesselten zum er-

ſtenmahle das holde Tageslicht wieder lächelt. צדקה Huld, Gnade.

V. 10. Und Schmach wird dann — Die Erfüllung dieſer Verheiſung findet Bauer Jeſ. 26, 6, wo Kyrus Babylon einnahm. So verſtand auch Ephräm Syrus die Stelle, wenn er hinzufügt: — — „Unter dem Reich der Meder und Perſer, von welchen die Chaldäer zertreten und unterdrükt worden ſind.“ Alles zu ſpeziell! — Wo iſt dein Gott? — — Ueber den Ausdruk ſ. Matth. 27, 43. Zertreten werden, wie der Koth — — d. h. aufs ſchimpflichſte, verächtlichſte behandelt werden. Pſ. 60, 10. Jeſ. 26, 6. Das Recht der Wiedervergeltung, nach Iſraelitiſchen Ideen!

V. 11. Eine Zwiſchenrede des Propheten, die das Vorhergehende beſtätigt. Das Volk wende ſich demüthig- flehend zu Gott, Gott wird ſein Gebet erhören, und beſſere Zeiten über ihm aufgehen laſſen. (v. 11—14). Deine Mauern — Jeruſalem wird hier offenbar angeredet. בנה wieder aufbauen, wieder herſtellen. Jeruſalems Mauern wurden nach ſiebenzig Jahren wieder aufgebaut. Hieran hat man in unſerer Stelle gedacht, (Vergl.

Nehem. Kap. 3) wiewohl auch der Prophet nur eine Wiederherſtellung im Allgemeinen im Sinn gehabt haben könnte. גדר eigentlich eine leimerne Wand, nachher auch Mauer. חק macht in dieſem Zuſammenhange Schwierigkeiten. Der Chald. decreta gentium. Jonathan erklärt's: die Grundſätze der Heiden. Vergl. חקות Mich. 6, 16. So erklären's auch Dathe, Bauer u. A. Denn wäre der Sinn: „Nach dem babyl. Exil wirſt du keine heidniſche Idololatrie mehr treiben.“ Michaelis überſetzt ziemlich abweichend. — — „Aber der Tag iſt weit entfernt. Der Schluſs des Schikſals iſt: (v. 12) es iſt ein Tag, u. ſ. w.“ Faſt eben ſo Hezel. Hensler glaubt, die Chaldäer würden angeredet, und überſetzt: „Eben die Zeit, wo du deine Städte ſtärker baueſt, wird die Regierung (חק imperium, die geſezgebende Gewalt) von dir entfernen, oder dir entreiſsen; (יִרְחַק).“ Eine ſinnreiche Erklärung! Vogel lieſet ירחקחק in Einem Worte: „quam longiſſime aberit dies reſtitutionis tuae, h. e. nunquam veniet.“ Dieſe Erklärung billigt der ſeel. Döderlein. Vielleicht heiſst's: „Der Tag wird noch ferne ſeyn“ und חק wäre in dieſem Falle nur falſch geſchrieben. Dann könnte man ein Quadrilitt. annehmen: יִרְחַקְחַ —

V. 12. נהר der Fluſs κατ' ἐξοχην — der Euphrat. Zu iener Zeit wird man aus allen Weltgegenden hin nach Jeruſalem ſtrömen, die Glükſeeligkeit des iüdiſchen Volks bewundern, und den wahren Gott der Iſraeliten anbeten. Die Völker, welche vorhin die gröſten Feinde der Juden waren, und in weiter Entlegenheit von einander lebten, werden mit ihnen ausgeſöhnt, und an ihren Gottesverehrungen zu Jeruſalem Antheil nehmen. Von einem Meer bis zum andern, d. h. vom perſiſchen bis zum mittelländiſchen Meere. Vergl. Jeſ. 19, 23. 24.

V. 13. הארץ dieſes Land — Judäa. Dies beweiſet das ה demonſtrativum. Traurige Zeiten der Verwüſtung gehen den beſſern glüklichern Zeiten voran. (Andere Ausleger denken auch hier an das Land der Chaldäer) לשממה — das Land wird gleichſam zur Verwüſtung. על mit K. 5, 3.

V. 14. Bis hierher geht die Zwiſchenrede des Propheten. Er bittet Jehoven, nach den rechtmäſig verhängten Strafen, auf eine auszeichnende Art ſich der Nation wieder ſo, wie in den alten Zeiten, anzunehmen. Unpaſſend erklärt Ephräm Syrus dieſe Worte von einer Anrede an den Serubabel, daſs er das,

aus

aus dem Exil zurükkehrende Volk regieren möge. Micha redet vielmehr im Geiſte ſeines gebeſſerten Volkes. O weide — — das jüdiſche Volk wird mit einer Schaafheerde verglichen. Die Anwendung dieſes Bildes auf die glükliche Zurükführung des Volkes aus dem Exil iſt leicht. Waldungen ſind Bilder des Exils. Karmel, Baſan und Gilead waren gute Weideplätze für die Schaafheerden. Ueber Baſan ſ. Amos 4, 1. Karmel und Baſan werden mehrmals mit einander verbunden: Jeſ. 33, 9. Jerem. 50, 19. Nah. 1, 4. Ueber Karmel (כרמל) ſiehe Michaelis Supplem. P. V. p. 1358 ſeq. und Bocharts Hierozoicon (edit. Roſenmüller) T. I. pag. 607. Ueber Baſan Ebend. T. I. pag. 309 ſeq. שבט kommt in derſelben Bedeutung noch vor: Pſ. 23, 4. 3 Moſ. 27, 32. שׁכנּי das Suffixum Jod ſteht hier, nach Art der Syrer, pleonaſtiſch. Vergl. Obadi. Vers 3. Struenſee findet in dieſem Verſe eine Bitte der Kirche!!

V. 15. Antwort Gottes. Das Suffixum 3 perſ. maſc. des Verbums אראנּו bezieht Hensler nicht auf die Iſraeliten, ſondern auf die Chaldäer, und glaubt, daſs dieſe Erklärung durch den 16ten Vers beſtätigt werde. „Ad-

miranda prorſus (läſst er nun den Propheten ſagen) qualia olim vobis, Iſraelitae, ex Aegypto migrantibus contigere, conſpicienda Chaldaeis dabo.“ Henſler denkt dabei wohl zu beſtimmt ſchon an die, den Judäern von dem Kyrus, dem Beſieger der Chaldäer, zugeſtandene Freiheit.

V. 16. Vers 16 und 17 führt der Prophet den tröſtlichen Ausſpruch Jehovens weiter aus. Feindliche Nationen werden die politiſche Gröſse des iſraelitiſchen Volkes anſtaunen, denn dieſes Volk ſollte ſich noch, nach den Hoffnungen ſeiner Patrioten, über alle Reiche der Welt erheben. Vergl. Jeſ 11, 10 bis zu Ende. Jerem. 30, 31. Ezech. 36, 37. u. a. ויבשו מכל גבורתם — „ſie werden ſich ſchämen wegen ihrer gänzlich (verringerten) Macht.“ Dies habe ich im Deutſchen kürzer durch Ohnmacht ausgedrükt. Völker ſchämen ſich der Macht, von der ſie ſonſt Alles hofften, und die ihnen nun ſo gar eitel und nichtig erſcheint. Sie ſchämen ſich der Kraft, wodurch ſie einſt das Iſraelitiſche Volk ewig unter dem Druke zu erhalten hofften, und die nun dahin iſt. Struenſee überſetzt: „ihre Macht ſoll ihnen nichts helfen;“ und Dathe umſchreibt: „intelligent, ſe ſua potentia nihil poſſe efficere.“

Die Ohren verſtopfen — Michaelis überſetzt: „ihre Ohren werden betäubt werden;“ und macht dabei die Anmerkung: „entweder von den Donnerſchlägen der Sieger, oder von dem lauten Schall des Gerüchtes.“ Micha will offenbar nichts anders ſagen, als: „ſie mögen von dem Glük der Iſraeliten nichts hören!“

V. 17. Staub leken — — iſt für ängſtliches Herumwinden auf der Erde geſetzt. Wer dies thut, bekommt Staub in den Mund, wie z. B. die Schlangen. 1 Moſ. 3, 15. Pſ. 72, 9. Jeſ. 49, 23. Im Staube kriechen ſteht oft für: beſchimpft werden. So wie Pſ. 102, 10 Aſche eſſen geſetzt wird für: in der Aſche ſizen, ſo ſagt man auch Thränen trinken, ſtatt: Thränen vergieſſen. Der Chald. hat richtig überſetzt: ישתמהון על אפיהון על ארעא (diſtendentur ſuper faciem ſuam in terra). זחלי ארץ ἑρπετὰ die Schlangen werden auch Staubwaller זֹחֲלֵי עָפָר genannt. — מִסְגְּרוֹתֵיהֶם Die Feinde werden hier entweder als Gefangene gedacht, die ängſtlich aus ihren Kerkern hervortreten, oder ihre Wohnungen werden mit Räuber- und Mörderhöhlen verglichen. מִמְּךָ vor dir — Micha fällt mehrmals in eine frem-

de Perſon, und geht häufig von der zweiten Perſon zur Dritten über, eben ſo häufig vom Singulari zum Plurali. In einer Deutſchen Ueberſetzung läſst ſich dieſer Misſtand leicht vermeiden, und hier buchſtäblich treu ſeyn zu wollen, würde eine Art vor Ungerechtigkeit gegen den guten Dichter ſeyn. Struenſee hat aber auch hier, ganz wörtlich überſetzen zu müſſen, geglaubt.

V. 18. Epiphonem des Volks. Es preiſst (v. 18—20) die Barmherzigkeit Gottes, der den Sündern vergiebt, und ſeine alten Verheiſungen erfüllt. Gott hat Luſt am Wohlthun, und (wie der Dichter ſagt:)

— quoties ſaevus cogitur eſſe, dolet.

שארית pars ſuperſtes. Virgil: „Relliquias Danaûm atque immitis Achilli.“ נחלה wurde das Iſraelitiſche Volk vorzugsweiſe genannt. Ephräm Syrus hält dieſen Vers für Worte der Frommen, die aus Babel wieder zurükkehrten. Struenſee überſchreibt Vers 18—20 „Anbetung der Kirche.“ Heſs ſieht dagegen weit ſchiklicher dieſe Verſe als einen Chorgeſang an.

V. 19. ישוב ירחמנו — ſich von neuem erbarmen. כבש unter die Füſse treten, ganz aus dem Geſichte wegſchaffen. Dieſer kräftige Ausdruk von Austilgung der Sünden wird durch einen noch kräftigern: ſie in die Tiefe des Meeres ſenken, übertroffen. Den leztern Ausdruk finden wir auch in ähnlichen Beziehungen bei Griechen und Römern. So ſingt z. B. Horaz:

— — — triſtitiam et metus
Tradam protervis in mare Creticum
Portare ventis.

Statt כבש las der Syrer כנס colliget. מצולה die Meerestiefe, von der Radix צול etwas wegſchwemmen: daher מצלות Waſſertiefen, Sümpfe. S. Pſ. 68, 23. wo wahrſcheinlich an das todte Meer gedacht wird.

V. 20. אמת iſt hier und in andern Stellen Treue in Erfüllung der gethanen Verheiſungen. Jakob und Abraham ſtehen hier für Jakobs und Abrahams Nachkommen. Die leztern werden oft nach ihren Urvätern benannt. 1 Moſ. 12, 2. Kap. 15, 6. K. 17, 7. K. 24, 24. K. 26, 4. K. 28, 13. K. 35, 12. 5 Moſ. 30, 1—6, kommen die, den Urvätern gegebenen, Verheiſungen vor. Eine

Erläuterung dieſer Stellen findet man in Hrn. D. Gottl. Wilh. Meyers Diſſert. foederis cum Jehova notionem in V. T. ſcriptis frequentiſſime obviam illuſtrans. Götting. 1797. 8. Vergl. Eichhorns allg. Bibl. d. bibl. Liter. VIII. B. 1ſtes Stük, S. 70 u. fg.

Leipzig,

gedrukt bei Chriſtian Friedrich Solbrig.

N A H U M.

Neu übersetzt und erläutert

von

Dr. Karl Wilhelm Justi,

Superintendenten, Konsistorialrathe, Professor und Oberpfarrer an der evang. lutherischen Pfarrkirche zu Marburg.

Leipzig,

bei Johann Ambrosius Barth.

1820.

Vorrede.

Schon vor längerer Zeit war die vorliegende Bearbeitung des Propheten Nahum im Wesentlichen vollendet, und ich liess bereits im Jahre 1803 die metrische Uebersetzung desselben, als Probe, in eine theologische Zeitschrift einrücken; nochmals überarbeitet, theilte ich sie, mit einer kurzen Einleitung versehen, in den von mir herausgegebenen Blumen althebräischer Dichtkunst, II. Band, S. 577 fg. mit. Der aufmunternde Beifall, der ihr von einigen Kennern des Fachs zu Theil wurde, bewog mich, der Uebersetzung und dem noch nicht öffentlich mitgetheilten Kommentare die letzte Feile zu geben.

Zufällige Ursachen verhinderten jedoch den frühern Abdruck der Handschrift. Un-

terdessen benutzte ich die mir vergönnten Mussestunden dazu, um meine Arbeit hie und da noch im Einzelnen zu verbessern, und sie dem mir vorschwebenden Bilde der Vollendung näher zu bringen; so, dass sie also wenigstens der Vorwurf der Uebereilung nicht treffen wird. Ob ich so glücklich gewesen sey, den Geist und Charakter eines der hochherzigsten und kraftvollsten hebräischen Dichter, dessen Gesänge mich oft begeistert haben, richtig aufzufassen, und darzustellen? das mögen unbefangene Leser und Kunstrichter entscheiden! —

Marburg,
im Thaumonate 1819.

Der Verfasser.

I.

Einleitung.

1.

Sowohl die Frage: „wer Nahum gewesen sey?“ als auch die: „wenn dieser feurige Sänger gelebt habe?“ lassen sich nicht mit völliger Bestimmtheit beantworten. Die Aufschrift über seinen Gesängen und deren Inhalt sind beinah die einzigen Quellen, woraus wir einige Auskunft schöpfen können; aber beide geben uns kaum etwas mehr, als entfernte Winke. Die Aufschrift heisst: Weissagung über Niniveh; Gesichts-Buch Nahum's, des Elkoschiten. Nahum lebte zu einer Zeit, wo der einst übermächtige assyrische Staat seinem Untergange entgegen eilte; ob er aber die erste oder zweite Eroberung Nineveh's besinge, — eine frühere

Eroberung setzt nicht nothwendig auch eine frühere Zerstörung voraus — ob Nahum die Eroberung Niniveh's weissage? oder diese Eroberung als ein bereits erlebtes Faktum besinge? — ob man bei seinem Geburtsorte an das in Galiläa, oder an das in Assyrien gelegene Elkosch zu denken habe, das bleibt hiernach noch unentschieden. Der Targumist Jonathan will sogar den Namen Elkoschite auf die Familie des Propheten beziehen, und ihn durch מִבֵּית קוֹשִׁי erklären, wornach Nahum's Vater, oder einer seiner Vorfahren, Koschi geheissen haben soll. Auch Hieronymus erzählt, dass Einige einen gewissen Helkese, der auch ein Prophet gewesen sey, für den Vater des Nahum gehalten hätten. Dann hätte es aber wohl heissen müssen: בֶּן אֶלְקֹשִׁי. — Eben so lässt der Inhalt der Gesänge Nahum's im Einzelnen noch mehr als eine Deutung zu.

Zu des Hieronymus Zeit lag noch ein Flecken, mit Namen Elkosch, oder, wie ihn dieser Kirchenvater schreibt, Elkese, in Galiläa; ein anderer Flecken dieses Namens, auch Alkusch genannt, lag in Assyrien, unweit Mosul, diesseits des Tigers, nicht ferne von Niniveh, wo man seit langer Zeit das angebliche Grabmal unseres Propheten zeigt; ein drittes, an

den Jordan gegen Begabar versetztes, Elkosch verdient wohl am wenigsten Aufmerksamkeit. Wenn der Prophet seinen Beinamen von dem in Assyrien gelegenen Orte erhielt, so war er daselbst entweder von hebräischen Aeltern geboren, die sich freiwillig dort niedergelassen hatten, oder von den Assyrern, als Kolonisten, dahin versetzt worden waren, oder ein längerer Aufenthalt zu Elkosch hatte ihm den Beinamen des Elkoschiten verschafft. Seine Gesänge verrathen ungleich mehr Kenntniss des assyrischen Reiches und seiner glänzenden Hauptstadt, als man bei andern Propheten, wenn sie auswärtige Staaten besingen, wahrnimmt; (vergl. Kap. 2, 6—9. K. 3, 17 fg.) aber auch eben so viele Vertrautheit mit den heiligen Dichtern der Hebräer, deren Vorzügen und Eigenheiten, wiewohl diese Vertrautheit mehr aus dem Geiste seiner Darstellungen und seines Ausdruck's, als aus einzelnen Wörtern und Redensarten, hervorgeht. Wahrscheinlich war Nahum aus dem, in Galiläa gelegenen, Flecken Elkosch gebürtig, folglich ein Israelit, und ging, nach Vernichtung des israelitischen Reichs durch die Assyrer, in den judäischen Staat, wo er seine Weissagung bekannt machte *).

*) Das Weitere siehe in den Anmerkungen zu K. 1, 1.

2.

Da seines Zeitalters keine ausdrückliche Erwähnung geschieht, so können wir dasselbe auch nur aus dem Inhalte seiner Gesänge zu bestimmen versuchen. Hiernach blühte er zu einer Zeit, wo die Assyrer sich schon als mächtige Feinde der Hebräer in Palästina gezeigt, (K. 1, 9. 11.) das Reich Israel durch den Salmanassar schon zerstört war, (weil Juda nur noch allein angeredet wird,) aber auch Juda schon seinen Glanz verloren hatte, (K. 2, 3.) und die ägyptische Stadt Diospolis oder Theben, des Beistandes der Aethiopier ungeachtet, sich einem auswärtigen Eroberer hatte ergeben müssen; (K. 3, 8.) — zu einer Zeit, wo auch der assyrische Staat, trotz seiner errungenen Macht und Grösse, seinem Untergange entgegen reifte, wo er so stark von dem in seiner Nachbarschaft sich erhebenden medischen Staate beschäftigt wurde, dass er seine Aufmerksamkeit nicht mehr auf die Reiche diesseits des Euphrats zu richten vermochte, wo man mit Zuversicht hoffen konnte, dass auch er bald einem mächtigen Feinde unterliegen werde. Alle nähere Bestimmungen beruhen auf unsichern Vermuthungen und Schlüssen.

Die Könige, unter welchen Nahum blühte, werden in der Aufschrift nicht genannt. Jose-

phus (Antiq. l. IX. c. 11.) setzt ihn — viel zu frühe — unter den jüdischen König Jotham. Hiernach fiele sein Zeitalter in die Jahre der Welt 3227 und 3243, und der Einfall des assyrischen Königs Tiglath-Pilesar wäre die Veranlassung seiner Weissagungen gewesen. Andere, und unter diesen schon Hieronymus und Theodoret, setzen den Propheten in die Zeiten des jüdischen Königs Hiskias, der von dem J. d. W. 3257—3286 regierte. Dies thun unter den neuern Gelehrten Vitringa, Calmet, Rosenmüller, Augusti, de Wette, u. a. Bauer (Einl. in's A. T. 3. Aufl. S. 498) setzt ihn in die Zeit gegen das Ende der Regierung des Hiskias. So auch Bertholdt (Einl. ins A. und N. T. 4. Thl. S. 1650.) Jahn (Einl. ins A. T. II. §. 117.) vermuthet gleichfalls, dass er entweder in den ersten Jahren des Königs Manasse, oder in den letzten Zeiten des Hiskias, geweissagt habe. Der Meinung, dass Nahum unter dem Könige Manasse, der seit d. J. d. W. 3286 länger als 50 Jahre über das Reich Juda herrschte, aufgetreten sey, sind die meisten jüdischen und mehrere christliche Gelehrte, wie Vatablus, Grotius, u. a. zugethan. Endlich setzen ihn einige, wie Junius und Tremellius, in ein noch späteres Zeitalter, etwa gegen das Ende der Regierung des Königs

Josia, der im J. 3374 starb. Hiernach wäre Nahum ein Zeitgenosse des Jeremias gewesen. Klemens von Alexandrien lässt ihn sogar erst nach dem Propheten Ezechiel auftreten, der während des babylonischen Exils, um das J. 3390, weissagte. Am wahrscheinlichsten setzt man jedoch den Propheten, wie die meisten jüdischen Ausleger thun *), in die letzten Regierungsjahre Manasse's, oder in noch etwas spätere Zeiten, wo der Umsturz des assyrischen Reiches nicht mehr weit entfernt war, und von dem weisen Seher schon mit Bestimmtheit erwartet werden konnte.

Vielleicht trat Nahum auf zu der Zeit, als Manasse schon durch den assyrischen König Assarhaddon gefangen nach Babylon weggeführt worden war. (2 Chron. 33, 11.) Während der Gefangenschaft dieses Königs waren die Judäer der Herrschaft assyrischer Statthalter unterworfen, welche die Ueberwundenen ihre Gewalt mit Härte fühlen liessen. Hiernach wäre die Absicht des Propheten, seine unter der drückenden Herrschaft der Assyrer seufzenden Volksgenossen aufzurichten,

*) S. Jarchi Comment. in proph. latine versus a Breithaupt. S. 925. Abarbarel Praef. in proph. minor.

und sie damit zu trösten, dass Jehovah an den Assyrern die Strenge ahnden werde, womit sie sein Volk behandelt hatten. Als begeisterter Seher, verkündigt er ihnen das Urtheil, welches Jehovah über Niniveh, d. h. über die Assyrer, ausgesprochen habe. Seine Verkündigung ging zum Theil schon zu Assarhaddon's Zeit in Erfüllung, als die Meder und andere benachbarte Völker von den Assyrern abfielen, die Macht des grossen assyrischen Reiches schwächten, und nach Verlauf einiger Jahre auch das prächtige Niniveh eroberten. Eichhorn vermuthet, Nahum habe zur Zeit der Eroberung von Niniveh, folglich gegen das Jahr 626 vor Christi Geburt, geblüht; Worte und Gang des Dichters scheinen ihm auf ein bereits erlebtes Faktum zu führen.

3.

Der Inhalt der Aussprüche Nahums lässt sich kurz und einfach so bestimmen: Er will seinen gebeugten Volksgenossen Muth einsprechen, und ihnen die baldige Befreiung vom assyrischen Joche, durch die gänzliche Zerstörung dieses Reichs, verkündigen. Die Einkleidung seiner Reden ist trefflich. „Den Uebermuth und Missbrauch der verliehenen Macht trifft zuletzt die

verdiente Ahndung, und das furchtbarste Reich kann dem, jedes Unrecht und jede Uebertretung des rechten Maasses bestrafenden Schicksale nicht entgehen. „Jehovah ist gerecht; darum wird er auch an Niniveh (Assyrien) die Härte ahnden, womit es sein Schutzland Palästina behandelt hat. Assyriens Untergang ist ein gerechtes Strafgericht Jehova's. Aber gütig und erbarmend ist er gegen seine demüthigen Verehrer.“ Diese Aussprüche zerfallen dann wieder in zwei, weiter unten näher zu bestimmende, Haupttheile. Der Gedanke: „Niniveh, die glänzende Hauptstadt Assyriens, wird untergehen!“ herrscht durch das Ganze. Der Dichter entlehnt mancherlei Bilder von der Vergangenheit, um den Untergang Niniveh's desto lebendiger darzustellen. Einige Ausleger glauben, er habe selbst schon eine grosse Verwüstung erlebt, als er sich mit seinem Vater in Assyrien aufgehalten habe. Wer auch eine spätere Zerstörung, als die unter den Sardanapal vorgefallene, annimmt, kann eben so wohl Geschichte, als Zeitrechnung für sich anführen *).

In der Entwickelung der einzelnen Züge von dem Untergange des assyrischen Reichs und sei-

*) Vergl. Franckii novum Systema chronol. univers. p. 19. u. §. CXIV.

ner Hauptstadt, so wie in der genauern Bestimmung der Zeitumstände, herrscht noch grosse Ungewissheit, die uns jedoch, bei der bekannten Dunkelheit der alten assyrischen Geschichte, wovon vielleicht noch Vieles in eine Fabelwelt gehört, nicht befremden darf. Die willkührlichen Bestimmungen von Kalinsky, welchen Michaelis und Dathe so vielen Beifall schenken, sind vorzüglich von Eichhorn und Grimm scharfsinnig und ausführlich gewürdigt worden, und bedürfen keiner weitern Widerlegung. Will man an eine bestimmte Zerstörung Niniveh's denken, die der Prophet geahnet und verkündigt haben soll, so kann man am sichersten die, durch das vereinigte Heer des medischen Königs Chyniladan und Nabopolassars, des Oberhauptes der Chaldäer in Babylon, bewirkte, annehmen, die sich ereignete, als die Einwohner von Palästina bereits Bedrückungen von den Assyrern erfahren hatten, welches zu Sardanapal's Zeiten noch gar nicht der Fall war. Von dieser spätern Zerstörung kennen wir aber leider! die nähern Umstände nicht, da die Schrift des Herodot, welche sie ausführlich beschrieben hat, verloren gegangen ist *). Niniveh's Untergang,

*) S. Herodot, lib. 1. c. 103. 106. 178. Strabo Geogr. lib XVI. pag. 1071. Tob. 14, 15. Aristoteles hat das Werk des Herodot über

welchen Nahum in kühnen Dichterbildern feiert, ist in der Folge im Orient, wie der von Babel, Jerusalem und Tyrus, ein Symbol des Untergangs überhaupt geworden, so wie die Zerstörung Troja's, durch die griechischen und römischen Dichter, ein bekanntes Bild der Zerstörung überhaupt geworden ist.

4.

Nahum gehört unter die ausgezeichnetsten Dichter der Hebräer. Patriotische Anhänglichkeit an sein Volk und gerechter Unwille über das, seinem Vaterlande von den Assyrern bereitete Verderben leuchtet aus allen seinen Gesängen hervor. Seine Gedanken sind kühn und feurig; seine Umrisse und Bilder gross, ergreifend, und möglichst individualisirt; seine Darstellungen vielseitig, prächtig und vollendet. Der Bau seiner Dichtungen ist — bis auf wenige Ausnahmen — originell und geschmackvoll; sein Rhythmus regelmässig und lebendig; seine Sprache — das wahrscheinlich assyrische Wort טַפְסְרִים, K. 3, 17, ausgenommen, — rein, kernhaft und volltönend; meist rauschend und erschütternd, aber auch einigemal, wie K. 1, 4. K. 2, 8. K. 3, 18., lieb-

Assyrien noch gelesen, wie man aus seiner Historia animalium, VII. 17. ersieht.

lich - schmelzend und sanftergreifend, wie die Stimme des Herzens. Nur selten wiederholt er sich in blossen Ausrufungen, unterbricht sich selbst, und wird dann dunkel. Einige seiner Gedanken, Wendungen und Bilder findet man nur bei ihm, wie die Beschreibung der auf Niniveh stürmenden Heere, die Vergleichung nichtswürdiger Staatsdiener mit Heuschrecken, eines starken Staats mit verwachsenem Dorngesträuche, in vollem Safte stehend u. s. w. Malerisch ist insonderheit seine Schilderung von der Belagerung und Einnahme Niniveh's s. K. 2, 4—8. Der unsern Dichter beseelende Geist ist jedoch mehr der Geist des strengen Heroismus und der harten Widervergeltung des erlittenen Unrechts, als der einer zärteren Humanität. Lowth fällt folgendes Urtheil über die Dichtungen Nahums: „Ex omnibus minoribus prophetis nemo videtur aequare sublimitatem, ardorem et audaces spiritus Nahumi. Adde, quod eius vaticinium integrum ac iustum est poëma, exordium magnificum est et plane augustum, apparatus ad excidium Ninive eiusque excidii descriptio et amplificatio ardentissimis coloribus exprimitur" *). Eben so günstig urtheilen Eichhorn und andere Kenner der

*) De sacra poesi Hebraeorum. pag. 434 edit. Goetting.

hebräischen Dichtkunst von ihm. Schade, dass der verewigte Herder diesem originellen Sänger den Blick der Forschung nicht geschenkt hat! —

5.

Das kanonische Ansehn des Nahum erhellt aus den gewöhnlichen Zeugnissen. Der sel. Dr. Wigand fügt noch den sonderbaren Grund hinzu: „quia congruit doctrina et sententiis cum Esaia et Micha!“ Die Kanonizität dieser beiden Propheten würde er schwerlich Bedenken getragen haben, wieder aus ihrer Uebereinstimmung mit dem Nahum zu erweisen! Josephus legt unserm Sänger den Namen προφήτης bei. Seiner Kürze wegen, ist er beständig auf die Rolle der zwölf kleinen Propheten geschrieben worden. Vielleicht schwebten dem Apostel Paulus (Röm. 10, 15.) die Worte Nahums K. 2, 1. vor Augen, wiewohl er auch Jes. 52, 7. im Sinn gehabt haben könnte.

6.

Die vorzüglichsten Ausleger und Uebersetzer dieses Propheten sind folgende:

1) Unter den Kirchenvätern:

S. Theophylacti Commentarius in Nahum. Basil. 1570.

2) Unter den Katholiken:

Francisci Lamberti, Avenionis Monachi, Commentarii in Micheam, Naum et Abacuc. Argentorati. 1525. 8.

Franz Lambert war später ein eifriger Anhänger der durch Luther gereinigten Lehre, und Lehrer der Theologie auf der neuerrichteten Universität zu Marburg. (S. die Einleit. in den Habakuk.)

Cypr. de la Huerga, Commentar. in prophetam Nahum Lugd. 1558. 1561. 8.

Joachimi Abbat. Florent. Commentar. in Nahum. Venet. 1517.

Augustini de Quiros Commentarii in proph. Nahum et Malachiam. Hispali. 1622. fol. Lugd. 1623. 4.

Jacobi Juliani, Comment. in Nahum. Paris, 1624. fol.

Hect. Pinti Comment. in Nahum. Conimbriae 1582. Coloniae, eod. anno. 8. Venetiis. 1583. 4. Antverpiae 1595. 8. Colon. 1616. 4. Paris 1617. fol.

3) Unter den Protestanten:

Theod. Bibliandri Propheta Nahum, iuxta veritatem ebraicam latine redditus, cum exegesi, qua versionis ratio redditur et auctoris sententia explicatur. Tiguri. 1534. 8

Dav. Chytraei Explicatio prophetae Nahumi. Lips. 1565. 8. S. Chytraei Opp. T. II. p. 341.

Lamb. Danaeus in Joelem, Amos, Micham et Nahum. Genev. 1578.

Jacobi Jansonii Comment. in Nahum et Habacuc. Heidelb. 1599. 8.

Jo. Drusius in Nahum. Lugd. Bat. 1600. 8.

Salom. Gesneri Paraphrasis et Expositio in Nahum. proph. Vitembergae 1604. 8.

Ludov. Crocii Comment. in Nahum. proph. Bremae 1620. 1627. 12.

Jo. Himmelius in Nahum. Lips. 1631. 4.

Gottfr. Cundisii Predigten über den Nahum. Leipz. 1636. 4.

Conr. Dieterici Erklärung des Propheten Nahum, in 63 Predigten. Ulm 1658. 4.

Jo. Henr. Ursini Hypomnemata in Obadjam et Nahum. Francof. 1652. 8.

Matth. Haffenrefferi Comment. in Nahum et Habacuc. Stuttgard. 1663. 4.

Jo. Quistorpii Kriegs-Predigten, oder Erklärung des Propheten Nahum. Rost. 1628. 4.

Greg. Strigenitii XLI Predigten. Leipzig 1621. 4.

Adami Wildii Meditationes sacrae in Prophetam Nahum. Francof. 1712. 4.

Jo. Marckii Comment. in Micham, Nahum, etc. Amstelod. 1700.

Petri van Hoecke zergliedernde Auslegung des Propheten Nahum, u. s. w. Frankf. u. Lpz. 1710. 4. Zuerst holländisch. Leyden 1709. 4.

D. Brandani Henrici Gebhardi, Theol. Gryphisw. Nachum enucleatus, d. i. Erklärung des Propheten Nahum, u. s. w. Rostock 1726. 4.

Mit der Erklärung des Propheten sind immer auch erbauliche Betrachtungen verbunden.

Jo. Gottl. Kalinsky Vaticinia Chabacuci et Nachumi, observationibus ex historia Diodori Siculi circa res Sardanapali illustrata. Vratislaviae 1748. 4.

Der Verf. zeigt viele historische Gelehrsamkeit, aber wenigen Dichtersinn, und dürfte den Weg zur richtigen Erklärung des Propheten schwerlich entdeckt, sondern sich eher — wenn gleich nicht ohne Scharfsinn, — eine neue assyrische Geschichte geschaffen haben. Dennoch ist es Kalinsky, welchem Michaelis in den historischen Angaben am treuesten folgt.

Jo. Theoph. Lessingii Observationes in vaticinia Jonae et Nahumi. Chemnit. 1780. gr. 8.

Der Verf. hat besonders mehrere passende Dichterstellen aus andern Auktoren zusammen gestellt.

In Stäudlins frühern Beiträgen zur Erläuterung der biblischen Propheten, Stuttgart 1786. 8. findet man S. 169 fg. eine Uebersetzung Nahums von Hrn. Prof. Conz, zu Tübingen, die mit Dichtergeist abgefasst ist. Die beigefügten Erläuterungen, S. 176 fg. sind dagegen nicht alle gleich eindringend; auch hat sich der Verf. in Rücksicht des Zeitalters des Propheten zu sehr von Kalinsky und Michaelis leiten lassen. S. 241 fg. hat Hr. D. Stäudlin noch einige schätzbare Bemerkungen hinzugefügt.

Neue Uebersetzung des Gesanges, der uns vom Propheten Nahum übrig ist, von dem gelehrten Hrn. Prof. S. F. G. Wahl zu Halle, steht im

Magazin für alte, besonders morgenl. und bibl. Literatur, 3te Lieferung, S. 62 — 72. (Halle 1790 8.)

M. C. M. Agrell Vaticinium Nahumi, observationibus philologicis illustratum. P. I. Resp. N. S. Colliander. Upsalae 1788. 4.

Nahum, neu übersetzt, mit erklärenden Anmerkungen von H. A. Grimm. Düsseldorf 1790. 8.

Eine schätzbare Bearbeitung dieses Propheten! Grimm widerlegt besonders Kalinsky's Hypothese mit vieler Gründlichkeit, und setzt den Propheten in die Zeiten der Regierung Manasse's. (J. d. W. 3340.) In der Worterklärung Nahums benutzt der Verfasser die Vorarbeiten Anderer mit guter Beurtheilung, und fügt auch manche, ihm eigene Bemerkung hinzu. Die alten Versionen sind fleissig verglichen. Die eigene prosaische Uebersetzung des Verf. ist möglichst hebraismenfrei und natürlich, aber von geringem poetischem Werthe.

(C. F. Hartmanns) Versuch einer Uebersetzung der Propheten Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai und Obadja, mit Anmerkungen. Leipz. 1791. 8.

Vaticinia Nahumi et Habacuci; interpretationem et notas adiecit E. J. Greve. Editio metrica. Amstelod. 1793. 4.

Greve hält Nahums Gedicht für ein zusammenhängendes Ganzes, das aus einer Einleitung (K. 1.) und zweien Liedern (K. 2. 3.) bestehe. Den Text hat er, nach einer ganz

neuen Rezension, mit Zuziehung der alten Versionen und der Varianten-Sammlungen von Kennicott und de Rossi, abdrucken lassen. Die Zeilen sind metrisch abgesetzt, und das Metrum ist allemal daneben durch Punkte und Striche angedeutet. Dass dabei viel Willkührliches mit unter laufe, ist keinem Zweifel unterworfen. Da das vermeintliche Metrum sehr oft eine Aenderung der Lesart nothwendig machte, so weicht der Text des Verf. auch stark von dem gewöhnlichen Texte ab, und manche Stelle ist auf diese Art gewaltsam behandelt worden. Zur Seite des hebräischen Textes steht eine lateinische Uebersetzung. Eben so stösst man häufig auf unerweisliche Hypothesen in der Erklärung, und vermisst sehr oft die Gründe der Erklärung. Dennoch bleibt diese Schrift, wie sich ein Kunstrichter sehr treffend darüber ausdrückt, „eine merkwürdige Schrift, die sich durch Kühnheit und Originalität der Ideen auszeichnet, und ihren Verfasser als einen Mann von Genie und Gelehrsamkeit ankündigt." (Siehe Göttinger gel. Anz. v. J. 1794. Dez. Nr. 209. vergl. Eichhorn's Allgem. Bibl. der bibl. Lit. VI. Bd. S. 367 fg.

Curarum exegetico-criticarum in Nahumum prophetam specimen — scripsit Christ. Mart. Fraehn, Phil. Dr. (mehrere Jahre Prof. d. orient. Sprachen zu Kasan, und jetzt wieder zu Rostock.) Rostochii 1806.

Eine von Geschmack, richtigem exegetischem Gefühle und feinen Sprachkenntnissen zeugende

Schrift, die sich aber nur über einige Stellen des 1. Kap. erstreckt.

Nahum latine versus et notis philologicis illustratus ab Andr. Swanborg. P. I. Upsalae 1806. 4.

Nahum, aus dem hebräischen übersetzt von Heinrich Mitteldorpf. Mit einer Vorrede und Anmerkungen von Hrn. Dr. Gurlitt. Hamburg 1808. 8.

Der erste Versuch eines talentvollen jungen Gelehrten, der zu schönen Hoffnungen berechtigte. Von den neuern Auslegern des Nahum sind bloss Michaelis und Dathe, nebst einigen kleinen Schriften über einzelne Stellen des Propheten zu Rathe gezogen worden.

Nahumi vaticinium, philologice et critice expositum, s. specimen academicum, quod praeside J. H. Pareau, Th. Dr. publicae disputat. committit Everardus Kreenen, auctor. Harderwyk. 1808. 4.

Der Verf. hat die wichtigsten Vorarbeiten, vorzüglich holländischer Philologen, trefflich benutzt, und manchen eigenen schätzbaren Versuch hinzugefügt. Auch sind mehrere handschriftliche Bemerkungen des berühmten verstorbenen Prof. N. W. Schröders benutzt worden. Nur selten findet man unnöthige kritische Aenderungen angewendet.

Uebersetzung des Propheten Nahum, von Dr. Fr. A. Rumpf (Prof. zu Giessen.) 4 Blätter in 8.

Eine Probe der von dem Verf. zu hoffenden Bearbeitung des Propheten.

4) Unter den israelitischen Erklärern:

R. Abarbanelis rabbinicus in Nahum Commentarius latio donatus a Joa. Diderico Sprechero. Helmstad. 1703. 4.

Nahum, neu übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Eine Einladungsschrift von M. Neumann, Oberlehrer und ersten Inspektor der Königl. Wilhelmsschule zu Breslau. Breslau 1808. 8.

Eine neue Ueberarbeitung der von dem Verf. einige Jahre vorher mit dem hebräischen Texte und mit einem hebräischen Kommentare begleiteten, aber mit jüdisch-deutscher Schrift herausgegebenen Uebersetzung des Propheten Nahum, welche einen Theil der unter dem Titel: מנחה טהורה zu Dessau erschienenen, von mehrern jüdischen Gelehrten ausgearbeiteten Uebersetzung und Erklärung der zwölf kleinen Propheten, in vielen Stellen verbessert, und mit einer Einleitung und philologisch-kritischen Anmerkungen begleitet. Ein schätzbarer Beitrag zur Erklärung des Nahum!

Ausser den bekannten Uebersetzungen und Erklärungen sämmtlicher kleinen Propheten, von Michaelis, Dathe, Hezel, Bauer, Rosenmüller, de Wette, u. a. und den Einleitungen in das Alte Testament von Eichhorn, Augusti, Bertholdt, de Wette, Bauer, Jahn u. a. sind noch zu vergleichen:

A. H. Niemeyer's Charakteristik der Bibel. Th. V. S. 456.

J. D. Hartmann's Versuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie. 1. Bd. Leipz. 1797. Seite 444. 445. 447—49.

(J. J. Hess'ens) Geschichte der Könige Juda und Israels, nach der Trennung des Reichs. Zürich. II. Bd. 6. Buch, 1. Kap.

Die hebräischen Propheten, v. J. G. Eichhorn. 1. B. Gött. 1816. S. 402 fg.

Auch habe ich selbst eine metrische Uebersetzung des Propheten Nahum (ohne Anmerkungen), vor mehreren Jahren, unter folgender Aufschrift, gegeben: Der Prophet Nahum. Versuch einer reinen metrischen Uebersetzung. (S. in dem von Hrn. Scherer herausgegebenen Schriftforscher. II. St. Weimar 1803. S. 200 — 208.) Ein neuer verbesserter Abdruck dieser Uebersezzung, mit einer kurzen Einleitung, steht in den von mir herausgegebenen Blumen althebräischer Dichtkunst. Giessen 1809. S. 577 fg.

II.

Uebersetzung.

Kapitel 1.

1. Weissagung über Niniveh. Gesichts-Buch
Nahum's, des Elkoschiten.

2. Ein eifervoller Gott, ein Rächer ist Jehovah,
Ein Rächer ist Jehovah, hocherzürnt!
An seinen Feinden nimmt Jehovah Rache,
Gedenkt es seinen Hassern! —

3. Langmüthig ist der Ewige; doch gross an Kraft,
Und straft, was Strafe heischt.
In Sturm und Wetter schreitet er daher,
Und seinem Tritt' entstäubt Gewölke!

4. Er schilt das Meer, und trocknet's aus,
Versiegen lässt er ganze Ströme.
Es schmachtet Basan hin und Karmel,
Die Blüthe Libanon's verschmachtet!

5. Vor ihm erzittern Berge, schmelzen Hügel,
Die Erde bebt bei seinem Zornblick',
Der Erdkreis, und wer ihn bewohnet.

6. Vor seinem Zorn — wer kann bestehen?
Und seinen Feuergrimm — wer hält ihn aus?
Sein Zorn ergiesset sich, wie Feuer,
Vor seinem Blick' zerspringen Felsen! — —
7. Zwar gütig ist Jehovah,
Ein Schutz zur Drangsal-Zeit,
Er sorgt für die, die ihm vertrauen; —
8. Doch tilgt er auch mit Waldstroms-Macht Empörer,
Und Finsterniss erjaget seine Feinde! — —
9. Was sinnt ihr wider den Jehovah Rath? —
Vernichten kann er euch,
Dass nicht zum andernmal das Unglück wiederkehre! — —
10. Noch gleichen sie den dichtverschlung'nen Dornen,
Berauscht von Safte,
Doch werden sie verzehrt, wie dürre Stoppeln! —
11. Frech tret' aus deiner Mitte der hervor,
Der Arges wider den Jehovah sann,
Und brütet' ob verruchten Planen.
12. Doch spricht Jehovah so:
„Sind sie gleich frisch an Kraft und zahlreich,
So werden sie doch weggemäht und ausgerottet!
Ich will dich züchtigen,
Und zücht'ge dich nicht wieder!" —
13. „Dann will ich auch sein Joch zerbrechen,
Das deinen Nacken drückt;
Zerreissen seine Fesseln!" —
14. Dies hat Jehovah über dich verhängt!
Dein ganzer Stamm soll untergehen!
Aus Deiner Götter Tempeln rott' ich aus

Geschnitzte und gegoss'ne Bilder!
Ein Grab bereit' ich dir,
Weil du zu leicht erfunden ward'st! —

Kapitel 2.

1. Dort über Berge kommen Friedensboten,
Die Heil verkünden:
Judäa, feire deine Feste wieder,
Entbinde der Gelübde dich!
Denn nicht mehr überzieht dich der Verderber;
Er ist vertilgt, vernichtet! —
2. Herauf zog der Verwüster gegen dich; —
Besetz' nun deine Festungswerke,
Beachte jeden Pfad;
Umgürte deine Lenden,
Und rüste dich mit voller Kraft!
3. Die Hoheit Jakob's stellt Jehovah wieder her,
So wie die Hoheit Israels! —
Verwüster hatten sie verwüstet,
Zu Grund gerichtet ihre Reben! — —
4. Roth schimmern seiner Krieger Schilde,
In Purpur prangen seine Helden,
Wie Feuer, blitzen
Am Schlachttag', seine Sichelwagen;
Die Lanzen schwirren! —
5. Es rollen Wagen durch die Strassen,
Auf off'nen Plätzen rasseln sie umher,
Ihr Anblick ist, wie Fackelschein,
Wie Wetterleuchten fahren sie daher! — —
6. Er fodert seine Starken auf,
Beim Anfall stürzen sie dahin:

Sie eilen nach der Mauer,
Das Sturmdach ist bereitet! —
7. Der Strom durchbricht die Thore,
Und weggeschwemmt wird der Palast.
8. Zum Scheiterhaufen wird die Königin geführt;
Wie Turteltauben seufzen ihre Jungfraun,
Und schlagen sich an ihre Brust.
9. Es gleichet Niniveh dem alten Wasserteiche,
Strömt Einmal nur sein Wasser aus,
Und ruft man: „bleibe! bleibe!“
So hält es Niemand doch zurück!
10. Nun raubet Silber, raubet Gold!
Unendlich sind die Schätze,
Und ohne Maas die Kostbarkeiten!
11. Geleert wird sie, rein ausgeleert, geplündert!
Der Muth vergeht, die Kniee wanken,
Die Lenden zittern, aller Wangen zucken! — —
12. Wo ist der Löwen Lager nun?
Und wo die Weide junger Löwen?
Wo Löw' und Löwin sonst verweilten,
Und ihre Jungen Niemand schreckte.
13. Der Löwe raubte sonst für seine Brut,
Und würgte ab für seine Löwinnen,
Mit Beute füllend seine Höhle,
Und seine Kluft mit Raub! —
14. „Doch sieh! nun komm' ich über dich!
(So spricht der Ewige, der Himmelsheere Gott)
Dein Lager soll im Rauch' aufgeh'n,
Das Schwert soll fressen deine Brut!
Die Erde mach' ich frei von deinem Raube,
Und nie soll dein Gebrüll erschallen!“ —

Kapitel 3.

1. O Weh' der blutbefleckten Stadt,
Voll Trugs, mit Unrecht angefüllt,
Des Plünderns nimmer satt! — —
2. Horch Peitschengeklatsch! Horch Rädergerassel!
Der Rosse Hufschlag, der Wagen Gedröhn! —
3. Im Anzug Reiter,
Mit flammendem Schwert und blitzender Lanze!
Erwürgte in Menge,
Erschlag'ne in Haufen,
Unzählbar der Todten Schaar,
Und über Leichname stürzt man dahin! —
4. Dies alles um des vielen Buhlens willen,
Der reizgeschmückten Zauberin,
Die Völker einst durch ihre Liebeshändel unterjochte,
Durch ihre Zauberkünste Nationen! —
5. Drum sieh', nun komm' ich über dich,
(So spricht der Ewige, der Weltenherrscher)
Und ziehe deines Kleides Schleppe
Dir über das Gesicht, und zeige
Den Völkern deine Blösse,
Den Königreichen deine Schande!
6. Mit Koth bewerf' ich dich,
Und stelle dich zum Schandbild' auf.
7. Wer dich erblickt, wird flieh'n vor dir, und sagen:
„Zerstört ist Niniveh! wen jammert sie?
Wo ist ein Tröster nun für sie zu finden?" — —
8. Du solltest besser, als No-Ammon, seyn?
Das, an den grossen Strom gebaut,

Von Wassern rings umgeben,
Den See zu seinem Bollwerk,
Das Meer zu seiner Mauer hatte;
9. Und dessen Stärke die Kuschäer waren,
Aegypter ohne Zahl, und dem zu Hülfe
Phuthäer eileten und Lybier! —
10. Doch wurden seine Bürger Sklaven,
Und mussten wandern in Gefangenschaft; —
An Strassen-Ecken wurden seine Säuglinge zerschmettert,
Um seine Edlen ward das Loos geworfen,
In Ketten schlug man seine Grossen alle! —
11. So wirst auch du den Taumelbecher trinken,
Wirst fliehen in's Verborg'ne,
Und Zuflucht suchen vor dem Feinde!
12. Denn Deine Festen gleichen Feigenbäumen,
Mit Erstlings-Früchten.
Kaum schüttelt man, so fallen sie
dem Essenden in seinen Mund.
13. Sieh' an dein Heer; ein Weiberheer!
Dem Feinde war des Reiches Thor geöffnet,
Und deine Riegel fras das Feuer! — —
14. Schöpf' Wasser dir auf die Belagerung,
Verstärke deine Festen,
Tritt Leimen, stampf' Asphalt,
Und richte zu den Ziegelofen: —
15. Auch dort soll dich das Feuer fressen,
Das Schwert dich würgen,
Wie junge Grillen, dich (die Flamme) fressen,
Und wärst du zahlreich auch
Wie junge Grillen und Heuschrecken-Brut!
16. Mehr Handelsleute hattest du,
Als Stern' am Himmel sind; —

Sie streiften ab, wie Grillen, ihre Larven,
Und flogen fort.

17. Heuschrecken gleichen deine Höflinge,
Und deine Grossen — Käferschwärmen,
Sie lagern in der Kälte sich an Hecken;
Doch geht die Sonne auf, so sind sie fort,
Und Niemand kennt die Stätte, wo sie weilten!

18. Es schlafen, Assurs König! deine Hirten,
Der Ruhe pflegen deine Feldherrn,
Dein Heer zerstreut auf dem Gebirge sich,
Und Keiner, der es sammle!

19. Unheilbar ist dein Schaden,
Und tödtlich deine Wunde,
Wer von dir hört, klatscht in die Hände über dich; —
Denn wen hat deine Bosheit je verschont? — —

III.

Kurze Entwickelung des Ganzen, als Dichtung betrachtet.

1.

„Jehovah, der Gerechte und Unerbittliche, übt Strafe an den Feinden seines Volkes aus; kein Unrecht lässt er unvergolten, keine Bosheit ungeahndet!“ Diesen allgemeinen Satz wendet der patriotische Dichter auf die Assyrer — die Unterdrücker seines Volkes — an. Der Untergang, dem sie Jehovens Lieblingsvolk zu weihen gedacht hatten, trifft ihren eignen Staat, und ihre glänzende Hauptstadt; Israel hingegen findet in Jehoven einen eben so treuen Beschützer, als gerechten Vergelter. Der Prophet ahnet aus seinem festen Glauben an das Verhängniss, dass die verwüstenden Assyrer der Strafe des allgemeinen Welt-Richters nicht entgehen würden. „Jehovah

ist zwar langmüthig, aber auch gerecht!“ Diesen Gedanken führt er in orientalischem Geiste aus, und legt seinem Gott Eifersucht, Rache und strenge Handhabung des Rechts bei; nur seine demüthigen Verehrer dürfen hoffen auf seine Huld.

Der sinnliche Mensch glaubt, die Gottheit in Sturm und Ungewitter näher zu fühlen, — besonders der Israelite, der seine Gesetze einst unter dem Brausen eines gewaltigen Donners erhalten hatte. So nähert sich auch hier Jehovah in Sturm und Ungewitter. Gewölke entstäubt seinem Fusstritt', wie sonst Staubwolken vor dem herannahenden siegenden Feinde aufwallen. (K. 1, 2. 3.) So singt der Psalmist, 18, 10.

Er fuhr herab, den Himmel neigend,
Und düsteres Gewölk' war unter seinen Füssen.

Eine ähnliche furchtbar-prächtige Beschreibung kommt bei dem griechischen Tragiker Aeschylos vor, wo der gefesselte Prometheus (v. 1089. fg.) ausruft:

„Erschüttert wird die Erde,
Es brüllet rollender Donnerhall,
Es leuchtet flammender Blitze Schlangengluth,
Staub fleugt aufgewirbelt empor!
Gegen einander stösst aller Winde Athem,
Mit empörter, vielfach-wehender Wuth;

Das Meer wird mit dem Himmel zusammen gestürmt!
Unfall stürzt obenher gegen mich
Mit schreckendem Ungestüm!

Eben so kräftig lässt ein vortrefflicher deutscher Dichter eine Unglückliche verwünschend ausrufen:

O reisset euch gewaltsam aus einander,
Des Berges ungeheure Feuerschlünde,
Die ihr das reiche Feld Siziliens
Im Finstern unterwühlet, reisst euch auf!
Erschüttert Syrakus, dass die Paläste,
Die Mauern stürzen, sendet Feuerquellen
Aus euern Schluchten, überschwemmt das Land,
Und schlingt den Rest des Volkes, die Ruinen
Der grossen Stadt, zur Hölle mit hinab! — —

Amenaide, in Göthe's Tankred, 5. Aufzug.

Jehoven stehet die ganze Natur zu Gebote; — er vermag Meere auszutrocknen, — ein Zug, womit der Dichter vielleicht auf den Durchgang der Israeliten durch den arabischen Meerbusen anspielt; — er kann den fruchtbaren Basan, den Karmel und grünenden Libanon hinwelken lassen; (v. 4.) Berge, Hügel und der ganze Erdkreis fühlen seine furchtbare Gegenwart. So bebte dort (Ps. 18, 8.) bei seiner Ankunft,

Und zitterte die Erde,
Es regten sich der Berge Gründe,
Sie zitterten, bei Gottes Zorn.

Vor diesem Zorne kann kein Geschöpf bestehen; beim Drohen Jehovens fallen die Felsen in Trümmer (v. 5. 6.) Gleich einer überschwemmenden Wogenfluth, wie dort bei'm Homer (Il. ε. v. 87 fg.) der gegen die Trojaner streitende Heros Diomed, und gleich einer furchtbaren Finsterniss, kommt Jehovah über seine Verächter. (v. 7—10.) Im Feuer der Begeisterung redet der Dichter plötzlich Assyrien selbst an, und dann legt er Jehoven ergreifende Worte der Kraft in den Mund. Wie vergeblich sind doch alle Anschläge wider den Schutzgott Israel's! Mag auch der mächtige assyrische Staat verschlungenen, saftvollen Dornen gleichen, so soll er dennoch untergehen, wie dürre Stoppeln, welche das Feuer verzehrt!

Ein kühner Frevler ging aus diesem Staat hervor; allein sein Frevel wird auch seinen Züchtiger finden. (Der Züchtiger selbst wird nicht namentlich bezeichnet.) Assyrien soll tief gebeugt werden, und das Joch, womit es den Nacken anderer Völker belastete, zerbrochen, die Fesseln, womit es sie umschlang, sollen zerrissen werden. Name und Geschlecht des assyrischen Verwüsters gehen unter! — (v. 11—14.)

2.

Juda wird auf immer seiner Fesseln entledigt. Den Sturz des assyrischen Tyrannen verkündigt ein begeist'rungsvoller Triumphgesang. Schon eilen die Friedensboten für Judäa über die Gebirge heran. Das gedrückte Volk darf seine Feste wieder ungehindert feiern, und Jehoven seine Gelübde des Dankes bezahlen. Die assyrischen Dränger, welche den Staat Israel ganz aufgehoben, und den Staat Juda so tief gebeugt hatten, werden nun selbst durch alle Schrecken einer Belagerung geängstigt. Der heilige Sänger ruft seinen Volksgenossen zu: „seyd freudig, und muthvoll! Jehovah nimmt die Schmach seines Volkes hinweg, der alte Glanz Judäa's kehrt wieder zurück!" (v. 1—3.)

Die feurige Phantasie des Dichters vergegenwärtigt den Schauplatz der grossen Entscheidung. Das auf Jehovens Geheiss gegen die Assyrer gerüstete Kriegsheer Chiniladan's und Nabopolassars ist schon im Anzuge. Mit brennenden, wunderschön hervortretenden Farben beschreibt es der Dichter. (v. 4. 5.) Der König von Niniveh rüstet sich zur Gegenwehr; allein zu spät! Die Meder und Chaldäer greifen mit Ungestüm an; die zur Vertheidigung der Stadt herbeigerufenen assyrischen Krieger stürzen vor

Eilfertigkeit und Schrecken auf dem Wege nieder; sie bereiten sich zum Kampfe, und eilen auf die Mauern der Stadt. Aber schon hat der Feind sich mit seinem Sturmdache genähert, und alle Gegenwehr ist umsonst! Die Stadt wird mit Gewalt geöffnet, die Fluth des Stromes durchbricht ihre Thore, und erstürmt wird der stolze Königs-Palast. Die Königin selbst wird zum Scheiterhaufen geführt, und ihre treuen Dienerinnen bejammern ihr trauriges Schicksal. (v. 6—8.)

So sinkt das stolze Niniveh dahin! Einst waren darin unsägliche Schätze und Menschen zusammen gedrängt; sie war der Schlund des Kostbarsten der übrigen Welt; jetzt wird sie ihrer Bewohner und Herrlichkeiten beraubt! Sie gleicht einem alten Wasserteiche, aus dem nun alles herausströmt. (v. 9.) In patriotischer Begeisterung apostrophirt der Dichter an die Sieger selbst: „plündert nur immerhin die Kostbarkeiten der eroberten Stadt; des in ihr gehäuften Reichthums ist kein Maass!“ Niniveh wird — nach rauher Kriegssitte — ausgeplündert. Furcht und Entsetzen ergreift jeden, der noch in ihren Mauern weilet. (v. 10. 11.)

Der Seher wirft nochmals einen Rückblick auf das Loos der eroberten Stadt. — — Einst

umfasste diese Prächtige alles, was Mittelasien an Schätzen besass. Ungestört, wähnten ihre Bewohner, die ganze übrige Welt aussaugen und ausplündern zu können; gleich gierigen Löwen und Löwinnen hielten sie Wache an dem, alle Kostbarkeiten anderer Völker verschlingenden Abgrunde. Wer durfte es wagen, die mit Löwenmuth Begabten anzugreifen, die alles in ihre Raubhöhle zogen? — — Jetzt ist der Löwenmuth dieser erobernden Räuber dahin! Des Löwen Lager geht auf in Rauch, das Schwert frisst seine verderbte Brut, die Erde wird von ihren Peinigern und Plünderern befreit, und verstummt ist ihr furchtbares Geschrei! (v. 12 — 14.)

3.

Eine neue Vorstellung des phantasiereichen Dichters von der Einnahme Niniveh's, wobei er alles, was bei einer Belagerung vorzugehen pflegt, mit der lebendigen Genauigkeit eines Augen- und Ohrenzeugen darstellt. Er schildert das schreckliche Kampfgewühl, als ganz in der Nähe; — der Feind ist schon so weit vorgedrungen, dass man das Klatschen seiner Peitschen, den Hufschlag seiner Rosse, und das Rollen seiner Wagen hört. Die feindlichen Reiter mit ihren flammenden Schwertern und blitzenden Lan-

zen sind im Anzuge, und schon bedecken Verwundete und Erschlagene den Boden rings herum. (v. 1—3.) Dieses furchtbare Verhängniss trifft Niniveh um seiner vielen Sünden willen, die der Dichter — nach einer bekannten orientalischen Darstellungsart — mit den Reizungen und Zauberkünsten einer Buhlerin vergleicht. (v. 4.) Einige, nur dem kühnen Morgenländer nicht anstössige, Bilder malen die über Niniveh, als schaamlose Buhlerin, verhängte Strafe im Einzelnen aus. (v. 5. 6.) Wo ist wohl einer, der von dieser Uebermüthigen nicht einst beleidigt worden wäre, und der ihr nun nicht ihr Unglück gönnte? (v. 7.)

Niniveh theilt mit Recht das Loos aller andern, gleichübermüthigen und jedes Maas überschreitenden Städte. Auch sie sanken einst von der glänzendsten Höhe in das tiefste Unglück herab! (v. 8—10.) Sinnlos taumelt die Stolze dahin, und sucht in ihrer Betäubung selbst bei Feinden Hülfe. (v. 11.) Allein ihre Festen fallen dem Feinde, gleich früh gereiften Feigen, in die Hände; ihre Rolle ist ausgespielt, und ihre durch Raub und Ueppigkeit zum Weibervolke herabgesunkenen Krieger vermögen keinem kraftvollen Feinde mehr zu widerstehen. (v. 12. 13.)

Noch fügt der patriotische Sänger eine ironische Aufforderung hinzu, alles vorzubereiten, was nöthig ist, um eine lange Belagerung auszuhalten, sich des Wassers zu vergewissern, die beschädigte Mauer wieder auszubessern, u. s. w. (v. 14.) Aber auch die verzweiflungsvollste Vertheidigung wird Niniveh nicht retten, das Verhängniss hat seinen Untergang beschlossen, des Schicksals Wille ist unwiderruflich, ungestraft lässt sich die grosse Ordnung der Natur nicht unterbrechen; das stolze Niniveh wird sinken, trotz der Menge seiner Vertheidiger, und trotz dem Glanze seines ehemaligen Handels; ungestört plünderten einst seine gierigen Satrapen alle Provinzen aus; zur Zeit der Gefahr gehen sie selbst zum siegenden Feinde über. (v. 15—17.) Eines ähnlichen Bildes bedient sich ein edler deutscher Dichter, in der Schilderung des Abfalls knechtischer Miethlinge von ihrem bisher angebeteten Götzen der neuesten Zeit:

Wo, Heroen des Schwarms, war't ihr, vergoldete
Spiessgesellen? Ihr fielt, wie vom gerüttelten
Dornstrauch regnen die Käfer,
So vom schwindenden Götzen ab! *)

*) Vaterländische Gedichte von Christian und Friedr. Leop. Grafen zu Stolberg. Hamburg 1815; in der Ode: der XVIII. Oktober 1814. Seite 56.

Das Volk ist ohne Anführer, — es gleicht einer Heerde, ohne Hirten. Niniveh's Unglück ist so gross, dass keine Rettung mehr möglich ist. Dabei sieht jeder das Verderben dieser Uebermüthigen mit triumphirender Freude an, weil ihr tyrannischer Arm vorhin die Geisel der Völker gewesen war. Was für Niniveh's Bewohner ein Tag des Schreckens und Jammerns ist, das ist für alle Judäer ein Freudentag!

„So endet dieser Stolzen Pracht
In Schutt und Staub und Asche! —
Nur in der Unbeständigkeit
Ist Erdenglück beständig!
Es setzet Allem Ziel und Maass;
Es mischet Höh'n und Tiefen.
Jetzt ist die Losung Kampf und Sieg,
Jetzt Kampf und Fall und Ende! *) —

*) Herder, nach Balde. Terpsichore. III. Thl. S. 227. Im Originale lauten die Worte:

Hoc fine pompa clauditur
In pulverem reducta,
Constans in inconstantia
Fortuna cuncta miscet;
Figitque rebus terminum,
Quo summa vota vergunt?
Pugnare, stare, vincere,
Pugnare, stare, vinci! —

Jac. Balde Opp. poët. omn. Tom. VII., nach der Münchner Ausg. S. 18. 19.

IV.

Vermischte Anmerkungen.

Kapitel 1.

V. 1. חָזוֹן — — מַשָּׂא — Eine doppelte Inschrift, deren jede alt, und von allen Uebersetzern ausgedrückt worden ist. Man hat bald die erste, bald die zweite Inschrift, — wiewohl mit mehr Wahrscheinlichkeit, die erste, — dem Nahum absprechen wollen. Da indessen die hebräischen Propheten mehrmals, ausser ihren Namen, auch den Hauptinhalt ihrer Weissagungen angeben, so wär' es möglich, dass auch diese beiden Inschriften vom Propheten selbst herrührten. Eichhorn hält die erste für einen Zusatz von späterer Hand. — מַשָּׂא — von der Vulg. unpassend durch onus übersetzt, — heisst Erhebung, Erhebung der Stimme, Urtheil, Ausspruch, und wird besonders von ernsten,

unglückdrohenden Aussprüchen gebraucht; 2 Kön. 9, 25. Jes. 13, 1. 14, 28. 15, 1. 17, 1. 21, 11. Jer. 23, 33. Hab. 1, 1. und nicht bloss auf zukünftige, sondern bisweilen auch auf gegenwärtige, oder vergangene Dinge bezogen.

נִינְוֵה — Der Genitiv des Objekts, wie Jes. 13, 1. 19, 1 u. a. „über Niniveh." Niniveh — von den LXX. Νινευη, und von den Arabern Ninawa genannt, einst die Hauptstadt Assyriens und die Residenz der Reichsbeherrscher, war eine sehr reiche, an der Ostseite des schiffbaren Tigers gelegene Handelstadt, die an der Westseite dieses Stromes eine Vorstadt gehabt zu haben scheint. Diodor von Sicilien (lib. II. c. 3.) versetzt sie irrig an den Euphrat. Nach dem Diodor, gründete Ninus diese Stadt, nach Mose, (1. B. Mos. 10, 11.) war Assur ihr Erbauer. Beide Schriftsteller folgen also verschiedenen Ueberlieferungen. Vielleicht haben sich indessen sowohl Ninus, als Assur, um das Emporkommen dieser Stadt verdient gemacht; oder war vielleicht der Assur der Hebräer und der Ninus der Griechen nur eine Person? — Die Stelle beim Mose, 1 B. K. 10, 11. leidet aber auch noch eine andere Erklärung, und könnte bloss andeuten sollen, dass Assyrer (אַשּׁוּר)

die Stadt Niniveh erbaut hätten. Nach dem Zeugnisse biblischer und nichtbiblischer Schriftsteller, war Niniveh eine der grössten Städte der Vorzeit. „Sie erwuchs, wie Gatterer sagt, (Kurzer Begriff der Weltgeschichte, Th. I. S. 46.) zuletzt zu einem Ungeheuer.“ S. Jon. 1, 2. 3, 2—4. 4, 11. Diodor, B. 2. K. 3. 3, 1. Strabo, B. 16. 737. Ptol. 10, 1. Herodot, B. 2. K. 150. und Ammian, 23, 6. 18, 7. — Diodor beschreibt Niniveh als 150 Stadien lang, 90 breit, und 480 im Umkreise, welches ungefähr mit der Angabe im Buche Jonas übereinstimmt; — fast 4 Meilen lang, $2\frac{1}{4}$ Meilen breit, und 12 Meilen im Umfange. — Nach dem Buche Jonas, hatte Niniveh „drei Tagereisen im Umfange.“ Rechnet man nun die Tagereise zu 150 Stadien, so machen 3 Tagereisen 450 Stadien, und dies wären ungefähr 11 bis 12 geographische Meilen. Wahrscheinlich ist jedoch das Stadium etwas kleiner anzunehmen. Ninivehs Mauern waren, nach dem Zeugnisse der Alten, hundert Fuss hoch, und so breit, dass drei Wagen neben einander darauf gehen konnten. Jeder ihrer Thürme, deren man funfzehnhundert zählte, war 200 Fuss hoch. (Vergl. Larcher's geographisches Wörterbuch über Herodot's Geschichte.) Dass Niniveh einen sehr starken Handel getrieben

habe, ist bekannt, und erhellt unter andern auch aus Nahum 3, 16, wo der Dichter sagt, „seine Handelsleute seyen zahlreicher gewesen, als die Sterne am Himmel.“ Mit dem Umsturz der assyrischen Monarchie fiel auch Niniveh, und Babylon kam dagegen empor. Die nichtbiblischen Schriftsteller thun einer doppelten Eroberung Niniveh's Meldung. Zuerst soll es unter Sardanapal, durch dessen beide Statthalter, Arbaces den Meder, und Belesys, den Statthalter von Babylonien, erobert und zerstört worden seyn; da in Juda Joasch, und in Israel Jehu regierte. Der weichliche Sardanapal soll sich zuletzt selbst, mit der Königin und seinen Kostbarkeiten, in seinem angezündeten Palaste verbrannt haben. Diesen Untergang der alten assyrischen Monarchie setzt man um das J. d. W. 3108, oder in den Zeitraum v. 877 bis 867 vor Chr. Geb. Diese erste Eroberung Niniveh's meldet Diodor von Sicilien, welcher Auszüge aus dem Ktesias geliefert hat, B. II. K. 23—32. Aus den Trümmern des alten assyrischen Reiches erhob sich das neuassyrische Reich, und hundert Jahre nach der ersten Eroberung und Verwüstung Niniveh's soll diese neuaufgebaute Handelsstadt schon wieder eine grosse Rolle gespielt haben. Allein gänzlich zerstört kann Niniveh damals nicht gewesen seyn; denn Arba-

ces machte diese Stadt sogleich wieder zu seiner Residenz, und dieses blieb sie bis auf den Chyniladan. Nur sehr hart mitgenommen wurde sie, während der Belagerung. Nach 128 Jahren ward sie durch den medischen König Kyaxares, welchem der babylonische König Nabopolassar beistand, nach einer zweijährigen Belagerung, unter ihrem Könige Chyniladan, von neuem erobert und gänzlich zerstört. S. Herodot, B. I. K. 106. Lucian lässt in seinem Charon, oder die Weltbeschauer, den Götterboten Merkur zu dem alten Charon sagen: „Ninive, mein guter Fährmann, ist so zerstört, dass man nicht einmal sagen kann, wo es gestanden hat.“ Heutiges Tages findet man an seiner Stelle ein Dorf Nunia, wovon Niebuhr (Reisebeschr. Bd. II. S. 353. Tab. XLVII.) einen Prospekt geliefert hat. Niebuhr erfuhr es nicht eher, dass er an einem so merkwürdigen Orte sey, als nahe am Flusse. Von dem alten Niniveh, auf der Ostseite des Tigers, Mosul gegen über, zeigte man ihm noch angebliche Spuren von den ehemaligen Wällen, besonders auf der Nordseite dieser Stadt. Er selbst hatte diese Wälle, bei seiner Durchreise, für eine Reihe von Hügeln gehalten. Soviel Ruinen, wie bei Babylon, entdeckt man dort nicht mehr.

סֵפֶר חֲזוֹן — Das W. חזון wird nicht bloss von Traumgesichten, worin die Propheten bisweilen die Aussprüche der Gottheit zu erhalten pflegten, 2 Sam. 24, 11., sondern auch von prophetischen Aussichten, beurtheilenden Ansichten, Seherblicken, u. s. w. gebraucht. Jes. 1, 1. Obadj. 1. Ezech. 7, 26. Daher heissen die Propheten auch חוֹזִים Seher.

הָאֶלְקֹשִׁי — Der Beiname des Elkoschiten ist Alles, was wir von den Lebensumständen des Nahum wissen. Offenbar soll damit nicht der Name des Volkes, oder der Familien-Name des Propheten, sondern dessen Geburts- oder Aufenthalts-Ort angedeutet werden. Hierauf führt die Form des Worts, und die Verbindung, worin es stehet. Vgl. Mich. 1, 1. Jerem. 29, 27. 1 Kön. 17, 1. Tob. 1, 2. In der nähern Bestimmung des Orts gehen jedoch die Ausleger von einander ab. 1. In den, dem Epiphanius fälschlich beigelegten, Lebensbeschreibungen der Propheten wird der Geburtsort unseres Propheten Elkesei (Ελκεσει) genannt, und in die Gegend jenseits des Jordans bei Begabar gesetzt; dies geschieht auch in des unächten Dorotheus Erzählungen von den Propheten und Jüngern des Herrn, wo jedoch der letztere Ort nicht Begabar, son-

dern Bethabara genannt wird. Dass diese Angabe wenig Aufmerksamkeit verdiene, haben Grimm und andere sehr richtig bemerkt. 2. Hieronymus, in seinem Prooem. in Nah. hält Elkosch, oder, wie er den Namen schreibt, Elkese, für einen Flecken in Galiläa, und versichert, diesen Ort in seinen Trümmern selbst noch gesehen zu haben *). Auch Eusebius gedenkt dieses Orts in seinem Onomastico, wiewohl er die Lage desselben nicht genauer bestimmt. Unter den neuesten Auslegern nehmen Herr Everard Kreenen, Hr. Jahn, in s. Einl. ins A. T. und Hr. D. de Wette, in s. Einl. ins A. T. 1. Th. dieses Elkosch in Galiläa an, woraus Nahum sich noch vor der Zerstörung des Reichs Israel nach Judäa geflüchtet haben soll. 3. Es gibt auch noch ein Elkosch in Assyrien, und die Stadt oder der Flecken Alkusch wäre hiernach der eigentliche Geburts- oder Aufenthalts-Ort des Propheten. Diese Meinung nehmen unter den neuern

*) „Helkesi usque hodie in Galilaea viculus est, parvus quidem et vix minis veterum aedificiorum indicans vestigia, sed tamen notus Judaeis, et mihi quoque a circumducente monstratus.“ Cyrillus von Alexandrien hält Elkosch für einen Flecken in Judäa. (Opp. T. III. S. 476.)

Schrifterklärern Michaelis, Eichhorn *), Grimm, Bauer und Hezel an. Noch jetzt liegt ein Flecken Alkus nicht weit von Mosul, etwa drei Stunden von Nunia, einem auf der Stelle, wo einst Niniveh stand, erbauten Dorfe, und es geht dort die allgemeine Sage, dass Nahum daselbst geboren sey. Niebuhr gedenkt dieses Ortes, in seiner Reisebeschreibung, 2. B. S. 352, und bemerkt von den Nestorianern, dass ihr vornehmster Patriarch zu Elkosch, (Alkus) residire, und allezeit Elios heisse. „Dieser Ort, fügt er hinzu, ist auch deswegen merkwürdig, weil der Prophet Nahum dort geboren und begraben ist. Nach seinem Grabe geschehen noch jetzt Wallfahrten von Juden.“ Masius gedenkt dieses Ortes, in einem Briefe, worin er die Ordination des Patriarchen Sulaka beschrieben hat, und bemerkt, dass er in der Nähe des Klosters Rabban Hormisd liege, und nicht gar weit von Niniveh entfernt sey. Er berichtet, dass er, wegen des Grabmals des Propheten Nahum, sowohl unter den Juden, als unter den Christen in grosser Achtung stehe. S. As-

*) In seiner Einl. ins A. T. In seiner neuen Uebersetzung der hebr. Propheten, 1. Bd. S. 402 hält er dagegen die früher gangbare Meinung, wornach man Elkosch in Galiläa annimmt, für wahrscheinlicher.

semani Bibl. orient. T. I. p. 525. Mit dieser Nachricht stimmen auch die syrischen Schriftsteller überein, welche Alkusch „die glückliche und gesegnete Stadt, die Stadt des Propheten Nahum," nennen. S. Assemani B. or. T. I. p. 525. T. III. P. 1. p. 352. Diese, freilich aus spätern Zeiten herrührenden und alter Zeugnisse ermangelnden, Nachrichten gründen sich doch auf frühere Kunden, und nicht zu verwerfende Sagen. Auch stimmt das wahrscheinliche Zeitalter Nahums und der Inhalt seiner Aussprüche recht gut mit dieser Angabe überein In diesem Falle wäre Nahum ein Exulant, oder der Sohn eines Exulanten gewesen. Die, gegen diese Meinung von der Reinigkeit der Sprache und Zierlichkeit der Schreibart hergenommenen Gründe sind nicht von Bedeutung. Andere, von Bertholdt dagegen vorgebrachte Gründe sind wichtiger, und ich möchte jetzt auch das Elkosch in Galiläa für den Geburtsort des Propheten halten.

V. 2. אל קנוא — „Gott lässt weder seine Lieblinge unterdrücken, noch seine Feinde triumphiren." בעל חמה; dominus fervoris d. h. fervorem habens. Spr. 29, 22. 15, 18. — Jehovah beweiset seinen gerechten Zorn auch thätig. Michaelis sieht in diesem Ausdrucke et-

was Eigenes, und übersetzt: „in Behauptung seines Eigenthums ist er zornig.“ Doch wozu dies Gesuchte? נטר, der einem etwas gedenkt, nachträgt, der das erlittene Unrecht nicht vergisst. Ps. 103, 9. Jer. 3, 12. Wem fällt dabei nicht das: manet alta meute repostum des Virgil (Aen. lib. I. v. 30.) bei? Middeldorpf's Uebersetzung: „acht hat er auf seine Feinde“ erschöpft den Sinn der Urschrift nicht. Nahum redet ganz nach theokratischen Begriffen.

V. 3. Gott ist zwar langmüthig, aber auch gerecht und lässt keinen Frevel ungeahndet! In Sturm und Ungewitter glaubt der sinnliche Mensch die Gottheit am nächsten zu fühlen, und beide leitet er vom Zorn Gottes her. Wenn Helden zürnend herbei eilen, so entsteigt dem Fussboden Staub; hier eilt Jehovah zürnend herbei, und Wolken sind gleichsam der Staub, der sich von den Fusstritten des Kommenden erhebt. Ps. 18, 10. Ohne Noth und hinlänglichen Beweis geht Conz bei den Worten ארך אפים von dem gewöhnlichen Sprachgebrauche ab, wenn er übersetzt: „er hält lange mit Zorn an, wenn er einmal mit Zürnen angefangen hat.“ נָקֹה der Infinitiv Piel ist zur Verstärkung zu dem Futurum desselben Zeitworts hinzugesetzt. „Jehovah lässt den Strafwürdigen nicht

ungestraft.“ Joel 4, 21. סוּפָה — Sturm, Wirbelwind, Windsbraut. Hiob 21, 18. 27, 20. 37, 9. Spr. 10, 25, nach der arabischen Stammbedeutung: wegnehmen, wegkehren. דֶּרֶךְ ist hier die Bahn, die der Feldherr zum Angriffe seiner Feinde betritt; als solcher wird Jehovah vorgestellt. Dass der Dichter in unsrer Stelle auf 2 B. Mos. 34, 7 anspiele, ist mir nicht wahrscheinlich.

V. 4. Mit den Worten: הֶהָרִיב — — — נוֹעַר glaubt man, spiele der Prophet auf zwei frühere, den Israeliten merkwürdige Begebenheiten an, — auf 2 B. Mos. 14, 21 und Jos. 3, 17. Die Worte lassen jedoch auch eine allgemeine Deutung zu. „Jehovah ist unumschränkter Herr der ganzen Natur. Er kann segnen und verderben.“ Ein Machtwort ist dem Israeliten ein Schelten, Zürnen, hartes Anfahren. Ein ähnliches Bild s. Hab. 3, 8. כל הנהרות alle Ströme — lässt sich hier auch übersetzen; „ganze Ströme,“ wie z. B. der Euphrat, Jordan, u. s. w. Meere und Ströme sind in der hohen orientalischen Dichtersprache Bilder mächtiger Staaten; ihr Austrocknen zeigt die Beraubung ihrer Kräfte an. Basan — eine anmuthige Landschaft auf der Morgenseite des Jordans, voller Gebirge, durch treffliches Getreide und Weinwachs, Waldung und

Wiesen ausgezeichnet, und berühmt durch ihre schönen und hohen Fichten. 5 B. Mos. 32, 14. Karmel, — jetzt Karmain genannt, — ein Gebirge, im Stamm Isaschar, am mittelländischen Meere gelegen, im Umfange etwa dreizehn französische Meilen betragend, in dessen Gegend trefflicher Wein, Getreide und wohlrüchende Kräuter wuchsen. Die Blumen, Quellen, Weiden, Zedern- und Fichtenwälder des Libanon sind gleichfalls berühmt, und werden häufig von den Dichtern des A. T. gepriesen. Jes. 40, 16. Hohesl. 4, 15 fg. Wegen der häufigen Quellen ist der Libanon gewöhnlich ganz grün. Sein herrlicher Geruch ist in dem hohen Liede und in den Propheten ein dichterischer Ausdruck von Wohlgerüchen und Spezereien überhaupt geworden. Hos. 14, 7. Hohesl. 4, 11. „dem Duft von Libanon (spricht der liebende Jüngling zu seiner Geliebten) gleicht deiner Kleider Duft, u. s. w.“ Auch Basan, Karmel und Libanon deuten in der Dichtersprache den Reichthum und die Pracht des Landes an. Plötzlich einfallende Dürre macht die schönste Blüthe dieser Gebirge verwelken. Schnell kann Jehovah den ganzen Reichthum eines Landes vernichten!

V. 5. Alles bebt vor dem Majestätischen. Die hier vorkommende Schilderung

findet man auch häufig bei frühern hebräischen Dichtern. Ps. 18, 8. Zerschmelzen für vergehen. Die Lxx haben dies freier übersetzt: σαλευθησαν, sie werden erschüttert. Ist das Bild von einem Gewitter entlehnt, so könnte das Schmelzen der Hügel vielleicht von einem, dem Gewitter folgenden Platzregen verstanden werden. Die Hügel rollen gleichsam mit den Fluthen dahin. ותשא הארץ מפניו — Die Lxx übersetzen dies: αναταλη ἡ γη, nach der bekannten Bedeutung des W. נשׂא; — tollit se terra, die Erde hebt sich, d. h. wird erschüttert, erbebt. Hr. Frähn legt dem W. die Bedeutung auferre bei: „terra auferetur, abripitur coram eo, asportatur quasi.“ Er bezieht sich auf eine Stelle des Abdollatif. Comp. memor. Aegypt. p. 148, wo es heisst: „terra quasi incedere videbatur montesque se motitare,“ und auf den Koran, Sur. 69, 14, wo es heisst: „asportantur terra montesque, unaque comminutione comminuuntur.“ Capelle las: ותשא הארץ vastatur terra. Hiernach übersetzte schon der Chaldäer. Diese Lesart aber wird keineswegs durch den Parallelismus begünstigt. Der affektvolle Ton der sechs ersten Verse begünstigt die gewöhnliche Uebersetzung: „die Erde bebt“ weit mehr, als diese Aenderung Capelle's.

V. 6. Bis hierhin geht der Gedanke: Gott ist Rächer. נתך — das Metall schmelzen. 2 Kön. 22, 9. Ezech. 22, 21. Die Lxx übers. τηκει αρχας. Sie lasen st. כאש — ראש, und wahrscheinlich auch נִתָּכָה, נתך aber heisst in Hiph. fluere fecit, liquavit. Diese letztere Erklärung hat auch der Chaldäer. Die Vulg. übers. Ira eius effusa est, ut ignis. Ihr folgen die meisten Ausleger. Auch Hieron. „indignatio eius effusa est, ut ignis.“ Gottes Zorn wird als Feuer ausgeschüttet. Statt נחצו vermuthet Michaelis (Or. Bibl. Th. XX. S. 185.) die Lesart נִצָּתוּ „sie werden angezündet.“ In seiner deutschen Uebersetzung wählt er ein Wort, das die Begriffe zerstören, und: verbrennen, anzünden auszudrücken vermag, nämlich: verzehren. Diese Lesart wird durch Kod. 225 bei Kennicott (vom J. 979.) bestätigt. Doch gibt auch die gewöhnliche Lesart einen guten Sinn. Michaelis glaubt, das Bild sey von feuerspeienden Bergen hergenommen, die unten vom Feuer durchwühlt und ausgehöhlt werden, und endlich in den unter ihnen brennenden Abgrund herabschiessen müssten, obgleich dies wohl erst nach Jahrtausenden geschehe. Er vergl. Jer. 51, 25. Die Felsen (הצרים) bersten, werden zersprengt, fallen in Trümmer, ist jedoch

besser und gewöhnlicher, als: sie werden angezündet.

V. 7. Jehovah ist zwar langmüthig (v. 3.) doch weiss er auch die Frevler zu bestrafen. (v. 8.) מעוז von Gott gebraucht, ist soviel als Beschützer, Vertheidiger, wie Ps. 27, 1. Joel 4, 16. ידע kennen, ist hier soviel, als schützen, sorgen, lieben. Ps. 1, 6. 31, 8. 37, 18. חסי — eigentlich חסים. Herr Frähn nimmt חסה, nach seiner ursprünglichen, auch im Arab. حشي liegenden, Bedeutung: lacinia vestis apprehensa se in potentioris clientelam et tutelam tradidit.“ (S. 9.) Die hebräische Bedeutung dieses Worts gibt jedoch schon hinreichende Auskunft. Nicht sehr passend sieht Herr Neumann den 7. v. als Parenthese an, wodurch dieser Satz ausser Verbindung mit dem Ganzen gesetzt wird.

V. 8. Ueberschwemmende Fluth und Finsterniss sind blosse Tropen, welche Unglück und Verderben andeuten, die aber in einer Uebersetzung nicht verwischt werden dürfen. Dass Finsterniss, nächtliches Dunkel in der Dichtersprache soviel als Unglück sey, beweisen unter andern folgende Stellen: Hiob 23, 17. Jes. 28, 17. Klagl. 3, 2. Joel 2, 2.

Zephan. 1, 18. Der Dichter personifizirt hier das Dunkel, und lässt es Jehovens Feinde erjagen. Statt מקומה ist wohl מְקִימִיר (insurgentes contra eum) oder, da הקים eigentlich surgere facere, erigere, excitare heisst, — קמיר oder מחקוממיר zu lesen. So lesen die Lxx, Aquila, Theodot. und der fünfte Grieche. Mit Waldstroms-Macht reisset Gott die dahin, die sich ihm widersetzen, die sich wider ihn auflehnen. Diese Erklärung nimmt auch Dathe (Not. crit. ad h. l.) an, wenn er übersetzt: tollet — qui ei resistere audent. הקים gibt auch, nach der Form in Hiphil, welche surgere facere, aufwiegeln bezeichnet, einen guten Sinn, und kann von solchen verstanden werden, die andere zur Empörung wider den Jehovah aufreizen. Wollte man, nach der gewöhnlichen Lesart: Ort übersetzen, so müsste es wohl grammatisch-richtiger למקומה heissen. Frähn behält die gewöhnliche Lesart מקומה bei, und sucht sie sinnreich zu vertheidigen. Doch bleiben dabei immer noch Schwierigkeiten übrig. Die Inkorrektheit, die man hier annehmen muss, dass Niniveh, worauf das Suffix geht, noch nicht genannt ist, entschuldigt der Verf. mit der Eigenheit der orientalischen Schreibart, und gibt Belege aus arabischen Schriftstellern. Uebrigens finden die Ausleger, welche

hier Ort übersetzen, und an Niniveh denken, in der Geschichte den Kommentar zu diesem Ausdrucke. Die Fluth, — die sonst öfter als Bild grosser Kriegsheere, oder als Bild des Unglücks, des Untergangs vorkommt, — soll eigentlich zu verstehen seyn. Man hat an eine plötzlich entstandene Ueberschwemmung des Tigers gedacht, und darauf auch den Ausdruck Thore der Ströme (K. 2, 7.) bezogen. Der Tiger trat im dritten Jahre der Belagerung aus, und riss ein grosses Stück der Mauer von Niniveh, 20 Stadien lang, ein. Dadurch aber wurde doch dem ganzen Orte noch kein Ende gemacht. Michaelis findet den buchstäblichen Kommentar zu den Worten des Textes in der Geschichte; Grimm hingegen hat den Ausdruck richtig als Dichterbild aufgefasst, und mehrere passende Bibelstellen verglichen. Greve übersetzt חשך durch orcus; (hostesque suos propellit ad orcum) man vermisst jedoch in den Anmerkungen die Gründe zu dieser Uebersetzung. Die Finsterniss — ein gewöhnliches Bild des Unglücks — wird hier personifizirt.

V. 9. Hier wendet sich die Rede des Dichters unmittelbar an die Assyrer. „Was sinnet ihr etc.“ d. h. „wodurch glaubt ihr der Ausführung des göttlichen Rathschlusses Hin-

dernisse in den Weg zu legen? Euer Untergang ist unvermeidlich!“ יהוה — das Volk, welches sich gegen das dem Jehovah geweihte Volk auflehnte, lehnte sich gleichsam wider den Jehovah selbst auf. כלה עשה — die gewöhnliche Redensart, wie sie auch Zephanj. 1, 18. vorkommt. לא תקום פעמים צרה — Dathe, welchem auch Bauer u. a. folgen, übersetzt ganz richtig: „ut calamitas iteranda non sit.“ Eines ähnlichen Ausdrucks bedient sich dort Absai gegen David, 1 Sam. 26, 8. Man vergl. auch 2 Sam. 20, 10.

V. 10. Die Ausleger weichen in der Uebersetzung dieses Verses sehr von einander ab. Am künstlichsten übersetzt Hr. Neumann: „Dort in traulicher Umarmung, beim köstlichen Mahle, im rauschvollen Trinkgelage, werden sie hinweggerafft, wie dürre Stoppeln.“ סִירִים soll statt סִירוֹת Töpfe stehen, u. s. w. Eine ähnliche Idee hat schon Michaelis. S. unten. Ich bin in der Hauptsache Luther'n gefolgt, den sein Dichtergefühl, wie in den meisten Fällen, richtig leitete. Er übersetzt: „Gleich, als wenn die Dornen, so noch in einander wachsen, und im besten Safte sind, verbrennt werden, wie ganz dürres Stroh,“ Der Dichter will den Gedanken ausführen: „Assyrien mag noch so mächtig seyn,

so soll es dennoch vertilgt werden; und wenn es auch einem saftigen, engverflochtenen, und dadurch stärker gewordenen Dorngesträuche gliche (Hiob 8, 17.), so soll es doch, wie dürres Stroh, im Feuer aufgehen." Auch Jarchi, Drusius, Lessing, Bauer u. a. fassen das Bild auf diese Art. Schultens hält die spitzen und dichtverschlungenen Dornen für ein Emblem der Macht und des Ansehens; Conz fügt hinzu: „des vereinigten und verbündeten Ansehens." (Vgl. die Stäudlinschen Beiträge, S. 181. Siehe auch Origg. hebr. Lugd. Batav. 1761. S. 431.) Dornen könnten wohl auch die stete Bereitschaft, andern zu schaden, andeuten. Michaelis ahnet anfangs den richtigen Sinn, künstelt aber nachher soviel an der Stelle, dass der natürliche Sinn derselben wieder verloren gehet. Die verschlungenen Dornen weiss er sich nicht recht zu erklären; er vermuthet daher: Nahum habe mit einer kleinen Veränderung der Buchstaben geschrieben: „wenn sie bei den Töpfen (סִירוֹת) sitzen," und dann gehe das folgende fliesend fort, „und bei trunkenem Muthe sollen sie selbst verschlungen werden." Dies bezieht er dann auf den speziellen Umstand, dass die Assyrer trunken nach einer Mahlzeit überfallen und geschlagen wurden; das Verbrennen der Stoppeln aber bezieht er auf das Ver-

brennen des Sardanapal mit seinen Beischläferinnen und Verschnittenen. Der von Michaelis vorgeschlagenen Konjektur fehlt es jedoch durchaus an Beweis. Frähn übersetzt, ohne den Text zu ändern: „Nam ad spinas quidem usque perplexi sunt; at ingurgitando se inebriati consumentur, ut stipula plene arida.“ Dies erklärt er nun so: „Assyriorum potentia quidem ad spineti formidabilis perplexitatem excrevit; ut spinetum implicatissimum, ita illi aegre adiri et superari possunt; tamen quia fastu turgentes et viribus freti et res suas in tuto collocatas arbitrantes conviviis et compotationibus indulgebant, securi occupabuntur aliquando et delebuntur aeque facile ac stipula aridissima, quae igne comburitur.“ Nachher thut Hr. Fr. noch zwei Vorschläge einer veränderten Lesart, die mir jedoch der zuerst von ihm gegebenen Erklärung nachzustehen scheinen. עֲד steht in unserer Stelle in der Bedeutung: noch. Noch sind sie verschlungene Dornen, d. h. noch gleichen sie, u. s. w. וכסבאם סבואים Dornen, die trunken sind in ihrer Trunkenheit, sind, nach einer kühnen, aber dem Morgenländer nicht zu kühnen Metapher, Dornen, die in vollem Safte stehen. אכל wird oft, z. B. in den ersten Kapiteln des Amos, vom Verzehren des Feuers, gebraucht, יָבֵשׁ מָלֵא ganz dürre,

ganz trocken; (hier: stipula plene arida) die Lxx übersetzen ξηρασιας μεστη. Auch Hieronymus: ariditate plena. Ueber מלא vergl. 1 Mos. 23, 9. Jes. 31, 4. Jer. 4, 5. 12, 6. Wollte man aus übertriebener Aengstlichkeit das מלא in der Verdeutschung nicht verloren gehen lassen, so könnte man übersetzen: „wie durchaus dürre Stoppeln.“ Grimm fasst den Sinn dieser Stelle anders. Er übersetzt, zum Theil nach dem Vorgange der Lxx, „Gänzlich werden sie ausgerottet werden, bei ihrem Taumelbecher werden sie niedertaumeln, und verzehrt werden, wie ganz dürres Stroh.“ Der Syr. übersetzt: „nam usque ad principes refractarii sunt, et in ebrietate sua ebrii. „Er las also שׂרים, statt סרים, eine Lesart, die auch der Chald. ausdrückt. Die Lxx scheinen dagegen עַד יְסוֹדָם, und statt סבכים, כְּסָחִים von כסח ausrotten (Jes. 33, 12.) gelesen, oder wenigstens dem W. סבכים eine andere Bedeutung, etwa die, welche סבך im Arab. und Aethiopischen hat — ausgiessen, gegeben zu haben. Der scharfsinnige Rezens. des Middeldorpfschen Nahum in den Göttingischen gelehrten Anzeigen v. 1810. 127. St. schlägt vor, das W. עד komparative zu verstehen, was der Begriff der Kontinuation wohl zulasse „bis zu Dornen sind sie verwickelt, gleich

Dorngebüschen sind sie unter einander geworfen.“ Der Dichter wolle Verwirrung, ängstliches Untereinanderlaufen damit anzeigen. Eben so stehe die Partikel Ps. 147, 15. ad celeritatem usque currit verbum eius, d. h. gleich einem Eilenden läuft sein Gebot.“

V. 11. מִמֵּךְ — geht auf Ninive, oder auf Assyrien überhaupt. יֹעֵץ בְּלִיָּעַל der über verderblichen Gedanken brütet. Frähn erklärt den Ausdruck, S. 25. 26. aus dem Arabischen, wo das W. die Bedeutung minime altus, dann perniciosus, noxius hat, und versteht darunter „eum, qui consilium iniit exitiale populo Judaeo.“ Unter dem hier bezeichneten Manne verstehn Michaelis und Bauer, den Sanherib. 2Kön. 18, 2 Chron. 20. Jes. 36, 1. 2. Hieronymus dachte an den Rabsakeh, noch andere denken an den Tiglathpilesar, oder an den Salmanasser. Allein man braucht gar nicht bei einem einzelnen Manne stehen zu bleiben, man kann den Sinn der Stelle allgemeiner fassen. Mehrere Assyrer, der König und seine Räthe, hatten verderbliche Plane gegen das Reich Israel geschmiedet und ausgeführt; Tiglathpilesar, Salmanasser u. a. Sanherib war in Judäa eingefallen, und hatte dem jüdischen Staate den Untergang gedroht. Arges wider den Jeho-

vah — die Plane wider Jehovens Lieblingsvolk werden als Plane wider den Jehovah selbst angesehen. — Die gewöhnliche Lesart der Lxx: „Λογισμὸς — — — πονηρα“ kann unmöglich richtig seyn. Hr. Prof. Schleussner vermuthet, dass Λελογισμένος zu lesen sey. S. dessen Sylloges emendationum coniectur. in vers. graec. V. T. P. VIII. Wittenb. 1806.

V. 12. „Wären die Assyrer auch noch so ungeschwächt und zahlreich, so sollen sie dennoch ihrem Verderben nicht entgehen, sondern ausgerottet werden.“ Hierauf wendet sich der Dichter an Ninivch selbst: „ich will dich so züchtigen, dass eine zweite Züchtigung nicht mehr nöthig seyn wird.“ Kalinsky und Dathe glauben, dass in diesem Verse das jüdische Volk angeredet werde. Dieser schnelle Uebergang zu einem ganz andern Subjekte ist in diesem Zusammenhange nicht wahrscheinlich. Eben so unwahrscheinlich ist es, dass der erste Theil dieses Verses von den Assyrern handle, und dass im letztern Theile desselben das jüdische Volk angeredet werde, wie Grimm und Bauer, nach dem Vorgange des Chaldäers und mehrerer jüdischen Interpreten, annehmen. Im 13. v. redet der Dichter das jüdische Volk an, kehrt aber sodann gleich wieder im 14. v. zur

Ausführung des Hauptthema's zurück. Hieronymus erklärt unsre Stelle so: „Licet robusti sint Assyrii et fortitudo eorum numero augeatur cunctarum gentium, sic quoque Angelo vastante tondentur. Et transibit Sennacherib, caeso exercitu domum revertetur, te sospitem relinquens.“ Eben so bestimmt zog Bauer in seiner deutschen Uebersetzung des Nahum diese Stelle auf die Niederlage Sanherib's, die er vor Jerusalem durch die Pest, oder den Wind Samum, oder sonst auf eine Art erlitt. Richtiger aber fasst er in seinen lateinischen Scholien den Sinn allgemeiner, ohne auf irgend eine bestimmte Niederlage Rücksicht zu nehmen. שְׁלֵמִים gibt in der gewöhnlichen Bedeutung: ungeschwächt, einen recht guten Sinn. Hr. Frähn will lieber שְׁלָמִים lesen, welches dem סִירִים (v. 10.) respondire, und frisch an Kraft — und darum auch furchtbar heisse, oder wie er es nach dem Arab. erklärt: „firmi ac formidabiles arborum spinosarum instar.“ Nach seiner Ansicht solle der Dichter einen in Arabien einheimischen, in Palästina vielleicht gar nicht bekannten Baum zum Gleichnisse gewählt haben. Er übersetzt: „etsi spinae sint atque adeo multi, attamen demetentur.“ Eine zwar sinnreiche, aber zu gekünstelte Erklärung! — Abmähen, abscheren sind Bilder der Verringerung, der Zer-

störung, und beide sind, nach orientalischer Sitte, auch ein Bild der Beschimpfung. 2 Sam. 10, 25. S. Schultens Orig. hebr. p. 165. Reiske Annat. ad Abulfed. Annal. T. 1. p. 60. Ueber das ganze Bild vergl. Jes. 10, 34.

V. 13. Den Judäern gab die Demüthigung des assyrischen Reiches die froheste Aussicht in die Zukunft. Seit dem Umsturze dieses Reiches hört man nichts mehr von den Assyrern in der jüdischen Geschichte. Es erhob sich zwar wieder ein assyrisches Reich, doch war es zu unbedeutend, um jenen entferntern Gegenden furchtbar zu seyn. מֹטֵהוּ מֵעָלֶיךָ — Das dir auferlegte Joch, das dich drückende Joch — freier: „das Joch, das deinen Nacken drückt.“ Wörtlich: sein Joch über dir, oder sein Joch vor dir. Der Dichter lässt Jehoven hier sein eigenes Schutz-Volk anreden, und das Joch ist das dem jüdischen Volke von den Assyrern auferlegte Joch. Die Lxx und Hieronymus lesen מַטֵּהוּ seinen Regentenstab, seine Herrschaft. Die Lxx übers. τὴν ῥάβδον αὐτοῦ. Hieron. „conteram virgam eius.“ Diese Lesart findet sich im dritten Erfurtischen Kodex, und fand sich chemals auch im fünften Kodex. Der Syr. und Chald. bestätigen die gewöhnliche Lesart. Die öftere Ab-

wechslung der Personen darf uns bei einem hebräischen Dichter nicht auffallen. Ueber das Bild vergl. Ps. 2, 3. Jes. 10, 27. Jerem. 2, 20.

V. 14. Hier wird Assyrien, und, wie die männliche Endigung des du anzeigt, ein König von Assyrien angeredet; welcher? lässt sich nicht genau bestimmen. Michaelis denkt an Sardanapal, mit dem das Reich unterging, — nach einer unrichtigen Zeitbestimmung. Andere denken an Sanherib; wogegen gleichfalls eine besonnene Zeitbestimmung und auch der Umstand streitet, dass diesem Könige sein Sohn Assarhaddon in der Regierung folgte; mit Sanherib also der königliche Stamm nicht erlosch. Noch andere denken an den letzten assyrischen König Chilanadan. Am bessten lässt man es unbestimmt. Das Gedächtniss des Namens soll untergehen, d. h. „kein König aus deinem Stamme soll den Thron wieder besteigen, dein Geschlecht soll untergehen.“ Beide Ideen fliessen hier in einander. Die Götzenbilder sollen vertilgt, von den feindlichen Eroberern zertrümmert werden, — d. h. Assyrien soll des Schutzes seiner Nationalgötzen beraubt seyn. Da, nach dem Inhalte des ganzen Orakels, Niniveh gänzlich zerstört werden soll, so kann hier an das blosse

Aufstellen der vaterländischen Götter in den Tempeln der eroberten Provinzen nicht wohl gedacht werden, wie Hezel thut. Ein Grabmahl bereiten steht für: den Untergang bereiten. Die Hebräer haben dieses — zu speziell — auf den Umstand bezogen, dass Sanherib in dem Tempel seines Götzen Nisroch getödtet würde. Vergl. 2 Kön. 19, 37. Dass der Palast Sardanapal's, der dem Könige zum Grabe wurde, nicht verstanden werden könne, erhellet genugsam aus dem vorhergehenden. קַלּוֹתָ — dies Bild scheint von einer Wage hergenommen zu seyn: „du bist auf der Wage zu leicht befunden worden." Dan. 5, 27. Iliad. VIII. v. 69—73. Assyrien war Jehovens Schutz nicht mehr würdig. Die meisten alten Uebersetzer hatten die gewöhnliche Bedeutung von קלל leicht, geschwind seyn im Sinne, wiewohl sie diese Bedeutung in ihren Uebersetzungen verschieden anwenden. Dathe, Bauer u. a. legen die Bedeutung: verachtet zum Grunde. Hiob 39, 37. So übersetzt der letztere: nam vilis eris. („Du wirst zu Schanden werden." Die Lxx ziehen die Worte: כִּי קַלּוֹתָ unschicklich zum 2 Kap., wenn sie übersetzen: „ὅτι ταχεῖς ἰδοὺ ἐπὶ τὰ ὄρη οἱ πόδες." Possius gibt dieser seltsamen Abtheilung seinen Beifall.

Kapitel 2.

V. 1. Auf die allgemeinern Züge von Ninive's Untergang im 1 Kap. folgt nun ein spezielleres Gemälde, — ein begeistrungsvolles Triumphlied über die besiegte Stadt. Judäa soll sich freuen, dass die Macht des Assyrers gebrochen, und Niniveh, seine alte Tyrannin, dahin ist. Die dichterische Einkleidung dieser Idee ist trefflich. Ueber Palästinas Gebirge eilen frohe Herolde aus Assyrien daher, welche den Judäern, — die, wenn gleich gedrückt, doch noch einen besondern Staat bildeten, — den Untergang Ninivehs verkündigen. Judäa soll, was es als unterjochtes Volk nicht konnte, seine Feste wieder freudig begehen, und seinem Retter Jehovah die Gelübde des Dankes entrichten. Die Friedensboten erheben auf den Gebirgen ein frohes Geschrei, und der Dichter legt ihnen selbst eine Anrede an das Volk in den Mund. S. 1 Kön. 14, 6. Jes. 52, 7. 8. Vorhin kam nur Drohung dessen vor, was geschehen sollte; hier geschiehts wirklich, und der Dichter weiss Alles lebendig zu vergegenwärtigen. Es ist übrigens eine vergebliche Mühe, diesen Abschnitt aus dem Diodor (Biblioth. lib. II. S. 110 seq. ed. Rhodomann. vergl.

Kalinsky zu d. St. Seite 258 fg.) nach allen einzelnen Zügen erläutern, oder ihn gar auf die frühere Besiegung Sardanapal's deuten zu wollen; der Dichter hat vielmehr von jener frühern Begebenheit nur einzelne Züge entlehnt, und seine meisten Schilderungen scheinen Gebilde seiner Einbildungskraft zu seyn.

על־ההרים — muss besonders auf die Gebirge des jüdischen Landes bezogen werden. Der Chald. denkt an die Berge des israelitischen Landes, wenn er paraphrasirt: על טורי ארעא דישראל. — Die Füsse (רגלי) der Herolde braucht man im Deutschen nicht, wie Michaelis thut, durch ein „Laufen" zu bezeichnen. Eben so wenig braucht der Prophet diese Worte, wie Abarbanel u. a. meinen, aus dem Jesaias entlehnt zu haben. Das W. עבר, welches die Lxx durch διελθειν übersetzen, wird besonders von einem aus seinen Ufern tretenden und das Land überschwemmenden Strome gebraucht, und nachher oft auf einen angreifenden, länderverheerenden Feind angewendet. Hiob 15, 19. Der das Land durchziehende Frevler (בְּלִיַּעַל) muss nicht gerade, wie Hieronymus glaubt, Sanherib seyn; das Bild wird vielmehr weit schicklicher von dem assyrischen Feinde überhaupt gefasst. כלה נכרת — er

ist ganz ausgerottet, vernichtet. Die Lxx übersetzen dies durch zwei Zeitwörter: συντετέλεσται, ἀνηλωται.

V. 2. Von hier an nimmt der Dichter selbst das Wort. Man hat darüber gestritten, wer angeredet werde. Abenesra, Kimchi, Raschi, und unter den Neuern Hezel, Dathe u. a. beziehen diese Anrede auf Judäa, und besonders Jerusalem, welches mehrmals von den Assyrern belagert worden war; dann müsste man übersetzen: „herauf war der Verwüster gegen dich gezogen," und einen Rückblick auf frühere Zeiten annehmen. Hieronymus hingegen, und unter den Neuern Grimm, Bauer, Eichhorn u. a. nehmen an, Niniveh werde angeredet, wobei man denn einen Sarkasmus annehmen müsste: „Schon ist der Verwüster gegen dich herangezogen; besetze nun deine Festungswerke, vertheidige dich, wenn du kannst, u. s. w." Diese letztere Erklärung scheint mir am besten in den Kontext zu passen. עלה wird im A. T. öfter von Kriegs-Expeditionen gebraucht. Z. B. Jes. 7, 1. מַפִּיץ Zerstreuer, Zerstörer, Verwüster, von פוּץ zerstreuen. Michaelis will lieber מַפֵּיץ Zerschmetterer (malleus belli, Spr. 25, 18.) נָפַץ zerschmettern, lesen. (Supplem. ad Lex. hebr. S. 1658.) Die Lxx, welche ἐμφυσων εις προσωπον σου (der ge-

gen dich schnaubt) übersetzen, scheinen מפיח gelesen zu haben, wenigstens haben sie הפיח, Ezech. 21, 31. so übersetzt. Wer ist nun aber der Verwüster? der Chald., welcher eine Anrede an Judäa annimmt, verstand, wie man aus dem Zusammenhange sieht, den Sanherib darunter, Michaelis, der alle Züge sehr speziell zu deuten sucht, denkt an den Arbaces, den Anführer der Meder, den Zerstörer des assyrischen Reiches und Besieger Sardanapals; von dieser frühern Begebenheit aber kann hier nicht die Rede seyn. Greve und Grimm verstehen darunter den Kyaxares. Wahrscheinlicher sieht man jedoch מפיץ Zerstörer, Verwüster — so wie Demetrius πολιορκητης (Städte-Eroberer und Zerstörer) genannt wurde, — als eine Bezeichnung des medisch-chaldäischen Heeres an, welches Assyrien dem Untergang weihte. Die Worte מאך — — צפה betrachte ich, mit Conz, Grimm, Eichhorn und andern als Anrede an die Assyrer, welchen der Prophet, spottend über ihre Zurüstungen, zuruft: „schaut nur hin auf den Weg, stellt nur Wachen aus," u. s. w. Michaelis findet darin eine Anrede an den Wächter auf der Warte, und rückt sogar, ohne Noth, die Worte: „du Wächter auf der Warte" in den Text ein. S. 2 Sam. 20, 8. חגר festmachen, festbinden, umgür-

ten; — in den Lenden wohnte die Stärke. Hiob 40, 16.

V. 3. שב für השיב, zurückkehren machen, wieder herstellen. שוב in Kal hat bisweilen die transitive Bedeutung des Hiphil, z. B. Ps. 126, 1. 4. Jerem. 30, 18. גאון ist ein vocabulum μεσον, und zeigt bald Stolz, Uebermuth, wie Amos 6, 8. bald Hoheit, Glanz, und bald Schmach, Beschimpfung an. In der ersten Bedeutung nimmt es Kreenen, wenn er übersetzt: „Profecto reprimat Jova fastum Judaeis inimicum.“ Die letztere Bedeutung nehmen hier die Lxx an, wenn sie übersetzen: „διοτι απεστρεψεν κυριος την ὑβριν Ἰακωβ καθως ὑβριν του Ισραηλ.“ (Jehova auferet iniuriam Jacobo aeque ac Israëli illatam.) Ihnen folgte Dathe, Conz und Grimm; der letztere übersetzt: „Jehovah wird die Schmach Jakobs, so wie die Schmach Israels abwenden.“ שב kann hiernach in seiner eigentlichen Bedeutung stehen bleiben. 4 B. Mos. 25, 11. Jos. 8, 26. Jes. 28, 6. Sinn: „die den Israeliten von den Assyrern zugefügten Beleidigungen und Schmähungen sollen nun aufhören.“ Die erstere Bedeutung des W. גאון (Glanz, Hoheit) nehmen der Chald. Syrer und Hieron. an. S. Ps. 47, 5. Auch der Araber übersetzt das W. durch

Grösse, Herrlichkeit. Nach dieser, auch von Herrn Rosenmüller angenommenen, Erklärung, welche das W. גאון in seiner gewöhnlichern Bedeutung nimmt, soll die alte Macht und das Ansehen der Israeliten wieder hergestellt werden. (Reddet Jehova Jacobo aeque ac Israëli gloriam suam.) Durch Assyriens Sturz brach für die Israeliten eine bessere Periode ein. בקק ausgiessen, (soll, nach Einigen, den Schall ausdrücken, der entstehet, wenn man eine Bouteille ausgiesset!) ausleeren, plündern; davon das Substantiv בקק einer, der den andern ausleert, ihm alles wegnimmt, ein Räuber. Der Chald. hat dafür בְּזוֹנִין gesetzt: „diripuerunt eos direptores.“ Die Assyrer hatten Israel einst geplündert, und sein fruchtbares Land verwüstet. Wenn man diese letztern Worte, wie mehrere Ausleger thun, nicht im Plusquamperfecto, sondern im Futuro übersetzt, so kommt kein rechter Sinn heraus: „Jakobs Glanz soll wieder hergestellt — und sodann dasselbe ausgeplündert werden, u. s. w.??“ — Michaelis übersetzt diese Stelle erst sonderbar so: „Jehovah macht den Stolz Jakobs wieder dem Stolz Israels gleich,“ und alsdann kann er sich nicht in den Sinn dieser dunklen Worte finden. Uebrigens denkt er an die bessern Zeiten unter Josia, dem Sohne Manasse's. Das Zugrun-

derichten der Reben ist nur ein Zug eines gefühllosen Verwüsters. Was die Verkündigung besserer Zeiten betrifft, so vergleiche man 5 B. Mos. 30, 3. Amos 9, 14.

V. 4. Die hier folgende meisterhafte Schilderung von krieggewohnten Helden bezieht Michaelis auf den Sardanapal und seine Krieger, der den Rebellen entgegen ging, und sie auch dreimal schlug. Allein davon kann hier nicht die Rede seyn. Nicht zu gedenken, dass von dem Sardanapal im ganzen Nahum nicht die Rede ist, so dürfen auch die Assyrer hier nicht als furchtbare Helden beschrieben werden. Man hat vielmehr an das feindliche, gegen die Assyrer heraufziehende Heer zu denken, an das, auf Jehovens Geheiss, gegen Niniveh anrückende Kriegsheer *). Blutdürstige, furchtbare Krieger wer-

*) Eine ähnliche Schilderung findet sich in einem Fragmente aus Sallust's römischer Geschichte, B. 5. K. 21. in der Beschreibung der Schlachtordnung bei Tigranocerta — — — — „Der Anblick dieser ungeheuern Menge Menschen und Pferde, womit das weite Gefilde bedeckt war, der ganze Aufzug, das blendende Gepränge, diese von Gold und Silber schimmernden Waffen, die Verschiedenheit der armenischen, medischen, scythischen

den der stolzen Königsstadt ein Ende machen. Ihr blosser Anblick schon ist schrecklich. Ihre Schilde sind geröthet, u. s. w. מְאָדָם geröthet — von אָדַם roth seyn, Klagl. 4, 7. wovon אֹדֶם ein rother Edelstein, 2 Mos. 28, 17. 39, 10. — Hier, entweder: mit Blut geröthet, mit Blut bespritzt, oder auch: feurig, blitzend. An eigentliches Blut kann wohl hier noch nicht gedacht werden, da der Zurüstungen zum Kriege erst erwähnt wird; man müsste denn an die schon früher erkämpften Schlachten denken, und an das Blut der bereits Erschlagenen, das die Schilde dieser Krieger gefärbt hätte vergl. Jes. 63, 2. 3. Besser denkt man jedoch an feurige, blitzende, von glänzendem Kupfer verfertigte, Schilde, wie Virgil (Aen. II. 733.) sie beschreibt, „funkelnde Schild' — — und fliegende Schimmer des Erzes;" oder, wie eben dieser Dichter in einer andern Stelle (Aen. VIII. v. 522 fg.) einen starrenden Harnisch beschreibt —

> Kriegskleider; der Wiederschein der grellen Farben in der glänzenden Rüstung, die theils aus Kupfer, theils aus Stahl und Erz bestand: alles schien hier vereinigt, Furcht und Schrekken zu erregen." S. Sallust's römische Geschichte nach de Brasses von J. Chr. Schlüter, 5 B. S. 46.

Röthelnd wie Blut, — — wie wenn die bläuliche Wolke
Hell von der Sonn' Anstralung entbrennt, und den Himmel durchfunkelt.

Hiernach übersetzt die Vulg. ignitus, welches Lyra folgendermaassen erklärt: „erant enim ibi laminae aeneae, ad solis radios refulgentes, sicut ignis, ad terrorem Assyriorum.“ Vergl. 1 Makkab. 6, 39. Vielleicht waren auch die Schilde roth gefärbt, wie die Meder, Perser, Scythen u. a. Völker wohl zum Schrecken ihrer Feinde zu thun pflegten. Ossian nennt in seinem Gedichte Kolnadona, u. a. die Krieger von edlem Stamme „blaugeschildete Fürsten.“ Vermuthlich zeichneten sich diese durch eherne Schilde aus. מְתֻלָּעִים — Die bellatores vermiculati sind soviel, als coccinati, mit Kokkus bekleidet, תָּלַע kommt nur in Py. vor; תּוֹלָע bezeichnet insbesondere den Kermeswurm (תּוֹלַעַת שָׁנִי) und die daraus bereitete Farbe; aber auch תּוֹלָע allein steht bisweilen für Kokkus, Kokkus-Gewand. Klagl. 4, 5. Jes. 1, 18. Der Ausdruck: mit Purpur geschmückt — ist nun eine nicht zu verkennende Bezeichnung der Meder, welche rothe Kleider mit weissen Streifen zu tragen pflegten. Nach Xenophon hatten die Perser περφυρους χιτωνας, welche sie von den Medern angenommen hatten, und Pol-

lux (Lib. 1. c. 13.) bemerkt ausdrücklich, dass die Meder eine Kleidung, Sarages, purpurfarben und weissgestreift, getragen hätten*). Auch die Spartaner zogen, wie Drusius erinnert, mit rothen Kleidern zu Felde, damit sie, wenn sie etwa verwundet würden, ihr Blut nicht sobald wahrnehmen, den Feinden aber desto furchtbarer werden möchten. S. Aelian. var. hist. lib. VI. c. 6. Vielleicht wird hier nur auf die Kleidung der Anführer, Feldherrn gesehen, die, nach dem Herodot u. a., häufig in Kokkus-Gewande oder in Purpur gekleidet waren. Nach Richt. 8, 26. zogen die Israeliten den im Treffen besiegten Midianiten ihre Purpurkleider aus.

Sensen der Wagen, Sichelwagen — dies sind Kriegswagen, mit Sicheln oder Sensen an den Rädern versehen, (currus falcuti) womit man in das Fussvolk einbrach. Kyrus hat diese Wagen nicht erst erfunden, sondern sie nur, so wie Wagen und Reiterei überhaupt, zuerst bei den Persern eingeführt. Andere Völker kannten sie schon vorhin. Statt באש lieset 1 Kod. bei Kennicott und 7 Kodd. bei de Rossi כאש, wie Feuer (glänzend - hell); diese Lesart ziehen

*) „Σαραγης, Μηδων τι φορημα, πορφυρους, μεσολευκος χιτων.“

Houbigant, Michaelis, Grimm u. a. vor. Ohne Grund haben der Syrer, Chald. und die Vulg. das ἅπαξ λεγομενον בלר — von Wagen gebraucht, Sicheln, Sensen — in לביד Fakkel umgewendet. Raschi konnte sich in die Bedeutung dieses Wortes nicht finden, vermuthete aber, dass damit eine Sache angedeutet werde, womit man das Eisen glänzend mache. Am richtigsten erklärt man es nach dem Syrischen und Arabischen, worin es von dem besten Eisen, Stahl etc. gebraucht wird. S. Grimm zu d. St. ביום הכינו — der Tag, an dem sie bereit sind, ist der Schlachttag. ברשים — Tannen — oder wie andere wollen — Zypressen, aus deren Holz die Spies-Schäfte gemeiniglich verfertigt wurden, sind hier für Lanzen, Spiese gesetzt. Der Araber will mit seinem Eschenbaum gleichfalls nichts anders andeuten. Die alten Uebersetzer folgten fast durchgängig der Lesart פרשים Reiter. So übersetzen z. B. die Lxx: οἱ ἱππεις ἐμβυθησονται, Michaelis ist geneigt, die letztere Lesart vorzuziehen. S. orient. und exeg. Bibl. Th. XX. S. 189. רָעַל zittern, wanken, in Hoph. erschüttert werden, erbeben, wird hier vom Schwingen der Lanzen gebraucht, und kann durch Schwirren übersetzt werden. Auch beim Homer wird eine Lanze durch

„Pelions ragende Esche, die Cheiron schenkte dem Vater,
Pelions Gipfel enthau'n, zum Mord den Heldengeschlechtern,“

bezeichnet, (Iliad. XIX. v. 390. 91.) und Hesiodus (Scut. Hercul. v. 188.) setzt χρυσέας ἐλάτας für „goldene Speere.“

V. 5. Das feindliche Heer rückt näher gegen Niniveh, seine Streitwagen rollen über die Ebene hin. Unter Strassen und offenen Plätzen sind nicht die Strassen Niniveh's, sondern die offenen Plätze ausser der Stadt zu verstehen. יִתְהוֹלְלוּ sie jagen unsinnig näher, sie wüthen daher, d. h. sie laufen, wie wüthend. Um der Deutlichkeit willen könnte man das erste Glied auch so übersetzen: „es rollen durch die Ebenen seine Wagen.“ „Sie fahren, wie Blitze umher, d. h. sie gleichen dem Wetterleuchten,“ poetischer: „wie Wetterleuchten fahren sie daher,“ oder: „dem Wetterleuchten gleichet ihre Fahrt.“ Eine ähnlich-schöne Schilderung findet man in Tasso's befreitem Jerusalem, 20. Ges. v. 28, wo es, nach Gries'ens Uebersetzung, heisst:

„Zierrath, Gewand, Feldzeichen, Schwert und Lanze
Scheint Flamm' und Blitz, bestralt vom Sonnenglanze.“

V. 6. Er fordert — auf — — Wer ist der Auffordernde? wahrscheinlich der König von Niniveh, der sich zur Gegenwehr rüstet; seine Starken stürzen vor Eilfertigkeit und Schrecken auf dem Wege nieder. Man rüstet sich zur Gegenwehr, und eilt auf die Mauern der Stadt; — allein der Feind hat sich schon mit seinem Sturmdache genähert, unter dessen Schirm er die Mauer zerstossen und Sturm laufen will. Zu spät ist also alle Gegenwehr, zu spät trifft man noch Gegenanstalten. Andere denken bei dem Auffordernden an den Jehovah, der das feindliche Heer zum Angriff Niniveh's auffodert, — nach der bekannten morgenländischen Idee, wornach alle streitende Heere als Heere Gottes angesehen wurden. Michaelis, der überall die Zeiten Sardanapals im Auge hat, vermuthet gar, es sey von den Baktrianern die Rede, die diesem Könige zu Hülfe eilten, unterweges aber von ihm abfielen. זכר — יִזְכֹּר heisst zwar eigentlich sich erinnern, an etwas denken. So versteht es auch Grimm. „Jetzt denkt der König erst an seine Helden, jetzt befiehlt er, u. s. w.“ Eben so Bauer. Rosenmüller erklärt den Ausdruck: recordabitur fortium suorum durch: „seliget Rex Assyr. e militibus suis fortiores.“ דָּבַר hat aber auch im Hebräischen, (Hohesl. 1, 4. Ps. 45, 18.) wie

im Arabischen die Bedeutung loben; dies ist denn soviel, als: anfeuern, dringend auffodern. הסכך — Michaelis Erklärung: die Rüstungen werden angelegt, und Conzen's Erklärung: der, der die Thore beschlagen soll, rüstet sich dazu, sind zu gesucht. Am wahrscheinlichsten ist hier an ein Sturmdach, einen Mauerbrecher, oder ein ähnliches, uns nicht genugsam bekanntes Eroberungs-Werkzeug zu denken. Diodor (2 B. K. 27.) sagt zwar: „Maschinen, womit man grosse Steine schleuderte, Schirmdächer, unter welchen man die Gräben ausfüllte, und Böcke, die zum Umstossen der Mauer eingerichtet sind, hatte man damals noch nicht.“ Woher wusste dies aber Diodor? Es scheint, dass diese Maschinen auch bei der ersten Belagerung Niniveh's schon üblich waren, wiewohl von dieser ersten Einnahme hier nicht die Rede ist. Diodor verstand auch wohl nur einen Mauerbrecher von griechischer Form.

V. 7. Die Wasserthore oder Thore der Ströme hat man verschieden gedeutet. Bauer übersetzt: „die Thore, aus welchen Ströme Menschen sich ergossen.“ Dies liesse sich allerdings von Niniveh's Thoren sagen, wo Menschen einst stromweis aus- und ein-

gingen. Diese Erklärung, die auch Rosenmüller annimmt, hat schon Hieronymus angegeben: „Apertae sunt, sagt er, portae Ninivae, quae ad instar fluminum habebat civium multitudinem.“ Andere Ausleger fassen den Sinn der Stelle so: „Lange Zeit lagen die Feinde vor der Stadt, endlich trat der Tiger aus, die Mauern stürzten ein, und Arbaces konnte nun eindringen.“ Auch Michaelis findet hier wieder die wörtliche Deutung in der Geschichte. Nahum soll es seyn, von dessen Weissagung Ktesias und Diodor redeten. Conz übersetzt, ohne eine Anmerkung hinzuzufügen: „Im Nu geöffnet sind die Wasserthore.“ Wahrscheinlich findet auch er hier einen Wink von der Verwüstung, die der Tiger unter Sardanapal anrichtete, da er eine grosse Oeffnung in die Mauer machte, wodurch die Belagerer in Niniveh eindrangen. Allein diese Begebenheit ist viel älter, als Nahum's Zeitalter. Unter den Thoren der Ströme, sagt Grimm, könne man die Thore verstehen, die aus der Stadt nach dem Tiger führten, oder die Wasserthore, die von den Feinden zuerst erbrochen und eingenommen wurden. Vielleicht aber, sagt er, sey es auch nur Bild, entlehnt von der ersten Einnahme der Stadt, da der Tiger durch seine Ueberschwemmung das Schicksal Niniveh's entschied.

Diese letztere Erklärung ist wohl unter allen die wahrscheinlichste *).

הֵהֵיכַל נָמוֹג — „Der Palast zerschmilzt," wie Bauer wörtlich übersetzt, ist eben soviel, als: „der Palast wird weggeschwemmt." In seinen lateinischen Scholien übersetzt Bauer: palatium dissolvitur, und dies erklärt er durch: „regia sedes destruitur, regnumque regis deletur." Der Dichter scheint eine Zerstörung des Königs-Palastes durch eine Ueberschwemmung andeuten zu wollen. Im Orient wurden die Gebäude von ungebrannten, nur an der Sonne getrockneten Backsteinen aufgeführt. Solche Gebäude konnten nun leicht durch Fluthen erweicht werden und einsinken. Uebrigens ist diese spezielle Darstellung der Zerstörung hier wahrschein-

*) Eine sinnreiche Erklärung eines Rezensenten in der Allg. Lit. Zeit. v. 1791. (Nr. 49. S. 507) verdient hier noch eine Stelle. „Man sollte, sagt derselbe, denken, der hebräische Ausdruck: שִׁיטְפֵי נְהָרוֹת נִבְקָעוּ bedeute eher: Schleusen der Ströme öffneten sich, die Ströme traten aus, überschwemmten die Gegend. Sollte nun nicht der Sinn dieser seyn: Um die Stadt lagerte sich ein Heer, als wären Ströme ausgetreten? Die Vergleichung eines Heers mit einer Fluth ist doch im Hebräischen so ganz gewöhnlich."

lich nichts mehr, als blosses Dichterbild. Vielleicht könnte נמג hier auch durch wanken übersetzt werden: „es wankt der königliche Palast.“ Neumann drückt den Sinn freier, aber recht gut so aus: „— — des Palastes Bauwerk löst sich auf.“

V. 8. Auch diesen v. hat man auf die Zeiten Sardanapal's beziehen wollen. Sardanapal liess nämlich einen hohen Scheiterhaufen erbauen, worauf er sich mit seinen Weibern und Schätzen verbrannte, und diesen Vorfall soll Nahum hier, nach Kalinsky u. a, im Auge gehabt haben *). Allein hier wird der Königin von den Feinden ein Scheiterhaufen zubereitet, dort verbrennt sich Sardanapal, mit seiner Gemahlin und seinen Beischläferinnen, freiwillig. Nahum's Schilderung stimmt also nicht genau

*) Eine interessante Darstellung von dem Falle des assyrischen Reiches unter dem geist- und sittenlosen, durch Ausschweifungen entarteten Sardanapal gibt eine alte orientalische Handschrift zu Paris, woraus v. Archenholz in seiner Minerva 1807. 3. St. S. 402 ein Bruchstück mitgetheilt hat. Die beiden Gelehrten J. M. Chahan de Cirbied (ein geborner Armenier) und J. Martin werden uns noch manchen nicht unwichtigen Aufschluss aus orientalischen Handschriften mittheilen.

mit der wirklichen Geschichte überein. Höchstens könnte daher jener Vorfall unserm Dichter zu einem Bilde gedient haben. Das W. הָצַב ist aber noch sehr zweifelhaft, und wird verschieden erklärt. Die Rabbinen, z. B. Kimchi, leiten dies Wort her von נצב, und finden darin einen Grund der Benennung einer Königin, weil die Königin Ps. 45, 10. dem König zur Seite stehet. Höchst gezwungen! Und warum soll die Königin ihre Benennung vom Stehen erhalten? Der chald. Paraphrast leitet das W. her von צב, welches eine Zelle oder einen bedeckten Wagen bedeutet, und erklärt es durch יתבת צבא מלכתא, die Königin, welche in der Zelle wohnet. Die Königin soll darum so genannt werden, weil sie in den Zellen des Harems eingeschlossen ist! oder, weil sie sich in einem bedeckten Wagen oder einer Sänfte ausfahren lässt. Auch Bauer punktirt: וְהַצָּב (et in currum tectum) גְּלָחָה (migrans sc. Ninive) היצלחה (ascendere cogitur.) Er folgt dem Chald. Vergl. 4 Mos. 7, 3. Jes. 66, 20. Diese Erklärung ist jedoch eben so gezwungen, als die vorhergehende. Besser gewendet findet man sie bei Hrn. Neumann, der: „die Fürstin wallt den Scheiterhaufen hinan," übersetzt, und הצב von צבב herleitet, das im Chaldäischen parfümiren, schmücken, u. s. w. heisst,

davon Schmuck, u. s. w. Grimm zieht das W. והצב noch zum vorhergehenden Verse, und übersetzt hiernach das letzte Glied desselben: „— — der Palast wird zertrümmert und weggerissen.“ Noch andere übersetzen, mit Ludw. de Dieu und Seb. Schmidt, nach dem Chaldäischen: יציב (certum, festgesetzt, beschlossen. Dan. 2, 45, 6, 13. dieses Wort: „so ist es bestimmt, oder: beschlossen,“ von הציב bestimmen, festsetzen, beschliessen. Diese Erklärung nimmt auch Conz an, wenn er übersetzt: Ha! aus ist es! entblösset Sie!“ das Sie soll dann auf Niniveh gehen; auch גלחה und das übrige zieht er auf Niniveh und seine Bewohnerinnen. Eben so Gesenius: „es ist beschlossen! sie (Niniveh) wird gefangen hinauf geführt!“ S. hebr. deutsch. Handwörterb. II. Th. S. 739. In diesem Zusammenhange scheint doch der Satz: Ha! aus ist es! oder: beschlossen ist es! etwas überflüssig zu stehen. Grimm holt, wie auch Michaelis u. a. thun, Niniveh aus dem 9. v. herauf. Wenn aber Niniveh das Subjekt ist, und als Hauptstadt wie die Mutter des Landes betrachtet wird, so können die kleinern Städte doch schwerlich אמהות (Sklavinnen) genannt werden. Jungfrauen, welches Grimm hier wirklich substituirt hat, können sie wohl heissen, allein אֲמָהוֹת

sind Sklavinnen, mit welchen man Nebenstädte doch wohl nie verglichen hat. S. Eichhorn's allg. Bibl. d. b. Lit. Bd. III. S. 941. Stäudlin's Erklärung (S. 243) verdient noch erwähnt zu werden: „Man stellt sich (הִצָּב v. נצב, die Belagerer stellen sich, die Stadt zu bestürmen) sie ist entblösst (die Stadt נִלְחָה von Vertheidigung entblösst; man kann frei in sie hinein gehen) sie ist weggeführt (die Einwohner sind gefangen. Hiph. הַעֲלָתָה) u. s. w." Vielleicht könnte man הִצָּב von נצב, welches im Arab. die Bedeutung: „in honorem et fundamentum posuit" hat, herleiten; oder man könnte הַצָּב (die Schönste) punktiren, und es auf die Königin ziehen. Allein auch diese Erklärung ist nicht genugthuend. Von einer Frauensperson ist die Rede. Nun kann man, dem Sinne nach, entweder Niniveh (die personifizirte Stadt oder assyrische Monarchie) oder Niveh's Königin suppliren. Aus dem W. הצב lässt es sich freilich nicht heraus bringen. Dass die Morgenländer Städte und Länder häufig unter dem Bilde eines Frauenzimmers vorzustellen pflegen, ist allbekannt. So wird im Leben Timurs 1 B. S. 230 Persien unter dem Bilde eines schönen Frauenzimmers vorgestellt, und ebendaselbst, S. 256, werden die Hauptstädte Mütter genannt.

גָּלְתָה הַשַּׁלְהֶבֶת, oder גלתה — sie wird gefangen fortgeführt, oder, wie Bauer übersetzt: „die Königin muss auf den Wagen steigen, und ziehen in's Exil.“ Andere erklären diese Worte vom Besteigen des Scheiterhaufens, und dies passt recht gut zum ganzen Bilde. Alsdann müsste man die Stelle so fassen: הועלתה ascendere cogitur scil. rogum. Scheint dies zu gekünstelt, so könnte man die Stelle so übersetzen:

Man zwingt die Königin, den Wagen zu besteigen,
Zu wandern in Verbannung.

Die Dienerinnen der Königin bejammern das traurige Schicksal ihrer Gebieterin. Das נהג wird in unsrer Stelle am besten, nach dem arabischen Sprachgebrauche, (نَهَجَ) durch seufzen, übersetzt. Diese, auch durch das Syrische bestätigte Bedeutung haben der Chaldäer und Hieronymus gleichfalls ausgedrückt. Vergl. Schultens Opp. min. p. 341. Weiber werden, als das schwächere Geschlecht, bei der Schilderung von Jammerscenen, von den Dichtern selten vergessen. Beim Homer (Iliad. XXIV. v. 721. 722.) wurden Sänger angeordnet, über den Hektor zu klagen, und dann heisst es:

„— — — gerührt mit jammernden Tönen
Sangen sie Trauergesang, und ringsum seufzten die Weiber.“

In heitern Verhältnissen pflegen die Sklavinnen im Orient ihrer Gebieterin etwas vorzusingen, und dazu die Handtrommel (תֹּף) zu schlagen. Statt dessen vernimmt man hier nur ängstliches Seufzen, und jammervolles Schlagen auf die Brust. In Aeschylos's Xerxes singt der unglückliche König:

Schlage, schlag' an deine Brust,
Seufze um mich!
— —
— —
Erhebe die Stimme helltönender Klage!

Eine ähnliche, aber noch kräftigere Schilderung von Jammerklage findet man bei dem herrlichen Sophokles. Dieser lässt nämlich den Chor von der kraftlosen Mutter des rasenden Ajas singen:

„Nicht mit der Nachtigall Laut,
Nicht sanftklagend beweint sie ihn dann; nein lautaufjammernd
Wird sie mit tönendem Schlag'
Wüthen gegen die Brust, trostlos in grauser Verzweiflung
Raufen ihr silbernes Haar."

Eben so singt ein begeisterter Dichter des siebzehnten Jahrhunderts, Jak. Balde, nach Herder's Uebersetzung:

„Wie Schnee in Thäler, wenn der Lenz,
Das Eis zerschmelzet, ströme

Die Klage mit geschlagener Brust
Und mit zerrissener Wange,
Die Helden meines Vaterlandes,
Die Edlen zu beweinen!"

In einer andern Stelle redet dieser Dichter die traurende Germania so an:

„Unüberwindbar-mächtige Königin
Der Völker, sitzest du als Wittwe
Nieder am Boden, und schlägst die Brust dir?

Der unsterbliche L. Ariosto hat diesen Zug weiblichen Jammers gleichfalls benutzt, wenn er (Orl. fur. XVII. 13.) singt:

„Das ängstliche Geschrei, die Weiberklagen
Durchziehn die weiten Hallen sonder Rast.
Die bangen Frau'n, die ihre Brust zerschlagen,
Durchrennen bleich und jammernd den Palast."

V. 9. Michaelis geht hier von den gewöhnlichen Punkten ab, glaubt, dass sie keinen Sinn gäben, und übersetzt: „Das Wasser steht in Niniveh, wie ein Teich; jene fliehen. Stehet doch! Aber keiner sieht sich um!" — Er folgt den Lxx, welche anstatt מימי היא τα ὑδατα übersetzen, und lieset daher: מֵימֶיהָ ihre Wasser; d. i. das Wasser, womit Niniveh angefüllt ist. (S. orient. und exeget. Bibl. Th. XX. S. 193.) Dass die veränderte Lesart Michaelis's nur jene Ueberschwemmung, von der

doch Nahum nicht reden kann, herausbringen soll, sieht man bald ein. Conz übersetzt diesen v., ohne in den Anmerkungen eine Erklärung hinzuzufügen:

> Niniveh Ein Teich!
> Sie fliehen dahin! so haltet, haltet doch!
> Da wendet Niemand sich!

Der Wasserteich soll unstreitig Bild einer grossen und volkreichen Stadt seyn. Viele Wasser sind in den heiligen Schriften mehrmals Bild einer grossen Volksmenge. Jes. 8, 17. Apokal. 17, 15. Viele Schätze und eine grosse Volksmenge waren einst in Niniveh zusammengedrängt, diese Stadt glich einem grossen Fischteiche. Allein jetzt helfen ihr ihre Schätze und ihre Volksmenge nichts mehr, alles strömt aus ihr heraus, und der bedrängten Stadt nimmt sich niemand an. Uebrigens steht hier der Status constructus, ohne ein Nomen regens; Bauer vermuthet daher, dass hinter מימי das W. קֶדֶם oder ein ähnliches Wort ausgefallen sey. Allerdings ist dies die volle Redensart, Mich. 7, 20, und der Chald. las wirklich: מֵימֵי קֶדֶם von alten Zeiten her. עמדו — — Das verbum dicendi ist hier ausgelassen. Man ruft dies den Flüchtigen zu, die sich bei der Eroberung der Stadt zu retten suchen. Alles Zurufen: bleibt! bleibt doch!"

hilft hier nichts. Jeder eilt davon, um nur sich zu retten.

V. 10. Hier apostrophirt der Dichter an die Sieger: „plündert nun die Kostbarkeiten der eroberten Stadt! des in ihr zusammengehäuften Reichthums ist kein Ende!“ die Einwohner haben alle die Flucht ergriffen, und ihre Kostbarkeiten zurückgelassen. Von einer eigentlichen Plünderung der Stadt Ninive unter Sardanapal weiss nun zwar die Geschichte nichts; im Gegentheil blieben alle Einwohner damals im ungestörten Besitze ihres Eigenthums. Dennoch will Michaelis seinen Gedanken an jenen Herrscher auch in dieser Stelle nicht fahren lassen, und denkt daher lieber an die Schätze, die Sardanapal mit sich auf dem Scheiterhaufen verbrannte, und die man nachher wieder aus der Asche hervorsuchte. Allein auch hier gelten alle die Erinnerungen, die schon oben gegen die Michaelis'sche Erklärung gemacht worden sind. חִכְוִנָה — zuerst Ort, Wohnsitz, Einrichtung; dann köstliches Geräthe, Reichthümer, Schätze. So hat's auch Jonathan durch אוצריא erklärt. Die Lxx hingegen übersetzen es durch κοσμος, und der Syrer צבחא (ornatus.) Schmuck, Kostbarkeit und Reichthümer sind indessen hier synonym. כָּבֹד Pracht, Kostbar-

keit, Reichthum. Jes. 10, 3. 1 Mos. 31, 1. Esth. 5, 11. Die Lxx und der Chaldäer scheinen כָּבְדוֹ oder כְּבֹדוֹ gelesen zu haben; eine Lesart, die nicht ganz übel in den Zusammenhang passt! חמדה — — כבד, eigentlich: „eine Pracht ist da, grösser, als alle Kleinodien!“

V. 11. Geleert wird sie, rein ausgeleert u. s. w. Dass hier an die Stadt Niniveh gedacht werde, lässt sich leicht aus dem Zusammenhange und dem angedeuteten weiblichen Geschlechte errathen. Um den Sinn zu verstärken, werden vom Dichter synonyme Ausdrücke gehäuft. Vgl. Jer. 16, 10. בוקה muss hier von בקק oder בוק in der Bedeutung: ausleeren abgeleitet werden. Michaelis's Erklärung, der es, nach dem Arab., durch infortunium, calamitas erklärt, und die Stelle in s. Supplem. ad Lex. hebr. übersetzt: „infortunium post infortunium, s. tanta celeritate adversi casus se subsequuntur, ut vitari nequeant,“ ist zu gezwungen. מבלקה — Michaelis gibt dem W. בלק die im Arab. gewöhnliche Bedeutung: eröffnen. Dies that schon der Chald. und Syrer. Da aber schon vom Plündern die Rede war, so würde das Eröffnen der Thore hier etwas zu spät kommen. Die Bedeutung: plündern, ausleeren, verwüsten, die auch

durch das Arabische begünstigt wird, passt besser in den Zusammenhang. Die Aehnlichkeit des Tons der Worte: וּמְבוּקָה, בּוּקָה kann auch im Deutschen durch leeren und ausleeren ausgedrückt werden. Durch das Wanken der Kniee, das Zittern der Lenden und Zukken der Wangen (Dan. 5, 6. Jes. 21, 3. Ezech. 7, 17.) wird die äusserste Muthlosigkeit, die Angst und der Schrecken der zurückgebliebenen Einwohner, die sich den Misshandlungen und Plünderungen des siegenden Feindes ausgesetzt sehen, lebendig ausgemalt. פארור — — ופני — Das schwere Wort פארור, das auch Joel 2, 6. vorkommt, wird bald durch Blässe, bald durch Glut erklärt. Am passendsten dürfte jedoch Velthusen's Erklärung seyn, der dem W. die Bedeutung Muskel (Arab. פאר) beilegt. Hiernach wäre an eine krampfhafte Verzuckung der Gesichtsmuskeln, an den so genannten vultus hippocraticus zu denken. Nach dieser Erklärung könnte auch Joel 2, 6. so übersetzt werden:

Vor ihm erzittern Völker,
Und krampfhaft zucket ihr Gesicht!

Oder:

Und aller Wangen zucken.

V. 12. Diese Schilderung hat man bald blos auf den Untergang des königlichen Schlos-

ses, wie Dathe thut, bald auf den Untergang der ganzen Stadt Niniveh bezogen. Das letztere ist passender. Niniveh umfasste einst die Schätze des ganzen mittlern Asiens. Assyrien glaubte sicher, und ungestört alle benachbarten Länder ausplündern zu können, Löwen und Löwinnen *) hielten gleichsam die Wache. Niemand wagte es, die mit Löwenmuth begabten Verwüster anzugreifen. Zerstört ist nun dieser Löwen-Aufenthalt; das stolze Niniveh hat Eroberungen genug gemacht, Grausamkeiten im Uebermaasse verübt, eine halbe Welt einst ausgeplündert, nun ist es selbst dahin! — Grimm will אריה besonders vom Könige verstehen. Besser aber fasst man wohl das Bild allgemeiner, wornach die Löwen ein Bild der furchtbaren assyrischen Helden überhaupt sind. Bei den hebräischen Dichtern ist dies Gleichniss nicht ungewöhnlich. S. Jes. 5, 29. Jerem. 2, 15. חרד — Hiph. in Schrecken setzen. 3 Mos. 26, 6.

V. 13. חור, nach dem Arab. חור rediit, recessus, eine Höhle, ein Schlupfwin-

*) Die letztern zeichnen sich vor den erstern noch durch Kühnheit und Furchtbarkeit aus; daher auch Gellius (n. att. l. 13. c. 7.) sagt: „Animalium acerrimum leaena et audacissimum.“ —

kel. 1 Sam. 14, 11. Jes. 11, 8. Der Hebräer hat mehrere Bezeichnungen des Löwen, der Deutsche nur eine. Hier muss also das hebr. Original vor jeder Uebersetzung Vorzüge behalten. Warum Bauer in seiner deutschen Uebersetzung diesen Vers weder übersetzt, noch erklärt habe, sieht man nicht ein. Vielleicht ist diese Auslassung blosser Druckfehler.

V. 14. הִנֵּנִי אֵלַיִךְ Diese, dem Jehovah in den Mund gelegte Anrede ist an das dem Untergang bestimmte Niniveh gerichtet. Der Chaldäer umschreibt diesen ersten Satz: הָא אֲנָא שָׁלַח רוּגְזִי עֲלָךְ (ecce ego emittam furorem meum adversus te.) רִכְבָּהּ — Nach der Masoretischen Lesart müsste: „in Rauch aufgehen lassen will ich seinen Wagen“ übersetzt werden, welches aber nicht gut in den Zusammenhang passt, da Niniveh im Anfange des Verses in der zweiten Person angeredet wurde. Die Alten haben wirklich durchgehends das Suffix der zweiten Person ausgedrückt, das Wort selbst aber verschiedentlich punktirt und interpretirt. Raschi, Michaelis, Lessing, Bauer, Grimm u. a. denken an Wagen, Streitwagen, worin die furchtbarste Macht der Assyrer bestand. Auch Rosenmüller glaubt, der Wagen sey für den ganzen kriegerischen Apparat gesetzt, wie

Zach. 9, 10. Dathe hingegen lieset, mit Houbigant מרכבך (sedile tuum), und erklärt dies von dem Palaste Sardanapals. Michaelis schlägt noch eine andere Erklärung: Lager, Holzstoss vor, und denkt dabei an den Holzstoss, worauf sich Sardanapal verbrannte. (S. Orient. Bibl. Th. XX. S. 195.) dass aber Nahum vom Sardanapal gar nicht rede, ist schon oft erinnert worden. Vielleicht könnte man, statt רִכְבָה, lesen: רִבְבָה (Menge) von רוב, oder auch: רִבְצָה, von רבצ, und dies W. wird nicht nur vom Liegen, vom Akt des Liegens, sondern auch vom Orte des Liegens gebraucht, de sedili. Noch andere lesen: מֵרִכְבָךְ und dies könnte gleichfalls pro lustro leonis (Lager des Löwens) gesetzt seyn. Hensler, in seinen Animadvers. in quaed. proph. min. loca. S. 10. lieset רִכְבָה, und erklärt dies, nach der arab. Bedeutung des W. רכב, de loco, ubi aliquid coacervatur, (hier z. B. carnes animalium interfectorum.) Dahl, in seinen schätzbaren Observationibus philologicis atque criticis ad quaedam prophetarum minorum loca, worin man S. 43 fg. eine Erläuterung von Nah. 2, 12—14. findet, schlägt vor, statt רכבה zu lesen: מרעה, und verweiset auf v. 12, wo den Löwen gleichfalls eine מרעה zugeschrieben wird. Eine kühne und sinnreiche Konjektur!

Schmidt *) misbilligt sie darum, weil ihm selbst im 12. v. die Lesart מרעה bedenklich scheint. „Ein Weideplatz der Löwen (sagt er) setze doch wohl voraus, dass die Löwen Gras fressen! Seines Wissens werde רעה eben so, wie das Deutsche weiden, nur von grasfressenden Thieren gebraucht.“ Diese Bemerkung würde noch anwendbarer seyn, wenn die morgenländischen Dichter immer die konzinnesten Ausdrücke zu wählen pflegten. Hiernach wär es auch wohl nicht nothwendig, dass Suffix der dritten Person in ein Suffix der zweiten Person umzuändern. Indessen kann auch die gewöhnliche Lesart stehen bleiben, da das W. רֶכֶב nicht bloss den Wagen, sondern auch jeden Sitz, worauf man ruht, jeden Aufenthaltsort, u. s. w. bezeichnet. (Vergl. Sylloge Dissertat. sub A. Schultens etc. defens. T. I. p. 558.) כְּפִירֶיךָ Deine jungen Löwen — verstehen die meisten uneigentlich von den jungen Kriegsleuten, Helden, die sonst wie furchtbare Löwen fochten. Besser bleibt man wohl bei dem Bilde des 13. Verses stehen, und dann kann man: Deine Jungen (Löwen) durch Löwenbrut übersetzen. והכרתי — ich will wegraffen deinen

*) Allg. Bibliothek d. neuesten theol. Literatur; II. Bds. 1. St. S. 35.

Raub etc., d. h. ich will von deinem Plündern befreien. קוֹל מַלְאָכֶיךָ — Grimm denkt bei diesen Worten an die Herolde, welche Ninive aussandte, um andern Völkern den Krieg anzukündigen, oder sie zur Unterwürfigkeit aufzufodern, wovon wir Jes. 36, 4. ein Beispiel an Rabschakeh haben. Hieran denkt auch Eichhorn. Dann müsste man eigentlich מַלְאָכֶיהָ punktiren. Auch Bauer übersetzt: „nicht mehr soll man die Stimme deines Boten hören;“ und vergleicht 2 Kön. 13, 22. 23. Diese Erklärung nimmt auch Rosenmüller an. Schon Hieronymus übersetzte: „— — — nec audientur per provincias tuas emissarii tui.“ Fast eben so Neumann: „Nicht mehr hört man deiner frechen Boten Stimmen.“ Sechs Kodd. beim de Raschi lesen מלאכיה mit einem Kamez im Suffix. Die Lxx und der Syrer lesen: מלאכתיך deine Werke, von מלאכה Werk, Geschäfte. Diese Lesart haben auch Dathe, Struenser und Rumpf angenommen. So übersetzt der letztere: „Und nicht mehr hören soll man deiner Thaten Ruf.“ Michaelis ändert hier glücklich die Lesart, und lieset קוֹל מָלֵא בָהּ „deine laute Stimme soll nicht ferner gehört werden“ Die laute Stimme des Löwen ist nun sein Gebrüll, das nicht mehr vernommen werden soll.

Alles deutet auf die spätere Eroberung Niniveh's hin. Bei der ersten Eroberung, an welche Kalinsky, Michaelis, Conz u. A. denken, fand noch gar keine Verbindung zwischen Assyrien und Palästina statt. Höchstens konnte der Dichter in diesem Kapitel die zweite Eroberung mit einzelnen Farben, von jener ersten entlehnt, schildern, wovon die Kunde durch die Tradition auf ihn gekommen war.

Kapitel 3.

Eine neue meisterhafte Darstellung der Einnahme Niniveh's, wobei der Dichter alles, was bei einer belagerten Stadt vorzugehen pflegt, in seiner Begeisterung selbst hört und sieht. Einige zu schnelle Absprünge und zu rasche Uebergänge muss man dem orientalischen Genius, und das v. 5. vorkommende, das Zartgefühl abendländischer Leser beleidigende Bild den kecken morgenländischen Geschmacks - Regeln zu gute halten.

V. 1. עִיר דָּמִים Blutgierig, bluthefleckt, mörderisch; — eine Art der Freveltaten, welche Niniveh sich gegen andere erlaubte, ist hier für alle gesetzt. מלאה — — בלה

ganz voll Trugs und angefüllt mit Grausamkeit — פרק — die Lxx übersetzen: αδικιας πληρης, und scheinen פרץ ruptura violenta gelesen zu haben. Niniveh spiegelte den auswärtigen Nationen Freundschaft vor, wollte das Ansehen eines wohlthätigen Bundesgenossen haben, handelte aber stets betrügerisch, und übte nur Blutgier und Feindseligkeiten gegen die bethörten Völker aus. לא ימיש טרף — sie lässt nicht ab vom Zerreissen, d. h. sie hört nie auf zu rauben, zu plündern. Niniveh lebte gleichsam von dem andern Völkern Geraubten, und seine Raubgier kannte keine Gränzen.

V. 2. Im Deutschen setzt man schicklich ein „Horch!“ in die Beschreibung, um die Nominativen deutlicher zu machen. Der Dichter beschreibt die Ankunft der Feinde mit lebendigen Farben, und schildert das schreckliche Kriegsgetümmel, als ganz in der Nähe. Der Feind ist bereits so weit vorgedrungen, dass man schon das Knallen seiner Peitschen, den Hufschlag seiner Pferde hört. Mit der in diesem und im 3. v. vorkommenden Schilderung verdienen folgende, von andern Auslegern noch nicht verglichene Dichterstellen des kraftvollen Aeschylos verglichen zu werden. In den Sieben gegen Theben singt der Jungfrauen-Chor:

Hört ihr, oder hört ihr nicht
Der Schilde Getös?
Wann sollen wir bringen den Göttern, wo nicht itzt,
Söhnungsgewand und Kranz?
Ich höre Geräusch,
Und der Speere Schall! —
— — — — —
— — — — —
Ich höre rund um die Stadt umher
Rädergerassel!
— — — — —
Es stöhnen die Naben unter krachender Achsen Last! — —

In den Persern des Aeschylos singt der Chor von Greisen:

Keiner wird vermögen
Zu widerstreben
Dem gewaltigen Männerstrom',
Keiner zu wehren mit festem Damm
Der unüberwindlichen Meeresfluth! —

Das Wort דָּהַר, welches nur hier und Richt. 5, 22. vorkommt, wird verschieden erklärt. Einige verstehen es vom Hufschlag, vom Stampfen, oder vom eiligen Lauf der Pferde; andere vom Aufwiehern derselben. So findet Conz durch dies W. eher den Schall des Wieherns, als des Auftretens der Pferde ausgedrückt. Die erstere Erklärung ist jedoch wahrscheinlicher, und

stimmt auch besser mit Richt. 5, 22. zusammen. Green übersetzt es beim Nahum durch rasselndes Ross, im Gesang der Deborah hingegen durch Ausreissen. (S. dessen Anm. zu der letztern Stelle.) Schnurrer erklärt es in der angeführten Stelle vom flüchtigen Lauf. Bochart (Hieroz. T. I. p. 33. ed. Rosenmüller.) übersetzt סוס דהר durch equus sultans vel currens. Der Syrer: equus subsultans. Der Araber paraphrasirt: equus, pleno cursu currens. Die Lxx, welche ἵππου διώκοντος übersetzen, lasen entweder דרך, oder übersetzen bloss dem Sinne nach, der von ihnen angenommenen Bedeutung gemäs. Eine ähnliche Schilderung annahender Krieger findet man beim Homer, wo es unter andern heisst:

Reisige nun der reisigen Schaar und wölkender Staub stieg
Aus dem Gefild', erregt von den donnernden Hufen der Rosse,
Tödtendes Erz nachschwingend, u. s. w.

(Iliad. XI. Ges. v. 151 — 153.) In der Uebersetzung des 2. und 3. Verses habe ich mich einiger Daktylen, statt der Jamben, bedienet, weil mir diese das Rädergerassel, Wagengerolle u. s. w. schicklicher nachzubilden schienen.

V. 3. Auch hier hat man gewöhnlich wieder den Diodor (lib. II. c. 26.) verglichen, weil bei ihm mehrere mit unserm Propheten zusammentreffende Züge vorkommen. פָּרָשׁ מַעֲלֶה — Der Reiter, oder: Die Reiterei zieht herauf, kürzer: im Anzug Reiter. Die Lxx übersetzen hier gleichfalls αναβαινων. Flamme des Schwertes und Blitz der Lanze sind für flammende Schwerter und blitzende Lanzen gesetzt. כֹּבֶד Last für Menge. Auch im Deutschen greifen die Begriffe von Schwere und Vielheit in einander; so sagen wir, nach einem bekannten Provinzialismus: eine Last Leute für: viele Leute. פֶּגֶר — Die Leichname der Getödteten; R. Kimchi sagt: „non vocatur corpus פֶּגֶר, nisi fuerit mortuum.“ Bei נְגִיעָה ist nicht, wie Lessing will, an Verwundete, sondern an Todte, Erschlagene zu denken. Von den Verwundeten war vorhin schon die Rede.

V. 4. Alle diese Strafen treffen Niniveh, um seiner vielen ehemaligen Versündigungen willen. Hier war besonders Niniveh's betrügliche Freundschaft, die es gegen andere, minder mächtige Völker heuchelte, und wodurch es diese in Sklaverei und Unglück stürzte, unter dem Bilde der Hurerei vorgestellt. Ein ähnliches Bild

liegt Jes. 23. und 47. zum Grunde. Ueberhaupt ist es bei orientalischen Dichtern ganz gewöhnlich, eroberungssüchtige Städte und Nationen mit frechen Buhldirnen zu vergleichen.

זוֹנָה טוֹבַת חֵן — Die trügliche Buhlerin bot alle ihre Reize auf, um andere Nationen zu berücken. מָכַר — verkaufen, hier: der Freiheit berauben, zu Sklaven machen. כְּשָׁפִים verborgene, magische Künste. Die Lxx dachten wirklich dabei an magische Mittel, wodurch man jemanden verliebt zu machen suchte, an Liebestränke u. s. w., wenn sie übersetzen: ἡγουμενη φαρμακων. Vergl. Jes. 47, 9. 12. Man kann aber auch an die natürlichen Zauberkünste der Frauenzimmer denken, wodurch sie die Männer zu berücken suchen. Vergl. Sokrates Gespräch mit der Theodota. Memorab. Socr. Ed. Ernest. p. 153. lib. III. c. 11.

V. 5. Der Sturz von Ninive wird nun, wie die Beschimpfung einer Buhlerin, geschildert. Jehovah zieht ihr den Rock in die Höhe, zeigt ihre Schaam, und — wirft sie mit Koth. Ein häßliches Bild, so anschaulich es auch seyn mag! Schwerlich konnte dem Jehovah eine unanständigere Handlung zugeschrieben werden! — Jerem.

13, 26. Ezech. 16, 36. 37. Hos. 2, 5. 12. Jes. 3, 17. 47, 3. u. a. m. kommen ähnliche, das Gefühl freisinniger Leser beleidigende, Züge vor. הכנני אליך hat der Chald. umschrieben: ich will meinen Zorn gegen dich auslassen. שול ist die Schleppe eines langen und weiten Kleides (Schultens de defect. ling. hebr. S. 254.) Auch Raschi sagt sehr richtig, dass שוליים den unteren Theil der weiblichen Kleidung bezeichne. Hr. Neumann versteht unter diesem Worte den Schleier, und erläutert das ganze Bild aus folgenden Stellen: 1 Mos. 38, 15. Jes. 23, 16—18. Ezech. 16, 37—41. 23, 26—30.

V. 6. בראי — „als Schauspiel, Warnungsbeispiel.“ „Ich will dich beschimpfen, und als Schauspiel aufstellen,“ kann man zusammen fassen; „ich will dich als Schandbild, Schandmaal aufstellen.“ Die Lxx, welche *εἰς παράδειγμα*, und Hieronymus, der in exemplum übersetzt, mögen בראי zum Warnungsbeispiel gelesen haben, wie man in einigen Handschriften wirklich findet.

V. 7. מי ינוד לה — Wer sollte Ninive bejammern, wer Mitleid mit dieser Uebermüthigen haben? (Die Lxx übersetzen: *τίς στε-*

γαξει αυτην?) Alle Nationen sind von ihr beleidigt, und gönnen ihr schadenfroh ihr jetziges Unglück. Dies Ungemach ist um so grösser, weil sich nirgends ein Tröster für sie findet.

V. 8. Niniveh theilt mit Recht das Loos anderer eben so übermüthiger Städte. No-Ammon ist dieselbe Stadt, welche bei den Griechen Diospolis, Theben, und bei den Arabern Oksor, Eloksor, Oksorein heisst, das von den Europäern auch wohl in Loxxor, Loxxorein verwandelt wird, und war schon zu Homer's Zeiten eine grosse Hauptstadt mit hundert Thoren:

„— — — — — — — Thebe,
— Aegyptos Stadt, wo reich sind die Häuser an Schätzen:
Hundert hat sie der Thor', und es ziehn zweihundert aus jedem
Rüstige Männer zum Streit mit Rossen daher und Geschirren. — —"

(Iliad. IX. 381—384.)

No-Ammon — der Ort Ammon's — (נא von נוה wohnen) lag in Ober-Aegypten, und war unter andern auch durch den Tempel berühmt, den Amun oder Jupiter Ammon daselbst hatte, und dessen auch Herodot,

Diodor *) und Plinius erwähnen. Ezech. 30, 16. haben die Lxx das נֹא אָמוֹן wirklich durch Διοσπολις übersetzt. Nur bei unserm Propheten und Jer. 46, 25. Ezech. 36, 14. 15. 16. findet sich der Name No-Ammon. Diese grosse und prächtige Stadt der alten Welt lag am Nile, ungefähr 134 französische Meilen von Kahira entfernt. Sie war ungemein fest, und besonders durch ihre vortheilhafte Lage geschützt. Sie bestand eigentlich aus zwei Städten, diesseits- und und jenseits des Nils, und war vor ihrer ersten Zerstörung dreizehn Meilen lang. Schon früh wurde sie zertrümmert; aber noch immer setzen ihre Trümmer jeden Beschauer in Erstaunen. Germanikus fand (nach Tacit. Annal. lib. II. c. 60.) noch ansehnliche Rudera von dieser Stadt und mancherlei Inschriften. Auch Strabo (Erdbeschr. B. XVII.) sah ihre Trümmer und das berühmte Memnonium, im Gefolge des Aelius Gallus. Wer No-Ammon erobert, und dessen Einwohner in die Sklaverei geführt habe, ist

*) Dieser sagt z. B. vom Jupiter Ammon ausdrücklich, er sey „ὁ θεὸς ὃ μάλιστα ἐν Θηβαις τιμωμένος.“ Lib. I. die schändliche Art, wie Jupiter durch Entweihung einer Jungfrau geehrt wurde, erzählt Strabo, im 17ten Buche seiner Erdbeschreibung.

nicht ganz ausgemacht. Mehrere glauben, Sardanapal sey der Eroberer gewesen. Aber es fehlt zu sehr an historischer Begründung. Schwerlich war No-Ammon zu Nahum's Zeit schon völlig verwüstet, denn Ezechiel und Jeremias erwähnen seiner noch als stehend, spätere Schriftsteller hingegen haben es nur in seinen Trümmern gesehen. Einige schreiben die Zerstörung No-Ammon's dem äthiopischen Könige Sabako zu, noch andere dem assyrischen Könige Sorgon (Sennacherib) dessen Jes. 20. erwähnt wird, und der drei Jahre lang mit grossem Glücke gegen Aegypten und das damit verbundene Aethiopien Krieg geführt hat. Nach Strabo (a. a. O.) hat Kambyses hauptsächlich seine Tempel zerstört. Vergl. Pet. Zornii lib. singul. de historia et antiquit. urbis No-Ammon, in seinen Opusc. T. II. p. 322—419. Michaelis Supplem. ad Lex. hebr. pag. 1578 seq. S. Bocharti Phaleg. p. 7. 313. Der chaldäische Paraphrast, Hieronymus und die Vulg. verstanden unter No-Ammon unrichtig Alexandrien, welches erst lange nachher erbaut worden ist, und wovon sich nicht erweisen lässt, dass es schon vorher eine grosse Stadt gewesen sey. Ueber No-Ammon (Theben) vergl. man noch: Herodot. l. IV. 181. und Norden's Reise, wo man auf der 102 bis 113

Kupfer-Platte sehr gute Zeichnungen von dieser Stadt findet.

יְאֹרִים der grosse Strom, d. i. der Nil. Der Plural wird hier, wie mehrmals, wegen der Grösse des Stroms, gesetzt. Ohne Noth theilt Michaelis das Wort, und lieset בִּיאֹר יָם, an dem zum Meer werdenden Fluss, „weil der Nil jährlich Aegypten überschwemme, und alsdann zum Meer werde, weshalb alte und neue Aegypter den Nil „„das Meer““ genannt hätten.“ חוֹל — die Lxx: περιτειχος, antemurale. יָם bezeichnet gleichfalls den Nil, wie Jes. 19, 5. Ezech. 32, 2. An das mittelländische oder arabische Meer kann hier nicht gedacht werden, da beide von Theben viel zu weit entfernt liegen. מַמָּם — Die Lxx, Hieron. und der Syrer lasen hier מַיִם, eben so lesen 2 Kodd. beim De Rossi. Dennoch ist die gewöhnliche Lesart vorzuziehen. Herr Propst Schleusner bemerkt bei diesem Verse die Verbindung zweier verschiedenen griechischen Uebersetzungen und eines Glossems in der Sixtin. Ausgabe. Eine ähnliche Entdeckung macht er bei Habak. 1, 5. 2, 16. 3, 1. 13. (Siehe dessen Syllog. emend. coni. in verss. graec. V. T. P. VIII.) — Der Nil machte durch seine jährliche Ueberschwemmung im August und September Thebens

Festung beinahe unüberwindlich; denn der Feind musste, bei zunehmender Ueberschwemmung, die Belagerung entweder aufheben oder ersaufen. S. Faber, zu Harmer's Beobachtungen. Th. II. Dennoch wurde auch das feste Theben erobert, sobald es sein Schicksal wollte! —

V. 9. Die mächtigen Hülfsvölker, die aus Aegypten, Aethiopien, Mauritanien und Lybien No-Ammon mit aller Kraft beistanden, konnten es doch nicht retten. פוּט — nach Bochart's Phaleg, p. 533. 36. „populus Africae trans lacum Tritonidem usque ad mare Atlanticum.“ Im Deutschen kann man das Wort Phuthäer beibehalten. Die Lxx scheinen, anstatt פוּט, פֻּלִיט gelesen zu haben, wenn sie übersezzen: *ουκ εση περας της Φυγης.* לוּבִים — Lybier. Unter den Hülfsvölkern der Aegypter werden auch die Lybier, mit den Kuschäern, in folgenden Stellen erwähnt: 2 Chron. 12, 3. 16, 8. Statt לוּבִים lieset eine Handschrift beim De Rossi לוּדִים. — בעזרתך. Die Lxx und der Syr. übersetzen: auxilium eius, als ob sie עֶזְרָתָהּ gelesen hätten. Wahrscheinlich wollten sie nur die bei den hebräischen Dichtern so häufige Enallage der Personen nicht ausdrücken. Ueber die hier vorkommenden Völker vergl. Michael. Spicil. Geogr. Hebr. ext. P. I. p. 143. 157. 160. 162.

V. 10. No-Ammon mochte noch so sehr befestigt und von aussen her beschützt seyn, es widerfuhr ihm dennoch das härteste Schicksal. An Strassen-Ecken — ein grässlicher, von der wirklichen Krieger-Sitte jener Zeit entlehnter Zug! Kinder, die der rohe Barbar als eine be-

schwerliche Beute ansah, wurden niedergehauen, zerschmettert, u. s. w. 2 Kön. 25, 7. Jes. 13, 16. Hos. 10, 14. 14, 1. Ps. 137, 9. Auch beim Homer heisst es: „και νηπια τεκνα βαλλομενα προτι γαιη.“ Die übrigen Gefangenen wurden gewöhnlich unter die Sieger vertheilt, und um die schönsten Frauenzimmer das Loos geworfen. Hier werden die vornehmsten in Ketten geschlagen. Vergl. Virg. Aeneid. IX. 267. fg.

V. 11. Den Taumelbecher trinken müssen, d. h. schwere Leiden ausstehen müssen. Gott reicht dem zu Strafenden den Taumelkelch, den er ganz ausleeren muss. Ein den Hebräern gewöhnlicher Tropus von schweren Leiden! Ps. 75, 9. Jes. 51, 17. Jer. 25, 15. 48, 26. 49, 12. Klagl. 4, 21. Ezech. 23, 31. Obadj. v. 16. Eben so trinkt dort Jesus den Leidensbecher aus, den sein Vater ihm darreicht.

תִּהְיִי נֶעְלָמָה du sollst dich verbergen, verhüllen, d. h. du wirst so tief herab sinken, dass du dich nicht mehr öffentlich sehen lassen kannst. Conz nimmt hier die erste Bedeutung von עָלַם, bezeichnen, (obsignare) ein Schandmal aufdrücken an, und übersetzt: „also Brandmarkung dein Theil!“ Auch im Arabischen wird mit dem W. עלם dieser Begriff bezeichnet. Grimm schlägt noch eine andere Bedeutung libidinosus, furibundus fuit, vor und bringt damit den letzten Theil des Verses in Verbindung: „Du wirst von Begierde entbrennen, und selbst Hülfe bei deinen Feinden suchen.“ Ludwig Capellus versteht das Verhüllen eigentlich, und sieht es als ein Zei-

chen der Traurenden an. Vielleicht liegt auch hier eine fortgeführte Darstellung von Sinnlosigkeit zum Grunde: das Verhüllen auf den Verstand angewendet (wie Ps. 26, 4.) — einen sinnlos machen. Eine Folge davon ist, dass man bei Feinden Hülfe sucht. Indessen führt uns der hebr. Text (מְאוֹרֵב) auf die einfachere, in der Uebersetzung ausgedrückte Idee.

V. 12. Die Festungen des assyrischen Reiches — wofür unser Dichter immer die Hauptstadt Niniveh setzt — sollen so leicht erobert werden, wie man Frühfeigen vom Baume schüttelt. Diese Vergleichung ist eben keine der glücklichsten unseres Propheten. Man vergl. übrigens Jes. 34, 4. Offenb. 6, 13. Der Feigenbaum trägt in Palästina des Jahres dreimal Früchte. Die erste ist die Frühfeige, oder, wie sie noch jetzt unsre Reisebeschreiber und Naturkenner mit dem arabischen Namen bezeichnen, die Bokkore; sie wird schon am Ende des Junius reif, hängt sehr lose, und fällt leicht ab. Man hält sie für besonders wohlschmeckend. Die Sommerfeige wird im August reif, und die Winterfeige im März, woraus sich Mark. 11, 13. erklären lässt. S. Lightfooti Hor. hebr. und Matth. 21, 19. Die Feige nimmt unter den Nahrungsmitteln im Oriente eine vorzügliche Stelle ein; in Europa, selbst im südlichsten Theile desselben, trägt der Feigenbaum des Jahrs nur zweimal Früchte.

V. 13. Die Assyrer, welche Niniveh vertheidigen sollten, sind zaghaft, und wagen keinen Widerstand. Passend vergleicht der Dichter

diese Zaghaften, Verweichlichten hier mit Weibern. Eben so sagt Homer (Il. II. v. 235.): Ἀχαιΐδες, οὐκ᾽ ἔτι Ἀχαιοί; und der nachahmende Virgil: „o vere Phrygiae, neque enim Phryges.“ (Aen. IX. v. 617.) Michaelis hat auch hier wieder die weibische Regierung Sardanapals im Sinn. Dem Feinde stehn des Reiches Thore offen; entweder, weil die Festungen von Vertheidigern entblöset waren, oder weil die zaghaften Einwohner dem Feinde die Thore selbst öffneten; die Thore des Landes sollen vielleicht die Gränzfestungen selbst bezeichnen. Statt בְּרִיחֵיךְ lieset Michaelis, ohne irgend eine Auktorität alter Uebersetzer für sich zu haben, בְּרִחֵיךְ deine Flüchtlinge, und erklärt dies wieder von Sardanapal und seinen Beischläferinnen. Allein man begreift leichter, wie die Riegel, als wie die Flüchtlinge vom Feuer verzehrt werden können, wenn man nicht den besondern Fall mit Sardanapal mit Gewalt herbei zieht. Ohnehin passen Riegel sehr gut hierher, da von Thoren die Rede gewesen war. Thore und Riegel werden vom Feuer verzehrt.

V. 14. Eine ironische Aufforderung, alles vorzubereiten, was nöthig ist, um eine lange Belagerung auszuhalten. Eine Stadt, die sich vertheidigen will, muss sich des Wassers vergewissern. Der Tiger konnte der Stadt nichts helfen, wenn die Thore gesperrt waren. Vielleicht wird hier besonders an die Ausfüllung der um die Festung herum gehenden trocknen Graben gedacht, die man vermittelst gewisser grosser Schöpf-Maschinen, sehr geschwind mit Wasser anfüllen

konnte. Ob aber diese Maschienen damals schon gebräuchlich waren? ist freilich noch die Frage! Dennoch hat diese Erklärung mehr für sich, als die Vermuthung Michaelis's: „ob vielleicht der Prophet von dem Wasser rede, das man zum Verfertigen der Ziegel gebrauchte?“ Vielleicht denkt der Dichter auch blos an die Ausfüllung der Zisternen. Hieronymus übersetzt: „hauri aquam et cura, ne desit potus obsessae munitioni.“ Wollte man מְצוֹר statt מָצוֹר lesen, so erhielte die Stelle den leichten Sinn: „Zieh' aus dem Felsen Wasser dir herauf.“

Ein Theil der Mauer hatte durch den Mauerbrecher schon Risse bekommen, diesen Schaden sollte man wieder ausbessern. Durch eine neue, hinter der alten angebrachte Mauer musste wieder geholfen werden, da die alte Mauer schadhaft war. Jer. 33, 4. 5. Man nennt dies in der Befestigungs-Kunst: „neue Abschnitte hinter den durchbrochenen Mauern anlegen.“

חֹמֶר oder besser: חֵמָר Asphalt, eine Art von Pech, dessen sich auch Semiramis zur Erbauung ihrer Mauern bedient haben soll. Diod. Sic. I. 2. 7. Man pflegte Asphalt zu schöpfen, zu trocknen, und im Nothfalle auch wohl, statt des Holzes, zu brennen. Eine ganz andre Erklärung der Worte: „vade per lutum“ gibt Castellio, wenn er den Sinn so fasst: „abibis in exilium, et ibi servies in figulina.“ In den Zusammenhang passt jedoch diese Erklärung nicht sonderlich. מַלְבֵּן zeigt den Ofen selbst an, worin die Ziegel und Brandsteine (לְבֵנָה) gebrannt werden. Jer. 43, 9.

Wenn sich Niniveh auch verzweiflungsvoll vertheidigen, und Vertheidiger in ungeheurer Menge aufstellen sollte, so wird ihm doch dies alles nichts helfen. Ob der Ausdruck: „es soll Feuer dich verzehren“ eigentlich oder bildlich zu nehmen sey? lässt sich nicht sagen, da uns die näheren Umstände von der zweiten Eroberung und gänzlichen Verwüstung Niniveh's nicht bekannt geworden sind. Der chaldäische Paraphrast nahm den Ausdruck bildlich. Auch Bauer versteht darunter belli calamitates.

יֶלֶק — eine schwer zu bestimmende Heuschrecken-Gattung, wahrscheinlich eine Heuschrecke vor der letzten Häutung, ehe sich die Flügel entfalten. Ps. 105, 34. Joel 1, 4. 2, 25. אַרְבֶּה vielleicht der Wurm, aus dem der Käfer entsteht; kann hier als allgemeine Bezeichnung von Insekten angesehen werden. Vergl. Joel a. a. O. Bochart Hieroz. Tom. III. p. 272. (ed. Rosenmüller.) Don Ignacio de Asso y del Rio Abhandl. von den Heuschrecken, übers. von Tychsen. Rostock 1787 und das zweite Stück der Oedmannischen Sammlungen aus der Naturgeschichte. Den letzten Theil dieses V. übersetzen die LXX: „καταφαγεται σε ὡς ακρις, και βαρυνθήση ὡς βροῦχος.“ „Wie Heuschrecken und Insektenbrut“ d. i. tausendweise.

V. 16. Niniveh war eine der reichsten Städte, und insbesondere zur Handlung sehr bequem gelegen. „Der Handel zwischen dem östlichen und westlichen Asien musste fast ganz über Niniveh gehen, weil hier die Brücke über den Tiger war, der nur an wenig Orten Brücken dul-

det.“ Michaelis. V. 16. und 17. scheinen eigentlich eine Art von Parenthese, zur Erläuterung des Vorhergehenden, zu seyn. Gross war die Zahl der Ninivitischen Handelsleute; jetzt sind sie mit ihren Reichthümern verschwunden; sobald sie den feindlichen Einfall merkten, eilten sie davon, und liessen nichts zurück, der Heuschrecke gleich, die nach ihrer letzten Häutung, bloss die Larve zurücklässt, und davon fliegt. Nach dieser Erklärung, die auch Grimm annimmt, wird פָּשַׁט vom Häuten der Heuschrecken verstanden. Vergl. 3 Mos. 1, 6. 2. Parall. 29, 34. Das W. פָּשַׁט hat aber auch im Syrischen die Bedeutung: expendit, extendit. Hiernach wäre der Sinn der Stelle: „so wie die Heuschrecken sich über ein ganzes Land verbreiten, und dann schnell davon fliegen, so verschwinden plötzlich deine zahlreichen Handelsleute u. s. w.“ Sollte man jedoch hier Kaufleute (הֹכֵיךְ) nicht passend finden, und dies Bild für übel gewählt halten, so könnte man allenfalls lesen: רַגְלֵיךְ deine Fusgänger, welche als die Spezies für des Genus — die Armee — gesetzt seyn könnten. „Mehr Streiter hattest du, als Stern' am Himmel sind u. s. w.“ Heuschrecken liegen oft so dicht auf einander, dass man nichts Grünes mehr sehen kann; fliegen sie hingegen fort, so breiten sie sich weit umher aus. Uebrigens schwächt es den guten Eindruck des so kühn begonnenen Gemäldes, dass der Dichter bald in prophetischem Tone von der Zukunft redet, und bald wieder in die Vergangenheit Blicke wirft.

V. 17. מְנוּרִים Magnaten, Hofleute, hohe Reichsbeamte, eigentlich: die durch

die Diademe Ausgezeichnete. So erklärt es auch Abarbanel, mit Kimchi, durch: „principes, quorum capitibus diadema et corona inest.“ Nach Michaelis sind's: proximi a diademate insignibus i. e. a regibus, (Supplem. ad Lex. hebr. p. 1624.) nach der Form: מִגְאָל proximus a Goele. Ruth 2, 20. Das מ zeigt mehrmals proximum in aliqua re an. טַפְסָרִים soll wahrscheinlich die Satrapen, Fürsten, Statthalter anzeigen. In diesem Sinne wird dies warscheinlich ausländische Wort auch von den Talmudisten gebraucht. Dies Wort kommt nur noch einmal im Singulari vor. Jer. 51, 27. Vielleicht sind beide Wörter (מנזרים und טפסרים) assyrischen Ursprungs, und aus den Assyrischen ins Hebräische übergetragen. Beide sollen hohe assyrische Staatsbeamten bezeichnen. גוֹב גוֹבַי Heuschreckenbrut, Insektenbrut. גוֹב ist, wahrscheinlich die Zugheuschrecke. Die Wiederholung des W. soll die Menge bezeichnen. Bei kaltem und unfreundlichem Wetter verlieren die Flügel der Heuschrecken ihre Stärke und Schwungkraft, sobald sich hingegen die Sonne wieder blicken lässt, bekommen sie neue Kraft und fliegen davon. Die Anwendung ist leicht. Die Satrapen und Grossen blieben im Aeusseren ihrem Könige getreu, plünderten die Provinzen, so lang ihr König ruhig war; sobald hingegen Gefahr eintrat und Partei wider ihren König gemacht wurde, fielen sie ab, gingen zu einer andern Partei über, und beförderten dadurch den Untergang des Reichs.

V. 18. Statt רֹעֶיךָ deine Hirten las der Syrer: רֵעֶיךָ deine Gefährten, deine Rä-

the, und Michaelis billigt diese unnöthige Veränderung der gewöhnlichen Lesart. Hirten zeigt die vornehmsten Volksgebieter oder Volks-Anführer an. Statt ישכנו haben Drusius, Capellus u. A. יִשְׁכְּבוּ lesen wollen, allein auch diese Aenderung ist unnöthig, da שכן eben sowohl vom Schlaf gebraucht wird. Wie die Heerde sich verirrt, wenn die Hirten schlafen, so hier das Volk, da es keine Anführer und Schützer mehr hat. Das W. נפש, פוש ausgebreitet, zerstreut seyn, wird auch im Arabischen von einer Heerde gebraucht, die des Nachts ohne Hirten herumirrt. Nach den Zusätzen zu Harmer's Beob. S. 242 flüchten sich die Geschlagenen im Oriente immer auf die Berge.

V. 19. Niniveh's Unglück ist so gross, dass an keine Rettung mehr zu denken ist, jeder freut sich vielmehr des Untergangs dieser Uebermüthigen, und klatscht höhnend in seine Hände. אֵין כֶּהָה Die Lxx haben dies richtig übersetzt: οὐκ ἔστιν ἴασις τῇ συντριβῇ σου — es ist keine Linderung, es kann nicht geheilt werden. Das Wurzelwort ist כהה zusammenziehen. Mann kann dies, dem Sinne nach, übersetzen: „Die Wunde ist unheilbar.“ An einer unheilbaren Wunde muss der Leidende zuletzt sterben; — so ist Niniveh's Untergang unvermeidlich. הקעו כף — — ein Zeichen der höchsten Freude. Ps. 47, 2. רעה Bosheit, begreift zugleich Uebermuth, gewaltsame Unterdrükkung — überhaupt alles das in sich, wodurch die assyrische Königsstadt sich vormals an den Rechten der Völker und Menschheit versündigte.

HABAKUK.

Neu übersetzt und erläutert

von

Dr. Karl Wilhelm Justi,

Superintendenten, Konsistorialrathe, Professor und Oberpfarrer an der evang. lutherischen Pfarrkirche zu Marburg.

Leipzig,

bei Johann Ambrosius Barth.

1821.

Vorrede.

Diese, mit Liebe unternommene, Bearbeitung eines der hochherzigsten hebräischen Sänger war schon vor mehrern Jahren für den Druck vollendet; Zeit und Umstände hinderten jedoch die frühere Herausgabe derselben. Bereits im Jahre 1803 theilte ich die metrische Uebersetzung und einige Grundzüge der Erklärung dieses Propheten in der, vom Hrn. Geh. Rathe D. Schmidt zu Giessen und Hrn. Kirchenrathe D Schwarz zu Heidelberg herausgegebenen Allg. Bibl. der neuesten theol. und pädagogischen Literatur, (Giessen. VII Bds. 4 St. S. 225—242.) mit. Diese Probe war so glücklich, den Beifall einiger von mir verehrten Kenner zu erhalten.

Unter andern schrieb mir der verewigte Johann von Müller, ein Mann, der tiefen Sinn für die Ergiessungen der sionitischen Muse hatte: „Vor wenigen Tagen hatte ich

Habakuk, bei Anlass von Wolfssohns Uebersetzung — — — wieder gelesen; aber nie so, wie Sie ihn geben. Er ergriff mich — durch mancherlei erregte Gefühle. Was in der Schrift niedergelegt ist, ist auch nicht für nur Eine Zeit. Jene Seher lebten in einem Zeitalter, wo die kleinen Vorweltstaaten anfingen, unter Ein Scepter versammelt zu werden; da sahen sie voraus, was die spätern Jahrhunderte erlebt. In ihren grossen Gemüthern ist Lehre und Ermunterung für die ganze Nachwelt. Gewissermassen, wie der älteste griechische Dichter der vollkommenste, und Herodot auch in Plan und Vortrag wohl der vollkommenste Geschichtschreiber ist, haben jene patriotische Seher auch von der Politik das Meiste in Wahrheit erkannt. Ich habe mich hundertmal an einzelne Stellen erinnert!" — —

Späterhin theilte ich die Uebersetzung des dritten Kapitels — die Krone des Ganzen! — hie und da im Ausdrucke verbessert, in den von mir herausgegebenen Blumen althebräischer Dichtkunst, 2 Bd. S. 591 fg. mit. Hier erscheint nun, ausser der von neuem durchgesehenen Uebersetzung, zum erstenmale auch der Kommentar über

den ganzen Propheten. Dass ich mich bemüht habe, den Geist seiner Gesänge aufzufassen, und sie in einer treuen, dichterischen Nachbildung wieder zu geben, dass ich meine achtungswürdigen Vorgänger mit gewissenhafter Prüfung benutzt, und bisweilen einen eigenen Gang in der Erklärung genommen habe, dieses werden unbefangene Leser, auch ohne bestimmte Hinweisung, hoffentlich nicht verkennen.

Das wiederholte Studium Habakuks und seines edlen Geistesverwandten, Nahum's — welche beide Jehovens ernste Gerichte verkündigen, — regte jedesmal eigene, wunderbare Gefühle in meinem Innern auf. Längst schwand die despotische Herrlichkeit der Erbauer, Beherrscher und Zerstörer Babylon's und Niniveh's dahin; jene einst hochgefeierten Städte theilten mit Tyrus und Sidon, Jerusalem, Ekbatana und Persepolis ein gleiches trauriges Loos. Die schönen und blühenden Gefilde am Euphrat und Tigris sind längst Stätten der Verwüstung geworden. Wir wandeln im Geiste auf den Trümmern ihrer vormaligen Herrlichkeit, unter Schattengestalten, einher; der laute Jubel ihrer Feste ist in schwermüthi-

gen Klagetönen verhallt; — aber die rührend-erhabenen Gesänge hebräischer Weisen, die bald Trauer, bald Triumphe tönten, sind nicht in den Stürmen der Zeit verhallt! — Finden diese Nachklänge der sionitischen Harfe theilnehmende Gemüther, dann ist der Zweck meiner Bemühungen erreicht!

Marburg,
im Lenzmonate 1819.

Der Verfasser.

I.

Einleitung.

1.

Es ist zu beklagen, dass wir von den Lebensumständen dieses vortrefflichen Sängers — einige apokryphische Sagen und rabbinische Mährchen ausgenommen, — gar nichts wissen, und dass wir uns bei der Bestimmung seines Zeitalters, worüber keine Ueberschrift Auskunft gibt, mit blossen Vermuthungen begnügen müssen! Nur der hohe Genius seiner feurigen Gesänge hat sich über dem Strome der Zeiten erhalten, und ihr Inhalt lässt uns auch das Zeitalter des Propheten mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit bestimmen. Bald hat man ihn, seiner herrlichen Sprache wegen, in das goldene Zeitalter der hebräischen Poesie, in die Zeiten eines

Chiskiah, — und bald in die spätere Periode des Exils gesetzt *).

Wahrscheinlich lebte Habakuk zur Zeit der babylonischen Volksverweisung, deren Jammer er nicht als erst bevorstehend verkündigt, sondern als wirklich vorhanden, mit der Bestimmtheit eines Augenzeugen, und voll ungeduldiger Sehnsucht nach ihrer baldigen Beendigung, schildert. Diese Festsetzung seines Zeitalters wird nicht bloss durch die bekannte apokryphische Sage vom Bel und Drachen zu Babel (v. 33—39.) und die beinah einstimmige Meinung der Alten, des Klemens von Alexandrien, David Scholiastes, Hieronymus u. a. m. begünstigt, **) sondern auch durch eine unbefangene Ansicht des Inhalts seiner begeisterungsvollen Gesänge zu einem hohen Grade der Wahrscheinlichkeit erhoben. —

*) Das erstere thun unter den neueren Gelehrten Wahl, Jahn und Kofod; das letztere Bertholdt, de Wette, Friedrich, u. a.

**) Das angebliche Faktum, dass Habakuk dem Propheten Daniel Speise in die Löwengrube gebracht habe, nimmt auch Abulfaradshi in seinem Chronico Syriaco, als gegründet, an, wenn er sagt: „tunc mittebatur propheta Habakuk ex Judaea, ut afferat ei cibum.“

Eine bestimmte Angabe der einzelnen Jahre, worin der Prophet seine Orakel abfasste, wird jedoch kein Ausleger wagen, der mit der Ungewissheit der alten Chronologie einigermassen bekannt ist.

2.

Der jüdische Staat war bereits durch die Chaldäer zerstört, als der tieffühlende und patriotische Sänger auftrat. Mit Ungeduld sehnet sich derselbe nach einer baldigen Beendigung des Exils *). Sein herrlicher, ergreifender, und eben so sehr durch Kühnheit der Gedanken, als durch Kraft und Schmück des Ausdrucks fesselnder Gesang beginnt mit Trauer und Wehklage, und endigt mit der Hoffnung baldiger Rettung und Wiederherstellung des gebeugten Volks **).

*) Hr. Prof. Rosenmüller folgert aus einzelnen Stellen des Propheten, dass er zur Zeit des ersten Einfalls der Chaldäer in Judäa gelebt, und wenigstens die erste Weissagung zur Zeit Jojakims bekannt gemacht habe; die zweite (K. 2.) passe mehr zur Zeit des Jechonja, und die dritte scheine in die Zeit, wo Jerusalem drei Jahre lang belagert wurde, zu gehören. S. Schol. in proph. min. Vol. III. p. 340 seq. Das zweite Kap. scheint uns jedoch offenbar mit dem ersten zusammenzuhängen.

**) Die verschiedenen Traditionen über Habakuk's Leben hat Carpzov (Intr. P. III. S.

An die rührenden Klagen des Propheten darüber, dass Jehovah die Befreiung seines Schutzvolkes von der drückenden Gewalt der Chaldäer so lange verschiebe, und die Seufzer der Gebeugten um baldige Erlösung nicht erhöre, schliesst sich ein tröstender Ausspruch Jehovens an, „dass zwar dies Unglück habe kommen müssen, dass es aber nicht immer dauern werde, und dass allem bürgerlichen und sittlichen Elende, welches die Chaldäer verbreitet hätten, noch in den Tagen des Propheten das Ende bevorstehe.“ Hierauf folgt sodann eine noch bestimmtere göttliche Antwort, „dass das Unglücks-Verhängniss bereits zu seinem Ziele eile.“ Eine prächtige Schilderung des feierlichen Heranzugs

398—402) gesammelt. Unter andern berichtet Pseudoepiphanius, de vitis prophetarum cap. 18. „dass sich Habakuk bei dem Anzuge Nebukadnezars vor Jerusalem nach Arabien begeben habe, daselbst bis nach der Zerstörung der Stadt und der Abführung des Volkes und nach dem Abzuge der Chaldäer geblieben, alsdann aber in sein Vaterland zurückgekehrt sey.“ Der Verf. der Abhandl. über Habakuks Zeitalter und Schriften, in Eichhorn's Bibl. X. B. 3. St. S. 379 fg. hält die Tradition, dass der Prophet Nahum Habakuk's Lehrer gewesen sey, für wahrscheinlich, und setzt ihn in die Periode zwischen Jesaias und Jeremias.

Gottes zur Vollstreckung der Strafe an den Chaldäern und ein hochfliegender Preissgesang Jehovens beschliessen das schöne Ganze.

3.

Der poetische Charakter Habakuk's ist ausgezeichnet. Alle seine Worte sind Geist und Leben. Originalität, Kühnheit und Schwung der Gedanken, Gluth und Fülle der Einbildungskraft wetteifern mit lebendiger, bilderreicher Darstellung, und einer melodischen, das Herz bald erhebenden, bald sanft rührenden Sprache. Wer ihn, wegen einiger Ausdrücke, die er mit ein Paar andern hebräischen Sängern gemein hat *), zu einen blossen Nachahmer machen wollte, der müsste keinen Begriff von Originalität und Nachahmung haben. Seine Einbildungskraft ist weitumfassend, sein Urtheil treffend, seine Schilderungen sind durch lebendige Abwechslung der Farben ergreifend, sein Ausdruck ist korrekt, seine Sprache volltönend und harmonisch. Nur wenige Sänger der hebräischen Nation haben sich diesem erhabenen Dichtergeiste genähert, aber keiner hat ihn übertroffen. Die prächtige Hymne

*) Vgl. Hab. 2, 5. mit Jes. 14, 5—21. Hab. 2, 19. mit Jes. 41. Hab. 2, 12. mit Mich. 3, 10. Hab. 1, 15. mit Amos 4, 2.

K. III. ist vielleicht die geruchreichste Blüthe, welche das reiche Feld der hebräischen Propheten-Poesie uns darbietet. Habakuk ist das unter den hebräischen Lyrikern, was Sophokles unter den Tragikern der Griechen ist! Doch — was bedarf es da einer weitläuftigen Auseinandersetzung durch Worte, wo der Geist jeden denkenden und fühlenden Leser so kräftig anspricht? Einige gelehrte und geschmackvolle Bibelerklärer haben daher kein Bedenken getragen, unserem Propheten die Palme der hebräischen Dichtkunst zu reichen. Der unsterbliche Sänger des Messias führt im XI. Gesange unsern Seher selbst auf, und benutzt einige seiner erhabensten und rührendsten Stellen. Gleich Anfangs bezeichnet er ihn als den, der, wie schnelle Parden, wie Adler im Fluge zum Aase, deine Rosse, Chaldäa, erblickte — — — und trefflich wendet er die schöne Stelle K. 3, 17. in folgenden Versen an:

Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Weinstock
Nicht allein, und die Arbeit am Oelbaum weit in den Thalen!
Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit Aernte!
Schimmernd reifte sie auf im frohen Garbengefilde!

Uebrigens gibt Habakuk einen merkwürdigen Beweis zu der Behauptung, dass die von nichts abhängige Natur auch in einem sonst trüben und düstern Zeitalter fruchtbare Genien zu erwecken, und diese mit ihren schönsten Gaben auszustatten wisse. Einige ehemals dem Jesaias zugeschriebene, aber jetzt mit Recht in die Zeiten des babylonischen Exils versetzte Gesänge, z. B. der Todtengesang auf den König von Babylon, Jes. 14, Babylons Einnahme durch den Kyrus, K. 21, 1 — 10. der Triumphgesang auf die Niederlage der Edomiten, K. 34. die Blutkelter, K. 63, der Triumphgesang über Babylon, K. 47, und mehrere der gefühlvollsten Psalmen, wie Ps. 126. 137 u. a. sind eben so sprechende Bestätigungen dieser Behauptung, als die Erscheinung eines Shakespeare im sechszehnten, eines Balde im siebenzehnten, und eines Klopstock's in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Stehen nicht auch diese Männer in mancher Hinsicht einzig da? Und wer weiss, ob man nicht die Periode des babylonischen Exils, worin die hebräische Sprache doch noch lebende Sprache war, überhaupt zu tief herabgewürdigt habe? wie mancher herrliche Gesang, aus jener Trauer-Periode, — die wohl Jahn, nicht sehr treffend, das eiserne Zeitalter der hebräischen

Sprache nennt, — ist vielleicht im Sturme der Zeiten verhallt! *) —

4.

Der Inhalt der Gesänge Habakuk's ist eines göttlichen Propheten würdig. Von jeher hat man daher auch diese Gesänge unter die heiligen National-Schriften der Hebräer gezählt. Sie wurden übrigens, bei der Sammlung des Kanons, wegen ihrer Kürze, mit den übrigen sogenannten kleinen Propheten auf Eine Rolle geschrieben; und die Zahl der zwölf kleinen Propheten würde nicht voll seyn, wenn man den Habakuk herausnehmen wollte. Das neue Testament hat einigemal Ausdrücke von ihm entlehnt, wiewohl ohne ihn zu nennen. Vergl. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Hebr. 10, 38, mit Habak. 2, 4, und Apostelg. 13, 40, 41. mit Hab. 1, 5.

5.

Ausser den allgemein-bekannten Erklärern der sämmtlichen kleinen Propheten, — worunter sich die Arbeit des Herrn Prof. Rosenmüller, deren III. Bd. den Habakuk enthält,

*) Lowth hat unsern herrlichen Dichter zu kurz abgefertigt; richtiger haben ihn Eichhorn, Herder, Wahl u. a. gewürdigt.

auszeichnet, — ausser den schätzbaren Einleitungen ins A. T. von Eichhorn, Jahn, Bauer, Augusti, de Wette, Bertholdt, u. a. — und ausser den treffenden Bemerkungen, welche wir einem Lowth, Herder und Eichhorn, über die Propheten-Poesie überhaupt verdanken, sind insbesondere folgende ältere und neuere Erklärer und Uebersetzer des Habakuk zu bemerken, die bald mehr, bald weniger Licht über diesen Propheten verbreitet haben.

1) Unter den Rabbinen und jüdischen Gelehrten zeichnen sich aus:

R. Abarbanelis Rabbinicus in Habacuc Commentarius latine redditus a Joa. Dider. Sprechero. Helmstad. 1709. 8.

Exegetisch-kritische Anmerkungen über Habakuks Vision. Breslau 1806. (Von Hrn. A. Wolfssohn.)

Chabakuk, aus dem Ebräischen übersetzt von Gottlob Euchel. Kopenhagen, 1815. 8.

Uebersetzung der zwei ersten Kapitel des Habakuk. Vom Prof. A. Wolfssohn.

(St. in der Zeitschrift ירידיה Jedidja; herausg. v. J. Heinemann. II. Bd. 1. Heft. S. 107 — 114.)

2) Unter den Kirchenvätern:

S. Ambrosius in Cap. I et II Habacuc. ext. Tom. II. Opp. Romae 1581.

S. Theodoreti Comment. in Canticum Habacuc. T. I. Opp. Coloniae 1573. Paris 1644.

S. Theophylactus in Habacuc. 8. Paris. 1549. Basil. 1570. Francof. 1581.

3) Unter den Katholiken:

Francisci Lamberti, Avenionis Monachi, Commentarii in Micheam, Naum et Abacuc. Argentorati, ap. Hervagium. 1525. 8. *).

Thom. Beauxamis, Galli Carmelitae Homiliae XXVIII. in Habac. prophet. Paris 1578. 8.

Ant. Agellii Comment. in prophetam Habacuc. Antverp. 1597. 8.

Anton. de Guevara Commentaria, Ecphrases et Exegemata in Habacuc. Mantuae 1585. Madriti 1585. 1593. 4. Augustae Vindel. 1603. Antverp. 1607. 1609. 4.

Marcellini Itali Ordin. Minor. Conciones in Habac. Venet. 1588.

*) Franz Lambert war späterhin ein würdiger protestantischer Lehrer der Theologie auf der damals neu-errichteten Universität zu Marburg, wo er aber schon im Jahr 1530 von der Pest weggerafft wurde; er bearbeitete die sämmtlichen kleinen Propheten, anfangs einzeln, in 5 Bänden, nachher erschienen diese Commentarii in proph. Minor. zusammen in drei Voll. Francof. 1579 u. 1605 in 8. Siehe Niceron in Mem. T. XXXIX. p. 245. und Strieder's Hess. Gelehrten-Geschichte, Th. VII. S. 394.

Ildephonsi de Padilla Annotat. in proph. Habacuc. Madriti 1657. Sultzbaci 1674. 4. Romae 1702. fol.

Jo. Mich. Feder Canticum prophetae Habacuc ex hebraeo latine versum. Wirceb. 1777. 4.

Habakuk, der Prophet, nach dem ebr. Text, mit Zuziehung der ältern Uebersetzungen übertragen und erläutert von Beda Ludwig, Benediktiner in Banz. Frankf. u. Lpz. 1779. 8.

Proph. Habacuc, ausgelegt durch Martin Lotter (Luther.) Wittenb. 1526. 4. Ebend. gedr. zu Strasburg 1526. 8.

Habacuc propheta, cum adnotationibus Mart. Lutheri. Argentor. 1526. 8.

4) Unter den Protestanten:

Wolfg. Fabric. Capitonis († 1541) enarrationes in prophetiam Habacuc. Argentor 1526. 8.

Helvici Garthii Comment. in Nahum et Habacuc. Stuttgard. 1565. 4. Vitemb. 1605. 8.

Jo. Jac. Grynaei Hypomnemata in Habacuc. Basil. 1582. 8. Ebendess. Commentarius in Haggaeum, Obadiam et Habacuc. Genevae 1581. 8.

Jo. Drusii Lectiones in Habacuc. Lugd. 1595. 1600. 8.

Jo. Caesaris Erklärung des Propheten Habakuk in XXX Predigten. Wittenb. 1598.

Nicolai Selnecceri Auslegung über den Habakuk. Leipz. 1567. 4.

Dav. Chytraei lectiones in Micham, Nahum et Habacuc. ext. Tom. II. Opp. fol. Lpz. 1592.

Dan. Tossani in Orat. Habacuc. paraphras. Francofurt. 1599. 8.

Matthiae Haffenrefferi Comment. in Prophetiam Habacucianam. Stutgardiae. 1663. 4.

Himmelii Triga prophetica in Amos, Micha et Habacuc. Lips. 1653. 4.

Andr. Mauritii XVI Predigten über den Habakuk. Wittenberg 1659. 4.

Edw. Marburg in Proph. Habac. Londini 1650. 4.

Sal. van Till Phosphorus propheticus, s. Mosis et Habacuci vaticinia commentario illustrata. Lugd. Bat. 1700. 4.

Jo. Marckii Comment. in Micham, Nahum, Habacuc et Zephaniam Amstel. 1700. 4.

Petri Hoecke zergliedernde Auslegung des Propheten Nahum, Habakuk und Zephanja. Frankf. 1710. 4.

Henrici Esch gründliche Erklärung des Propheten Habakuks. Wesel 1714. 4.

Abicht Annotat. ad Vaticinia Habakukii. Vitemb. 1732. 4.

Jo. Gottl. Kalinsky Vaticinia Chabacuci et Nachumi, itemque nonnulla Jesaiae, Michae et Ezechielis oracula, observationibus illustrata. Vratisl. 1748. 4.

Die Weissagung des Propheten Habakuks, übers. von Fr. Monrad. Aus dem Dänischen übers. von Joh. Phil. Engelbrecht. Göttingen. 1759. 8.

Habakuk, vates olim hebraeus, imprimis ipsius

hymnus denuo illustratus. Adiecta est versio theotisca. Francof. et Lips. 1777. in kl. 8.

Der ungenannte Verf. dieser Bearbeitung des Habakuk ist der am 16. April 1808 zu Weissig am Bober, als Kirchenrath und Pfarrer gestorbene Chrn. Gottlieb Proschke, ein Mann von Kopf und Kenntnissen. Er hat unstreitig mit Dichtergefühl gearbeitet, und einzelne Stellen recht glücklich erläutert. Doch würden sowohl Erklärung als Uebersetzung durch etwas weniger Drangsprache und Ziererei gewonnen haben. Als ein schwächerer Gegner, ist der oben erwähnte Benediktiner Ludwig gegen den Vf. zu Felde gezogen.

J. M. Faber's (P. J. und Rect. zu Anspach) Commentatio critica in loca quaedam Habacuci prophetae. Oroldi 1779. 4.

Der Prophet Habakuk; übersetzt von J. Chr. T. j. (Tobler dem jüngern.) St. in dem von Pfenninger herausgegebenen christlichen Magazin. III. B. 2. St. Zürich und Winterthur. (1780.) S. 90 fg.

Disputatio philologica ad Carmen Chabacuci cap. III. auct. Christian. Frid. Schnurrer. Tubingae 1786. in 4. St. auch in des Vfrs. Dissertatt. philologico-crit. p. 348 seq.

Eine treffliche Schrift, voller Gelehrsamkeit, und reich an eigenen Gedanken! Der Verf. gehört unter die Zahl der Schriftsteller, welche sich das meiste Verdienst um die herrliche Hymne Habakuk's erworben haben. Mit einer lateinisch. Uebersetzung sind gründliche Anmerkungen verbunden.

J. W. A. Schroederi Dissert. philol. ad Carmen Chabacuci cap. III. Groning. 1781. 8.

In Chr. Gotth. Hensler's schätzbaren Animadversion. in quaedam duodecim Prophetarum minorum loca (Kiel, 1786) findet sich eine Uebersetzung von Habak. III, unter der Aufschrift: Gebet des Propheten Habakuk; nach der Weise der Klagelieder, angehängt.

M. Karl Friedrich Stäudlin's (Kons. R. und Prof. der Theol. zu Göttingen) Beiträge zur Erläuterung der biblischen Propheten und zur Geschichte ihrer Auslegung. Erster Theil. Hoseas, Nahum, Habakuk, übersetzt und erläutert. Tübingen 1786.

Hr. Prof. Conz zu Tübingen war Stäudlin's Mitgehülfe, und der eigentliche Uebersetzer der erwähnten Propheten. Die Uebersetzung zeugt von Dichtergefühl, ist feurig, aber auch regellos, und durch manche Inversionen hart geworden. Jetzt würde der talentvolle Verf. — ein geschätzter Dichter — gewiss harmonischer übersetzen. Die Erklärungen enthalten manche gute philologische und ästhetische Bemerkung.

Habakuk, neu übersetzt; nebst einer Einleitung und philologischen, kritischen, exegetischen und ästhetischen Anmerkungen, einer neuen Rezension des Originaltextes und einem Anhange besonderer philologisch-kritischer Abhandlungen von S. F. Günther Wahl (Prof. zu Halle.) Hannover 1790. 8.

Die Uebersetzung zeichnet sich aus durch Stärke, Nachdruck und Feuer; nur in einzel-

nen Stellen vermisst man Deutlichkeit, Wohllaut und Leichtigkeit des Metrums. Die Erklärungen des sprachgelehrten Verfassers beschäftigen sich mehr mit der Kritik und den schwierigen Worten, als mit der Darstellung des Sinnes und der Entwickelung der Schönheiten des Dichters. Die alten Versionen und verwandten orientalischen Dialekte hat Herr W. fleissig und mit Einsicht benutzt, und die dem Buche voran stehende Ode, als Dedikation an den Hrn. v. Zedlitz, zeugt von dem Dichter-Talente des würdigen Verfassers.

G. A. Ruperti Explicatio cap. I. et II. Chabacuci. (Steht in den Commentat. theol. edit. a Velthusen, Kuenoel et Ruperti. Vol. III. Lips. 1796. nr. 12.

Ebendesselben Symbolae ad interpretationem sacri codicis Vol. 1. fasc. 2. qui continet observationes in Chabacuci cap. III. Gotting. 1792. 70 S.

Chabacuci Vaticinium commentario critico atque exegetico illustratum — a Birg. Poscho. Kofod (gegenwärtig Hofprediger zu Kopenhagen.) Havniae. 1792. 8 mai.

Diese gelehrte Schrift enthält mehrere schätzbare philologische und kritische Bemerkungen. Voran geht jedesmal eine lateinische Uebersetzung des Propheten, welche den Sinn treu darstellt; der Kommentar gibt mit pünktlicher Genauigkeit die verschiedenen Uebersetzungen der schweren Worte aus den alten Versionen an, stellt die Erklärungsarten berühmter Ausleger auf, und prüft die wichtig-

sten Varianten. Auf den poetischen Gang des Propheten ist weniger Rücksicht genommen. Auch ist es zu beklagen, dass Hr. K. Schnurrer's treffliche Vorarbeit über Kap. III. nicht benutzt hat!

(C. F. Hartmanns) Versuch einer Uebersetzung der Propheten Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai und Obadja, mit Anmerkungen. Leipzig 1791. 8.

Vaticinia Nahumi et Habacuci, interpretationem et notas adiecit L. J. Greve. Editio metrica. Amsterod. 1793. 124 S. in 4.

Zuerst findet man hier, nebst einer chronologischen Tabelle, allgemeine Bemerkungen, das assyrische und chaldäische Reich, das Zeitalter der Propheten, die Gründe, den Inhalt, die Wahrheit, die Schreibart und das Sylbenmaass ihrer Gedichte betreffend. Hierauf folgt eine der hebräischen Versart gleichförmige lateinische, poetische Uebersetzung, sodann folgen Sprachbemerkungen, und den Beschluss macht eine interessante Abhandlung über die hebräische Prosodie, worin der gelehrte Vf. seine Ansicht des Versbaues der Hebräer und besonders der beiden von ihm bearbeiteten Dichter mittheilt.

J. A. Tingstadius — Hymnus Habacuci versione ac notis philologicis et criticis illustratus. Upsalae 1791. 22 S. in 4.

Eine gelehrte, von Hrn. Ludw. v. Mörner zu Upsal vertheidigte Dissertation. Die verschiedenen Lesarten sind vom Vf. gut gewürdigt; die Uebersetzung ist schwedisch.

Progr. Symbolae criticae ad interpretationem vaticiniorum Habacuci, auctore H. Car. Alexandro Haenlein. Erlang. 1795. 48 S. gr. 8. (Steht wieder abgedruckt vor der Epistola Judae. 1799. Ed. 2. 1804.)

Ein schätzbarer Beitrag zur höheren Kritik der Propheten! Der Vf. bemüht sich besonders, durch hermeneutische und kritische Gründe, die Behauptung geltend zu machen, dass das dritte Kap. Habakuks, dessen Ueber- und Unterschrift sowohl, als das dreimal darin vorkommende Selá von einer spätern Hand herrühren sollen, zwischen dem 4. und 5. v. des zweiten Kap. eingeschaltet werden müsse, welche Meinung Hr. H. schon in dem neuen theol. Journal Th. II. St. 2. vorgetragen hatte.

Ueber Habakuk III, 3—15, von J. K. Nachtigal. (Steht in Henke's Magazin — IV. 1. St. S. 180—190.)

Animadversiones philologicae et criticae ad vaticinia Habacuci. Resp. Jo. Hebbe. Ups. 1795. 20 S. in 4.

Eine Erläuterung der beiden ersten Kapitel, hauptsächlich durch parallele Redensarten in den Dialekten.

Die Visionen Habakuk's, neu übersetzt mit historischen und exegetisch-kritischen Anmerkungen. Nebst einer Abhandlung über den Prophetismus der alten Welt, und insbesondere der biblischen Propheten, von G. C. Horst, ev. Pred. zu Lindheim in der Wetterau. Gotha, bei Ettinger. 1798. gr. 8.

Die Uebersetzung ist unstreitig eine der vorzüglichsten von diesem Propheten, und die Anmerkungen enthalten viele gelehrte und scharfsinnige Bemerkungen. Beim dritten Kap. hat Hr. Horst auch von der jetzt so sehr beliebten Abtheilung in Chöre Gebrauch gemacht. Einen besondern Werth gibt dem Kommentar noch die Prüfung vieler andern Erklärungen. In einigen Punkten hat jedoch der Verf. seine Meinung späterhin geändert. Auch ist ihm jetzt „der seltsame Name Habakuk ohne Zweifel symbolisch oder mystisch.“ In der Orakel-Sammlung, die wir unter Jesaias Namen haben, glaubte er, „liessen sich wahrscheinlicherweise die Bruchstücke noch entdecken, an die man die jetzigen sogenannten Habakukschen Visionen wieder anzureihen hat, um ein befriedigenderes Ganze daraus zu machen.“ (Nicht sehr wahrscheinlich!) S. Henke's Museum etc. 1. Bd. 1. St. v. J. 1803.)

Blicke und Aussprüche Chabakuk's des Propheten.

Eine schätzbare metrische Uebersetzung des ganzen Propheten von dem zu früh verstorbenen Hrn. Prof. D. Joh. Chrn. Wilh. Dahl zu Rostock. Sie ist seinen gelehrten Erläuterungen einzelner Stellen der kleinen Propheten angehängt, welche unter folgendem Titel erschienen sind. Observationes philologicae atque criticae ad quaedam prophetarum minorum loca, subiuncta vernacula Chabacuci interpretatione. Neostrelitiae 1798. in gr. 8.

Chabakuk's lyrischer Gesang, mit Anmerkungen. Leipzig, 1796. in 8.

Der ungenannte Vf. hat mit Dichtergefühl gearbeitet.

In des Hrn. Prof. Tingstadius Sammlung von den Gedichten, die in den historischen Schriften des A. T. zerstreut sind, (Samling of Skaldestycken u. s. w. Upsala, 1794.) findet sich auch, als Probe-Uebersetzung, Prophetia uppenbarad Herrans Lärare Habakuk; (die Prophetie, dem göttlichen Lehrer Habakuk geoffenbaret.)

T. sieht die Weissagungen Habakuks als die beste Probe von den verschiedenen Dichtungsarten der alten Hebräer an; die niedere, welche sich der Prosa nähere, glaubt er in den zwei ersten Kapiteln, und die höhere im dritten Kap. in ihrer ganzen Majestät zu finden. In Ansehung der beiden ersten Kap. dürfte sich Hr. T. doch nicht ganz treffend ausgedrückt haben, denn auch in diesen beiden Kapiteln kommen sehr ächtpoetische Züge vor.

Einzelne gute Bemerkungen finden sich auch in folgender Schrift: Observationes in textum et versiones, maxime graecas, Obadiae et Habacuci. Specimen, quod — — — — examini subiecit Frid. Plum, M. D. Havniae 1792. 88 S. in gr. 8. Auch da, wo man dem Vf. nicht beitritt, verdienen seine Meinungen doch geprüft und gehört zu werden. Von demselben gelehrten Verf., gegenwärtig deutschen Stiftspropste, findet sich eine schöne metrische, mit

Anmerkungen begleitete, Uebersetzung des Propheten Habakuk, als berichtigende Zugabe zu der erwähnten Inaugural - Dissertation, in den von dem Hrn. Ritter und Propste V. K. Hjort zu Kopenhagen und dem Hrn. Amtspropste P. H. Mönster zu Soröe herausgegebenen Videnskabelige Forhandlinger ved Siaellands Stifts landemode (Wissenschaftliche Verhandlungen bei der Versammlung der Geistlichen im Stifte Seeland.) 1 Bd. Kopenhagen, 1812. 8.

Der Prophet Habakuk. Versuch einer neuen metrischen Uebersetzung von Karl Wilhelm Justi.

Siehe Allg. Bibliothek der neuesten theologischen und pädagogischen Literatur, herausgegeben von J. E. Chr. Schmidt und F. H. Chr. Schwartz. (Giessen, 1803.) VII. Bandes 4. Stück, Seite 225—242. Die Uebersetzung des dritten Kapitels steht auch in den von mir herausgegebenen Blumen althebräischer Dichtkunst. S. 591—596.

Noch verdienen hier verglichen zu werden: A. H. Niemeyer's Charakteristik der Bibel. Th. V.

Joh. Dav. Hartmann's Versuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie, 1 Bd. Leipzig, 1797.

J. J. Hessen's Geschichte der Könige Juda und Israels, nach der Trennung des Reichs. Zürich. II. Bd. VII. Buch. 3. Kap.

Hess setzt den Propheten zwischen den Jesaias und Jeremias, rückt ihn aber, wegen

seines blühenden Stils, doch näher an den erstern hinauf. Die Uebersetzung zeichnet sich vor vielen andern vortheilhaft aus.

Habakuk, neu übersetzt von G. F. Nöldecke, Pastor zu Essenrode im Lüneburgischen.

Diese, in einem freien Sylbenmaasse verfasste Uebersetzung, mit einigen kurzen Erläuterungen, steht in D. H. P. K. Henke's Museum für Religionswissenschaft in ihrem ganzen Umfange. 1. Bandes 3. Stück. (Magdeburg, 1803.) Seite 414—427., und zeugt von dem poetischen Gefühle ihres Verfassers. Auf neue kritische Ansichten macht Hr. N. keinen Anspruch, und lässt sich eben so wenig auf die Bestreitung anderer Erklärer ein.

Eine Abhandlung über Habak. III, 8. 13. steht in Henke's neuen Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengesch. Th. V. S. 104. fg. Der Vf. gibt den Sinn dieser Stelle (nicht sehr wahrscheinlich) so an: „Jehovah ist nicht nur ein Gott der Gewässer, wie die Aegypter einen hatten, sondern auch ein Gott des Feuers und des Lichts, wie die Chaldäer einen hatten; das erstere hat er durch die mosaische Ueberschwemmung bewiesen, das andere durch die Erschaffung der Sonne und des Mondes, jetzt aber auch durch ein schweres Gewitter." Der Vf. will עֶרְיָה יְשׁוּעָה zu יְשׁוּעָה konstruiren, und unter עֶרְיָה יְשׁוּעָה victoriam nudantem verstehen, einen Sieg, der die Feinde ganz bloss macht, die spolia opima davon trägt. Auch theilt er das Wort צַוָּאר in zwei Worte ab;

אֹר עַתָּה, und übersetzt die letzten Worte: „aber du, der du die Grundfesten der Urwelt gleichsam aus ihrer Ruhe geweckt hast, gebiete jetzt: es bleibe Licht.“

S. auch: Historisch-kritischer Versuch über Habakuks Zeitalter und Schriften, in Eichhorn's allgem. Bibliothek der bibl. Literatur. Bd. X. 3. St. S. 379. fg.

Introductio in Habacuci Vaticinia, auctore Augusto Carolo Ranitz, art. l. M. etc. Lipsiae, MDCCCVIII. 30 S. gr. 8.

Eine vielversprechende Gelegenheits-Schrift! Der Vf. folgert aus Habakuk's lebendiger Beschreibung der Chaldäer und ihres grausamen Charakters, dass derselbe in dem Zeitalter der Könige Nebukadnezar, Jojakim, Zechonjah und Zedekiah gelebt habe. Hauptinhalt des Propheten ist die Vernichtung des jüdischen Reichs durch die Chaldäer, verbunden mit der Hoffnung der Wiederherstellung der jüdischen Nation. Aus der Inschrift des dritten Kapitels (sie mag nun vom Propheten selbst herrühren, oder frühzeitig beigefügt seyn) und aus dem Worte Selah v. 13. wird es dem Vf. wahrscheinlich, dass die Juden, bei ihrem Aufenthalte in Babylon, sich dieses Gesanges bei ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften oder häuslichen Gebeten bedient hätten.

C. Th. Anton Capitis III. Chabacuci versio et nova eiusdem versus 13. exponendi ratio. Goerl. 1810. 8.

II.

Uebersetzung.

Kapitel 1.

1. Aussichten Habakuks des Sehers.

Der Prophet.

2. Wie lang', Jehovah, soll ich schreien,
Und du vernimmst es nicht? —
Soll ich ob Frevel zu dir stöhnen,
Und du errettest nicht? — —
3. Warum lässt du mich Unrecht schaun und Jammer?
Verwüstung und Gewaltthat starrt mich an;
Es regt sich Streit, und Zwist erhebt sich!
4. Erkaltet ist das Recht,
Unlauter des Gesetzes Pflege;
Der Schuldige verstricket den Gerechten; —
Drum sind die Richtersprüche so verkehrt! —

Jehovah.

5. Schaut unter Völkern, blickt umher,

Erstarret und erstaunet!
Denn ich vollbring' ein Werk in euren Tagen,
Unglaublich würd' es euch erzählt! — —
6. Denn seht, ich regte die Chaldäer auf,
Ein rauhes, ungestümes Volk,
Die Erde weit und breit durchziehend,
Sich zu erobern fremdes Land.
7. Furchtbar und schrecklich ist's,
Sein Will ist ihm Gesetz und Richterspruch!
8. Behender sind, als Panther, seine Rosse,
Und reissender, als Abendwölfe.
Es sprengen seine Reiter stolz daher,
Von ferne sprengen sie daher, und fliegen
Dem Adler gleich, wenn er sich stürzt auf seine Beute.
9. In Rotten ziehn blutdürstig sie daher,
Nach Osten flammt ihr Blick;
Gefang'ne raffen sie, wie Sand, zusammen! —
10. Den Königen spricht Hohn dies Volk,
Die Herrscher sind ihm Spott,
Es lacht der Festen rings umher,
Wirft Wälle auf, und nimmt sie ein. — — —
11. Es saust der Sturm, und geht vorüber! —
Denn keines Heiligthums verschont dies Volk,
Und seine Kraft ist ihm sein Gott! —

Der Prophet.

12. Bist du, Jehovah, nicht von Anbeginn
Mein Gott und mein Beschützer?
Wir gehn nicht unter! —
Zur Rache hast du, Ew'ger, sie erkohren,
Zum Strafschwert sie bestimmt!

13. Zu rein sind deine Augen,
Um Frevel anzuschaun!
Vermessenheit erduldet nicht dein Blick! —
Und zusehn solltest du Meineidigen? —
Und schweigen, wenn der Frevler würgt den Edlen?
14. Dir sollten Menschen seyn, wie Fisch' im Meer?
Und wie Gewürm', das keinen Schirmer hat? — —
15. Er fängt ja alles mit der Angel,
Zieht's in sein Netz, und sammelt's in sein Garn.
Drob freut er sich, und jauchzet! —
16. Drum bringt er seinem Netz' ein Opfer,
Und Weyhrauch seinem Garne;
Denn fette Bissen bracht' es ihm,
Und köstliche Gerichte. —
17. Doch — sollt' er immer so den Hamen leeren?
Und Völker morden, ohne Schonung? — —

Kapitel 2.

1. Auf meine Warte stellt' ich mich,
Und trat auf meinen Felsenort,
Zu forschen, was mir für Enthüllung würde,
Womit ich lindern möchte meine Klagen.
2. Da gab Jehovah diese Antwort mir;
„Schreib nieder, sprach er, die Enthüllung,
Und grabe sie in Tafeln ein,
Damit der Wanderer sie lese!“

3. „Zwar steht noch auf Verhängnisszeit der Ausspruch;
Doch reift er endlich, trüget nicht!
Verhaucht er auch, so harre seiner nur;
Er kommt gewiss und bleibt nicht aus!“ — —
4. Dem Uebermüth'gen lacht kein dauernd Heil,
Der Edle wird durch Mässigung beglückt! —
5. Fürwahr! den Helden auch betrügt der Wein,
Und stürzt ihn unaufhaltbar hin, —
Der seinen Rachen aufthat, wie das Schattenreich,
Und — unersättlich, wie der Tod, —
Zusammen alle Völker raffte,
Und an sich riss die Nationen!
6. Stimmt jeder nicht auf ihn dies Spottlied an,
Und singt man nicht dies Hohn- und Schimpfgedicht?
„Weh dem, der häufte fremdes Gut!
„Wie lang' wird er mit Schulden sich belasten?
7. „Wie? sollten schnell nicht deine Schuldherrn aufstehn?
„Und deine Dränger nicht erwachen?
„Und solltest du nicht ihre Beute werden?
8. „Denn viele Völker hast du ausgeplündert; —
„Nun plündert dich der ganze Rest der Völker!
„Für das vergossne Menschenblut und die Gewaltthat,
„Verübt an Land und Stadt und an Bewohnern!“
9. Weh dem, der ungerechte Schätze
Zusammen wuchert seinem Hause,

Zu bau'n auf Felsenhöhen seinen Wohnsitz,
Sich aus des Unglücks Hand zu retten!
10. Befördert hast du deines Hauses Schmach,
Und, viele Völker stürzend,
Hast du gefrevelt an dir selbst!
11. Der Stein der Mauer klagt dich an,
Der Backstein aus dem Fachwerk' stimmt ihm bei.
12. „Weh dem, der Städte baut' auf Menschenblut,
Auf Frevel gründet' einen Staat!"
13. Ist's nicht des Ewigen, des Weltenherrn Geschick,
Dass Völker sich um Feuersglut ermüden,
Und Völkerschaften in Verwüstung sich erschöpfen?
14. So wird der Erdkreis allgemein
Mit Kenntnis von Jehovas Herrlichkeit erfüllt,
Wie Wasser deckt den Meeres-Raum! —
15. Weh' dem, der seinen Freund zum Zechen zwingt,
Der mit gemischter Hefe ihn berauscht,
Zu schauen seine Blösse! —
16. Mit Schmach, statt Ruhms, wirst du gesättigt,
Nun trink' auch du, und steh' geschändet da!
Jehovens Taumelbecher wird auf dich gekehret,
Und Schmach verdränget deinen Glanz!
17. Auch dich trifft Libanon's Verwüstung,
Des Wildes Störung trifft auch dich!
Für das vergossne Menschenblut und die Gewaltthat,

Verübt an Land und Stadt und den Bewoh
nern!
18. Was frommt ein Bild, geschnitzt vom Künst
ler?
Was ein gegossnes Bild, des Wahnes Förderer?
Doch setzt der Bildner auf sein Trugbild sein
Vertrauen,
Formt stumme Götzen! — —
19. Weh' dem, der spricht zum Klotz: „erwache!"
Zum stummen Stein: „steh' auf!"
Der soll dich lehren!!
Zwar hüllt ihn Gold und Silber ein,
Doch ist kein Lebenshauch in seinem Innern!
20. Jehovah aber thront in seinem Tempel-Heilig-
thum,
Still feire vor ihm alle Welt! —

Kapitel 3.

1. Hochgesang Habakuks, des Sehers, im Oden-
gange.

I.

2. Jehovah, dein Beginnen
Vernehm ich, und mir schaudert's! —
Jehovah, rette zur Verhängniszeit dein Volk;
Zeig', wer du seyst, zu der verhängten Zeit!
Im Zorn' vergiss nicht der Erbarmung! —

II.

3. Von Theman schreitet Gott daher,
Der Hocherhabene vom Berge Pharon!

Ildephonsi de Padilla Annotat. in proph. Habacuc. Madriti 1657. Sultzbaci 1674. 4. Romae 1702. fol.

Jo. Mich. Feder Canticum prophetae Habacuc ex hebraeo latine versum. Wirceb. 1777. 4.

Habakuk, der Prophet, nach dem ebr. Text, mit Zuziehung der ältern Uebersetzungen übertragen und erläutert von Beda Ludwig, Benediktiner in Banz. Frankf. u. Leipz. 1779. 8.

4) Unter den Protestanten:

Proph. Habacuc, ausgelegt durch Martin Lotter (Luther.) Wittenb. 1526. 4. Ebend. gedr. zu Strasburg 1526. 8.

Habacuc propheta, cum adnotationibus Mart. Lutheri. Argentor. 1526. 8.

Wolfg. Fabric. Capitonis († 1541) enarrationes in prophetiam Habacuc. Argentor. 1526. 8.

Helvici Garthii Comment. in Nahum et Habacuc. Stuttgard. 1565. 4. Vitemb. 1605. 8.

Jo. Jac. Grynaei Hypomnemata in Habacuc. Basil. 1582. 8. Ebendess. Commentarius in Haggaeum, Obadiam et Habacuc. Genevae 1581. 8.

Jo. Drusii Lectiones in Habacuc. Lugd. 1595. 1600. 8.

Jo. Caesaris Erklärung des Propheten Habakuk in XXX Predigten. Wittenb. 1598.

Nicolai Selnecceri Auslegung über den Habakuk. Leipz. 1567. 4.

Dav. Chytraei lectiones in Micham, Nahum et Habacuc. ext. Tom. II. Opp. fol. Lpz. 1592.

Dan. Tossani in Orat. Habacuc. paraphras. Francofurt. 1599. 8.

Matthiae Haffenrefferi Comment. in Prophetiam Habacucianam. Stutgardiae. 1663. 4.

Himmelii Triga prophetica in Amos, Micha et Habacuc. Lips. 1655. 4.

Andr. Mauritii XVI Predigten über den Habakuk. Wittenberg 1659. 4.

Edw. Marburg in Proph. Habac. Londini 1650. 4.

Sal. van Till Phosphorus propheticus, s. Mosis et Habacuci vaticinia commentario illustrata. Lugd. Bat. 1700. 4.

Jo. Marckii Comment. in Micham, Nahum, Habacuc. et Zephaniam. Amstel. 1700. 4.

Petri Hoecke zergliedernde Auslegung des Propheten Nahum, Habakuk und Zephanja. Frankf. 1710. 4.

Henrici Esch gründliche Erklärung des Propheten Habakuks. Wesel 1714. 4.

Abicht Annotat. ad Vaticinia Habakukii. Vitemb. 1732. 4.

Jo. Gottl. Kalinsky Vaticinia Chabacuci et Nachumi, itemque nonnulla Jesaiae, Michae et Ezechielis oracula, observationibus illustrata. Vratisl. 1748. 4.

Die Weissagung des Propheten Habakuks, übers. von Fr. Monrad. Aus dem Dänischen übers. von Joh. Phil. Engelbrecht. Göttingen. 1759. 8.

Habakuk, vates olim hebraeus, imprimis ipsius

Es kleidet seine Majestät den Himmel,
Und seiner Hoheit ist der Erdkreis voll!
4. Sein Glanz ist, wie der Sonne Glanz,
Aus seinen Händen schiessen Stralen.
Verwüstung ist die Hülle seiner Majestät!
5. Vor ihm zieht her die Pest,
Und Raubgeflügel folget seinem Tritt!
6. Jetzt weilt er, und die Erde wanket,
Er schaut, und Völker beben;
Es spalten sich die Urgebirge,
Der Vorzeit Höhen sinken nieder,
Uralte Strassen beugen sich vor ihm!
7. Geängstet seh' ich Kuschan's Hütten,
Und Midian's Gezelte beben! — —
8. Wie? zürnst, Jehovah, du den Strömen?
Und trifft dein Zorn die Fluthen?
Dein Grimm die Meereswogen? —
Dass du besteigest deine Rosse,
Und deinen Siegeswagen? —
9. Entblössend ziehest du hervor den Bogen, —
Blut sättigt des Gebieters Pfeile, —
Mit Strömen spaltest du das Land! —
10. Gebirge sehn dich, und erzittern,
Die Wasser rauschen überschwemmend hin,
Der Abgrund braust, hebt hoch hinan die Wogen!
11. In ihrer Wohnung weilen Sonn' und Mond, —
Sie schwanden bei dem Glanzlicht deiner Pfeile,
Beim Blitzgeschosse deiner Lanze! — —
12. So schreitest zürnend über Länder du dahin,
Zermalmst im Grimme Völker! —
13. Zu deines Volkes Rettung zogst du aus,

Zu retten die geweiht dir sind.
Den Gipfel vom Palast des Drängers wirfst du ab,
Und wühlest auf den tiefsten Grund;
14. Durchbohrst auf ihren Ruhelagern
Die Häupter ihrer Kampfgebieter; — —
Uns zu vernichten stürmten sie heran,
Frohlockten schon, als hätten sie den Armen
Verschlungen in der Räuberhöhle!
15. Mit deinen Rossen stampfest du das Meer,
Die aufgeschwollne Wogenfluth! —

III.

16. Dies hört' ich, und mein Innres bebte,
Mir zitterten, als ich's vernahm, die Lippen,
Wie Fieberschmerz durchdrang es mein Gebein,
Es schwankten meine Kniee.
Weil ich den Jammertag soll still erwarten,
Wenn meinem Volk' sich andrängt der Verwüster.
17. Dann wird kein Feigenbaum mehr knospen,
Kein Weinstock Trauben bringen,
Der Oelbaum wird den Pflanzer täuschen,
Das Ackerland nicht Speise zollen.
Das Schaaf wird weggerissen aus der Hürde,
Und auf der Streue ruht kein Rind! —
18. Doch werd' ich mich Jehovens freuen,
Frohlocken über meinen Rettergott!

Es kleidet seine Majestät den Himmel,
Und seiner Hoheit ist der Erdkreis voll!
Sein Glanz ist, wie der Sonne Glanz,
Aus seinen Händen schiessen Stralen.
Verwüstung ist die Hölle seiner Macht!
Vor ihm zieht her die Pest,
Und Raubgeflügel folget seinem Tritt'!
Jetzt weilt er, und die Erde wanket,
Er schaut, und Völker beben;
Es spalten sich die Urgebirge,
Der Vorzeit Höhen sinken nieder,
Uralte Strassen beugen sich vor ihm!
Geängstet seh' ich Kuschan's Hütten,
Und Midian's Gezelte beben! — —
Wie? zürnst, Jehovah, du den Strömen?
Und trifft dein Zorn die Fluthen?
Dein Grimm die Meereswogen? —
Dass du besteigest deine Rosse,
Und deinen Siegeswagen? —
Entblössend ziehest du hervor den Bogen, —
Blut sättigt des Gebieters Pfeile, —
Mit Strömen spaltest du das Land! —
Gebirge sehn dich, und erzittern,
Die Wasser rauschen überschwemmend hin,
Der Abgrund braust, hebt hoch hinan die Wogen!
In ihrer Wohnung weilen Sonn' und Mond, —
Sie schwanden bei dem Glanzlicht deiner Pfeile,
Beim Blitzgeschosse deiner Lanze! — —
So schreitest zürnend über Länder du dahin,
Zermalmdst im Grimme Völker! —
Zu deines Volkes Rettung zogst du aus,

Zu retten die geweiht dir sind.
Den Gipfel vom Palast des Drängers wirfe
du ab,
Und wühlest auf den tiefsten Grund;
14. Durchbohrst auf ihren Ruhelagern
Die Häupter ihrer Kampfgebieter; — —
Uns zu vernichten stürmten sie heran,
Frohlockten schon, als hätten sie den Ar
men
Verschlungen in der Räuberhöhle! —
15. Mit deinen Rossen stampfest du das Meer,
Die aufgeschwollne Wogenfluth! —

III.

16. Dies hört' ich, und mein Innres bebte,
Mir zitterten, als ich's vernahm, die Lip
pen,
Wie Fieberschmerz, durchdrang es mein Ge
bein,
Es schwankten meine Kniee.
Weil ich den Jammertag soll still erwar
ten,
Wenn meinem Volk' sich andrängt der Ver
wüster.
17. Dann wird kein Feigenbaum mehr Knos
pen,
Kein Oelbaum Trauben bringen,
Der Weinstock wird den Pflanzer täuschen,
Das Ackerland nicht Speise zollen.
Das Schaaf wird weggerissen aus der Hürde,
Und auf der Streue ruht kein Rind! —
18. Doch werd' ich mich Jehovens freuen,
Frohlocken über meinen Rettergott!

19. Der Herr, Jehovah, ist mir Stärke;
Der Rehe schnellen Lauf verleiht er mir,
Und leitet mich auf meinen Felsenhöhn! —
20. Ihm tönt mein Saitenspiel! —

III.

Kurze Darstellung des Ganzen, als Dichtung betrachtet.

1.

Die drei Kapitel dieses Propheten bilden ein schönes Ganze. Der heilige Seher, — voll ungeduldiger Sehnsucht nach der baldigen Befreiung seines gedrückten Volks, — beginnt seine Aussprüche mit tiefgefühlten Klagen. Die von den Chaldäern an seinen Mitbürgern verübten Gewaltthaten hatten sein Herz erschüttert. „Wie lange soll dies ängstliche Harren auf Rettung noch vergeblich seyn?“ (V. 2—4.) Jehovah antwortet: „grausam sind allerdings die Bedrückungen der Chaldäer,“ — wobei Jehoven selbst eine lebendige und kraftvolle Schilderung dieser Verwüster in den Mund gelegt wird; — eine Schilderung, welche an Sined's originelle Beschreibung der Tür-

ken *) erinnert, die, „von Osten ausgeströmt,“ Wien zu überschwemmen drohten!

„Ein hager, gelb und unbarmherzig Volk,
Auf Raub und Brand und Menschentod bedacht,
Im wilden Allahrufe, brausenden
Getrabe seiner Rosse, donnernden
Getümmel seiner Pauken, dräuenden
Geklirr seiner Ketten, u. s. w.

— — — — — — —

— „Stambuls Horden, hungrigen Wölfen gleich,
Die durch der Hürden sinkende Thore schon
Die Lämmer sehn“ — u. s. w.

— Doch! — „es saust der Sturm, und geht vorüber!“ Auch diese Gewaltthaten werden aufhören; das Unglücks-Verhängnis ist bereits seinem Ende nahe! Die Chaldäer haben das ihnen bestimmte Maass der Züchtigung übertreten. „Ihr Wüthen gleichet einem verheerenden Sturme, und wird auch, einem Sturme gleich, vorüber gehn!“ (V. 5 - 11.) Hierauf nimmt der Sänger wieder das Wort, in einem lebensvollen Selbstgespräche. „Jehovah kann das ihm geweihte Volk, das er von Alters her schützte, nicht zu Grunde gehen lassen, kann den von den Chaldäern verübten Frevel nicht länger gleichgültig ansehn! Zwar fürchterlich toben diese Dränger und überschreiten alle Gränzen einer vernünftigen

*) In dem trefflichen Gesange: Wiens Befreiung.

Mässigung; aber auch ihre Stunde wird kommen, und das Recht der Wiedervergeltung sie treffen! Sie verdienen für ihren Gotthöhnenden Uebermuth eine harte Züchtigung von der Hand des Weltregierers und Richters, und wenn ihnen nicht bald Einhalt geschieht, so ist es um das bedrängte jüdische Volk geschehen, welches doch nicht Jehovens Absicht seyn kann!" Strafe des Allgerechten ist nicht Rache, sondern nur Züchtigung des Sünders, um ihn zu belehren und zu bessern.

„Der Sünden Menge will sein Zorn,
„Der Sünder Menge nicht verzehren!"*)

Die energische Darstellung der Gewaltthaten und des Uebermuths der chaldäischen Peiniger bereitet trefflich auf das darauf folgende Orakel vor. (V. 12—17.)

2.

Der Seher harrt auf eine bestimmtere Antwort Jehovens, (V. 1.) und — nach einer neuen Dichtung — erhält er solche auch, wie ein forschender Wächter, auf seiner prophetischen Warte. (V. 2. 3.) Der kurzsichtige Sterbliche, dessen Blick kaum das Gegenwärtige umfasst, darf es nicht wagen, die Plane des Unendlichen ergründen zu wollen. Herrlich entwickelt sich zuletzt sein Wil-

*) Talmud Berachot. p. 31.

le. Das Recht der Vergeltung trifft auch den Tyrannen. Uebermuth kommt vor dem Falle! „Das Unglücks-Verhängnis eilt zum Ziele, der übermüthige Sieger und unersättliche Peiniger, der nichts von weiser Mässigung weiss, ist seinem Untergang nahe! Er taumelt seinem Verderben entgegen, und sein Sturz ist unvermeidlich. (V. 4. 5.) Spott- und Schimpfgedichte stimmt man auf den Uebermüthigen an. (V. 6 — 8.)“ Der patriotische Dichter geht abermals in ein Selbstgespräch über, und bricht in harte Vorwürfe gegen den Frevler aus; seine geflügelten Sprüche stimmen mit den Worten zweier griechischen Tragiker zusammen:

„Noch keinem Frevler ging es jemals wohl,
Und einen guten Ausgang darf
Nur eine gute Sache hoffen!“ *)
„Tyrannen säugt Uebermuth auf.
Uebermuth, wann viel er frevelnd aufgehäuft,
Was weder frommt, noch milde Früchte zeuget,
Führt ihn zum schroffen Geklipp empor und stürzt
In den grausen Schlund der Noth ihn,
Von wannen ihm keine Rettung wird.“ **)

*) Euripides, in der Helena. Wie wahr sagt eben dieser Dichter in einer andern Stelle:
„Wenn ein Gott es Bösen wohlergehen liess,
Wie trotzen sie, als daure immerdar ihr Glück!“

**) Sophokles, in dem Oedipus.

Schon ahnet der Seher einen weisen Plan in dem dunkelen Walten Jehovens, hart müssen die Völker den übermüthigen Missbrauch ihrer Siege büssen, die Frucht ihrer schwer-errungnen Kämpfe verzehren Flammen, und eigene gänzliche Erschöpfung ist die Folge ihrer Verwüstungen. Auf fremde Berauschung folgt eigene schmachvolle Ueberfüllung; auf schaamlose Entblössung anderer, eigene Schändung, u. s. w. Das gerechte Straf-Schicksal, das die verwegenen Chaldäer treffen wird, kleidet der Prophet in eine zürnende Anrede an sie selbst ein. (V. 9—17.)

Da Jehovah auch die Uebermüthigsten von ihrer Höhe hinabstürzen kann, so ist es weise, ihn zu verehren; — wenn der Allmächtige den Untergang beschliesst, so vermögen armselige Götzenbilder keine Hülfe zu leisten. Er nur thront in seinem heiligen Tempel, und ihm gebührt die Huldigung des Erdkreises. (V. 18—20.)

3.

Nochmals fleht der Dichter um gerechte Züchtigung der übermüthigen Chaldäer, aber er fleht zugleich, bei der zu verhängenden Strafe, um Erbarmung für sein Volk. (V. 2.) Jehovah gewährt Hülfe, auf das Gebet des Propheten. Mit den prächtigsten Bildern schildert derselbe die fei-

erliche Ankunft Jehovens zur Bestrafung der Chaldäer, wobei er zwar manches Bild aus der ältern israelitischen Volksgeschichte entlehnet, jedes aber mit eigenthümlichem Geiste anwendet, in ein schönes Ganze vereinigt, und durch eigene Meisterzüge vollendet. Jeder aus der alten National-Geschichte entlehnte Zug geht verjüngt und veredelt aus seiner Hand hervor. — —

In einem Gewittersturme nähert sich Jehovah; Pest und Verwüstung schreiten vor ihm her. Er nahet in erhabenem Zorne, dem homerischen Apollon gleich, der „düster, wie Nachtgraun, wandelt, auf dessen Schultern aber die goldenen Pfeile im Köcher erklingen, herrlich in seiner Furchtbarkeit!“. — — Raubgeflügel folget seinem Tritt? So rühmt dort Swaren, beim Ossian, von sich:

„— Die Geier stürzen von allen Winden
Mir nach, gewohnt zu erspüren meinen
Lauf!“ — —
(Kathloda, 3. Ges.)

Dann weilt Jehovah auf seinem Zuge, und blickt zürnend um sich herum; allein weder Belebtes noch Unbelebtes vermag vor seinem Anblicke zu bestehen. Er treibt seinen Siegeswagen und seine Rosse durch aufgeschwollene Wasserfluthen, spaltet mit Strömen das Land, zermalmt dessen Bewohner, durchstösst die Häupter der üppiggewor-

denen Anführer, auf ihren Ruhebetten, zerstört ihre Paläste; und dies alles zum Heile seines erkohrnen Volkes, welches jene Uebermüthigen schon verschlungen zu haben wähnten. (V. 3—15.)

Dies Schreckens-Verhängnis vernimmt der Prophet mit Entsetzen; denn Drangsale mancher Art, ein verheerender Krieg, die Verödung des schönen Landes gehen der, über die Chaldäer zu verhängenden, Strafe voran. Ruhig sollte der Seher den Drangsals-Tag erwarten; allein sein Herz war zu gepresst, er vermochte es nicht, seine Schauer-Empfindungen wegen der Zukunft zu unterdrücken. In seiner Brust kämpft die Ahnung des Misgeschicks seines Vaterlandes und die Ergebung in den Willen Jehovens, mit der Hoffnung der Züchtigung des übermüthigen Feindes. Und welchen Gefühlvollen sollte nicht der traurige Zeitpunkt mit Wenmuth erfüllen, „wo kein Feigenbaum mehr knospet, kein Weinstock Trauben trägt, wo des Olivenbaums Früchte täuschen, das Ackerland keine Speise mehr zollt, das Schaaf aus den Hürden weggerissen wird, und auf der Streue kein Rind mehr ruht?“ - - - - (V. 16. 17.) Das kühnste Siegsgemälde der Vorzeit geht hier in die wehmüthigsten Klagetöne über.

Aber aus diesem Jammer keimt neue Glückseligkeit für das jüdische Volk hervor: der heilige

Dichter beschliesst daher seinen Gesang mit einer Lobpreisung Jehovens. Er frohlockt seinem Rettergott, der ihm Kraft und Schutz verleiht, und ihm weihet er freudig sein Saitenspiel. (V. 18 — 20.)

IV.

Vermischte Anmerkungen.

Kapitel 1.

V. 1. Die Ueberschrift der Gesänge Habakuk's rührt wahrscheinlich von einer spätern Hand her. Das Wort מַשָּׂא wird mehrmals für das Ueberbringen einer Nachricht gebraucht, Luther u. a. haben es, nach der Vulg., hier buchstäblich durch Last oder Bürde übersetzt. Hiermit könnte der harte und niederbeugende Inhalt der Vorherverkündigung (oraculum onerosum, minax, Jerm. 23. 33.) angedeutet, oder es könnte dabei auf die von der alten Welt allgemein angenommene Idee Rücksicht genommen werden, wornach die Gottheit bei solchen Aussprüchen unmittelbar auf ihre Seher oder Priester wirkte, und auf diese Art gewissermaassen schwer auf ihnen lag. Da das

Wort מַשָּׂא — eigentlich Erhebung, Erhebung der Stimme, Urtheil, Ausspruch, Unglücks-Ausspruch — nicht selten auch für jede prophetische Enthüllung gesetzt wird, und mithin auch dem Worte חָזוֹן Gesicht, Aussicht in die Zukunft entspricht, so konnte auch füglich das Zeitwort חָזָה dabei gesetzt werden. S. Nah. 1, 1.

V. 2. Habakuk hat sich in diesem Kapitel der dialogischen Einkleidung bedient. V. 2 — 4. redet der Prophet, v. 5 — 11. redet Jehovah, und v. 12. nimmt der Prophet wieder das Wort, und redet bis zum Ende des Kapitels. Mit Klagen über Verwüstung und Gewaltthaten beginnt der schöne Gesang. Der Prophet aber klagt hier nicht sowohl — wie mehrere Ausleger glauben — über die gesetzlose Regierung irgend eines hebräischen Königs *), als vielmehr über die von auswärtigen Feinden — von den Chaldäern verübten Gewaltthätigkeiten, welche nothwendig auch die Grundfesten der Ruhe und Glückseligkeit der jüdischen Staatsbürger untergraben, und die strenge Gerechtigkeitspflege verhindern mussten. „Wie lange, spricht er, soll ich über Gewaltthat

*) So meint Jahn, Habakuk beklage V. 2—4. die schlechte Regierung Manasse's, wo ungerechte Richtersprüche, Vernachlässigung der Gesetze, u. s. w. Statt fanden.

klagen, und vergeblich um Befreiung von diesen Verwüstern flehen?“ שָׁוַע oder שׁוּעַ schreien, besonders um Hülfe, wird öfter vom Klageschrei der Unterdrückten gebraucht. חמס (Gewaltthat, Frevel) steht hier elliptisch für בחמס, wie Hiob 19, 7. Es kann aber auch für das gesetzt seyn, was der Dichter rief: Frevel! Dann bedarf es keines ב.

V. 3. Aehnliche Klagen findet man beim Jesaias, Kap. 1, 22. 23. 26. K. 3, 5. 8. אָוֶן Unrecht, Jammer, Unglück; es entspricht dem עָמָל. חֲבִיט *) Die gewöhnliche Wortbedeutung gibt hier einen recht guten Sinn. Hr. Pr. Wahl nimmt jedoch eine durch das Arabische bestätigte Bedeutung zu Hülfe. נבט heisst nämlich scaturivit, emanavit, Coni. IV. scaturire, emanare fecit, vergl. das Arab. نَبَطَ. Bei dem chaldäischen נְבַט progerminare, pullulare, prodire liegt dieselbe Idee zum Grunde. Die gemeine Bedeutung ist jedoch dem Parallelismus unstreitig angemessener, Hr. Wahl aber glaubt, eine Tautologie darin zu hören, und übersetzt lieber: „Lässest vor meinen Augen quel-

*) Ueber die verschiedenen Lesarten dieses Wortes verdienen die Bemerkungen des Hrn. Prof. Rosenmüller in seinen gelehrten Scholien nachgelesen zu werden.

len Verheerung und Gewalt?" שֹׁד Bedrükkung, Gewaltthat. רִיב Zank, Streit des einen mit dem andern; hier nicht Rechtssache. וּמְדוֹן יִשָּׂא — Die LXX übersetzen: κριτης λαμβανει, und sprechen folglich das Wort מָדִין (Richter) aus. Eben so las auch der Syrer. In diesem Falle müsse man wohl שֹׁחַד (Geschenk) in Gedanken suppliren, denn das Wort נשׂא allein dürfte schwerlich die Bedeutung: Geschenke nehmen, haben. Wahl sucht auch im Deutschen eine gewisse Unbestimmtheit beizubehalten, wenn er übersetzt: „der Richter nimmt." Auch Kofod nimmt diese Erklärung an. Ich bleibe bei der gewöhnlichen Lesart. Man könnte leicht den Text ändern, und תִּנָּשֵׂא lesen, allein das ist nicht nöthig; man konstruire nur so: יִשָּׂא (נִשָּׂא), und alsdann lautet der Satz: „(tollens) tollit litem;" d. h. „es erheben sich Streitigkeiten."

V. 4. Unter den feindlichen Waffen schweigen die Gesetze: die steten Landes-Verwüstungen hatten auch grossen Einfluss auf die Rechtsverwaltung; Sittenlosigkeit und Ungerechtigkeit hatte der Einfall der Chaldäer zur Folge. Die Rechtspflege war verwirrt, und an deren Stelle das Recht des Stärkern getreten.

תָּפוּג wird von den Alten sehr verschieden

übersetzt. פוּג hat im Arab. und Syrischen die Bedeutung erkalten, erstarren, erfrieren, So hat es die syr. Uebersetzung bei Matth. 24, 12. gegeben, davon kommt nachher die Bedeutung: matt, schwachwerden, erschlaffen, aufhören her. Ps. 77, 3. So sagt Cicero: iudicia omnia frigent." לָנֶצַח — Dies Wort nimmt man hier am besten in der im Arab. üblichen Bedeutung: non fucata sinceritas, veritas, das Unverfälschte, d. i. Billigkeit, Wahrheit, Aufrichtigkeit; von dem Wurzelwort: נצח purus, integer fuit. Das Gericht, das Urtheil nimmt keinen Ausgang für die gute Sache, die Unschuld siegt nicht, die Rechtspflege wird nicht nach der Billigkeit gehandhabt. Eichhorn (allg. Bibl. d. b. Lit. Bd. III. S. 140.) vergleicht die Bedeutung des Wortes נצח mit dem לאמת, Jes. 52, 3. (es wird nach Recht gesprochen.) Man kann hierbei noch 1 Sam. 15, 29. Spr. 21, 28. vergleichen. Andere leiten לנצח von נצח (nach der syr. Bedeutung: vicit, superavit) her, dann heisst das Substantiv: victoria. Hiernach wäre der, auch von Bauer angenommene, Sinn: „bona causa non triumphat." מִשְׁפָּט zeigt hier besonders den Richterausspruch an. רָשָׁע der Schuldige, der, welcher eine böse Sache hat. מַכְחִיר — nach Ps.

22, 13. ist die Bedeutung dieses Worts, umgeben, eingeschlossen halten, umstrikken, nachher uneigentlich auch nachstellen, verfolgen u. s. w. Die LXX: καταδυναστευει, und der Syr. tractat pessime. Hier kann die ursprüngliche Bedeutung gar wohl beibehalten werden. צַדִּיק der Schuldlose, der, der eine gerechte Sache hat. Hrn. Wolfssohns Uebersetzung des Satzes: כִּי־ - - הַצַּדִּיק „Soll der Böswicht den Tugendkranz vertheilen?“ dürfte sich schwerlich aus der Sprache rechtfertigen lassen. מְעֻקָּל ist synonym mit מְעֻקָּשׁ, Spr. 10, 9. verkehrt. Dies Partizip kommt nur in unserer Stelle vor. Der Syrer hat ganz richtig übersetzt: „es kommt ein verkehrter Urtheilsspruch zum Vorschein.“

V. 5. Die Zeitgenossen des Propheten hatten bisher immer noch unter Verwüstungen und Gewaltthätigkeiten geseufzt. Vergebens war der Prophet eine Zeitlang in Klagen gegen den Jehovah ausgebrochen; — seine Hülfe schien zu säumen, seine enthüllenden Aussprüche schwiegen. Jetzt erhält er einen göttlichen Ausspruch: dieser geht von v. 5 — 11. „Ja! euch trat ein hartes Loos; grausam sind eure Bedrücker, die Chaldäer! Furchtbar ist das Volk, das ich zu eurer Züchtigung erweckte. Es hat Judäa verwüstet, und Tempel,

Stadt und Land verödet, jetzt flammt sein gieriger Blick nach Osten. Doch, sein Wüthen gleicht einem Sturme, und wird auch, wie ein Sturm, bald vorüber gehen!“

רְאוּ בַגּוֹיִם — — — Die gewöhnliche, auch von der Vulg. dem Chald. Symmach. Aquila und Theodotion angenommene Lesart: בַּגּוֹיִם ziehe ich, als einen guten Sinn gebend, vor. Michaelis, Bauer, Dahl u. A. haben sie auch in ihren Uebersetzungen ausgedrückt. Die Lxx hingegen, der Syrer u. A. lesen בֹּגְדִים, ihr Verächter, Spötter, Verwegene, Meineidige! Die LXX.: ἴδετε οἱ καταφρονηταί! der Syrer: חזו מלחא videte audaces, impudentes! Vergl. Hos. 6, 7. Zeph. 3, 4. Man hat es als eine Begünstigung dieser Leseart, die auch Perschke in seiner Uebersetzung ausdrückt, ansehen wollen, dass Paulus unsere Stelle von Wort zu Wort genau wie die LXX. übersetzt. Apostgesch. 13, 41. Nach dieser Lesart, wäre der Zuruf Jehovens auf das verderbte Staats-System des Reichs Juda zu deuten, in welchem damals alles, was Sittlichkeit und Ordnung hies, in tiefen Verfall gerathen war. Pococke, in den Miscellaneis an der Porta Mosis vom Maimonides, nimmt zwar die gewöhnliche masorethische Leseart in Schutz, leitet aber das Wort

von בָּגָא ab, schreibt den Singular unsres Worts בַּגֹּאִי, und erklärt es durch transgressor. Ihm folgt Wahl; nur nimmt dieser בַּגֹּאִי als den Singular an, und legt diesem Wort die Bedeutung Harrende, Erwartungsvolle bei, indem das Wurzelwort בָּגָה im Arab. auch die Bedeutung exspectavit, observavit u. s. w. habe. Ich finde den Ausspruch, unter allen Völkern umher zu blicken, ob sich ein ähnliches Ereigniss finde? keineswegs „matt und fade", sondern im Geiste einiger vorzüglicher prophetischer Dichter, eines Jesaias, Joel u. a. Kofod, Hess, Döderlein, Horst u. A. lesen wirklich בּוֹגְדִים. Wenn aber Döderlein sagt (theolog. Journ. 1. Bd. 3. St.) „der Text fodre diese Lesart", so ist doch das zuviel gesagt! Das Gericht, welches Jehovah verhängte, war einzig in seiner Art, kein Blick auf andere Nationen gewährte ein ähnliches Schauspiel הִתְמַהּוּ תִּמָּהוּ — Diese Verdoppelung des Ausdrucks macht die ganze Stelle emphatischer. Die LXX brauchen nicht, wie Grotius glaubt, einen andern Text vor sich gehabt zu haben, wenn sie θαύμασατε θαυμασια και αφανισθητε übersetzten. Sie wollten wohl nur dem הִתְמַהּוּ durch den Zusatz θαυμασια eine grössere Stärke des Ausdrucks geben. Hätten sie hinter הִתְמַהּוּ noch ein ande-

res Wort gelesen, so müsste es das Wort חָמָה gewesen seyn. Das grosse Werk, das Jehovah thun wollte, war die Befreiung von den verwüstenden Chaldäern. Diesem übermüthigen Volke Gränzen zu setzen, schien etwas Unglaubliches zu seyn.

V. 6. Das übermüthige Dränger-Volk wird hier mit einigen Meisterzügen lebendig geschildert.

Ich regte — — — das מקים kann als Particip auch im Imperfecto oder Perfecto genommen werden. Greve legt einen fremden und unpassenden Sinn in dieses Wort, wenn er übersetzt: „constituo civitate (Chaldaeos),“ wornach von der noch zukünftigen Zivilisirung der jetzt noch nomadisch-lebenden rohen Chaldäer die Rede seyn soll, was durchaus nicht angeht. S. L. J. K. Justi's theol. Abhandl. 1. B. Nr. 5. 2. Bd. Nr. 1.

הַכַּשְׂדִּים — Die Chaldäer (Nord-Chaldäer) sind, als ein rauhes Ur-Volk, dessen 1 B. Mos. 11, 28. 31. (אוּר כַּשְׂדִּים) zuerst Erwähnung geschieht, nicht mit den früher gebildeten Babyloniern zu verwechseln. Die Chaldäer — anfangs als stehendes Heer zur Vertheidigung der babylonischen Länder aufgenommen, — und nachher mit ihrer eigenen Stärke bekannter gemacht, — wurden die Eroberer des babylonischen Reichs, und nun das darin herrschende Volk, wie die

Mandschu in Sina. „Sie haben sich, wie Herder sagt, in der Weltgeschichte durch nichts als Verwüstungen, ausgezeichnet: denn der Name, der ihnen von Wissenschaften zukam, ist wahrscheinlich nur ein mit dem Königreich Babylon erbeuteter Ehrenname“*). Die älteste chaldäische Geschichte liegt im Dunkeln. Nach neueren gründlichen Forschungen, gab es ehemals wenigstens viererlei Chaldäer, welche sich 1) in Babylonien, 2) in Armenien, 3) in Chalybien am schwarzen Meer, und 4) in Tzanien befanden. Wann jedoch die Chaldäer in diese Länder eingedrungen seyen, lässt sich jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Ueber den Unterschied der Babylonier und Chaldäer findet man viel Treffendes gesagt in Michaelis's Spicileg. Geogr. Hebr. ext. post Bochartum. T. II. p. 77 — 103., in Forster's Epistola über diese Schrift, in Michaelis oriental. Biblioth. Th. XVII. S. 67. fg. und in Schlözer's Abhandlung von den Chaldäern, (Eichhorn's Repertor. Th. VIII. Nr. 5. S. 113. fg.) Merkwürdig bleibt immer ein Volk, „das,“ wie Schlözer sagt: „den Weltstürmer Nebukadnezar zeugte, Aegypten plünderte, und das erste Jerusalem, so wie das erste Tyrus, zerbrach.“ Wahr-

*) Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. III. Theil. S. 66.

scheinlich drangen die Chaldäer in der Zeit zwischen Sardanapal und Nabonassar in das schöne und weichliche Babylonien ein. Schlözer, a. a. O. S. 157. Mit diesen Hauptschriften vergleiche man noch: Dittmar über das Vaterland der Chaldäer und Phönizier. Berlin, 1790., einen Aufsatz von Friedrich in Eichhorn's allg. Bibl. für bibl. Lit. Th. X. S. 425 — 458. Ant. Theod. Hartmann's Aufklärungen über Asien. Oldenb. 1806. und Joh. Christoph Adelung's Mithridates, oder allgemeine Sprachenkunde u. s. w. Berlin 1806. (A. behauptet, die aus Chaldäa ausgewanderten Vorfahren der Israeliten und die Chaldäer, welche eine Dynastie in Babylon gegründet haben, gehörten zu einem und eben demselben Volke.) Frühzeitig schon hatten die Chaldäer sich als herumstreifende Nomaden und als Miethsoldaten furchtbar gemacht. Zur Zeit des Jesaias war dies Volk noch höchst unbedeutend, erst nach dem Tode dieses Sängers brach es aus seinem rauhen und gebirgigen Norden hervor. Wie wenig daher die Stücke, worin der Chaldäer, als eines übermüthigen Volks, erwähnt wird, von Jesaias herrühren können, und wie wenig Habakuk, wenn er ein Zeitgenosse dieses Sängers seyn sollte, die Chaldäer so schildern konnte, wie er sie wirklich schildert, fällt

in die Augen. Mit unserer Stelle verdient verglichen zu werden Jerem. 6, 22 — 24. K. 50, 41. 42., wo Jeremias den Ueberfall der Chaldäer in ähnlichen Ausdrücken ankündigt. Späterhin werden in der heil. Schrift und bei andern Schriftstellern Chaldäer und Babylonier oft mit einander vermischt, und gleichsam als Ein Volk angesehen. Ezech. 23, 15. 2 Kön. 25. Eine Hauptstelle ist Esr. 5, 12., wonach Jehovah die ungehorsamen Israeliten gegeben hat:

בְּיַד נְבוּכַדְנֶצַּר מֶלֶךְ־בָּבֶל כַּסְדָּיָא

Das Wortspiel der Urschrift in גוי המר הנמהר muss in der Uebersetzung nothwendig verloren gehen. מר, von מרר, herbe, bitter, ungestüm, rauh, grausam. נמהר — quasi festinari iussus. Hiob 5, 13. Dies Wort wird aber nicht bloss von Uebereilung, sondern auch von Ungestüm gebraucht, Raschheit und Ungestüm waren beim einzelnen Ringen und Kämpfen vorzügliche Eigenschaften. הָהוֹלֵךְ לְמֶרְחָבִי — ein hyperbolischer, aber die Chaldäer gut bezeichnender Ausdruck. Im Aethiopischen hat, wie Wahl bemerkt, das dem מֶרְחָב entsprechende Wort die Bedeutung: locus amplus, vicus, platea. מִשְׁכְּנוֹת לֹא לוֹ nach fremden Ländern dürsteten die Chaldäer. Der LXX σκηνωματα sollen hier vermuthlich auch überhaupt Besitzungen, Länder anzeigen.

Mit der hier und in den folgenden Versen gegebenen Beschreibung der Chaldäer verdient eine ähnliche, die Jesaias von einer herannahenden fernen Nation gibt, verglichen zu werden. (K. 5, 27—29.) V. 7. Hier heisst es:

„Es ist kein Müder und kein Matter unter ihr,
Kein Schlummernder, und keiner, welcher schläft!
Gelöst wird nicht der Lenden Gürtel,
Der Sohlen Band nicht aufgerissen.
Geschärft sind ihre Pfeile,
Gespannt all' ihre Bogen,
Die Hufen ihrer Rosse sind, wie Kiesel, fest,
Und ihre Räder rauschen, wie der Wirbelwind!
Wie Löwinnen-Geheul ist ihr Geheul,
Und wie Gebrüll der jungen Löwenbrut;
Sie haschen brüllend ihre Beute.
Sie eilen fort, und Niemand jagt sie ihnen ab.

V. 7. אֵימִים — Die eigentliche Bedeutung des sich im Chaldäischen noch findenden Wurzelworts אֵים ist: Schrecken einjagen; dies kann nun geschehen forma insolitâ et magnâ corporis, daher auch eine gewisse Art Riesen אֵימִים genannt worden sind. Hiernach übersetzen Wahl und Horst: „Riesenanblick's ist's." Da jedoch die Furcht auch durch etwas anders, als durch die Leibesgrösse der Chaldäer, erweckt

werden konnte, und das Wort אֵיתָן mehrmals, z. B. Hohes L. 6, 4. 10. Hiob 1, 7. für furchtbar überhaupt vorkommt, so habe ich lieber die allgemeinere Bedeutung beibehalten. נוֹרָא — Das von den LXX hier und Joel 2, 11. 3, 4. Zeph. 2, 11. Mal. 1, 14. gewählte Wort *επιφανης* entspricht der Bedeutung schrecklich, furchtbar bei Profan-Scribenten wenigstens nicht. Vielleicht haben sie נוֹרָא (Partic. Niph. von יָרֵא) irrig von ראה hergeleitet. Indessen gebrauchen sie in der angeführten Stelle Zephan. 2, 11. *επιφανεσθαι* auch geradezu für schrecklich seyn. שְׁאֵתוֹ — — — prolatio, id, quod ore profertur, von נשׂא proferre, d. i. Entscheidung, Rechts-Ausspruch. Hiernach übersetzt Jonathan: גְּזֵירָא decretum, und Symmach, *δογμα*. Nach Willkühr geboten die Chaldäer. Man hat das Suffixum לֵ auch wohl auf die Israeliten ziehen wollen. Dann wäre der Sinn: „Für Israel geht das Gesetz von ihm (diesem furchtbarem Volke) aus.“ Besser aber lässt man den Dichter in seiner Beschreibung des Feindes gar nicht unterbrochen werden. Die LXX („Αημμα“) und die Vulg. („onus“) haben das Wort, wie מַשָּׂא v. 1. Orakel übersetzt. Eben so der Syrer: חזוא visio. Dann wäre der Sinn: „ipse sibi suum ius et sua de bellorum

eventu oracula facit.“ S. Michael. Suppl. p. 1684. Die erstere, von mir angegebene Erklärung ist aber ungezwungener.

V. 8. Schnelligkeit und Raschheit schreibt der Dichter — als Haupt-Attribute der Krieger der alten Welt — auch den Chaldäern zu. Rascher, als Panther-Thiere, sind die Rosse dieses kriegerischen Volkes. Die Panther haben, so wie das ganze Katzengeschlecht, einen raschen, schnellen Lauf. So besingt sie auch Oppianus, Cyneget. vs. 75. 76. Der Dichter entlehnt sein Bild von dem, bei wilden Völkern so sehr beliebten Jagdleben. Abendwölfe — Zur Abendzeit gehen die Wölfe — welche sich den Tag über in den Wäldern verborgen halten mussten, — am meisten auf Raub aus, und sind gerade dann am grimmigsten und furchtbarsten. Hunger, und die Furcht, noch bemerkt zu werden, beflügeln ihre Schritte. Vergl. Ezech. 22, 27. Zephanj. 3, 3. Man muss hier mehr auf das Reisende dieser Thiere überhaupt, als auf ihr scharfes Gesicht sehen; wiewohl, nach Schultens, הרר im Arabischen häufig vom Gesichte gebraucht wird. Hiernach hiess es: visu sunt acutiores lupis vespertinis. Dieser Erklärung folgt der ungenannte Uebersetzer von Chaba-

kuk's lyrischem Gesange, wenn er übersetzt:

„und schärfern Blicks, als Wölfe in der Abend-Dämmerung.“

Allerdings ist (nach Drusius, fragm. vet. interpr. lib. 13. c. 1.) schon eine ältere Auslegung dafür, dass hier das im Dunkeln spähende Auge des Wolfs zu verstehen sei, so wie auch Aelian, in seiner Thiergeschichte, λυκοφως den nächtlichen Schimmer nennet, bei welchem dieses Thier seines Raubes wahrnimmt. Da jedoch hier von den Rossen der Chaldäer die Rede ist, für welche rascher Lauf ein passenderes Attribut, als scharfes Gesicht, zu seyn scheint, so ziehe ich die erstere Erklärung vor. Die LXX übersetzen: ὀξυτεροι; das Wort ὀξυς wird aber von raschem Anfall gebraucht, und zeigt, wie ὀξοθυμος, einen wilden, rachgierigen, jähzornigen Menschen an. Auch Kofod legt dem Wort חָדַד im Arab. die Bedeutung: vehemens fuit, durusque in ira aut pugna, acri praecipitique animo efferbuit, bei, und übersetzt hiernach: „vehementiores sunt.“ Castellio übersetzt gleichfalls: „vespertinis lupis sunt acriores.“ Im Syr. hat das Wort gleichfalls die Bedeutung: reissend seyn, und חָרִיב heisst ein geschwinder Wolf. Vergl. Virgil. Georg. IV. 264. Aen. IV. 156.

ואבי ערב (Abendwölfe) haben die LXX. durch λύκους τῆς Ἀραβίας übersetzt. In dieser Bedeutung scheint ערב Jes. 21, 13. zu stehen. Oder sie lesen עֲרָב, oder wie es beim Ezechiel K. 27, 21. geschrieben wird עֲרַב. Ueber das Bild selbst vergl. Zephanj. 3, 3. פשוּ — — Das Wort פּוּשׁ und פּישׁ kommt, ausser unsrer Stelle, nur noch zweimal vor. Schultens vergleicht das Arab. פאשׁ superbivit, stolz einhertreten, damit, und der Gedanke, dass die chaldäischen Reiter stolz daher sprangen, passt gut hierher. Diese Erklärung nimmt auch Michaelis an. Andere leiten das Wort von פּשׂה progredi ab. nach dem Kontexte hier: jagen, rennen. Das Wort פּוּשׁ hat auch die Bedeutung diffundi, sich ausbreiten, verbreitet, zerstreut seyn. In dieser Bedeutung kommt es vor Nah. 3, 18. יָעַפּוּ — muss nicht mit לאכל zusammen konstruirt werden, sondern dies לאכל geht auf den Adler; folglich ist die Konstruction diese: יעפו sie fliegen (die Reiter) כנשר חש לאכל wie der schnelle Adler zur Beute (sc. יעף fliegt, d. i. sich herabstürzt.) Ein verstärkter Grad des gewöhnlichen schnellen Adlerfluges. Das Wort וּפָרָשָׁיו findet sich im 93. und 493. Kod. bei Kennicott nicht; die LXX und der Syr. drücken es in ihren Uebersetzungen nicht aus; der 17 Kod.

bei Kennicott liest für פשׁו — וּפָרְשׁוּ. Eben diese Leseart hat auch der 150 Kodex. Die Verschiedenheit der Lesearten ist aber vielleicht blos daher entstanden, weil sich weder Uebersetzer noch Abschreiber in den Sinn der Stelle finden konnten. Wahl liest וּפַרָשָׁיו oder וּפַרָסָיו, verbunden mit מרחוק „seine Hufe tönen fernher.“ Schultens nimmt פרשיו das erstemal für Reiter, das zweitemal für Rosse. Horst übersetzt die Stelle: „sieh' es ergiessen seiner Reiter Züge sich, stürmen von ferne daher, u. s. w.“ Vielleicht ist das Wort פרשיו auch durch blosse Nachlässigkeit der Abschreiber in den Text gekommen.

Wenn nun auch in dieser Stelle nicht, wie Michaelis glaubt, (Spicil. geogr. Hebr. ext. P. II. p. 84.) die Scythen gemeint sind, welche bisweilen unter dem Namen der Chaldäer oder Chalyben vorkommen, so verdient doch die schöne Stelle Ovids (lib. Trist. l. III et X.) worin er die Scythen, als ein berühmtes Reitervolk, schildert, hier verglichen zu werden:

Protinus aequato siccis Aquilonibus Istro
Invehitur celeri barbarus hostis equo:
Hostis equo pollens longeque volante sagitta
Vicinam late depopulatur hummum.

Das vom Adler entlehnte Bild, das man auch beim Homer vom Hektor gebraucht findet. Il.

X. 308., wird noch lebhafter, als hier, ausgemalt, Hiob 38, 27—30., und denkt man mit Wahl an denjenigen Adler, den die Naturforscher ossifraga nennen, — weil er, um das Mark auszufressen, die Gebeine der Thiere zermorscht, auf welche er herabstösst, — so wird das ganze Gemälde noch kräftiger.

V. 9. כֻּלָּה — Alle jene (Chaldäer) Das Suffixum ה ist die seltnere Orthographie. Hiob. 3, 4. 11. Im Syr. und Arab. das Suffixum 3 pers. masc. gener. Der Ausdruck כֻּלָּה soll unstreitig die ganze Heeres-Masse der Chaldäer bezeichnen, ich habe dies dem Sinne nach in der Uebersetzung ausgedrückt. „Sie ziehen in ganzen Haufen, in Rotten, in grösseren Massen daher.“ חמס bezeichnet die blutgierigen Anschläge dieser Eroberer. Auf diese, auch im Arabischen stattfindende Bedeutung des Worts nahm unstreitig Aquila Rücksicht, wenn er dasselbe K. 2, 17. durch αἷμα übersetzt.

מְנַמַּת פְּנֵיהֶם קָדִימָה — Schwer zu erklärende, und sehr verschieden erklärte Worte! Horst übesetzt, nach der arab. Bedeutung des Worts מנמת, welches ein ἅπαξ λεγομενον ist; „sein Blick ist trotziger Uebermuth.“ Gegen diese Erklärung hat man eingewendet, dass das arab. נם, worauf er sich berufe, und das von Schultens

sehr unbestimmt durch impetus übersetzt werde, einen vollen Strom, so wohl im eigentlichen, als uneigentlichen Sinne, bedeute, und dass daher, wenn auch die Bedeutung des Worts קדימה Kriegswuth entschieden seyn sollte, welches nicht der Fall sey, übersetzt werden müsse: „ihr Blick ist ein Strom von Kriegswuth.“ Wahl leitet das Wort her von נָמָה davon das Subst. נמא apparentia, vergl. das Arab. جَمَا für جَمَقَ apparuit, Michael. Supplem. ad Lex. hebr. p. 330. 331., und übersetzt den ganzen Satz: „sein Blick ist tödtender Glutwind.“ Er folgt der Vulg. dem Chald. und Symmachus, und nimmt קדימה wie קדים für den tödtenden Ostwind, Samum oder Samiel, worüber Harmer's Beobachtungen über den Orient, Th. 1. S. 65—70. verglichen werden können. Dahl, in seinen Observationibus ad quaedam prophetarum minorum loca, S. 45. setzt diese dunklen Worte nach שבי, erklärt den Vers auf folgende Weise: „Omnes (Chaldaei) ad vim inferendam accedunt, et captivis instar arenae collectis versus orientem (in patriam suam) redeunt;“ und gibt ihn in seiner deutschen Uebersetzung so: „Zu Frevelthaten kommen alle, Und raffen fort Gefangene, wie Sand, gen Osten das Gesicht gekehrt.“

Hiernach sollten die Chaldäer mit ihren zahlreichen Gefangenen wieder nach ihrem Vaterlande, das ein Land der Osten genannt wurde, zurückkehren. Allein das Vaterland der Chaldäer lag den Hebräern nicht gegen Morgen, sondern Arabien war ihnen das Land des Morgens. Eine Versetzung der Worte ist nicht nöthig. Der Dichter will vielmehr sagen: „Judäa hatten die stolzen Chaldäer schon verwüstet, jetzt suchten sie nach dem unbezwungenen Arabien, das dem Hebräer das Land des Ostens war, vorzudringen. מְגַמָּה kann aus dem Arab. גמה locus anterior seu coma frontis erklärt und durch vultus übersetzt werden. מגמה heisst aber auch desiderium, anhelitus, wie es R. Kimchi zu Ps. 27, 8. gebraucht; desiderium vultus ist nun der begierige, verlangende Blick. Das ה locale bei קָדִים bezeichnet den Ort, wohin; gegen den Morgenwind, d. i. gegen den Morgen. קדימה Kräfte daher schwerlich, als Synonymon von חמס, für Untergang gesetzt werden können, wie einige Ausleger vorgeschlagen haben. „Der vordere Theil ihres Gesichts, (nach der ersten Erklärung) oder: ihr vorliegender Blick (nach der zweiten) ist gegen Morgen gerichtet“ kann nun poetischer ausgedrückt werden: „nach

Osten flammt ihr Blick!“ Ihr Zerstörung-drohendes Angesicht ist nach Osten gerichtet.

שִׁבְיִי αιχμαλωσια, captivorum multitudo; Gefangenschaft, für: Gefangene. 4 B. Mos. 21, 1. 5 B. Mos. 21, 10. Ps. 68, 19. Ein starkes Bild! vergl. 2 Kön. 24, 16. Dem trauernden Dichter schwebten hier vorzüglich die nach Babylon exilirten Hebräer vor Augen. Sand ist öfter ein Bild der ungeheuren Menge.

V. 10. Eine kräftige Schilderung eines rohen, aber kühnen und unternehmenden Volkes, die in jedem Zuge die Chaldäer aufs sprechendste darstellt. וְהוּא dies Volk. יְחַקְּלֵס — Im Arab. bedeutet das W. قلس vomere, vomitu conspuere, davon denn: gravissima contumelia afficere, wie 2 Kön. 2, 23. Von dem Chaldäer-Volk wird also gesagt: vomentem segerit (in reges) es speit vor den Königen aus, d. h. es verhöhnt sie aufs äusserste. Vgl. Schultens de Defect. ling. hebr. §. 192. seq. רוֹזְנִים — wird treffender durch Fürsten, Herrscher, als — mit Michaelis — durch Räthe übersetzt. צפר עפר pulverem coacervare steht für aggerem struere. Die LXX übersetzen βαλεῖ χῶμα, und die Vulg. comportabit aggerem. Beide lasen עָפָר, wie unsere gewöhnlichen Ausgaben haben. Michaelis und Dahl überse-

tzen עָפָר durch Erde. Der letztere: „es thürmt nur Erde auf, und nimmt sie ein.“ Der Dichter hatte unstreitig etwas unsern heutigen Batterieen ähnliches im Auge. Von Wällen hat es auch Hieronymus erklärt. יְלֻכְדָה muss auf die im vorhergehenden Hemistich erwähnten Festen oder Schanzen bezogen werden. Dies habe ich in der Uebersetzung bestimmt ausgedrückt.

V. 11. Die schweren Worte: אָז חָלַף רוּחַ וַיַּעֲבֹר sind sehr verschieden erklärt worden. Die meisten Ausleger hielten sich bei רוּחַ an die Bedeutung: Wind, nur mit verschiedenen Modifikationen. Michaelis übersetzt gezwungen und matt: „dem Winde jagen sie nach, holen ihn ein, und kommen ihm zuvor.“ Perschke: „dann, mit Wehen des Windes rückt's weiter,“ das auch keinen sonderlichen Sinn gibt. Conz: „dann streift es fürbass weiter, dem Winde gleich.“ Kräftiger hat Hess übersetzt: „wie Sturmwind eilt's daher, und bricht hindurch.“ Andere Ausleger übersetzen רוּחַ durch Muth. „Sein Muth folgt,“ wäre dann eben soviel, als „steigt, überschreitet die Gränzen.“ Wahl: „dann rückts weiter mit verjüngtem Muth.“ Fast eben so Horst: „dann streift's verjüngten Muthes weiter“ — Bauer

umschreibt das „crescit animus eius“ durch „tum vero intra modestiae fines se non tenebit.“ Der ungenannte Uebersetzer von Habakuks lyrischem Gesange und Dahl übersetzen: „sein unbegränzter Stolz wird sich verschulden.“ Vielleicht genügt folgender Erklärungs-Versuch mehr als die bisher angeführten: רוּחַ übersetze ich durch Sturmwind, der Bedeutung des Wortes angemessen. Das Wort חלף hat auch im Arab. die Bedeutung: sich erneuen, neu aufblühen, sich verstärken. Vom Sturmwind gebraucht, kann dies durch Sausen übersetzt werden. Vom Anstürmen des Windes kommt dieses Wort wirklich vor Jes. 21, 1. ורוצבר und geht vorüber, d. h. und hört auf, vergeht. Hiob. 30, 15. Stürme dauern nicht lange. Da das Wüthen der Chaldäer einem Sturme gleicht, so wird es auch nicht lange anhalten. Durch diesen Sinn kommt das zweite Glied des Verses mit dem ersten in eine Verbindung, da dieses sonst offenbar abgerissen da steht. Will man jedoch lieber auch das erste Glied zur fortgehenden Beschreibung ziehen, dann kann man חלף durch fortwälzen erklären, und übersetzen: dann wälzt sich's fort, ein Sturm, u. s. w.“ וְאָשֵׁם — Nach dem hebräischen drückt das ו den Grund aus, warum das Toben dieses Volkes

von kurzer Dauer sey. Eine grobe Verschuldung macht es bald zur Strafe reif. אשם bezeichnet recht eigentlich Versündigungen am Heiligen, Entweihungen des Heiligen. 3 Mos. 5, 14. 16. 22, 16. Jerusalem und der Tempel sind dem Dichter Heiligthümer, die Chaldäer beschreibt er als verwegene und ruchlose Feinde, die Alles unternehmen, wozu sie Macht haben, und die sich auch an dem Heiligsten vergreifen. S. 1 Mos. 31. 29. Mich. 2, 14. Hiob 12, 3. זו das pronom. relativum omnis generis et numeri. כחו לאלהו — Der Chald., und unter den Neuern Kofod, Conz, u. A. verstehn dies so, als ob der Dichter habe sagen wollen: „es schreibt seinem Gott all' diese Macht zu," vergl. Ezech. 21, 21. So Jonathan und die Vulg. Wahrscheinlicher aber will der Dichter sagen: „seine Macht ist ihm sein Gott," d. h. es fröhnt blos seinem Uebermuthe." Es schreibt alle seine Eroberungen keiner höhern Macht, sondern blos seinem tapfern Muthe zu; bedenkt nicht, dass es blos Werkzeug in der Hand einer alles lenkenden Gottheit sei. In diesem Sinne sagt der römische Dichter: „dextra mihi Deus." Aeneid. X. 773. Eben so heisst es beim Statius: (Thebaid. III. 605.) „virtus mihi numen, et ensis Quem teneo." Ein solcher Frevel aber kann nicht lange ungestraft

bleiben. Jer. 50, 7. 51, 5. Bis hierher geht der dem Jehovah in den Mund gelegte Ausspruch.

V. 12. Der Prophet nimmt hier wieder das Wort, und seine Rede geht fort bis zum Ende des Kapitels. „Jehovah kann das ihm geweihte Volk, das er von Alters her schützte, unmöglich vernichten lassen! Zwar toben die Chaldäer fürchterlich, und überschreiten alle Gränzen der Mässigung, aber auch ihre Stunde wird kommen, und das Recht der Wiedervergeltung nicht ausbleiben. Sie verdienen für ihren Gotthöhnenden Uebermuth eine harte Züchtigung von Gott, dem Weltregierer und Richter; und wenn ihnen nicht bald Einhalt geschiehet, so ist es um das arme jüdische Volk geschehen, welches doch nicht Jehovens Absicht seyn kann.“ Die energische Darstellung der Gewaltthätigkeiten und des Uebermuths der chaldäischen Peiniger bereitet trefflich auf das darauf folgende Orakel vor. (V. 12 — 17.)

מקדם — απ' αρχης. Ps. 74, 12. Dieser Ausdruck soll mehr die Unwandelbarkeit Gottes, als seine Ewigkeit bezeichnen. Von der erstern hauptsächlich konnte der Prophet Trost und Zuversicht in seiner gegenwärtigen bedrängten Lage hernehmen. Unwandelbar war Jehovah der Beschützer des Volks Israel. 2 B. Mos. 6, 2.

6. 7. Das Wort יְהוָה steht hier mit besonderem Nachdruck. קֹדֶשׁ — Heiliger ist soviel, als Schutzgott, insofern die Israeliten als das heilige, d. i. abgesonderte Volk Jehovens betrachtet werden. Sonst bezeichnet קדש auch den Verehrungswürdigsten, wie Jes. 6, 3.

לֹא נָמוּת — „Wir werden nicht sterben," d. h. nicht gänzlich untergehen. Ein Staat stirbt, nach einem bekannten hebräischen Ausdrucke, wenn er gänzlich zerstört wird. Einige wollen, statt לֹא, lesen: אַל — „lass uns nicht gänzlich untergehen;" alsdann aber hätte, dem Sprachgebrauche nach, das Futurum apocopatum נָמֹת folgen müssen. Noch findet sich eine andere Lesart: לֹא תָמוּת, in Tikkun Sopherim, und beim Chaldäer: „מֵימְרָךְ קַיָם לְעָלְמִין" verbum tuum i. e. tu perduras in aeternum. Nach dieser Lesart, die Michaelis, nach dem Vorgange von Raschi und Kimchi, annimmt — wenn er übersetzt: „du stirbst nie," und die auch Hr. Nöldeke in seiner Uebersetzung ausdrückt, würde die Ewigkeit Gottes a parte post angedeutet. Einen natürlichern Ideengang gibt jedoch die gewöhnliche, von Wahl, Horst, Bauer, Dahl u. a. angenommene und auch durch die ältern Versionen bestätigte, Lesart; auch findet sich die Lesart לֹא תָמוּת in keinem alten Kodex. Siehe:

Michaelis orient. bibl. Th. XX. S. 198. fg. Kofod glaubt, לֹא חָמוּת gebe einen leichtern Zusammenhang. Auch Döderlein will diese Lesart vertheidigen. Man vergl., was Hr. Prof. Stange dagegen erinnert, in einem Aufsatze: über das Tikkun Sopherim, Habak. 1, 12. (Theolog. Symmikta. II Thl. Nr. 10.)

למשפט ist mit להוכיח synonym, und zeigt Rache, Strafe, Züchtigung an. Jerem. 48, 21. Conz übersetzt hier nicht richtig: „uns zum Gericht, nur hast du bestimmt," statt: ihn (den Feind) u. s. w." שמתו entspricht wieder dem יסדתו im letzten Gliede. Die gewöhnliche Lesart und Erklärung des וצור: wie ein Felsen, d. h. stark und unüberwindlich hast du ihn gemacht, (wie Symmach. Vulg.) oder, als Anrede an Gott genommen: (wie Luther): „du hast ihn, o Fels, d. h. o Schutzgott, gegründet" — und unter den neuesten Auslegern Dahl: „und — Schutzgott! — nur zur Züchtigung bestimmtest du es!") — haben ihre grossen Schwierigkeiten. Die LXX und der Syr. haben צור gar nicht ausgedrückt. Michaelis äussert eine scharfsinnige Vermuthung. Er liest יסרתו mit einem ר statt das ד, nach dem Arab. وشر acuit. צור wie Ps. 89, 44. und in andern

Stellen Schwert, mithin: „zum Rachschwert hast du es geschliffen.“ S. orient. bibl. Th. XXIII. S. 167. fg. צור heisst wörtlich lapis acutus, cultер saxeus, und wird auch im Arabischen bisweilen für Schwert gesetzt. Wahl gibt dieser Vermuthung Beifall und übersetzt: „ein Schwert zur Strafe schärftest du ihn.“ Der ungenannte Uebersetzer von Chabak. lyr. Gesange bleibt bei der ersten Bedeutung des Worts צור stehen, wenn er übersetzt: „als einen Felsen zum Zermalmen!“ Hr. Nöldeke lieset: ולצור הוכית, und erklärt dies so: „du hast ihn bestimmt, einst, in seinem Falle, ein felsenfestes Denkmal deiner strafenden Gerechtigkeit zu werden.“ Er übersetzt: „Zum Fels des Zorngerichtes ihn gegründet.“ Die Chaldäer sind blos Werkzeuge der Strafe in Gottes Hand, und nur insofern strafbar, als sie, bei der Vollziehung der göttlichen Rathschlüsse, die Gränzen der Menschlichkeit überschritten haben.

V. 13. טְהוֹר — Reinheit der Augen Gottes steht für seine Heiligkeit und Gerechtigkeit. רע, mit עמל synonym, zeigt Frevel an. Statt der gewöhnlichen Lesart der LXX: οὐδύνης hat Hr. Propst Schleussner die richtige Lesart οὐ δύνῃ aus der lat. Vulg. entwikkelt. Siehe dessen Sylloge emendatt. coniect. in

verss. graec. V. T. P. VIII. Wittenberg, 1806. בֹּגְדִים übersetzen die LXX durch καταφρονοῦντας, Vermessene, die nach Gott nichts fragen. בָּלַע verschlingen, gänzlich unterdrükken, kann hier, dem wahrscheinlichen Sinne gemäss, durch erwürgen übersetzt werden. Der Edlere, der Schuldlose musste in diesen Zeiten der Verwirrung und Gewaltthätigkeit mit dem Schuldigen leiden. Den letztern Zug hebt der Dichter hier hervor. Nach andern Auslegern, soll der Dichter die Sache so vorstellen, als ob sein Volk eine Zeitlang unschuldig leiden müsste, und als ob er mit dem Ausdruck Frevler den Chaldäer, und mit dem Ausdruck Edler den Juden schlechtweg bezeichne *). ממנו lassen die LXX und die Syrer aus, der Chald., die Vulg. Aquila, Symm. und Theodot. aber drücken es aus. An der kritischen Aechtheit dieses Worts ist wohl nicht zu zweifeln, es muss mit צדיק verbunden werden, und durch Edlere übersetzt werden. Der Dichter scheint vorsätzlich einen etwas unbestimmten Ausdruck gewählt, und viel-

*) So erklärt es Hieronymus: „Cur pateris ab impio Nabuchodonosor iustum opprimi Israel? Doch fügt er hinzu: Non quod perfectus sit qui opprimitur, sed quod opprimente so iustior sit.“

leicht einzelne seiner rechtschaffenen Mitbürger im Sinne gehabt zu haben.

V. 14. תַּעֲשֶׂה ist hier soviel, als tractare, behandeln. Die kleineren Fische können sich nicht gegen die grösseren schützen, sondern werden denselben gewöhnlich zum Raube. Das Gewürme ist ein treffendes Bild der Schutzlosigkeit; niemand bekümmert sich darum, jeder kann sich dessen bemeistern. Der mehrerwähnte ungenannte Uebersetzer des Habakuk erklärt רֶמֶשׂ nicht von Gewürme, sondern von dem regen Gewimmel der Fische, wie es auch Luther Ps. 104, 25. übersetzt hat. Hiernach wäre das letztere Glied blos eine weitere Erklärung des erstern: — — „der Fisch' im Meere, die herrnlos durch einander wirren." Auffallend ist es, dass dies sprechende Bild von keinem andern hebräischen Dichter gebraucht worden ist! Uebrigens braucht Habakuk dieses einzigen Bildes wegen, nicht gerade in einer fischreichen Gegend Judäa's gewohnt zu haben. אדם im vorzüglichern Sinne; es macht einen starken Gegensatz gegen דגי הים und רמש. מוֹשֵׁל Herr, Gebieter, hier soviel als Beschützer, Schirmer.

V. 15. Der Prophet führt seine treffende Allegorie noch weiter aus, und zeichnet den, mit

empörender Willkühr handelnden, sich und seine Macht vergötternden Sieger mit kräftigen Zügen. „Der freche Chaldäer hält Alles für einen guten Fang.“ חַכָּה Hamen, Haken, Angel. נוּר eigentlich sammeln, ein Synonymum von אסף, davon מְנוּרָה ein Ort, wo etwas zusammengebracht, gesammelt wird, — ein Fruchtbehälter. Joel 1, 17. Hag. 2, 19. חֵרֶם (Netz des Fischers und Vogelfängers), welches die LXX. durch ἀμφιβλήστρον übersetzen, soll nach Wahl das grosse Netz, Ezech. 26, 5—14., מִכְמֶרֶת hingegen, welches die LXX. durch σαγηνη übersetzen, das kleine Netz anzeigen. Im Deutschen kann das letztere Wort durch Garn gegeben werden. Vergl. Shaw's Reisen, die Kupfertafel zu S. 423. Kosod erklärt dagegen σαγηνη durch das grössere Netz oder Fischgarn, und bezieht sich auf eine Stelle beim Lucian. Ed. Reiz. Tom. I. p. 136. 618. Auch Schneider erklärt in seinem griechisch-deutschen Handwörterbuche σαγηνη durch ein grosses Fischernetz, sagena, everriculum, womit viele Fische, grosse und kleine, auf einmal gefangen werden. Das Wort ἀμφιβλήστρον scheint mir eine allgemeinere Bezeichnung des Netzes zu seyn. Auf jedem Fall bleibt das Dichterbild klar, wenn man auch den genauen Unterschied beider

Worte nicht mehr sollte angeben können. Der übermüthige Sieger jauchzt darüber, dass sich ihm Alles unterwerfen muss.

V. 16. Netz und Garn stehen hier für die Waffen des Siegers, wie der Chaldäer hier wirklich übersetzt hat, — und diese stehen für seine Macht. Nur sich und seiner Tapferkeit schreibt der stolze Sieger jedes Gelingen zu; seiner Macht huldigt er, wie einer Gottheit. Ezech. 21, 21. 22. Bekannt ist es, dass mehrere alte Nationen bei ihren Waffen schwuren und opferten. Die Scythen z. B. thaten dies bei ihren Schwertern. Vergl. Dougsten in Analect. sac. S. 295. fg., wo man mehrere hierher gehörige Stellen gesammelt findet. Horst vermuthet, dass in dieser Sitte auch wohl der Gebrauch, die eroberten feindlichen Waffen seinen Göttern zu widmen, seinen Ursprung habe. Vergl. E. Schedius de Diis Germanorum, p. 402. fg. Der 16 V. ist eine bildliche Ausführung der letzten Worte des 11 V. „seine Kraft ist ihm sein Gott.“ „Er räuchert seinem Garne“ — d. i. „er opfert ihm Weihrauch.“

שמן Oel, steht als Inbegriff alles Köstlichen; ich habe es dem Sinne nach durch fette Bissen übersetzt, worauf der Morgenländer so viel hielt. Das köstliche Oliven-Oel wird oft

für köstliche und schmackhafte Speissn überhaupt gesetzt. Vergl. Harmer's Beobachtungen über den Orient. Th. II. S. 213—223. Wahl vergleicht noch eine recht passende Stelle im Albufaradshi oder Gregorius Barhebräus Khethobo thaunoje mafregone. S. Adleri Chrestomathia syriaca an seinen Institut. ling. syr. וּמַאֲכָלוֹ בְרִיאָה — seine Speise ist Fettigkeit, d. h. es wurden ihm köstliche Gerichte zu Theil. בריאה nach den LXX und dem Syr. βρωματα ἐκλεκτα. Das Wort zeigt etwas Fettes an. (S. Schröder's Institut. p. 233.) und ist eigentlich ein Adjektivum, das jedoch die Bedeutung eines Substantivs erhält. Ohne Bild will der Dichter sagen: „die ausgebreiteten Eroberungen der Chaldäer, die sie nur sich und ihrer eigenen Kraft verdanken wollen, setzen sie in den Stand, ihre Raubgier zu befriedigen, und ihre Tage in Wohlleben und Ueberfluss zuzubringen.“ An ein wirkliches abgöttisches Opfern, wie es Jarchi und Hieronymus verstehen, möchte ich dabei nicht denken. Der ungenannte Uebersetzer hat wohl den Sinn der zwei letztern Sätze nicht ganz richtig aufgefasst, wenn er übersetzt: „er opfert seinem Netze — — — — — als hätt' es ihm den feisten Fang verliehen.“

V. 17. Kann der Schutzgott Israels diese feindlichen Verheerungen so ohne alle Ahndung geschehen lassen? soll der stolze Sieger in seinem Frevel immer weiter gehen?“ Das nun folgende Orakel sagt bestimmt, dass Gott die Chaldäer zur Strafe ziehen werde. Die alten Uebersetzer — das Targum ausgenommen, womit Kod. 226. beim de Rossi zusammenstimmt, haben das ה interrogativum in הֵעַל כֵּן entweder nicht gefunden, oder — welches wahrscheinlicher ist, — es übersehen. „Soll der Chaldäer immer sein Netz ausleeren? — —“ nämlich: „um es immer wieder von neuem zu füllen!“ soll er von einem Fang zum andern fortschreiten? Der ungenannte Uebersetzer gibt die Worte so: „soll denn dies Netz er nie ausleeren? So auch Dahl: „soll er denn aber nie sein Netz ausleeren?“ Die von mir gegebene Uebersetzung scheint jedoch nicht nur den Worten angemessener zu seyn, sondern auch einen passendern Sinn zu geben. Im letztern Satz des Verses verlässt der Dichter die Metapher, und redet ohne Bild. Der Chaldäer hat hier wohl nicht anders gelesen, sondern nur freier paraphrasirt. Er verlässt schon im ersten Gliede das Bild, wenn er übersetzt: „Numquid propterea mittet exercitus suos?“ u. s. w. Der Syr. hat das ו vor חָמִיד nicht ausgedrückt, sondern

das Wort zum vorigen Hemistich gezogen. Horst hat den ganzen Vers ohne Frage übersetzt.

Kapitel 2.

Der Prophet erhält eine bestimmte, tröstende Antwort Gottes, (V. 1—3.) „das Unglücks-Verhängnis eilet zum Ziele, und der übermüthige Sieger nahert sich seinem Untergange!“ Der Seher erblickt im Geiste den baldigen Sturz des Chaldäisch-babylonischen Reiches, woraus seinem bedrängten Volke Rettung erwachsen, und wodurch die bessere Erkenntnis Jehovens befördert werden wird. (V. 4—14.) Das den Uebermüthigen bevorstehende gerechte Strafschicksal kleidet der Prophet in eine zürnende Anrede an die Chaldäer selbst ein. (V. 15—20.)

V. 1. Der Dichter beantwortet sich die am Ende des 1 Kap. aufgeworfenen Fragen nicht selbst, sondern legt poetischer die Antwort Gott in den Mund. Er vergleicht sich mit einem aufmerksamen Wächter, der von einer Warte herab in die Ferne blickt, und dort die Enthüllung über den bevorstehenden Sturz der Chaldäer erhält. Auf hohen Bergen glaubte man der Gottheit näher zu seyn; auf ihnen verrichtete man, nach

Harmer, gerne sein Gebet, und vorzüglich pflegten die Seher der Vorzeit dort zu weilen. Auch über den nordischen Gebirgen, walteten Geister. So wohnen die Geister Ossian's, welchen, als höheren Kräften, die Ordnung der Natur zu Gebot steht, in Felsklüften, und reiten auf Bergstürmen. Auch unser Prophet erhält auf seiner hohen Felsen-Warte eine Enthüllung der Zukunft. Vergl. Jes. 21, 11. 56, 10. Jerem. 6, 7. Ezech. 3, 17. 33, 2—7. Hos. 9, 8. מִשְׁמֶרְתִּי, welches Luther, Bauer und Wolfssohn durch das altdeutsche Wort Hut übersetzen, und welches einen Wachtthurm (in der mittlern deutschen Sprache: eine Warte) anzeigt, entspricht ganz dem Worte מְצֻדָּה. מָצוֹר übersetzen die LXX: *επι πετρων*. Mit ihnen stimmt der Syrer und Araber überein. Sie schienen מָצוּד (Veste, Kastell, Pred. 9, 14.) gelesen zu haben. So hat auch der Chald. עַל מְצִירָתִי, auch zeigt im Arab. مَصَاب einen Berggipfel an: welches denn auf ein Bergschloss übertragen wird. Jes. 33, 16. haben die LXX das Wort מָצָר wirklich durch *πετρα* übersetzt. Vergl. Michael. Supplem. ad Lex. hebr. p. 1538. 1541. 42. Das W. מָצוֹר hat jedoch auch die Bedeutung Veste, Vestungswerk, 2 Chron. 32, 10. Ps. 31, 22. 60, 11. Mich. 7, 12. auch specula alta v. נצר

observavit; und so kommen eigentlich beide Wörter in der Bedeutung Höhe, hoher Standort mit einander überein. Horst übersetzt das W. מָצוֹר durch Gränzthurm, weil die Alten dergleichen Wartthürme an den erhabensten Standplätzen der Gränzen des Landes angelegt hätten; wiewohl der Begriff von Gränze nicht eigentlich in dem Worte liegt.

וַאֲצַפֶּה — — von diesem forschen, spähen sind die Propheten mehrmals צוֹפִים genannt worden; Jes. 6, 17. eine passende Bezeichnung für ihren ausspähenden Blick! דבר von der Gottheit gebraucht, geht auf prophetische Enthüllung. מָה אָשִׁיב eigentlich: „was ich auf die Beschuldigungen, die Klagen erwiedern soll," d. h. „womit ich mich trösten, womit ich meine Klagen lindern möchte." Diese Lesart, welche Bauer, der Ungenannte, Dahl, Michaelis u. a. annehmen, gibt einen recht guten Sinn. Will man hingegen mit dem Syrer, Chaldäer, und einigen der neuesten Ausleger, Wahl, Horst u. a. יָשִׁיב in der 3 Person lesen, so könnte man übersetzen: „was er (Gott) auf meine Klagen mir erwiedre." Was für diese letztere Lesart hauptsächlich spricht, ist der Parallelismus der Glieder. על תוכחתי — Die LXX: επι τον ελεγχον μου — der Dichter nimmt hierbey auf die Klagen und Vor-

würfe Rücksicht, die er Kap. 1, 13. fg. auszusprechen gewagt hatte. Die Vulg. hatte sich in diesem 1 V. genau an den Mosoretischen Text gehalten.

V. 2. Der Prophet soll den Ausspruch Jehovens allgemein bekannt machen, damit die, welche noch eine Zeitlang leiden und dulden müssen, getröstet werden möchten. Den einfachen Gedanken, den Ausspruch Gottes allgemein bekannt zu machen, drückt der Dichter poetisch durch einen Befehl Jehovens aus, das Orakel in Tafeln einzugraben. S. Jes. 8, 1. 30, 8. Horst glaubt, Habakuk könne diese Tafeln zu Jerusalem wirklich öffentlich aufgestellt, und in Gegenwart des gesammelten Volkes ungefähr dasjenige vorgetragen haben, was den Inhalt dieses Kap. ausmache. Besser sieht man jedoch diesen Zug bloss als dichterische Einkleidung an.

חזון — Das Gesicht, das Orakel, die Enthüllung. Dies Wort kommt öfter als eine allgemeine Bezeichnung göttlicher Orakel vor. 1 Sam. 3, 1. 1 Chron. 17, 15. Spr. 29, 18. Nah. 1, 1. Ezech. 7, 26. וּבָאֵר עַל הַלֻּחוֹת — — Das Wort באר hat auch im Arab. die Bedeutung eingraben. הַלֻּחוֹת, welches eigentlich Tafel

anzeigt, wird von den LXX ganz bestimmt durch πυξίον Buchsbaum übersetzt. Der Araber ist ihnen gefolgt. Ohne Noth hat man den Buchsbaum aus der Stelle bringen, und εἰς πυκτίον lesen wollen. Im Orient bediente man sich wirklich dieses Baumes, der dort sehr gross und breit wird, zu dem hier bezeichneten und ähnlichen Gebrauche, weshalb ihn auch Virgil (Georg. II, 449.) als: „et torno rasile buxum" beschreibt. Buchsbaumholz diente, wie Lindenholz, dem Bildschnitzer und Drechsler. (Buxum setzt Virgil, nach Ennius, für buxus.) Ein morgenländischer Dichter hätte eben so, wie Virgil, von „zartgemeiseltem Buchsbaum" reden können, „der sich nicht sträube, Gestalt zu empfahen."

כִּי — — — לְמַעַן — Wörtlich: „damit laufe, wer es lieset;" damit soll nicht die Geschwindigkeit des Lesens, nicht das Uebereilen beim Lesen, oder, wie Michaelis will, „das flüchtige Lesen" bezeichnet werden; — einen so sonderbarn und matten Gedanken dürfen wir dem Habakuk nicht aufbürden; — sondern der Dichter will nur soviel sagen: „damit jeder, der vorübergeht, der daher wandelt das Orakel lesen möge." רָוּץ der Vorbeiwandler soll es lesen, denn קרא zeigt eben sowol

lesen, als rufen an. Laufen und lesen kann aber auch für fertig, geläufig lesen stehen; hiernach wäre zu übersetzen: "damit der Leser geläufig lese." Der Ungenannte hält sich zu sehr an die Wortbedeutung des רוּץ, wenn er übersetzt: „dass jeder es im Laufen lesen mag." Auch Nöldeke: „dass auch im Laufe man es lesen könne." Die LXX: „ὅπως διώκῃ ὁ ἀναγινώσκων αὐτά." Ohne Noth geht Michaelis hier von den jüdischen Punkten ab, wenn er übersetzt:" — — ein Gesicht ist schon aufgeschrieben, und deutlich und tief in Tafeln eingegraben, — —" womit denn auf die Weissagungen des Propheten Jesaias auf die Zerstörung des chaldäisch-babylonischen Reiches durch den Kyrus gesehen werden soll. Habakuk soll sogar die Schreibart des Propheten Jesaias nachgeahmt haben! — — Dahl in seinen Observationib. p. 47. schlägt folgende sinnreiche Erklärung vor: das Wort יָרוּץ stehe, wie Jos. 42, 4., für יֵרוֹץ (fut. Niphal v. רצץ), und könne übersetzt werden: animo frangatur. Deutsch: „Wer's liest, dess Seele werde tief gebeugt." Diese Erklärung, glaubt er, erhalte durch Kap. 3, 1. 16. noch mehr Bestätigung. Wollte man die arabische Bedeutung des רוּץ sich üben, sich unterrichten lassen, u. s. w. hier anwenden, so könnte man übersetzen: „damit der Leser sich belehre."

V. 3. Noch ist zwar die gänzliche Enthüllung dieses Orakels nicht da; aber es geht gewis bald in Erfüllung; darum zweifle man nicht, sondern harre geduldig. — — כִּי עוֹד חָזוֹן לַמּוֹעֵד, wörtlich: nam adhuc visio (oraculum) est ad tempus certum, statutum; dies Orakel wird erst zu einer festgesetzten, verhängten Zeit in Erfüllung gehen. Michaelis übersetzt hier etwas gezwungen: „Und noch kommt ein Gesicht, das die Zeit bestimmt;“ und denkt dabei an den „zukünftigen Propheten Jeremias, der die Zeit von 70 Jahren genauer bestimmen werde.“ Eine so bestimmte, durch den Grundtext so wenig begünstigte, Angabe ist allzu gewagt! Auch Bauer übersetzt: „Noch ein Gesicht auf eine bestimmte Zeit, das seinem Ende entgegen eilt, und nicht trügt,“ und glaubt, dass hier noch ein neues, die Chaldäer betreffendes Orakel angegeben werden solle, so wie das im 1 Kap. gegebene Orakel sich auf die Juden bezogen habe. מוֹעֵד zeigt den zum Sturz der Chaldäer bestimmten Zeitraum an. Vgl. Hos. 12, 10.

וְיָפֵחַ לַקֵּץ — Die LXX übersetzen: *καὶ ἀνατελεῖ εἰς πέρας*, et progerminabit, — wie die Vulg. übersetzt: et apparebit in finem, d. h. declinat ad finem. Dies gibt einen schönen Sinn, und vielleicht lasen die LXX: יִפְרַח — Von ei-

ner geendigten Sache sagt man: sie sei gereift, das Ende eines Orakels wird mehrmals eine Reife genannt. Amos 8, 1. 2. Dahl: „es schliesst sich endlich auf.“ Oder man leite יָפַח (das Futurum in Hiphil), mit Michaelis, Horst und Wahl, von פּוּחַ, יָפַח oder נָפַח her, welche Worte eine verwandte Bedeutung haben. Die meisten Uebersetzer halten sich genau an die Wortbedeutung. Michaelis: „schnaubend eilt es dem Ende zu.“ Der Ungenannte gibt es durch „Erfüllung athmend.“ Noch andere: „es keucht dem Ende entgegen“, d. h. „es wird bald erfüllt.“ Wahl: „ihr (der Aussicht) Hauch ist Frieden!“ Er zieht nämlich das קֵץ auf Ende der Trübsale, der Noth und des Dranges, auf Erlösung von der Wuth der Feinde, und dies übersetzt er durch Friede, Rettung. Das vorstehende ל soll Nota accusativi seyn, wie mehrmals im Syrischen. Ich habe es schlechtweg durch endlich übersetzt.

לֹא יְכַזֵּב es lügt nicht, d. h. es täuscht nicht, seine Erfüllung bleibt nicht aus. Die Alexandriner, welche εἰς κενὸν übersetzen, haben entweder freier und dem Sinne nach übersetzt, oder וְלֹא לְכָזָב gelesen; das erstere ist mir jedoch wahrscheinlicher. Der Araber und Chaldäer drücken gleichfalls den Sinn der LXX aus.

מָהַה — אִם - יִתְמַהְמָהּ lente incessit, moratus est, tardus fuit, cunctatus est, wie im Arabischen; kommt im Hebräischen nur in Hitp. vor. 1 Mos. 19, 16. Jes. 29, 9. u. a.

חַכֵּה לוֹ — „erwarte jenes (Orakel)“ d. h. harre nur geduldig auf seine gänzliche Enthüllung.“ בֹּא יָבֹא — durch die Wiederholung: es kommt, es kommt! erhält die Stelle mehr Nachdruck.

לֹא יְאַחֵר — Alle Alte und mehrere Kodd. bei Kennicott und de Rossi setzen vor das לא noch ein ו praefix. Nothwendig ist dieser Zusatz gar nicht. Der Verfasser des Briefs an die Hebräer, der diese Stelle, Kap. 10, 37. ohne Zweifel in Gedanken hatte, liest statt *και ου μη χρονισῃ* der griechischen Uebersetzung: *και ου χρονιεῖ*; „es wird nicht säumen, wird sich nicht verspäten.“

V. 4. Das חִבָּה im Anfange des Verses lässt der freier übersetzende Syrer aus. Die meisten neueren Ausleger folgen bei der Erklärung dieses Verses dem Albert Schultens: עִפְּלָה von עָפַל, غَفَلَ neglexit, nachlässig seyn, in den Wind schlagen, oder, wie die Vulg. übersetzt: „qui incredulus est.“ Hiernach wäre die Konstruk-

tion: בּוֹ נַפְשׁוֹ יְשָׁרָה לֹא עֻפְלָה (אֲשֶׁר) חִנָּה ecce anima, quae incredula est, non est recta in eo.“ Diese Erklärung nimmt auch Hr. D. Gesenius in seinem hebräisch-deutschen Handwörterbuch (Th. II.) an, wenn er übersetzt: „siehe, wessen Seele unglaubig ist, (das Gesicht verachtet,) die wird dadurch nicht glücklich werden.“ Eben so hat Clericus die Worte, wiewohl mit einer kleinen Veränderung, erklärt. Auch Bauer: „sieh, wer es (das Orakel) nicht achtet, dem geht es nicht wohl.“ Michaelis: wer unglaubig daran ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben;“ und dies erklärt er so: „wer den Weissagungen Jesaiä und Jeremiä nicht glaubt, der ist in Gottes Augen verwerflich.“ Die Verschiedenheit der Uebersetzungen des letzten Satzes hängt davon ab, ob man wörtlich übersetzt: „dessen Seele in ihm ist nicht gerade,“ d. h. er ist vor Gott verwerflich; oder: „dessen Seele wird in ihm nicht glücklich seyn.“ Nach der letztern Idee hat Luther übersetzt: „Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben.“ Die LXX: „εαν ὑποστειλεται, ουκ ευδοκει ἡ ψυχη μου εν αυτω. Ihnen ist der Verf. des Briefes an die Hebräer (Kap. 10, 38.) gefolgt. Kofod übersetzt: „ecce qui negligens est, per hoc non felix erit anima eius;

(ישר) nach dem Arab. يسر prosperavit.)" Bei negligens muss man dann oraculi huius hinzudenken, und non felix als eine μειωσις ansehen.

Man leite עפלה von עפל tumuit, superbe egit her; vgl. das Arab. عغل, und Schröder's Observ. sel. ad Orig. ling. hebr. p. 50. — 5 Mos. 1, 35. wird statt עפל das Wort זיד gebraucht, welches ebenfalls tumuit heissen kann. 1 Mos. 25, 29. Nach andern heisst עפלה in altum conscendere, weil עֹפֶל den Gipfel anzeigt. Dass Aufgeschwollen seyn mehrmals von Stolz gebraucht werde, ist bekannt. Nöldeke: „wer ihm entgegen trotzt". Er leitet עפל auch von der ursprünglichen Bedeutung schwellen her, und denkt an den Trotz der Verzweifelnden. לֹא יָשְׁרָה נַפְשׁוֹ בּוֹ. Bei der Erklärung dieser Worte folge ich Kofod, Horst u. a. Das בּוֹ, welches einige Neuere für überflüssig erklären, die LXX, der Araber und die Vulg. aber ausgedrückt haben, muss bleiben, und wird durch den Parallelismus bestätigt: „der Stolze wird dabei (durch seinen Uebermuth) nicht glücklich seyn." Dahl, der (in seinen Observ. p. 49.) עפלה nach dem Arab. غفل inconsiderate fecit, socors, negligens fuit, er-

klärt, wovon das Nomen בַּעַר experientia et rerum usu carens homo herkomme, nimmt das W. ישר in der gewöhnlichen Bedeutung rectus, planus, oder in der Bedeutung felix, und bestimmt hiernach den Sinn so: „ille est insipiens (turbatum, stolidumque animum prodit); propterea quoque omni felicitate excidit.“ (Vergl. Michaelis orient. bibl. Th. XXIII. S. 173—176.) In der deutschen Uebersetzung hat er dieses so ausgedrückt: „Sieh' ihn, verworrnen Geistes ist er, und — nicht glücklich!“

יְחִיֶה — — — וְצַדִּיק der Rechtschaffene, der Edle (probus, bonus; s. Storr's Dissert. theol. de sensu vocis δικαιος p. 29.) wird leben, d. h. glücklich seyn; באמונתו durch Mässigung; an Glaube ist hier nicht zu denken, man erwartet vielmehr ein Wort, welches Gegensatz zu עִקְּשָׁה macht: Dies ist Geradheit, Nichtüberschreitung des Maasses. Ueber die bekannte Bedeutung v. חיה glücklich seyn kann man Ps. 22, 27. 30. 38, 20. Hiob 21, 7. Ezech. 20, 11. vergleichen. Dass das Wort אֱמוּנָה nicht blos die Bedeutung Wahrheit, Glaube u. s. w. habe, sondern auch rectam agendi rationem (Rechtverhalten) anzeige, erhellt aus mehrern Stellen, z. B. Spr.

12, 22. 28, 20. Ps. 37, 3. 119, 30. Den Sinn des letzten Hemistichs drückt Horaz (Epistol. lib. I. ep. 6, v. 29.) in folgenden schönen Zeilen aus:

„vis recte vivere? quis non?
Si virtus hoc una potest dare, fortis omissis
Hoc age deliciis.“

Dahl sieht v. 4. fg. als Schilderung des verderbten jüdischen Volkes an; mir hingegen scheint diese Schilderung den übermüthigen Chaldäer treffender zu bezeichnen. Was im 4. V. kurz und geflügelt ausgesprochen war, das wird im 5 und den folg. Versen weiter ausgeführt; und sonach herrscht im Ganzen der genaueste Zusammenhang.

Hr. D. Hänlein, welcher den Text des Habakuk für sehr zerrüttet und theilweise durch einander geworfen hält, (s. Dessen Symb. crit. ad interpretat. vaticiniorum Habacuci,) glaubt, zwischen dem 4 und 5 V. keinen Zusammenhang zu finden, und rückt hier das 3 Kap., dessen Ueberschrift und Schlussworte er für spätern Zusatz hält, ein. An Scharfsinn fehlt es der Ausführung dieser Ideen nicht. Die Möglichkeit der bemerkten Versetzung sucht der Verf. aus einer doppelten Rezension, der Orakel unsers Propheten zu erklären. Die eine soll diesen Hym-

nus (Kap. 3) zwischen Kap. 2. v. 4 und 5 gehabt haben, und zwar ohne alle Ueber- und Unterschrift; die andere aber, die in der Folge am meisten abgeschrieben, dem Sammler unseres Kanons bekannt, und von ihm in die jetzige Sammlung der biblischen Bücher aufgenommen worden sey, soll ihn, als ein ganz für sich bestehendes Lied, an das Ende des 2 Kap. gestellt und mit einen Titel und einer Unterschrift versehen haben. H. glaubt, ohne diese Versetzung finde kein Zusammenhang Statt, hinter den 4 ersten Versen fehle die dem Propheten verheisene Offenbarung, denn die folgenden Verse (5—17.) enthielten keine Offenbarung, sondern vielmehr schon Hoffnungen, die der Prophet aus ihr habe schöpfen können; die Worte כִּי יֵאָחֵר hätten gegenwärtig gar keine Beziehung und zeigten einen offenbaren Hiatus an. Durch die von ihm vorgeschlagene neue Anordnung aber glaubt er, dieses Orakel den Trost-Orakeln der übrigen Dichter gleicher zu machen. Bei dieser Hypothese scheint jedoch der würdige Verf. zwischen einer raschen Wendung des Gesanges und einer wirklichen Lücke in demselben nicht genugsam unterschieden zu haben. Auch werden die Worte כִּי יֵאָחֵר hinter der, vor denselben noch einzuschaltenden Hymne des Propheten (K. 3.) gewiss nicht passender und erklärbarer. Ich

habe daher von meiner ehemaligen Ansicht dieser Stelle, wornach allerdings der beste Zusammenhang statt findet, nicht abgehen können.

Den ganz allgemeinen Gedanken Habakuk's in der zweiten Hälfte des 4 V. wendet der Apostel Paulus auf den Glauben an die besondere Verheissung an, dass Gott den Menschen um Jesu willen ihre Sünden vergeben wolle, obgleich hier nach dem ganzen Zusammenhange von einer durchaus andern Sache die Rede ist. S. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Hebr. 10, 38. Dort kann man δίκαιος mit ἐκ πίστεως verbinden: „der durch seinen Glauben (vor Gott) Gerechtfertigte, ζήσεται, wird glücklich werden." Das N. T. folgt den LXX, welche: ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεώς μου ζήσεται übersetzen, zitirt jedoch etwas freier, weshalb es auch das μου weglässt. באמונתו lieset der gewöhnliche masoretische Text richtig, der Syr. und Kod. 475 Kennicott. lassen das Suffixum weg: Die LXX aber und Kod. 320 Kennic. lesen באמונתי.

V. 5. „Der trunkene Weltbezwinger muss endlich für seinen verwegenen Uebermuth büssen!" ואף כי — Diese Frage ist affirmativ, und kann daher gleich durch fürwahr übersetzt werden. Ezech. 23, 40. בגד eigentlich:

treulos seyn, nachher betrügen überhaupt. Die gewöhnliche Lesart der LXX: ὁ καταιομενος ist nicht richtig. Hr. Propst Schleusner fand die richtige Lesart ὁ κατοινουμενος in einer übrigens äusserst fehlerhaften Ausgabe, Basel, bei Beylinger. S. dessen Syll. emend. coniect. in Verss. graec. V. T. P. VIII. היין — — Wein berauscht den Helden, wie übermässiges Glück. גֶּבֶר Mensch, Jemand, könnte emphatisch für Mann (vir) gesetzt seyn. Dies glaubt Ruperti, cf. Comment. theol. vol. III. p. 448. Man kann aber auch (mit Michaelis, or. bibl. Th. XXIII. S. 177.) גִּבּוֹר Held lesen. „Auch den Helden betrügt der Wein, macht ihn taumelnd, und mithin kraftlos.“ Der Wein ist öfter ein Bild des unbeständigen Glücks. Dahl schlägt vor, diese Stelle so zu übersetzen: „profecto insipientem animum prodit אַף כִּי־הַיַּיִן ille impius (s. perfide vel impie agens = בּוֹגֵד) tyrannus superbus (coll. rad. chald. יהר, cui notio superbiendi, notioni insaniendi satis cognata procul dubio suppetit) et intrepidus.“ — — Nach diesem sinnreichen Vorschlage übersetzt er im Deutschen: „Fürwahr! unsinnig ist der Frevler, der Tyrann, der Stolze, Unerschrokkene!“

Unter dem stolzen, übermüthigen

Manne hat man nun bald das ganze Volk der Chaldäer, bald ihren übermüthigen König verstanden. Wahrscheinlich wird das Chaldäer-Volk unter dem Bilde eines aufgeblasenen Weltbezwingers, und vielleicht unter der Person seines letzten Beherrschers vorgestellt, wie dieser noch in der letzten Nacht sich im Rausche grosse und betrügliche Hoffnungen machte; wenn anders die letztere Anwendung nicht zu subtil scheinen sollte. Der trunkene Weltbezwinger raset wahnsinnig umher, und weiss nirgends festen Fuss zu fassen.

יהר — יָהִיר וְלֹא יִנְוֶה heisst stolz und unsinnig seyn, nach dem Arab. S. Michaelis Suppl. ad Lex. hebr. p. 164. Das hebr. Adject. יָהִיר stolz, übermüthig, hat im Chald. und Thalmud. dieselbe Bedeutung. S. Buxtorf. Lexicon Chald. S. 939. Er ist unsinnig, kann hier soviel seyn, als: „er taumelt.“ וְלֹא יִנְוֶה „und er bewohnt nicht“ d. h. nach dem Zusammenhange: er hat keine feste Stätte, er steht nicht fest. Hiernach habe ich den Sinn ausgedrückt. Bauer: „der verheert, und nicht bewohnet.“ Wahl: „und er hat nie vollauf.“ Diese Erklärungen scheinen mir aber vom Zusammenhange nicht begünstigt zu werden. Noch gezwungener

ist Michaelis Erklärung: „nicht gross und erhaben;“ von נאוה, wie die Vulg. „non decorabitur.“

נפשו — — — אשר Das Grab und Schattenreich sind unersättlich, und nehmen immer neue Bewohner auf. Spr. 30, 16. Jes. 5, 14. Wem fällt hierbei nicht das Horazische „regnum insatiabile ditis“ ein? Der Tod, als König der Unterwelt, wird hier als gieriger, Alles verschlingender Tyrann gedacht. Die Idee von einem unterirdischen Reiche ist ägyptischen Ursprungs, und wahrscheinlich von der Gewohnheit der alten Aegypter und Hebräer, ihre Leichname in weiten unterirdischen Gräbern und in Felsen gehauenen Grabmählern beizusetzen, entlehnt. Siehe Scheidii Dissert. ad Canticum Hiskiae, und meine Anmerkungen zu Jes. 14, 9. in den Nationalgesängen der Hebräer, 1 Bd. (Marburg, 1803.) S. 116. 117. Der alle Völker zusammen trieb — — — eine kühne Umschreibung des stolzen Chaldäers.

V. 6. Die von dem Chaldäer misshandelten Nationen werden auch seine Demüthigung erleben, und über seinen vormaligen Uebermuth spotten. אלה כלם alle diese sc. עמים, גוים, die misshandelten Völker. מָשָׁל, ein

bilder- und phantasiereiches Lied, dann besonders ein Spottlied, ein in dunkelen Sentenzen anspielendes Lied, das, was man in der neuern Sprache Stichelverse nennt. Ps. 49, 5. Ezech. 21, 5. Jes. 14, 4. מְלִיצָה ein Spottgedicht von לַיִץ ein Spötter. חִידָה ein Räthsel, ein aufzulösender Knoten, ein lose hingeworfener Scherz, ein Witzgedicht, Hohngedicht. Der ungenannte Uebersetzer von Habakuks lyr. Ges. gibt diese Worte so: „und enträthselnd von ihm spöttisch singen.“ Er glaubt, dass mit dem Ausdrucke מליצה חידה die Enthüllung der dunkel anspielenden Sentenzen angedeutet werden solle, wie Spr. 1, 6. Michaelis, zum Lowth de sacra poesi Hebraeorum, nennt das hier eingeschaltete Stück ein Carmen ludicrum et acerbe laetum. Dahl übersetzt beide Worte zusammen durch Hohngesänge. Etwas zu modern übersezt Hr. Wolfssohn: „Spottlieder — — und beissende Sinngedichte.“ לוֹ לֹא ein Wortspiel, was nicht sein ist, — fremdes Gut, fremder Raub. Kürze und versteckte Kunst herrscht in diesem eingerückten Spottliede. עַד מָתַי auf wie lange denn? — Nur kurze Zeit sollte die Freude des trunkenen Siegers dauern! עֲבָטִים — Dieses Wort, welches nur beim Habakuk

vorkommt, leitet man am besten von עָבַט gegen ein Pfand von Jemand leihen, u. in Hiph. jemanden etwas leihen, her, 5 Mos. 24, 10. 15, 6—8, und übersetzt es, mit Michaelis, Gesenius u. a. Schuldenlast oder Verschuldung. Die gewöhnliche Erklärung: densum lutum, welches dann für vergängliche Reichthümer gesetzt seyn soll, ist noch nicht erwiesen. Uebrigens hat schon Hieronymus das Wort so erklärt, wenn er sagt: „Considera, quam eleganter multiplicatas divitias densum appellaverit lutum. Nach dieser Erklärung, die auch Wahl, Bauer und Horst annehmen, wäre das Wort von עָב, welches 1) Dichtheit, Dunkel einer Wolke, 2) eine Wolke, und 3) das Dickigt des Waldes anzeigt, und von טִיט Koth, abzuleiten. Wahl übersetzt: „er ladet auf sich Wolken von Koth;“ fast eben so Horst: „er ladet auf sich Wolken von Schutt.“ Allein weder Wolken von Koth, noch Wolken von Schutt scheinen eine passende Zusammensetzung zu seyn. Der Syrer hat gleichfalls die Kothwolken, Jonathan hingegen, חקוף חובין gravitas debitorum s. peccatorum.

V. 7. Hier will der Prophet unstreitig das Paradoxon aufstellen: „die Chaldäer raffen viele

fremde Güter an sich, häufen aber dadurch nur ihre Schulden; denn die Völker borgten ihnen blos das Geraubte, werden es aber bald wieder zurückfordern." Ich sehe den 7. und 8. V. noch als Theile des Spottgedichtes an. Das Wiedervergeltungsrecht zieht den Chaldäern auch noch andere Feinde zu, die hier als Schuldherren gedacht werden. Unter den Schuldherren verstehn die meisten Ausleger Meder und Perser, die, unter Anführung des Kyrus, sich des chaldäisch-babylonischen Reichs bemächtigten. So that schon Hieronymus. Man braucht jedoch nicht so speciell zu deuten.

נֹשְׁכֶיךָ v. נָשַׁךְ exigere debitores; davon נֶשֶׁךְ Zins, Wucher. Ps. 15, 5. Hieron. und nach ihm Bauer, Rosenmüller u. A., glauben, dass das Bild von beisigen Schlangen entlehnt sey, weil die Rad. נָשַׁךְ auch vorzugsweise von dem Biss der Schlangen gebraucht wird. Bauer übersetzt: te mordentes, und fügt in der Erklärung hinzu: serpentum instar lacerantes, vexantes. מזעזיך concutientes te — Deine Dränger, d. h. die, die auch Dich nun drängen werden. לְמִשִּׁסּוֹת v. שָׁסַס Beute machen.

V. 8. Auch hier werden die strafwürdigen Thaten der Chaldäer durchaus als schon ge-

schehen, betrachtet. Mit unserer Stelle verdient besonders Jes. 23, 1. verglichen zu werden. Nach dem Zeugnis des Arabers, einiger Handschr. und der komplutensischen Bibel-Ausgabe, muss man in der Version der LXX, statt σκυλευσουσι παντες wieder herstellen: σκυλευσουσι σε παντες. — Uebrigens wird der am Ende des 7 V. nur angedeutete Gedanke hier weiter ausgeführt. כל יתר עמים, gleichsam der Rest der Nationen, die wenigen noch übriggebliebenen Völker, welche die Eroberungs-Wuth der Chaldäer ihres bürgerlichen Daseyns nicht ganz beraubt hatte.

V. 9. In diesem und den folgenden Versen wird der Gedanke weiter ausgeschmückt, dass es, unter Jehovens Leitung, jedem Uebermüthigen, und so auch den Chaldäern, zuletzt übel gehen müsse.

Das Wurzelwort בָּצַע sammeln, aufhäufen, wovon בֶּצַע Beute, Raub, ungerechtes Gut (Ezech. 22, 13. Mich. 4, 13.) herkommt, ist das eigentliche Wort von ungerechten Sammlungen, unerlaubten Anhäufungen, und kann, dem Kontexte gemäss, am besten durch zusammen wuchern übersetzt werden. בֶּצַע רַע — quaestus malus, so genannt, weil dies Gut entweder auf unerlaubten Wegen zusammengescharrt worden,

oder weil es dem Besitzer verderblich war. לְבֵיתוֹ — seinem Hause, sich und den Seinigen, wie Dathe wirklich umschreibt: sibi suisque — der Dativus incommodi; zum Fall seines Hauses.

Das ל vor שׂוּם zeigt eine Verbindung an; diese habe ich auch in der Uebersetzung auszudrücken gesucht. Auf das Wort מָרוֹם Höhe braucht kein besonderer Nachdruck gelegt zu werden: Babylon wenigstens lag in einer Ebene, und war fest durch ganz andere Mittel. Nest steht hier, wie an mehrern Orten, für Wohnung. Die Chaldäer wollten ihre Wohnung so hoch bauen, dass das Unglück nicht an sie reichen könnte. Sie wollten sich vor allem Feindes-Ungemach sicher stellen. Das sprechende Dichterbild vom Baue des Nestes auf eine Felsenhöhe, das auch Obadja (v. 4.) gebraucht, scheint von der Metapher eines Adlers entlehnt zu seyn, womit die Hebräer oftmals stolze Selbstherrscher vergleichen. Der Adler ist Symbol der Stärke und Ueberlegenheit, verknüpft mit Schnelligkeit in der Ausführung der Unternehmung, und bezeichnet überdas auch Stolz und Hoheit der Seele. Adler und andere Raubvögel nisten gern auf Felsenspitzen, oder auf den Gipfeln hoher Bäume, und sichern dadurch ihre

Nester vor Gefahren. Vergl. Stäudlin's Beiträge. S. 203., und Wahl zu d. St. S. 160. מכה רע, e manu mali, nach einem Hebraismus für: a malo. Die LXX: ἐκ χειρος κακων, wornach auch an die Feinde gedacht werden könnte.

V. 10. Der ungerechte Chaldäer hat seinen Plan zu seiner eigenen Schande, zu seinem eigenen Verderben entworfen; das Wiedervergeltungsrecht stürzt ihn! יעץ drückt das aus, was das altdeutsche Wort berathen ausdrückt. לביתך steht in eben der Bedeutung, wie לביתו, v. 9. Nöldeke übersetzt: Beschämung hast du deinem Hause ersonnen. Das W. ersinnen scheint aber die Zweideutigkeit mit sich zu führen, als ob der Chaldäer auf Beschämung seines Hauses gedacht habe.

קצות — der Infinitiv könnte statt des Präteritums gesetzt seyn. Besser aber liest man, mit der Vulg., קִצִּיתָ (v. קצה exscindere) 2 pers. praet. Diese Lesart wird von allen alten Uebersetzern begünstigt. Hiernach könnte man auch übersetzen: „du fälltest viele Nationen!“ וחוֹטֵא — — — „du sündigtest, freveltest gegen dich selbst,“ d. h. „du beförderest deinen eigenen Untergang.“ Der Lateiner hat den ähnlichen Ausdruck: in sua viscera saevire.

V. 11. Eine lebendige Personification eines von ungerechtem Gute erbauten Pallastes; jeder Mauerstein und jede Fuge im Täfelwerke ist Zeuge der verübten Gewaltthätigkeiten, und schreit um Rache.

כָּפִיס — Dies Wort kommt nur in dieser Stelle vor. Nach dem Symmach., Theodot. der Edit. quinta und Hieron. bedeutet's soviel, als συνδεσμος iunctura, eine Klammer, v. Syr. כפס connexuit. Der Syrer übersetzt es durch hölzernem Nagel, und der Araber und Chaldäer ebenfalls durch Pflock. Michaelis: Klammer. Er folgte der Bedeutung des syr. Wurzelworts. Vergl. Castelli Lex. hept. A. 1787. und Michaelis Supplem. ad Lex. hebr. p. 1331. Auch Gesenius übersetzt das W. durch Queerbalken, Sparren. Noch andere übersetzen es nach den LXX und einer alten griechischen Version, durch Holzwurm. So Perschke: „der Wurm im Holz (Holzwurm) erwiedert's.“ Die LXX übersetzt nämlich κανθαρος, scarabaeus, und die alte griech. Version σκωληξ vermis. Beides passt nicht gut, und diese geringfügige Idee macht einen zu auffallenden Kontrast mit dem vorhergehenden. Capellus, und nach ihm Faber vermutheten, die wahre Lesart der LXX sei κανθηριος, cantherius, eine Sparre, eine Lat-

te (nach Vitruv) gewesen *). כפיס muss etwas seyn, was in das Holz- oder Fachwerk (עץ) hineingearbeitet ist. Hierzu passen die Backsteine oder Ziegelsteine am besten. Bochart (Hieroz. P. II. Lib. IV. c. 24.) lieset in der LXX καυθος, und erläutert das hebr. Wort aus dem Talmud, wornach es later dimidius, ein Ziegelstein von anderthalb Spannen ist, der hier für jeden Ziegelstein steht, und übersetzt es durch later coctus oder Ziegelstein. Diese Erklärung passt nicht nur zum Parallelismus, sondern wird noch treffender, wenn man an das grösstentheils aus Backsteinen erbaute Babylon denkt. Vergl. 1 Mos. 11. der Backstein im Fachwerke soll dem Mauersteine antworten. Der Dichter scheint den Gedanken: „im Hause des Ungerechten ist alles Zeuge seiner Ungerechtigkeit," nach einer sprüchwörtlichen Redensart auszudrücken.

V. 12. Wehe dem, der auf Ruinen fremder Länder seine Grösse baut, und seinen Wohlstand auf Unrecht und Gewaltthaten gründet! Dieser Vorwurf traf die Chaldäer. דמים

*) Auch Hr. Propst Schleusner führt noch überzeugendere Gründe für die Lesart καυθηρίας an. S. dessen schon angeführte Syll. emend. coniect. etc. P. VIII.

Blut, Blutschulden, steht für Frevel und Ungerechtigkeiten überhaupt.

V. 13. Es ist Jehovens Geschick, dass Völker für ihre ungerechten Eroberungen hart büssen müssen! die Frucht ihrer schwer errungenen Siege wird ein Raub der Flamme werden, und eigene Erschöpfung die Folge ihrer Verwüstungen seyn. Sie werden umsonst gearbeitet haben! מאת יהוה — es kommt vom Jehovah, d. i. es ist sein Geschick. Der Syrer drückt des הֲלוֹא in seiner Uebersetzung nicht aus. Die LXX. haben diesen ganzen Vers sehr gezwungen übersetzt: Hr. Wolfssohn denkt bei אש nicht an Feuer, oder Feuersglut, sondern an eitlen Schimmer. Nicht sehr wahrscheinlich! ריק inanitas, vacuum, bezeichnet hier eine gänzliche, grausenvolle Verwüstung. די scheint hier in seiner ursprünglichen Bedeutung, der Fülle des Ausdrucks wegen, zu stehen. יעפו — ermüden, sich müde arbeiten.

V. 14. Diese gerechten Strafgerichte Gottes werden die Menschen zu besserer Erkenntnis bringen. Alle Welt wird es einsehen, dass Jehovah keine Nation die andere ungestraft misshandeln lässt. Kenntnis von Jehovens Majestät ist hier Kenntnis von der göttlichen Gerechtigkeit; in der Sprache der Griechen: Anerkennung

der Nemesis. S. Jes. 11, 9. Jones de poesi asiat. p. 67. in der dort angeführten Idylle. Wasser ist hier ein Bild der Allgemeinheit. Bei dieser Stelle, glauben einige Ausleger, habe unser Dichter den Jesaias im Auge gehabt. Mehrere haben diese Stelle zu allgemein von besserer Gotteserkenntnis überhaupt erklärt.

V. 15. Die Chaldäer sollen manches Bündnis mit andern Völkern zu ihrem Vortheil erschlichen haben, und dann schimpflich mit ihren Bundsgenossen umgegangen seyn. Dies wird hier in einem sehr sprechenden Bilde gesagt. Freundlich-heuchelnd luden sie den, den sie hassten, oder nach dessen Land und Gütern sie gelüstete, zum Gastmahle ein, und berauschten ihn, um sich nachher an seiner Beschimpfung zu weiden. Die Unterjochung einer Nation wird von den hebräischen Dichtern mehrmals als das Darreichen eines Taumelbechers vorgestellt. Auch die von Gott verhängten Leiden werden bisweilen mit einem von Gott dargereichten berauschenden Getränke verglichen. Ps. 75, 9. 60. 5. Jes. 51, 17. Jerem. 48, 26. Matth. 20, 22. 26, 29. Apostelg. 14, 10. Ueberwundene Völker pflegten die Alten symbolisch als Menschen mit entblössten Geburtstheilen vorzustellen.

מַשְׁקֶה, der ihn tränkt, hier: der ihn zu trinken nöthigt, zum Zechen zwingt. מספח חמתך eigentlich: infundens vinum fervens tuum, מספח von ספח im Arab. effudit. So hat schon der Chald. זלף fundens חמתך mit dem Suffix. der 2 Pers. ist zwar die schwerere, und den Strom der Rede zu hemmen scheinende Lesart, dennoch scheint sie die richtigere zu seyn, und die Vulg. und Symmach, welche das Suffix. der 3 Person ausdrücken, übersetzten vielleicht, blos dem Sinne nach, in der 3 Person, um der schwerern masoretischen Lesart zu Hülfe zu kommen. Im Deutschen übersetzt man am besten in der 3 Person. Den Schlauch hinhalten, steht nun für berauschen. In Schläuchen pflegten die Morgenländer ihren Wein aufzubewahren. Sie bedienten sich dazu eines umgewandten und ausgepichten Thierfells. Diese Sitte, welche sich eigentlich aus der Nomadenwelt herschrieb, wurde späterhin beibehalten, weil der Morgenländer, der nicht leicht Wagen zum Waaren-Transport gebraucht, seinen Wein auf diese Art leichter fortbringen konnte. Siehe Herod. II. 69. III. 9. Curt. IV. 7. 13. Jos. 9, 4. 1 Sam. 10, 3. 16, 20. Hiob 13, 28. Jerem. 13, 12. Matth. 9, 17. und Paulus Kommentar zu der letztern Stelle. Die LXX und der Araber über-

setzten die Worte durch trüben Satz, gerüttelte Hefen, ἀνατροπη θολερα. Die LXX lasen also מִסַּפַּח (sonst מִתְּסַפַּח adhaesio) und sahen חמתה für חמה mit einem paragogischen ה an. Sehr vieles scheint die Lesart: מְסַפֵּחַ חֲמָתָהּ für sich zu haben. Hiernach kann man jedoch das חֲמָתָהּ in der Bedeutung von חֲמָה uter, Schlauch nehmen, und übersetzen: „der seinen Schlauch ausgiesst," oder man kann, wie Wahl thut, bei der Idee Hefen stehen bleiben, und übersetzen: „der seine Hefen mischt, u. s. w." Die Hebräer pflegten nehmlich den Wein, um ihn berauschender zu machen, mit allerlei Ingredienzen, Honig, Gewürz, Myrrhen, u. s. w. zu mischen; der dickste Satz dieses mit starken Ingredienzien gemischten Weines ist die Hefe, die eine höchst berauschende Kraft hat. Vergl. Kämpfer's Amoen. exot. fasc. 3. obs. 15. Harmer's Beobachtungen. Th. 1. Anmerk. 27. Der Infinitiv Piel שכר steht statt des Participiums מְשַׁכֵּר Die Alten übersetzen durchgehends nach dieser Lesart, und vielleicht war sie die ächte des Textes, und die gegenwärtige masoretische Lesart könnte aus dem Targum umgeändert worden seyn. מעוריהם — Das Suffix. plural., welches auch die LXX und der Syrer ausdrücken, ist ächt, und steht nach einer Enallage Numeri. Um an-

zuschauen, mit höhnischer Freude nämlich. — Ueber das letzte Bild s. Nah. 3, 5. Jerem. 25, 27. Apok. 16, 15. Die Allegorie ist sprechend genug! Eine ganz andere Erklärung der letzten Worte gibt Grotius, wenn er den Ausdruck: „ut adspicias pudenda eius“ so versteht: „ut eum percidas, quod illis temporibus satis frequens in oriente.“ Doch fügt er hinzu: „Sed per hanc ἀλληγορίαν intelligitur perfidia Chaldaeorum, qui foederibus illiciebant populos, quos deinde tractabant ignominiosissime.“

V. 16. Eine andere Wendung desselben Bildes! Die Reihe, den berauschenden Kelch zu leeren, kommt nun an den übermüthigen Unterdrükker. Auf fremde Berauschung folgt eigene schmachvolle Ueberfüllung, auf schamlose Entblösung anderer, eigene Schändung! Der 15 und 16 V. stehen in genauer Beziehung. Mit Schmach gesättigt werden, d. i. ausserordentlich beschimpft werden. Wahl übersetzt diese Worte etwas zu gekünstelt so: „sättige dich nun mit Schmach für Glorie.“ „Trink' auch du, zeige deine Vorhaut.“ — Der Imperativ ist hier immer ein Imperativus ominosus. הֵעָרֵל pudendis nuda te, oder praeputiatum te ostende, synonym mit ערה Klagl. 4, 21. Die Vorhaut war, wie auch Wahl richtig bemerkt, nach der Vor-

stellung der Hebräer, die Brandmarke des Heidenthums, 1 Sam. 17, 36., die Beschneidung hingegen das sichtbare Zeichen des von Gott erkohrnen Volkes; und obgleich die Beschneidung auch bei einigen andern morgenländischen Völkern Sitte war, so war sie doch nicht allgemein, und die Beschneidung der Hebräer wurde als eine Beschneidung in vorzüglicherem Sinne angesehen. Vgl. Michaelis Mos. Recht. Th. IV. §. 184—186. Kosod sagt: „voce הערל spectasse videtur vates ad Paederastiam, commune illud inter populos orientales et australes scelus. cf. Justin. l. IX. c. 6. S. die Erklärung des Grotius, beim vorigen Verse. In eben diesem Sinne nimmt auch Michaelis den Ausdruck. S. dessen Anmerkk. zu Lowth de poesi sacra Hebr. Prael. VIII. p. 137—143. Ich jedoch möchte lieber die Ausdrücke הערל und מעורהים aus Nahum 3, 5—7. Jes. 47, 3. 4. Jer. 13, 22. Klagl. 4, 21. erläutern, und sie als eine Umschreibung der äussersten Beschimpfung ansehen, welche die Chaldäer treffen sollte. S. meinen Triumphgesang über Babylon, Jes. 47. Seite 31. 32., meine Nationalgesänge der Hebräer, 3 Bd. S. 203. fg. und Horst zu unsrer Stelle: Der Kelch in Gottes Rechte ist eine bekannte poetische Fiktion.

Glück und Unglück stellen die hebräischen Dichter unter dem Bilde eines Bechers vor, den Jehovah den Sterblichen darreicht, um ihn auszuleeren. Aus Jehovens Becher trinkt 1) sein Liebling, dann ist die Idee aus der Sitte der heiligen Gastfreundschaft entlehnt, Ps. 23, 5.; 2) trinkt daraus der Missethäter und Sünder, oder der zum Leiden bestimmte; und dann ist es Taumelwein, von dessen Genuss man niedersinken muss. So hier. Auch bei griechischen und römischen Dichtern findet sich diese Vorstellung. Vergl. Homers Ilias. Ges. XXIV. v. 520—529. Horat. Carm. l. IV. od. 8. lib. III. od. 3. Vergl. Lowth's Uebersetzung des Jesaias von Koppe. Th. IV. S. 52. 53., und die beim vorigen Vers von mir angeführten Bibelstellen. קִיקָלוֹן — Eine eigenthümliche Wortbildung! — Dieses Wort ist wahrscheinlich zusammengesetzt, und kann auch wieder getheilt werden; קִי st. קִיא und קָלוֹן, wie die Vulg. (welche vomitus ignominiae übersetzt) und 6 Kodd. bei Kennicott wirklich gelesen haben. Vergl. Michaelis orient. Bibl. Th. XXIII. S. 177. fg. קִיא das Speien, und קָלוֹן Schmach, Schande; also: ein Schandgespei, eine Schmach, die zum Speien, zum Erbrechen zwingt, steht für die äusserste Schmach. Sieht man, mit

Wahl und Horst, קוּא als den Imperativ, und קְלוֹן als ein besonderes Substantiv an, so würde es heissen: „speie nun Schmach auf deinen Glanz!“ oder, wie diese beiden Erklärer übersetzen: „speie nun Schmach auf deine Glorie.“

V. 17. Der am Libanon und an Palästina überhaupt begangene Frevel, die Verwüstung der Wälder und Städte, das reichlich vergossene Blut und so mancher andere Frevel soll an den Chaldäern gerächt werden. Einst hatten sie in blinder Verheerungswuth die Wälder des Libanon niedergehauen, und das Wild aus seinen sicheren Wohnplätzen aufgestört. Dieser Frevel und die bevorstehende Strafe der Chaldäer fliessen vor des Sehers Augen in Ein Bild zusammen. Er sieht die Zedern des Libanon in ihrem Falle die wilden Verwüster zerschmettern.

חמס und שׁוֹד müssen sich hier, nach dem Parallelismus, entsprechen. Der zedernreiche Libanon, an dem die Chaldäer gefrevelt hatten, kann hier für Palästina überhaupt bildlich gesetzt seyn. יָבַסְּךָ bedecken, belasten für: schwer treffen. שׁד בהמות Hier ist besonders auf Störung des Wildes zu sehen, das den Chaldäern nun selbst zum Schaden gereichen sollte. In alten Zeiten waren die Feinde besonders

den Wäldern gefährlich, sie hieben die Bäume nieder, störten das Wild auf, u. s. w. Die Chaldäer sind übrigens als leidenschaftliche Liebhaber der Jagd bekannt. S. Xenophon's Kyropäd. Bd. I. Diodor, B. II. Kap. 8. Und vielleicht wählte der Dichter darum dieses Bild. Jetzt drohte der weggescheuchten Raubthiere Anfall auch den Chaldäern. בהמות bezeichnet nicht bloss die zahmen, sondern mehrmals auch die wilden Thiere. Die LXX übersetzen hier wirklich θηρίων, Aquila und Symmachus: κτηνων. יחיתן — Die Wurzelworte חתת und חוח zeigen erschrekken an. Das נ könnte das Nun paragogicum des Futurum seyn, wie man's im Arabischen häufig findet. S. Storr's Observ. ad an. et synt. ebr. p. 445. Besser lieset man jedoch, mit den LXX, dem Syrer und Chald., יחיתך wird dich schrecken. Diese Lesart begünstigt der Parallelismus — יכסך Auch Dathe, Michaelis, Wahl, Kosod, Bauer, Horst und Nöldeke nehmen diese Lesart an. Michaelis vergleicht das arab. חות circumvolitare capiti, imminere, insidiari: „vastatio iumentorum tuo capiti imminebit." Supplem. ad L. heb. p. 701. Orient. bibl. Th. XXIII. S. 178. 179. Hr. M. Mahn, in seinen schätzbaren Observ. exeg. ad diffic. quaed. loca V. T. Goett. 1812., nimmt in

seiner 9ten Observ. das schwierige יְחִתֵּן für die chald. Form 3 Fem. Plur. Fut. Kal von حت III insidiatus est, und bezieht es grammatisch auf בְּהֵמוֹת, also: „Und Verheerung durch wilde Thiere schreckt (dich.)“ Das Dichterbild selbst wird am besten aus Jes. 14, 8. erläutert. S. meine Anmerk. zu d. St. in den Nationalgesängen der Hebräer. 1 Bd. (Marburg, 1803.) Der unbekannte Dichter des dem Jesaias zugeschriebenen Gesanges auf den König von Babylon lässt die Fichten und Zedern jauchzen, weil ihr Verwüster gestorben war. Ueber die letzten Worte: מִדֵּמִי u. s. w. siehe v. 8.

V. 18. Da Jehova auch den Uebermüthigsten stürzen kann, so ist es am gerathensten, ihn zu verehren; Götzen vermögen nicht aus der Gefahr zu retten. Wenn Jehovah den Untergang beschlossen hat, können armselige Götzenbilder denselben nicht aufhalten. Was frommt es also, sich an sie zu wenden? Die Chaldäer waren bekanntlich grosse Götzendiener, Verehrer des Bal, u. s. w.

פֶּסֶל, v. פסל, bezeichnet ein geschnitztes und ein aus Stein gehauenes Bild. מַסֵּכָה von נָסַךְ fudit, libavit — ein aus Metall gegossenes Bild. Vergl. 2 B. Mos. 32, 4. 8. 34,

17. 3 B. Mos. 19, 4. 5 B. Mos. 9, 12. Richt. 17, 3. 4. Die Worte מה הועיל müssen hier in Gedanken wiederholt werden. Die Frage ist zugleich Verneinung. Ueber das כי, welches hier, wie in andern Stellen, soviel, als: welcher, welche, welches bedeutet, s. Hrn. Wahl's Anmerk. zu d. St. מורה שקר Lügenhafter Lehrer soll wohl hier nicht auf wirkliche Lehrer gehen, welche behaupteten, dass die Anbetung der Götzen etwas helfe, sondern es ist eine Umschreibung des Götzenbildes, das Götzenbild lehrt, d. h. befördert den Wahn, ist des Wahnes Beförderer. Hiernach habe ich übersetzt. Die LXX übersetzen: φαντασιαν ψευδη; sie lasen wol מַרְאֶה, welches Wort auch metonymisch von dem Objekte des Anschauens gebraucht wird. Hiernach bezeichnet es ein trügliches Fantom, — imaginem falsam, wie Hieronymus, und unter den Neuern, Conz, Horst u. A. übersetzt haben. Conz: „Was soll ein Bildnis, so das Erzgegossene, geformt von Künstlerhand, das trügende Fantom?“ Den letzten Theil des Verses sehen Wahl, Horst u. A. auch als Frage an. Ohne Frage wird die Stelle kräftiger. אלילים — nichtige Wesen, Götzenbilder — Ps. 96, 5. 3 B. Mos. 19, 4. 26, 1.

V. 19. Eine Art von Episode, aus dem vor-

hergehenden entstanden. Aehnliche treffende Züge liefert das 41 Kap. des Jesaias. הוּא יוֹרֶה — „Dieser Stein wird ein rechter Zukunfts-Lehrer seyn!“ Bittere Ironie! Man erwartete von jenen After-Gottheiten vorzüglich Aufschlüsse über die Zukunft, und doch trügen sie so sprechend das Mahlzeichen des Betruges an sich. Matter scheint mir die Stelle zu werden, wenn man hier eine Frage annimmt: „wie? dieser soll dich lehren?“ Die LXX lasen wahrscheinlich רוֹמֵם statt: רוֹמֵם. חָפוּשׁ — entweder von חָפַשׁ einnehmen, enthalten, einschliessen (Partic. Paul), oder von פּוּשׁ stolz seyn, prangen, glänzen. Beide Erklärungen geben einen guten Sinn. Aehnliche Ausdrücke s. Jes. 40, 19. Jerem. 10, 19. Das כָּל vor רוּחַ fand Hieronymus in einigen Handschriften nicht. „Sciendum, sagt er, in quibusdam Hebr. voluminibus non additum esse omnis, sed absolute spiritum legi.“ Indessen gibt das כָּל dem Ausdrucke offenbar mehr Nachdruck und Haltung. Eben so urtheilen Wahl und Bauer. Vergl. 2 Sam. 12, 3. Ps. 49, 18.

V. 20. Nur Jehoven gebührt die reinste Huldigung; er thront in seinem Tempelheiligthume zu Jerusalem, dort liegt alle Welt vor ihm in heiliger Ehrfurcht. Diese Erklärung entspricht

den jüdischen Begriffen von einer Nationalgottheit weit mehr, als eine andere, wornach man an Jehovens Tempel über den Wolken — an den Himmel — denkt. Jes. 63, 15. Die Idee: „still und ohne Widerrede vollzieht die ganze Natur — dieser Tempel des Ewigen — seine Befehle," ist zwar schön, aber zu modern. הס still! Ein Wort, wie das St! das den natürlichen Schall ausdrücken soll, und das man auch beim Plautus findet. הַס kann aber auch der abgekürzte Imperativ in Piel für הַסֵּה, seyn, von dem Wurzelwort הָסָה, wovon der Plural הַסּוּ schweigt! beim Nehem. K. 8, 11. vorkommt. Das Schweigen ist bei den Orientalern ein vorzügliches Zeichen der Ehrfurcht. Wenn dort Hiob seine ehemalige Würde als Stammesfürst schildert, (K. 29, 9.) so sagt er unter andern:

„Die Fürsten hielten ein in ihren Reden,
Und legten still auf ihren Mund die Hand.
Der Angesehnen Stimme war verstummt, u. s. w."

Eben so v. 21. 22.

„Mich hörte man, und harrete auf mich,
Man schwieg, gespannt auf meinen Rath;
Nach meinem Wort sprach Keiner mehr, u. s. w."

Wenn der orientalische Herrscher sich aus seinem Pallaste erhebt, lässt er Stille und Unterwer-

fung vor sich her gebieten. Die LXX. übersetzen συλαβείσθω, und lasen entweder חס (mit einem Cheth), oder sie nahmen Schweigen für Ehrfurcht. Vgl. Michaelis Suppl. p. 563.

Kapitel 3.

Jehovah nähert sich zur Bestrafung der Chaldäer und zur Rettung seines Volkes. So verdient diese Strafe ist, so erregt sie doch Schauder in dem Gemüthe des heiligen Sehers. Nach einem nochmaligen Aufrufe Gottes um Hülfe, wird die Ankunft der strafenden Gottheit prächtig und feierlich beschrieben. Der Dichter will nicht sowohl, wie man gewöhnlich glaubt, auf die Thaten Jehovens in der Vorzeit hinweisen, und dann etwa nur eine kurze Anwendung auf den gegenwärtigen Fall machen, sondern er schildert vielmehr sogleich die majestätische Ankunft des strafenden Richters, wobei er sich nur einiger frühern Szenen, entlehnt aus der Geschichte seines Volks, bedient, und diese in ein Ganzes verschmilzt, um die gegenwärtigen desto kräftiger auszumalen. Die von ihm aus der alten Geschichte entlehnten Bilder gehen alle verjüngt und verschönert aus seiner Hand hervor. Auf 2 B. Mos. K. 19 und 20. und 5 B. Mos. 33, 2.

scheint er vorzüglich Rücksicht genommen zu haben. Der Gipfel vom Palast des babylonischen Königs wird herabgestürzt, v. 13. Der Dichter schildert sein Entsetzen darüber, v. 16. Drangsale mancher Art für das Volk des Propheten, ein schrecklicher Zerstörungskrieg und viel anderes Ungemach gehen dem, über die Chaldäer zu verhängenden Untergange voran. Allein aus diesem Jammer keimt neue Glückseligkeit für das judäische Volk empor, und der Prophet beschliesst seinen Gesang mit einer Lobpreisung Jehovens. v. 18. 19.

V. 1. תְּפִלָּה — — — עַל שִׁגְיֹנוֹת Diese Ueberschrift, welche spätern Ursprungs zu seyn und sich auf einen liturgischen Gebrauch des schönen Gesanges zu beziehen scheint, ist sehr verschieden erklärt, und bald zu einem Gebet, bald zu einer Elegie gemacht worden. Gebet, wie Herder übersetzt, ist nicht das Herrschende in diesem Gesange; eine Elegie ist dieselbe eben so wenig; dazu ist sein Ausdruck zu feurig und stürmisch. Michaelis lieset daher statt תפלה, lieber: תְּהִלָּה Hymne, Lobgesang. S. Oriental. Bibl. Th. XX. Ihm folgen in der Uebersetzung mehrere Ausleger, wie z. B. Perschke, ohne jedoch eine veränderte Lesart anzunehmen. Perschke erklärt das Wort תפלה

selbst durch Hymne, und führt folgende, hierher passende Stelle aus Sulzer's Lexikon der schönen Künste an. „Die Hymne macht eine besondere Gattung der Ode. Der darin herrschende Affekt ist Andacht und anbetende Bewunderung, der Inhalt eine in diesem Affekte vorgetragene Beschreibung der Eigenschaften und Werke des göttlichen Wesens, der Ton feierlich und enthusiastisch; die Urwelt sang sie bei den Opfern ab, und unterstützte sie durch den Ton der Leier oder Flöte." Wahl, und nach ihm Horst, übersetzen: „Thefille zu Habakuk's des Sehers Oden." Wahl äussert dabei die ihm eigene Vermuthung: „dass Habakuk diese seine Thefille vielleicht späterhin selbst in seine Odensammlung übergetragen, und von jener eine doppelte Rezension veranstaltet haben möge." Das Wort הַנָּבִיא hält er für spätern Zusatz. Auch W. hält zwar Andacht und anbetende Verwunderung, Feierlichkeit und hohen Enthusiasmus für Charakter der Thefille; doch glaubt er, ihr Haupt-Charakter sei Hinblick auf die Zukunft, hohe Ahnung göttlicher Werke. Die Wurzel sei פלל, und bedeute zwar beten, aber auch ahnen, weissagen, ominiren, die Gottheit vorbedeutlich preisen, man könne das Arab. فَلَّ ominatus est, vergleichen. Ein

eigenes deutsches Wort hat er für diese Dichtart zwar noch nicht gefunden, er glaubt aber, man könne es durch Anssichten, Hinblicke in die Zukunft übersetzen. Vielleicht drückt die Uebersetzung Hochgesang den Charakter dieser begeisterungsvollen Ergiessungen noch am besten aus.

Das Wort שִׁגְיוֹנוֹת ist eben so verschieden erklärt worden. Das עַל zeigt in den Psalmen gewöhnlich die Tonweise an. Vergl. Jones de poesi asiatica, praef. p. 32. ed. Lips. Man müsste dabei noch קָל subintelligiren: „nach der Melodie, nach der Tonweise, oder: im Gange der Oden, im Oden-Gange.“ Das Wort שִׁגָיוֹן heisst oratio rhythmica, nach dem Syr. oratio, cantilena, cantio. (Im Syr. heisst סְנָא singen. 1 Sam. 21, 12.) Gesang.

Hiernach wär' es eine allgemeinere Bezeichnung des Gesanges. Die LXX übersetzen es durch ὠδὴν. Hiernach übersetzt auch Dathe: „ad modos odarum,“ und Bauer: „ad modum odarum,“ oder: „ad modum canticorum.“ Man sollte wohl שִׁגְיוֹנוֹת punktiren; der Singular dieses Worts kommt noch vor Ps. 7, 1., wo es die LXX durch ψαλμος geben. Andere leiten das Wort aus dem Arab. her, von שׁגא moerore af-

fecit, davon Klagetöne, Elegieenweise. Instrument zu Elegieen, u. s. w. Hiernach hat Conz, und Bauer (in der deutschen Ausgabe) übersetzt, und dann könnte man die Ueberschrift über dem Ps. 102 תְּפִלָּה לְעָנִי vergleichen. Allein diese Bezeichnung passt doch nur auf einen kleinen Theil unseres Gesanges. Dahl und der ungenannte Uebersetzer des Habakuk geben es: „auf Scheginoth, oder: nach Scheginoth zu spielen;“ — worunter denn entweder, wie Michaelis vermuthet, ein musikalisches Instrument, oder, wie Grotius will, die Gesangsweise eines religiösen Liedes, welches mit diesem Worte anfieng, verstanden werden kann. Mit völliger Gewissheit lässt sich hier nicht entscheiden. In der Uebersetzung habe ich die mir wahrscheinlichste Erklärung ausgedrückt.

V. 2. Der Dichter wirft einen düster-frohen Blick auf die Vergangenheit und schaut dann in die Zukunft. Er kennt die Sagen von den Wunderbegebenheiten der alten Welt, und weilt sinnend und vergleichend bei dem gegenwärtigen Missgeschicke seines Volkes. Er wünscht, den baldigen Ausgang dieser Verhängnisse zu erleben. Er ahnet den nahbevorstehenden Sturz der Chaldäer und das damit zusammenhängende bessere

Loos seines gedrückten Volkes. Was Gott einst Grosses für sein Volk gethan, das lässt ihn auch jetzt einen glücklichen Ausgang hoffen. Um Beschleunigung des bessern Verhängnisses fleht er nun zu Gott.

שִׁמְעֲךָ Die Gerüchte Gottes sind hier entweder „das, was Gott beginnen wollte, und was dem Propheten von dem Schicksale der Chaldäer und seines Volkes kund geworden war;“ oder es sind „die Sagen von den Wunderbegebenheiten in alten Zeiten, und die Ahnungen von dem, was noch geschehen sollte.“ יָרֵאתִי zeigt ein Erbeben aus Ehrfurcht, ehrfurchtsvollen Schauder an.

פָּעָלְךָ — Dein Werk — Bauer versteht darunter: quod de evertendis chaldaeis decrevisti, und sagt, dass dies Wort dem שמע im ersten Gliede respondire. Herder weiset auf Ps. 90, 13—17. hin, und übersetzt: „fördre dein Werk!“ Dahl: „führe aus dein Werk in diesen Jahren.“ Auch einer der neuesten Uebersetzer des Habakuk Nöldeke, übersetzt: „belebe doch dein Werk, Jehovah, mit den Jahren!“ und sagt dabei: „das Wohl seiner Nation erscheinet dem Dichter als Hauptwerk Gottes. Solang' die Unterdrückung dauert, ruht, stirbt dies Werk gleichsam. Jehovah soll es wieder beleben.“ Auch Herder

sagt: „Habakuk bitte, wie Moses, Gott wolle sein Werk beleben, fördern.“ Ps. 90, 13—17. Wahrscheinlicher versteht jedoch der Dichter unter dem Werke Jehovahs das jüdische Volk. Israel ist Geschöpf Gottes, Gott heisst sein Schöpfer, sein בּוֹרֵא oder עֹשֶׂה, vergl. Jes. 43, 1. Jes. 45, 11 — 44, 2. 24. So erklären auch Grotius und Schnurrer das Wort פֹּעַל. Zu dieser Erklärung passt sehr gut das Zeitwort חָיָה am Leben erhalten, und: erhalten überhaupt. Auch hier steht es in der allgemeinen Bedeutung: retten; „rette dein Volk, lass es nicht ganz untergehen.“ Etwas gezwungen übersetzt Michaelis: „baue wieder auf dein Werk,“ und denkt dabei an die Aufbauung des Tempels. בְּקֶרֶב שָׁנִים, soviel als: בְּשָׁנִים allein, womit eine bestimmte, verhängte Zeit, bestimmte Jahre verstanden werden. Symmachus: *εν τοις ενιαυτοις*, vergl. K. 2, 3. Aquila: *εν τω εγγιζειν τα ετη*, welchem auch Michaelis folgt.

חוֹדִיעַ Man hat bei dieser Lesart supplirt: „dein Werk.“ Diese Ellipse ist jedoch etwas hart. Houbigant las daher תּוֹדִיעַ, welche Lesart der 1 Königsbergische Kodex hat. Die LXX, und der Syrer lesen passender im Passivo: חָוַּדַע „werde gezeigt, zeig', wer du seyst, praesentem te populo atque adiutorem

factis declara, beweise dich zur verhängten Zeit als Rächer und Vertheidiger des Volks.“ Diese Lesart nehmen Michaelis, Schnurrer und Kofod an. Wahl bleibt bei der gewöhnlichen Lesart stehen, und übersetzt: „ruchtbar's uns im Mittag der Jahre.“

ברגז רחם תזכור Die besseren Zeiten können nicht eher beginnen, als bis die unvermeidlichen Tage der Trübsal vorüber sind. Darum fügt der gerührte Dichter hinzu: „vergiss nicht im Zorn des Erbarmens!“ Das Wort רגז drückt eine heftige Gemüthsbewegung aus. Perschke übersetzt: „innigst erbarmend gedenke daran,“ und Wahl gibt ihm seinen Beifall, und vergleicht das זכר mit dem homerischen μνάω, welches elegant für agere rem constitutam, perficere rem stehe.

Wer ein Vergnügen an abgeschmackten allegorischen Deutungen findet, lese, was der ungenannte Uebersetzer des Habakuk bei der wunderlichen Uebersetzung der LXX: ἐν μέσῳ δύο ζώων γνωσθήσῃ in der Mitte des 2 V. (S. 37. 38.) gesammelt hat.

V. 3. Mit glühenden Farben, entlehnt von Gemälden der ältern Volksgeschichte, aber neu und meisterhaft verarbeitet, schildert der Dichter

v. 3—15. die Ankunft Gottes zum Gericht über die Chaldäer. Es lag nicht in seinem Plane, einen völlig historisch-richtigen Gang zu nehmen, er ordnet vielmehr verschiedene Dichterzüge zu einem neuen und herrlichen Ganzen. Uebrigens ist sein Gemälde der im Gewitter herankommenden Gottheit malerisch-lokal.

„Gott schreitet von Theman her" — — — Dieser Zug erinnert an die hohen Szenen der feierlichen Gesetzgebung. Theman ist der Name einer gebirgigen Landschaft und einer Stadt im peträischen Arabien; der Berg Pharan gehört zu der grossen Seiritischen Bergkette im steinigten Arabien, wozu auch der Berg Sinai gehört, von welchem Pharan einige Tagereisen entfernt liegt, 5 Mos. 33, 2. Aus der Gegend von Theman, andessen Grenze Pharan lag, folglich aus Süden, zog das Gewitter auf, unter welchem Jehovah ehemals das Gesetz auf Sinai gab, und dehnte sich von daher über den Sinai aus. Gott zog auf allerlei Gebirgen herum, bis er sich auf dem Sinai niederlies. Alle Nationen setzen ihre Gottheiten auf Berge, und je höher diese sind, desto mehr werden sie in Wolken gehüllt. In unsrer Stelle ist wohl nicht an die Stadt, sondern eher an die Landschaft Theman zu denken. Vgl. 2 Mos. 19, 20. 4 Mos. 10, 12. 33. 5 Mos. 33, 2. Richt. 5, 5. 6. Wenn Jehovah zur Strafe herannahte,

so kam er gewöhnlich von Edom und der Seiritischen Gebirgskette her. Diese Vorstellung liegt auch hier zum Grunde. קָדוֹשׁ der Heilige, der Hochherrliche, drückt ungefähr das römische Augustus, venerandus aus. Kap. 1, 12.

Für die sinnlose Lesart der LXX: κατασκίου δάσεως setzt Hr. Propst Schleusner (in der angeführten Schrift: Syllog. emend. coniect. etc. P. VIII.) muthmasslich: κατασκεδάσεως.

סֶלָה — Dies Wort kommt 71 mal in den Psalmen und ausserdem nur hier und Hab. 3, 9. 13. vor, und ist demnach eins der streitigsten. Es ist ohne Zweifel ein musikalisches Zeichen. Die alten Uebersetzer drücken es zum Theil auf die sonderbarste Weise — am besten die griechischen Uebersetzer — aus. Die LXX geben es διαψαλμα, das man durch Pause zu übersetzen pflegt, das aber auch die Veränderung der Melodie, den Uebergang in eine andere Mensur des mit Instrumental-Musik begleiteten Gesanges anzeigen kann. Das letztere ist mir am wahrscheinlichsten. Hiermit stimmt die Erklärung des Suidas: μελους ἐναλλαγη (cantus immutatio), und die des Hesychius: μουσικου μελους ἡ ῥυθμου τροπης γινομενης, ἡ διανοιας και δυναμεως λογου εναλλαγη (quando cantus musici vel rhythmi mu-

tatio sit, vel sensus et potentiae sermonis vicissitudo) überein. Vergl. Hieron. in epist. ad Marcell. Simonis in s. Arcan. form. und in seinen Lexicis hat die verschiedenen Bedeutungen dieses Worts gesammelt. Einige haben es als einen Imperativ nach dem Arabischen angesehen: schala; „erheb' dich, (o Gesang!)" Das זְלָה ist aber doch nicht סֶלָה. Vielleicht ist dies Wort aus mehrern Wörtern zusammengesetzt, dergleichen Abbreviaturen im Arabischen haufig vorkommen. Bei den alten Hebräern sind sie freilich noch nicht so erwiesen. Man hat die Abbreviatur auf mancherlei Art aufzulösen versucht, aber ohne sonderliches Glück. Meibom z. B. auf diese Art: סֶל לַמַּעֲלֶה הַשִּׁיר, oder auch ס ל הָשֵׁר (redi sursum, cantor.) In diesem Falle hat man es mit unserem Da capo verglichen. Freilich immer noch ungewis! Noch wahrscheinlicher könnte man es durch ein Zwischenspiel der Instrumente erklären, da ψαλλειν canere fidibus, fidibus oberrare bedeutet, und die LXX, Theodot. und Symmach. durch ihr διαψαλμα etwa auf eine solche Erklärung hinzuweisen scheinen. „Dann wäre (sagt Wahl in dem lehrreichen 4 Excurse zu seinem Habakuk) das ganze Stück einer Dichtung mit der Begleitung mit der Instrumental-Musik gesungen worden, bis auf einige feierliche Stellen, wo die Vokal-

Musik Pause machte, und während der Pause sich die Instrumental-Musik allein hören liess. Vergl. Rosenmüllers Comment. in Psalm. T. I. S. LIX. und Michaelis Supplem. ad Lex. hebr. p. 1760.

Der Glanz, die Pracht, die Majestät Jehovens (הוֹד) sind hier die furchtbaren Gewitterwolken, die ihn umgaben, und hohe Begriffe von seiner Grösse in der Brust des Israeliten erweckten. So wandelt er auch jetzt furchtbar zur Bestrafung der Chaldäer daher. תְּהִלָּה, nach R. Kimchi, von הָלַל, welches in Hiphil die Bedeutung glänzen hat — Gottes Glanz, Hoheit u. s. w. ist hier auf die Blitze zu beziehen. Jes. 13, 10. Hiob 29, 3. Der Himmel ist mit Wolken bedeckt, und diese Wolken werden von Blitzen durchzuckt. Nie konnte der Hebräer diese furchtbar-prächtige Szene ansehen, ohne an die feierliche Gesetzgebung auf Sinai erinnert zu werden. Nimmt man die gewöhnliche Bedeutung Lob, Preis an, so heisst es: „die ganze Erde ist voll seines Lobes.“

V. 4. Aus dem schwarzen Gewölke fuhr zuweilen Feuer aus, ein Glanz leuchtete bisweilen aus den Wolken, wie Sonnenglanz. Allein alle diese glänzenden Erscheinungen waren nur

Hülle, Abschattungen der göttlichen Majestät; die Majestät selbst blieb hinter den Wolken verborgen.

נֹגַהּ bezeichnet ein schwächeres Licht, z. B. den Sternenschimmer, Joel 2, 10. 4, 15., Mondenschein, Jes. 60, 19. und im Syrischen wird dieser Ausdruck auch von der Morgenröthe gebraucht. אוֹר das Licht κατ' ἐξοχην ist die Sonne. Jos. 5, 30. Hiob 22, 28. 31, 26. Jes. 18, 4. 60, 1. „Das Licht der flammenden Blitze, das Jehoven umstralt, ist wie der Sonne Glanz. Ueberall umgibt ihn der höchste Glanz.“ Licht ist dem Morgenländer Symbol der gegenwärtigen Gottheit.

קַרְנַיִם מִיָּדוֹ לוֹ — „Stralen schiessen aus seinen Händen.“ d. h. „seine Hand ist mit Blitzen bewaffnet.“ Hörner, Spitzen der Sonne sind Sonnenstralen oder Blitzstralen. Die LXX. Vulg. der Araber und Syrer haben hier wörtlich κεραται, cornua übersetzt, und diese unglückliche Uebersetzung hat bei 2 Mos. 34, 29. verursacht, dass die Maler Mose's Angesicht gewöhnlich mit Hörnern abbilden. Und doch heisst es im 2 B. Mos. blos: כי קרן פניו „dass sein Angesicht stralte.“ Die Radix קָרַן heisst im Arab. auch stralen, und קֶרֶן der Stral. Vergl. Schröders Dissert. zu d. St.

und Wahl in seinem Habakuk. Der Chaldäer hat richtig: זִקּוּקִין Funken übersetzt. מְרֻהּ dichterischer, als מִמֶּנּוּ — ein Theil für's Ganze. לוֹ steht vielleicht blos um des Metrums willen da.

וְשָׁם חֲבִיון עֻזּה — Der gewöhnliche Text lieset וְשָׂם Wahl, Bauer u. A. behalten diese Lesart bei. Die LXX *), Aquila, der Syr. u. A. lasen dagegen וְשָׁם, und Michaelis, Döderlein u. A. gaben ihnen Beifall. שָׂם von שׂוּם, „et posuit in abscondito (בחביונו) maiestatem suam.“ S. Scholia ad h. l. Conz: „das war seiner Macht Gezelt.“ Die Gründe für diese Uebersetung verdienen Aufmerksamkeit, da die Einführung Gottes, als eines mächtigen Emirs, in seinem Zelte ächt-orientalisch ist. Allein bei einem arabischen Dichter würden wir dieses Bild eher suchen, als bei einem so späten hebräischen Dichter. חֲבִיון v. חבה nach dem Arab. occultavit, clam habuit; im Chald. bezeichnen חֲבִיבִין latibula, abdita. So Wahl, Bauer. עז heisst nicht nur vis, robur, sondern auch splendor, nitor, gloria,

*) Die LXX übersetzen: „καὶ ἔθετο ἀγάπησιν κραταιὰν ἰσχύος αὐτοῦ,“ hiernach übersetzt auch Hess: „In Liebe setzt er seine Stärke.“

dignitas. Ps. 78, 61. wo das Wort ein Synonymum von תִּפְאַרְתּ ist. Wahl: das ist seiner Herrlichkeit Hülle nur: Bauer: „ibi latet eius gloria.“ Statt עזו haben einige Ausgaben: עָזּוֹ, welches, dem Sinne nach, einerlei ist. Eine treffende Erklärung gibt Döderlein von den letztern Worten in seiner theol. Bibliothek, Bd. 4. S. 186. „Verwüstung war die Hülle seiner Majestät. Hülle der Majestät Gottes ist die Wetterwolke, die, indem Blitze von ihr ausfuhren, Verwüstung anrichtete. שֶׁמֶם von שָׁמַם zerstören.“

Man könnte שם חבוין auch so verstehen: „er macht's zur Hülle (seiner Majestät.)“ So ist das שֵׁם im Hebräischen gewöhnlich. Sinn: „er hüllte seine Majestät ein.“ Dieser Glanz war blos die Hülle seiner Majestät.“ Nach der gewöhnlichen Lesart שֶׁם könnte man auch übersetzen: „da ist die Hülle seiner Macht!“

V. 5. Gott lässt die Feinde seines Volkes durch Pest aufgerieben werden, und Raubvögel fressen die Leichname der Gefallenen auf. So wie einst in der arabischen Wüste Niederlagen auf Niederlagen folgten, so werden auch jetzt überall Völker, wie von der Pest, niedergestreckt. Vergl. Jerem. 7, 33. Ezech. 39, 4. 17. דֶּבֶר — Die LXX, welche hier λοιμος übersetzen,

lasen entweder דֶּבֶר, welches freilich einen wunderlichen Sinn gibt, oder sie übersetzten λοιγος (Verderben, Tod) und das ר ging bald verloren. Dies müsste jedoch sehr frühe geschehen seyn, weil auch der Araber noch λοιγος übersetzt hat. Die Septima hat πτωσις, wodurch Tod, Verderben überhaupt bezeichnet werden könnte. רֶשֶׁף Raubvögel, Raubgeflügel, nach dem Zusammenhange; eigentlich zeigt das Wort das Geflügelte, d. i. Vögel an. Wahl, Perschke, Bauer, Horst u. A. denken dabei an Pfeile, worunter sie denn Blitzgeschosse, Feuerpfeile, Blitzpfeile verstehen. Ps. 76, 4. 78, 48. In der letztern Stelle steht jedoch קֶשֶׁת dabei: das Geflügelte des Bogens. Passender scheint mir die auch von Michaelis, Schnurrer, Herder, Kosod u. A. angenommene Erklärung von Vögeln, vergl. Hiob. 5, 7. So haben auch der Syr. Aq. Symmach. Theod. und die Edit. 5: πετεινα. Obgleich Wahl das Wort דֶּבֶר durch Pest übersetzt, so hält er es doch für einen poetischen Ausdruck von Blitz, verderbenden Wetterstral. Eher könnte durch Pest der pestartige Wind beezeichnet werden, der anderwärts קָדִים heisst.

V. 6. Jetzt weilt Jehovah auf seinem Zu-

ge, blickt zürnend um sich her; allein weder Belebtes, noch Unbelebtes kann vor seinem Anblicke bestehen; nichts in der Natur erträgt seine furchtbare Gegenwart. So „wirft dort beim Ossian der Geist von Loda (nach Macpherson's Vermuthung. Odin) sein Auge auf Geschlechter, und sie verschwinden.“ Die Völker ringsumher beben, die Urgebirge reissen von einander, die Pfade, die Jehovah einst in der Vorzeit betrat, neigen sich ehrfurchtsvoll, die Strassen, die einst seine Siegesbahn bezeichneten, beugen sich vor ihm. Ein herrliches Gemälde! wobei dem Dichter unstreitig der berühmte Heerzug durch die arabische Wüste vorschwebte. Vergl. 2 Mos. 15.

עָמַד וַיְמָדֵד אֶרֶץ — Das W. עָמַד wird hier am besten durch stille stehen, verweilen, und וימדד (von מוד, das auch im Arab. die Bedeutung: mota, agitata (res) est hat,) durch wanken übersetzt. Herder, Nöldeke u. A. wollen lieber וימוט lesen, und glauben, dass die Uebersetzungen der Alten, z. B. der LXX, welche εσαλευθη haben, darauf hinführten. Allein auch die gewöhnliche Lesart lässt denselben Sinn zu. Perschke und Wahl übersetzen: „die Erde dröhnet.“ Eine andere Ableitung des W. von מדד messen, ausmessen, gibt keinen

so guten Sinn: „Gott mas die Länder, um für sein Schutzvolk ein passendes zu finden," oder: „Gott mas das Land der Chaldäer, um zu wissen, wie weit es gehe, und es dann in seinem ganzen Umfange zu verheeren." Zu gekünstelt! — נרץ darf nicht blos auf Palästina bezogen, sondern muss von dem ganzen Erdkreis verstanden werden.

ראה ist hier von einem zornigen Umherblicken zu verstehen. ויחר von זחר sich emporheben, springen, hüpfen. Hiob. 37, 1. Hier ist vom Auffahren vor Schrecken die Rede. Die Völker beben bei Gottes Zornblick auf. Wahl vergl. das Arab. זָחַר re ingrata prosequutus est, terrefecit. Die Coni. VIII ist passivisch; also יִזְחַר für יִזְתַּחַר oder יִזְתַּחֵר terrefactus est, und intransitivisch: contremuit. Eine beifallswerthe Idee! Hiernach wäre גוים, wie mehrmals, (s. Schröders Instit. Syntax. p. 56. a.) mit dem Singularis konstruirt.

ויתפצצו הררי עד — Die Urgebirge, 1 Mos. 49, 26. 5 Mos. 33, 15., spalten, zerreissen auseinander. פָּצַץ heisst auch im Arab. fregit cum divulsione. Vergl. Schultens zu Hiob 16, 12. und Dessen Orig. hebr. ed. 2. p. 54. sq. Der Vorzeit Höhen — die uralten Gebirgsketten, die Jehovah in der Vorzeit betre-

ten hatte. שחוּ eigentlich: „sie krümmeten sich.“

Das Wort הליכוֹת ist dem Habakuk eigen, er versteht darunter die alten, in der Vorzeit von Gott betretenen Pfade, seine Schritte von Gebirg zu Gebirg, Sinai, Seir, Pharan, Basan, u. s. w. Er nennt sie ewige Pfade, weil kein Mensch weiss, wann sie entstanden sind. Ps. 90, 1. Schnurrer: „pristinis ipse viis incessit.“ Wahl übersetzt: „Deine Züge von Alters her.“ Dies wäre denn fast eben das, was Schröder durch: continui itinerum, bellorum et victoriarum eius progressus ausdrückt. Vergl. Ps. 68, 25. Schnurrer bemerkt sehr richtig, dass man עוֹלָם hier strenge in dem Sinne nehmen müsse, wie es bei גִּבְעוֹת gebraucht werde, und bestimmt den Ausdruck so: itinera antiqua, quae non nunc demum tentantur, sed fuere antiquitus peracta, saepius repetita, adeoque nunc prorupta sunt atque expedita. etc. לוֹ steht hier nicht überflüssig, es heisst: vor ihm, ihm zu Ehren.

V. 7. Ganz Arabien, (wovon der Dichter einige Völkerstämme als Beispiele namhaft macht,) zittert bei diesen furchtbaren Ereignissen. Die Kuschäer und Midianiten wohnten, als

Nomaden-Völker, unter Gezelten, und waren also der Erscheinung Gottes am nächsten.

תחת און — תחת ist hier, nach einem ungewöhnlichen Sprachgebrauche, statt ב gesetzt, Statt אָוֶן könnte man wohl hier אוֹן, von אנן gemuit, punktiren, wie es 1 B. Mos. 35, 18. 5 B. Mos. 26, 14. Hos. 9, 4. vorkommt. So scheinen auch die LXX gelesen zu haben, nur haben sie das תחת nicht gut gefasst, wenn sie αντι κοπων übersetzen. „Sub angore, sub dolore vidi" — ist nun eben soviel, als: „dolentia vidi tentoria." Indessen hat auch אָוֶן bisweilen die Bedeutung Unheil, Unglück, wie Spr. 12, 21. 22, 8. Ps. 90, 10. u. a. Der Syrer sieht אן seltsamer Weise als ein Nomen proprium an, und übersetzt es durch On. Welches On er darunter verstehe, ist nicht klar. Conz sieht תחת als ein Substantivum an: Niederwerfung, und אָוֶן übersetzt er durch Nichts; Hinsturz in Nichts, statt: hingestürzt sah ich, u. s. w., wobei denn an das einzige Mittel, den tödtlichen Wirkungen des Samums zu entgehen, nämlich das Niederfallen zur Erde, gedacht werden könnte.

אָהֳלֵי כוּשָׁן — כוּשָׁן statt für כוּשׁ — diese Endigung gibt dem Ohre einen gefälligern Schall,

und ist volltönender. Unter Kusch ist übrigens hier weder das Kusch in Afrika, noch der König von Mesopotamien, Kuschan Rischnataim (Richt. 3, 8. 10.), oder, wie der Chaldäer will, der König der Midianiten, sondern das Kusch im glücklichen Arabien zu verstehn. Die Kuschiten wohnten in der Gegend des Gebirges Seir. Vergl. Bochart's Phalec et Chanaan, Michaelis Spicil. Geogr. Hebr. ext. und Wahl's allg. Geschichte der Morgenländ. Sprachen und Literatur.

Die Midianiten wohnten gleichfalls in der Gegend des Gebirges Seir, und Midian kann hier das peträische Arabien bezeichnen; — Kusch und Midian zusammen: ganz Arabien; — „ganz Arabien zitterte bei dem Zuge der Hebräer von Aegypten nach Palästina;" wenn nicht etwa כּוּשָׁן und מִדְיָן hier blosse Synonyma seyn sollen. So heisst Mose's Frau, die eine Midianitin war, auch eine Kuschäerin. 4 B. Mos. 12, 1. S. Bachiene's Beschreib. von Palästina. Th. I. 2 B. S. 66. יְרִיעוֹת eigentlich: Zeltdecken, oder Felle, womit die Zelte bedeckt waren; vela tabernaculorum, wie der Syrer übersetzt. Sowohl Kuschäer als Midianiten werden hier als Zeltbewohner dargestellt. Vielleicht schwebte dem Propheten folgende Dichterstelle vor:

„Es hören's Völker, und erzittern,
Und Angst ergreift die Philistäer!
Schon fahren auf vor Schrecken Edom's Fürsten.
Die Helden Moabs fasset Todesangst,
Und es vergehen Kanaans Bewohner!

S. 2 Mos. 15, 14. 15. und meine Nationalgesänge der Hebräer, 1 Bd. in den Anmerkungen, Seite 45 fg.

V. 8. Diese unvermuthete Frage des Dichters an den Jehovah gibt dem Gedichte einen hohen Fortgang. Aehnliche begeisterungsvolle Unterbrechungen finden sich auch in einigen Psalmen, z. B. Ps. 114, 5. 6. Matter wird die Stelle, wenn man, mit Michaelis, diese Worte als Frage der erschrockenen arabischen Völker ansieht. Die ganze Natur ist in Feier! Entweder mischt der Dichter hier den Durchgang der Israeliten durch den arab. Meerbusen und den Durchgang derselben durch den Jordan in eins, oder er denkt blos an den letztern, und in diesem Falle hätte man hier den Pluralis der Würde zu verstehen. Unter Rossen und Wagen denkt sich der Dichter wohl hier Streitrosse und Kriegswagen, nicht aber, wie mehrere Ausleger wollen, Donner-Wagen, (Wahl: bäumendes Donnergespann), oder, wie Grotius will, die Bundeslade und die an derselben befindlichen

Cherubim. Wie diese vor den Streitwagen Gottes kommen, sieht man nicht ein. Gott wird vielmehr als Kriegsheld, in voller Rüstung, vorgestellt, wie er in die Schlacht fährt, und die erschrockenen Völker besiegt.

Die LXX lasen חָרְיָךְ statt: חָרָה, und auch der Araber übersetzt in der zweiten Person. מַרְכְּבוֹתֶיךָ respondirt dem סוּסֶיךָ, und das Wort רכב zeigt eben so wol fahren, als reiten an. Statt מרכבותיך lasen die LXX, die Vulg. und der Syrer: ומרכבותיך, oder sie übersetzten dem Sinne nach. יְשׁוּעָה heisst hier Sieg, wie Obadj. v. 21. 2 Kön. 5, 1. Andere leiten das Wort von dem Arab. سعة amplus fuit her, wobei man hier noch ein ב in Gedanken annehmen müsste: per amplum coeli spatium. Schultens in Origin. T. I. p. 16. Dann hies es: „deine Rosse gehen in's Weite.“

V. 9. Man hat diesen V. gewöhnlich als Beschreibung eines Ungewitters angesehen, und, bei dieser Voraussetzung, übersetzt: „durch Platzregen scheinst du deinen Bogen zu beschämen.“ Diese zwar nicht unpoetische, aber doch in Hinsicht auf die Bedeutung der Worte sehr zweifelhafte Erklärung hat zuerst Perschke gegeben. Er vergleicht עריה mit dem Arab. عرى magnarum gut-

tarum pluvia, imbrium vehemens effusio: חעור leitet er ab von dem Arab. עור opprobrio affecit, ignominiose habuit. קשׁת arcus, ist ihm arcus coelestis, der Regenbogen, der nach 1 Mos. 8, 13. 18. ein Zeichen der göttlichen Gnade war. Hier wären nun solche Regengüsse entstanden, dass man geglaubt habe, Gott wolle sein Bündnis wieder aufgeben. „Durch Regengüsse machst du dein Versprechen verdächtig.“ Ihm folgt Hezel, und der Verf. des zu Altenburg erschienenen Bibel-Kommentars, Th. IV. S. 115. An den Regenbogen denken auch Schultens, Dathe und Hess, wiewohl mit einer etwas andern Wendung.

Besser denkt man jedoch an einen eigenthümlichen Bogen. Vorher war von Siegswagen und Rossen die Rede. Dies führt auf den Bogen eines Kriegers, und gleich darauf ist auch von Pfeilen die Rede, die mit Blut getränkt werden. Jehovah geht zur wirklichen Bestrafung der feindlichen Völker über.

עור wird mehrmals von Kriegswaffen gebraucht, in Piel עורר 2 Sam. 23, 18. Hiernach wird Gott als ein sieghafter Krieger vorgestellt, der seinen Bogen aus dem Behälter, der Scheide (ערוה) entblösst, seine Pfeile mit dem Blute der Feinde tränkt, u. s. w.

Wahl übersetzt: „Wolkenbrüche stechen deinen Bogen aus.“ עֲרִיָּה in der oben angegebenen arabischen Bedeutung, קשׁת für Regenbogen חֲעוֹר von עָוַר exoculavit, excoecavit, die Augen ausstechen. Er fügt hinzu: „so ist Alles klar, deutlich, kühn und doch schön gesagt!“ Ich gestehe, dass ich der Idee: „dem Regenbogen die Augen ausstechen“, keinen Geschmack abgewinnen kann. Nach dem von Schnurrer erwiesenen Sprachgebrauche, heisst der Satz wörtlich: „tanquam nudum quid excitatus est arcus tuus. „Dies ist dann eben soviel, als: nudando excitatus est arcus tuus.“ (dein Bogen ist entblösst.) So auch Kofod: „nudatus apparuit arcus tuus.“ S. Jes. 22, 6.

שִׁבְעוֹת מַטּוֹת אָמַר — Man hat diesen Satz schwülstig so übersetzt: „signa iuris iurandi, quae demittunt promissionem.“ Auch ist diese Uebersetzung nicht ganz regelmässig, und dann — was sollen Eidschwüre in unserer Stelle “ — — Herder übersetzt: „vervielfachend die Pfeile siebenfach.“ Ihm folgt der ungenannte Uebersetzer von Habakuks lyrischem Gesange. Döderlein übersetzt: „verbum (tuum) erat septem virgae, i. e. septuplex virga;“ wornach אמר in seiner gewöhnlichen Bedeutung genommen wird Nach beiden Uebersetzungen soll eine gänzliche Niederlage der Feinde angedeutet werden. Dö-

derlein lieset שִׁבְעַת = in den LXX ist statt σκηπτρα — ἑπτα zu lesen. Der Gedanke: „dein Wort ist siebenfache Ruthe," ist an sich ganz leidlich. Indessen ist diese Herdersche Erklärung doch nicht ohne grosse Schwierigkeiten. אמר heisst nicht vervielfachen. لصى hat zwar nebenher die Bedeutung multum facere aliquem, allein in Beziehung auf Qualität, und nicht auf Quantität; es heisst: machen, dass einer viel ist, d. h. ihn geltend machen. Besser lieset man mit den alten Uebersetzern, z. B. dem Syrer, שְׁבֵעוֹת gesättigt, getränkt sind — — — מטוֹת die Pfeile, nach der syrischen Bedeutung des Worts; dichterischer: das Geschoss. In Gedanken kann man suppliren: mit Blut. Gottes Pfeile werden mit Blut gesättigt, d. h. Wunde folgt auf Wunde. S. 5 Mos. 32, 42. Jes. 34, 5. Auch andere morgenländische, z. B. arabische Dichter haben dies Bild. In Schultens Hamasa, im 6 Gedichte heisst es z. B.

„An Dich gedacht' ich, da Spiese zwischen uns geschwungen wurden.
Da die starken, braunen (Spiese) getränkt wurden von uns!"

Diese Erklärung hat auch Schnurrer, wenn er übersetzt: satiata sunt tela. Zufälligerweise trifft Kosod hier ganz mit Schnurrern zusammen;

wiewohl er das isolirt stehende Wort אֹמֶר anders, als Schnurrer, erklärt. Dieses Wort macht nicht wenige Schwierigkeiten. Dahl (in seinen Observatt. p. 58.) verändert die Lesart, und liesst עמר — Die Radix עמר bedeutet auch proiecit, expulit, und hiernach übersetzt er: „du schnelltest deine sieben Pfeile.“ Dichterischer wäre es wohl: „du schnelltest deine Pfeile siebenfach.“ Schmidt (theol. Biblioth. 2 Bd. S. 36.) bemerkt, dass man עֹמֶר auch als ein Substantiv betrachten, und mit dem folgenden נהרות verbinden könne, denn das Wort סלה stehe wol hier an der unrechten Stelle. עֹמֶר נהרות wäre denn ein Strudel von Strömen. Dennoch behält er lieber die gewöhnliche Lesart אמר bei, und erklärt die Stelle auf folgende Art: שִׂבְעוֹת (שׂ) übersetzt er durch Sättigung, und betrachtet das Wort als in regimine stehend. אמר nimmt er in seiner ursprünglichen Bedeutung gebieten. Hiernach hiesse die Stelle:

Du ziehest deinen Bogen hervor,
Gebietest Sättigung den Pfeilen!

d. h. du gebietest den Pfeilen, dass sie sich sättigen sollen. Eine sinnreiche Erklärung! Dennoch möchte ich die Schnurrersche Erklärung von אֹמֶר vorziehen. Nach Schn. ist אֹמֶר das feierliche Wort eines Triumfgesanges. Ps. 68, 12., und

hinter demselben wäre hier הָיָה zu suppliren, und also eine kühne Ellipse anzunehmen. Hiernach übersetzt S. „canitur triumphus, (carmen triumphale!)“ Freilich scheint das הָיָה auch nicht so ganz zu אֹמֵר zu passen. Eben so ist Kofods Erklärung auch nicht frei von Schwierigkeiten. Er bezieht אמר auf Gott: vix te nutante, i. e. iubente. Wenn das Wort אמר voraus stände, so könnte man die Emphase: „ein Wort, so sind die Pfeile von Blut berauscht,“ schon leichter annehmen. Am Ende des Satzes hinkt jedoch אמר, nach dieser Erklärung, zu sehr nach.

אֹמֵר heisst im Arabischen und in spätern hebräischen Schriften auch befehlen, z. B. Esth. 1, 17. Nehem. 13, 9. 2 Chron. 24, 8. Hiernach könnte, nach dem arabischen Sprachgebrauche, אֹמֵר der Gebieter, Befehlshaber, Feldherr (Emir) seyn. Dieses auf Jehoven angewendet, gibt einen guten Sinn, und genügt vielleicht, mehr, als die andern Erklärungen.

נְהָרוֹת - - אָרֶץ Dahl glaubt, vor נְהָרוֹת sey ein ב zu subintelligiren. Nothwendig ist dies nicht. Man braucht nur, wie auch Schmidt erinnert, תִּבְקַע als die dritte weibliche Person des Futurums der ersten Species anzusehen, denn ein weibliches Nomen im Plural kann sehr wohl mit einem weiblichen Verbum im Singular zusammen

bestehen. Uebrigens zieht Dahl die letztern Worte dieses Verses zum folgenden 10ten Vers, und übersetzt: „du überfluthetest das Land durch Flüsse!“ Alsdann rückt er sogleich den 15 Vers hier ein, und fährt darauf erst mit dem 10 V. fort. Es lässt sich nicht leugnen, dass das Gemälde des Dichters hierdurch an Haltung zu gewinnen scheine, doch thut v. 15 auch an seiner bisherigen Stelle eine gute Wirkung. Habakuk will entweder sagen: „durch Ströme Bluts grubst du die Erde auf,“ oder: „durch Wasserströme zerreissest du das Land, Fluthen entstürzen der Erde.“ Michaelis übersetzt zu gezwungen: „Ströme spaltetest du, dass Land hervorkam;“ und denkt dabei an den Jordan, in dessen Mitte die Israeliten trockenes Land gefunden hätten. Vergl. Horazens Epod. XIII, 13. 14.: „tellus, quam — — — findunt Scamandri flumina.“

V. 10. Herrlich feiert die Natur die Gegenwart Gottes im Kampfe für Israel; Berge zittern, Platzregen fallen herab, alles überschwemmend, das stürmende Meer brauset, und treibt seine Wogen in die Höhe. Eine der unsrigen ähnliche Stelle ist Ps. 18, 8. fg. wiewohl unser Dichter den Psalmisten doch bei weitem überfliegt. Als dort beim Ossian der Geist von Loda sich entfernte, da

„— — erbebet Jinstore,
Die Fluthen hörten es in der Tiefe, standen

Vor Furcht, in Mitte des Laufs!“ Gebirge erzittern — vor dem göttlichen Donner. Auf eine ähnliche Art heisst es beim Virgil: — —

„Sylvarum iuga coepta moveri
Adventante Deo.“

זֶרֶם מָיִם — Wasser-Regen ist ein in allen Sprachen üblicher Pleonasmus. Jes. 8, 8. Dan. 11, 10. 40. עבר heisst mehrmals überschwemmen. Michaelis lieset מַיִם, und übersetzt: „ein Hagelwetter kam vom Meer herüber“, und sagt, „die Hagelwetter kämen gemeiniglich von Westen, d. i. in Palästina von der Seeseite, vom mittelländischen Meere her.“ נתן קוֹלוֹ — wiederhallen, oder, nach einem stärkeren Ausdrucke: brausen, brüllen. Ps. 93, 3.

נָשָׂא — — רוֹם Nöldeke übersetzt: „die Höhe fleht empor;“ wahrscheinlicher ist jedoch רוֹם für לְרוֹם gesetzt, wie בטח für לבטח, 1 Mos. 34, 25. „Der Abgrund (תְּהוֹם) hebt seine Hände in die Höhe, die Wogen des Meeres rauschen himmelan.“ Die Wogen werden trefflich personifizirt, sie schlagen ihre Hände empor, werfen ihre schäumenden Wellen an's Ufer. So neigt sich in Klopstocks Messiade (XIII Ges.) „vor dem Messias die Tiefe, und hebt die Höhe die Händ' auf.“ Wollte man dagegen תְּהוֹם und

רוּם als Gegensatz betrachten, so könnte man folgendes, vielleicht zu kühnes Bild aus der Stelle herausbringen: „Tiefe und Höhe, d. i. Himmel und Erde sind in Bewegung, der Himmel selbst ringt gleichsam bei dieser schrecklichen Naturerschütterung, um Schonung flehend, die Hände.“ Vergl. Horst zu d. St. Dass der Dichter hier, wie einige Ausleger glauben, die sogenannten Wasserhosen oder Wassertrompeten (Thevenot's Reisen, Th. II. B. 4. Kap. 3. Harmer's Beobachtungen über den Orient, Th. II. S. 186 fg.) im Sinne gehabt habe, ist mir nicht wahrscheinlich.

V. 11. Sonn' und Mond weilen in ihren Gezelten — oder stehen, als die Kriegs-Schaaren Jehovens am Himmel weilend-da, und schauen die Grossthaten des Erhabensten für sein Schutz-Volk an. Nach der ersten Idee werden Sonn' und Mond als ruhend in ihren Zelten gedacht; Ps. 19, 5. Beide getrauen sich nicht aufzugehen, und verbergen sich beschämt vor dem grössern Glanze Jehovens. Eine kühne Dichtung! Statt des Sonnenlichtes und Mondenglanzes, leuchten Gottes Pfeile und das Blitzgeschoss seiner Lanze. Israel kämpft siegend beim Glanz der Blitze, die vom Himmel ausfahren. Ps. 18, 15. 77, 18. 144, 6. Auch nach der letzten Idee von Kriegs-

schaaren, stehen Sonn' und Mond beschämt und verdunkelt am Himmel, während Jehovens Blitze zerstörend umherfahren *).

Man hat den ersten Theil dieses Verses mit Jos. 10, 13. vergleichen wollen; — auch Michaelis und Kosod thun dieses; — allein hier und dort ist doch von einer verschiedenen Sache die Rede. Hier weilen Sonn' und Mond in ihren Gezelten; dort bleiben sie in ihrem Laufe stehen. Hier gehen sie nicht auf, dort gehen sie nicht unter. Diese Erklärung stimmt auch mit dem folgenden nicht zusammen, wo des Leuchtens der Blitze gedacht wird, das, wenn die Sonne scheint, nothwendig matt wird. In der aus dem poetischen Heldenbuche Josuas entlehnten Stelle liegt kein anderer Gedanke, als der: „der Tag schien sich gleichsam zu verlängern **). Die schö-

*) Die älteste bekannte deutsche Bibel-Uebersetzung, welche ums Jahr 1496 erschien, übersetzt den ersten Theil des Verses recht gut: „Der Sun und die Menin stand in iren wonungen." Eine noch ältere Uebersetzung ohne Jahrzahl, welche in der Wolfenbüttler Bibliothek aufbewahrt wird, übersetzt: „De sunne unn de maen habben ghestanden in ern woninghe."

**) Eine weitere Ausführung s. in meinen Nationalgesängen der Hebräer, Bd. II. S. 186 fg.

ne Virgilische Stelle (Georg. I. 328—330.) kommt doch der unsrigen an Kraft und Kühnheit nicht bei:

> Ipse pater, media nimborum in nocte, corusca
> Fulmina molitur dextra; quo maxima motu
> Terra fremit. — — —

Vergl. Hiob 36, 27—33. Ps. 77, 19. Jerem. 10, 13. Joel 2, 10.

זְבֻלָה — Habakuk gebraucht dies Wort für זְבוּל, Wohnung, Jes. 63, 15. Ps. 49, 15. Oder soll das ה paragogicum die Ruhe, das Befinden an einem Orte bezeichnen, wie in ארצה 1 Mos. 28, 12. Jerem. 29, 15.? זְבוּל oder זְבֻל ist der Ort, in welchen der Hebräer die untergehende Sonne steigen lässt, um daselbst zu übernachten. Ps. 19, 6. 7. Vergl. Schnurrers treffliche Anmerkungen bei dieser Stelle. יהלכו ziehen Michaelis, Schnurrer u. A. auf die Israeliten, wie schon der Syr. und die Vulg. thaten: „beim Glanzlicht deiner Pfeile ziehen — die Israeliten.“ Von diesen war aber im vorhergehenden gar nicht die Rede, weshalb auch Schnurrer impersonaliter übersetzt. Besser zieht man jedoch יהלכו auf Sonne und Mond, die beim Glanzlicht der göttlichen Pfeile schwanden. Ein ähnliches Bild findet man in einem Gedichte des

berühmten persischen Dichters Hafez, worin er die schöne Wange seiner Geliebten beschreibt: (Jones. 339.)

Vor deines Angesichtes Glanz
Taucht selbst die Sonne sich im Thau der Schaam
Der Mond steht unbewegt vor deiner Wang' am Himmel!

Dahl denkt sich vor יהלכו noch אשר hinzu, das mehrmals ausgelassen wird, z. B. Hiob 3, 3. Ps. 48, 8. Micha 2, 4., und bezieht אשר יהלכו auf חציך sagittae, quae progrediebantur, volitabant; Pfeile, die da flogen. Nach der von mir angegebenen Erklärung ist diese Ellipse nicht nöthig anzunehmen. Stat ירח lesen einige Kodd. וירח, und so haben auch alle alten Uebersetzer übersetzt. Statt חניחך lesen einige Kodd. beim Kennicott חֲנִיחֶיךָ im Plurali, und sowohl Schröder, als Wahl und Herder, billigen diese Lesart. Allein die Krieger pflegten zwar mehrere Pfeile, jedoch nur eine Lanze zu führen: deswegen kann und muss חֲנִיתֶךָ im Plurali stehen חניחך hingegen im Singulari, wie die Masorethen gelesen haben.

V. 12. Den ersten Tritt Gottes aufs Land hatte der Dichter v. 6. gemalt, hier schreitet er fort über Länder, und jeder seiner Fusstritte

zermalmt Völker. Viele Ausleger und auch Herder scheinen hier den richtigen Gesichtspunkt zu verlieren. „Der Dichter (sagt Herder), schreitet in der alten Geschichte fort, und kommt auf die Zeiten der Könige, insonderheit auf Davids Zeiten, wie aus dem folgenden v. 13 erhellet.“ Der ungenannte Uebersetzer von Habakuks lyr. Gesange findet hier gleichfalls einen Uebergang des Dichters in die spätern Zeiten der Könige des jüdischen Volkes. Bauer (in der deutschen Uebersetzung) findet eine Anspielung auf die Völker in Palästina, die Josua besiegte. Allein der Dichter schildert hier blos im Allgemeinen den zerstörenden Sieg Jehovens über die Chaldäer ohne auf einen speziellen Umstand der früheren israelitischen Geschichte anzuspielen. Bei גּוֹיִם hat er vermuthlich die Chaldäer besonders im Auge. Diese besiegt Jehovah, und den Israeliten leistet er Beistand, wie dies noch deutlicher aus dem 13 V. erhellet. דּוּשׁ heisst eigentlich das Getreide austreten, dreschen; so kommt Jerem. 50, 11.: עֶגְלָה דָשָׁה eine dreschende junge Kuh vor; dann heisst es zertreten, zermalmen überhaupt. Dieser metaphorische Ausdruck bezeichnet hier die härteste Niederlage.

V. 13. Dieser Vers ist sehr verschieden er-

klärt worden, und die meisten Ausleger finden hier Anspielungen auf Szenen der frühern israelitischen Geschichte. Bald soll der Dichter die Eroberung Kanaans, bald die Davidischen Zeiten im Auge gehabt haben, bald lässt man ihn sogar auf den Durchgang der Israeliten durch den arabischen Meerbusen hindeuten. Allein von dem allen ist wohl hier nicht die Rede. Der Dichter kommt vielmehr nun auf den eigentlichen Endzweck der von V. 3. an beschriebenen Ankunft Jehovens. Jehovah zog aus zum Heile seines Volks, zur Rettung der ihm geweihten Israeliten, und zerstört das stolze Gebäude seiner Dränger, — der Chaldäer.

יָצָא bezeichnet hier ein kriegerisches Ausziehen. מְשִׁיחֶךָ — Wer der Gesalbte sei, darüber haben die Ausleger sich nicht vereinigen können. Einige denken an Josua. Allein nicht zu gedenken, dass diese zu specielle Erklärung gar nicht in den Zusammenhang passe, so wurden auch die Feldherrn bei den Hebräern nicht gesalbt, und jeden einen Gesalbten zu nennen, der nur eine öffentliche Funktion hatte, ist doch zu hart! Andere Ausleger denken an den David, noch andere an den Kyrus. Dies thut z. B. Michaelis, und vergleicht Jes. 45, 1. Kolod denkt an den Hiskias, (2 Kön. 19.)

der durch besondere göttliche Hülfe von dem assyrischen Könige Sanherib befreit wurde. Noch andere, — vielleicht verleitet durch eine alte Ausgabe der LXX, welche wirklich δια ιησουν χριστον σου lieset, — da die gewöhnlichen Ausgaben τον χριστον σου lesen — denken sogar an Christum. Nöldeke übersetzt noch wörtlich: „zur Rettung des Gesalbten.“ Der Dichter scheint jedoch unter dem Gesalbten, Gottgeweihten hier die Gottgeweihten Israeliten zu verstehen, die als ein heiliges Volk angesehen wurden. Ps. 105, 15. Ps. 28, 8. Einige Kodd. lasen wirklich im Plurali: מְשִׁיחֶיךָ; — eine noch leichtere Lesart! So lasen 4 Kodd. beim Kennicott und 1 Kod. beim De Rossi. Darunter ist der Kod. 206 (vom Jahr 1298.) der Kod. 611. der berlinische Kod. vom J. 1334. Dagegen hat der Chald. Syr. die Vulg. Aq. Symmach. Theodot, Edit. V und VI. die gewöhnliche Lesart im Singular, die man gar wohl beibehalten, und als ein Kollektivum nehmen kann. Das Wort soll auf jedem Fall dem עַמְּךָ entsprechen. Der ungenannte Uebersetzer des Habakuk denkt an die Häupter der jüdischen Nation. Conz übersetzt: „zum Heile deines Königs.“ Allein zur Zeit des babylonischen Exils, wenigstens damals, als die Babylonier gestürzt wurden, (welcher Zeitpunkt doch hier gemeint ist)

hatten die Israeliten keinen König mehr. Ich verstehe unter dem Gottgeweihten das israelitische Volk, und habe dies, um der Deutlichkeit willen, durch: die geweiht dir sind, umschrieben. Nach Montfaucons Zeugnis, hat ein alter griechischer Interpret מְשִׁיחֶךָ durch τους εκλεκτους σου übersetzt. לישע — Die LXX lasen hier kein Substantiv, sondern ein Verbum, wenn sie übersetzen: του σωσαι τ. χρ. σου. Das את משיחך ist dafür; und so kam את recht gut in der gewöhnlichen Bedeutung, als Nota accusativi, da stehen.

Den Gipfel vom Palast — Dies Bild ist von einem Palaste hergenommen, der von der Wuth eines Ungewitters zertrümmert und in seinem Fundamente von einer Ueberschwemmung zerstört wird. Das ganze Gebäude wird zerschlagen, und bis auf den auf einen Felsen gelegten Grundstein entblösst und zerstört. So verstehen's Herder, Conz, Wahl u. a. Schnurrer erinnert dagegen, dass der Ausdruck: „du trugst das Haus ab vom Grund bis zum Hals" völlig verkehrt sei, und dass es heissen müsse: „du trugst das Haus vom Hals ab bis zum Grund," da man Häuser von oben herab abtragen müsse. Er übersetzt daher: „conculcasti capita eorum, qui erant de gente iniqua. „Haus des Gottlo-

sen wäre hiernach Volk des Gottlosen. Alsdann könnte man übersetzen: „du schlugst das Haupt des Frevler-Volks" Vergl. Ps. 68, 22. 110, 6. Dort bedeutet's collective die Feinde, deren Haupt der Sieger mit Füssen tritt. Der Infinitiv עָרוֹת könnte dann, wie mehrmals für's praeteritum עָרִיתָ stehen; eben so könnte denn auch im letzten Gliede עַד צַוָּאר für עַד צַוָּארָם gesetzt seyn: nudasti imum (maris) ad collum (aqua pertigit.) So Schnurrer. Doch scheint mir's etwas kühn zu seyn, den Text so zu emendiren. Der Dichter würde hiernach auf den Durchgang der Israeliten durch den arab. Meerbusen anspielen: — „Gott habe den Grund des arab. Meerbusens entblösst." Rosenmüller tritt dieser Ansicht Schnurrer's bei. Allein die Rücksicht des Dichters auf den arab. Meerbusen hat doch in diesem Zusammenhange etwas Fremdes. —

Mir scheint das Bild, von einem Palaste hergenommen, sprechender zu seyn. Die Zertrümmerung des Hauses oder Palastes deutet im Oriente auf den Untergang der ganzen Familie hin. רֹאשׁ מָבִית — zeigt den Gipfel des Palastes an. Das folgende יְסוֹד Grunfeste lässt eher auf ein Gebäude, als auf einen Menschen schliessen. רֹאשׁ muss daher hier durch Gipfel

und nicht durch Kopf übersetzt werden. Der רָשָׁע Dränger, Bösewicht ist entweder der chaldäisch-babylonische König, oder es werden kollektivisch damit die tyrannischen Feinde bezeichnet. Die Schnurrersche Einwendung, dass der Dichter in dem angenommenen Falle nicht bauverständig gesprochen habe, und ein Haus von oben her zerstört werde, dürfte dadurch beantwortet werden können, dass der Dichter im Vorhergehenden von Ueberschwemmungen geredet hat, und hier auch an eine Zerstörung des Hauses durch Fluthen, welche das Fundament zuerst zerstörten, gedacht haben könne. Du deckest auf des Abgrunds Tiefe — oder den tiefsten Grund — könnte man auch so fassen: „du entblössest die Grundfeste — nämlich des Hauses — bis an den Hals.“ Diese kühne Metapher wäre ganz in dem Geiste eines Dichters, der dem Abgrunde Hände beilegte. V. 10. Die deutliche Idee wäre dann: bis oben hin. Dies könnte man allenfalls auch wörtlich übersetzen: „du blössest die Grundfeste bis an den Hals.“

Man hat nicht nöthig, mit Cappellus צִוֵּר für צָוָּאר zu vermuthen, welche Konjektur Houbigant, Green und Herder befolgt haben. Der letztere übersetzt nämlich: „entblös-

sest dessen Feste bis zum Grundfelsen hinab.“ Die Alten stimmen bei diesem Worte mit unserer gewöhnlichen Lesart überein. Unter diesen weichen jedoch, was das vorletzte und letzte Glied betrifft, die LXX am meisten von dem masorethischen Texte ab, wenn sie übersetzen: *βαλεῖς εἰς κεφαλὰς ἀνόμων θάνατον, ἐξήγειρας δεσμοὺς ἕως τραχήλου.*“ So leiteten nämlich ערות von ערר ab, und meinten in יסוד wahrscheinlich ein Resch zu sehen, wobei sie an das hebr. אסר binden dachten. Auch ist es offenbar, dass sie ein Verbum der 2 Person gelesen haben.

V. 14. פרזו — נקבת Diese Worte werden besonders schwierig durch das Wort בְּמַטָּיו, von מטה, Stab, Ruthe, Zepter. Diese drei Bedeutungen passen nicht zu נקב, man mag es nun entweder durchboren, oder verfluchen übersetzen. Wollte man es durch eine kleine Wendung zerstössen geben, und statt Stäben das Wort Waffen wählen, so könnte man übersetzen:

„Zerstössest seiner Stecken Haupt mit ihren Waffen.“

Indessen befriedigt mich weder diese, noch eine andere, von den Auslegern versuchte Erklärung. Ich schlage daher eine, soviel ich weiss, neue Erklärung vor, wobei blos die Punktation verän-

dert zu werden braucht. Ich lese nämlich: בְּמִטָּיו auf ihren Betten. מִטָּה ein Bett, Ruhelager. 1 Mos. 44, 33. 47, 31. 48, 2. Amos 3, 12. — פְּרוֹ, die Bedeutung Dorf, Landschaft scheint nicht hierher zu passen, da יִשְׁרֵר folgt, wobei noch אֲשֶׁר zu suppliren wäre. Die erste Bedeutung des Worts ist Reihen, abgetheilte Häuser oder Glieder; dann zeigt es Kriegsreihen, Heldenreihen u. s. w. an. Das Heranstürmen führt hier auf Krieger. So haben es auch die LXX verstanden, wenn sie es (κεφαλὰς) δυναστῶν geben, wie sie auch Richt. 5, 7. übersetzen. Eben so die Vulg. („bellatores,") der Syrer und Chaldäer. Diese Erklärung habe ich in meiner Verdeutschung ausgedrückt. Durch den wirklichen Erfolg wurde dieser Zug noch charakteristischer, da die Babylonier in der Nacht bei ihren Gelagen überfallen wurden. Aber auch allgemeiner gefasst, scheint dieser Zug sehr bezeichnend zu seyn. Die meist umherstreifenden erobernden und raubenden Völker, die ihre Beute an befestigten Orten zusammengehäuft hatten, wurden zuletzt, in Ueppigkeit ermattet, und von dem wollüstigen Himmelsstriche besiegt, andern Völkern zum Raube. Der Dichter stellt es so vor, als ob ihre weichlichen Anführer auf ihren Ruhebetten durchbohrt würden.

Bauer erklärt מטה durch Speer, Spies. 1 Sam. 14, 27. und übersetzt; „perfodis hasta tua caput principum eius.“ Und wirklich gebrauchen die Araber häufig dasselbe Wort von einem Stock und einem Speer. Siehe Michaelis Suppl. p. 1633. פרזון versteht er richtig von Fürsten und Anführern, nach dem Arab. פרז discrevit, modum praescripsit, statuit pro sententia sua. So haben es auch die alten Uebersetzer verstanden. Dabei äussert er in seiner deutschen Uebersetzung: „was eine Anhängerin des jüdischen Volks, Jael, gethan, das werde hier im Allgemeinen und dichterisch dem jüdischen Volke selbst zugeschrieben;“ und schlägt die, doch zu gewagte Konjektur vor, statt מטיו zu lesen: מַקָּב oder מַקֶּבֶת malleus, Richt. 4, 21. Ein ungenannter Grieche übersetzt בְּמַטֵּהּ durch *μετα δυναμεως σου*, und Houbigant und Kofod stimmen ihm bei. Nöldeke schlägt ohne Noth vor: statt פרזון — פרשיו (Reiter) zu lesen, womit, wie er glaubt, das griechische *δυναστων* vereinbarer sey. Er übersetzt: „der Reiter Haupt durchborten deine Pfeile.“ Ihm sind übrigens mehrere Ausleger gefolgt. Michaelis macht diese Stelle noch dunkler, als sie ist, und seine frühere Uebersetzung: „Mit seinen Pfeilen durchborst du das Haupt seiner Ebenen“ hält

eben so wenig eine strenge Prüfung aus, als die nachher von ihm angenommene Uebersetzung Luther's. Eben so unwahrscheinlich denken einige Ausleger an die Aegypter, die im arabischen Meerbusen umkamen, und deren Anführer mit den „Waffen Israels (בְּמַטֵּי scil. עַמְּךָ oder: מְשִׁיחֶךָ v. 13.) erschlagen wurden.“ Ps. 74, 13. 14.

יסערו scil. אשר — סָעַר heisst eigentlich turbinis instar irruere; dann überhaupt: toben, einherstürmen. פוּץ facere, ut aliquis diffluat, einen gänzlich zerstreuen, vernichten. Der Prophet redet im Namen seines Volkes. Schon wähnten die stolzen Chaldäer, Israel vernichtet zu haben.

עליצתם — — — eigentlich ein Substantiv: יעליצות exultatio, und wörtlich: exultatio eorum erat, sicut illorum, qui etc. עֲנִי בַמַּסְתָּר eine passende Bezeichnung für die gedrängten Israeliten. Das W. מסתר, verborgener Ort, Schlupfwinkel — ist von dem Aufenthalte der Raubthiere sehr gebräuchlich, und das ganze Bild ist von Raubthieren entlehnt, die beim Frass ihrer Beute ein Freudegebrüll erheben. Dazu passt auch das Wort אכל vorzüglich. Nun liegt der treffende Gedanke in der Stelle: „Die, welche sonst wie

Wetter heranstürmten, und wie Löwen, die den Raub verschlingen, brüllten, werden jetzt auf ihren eigenen Ruhebetten durchbort." Ueber das Bild vergl. Ps. 14, 4. Spr. 30, 14.

V. 15. Auch hier hat man an Donnerpferde und an das Gewitter beim Durchgange der Israeliten durch den arabischen Meerbusen gedacht, Anspielungen auf das Versinken Pharao's und seines Heeres gefunden, u. s. w. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass hier Rosse für Streitrosse stehen, und dass der Dichter ein allgemeines Bild der Hülfe Jehovens geben wollte. Siegreich treibt Jehovah seine Streitrosse durch aufgeschwollene Wasserfluthen zum Untergang der Chaldäer, und zur Rettung des ihm geweihten Volkes. Herder fasst das Bild richtig, wenn er sagt: „Hülfebringend kommen die Rosse, wie der 8 und 11 V. sagten." Das Lied schliesst, wie es begann, — als Triumphlied! —

חֹמֶר statt בחֹמֶר wörtlich: „durch den Schlamm, durch den Schaum grosser Wasser." durch schäumende Wasserwogen treibt Jehovah seine Siegsrosse. Statt דָּרַכְתָּ könnte man, mit den LXX, welchen auch Schnurrer folgt, in Piel lesen: דֵּרַכְתָּ calcare facis, immittis; du treibest hindurch — und dieses könnte nachher, dem Sinne nach, schlechtweg

durch fahren übersetzt werden. Nöthig ist indessen diese Aenderung nicht.

V. 16. Der Dichter äussert sein Entsetzen über das den Chaldäern bevorstehende Schicksal, Drangsale mancher Art für sein Volk gingen dem über die Chaldäer zu verhängenden Untergange voran. Ruhig sollte der Seher den Drangsals-Tag erwarten; er kann jedoch eine Schauer-Empfindung wegen der nahen Zukunft nicht unterdrücken.

שָׁמַעְתִּי — Mit Beziehung auf Kap. 1, 5. und Kap. 2. וַתִּרְגַּז בִּטְנִי Mein Leib, soviel als: mein Herz לִבִּי. Spr. 20, 27. mein Innerstes. לְקוֹל — übersetzen mehrere Ausleger, auch Hr. Dahl: ob der Stimme. Man könnte in Gedanken suppliren: אֲשֶׁר שָׁמַעְתִּי — — — „bei der Stimme, d. h. bei dem Orakel, das ich vernahm.“ Unbestimmter: „da ich's vernahm.“ צָלְלוּ שְׂפָתַי — — — Das Wort צָלַל tinnivit, palpitavit wird besonders vom Klingen der Ohren gebraucht. Michaelis schlägt daher für שִׂפְתַי vor: אָזְנַי (Or. Biblioth. Th. XXIII. S. 185.) Allein diese Lesart wird von keinem einzigen alten Uebersetzer begünstigt; dies Wort heisst auch zittern, beben, u. s. w. welches gut hieher passt, und wirklich zittern

im äussersten Schrecken die Lippen zusammen. Die ungewöhnlichere Lesart שִׁפְחִי ist daher beizubehalten.

רָקָב heisst eigentlich Fäulniss, Morschheit, Wurmfras, innere Verzehrung. Nach der ersten Bedeutung haben Wahl, Bauer, Dahl u. A. übersetzt. Der Gedanke: „es trat Fäulniss durch meine Gebeine“ passt jedoch weder zur Sache, noch lässt sich das Widrige und Ekelhafte des Bildes übersehen. Man hat daher die Lesart רֹגֶז vorgeschlagen, die man auch in einigen alten Uebersetzungen zu finden glaubte. Allein die Alten haben wohl nicht anders gelesen, sondern nur freier übersetzt, auch würde sich Habakuk einer Tautologie schuldig gemacht haben, wenn er hier schon wieder das Wort רֹגֶז gebraucht hätte. Die masorethische Lesart רָקָב, die auch Schröder kräftig vertheidigt, muss daher bleiben. Die Bedeutung Fäulniss scheint aber mehr errathen, als erwiesen zu seyn. (Vgl. Schultens zu Hiob 13, 28.) Vielleicht bezeichnet dies Wort im Allgemeinen Krankheit, und kann daher hier am besten durch Fieber, Fieberschmerz übersetzt werden. Die LXX übersetzen es durch τρόμος Zittern, Schrekken, wobei sich leicht an ein fieberhaftes Zittern denken lässt. Nach dieser Erklärung braucht

man nicht, mit Schnurrern, anzunehmen, dass רקב metonymisch für erosio stehe, Spr. 14, 30., also, dem Sinne nach: tabescunt vires meae sicut lignum a teredine." Eben so wenig ist dann Conzens Vorschlag nöthig, statt רקב zu lesen, רקח, das in einigen Dialekten zittern heisst.

וַתַּחְתַּי Das Untere von mir wankte, d. h. meine Kniee, oder Füsse wankten. Der Syrer übersetzt geradezu: „meine Kniee zitterten." Der Zürcher Uebersetzer des Habakuk (in Pfenningers christl. Magazin) versteht תַּחְתַּי vom Boden: „Unter mir erschütterte sich der Boden." So auch Dahl: „es schwindelte der Boden unter mir." Das andere Bild passt jedoch besser hierher. Das Ganze ist ein Gemälde grosser Angst, wo, wie in fieberhafter Bewegung, das Herz bebt, die Lippen zusammen zittern, Fieberschauer durch die Glieder fährt, und die Füsse wanken.

אָנוּחַ — — Der Dichter sollte ruhig harren, die Zeit der Enthüllung still erwarten, und doch bebte er. אשר — — der ich erwarten soll, d. i. hier: weil ich erwarten soll. — Nach der von mir gegebenen Erklärung kann das W. אנוח ohne Schwierigkeit, von der ruhigen Gelassenheit erklärt werden, wozu Gott ihn hin-

gewiesen hatte, und es bedarf alsdann Horstens übrigens sinnreichen Vorschlags nicht, statt אכרח zu lesen: אפרח, „der ich verkünden soll den Drangsalstag.“ יום צָרָה — — — Drangsalstag, Jammertag — geht hier auf die Besiegung der Chaldäer, zum Besten der Israeliten, die doch aber noch manche Schauerszene mit sich brachte.

עלה — — — לַעֲלוֹת ist das eigenthümliche Wort von Kriegszügen. Wahl glaubt, der Dichter habe darum den Ausdruck heraufsteigen gebraucht, weil Palästina ein Bergland sey.“ — לעם - - st. אל העם oder על העם — — wider dieses Volk, d. h. „gegen mein Volk.“ וְנִגְּדֵנוּ — — — sc. אשר von נגד turmatim inuadere, πειρατευειν, verdrängen, heranziehen. Bauer übersetzt den letztern Satz: „quo ascendet contra populum depraedaturus eum.“ Wörtlicher Dahl: „das gegen uns in Haufen wüten wird.“ Das Wort נגד bezeichnet ein Angreifen mit Heeresmacht. Man lese וְנִגְּדֵנוּ mit einem (..) Michaelis hat in seiner Uebersetzung den Sinn gänzlich verfehlt.

Ob es gleich des Sehers Feinde, die Dränger seines Volkes sind, welchen dies schreckliche Loos bestimmt wurde, so rührte es ihn doch tief in seinem Innersten.

V. 17. In der lieblichsten Sprache sanfter Schwermuth, entlehnt von Gegenständen der ländlichen Natur, schildert der Dichter nun die traurigen Zeiten der Verwüstung, welche der bessern Periode der Glückseligkeit seines Volkes voran gehen würden. Der schmelzende Ton, der in diesem traurig-anmuthigen Gemälde herrscht, macht es zu einem der schönsten unsres geistreichen Sängers. So öde wird es in Palästina aussehen, bis dessen gänzliche Ruhe wieder erkämpft ist! Diese allgemeine Verödung wird nach einer schönen poetischen Distribution dargestellt. Was die einzelnen Dichterzüge anbelangt, so lässt sich eine gewisse Aehnlichkeit derselben mit der Horazischen Beschreibung eines glücklichen Eylandes, welches ein goldenes Alter geniesst, nicht verkennen; eines Eylandes, wo

„Nie der Oelbaum den Wunsch der fröhlichen Eigner betrieget,
Und ihren Stammbaum stets die braune Feige schmückt;
Dort rinnt Honig aus hohlen Eichen am Bache, der rauschend
Mit raschem Sprunge von dem jähen Hügel hüpft; u. s. w.

Epod. XVI. v. 45. fg. nach der Ramler'schen Uebersetzung.

Kein Feigenbaum — — — Habakuk nennt die Hauptprodukte Palästina's, Feigen, Trauben, Oel, u. s. w. und seinen Hauptreichthum, der in trefflichen Heerden bestand. כָּחַשׁ ist das lateinische: spem mentita seges, oder das horazische: fundus mendax. So „lügt der Most", Hos. 9, 2. מעשׂה זית, die Frucht oder Blüthe des Olivenbaums. Dies kann in der Uebersetzung freier ausgedrückt werden. שָׂדֶה — das Gefilde, das Ackerland. Jes. 16, 8. Jerem. 31, 40. עשׂה wird mehrmals vom Tragen der Früchte gebraucht. 1 B. Mos. 41, 47. Ps. 1, 3. Speise steht hier für Früchte*). Die Konstruktion eines Nom. plural. feminin. mit einem verbo mascul. im singulari ist nicht ganz grammatisch-richtig, jedoch nicht ganz ungewöhnlich. (Vergl. Schröders Institut. p. 278, und Storr's Syntax. p. 581.) גָּרַר heisst exscindere, secare, und im Arab. auch mactare, comedere, vorare. Hiernach übersetzt Kosod: „pecus ex caula voretur." Die Syr. Version ging ihm mit dieser Uebersetzung voran. Vergl.

*) Die LXX haben hier wörtlich: ποιειν βρωσιν übersetzt. Der Ausdruck ist aber nicht blos hebräischartig; auch beim Euripides kommt καρποποιος, als ein Epitheton der Ceres, vor.

Jes. 9, 18. Michael. Suppl. p. 292. Eigentlich heisst es hier wörtlich: si exscindit, und dann müsste הַגֹּפֶר supplirt werden. Im Arab. hat جفر jedoch auch die passive Bedeutung. מִמִּכְלֹה die LXX haben hier απο βρωσεως, und lasen also entweder, wie Kofod u. a. vermuthen: מִמַּאֲכָל, oder: מִמִּכְלָה. Das Wort מִכְלָה, mit ausgelassenem א steht für מִכְלֹאָה. Die Schaafe werden auf den Triften geschlachtet, und Rinder ruhen nicht mehr auf der Streue. רְפָתִים — v. רפת — kommt nur in dieser Stelle vor. Die Rabbinen verstehen Viehställe darunter; die LXX, Vulg. und Arab. Krippen. Im Arab. heisst رفت Stroh; hiernach könnte man in unserer Stelle an Streue denken. „Das feindliche Heer reisst Alles hinweg;" ist hier der Hauptgedanke. Nur Joel's wehmüthige und schmelzende Schilderung einer ähnlichen Landesverwüstung, Kap. 1, 7 — 12. 16 — 20., darf sich mit der unsrigen messen. (S. meinen Joel, in den Anmerk. zu den angeführten Stellen.)

V. 18. וְאֲנִי — — Das ו ist hier soviel als: doch. „Obgleich die Rettung meines Volkes mit drückenden Umständen verbunden ist, so freue ich mich dennoch Jehovens u. s. w." So dunkel auch die nächsten Aussichten des Pro-

pheten waren, so belebte ihn doch die Hoffnung besserer Zeiten. Und wirklich nahte, unter allgemeinem Landes-Unglück, die Erlösung seiner Nation! Retter-Gott, Gott des Heils — S. Jes. 17, 10. Mich. 7, 7.

V. 19. Der Herr, Jehovah ist mir Stärke, d. h. er verleiht mir Stärke, Kraft. Der Rehe schnellen Lauf — Schnellfüssigkeit war in der alten Welt das Haupterforderniss eines Helden. S. 2 Sam. 1, 23. 2, 18. Ps. 18, 34. 147, 10. Joel. 2, 7. Amos 2, 14. 15. Geschwindigkeit und Stärke setzen die alten Dichter oft zusammen. Vgl. meine Nationalgesänge der Hebräer, 1 Bd. S. 83 u. fg. Habakuk fühlt sich durch Jehovens Hülfe gelenk und stark im Kampfe, er fühlt sich ein Held. 5 B. Mos. 32, 13. אילות die Vulg. übersetzt cervos, als hätte sie אילים gefunden. Vielleicht aber ist, wie Wahl vermuthet, cervos selbst erst aus cervas entstanden. במות Höhen, feste Plätze — — Bilder des Schutzes und der Sicherheit vor Gefahren. Durch alle Gefahren hindurch führt Jehovah den Propheten auf Felsenhöhen. — Vielleicht schwebten dem Dichter besonders Palästina's Berghöhen vor Augen, die er nun, unter dem Schutz Gottes, wieder zu besteigen hofft. Horst denkt

an die vom Sieger eroberten Höhen des Schlachtfeldes; hiernach wäre der Sinn: „du schenkst uns den vollständigsten Sieg.“ Da jedoch der Dichter eigentlich: „meine Höhen“ sagt, so möchte ich lieber an sein gebirgiges Vaterland denken. Jehovah wird ihm, wenn er dahin zurückgekehrt seyn wird, Alles wieder in den Besitz geben.

V. 20. לִמְנַצֵּחַ בִּנְגִינֹתַי — Wahrscheinlich ist hier zu lesen: לְנַצֵּחַ im Infinitiv. So lasen die LXX, der Syrer, Chaldäer, Araber, u. A. So übersetzt die LXX: *τοῦ νικῆσαι ἐν τῇ ᾠδῇ αὐτοῦ*, der Syrer: „ut canam laudes eius.“ Dann sind diese Worte keine Aufschrift, sondern beziehen sich aufs Vorhergehende; — wie es unter den ältern Erklärern Hieronymus, und unter den neuern Dathe versteht: „ihm (auf Felsenhöhen) mein Saitenspiel zu rühren;“ oder: „ihm zum Saitenspiel zu singen.“ Herder, der Ungenannte u. A. drücken — wie schon die Vulg. thut — die letztern Worte in ihren Uebersetzungen gar nicht aus. Die meisten alten Uebersetzer übersetzen לִמְנַצֵּחַ — von נצח klar seyn, klar singen, singen — sehr unverständlich. Nur der Chaldäer übersetzt mit Sinn: ad canendum. Nur dürfte man vielleicht, nach dieser Erklärung, das Pronomen אוֹתוֹ vermissen. Will

man מְנַצֵּחַ für den Infinitiv der 2ten Konjugat. nach der arab. Form ansehen, so braucht man die Lesart nicht zu ändern. Vergl. Wahls fünften Exkurs. בִּנְגִינוֹת muss ein Saitenspiel seyn. Die Alten übersetzen es durch ψαλτηριον, ψαλμοι; — ψαλλειν aber heisst: auf Saiten spielen. Da uns jedoch die Kenntniss von der Musik der Alten fast gänzlich abgeht, so sind wir nicht im Stande, das gemeinte Instrument, seiner Gestalt und seinem Gebrauche nach, näher zu beschreiben. Schnurrer hält diese letztern Worte für einen spätern Zusatz von [illegible]ikalischer Bestimmung, weil jede andere Erklä[illegible] ihm grosse Schwierigkeiten zu haben scheint, und lieset, da in mehrern Handschriften בבנגינתי defective steht, בְּנִגְנָתִי mit einem überflüssigen Jod, wie רַבְּתִי für רַבָּה Klagl. 1, 1. wodurch unsere Stelle dem עַל נְגִינַת näher gebracht wird. Ps. 61, 1. Rosenmüller stimmt ihm bei. Michaelis übersetzt: „auf der Harfe zu spielen.“ Fast eben so Horst: dass ich ihm singe in das Saitenspiel.“ Die meisten Neueren glauben, dass diese Worte bloss für den Kapellmeister bestimmt seyen. —

Der sel. Konsistorialrath. (L. J. K.) Justi*)

*) In einer gelehrten und ausführlichen Rezension des Horstischen Habakuk, in Schmidts und Schwarz's Allg. Bibl. der bibl. Lit. III Bd. S. 56 fg.

fügt nun hier noch Jes. Kap. 13 und 14 an, und glaubt, dass dadurch erst ein vollkommenes Ganze entstehe. K. 3 unsers Propheten war Jehovah, (nach dieser Idee,) im Anzuge, als Held und als Krieger auf seinem Streitwagen, V. 9. mit seinem Geschoss, v. 10. Jes. 13 wird nun sein Heer zusammen berufen: v. 1—4. Er selbst mustert es, (מפקד v. 4 fg.) u. s. w. So sehr sich auch der mir werthe Verf. bemüht hat, diesen Gedanken wahrscheinlich zu machen, so scheint mir derselbe doch mehr sinnreich, als wahr zu seyn. Der Ge-
[redacted] jetzt getrennt gewesenen
[redacted] scheint mir zu deutlich auf zwei
[redacted] Verfasser hinzudeuten *).

*) Eine Uebersetzung und Erklärung des Todtengesangs auf den König von Babylon, Jes. Kap. 14. habe ich im 1 Bde. meiner Nationalgesänge der Hebräer, S. 92 fg., und eine Uebersetzung von beiden oben erwähnten Kapiteln des Jesaias, K. 13 und 14 in meinen Blumen althebräischer Dichtkunst, 2 Bd. S. 445 fg. gegeben.

Folgende, zum Theil sinnstörende Druckfehler im Habakuk bittet man vor dem Lesen zu verbessern.

S. 13. Z. 7. st. Proschke l. Perschke
— Z. 18. st. Oroldi l. Onoldi
S. 19. Z. 12. v. u. setze man nach sehe das W. viele
S. 24. Z. 5. st. verhaucht l. verzeucht
S. 28. Z. 6. v. u. st. vernehm l. vernahm
— Z. 1. v. u. st. Pharou l. Pharan
S. 37. Z. 13. v. u. st. Swaren l. Swaran
S. 45. Z. 4. v. u. st. trat l. traf
S. 46. Z. 6. v. u. st. ראי בגרים l. ראי בגוים
S. 47. Z. 9. [illegible] u. nach Schauspiel setze man ein Punctum
S. 52. Z. 6. v. o. muss V[illegible] im Texte ausgestrichen werden.
S. 56. Z. 12. v. o. st. sp[illegible]
S. 57. Z. 9. v. u. st. et i[illegible]
— Z. 3. v. u. st. hummum l. hum[illegible]
— Z. 1. v. u. hinter findet setze man ein[illegible]
S. 58. Z. 5. v. u. st. übesetzt l. übersetzt
S. 59. Z. 17. v. u. st. Harmers l. Harmars
S. 60. Z. 4. v. o. st. der Osten l. des Ostens
— Z. 7. v. u. st. Kräfte l. dürfte
S. 71. Z. 6. st. אסח l. אסף
S. 73. Z. 3. st. Harmer l. Harmar (so auch in den andern Stellen, wo dieser Name vorkommt.)
S. 78. Z. 3. st. hatte l. hat
S. 83. Z. 7. v. u. st. חנח l. הנה
S. 84. Z. 2. sind die Wörter הנה und בו versetzt.
S. 101. Z. 11. st. des l. das
S. 115. Z. 7. v. u. st. dieselbe l. derselbe
S. 123. Z. 12. st. סלח l. סלה
S. 131. Z. 7. st. נרץ l. ארץ
S. 132. Z. 9. st. hein l. kein
S. 137. Z. 13. v. u. st. eigenthümlichen l. eigentlichen
S. 147. Z. 6. v. u. hinter stehn setze man ein Comma
S. 154. Z. 6. v. u. st. Stecken l. Starken

BS1575 .J96
Joel : neu ubersetzt und erlautert.
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00065 4915